This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

STANFO
LI
Excl
Acc

Geschichte

des

benjährigen Krieges,

in

einer Reihe von Vorlesungen,

mit Benutzung authentischer Quellen,

bearbeitet

von

den Offizieren des großen Generalstabs.

Armée.
Russia. Grosser generalstab.

Sechster Theil.

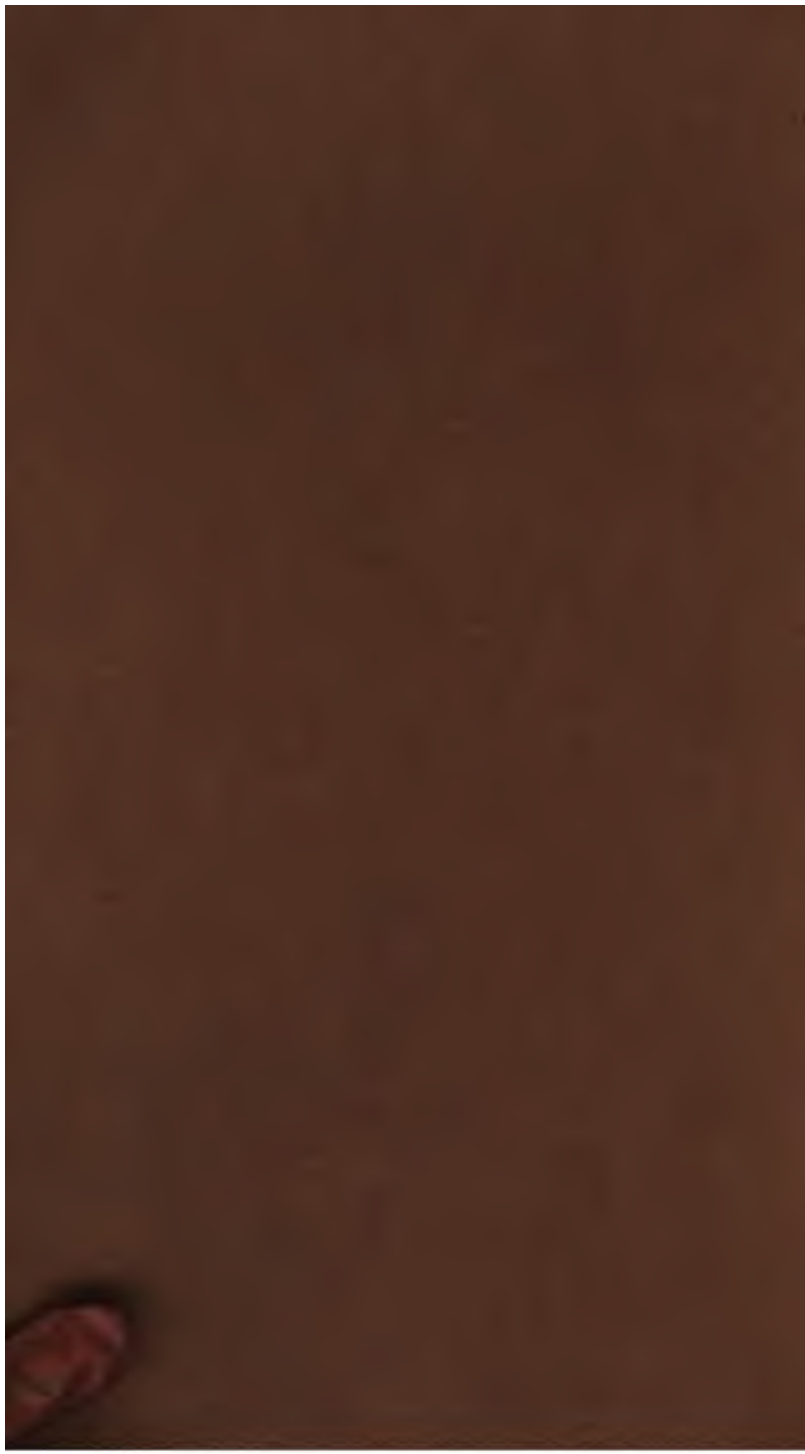
...lung von 1762 und der Schluß des Krieges 1763.

...weite Abtheilung.)

...länen, einer Uebersichts-Charte
...nd Beilagen.

...7.

...ee abgedruckt.)



Geschichte

des

siebenjährigen Krieges,

in

einer Reihe von Vorlesungen,

mit Benutzung authentischer Quellen,

bearbeitet

von

den Offizieren des großen Generalstabs.

Prussia. Armee. Grosser Generalstab.

Sechster Theil.

Der Feldzug von 1762 und der Schluß des Krieges 1763.

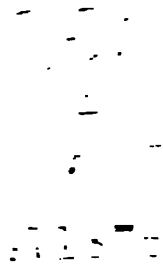
(Zweite Abtheilung.)

Mit Schlacht-Plänen, einer Uebersichts-Charte und Beilagen.

Berlin, 1847.

(Als Manuscript zum Gebrauche der Armee abgedruckt.)

No 50



Feldzug

der

alliirten engliſch-deutſchen Armee

unter Kommando

des

Herzogs Ferdinand von Braunſchweig

1762.

Vorwort.

Die Geſchichte des ſiebenjährigen Krieges iſt mit dem zweiten Theile des ſechsten Bandes beendigt. Ueber den Zweck des Werkes iſt im Vorwort zu der erſten Abtheilung bereits das Nöthige angeführt worden, ſo daß es bei der Uebergabe der zweiten Abtheilung nur noch nothwendig erſcheint, über die Quellen, welche der Bearbeitung zum Grunde liegen, einige Worte zu ſagen:

Die ſämmtlichen, bis jetzt im Druck erſchienenen Darſtellungen ſind entweder von geringer Gründlichkeit, oder von noch geringerer Zuverläſſigkeit; es iſt daher der Bearbeitung der Kampagne hauptſächlich die im Archive des Generalſtabes befindliche,

ſehr umfangreiche Korreſpondenz des Herzogs mit Friedrich dem Großen und mit den Generalen der alliirten Armee zum Grunde gelegt worden. Nach dem Tode des Herzogs iſt der Theil ſeines Archivs, welcher die Korreſpondenz mit den engliſchen Truppen enthielt, ſo wie andere Theile deſſelben, nach Braunſchweig und nach London abgeliefert. Der Briefwechſel mit den Engländern iſt für die Bearbeitung der Kampagne nicht zugänglich geweſen, und der Theil des Archivs, welcher nach Braunſchweig gebracht wurde, iſt bei der Einäſcherung des herzoglichen Schloſſes daſelbſt untergegangen; ein höchſt beklagenswerther Verluſt, da die intereſſanteſten und werthvollſten Dokumente von des Herzogs eigener Hand dadurch verloren gegangen ſind.

Aber auch abgeſehen von dieſen fehlenden Theilen des herzoglichen Archivs iſt die Maſſe des Vorhandenen doch ſo bedeutend, daß es keine ganz geringe Schwierigkeit ergeben hat, das breite Material zu bewältigen.

Oft finden ſich über dieſelbe Begebenheit 5 bis 6 hiedene, zuweilen von einander ſehr abweichende

Meldungen der dabei thätig gewesenen Offiziere, nach dem Datum der eingegangenen Depeschen in die Aktenstücke eingeheftet. Es war also, auch in dieser Beziehung das sonst so werthvolle Archiv nur mit Vorsicht zu benutzen.

Die Nachrichten über die französische Armee waren äußerst dürftig. Wenn also der Darstellung des Feldzuges in Westphalen der Vorwurf gemacht werden sollte, an einigen Stellen etwas zu ausführlich, an anderen zu aphoristisch geworden zu sein, so wolle der Leser nicht übersehen, daß dies hauptsächlich in der Ungleichheit der disponiblen Quellen und in der Eigenthümlichkeit der Kriegführung selbst seine Entschuldigung finden muß: Um den Faden des Zusammenhanges nicht zu verlieren, mußte die Mittheilung häufig einen etwas langen und ermüdenden Zeitraum mit den Armee'n, oder den einzelnen detaschirten Korps durcharbeiten, bis sie wieder zu den Momenten kommt, die ein lebhafteres Interesse anregen.

Die beigefügte Charte soll nur dazu dienen, eine allgemeine Ueberſicht über das Kriegstheater zu

gewähren. Für ein näheres Eingehen in die Bewegungen der beiden Heere kann die Reymann'sche Charte von Deutschland empfohlen werden, deren Leseart für die Ortsnamen im Allgemeinen beibehalten ist.

Auch die Lecoq'sche Charte von Westphalen, so wie die große Straßen-Charte des Churfürstenthums Hessen und die Generalstabs-Charte des Großherzogthums Hessen werden mit großem Nutzen zu gebrauchen sein. —

Inhalts-Verzeichniß.

Sechste Vorlesung. Veränderte politische Verhältnisse in England. — Aufstellung in den Winterquartieren. — Militairische Vorbereitungen für den Feldzug 1762 in Westphalen. . . . . Seite 1 bis 36.

Siebente Vorlesung. Gegenseitige Operationspläne. Bewegungen in Folge derselben bis zur wirklichen Eröffnung des Feldzuges . . . . . Seite 37 bis 54.

Achte Vorlesung. Eröffnung des Feldzuges, Schlacht bei Wilhelmsthal, Aufstellung beider Armee'n nach der Schlacht. Seite 55 bis 93.

Neunte Vorlesung. Operationen des Herzogs nach der Schlacht bei Wilhelmsthal bis zum Gefecht bei Lutternberg. — Gefecht bei Homberg. — Disposition für den Fall eines Angriffs von Seiten der Marschälle. — Einnahme von Waldeck; Gefechte im Solling. S. 95 bis 163.

Zehnte Vorlesung. Gefecht bei Lutternberg. Angriff auf das verschanzte Lager bei Kassel; Luckner's Streifzug nach Fulda. Freitags Angriff auf Homberg. Angriff auf den heiligen Berg und Gensungen, Rückzug über die Schwalm und Eder. Die Franzosen räumen den heiligen Berg; ihre Kommunikation mit dem Main wird abgeschnitten. Neuer Angriff der Franzosen auf den Solling. Seite 165 bis 204.

Eilfte Vorlesung. Operationen bis zum Abmarsch der französischen Armee von Kassel. Marsch des Prinzen Friedrich von Braunschweig nach Eschwege und Wanfried.

Marsch des General Stainville, um die Verbindung mit Condé zu erreichen. Gefechte bei Neu-Morschen und Rörenfurt. Allgemeiner Angriff der alliirten Armee auf die Stellung der Marschälle hinter der Fulda. Einnahme von Friedewald. Der Erbprinz von Braunschweig erreicht Homberg a. O., Prinz Condé trifft bei Grüneberg ein. Angriff und Wegnahme von Ulrichstein durch die Franzosen; Rückkehr des Prinzen Friedrich auf das linke Ufer der Weser. Fernerer Operationsplan des Herzogs. Seite 205 bis 260.

Zwölfte Vorlesung. Operationen beider Armee'n bis zum Gefecht bei Friedeberg: Abmarsch der französischen Armee von Kassel. Operationsplan des Herzogs. Einschließung von Kassel durch den Prinzen Friedrich von Braunschweig. Vorrücken der alliirten Armee über Homberg, Schwarzenborn, Mahr, Ulrichstein und Schotten bis Nidda, so wie des Erbprinzen bis Kloster Arnsburg. Belagerung von Marburg durch General-Lieutenant Conway. Bewegungen Condé's bis in die Stellung bei Friedeberg und Nauheim. . . . . Seite 261 bis 291.

Dreizehnte Vorlesung. Gefecht bei Friedeberg oder Johannisberg, den 30sten August 1762. — Vereinigung der Marschälle mit der Armee Condé's und Vordringen derselben zum Entsatz von Kassel. Rückgängige Bewegung der Alliirten hinter die Ohm. Das Korps des Erbprinzen wird mit der Armee verschmolzen. Aufstellung der Alliirten hinter der Ohm. Ziegenhain wird eingeschlossen. Bewegungen und Gefechte der leichten Truppen bis zum Gefechte an der Brücker-Mühle. Seite 293 bis 354.

Vierzehnte Vorlesung. Gefecht an der Brücker-Mühle, den 21sten September 1762. Das St.-Victor'sche Korps in Ziegenhain wird entsetzt. Beide Armee'n behaupten sich in ihren Positionen. Fernere Streifereien der leichten Truppen. Eintretender Stillstand in den Operationen der Haupt-Heere. . . . . Seite 355 bis 388.

Fünfzehnte Vorlesung. Blokade und Belagerung von Kassel . . . . . Seite 389 bis 434.

Sechszehnte Vorlesung. Begebenheiten bis zum Schluß der Kampagne. — Maßregeln des Herzogs zur Bildung eines disponiblen Korps für die Besetzung der rheinischen Lande des Königs von Preußen, und Bewegungen dieses Korps. — Abschluß der Friedens-Präliminarien. Die Truppen gehen in die Winterquartiere. — Friede zu Hubertsburg. . . . . Seite 435 bis 465.

Siebzehnte Vorlesung. Beurtheilende Bemerkungen über die Kampagne des Herzogs von Braunschweig in Hessen 1762. . . . . Seite 467 bis 496.

Verzeichniß der Beilagen.

1. Beilage 1. Ordre de Bataille der alliirten englisch-deutschen Armee unter Kommando des Herzogs Ferdinand von Braunschweig, mit ihren detachirten Korps und Reserven, jedoch mit Ausnahme der in Westphalen unter dem Erbprinzen von Braunschweig stehenden Truppen, am 23sten Mai 1762.

2. " 2. Effektiv-Bestand der alliirten englisch-deutschen Armee unter Kommando des Herzogs Ferdinand von Braunschweig, am 1sten Juni 1762.

3. " 3. a. Allgemeine Ordre de Bataille der alliirten englisch-deutschen Armee am 14ten Juni 1762.

4. " 3. b. Korps des Erbprinzen von Braunschweig in Westphalen.

5. " 4. Aufstellung der Armee des Herzogs am 22sten Juli 1762, Abends vor dem Gefecht bei Lutternberg.

6. Beilage 5. Ordre de Bataille der alliirten Armee am 1ſten und 2ten Auguſt 1762.

7. - 6. Ordre de Bataille der alliirten Armee ſeit dem 20ſten Auguſt 1762.

8. - 7. Ordre de Bataille der alliirten Truppen zum Gefecht bei Friedeberg (auf dem Johannisberg), am 30ſten Auguſt 1762.

Verzeichniß der Charten und Pläne.

1. Ueberſichts-Charte.
2. Plan der Schlacht bei Wilhelmsthal.
3. - des Gefechts bei Lutternberg.
4. - - - - Friedeberg.
5. - der Belagerung von Kaſſel.

Druckfehler.

Seite	11	Zeile	11		statt	Homburg	lies Homberg.
″	19	″	14		″	Roll	″ Rall.
″	41	″	10		″	erhalten	″ unterbrochen.
″	48	″	2	und 5	″	Elberfelde	″ Elberfeld.
″	63	″	5	(rechts)	″	Mayſtein	″ Moyſtin.
″	64	″	5		″	Deſemberge	″ Deſenberge.
″	66	″	11		″	der	″ de.
″	71	″	11	und 18	″	Warme	″ Nebelbach. *)
″	73	″	1		″	ebenſo	″ ebenſo.
″	79	″	12		″	Kolonne	″ Kolonnen.
″	85	″	15		″	Kielmansegge	″ Spörken.
″	91	″	4	(v. unten)	″	Warme	″ Werra.
″	142	″	11	und 29	″	Homburg	″ Homberg.
″	188	″	12		″	Puhl	″ Pool.
″	207	″	10		″	Homburg	″ Homberg.
″	287	″	20		″	ebenſo	″ ebenſo.
″	295				″	285	″ 295.
″	296	″	2		″	N. Mockfeld	″ N. Mockſtadt.
″	303	″	1		″	Wiſſelsbach	″ Wiſſelsheim.
″	311	″	21		″	Bauer	″ Bauer.

*) Auch im Plane der Schlacht von Wilhelmsthal iſt Nebelbach ſtatt Warme zu leſen.

Sechste Vorlesung.

Veränderte politische Verhältnisse in England. — Aufstellung in den Winterquartieren. — Militairische Vorbereitungen für den Feldzug 1762 in Westphalen.

Es ist bereits früher angedeutet worden, wie unter der Regierung des jugendlichen Königs Georg III. von England, eine veränderte politische Stellung des Landes sich allmälig vorbereitet hatte, theils durch die Liebe des Königs zum Frieden, theils durch dessen geistige Abhängigkeit von seinem frühern Erzieher und spätern Günstling, dem Grafen Bute, der als Haupt der Friedensparthei in England, dem Minister Pitt, als Haupt der Kriegsparthei, in persönlicher wie in politischer Feindschaft gegenüber stand.

England hatte durch den Krieg gegen Frankreich seine Macht und sein Uebergewicht zur See völlig begründet; es hatte Frankreichs Kolonieen großentheils in seine Gewalt bekommen: Cap Breton war im Juli 1758, Canada und Guadeloupe 1759 erobert; im Jahre 1762 nahm es Martinique, Grenada, St. Lucie und St. Vincent in Westindien, so wie Pondichery in Ostindien; in Afrika hatten die Franzosen 1758 Senegal und Gorée verloren. So glaubte die Parthei Bute Ausgleichungs-

Mittel genug zu beſitzen, um jede mögliche Eroberung Frankreichs auf dem Kontinent aufwiegen zu können. Der Verpflichtungen gegen den König von Preußen gedachte man nur als einer läſtigen Bürde, und konnte den Vortheil nicht begreifen, den der große Pitt ſehr wohl erkannte, wenn er den Kontinentalkrieg mit Energie führte, und Preußen mit Subſidien unterſtützte.

Dieſe Verhältniſſe würden wahrſcheinlich den Frieden zwiſchen England und Frankreich ſchneller herbeigeführt haben, wenn nicht durch den Tod Ferdinand VI. im Jahre 1759 und durch die Folge Carl III. von Neapel auf dem Throne Spaniens, der franzöſiſche Einfluß in jenem Lande herrſchend geworden wäre, und dadurch neue Verwickelungen ſich gebildet hätten.

Durch ein Bündniß mit Spanien hoffte Frankreich ein neues Gegengewicht gegen England zu erhalten, und es entſtand am 15. Auguſt 1761 zwiſchen beiden Staaten der ſogenannte Familienpakt, welcher alle regierenden Häuſer Bourboniſchen Stamms mit einander vereinigen ſollte; der Beitritt von Neapel und Parma wurde vorausgeſetzt. Durch dieſen Vertrag wurden zugleich ſämmtliche Beſitzungen der Verbündeten auf ewige Zeiten gegenſeitig garantirt.

Pitt hielt hiernach den Krieg zwiſchen England und Spanien für unvermeidlich, und drang darauf, denſelben ſogleich zu erklären; als er dieſe Anſicht nicht durchzuſetzen vermochte, und die gewünſchte Kriegserklärung nicht erreichte, trat ſein Miniſterium am 5. Oktober 1761 zurück. An ſeine Stelle wurde Charles Windham, Graf v. Egremont, dem Namen nach gewählt, aber Bute lei-

tete die Angelegenheiten durch seinen persönlichen Einfluß auf den König selbst.

Dessenungeachtet erfolgte die Kriegserklärung an Spanien den 4. Jan. 1762, wodurch Englands Kräfte noch mehr vom Kontinentalkriege abgelenkt wurden.

Portugal, eng mit England alliirt, wurde von Spanien angefallen. Seine undisciplinirte, für den Krieg völlig untaugliche Armee, wurde durch englische Truppen verstärkt und aufgerichtet; der Graf Wilhelm von Bückeburg, ein vortrefflicher Führer und Organisator aus der Schule des Herzogs Ferdinand von Braunschweig, leitete die Kriegsbegebenheiten als portugiesischer Generalissimus mit glücklichem Erfolg, und beschäftigte vollständig die überlegene spanische, durch französische Hülfsvölker verstärkte Armee.

Gelang es England, neben den schon erreichten Vortheilen, auch die große französische Armee aus Deutschland über den Rhein zurückzuwerfen, was bei einigem Aufwand von Geld und Menschen, unfehlbar gelingen mußte, so ist es unzweifelhaft, daß ein sehr vortheilhafter Friede die Frucht des langen Kampfes sein mußte. Wie nun aber die Umstände sich einmal gestaltet hatten, so fanden die Friedensanträge Frankreichs in England ein günstiges Gehör. Das Bündniß mit Friedrich II. wurde dem scheinbar näher liegenden Vortheil geopfert, und dem Herzog Ferdinand sowohl, als dem Lord Granby, welcher die englischen Truppen bei der alliirten Armee kommandirte, der Verkehr zwischen Bute und dem französischen Kabinet sorgfältig verheimlicht; man besorgte, daß der König die Schritte des englischen Kabinets erfahren möchte, und daß die gerechten Beschwerden

dieſes Fürſten neue Verlegenheiten bereiten würden. Als die Verhandlungen indeſſen einen officiellen Charakter annahmen, und der Herzog von Nivernois nach London, der Herzog von Bedford nach Paris gingen, da konnte die Abſicht des Kabinets von St. James nicht länger verborgen bleiben. Es wäre nun das Natürliche geweſen, daß England, durch energiſche militairiſche Operationen, den Unterhandlungen ſeiner Diplomaten beſondern Nachdruck gegeben hätte, und in dieſer Richtung war auch der Herzog Ferdinand zu wirken bemüht; — aber ſeine Erfolge erregten unbegreiflicher Weiſe bei der Friedenspartei in London das größte Mißvergnügen. Als daher nach Abſchluß des Bündniſſes zwiſchen Rußland und Preußen, durch Friedrich II. und durch den Herzog Ferdinand das Gerücht verbreitet wurde, es werde ein vereinigtes preußiſch-ruſſiſches Hülfskorps zur alliirten Armee ſtoßen, ſo machte dieſes Gerücht natürlich nur einen geringen Eindruck, da das franzöſiſche Kabinet von London aus ſehr wohl unterrichtet war, daß England ein ſolches Unternehmen beſtimmt ablehnen werde.

Dagegen ließen die neuen Verhältniſſe mit Rußland in Frankreich die Beſorgniß entſtehen, daß Polen mit Preußen einen Separatfrieden ſchließen dürfte, in welchem Fall die ſächſiſchen Hülfstruppen von der franzöſiſchen Armee zurückgezogen ſein würden. Es ſcheint dieſe Beſorgniß ſelbſt bei der Verwendung der gedachten Truppen nicht immer ohne Einfluß geweſen zu ſein.

Von Oeſterreich und dem deutſchen Reich hielt ſich Frankreich in dieſer Zeit möglichſt fern und unabhängig; man wollte von dorther keinerlei Hülfe fordern, um ſich nicht neue Verbindlichkeiten aufzubürden, wiewohl man

ſich einer ſolchen Hülfe dringend bedürftig fühlte, da die Armee nicht im Stande war, dem Herzoge gegenüber das Feld zu behaupten. Der Charakter dieſes Feldherrn tritt jetzt, am Schluß des Krieges, nur noch glänzender hervor. Abgeſehen von den Erfolgen ſeiner Waffen, bewährte ſich ſein Charakter in jeder noch ſo ſchwierigen Lage. Von Widerwärtigkeiten aller Art bedrängt, ohne gehörige Unterſtützung von ſeinem Kriegsherrn, durfte er wohl Friedrich dem Großen (31. Aug.) ſchreiben: „...Euer Majeſtät ſehen, welche Widerſprüche in alle dem liegen, was den Frieden betrifft, und daß die Franzoſen nicht die einzigen Feinde ſind, die man bei dieſer Armee zu bekämpfen hat". Einem vertrauten Freunde (Weſtphal) ſchrieb er: „Ich wünſchte, daß ich endlich aus dieſer verwünſchten Galeere befreit wäre ...". Aber dennoch erfüllte er alle Pflichten ſeiner Stellung mit immer gleicher Sorgfalt.

Nach dieſem kurzen Abriß der politiſchen Verhältniſſe kann zu denen der Armee ſelbſt übergegangen werden.

Vor dem Beginn des Feldzuges hatte die alliirte Armee noch folgende Winterquartiere inne:

Im Bisthum Osnabrück ſtanden die engliſchen Truppen unter dem G.-L. Conway, da Lord Granby zur Zeit der Parlamentsverhandlungen ſich in England befand, und zugleich die Schwierigkeiten zu beſeitigen ſuchte, welche allen Angelegenheiten der Armee durch das engliſche Miniſterium in reichlichem Maaße in den Weg gelegt wurden. Die engliſche Artillerie befand ſich in und bei Pr. Minden. Dieſen Truppen, zuſammen 20 Bats. und 20 Esk., waren im Fall eines Angriffs Rendezvous zu Ladbergen, Bielefeld und Hervord angewieſen.

Im Bisthum Münſter ſtanden 27 Bats. und 10 Esk. unter dem Erbprinzen von Braunſchweig; hiervon bildeten 5 Bats. die Beſatzung der Feſtung Münſter, 6 Bats. die von Lippſtadt; 6 Bats. und 6 Esk. unter G.-L. Hardenberg ſtanden in der Umgebung von Münſter; der G.-L. Bock mit 4 Bats. 6. Esk. in Warendorf und Gegend. Außerdem hatte die heſſiſche Artillerie ihre Geſchütze und Mannſchaften in Münſter, die Beſpannung aber auf dem Lande untergebracht. Münſter und Beckum waren die Sammelplätze des Korps, welches durch einen doppelten Kordon gedeckt wurde.

Der vordere Kordon von Stadtlohn bis Hamm beſtand aus folgenden Detachements:

200 M. und 125 Pf. zu Stadtlohn (Detachement nach Südlohn); 350 M. u. 200 Pf. zu Cösfeld (Det. zu Velen); 300 M. u. 150 Pf. zu Dülmen (Det. in Haus Dülmen und Dicks Mühle); 200 M. u. 100 Pf. zu Olfen; 180 M. u. 35 Pf. zu Cappenberg (16 Pf. zu Lühnen), und endlich 100 M. u. 25 Pf. zu Hamm.

Hinter dieſem erſten Kordon ſtanden zur Unterſtützung in zweiter Linie:

Das Scheiterſche Korps zu Ahaus und Nienborg, die Chaſſeurs v. Monkwitz zu Schöppingen, 1 Bat. Volontairs de Pruſſe zu Darfeld, 1 Bat. Infanterie zu Billerbeck, 5 Esk. der Legion zu Nottuln, 2 Bat. zu Appelhülſen, Buldern und Hiddingſel; 1 Bat. u. 5 Esk. preußiſcher Huſaren zu Lüdinghauſen, Nordkirchen, Südkirchen und Herbern, 1 Bat. Stockhauſen in Hamm. —

Im Hannöverſchen und in den Grafſchaften Lippe, Ravensberg, Rietberg und Rheda kantonnirten unter dem Gen. d. Inf. v. Spörken 24 Bats., 20 Esk. und die

hannöversche und schaumburg-lippesche Artillerie; letztere hatte ihre Geschütze in Hameln parkirt, und der größte Theil der Mannschaften, so wie die Pferde waren in der Umgegend untergebracht. Die Rendezvous des Korps waren zu Rietberg, Bielefeld und Blomberg. Ein doppelter Kordon deckte die Quartiere. Der vordere, zwischen Neuhaus und Höxter, bestand aus 1250 Mann und 670 Pferden, von denen 400 M. und 210 Pf. zu Neuhaus, 200 M. und 130 Pf. zu Dryburg, 350 M. und 210 Pf. zu Brakel und 300 M. mit 120 Pf. zu Höxter standen. Den zweiten Kordon bildeten, unter dem G.-M. Freitag, die Jäger-Brigade *) von Friedrichs zu Mettinghausen, Mantinghausen, Delbrück, die Brigade von Linsingen zu Sandebeck, Heringhausen, Erkentrup und Gegend, die Jäger-Brigade von Bülow zu Marienmünster, Bredenborn und Vörden, und endlich 4 Esk. Husaren von Bauer zu Polle, Bodenwerder und Gegend. —

Im Stift Hildesheim lagen 24 Bat. 24 Esk. unter dem Prinzen von Anhalt, welche ihre Sammelplätze zu Eimbeck und Hildesheim hatten. Auch dieses Korps war durch einen doppelten Kordon gedeckt. Der vordere, zwischen Holzminden und Gittelde, bestand aus 1500 M. und 870 Pf., von denen 300 M. und 200 Pf. in Dassel, 600 M. u. 270 Pf. in Eimbeck, 150 M. u. 100 Pf. zu Deiderode, und 300 M. mit 200 Pf. zu Gittelde aufgestellt waren. Im zweiten Kordon standen: die Jäger von Wintzingerode zu Gr. Freyden an der Leine und Umgegend; zu Bilderloh und Seesen lagen die Jäger von Hoym; in Eimbeck 2 Bat. und in Goslar 1 Bat. hannöverscher

*) Die Jäger bestanden vor der neuen Formation aus 6 Komp. zu Fuß und 6 Komp. zu Pferde.

Grenadiere; 4 Esk. Luckner'sche Husaren zu Jerstedt, Hahndorf und Vienenburg; die 4 Esk. hessischer Husaren in Bredelen, Goslar und Harlingerode, nördlich vom Harz; die Jäger von Stockhausen im Harz; die 5 Esk. Braunschweigischer Husaren in Lauenstein.

Die Truppen der vorderen Kordons wurden von Zeit zu Zeit aus denen des zweiten Kordons abgelös't; eben so, jedoch in längeren Zwischenräumen, wechselten die Kommandeurs, zu denen nur General-Lieutenants bestimmt wurden.

Außerdem standen an Truppen der Landbataillone und Garnison-Artillerie: das Diepholzische Landbataillon (760 Mann) und 52 Artilleristen in Bremen; ein Garnison-Regiment (625 Mann) und 54 Artilleristen in Vechte; das Lüneburgsche Landbataillon (945 M.) und 58 Art. in Minden; das Grubenhagensche Landbataillon (600 M.) und 58 Art. in Rinteln; das Göttingensche Landbataillon (870 M.) und 386 Art. in Lippstadt. Es sollten diese Truppen die vorläufigen Garnisonen der genannten Plätze bilden, sobald die Armee den Feldzug eröffnete. —

Die französische Armee lehnte den rechten Flügel ihrer Winterquartiere an Mühlhausen, hielt das Eichsfeld besetzt, und sicherte die Front durch das stark besetzte und befestigte Göttingen. Von der Werra bis Mühlhausen standen 25 Bat. 6 Esk., zwischen der Werra und Göttingen 28 Bat., zwischen Werra und Fulda 35 Bat., und zwischen Marburg und der Eder 20 Bat. und 6 Esk. Die Festungswerke von Cassel, Göttingen, Marburg, Ziegenhain, Fritzlar und Hersfeld waren verstärkt, und die Städte mit angemessenen Garnisonen versehen. In den Stiftern Würzburg und Fulda lagen 42 Esk. und 4 Bat.,

hinter der Sieg 36 Esk. und 7 Bat. Der Artillerie-Park, 21 Esk. und 15 Bat. kantonnirten in der Umgegend von Frankfurt a. M. Auf dem rechten Rheinufer blieben nur leichte Truppen bei Wesel und Düsseldorf zurück; das Gros des dort befindlichen Korps war in der Mitte November über den Strom zurückgegangen. Außerdem stand das sächsische Korps von 14 Bat. unter dem Prinzen Xavier, von Eschwege bis Gotha ausgedehnt.

Als Besatzungen lagen: in Cassel 6 Bat., in Göttingen 4000 M. Infanterie, 200 M. leichter Truppen, 900 Kavalleristen; zu Homburg und Rothenburg 4 Bat., zu Hersfeld 4 Bat. Schweizer, zu Fritzlar 2 Bat., zu Münden 2 Bat., zu Witzenhausen 4 Bat., in und bei den Städten Mühlhausen und Gotha 8 Bat. Später, gegen das Frühjahr, wurden die am weitesten vorliegenden Truppen nach und nach durch die weiter zurück liegenden verstärkt.

Von beiden Seiten wurde die Muße in den Winterquartieren benutzt, durch Rekrutirung und Ergänzung des Materials den Abgang während des vorigen Feldzuges zu ersetzen, und die Truppen wieder möglichst feldbereit zu machen. Die Verpflegung bei der französischen Armee war geringeren Schwierigkeiten unterworfen als die der Alliirten; denn einestheils erlaubten sich jene, in fremder Herren Lande weniger Rücksicht zu nehmen, und zogen mit großer Härte die letzten Subsistenzmittel aus den besetzten Gegenden, anderntheils fehlte es den Führern nicht an den nöthigen Geldmitteln, obwohl die heimathlichen Finanzen sich in dem elendesten Zustande befanden.

Dem Herzog von Braunschweig stand dagegen in dieser Beziehung Freund und Feind entgegen. Die Fran-

zosen hatten einen Theil der von ihm besetzten Gegenden schon früher heimgesucht, und was aus den Ländern der Verbündeten noch zu ziehen war, mußte mit barem Gelde bezahlt werden. Die Magazine, welche zur Subsistenz der Truppen organisirt waren, lieferten unregelmäßig, und namentlich so schlechte Fourage, daß täglich die bittersten Klagen der Kavallerie im Hauptquartier einliefen. Auch in diesem Jahre dauerte der vergebliche Kampf des Herzogs gegen das englische Kommissariat in dieser Beziehung fort. Besonders litten die leichten Kavallerie-Regimenter, welche auf den Vorposten einen anstrengenden Dienst zu verrichten hatten, und dabei stets durch Verpflegungs-Rücksichten behindert wurden.

Als die Korps im Frühjahr wieder in enge Kantonnirungen zusammengezogen wurden, entnahmen sie die Verpflegung allein aus den Magazinen. Nach einem Rapport vom Mai war der Verpflegungs-Etat der Armee 38,000 Rationen und 79,548 Portionen; das Hauptquartier des Herzogs, mit allen attachirten Personen, dem Feld-Postamt, der Kriegskasse ꝛc., bezog 1066 Rationen und 355 Portionen, der Erbprinz 126 Rationen und sein Korps 14,248 Rationen und 29,943 Portionen. In jeder Festung war ein bedeutendes Magazin etablirt, aus welchem die Verpflegung, theils durch die Trainwagen der Armee, theils durch requirirte Landfuhren zu den Truppen geschafft wurde.

Für die Weser-Schifffahrt mußte der Herzog ein besonderes Reglement geben, um die Zufuhr auf diesem Strom, der die eigentliche Lebensader der Armee war, zu beleben. Ein Patent wurde bekannt gemacht, wodurch solchen Händlern, die der Armee Schlachtvieh, Wein,

Bier, Branntewein ꝛc. in größern Quantitäten zuführten, Lokale zur Unterbringung ihrer Effekten, Vorſpann und Prämien von 50 Rthlr. bis zu 100 Dukaten zugeſichert wurden. Hierdurch eröffnete ſich für die Armee ein Markt, deſſen reichliche Lieferungen oft den eintretenden Mangel deckten.

Die zögernde und widerwillige Art, mit welcher, ſeit dem Austritt des Miniſteriums Pitt, in England Alles behandelt wurde, was die Ergänzung der Armee und den Krieg überhaupt betraf, eröffnete dem Herzoge nur eine trübe Ausſicht für den nächſten Feldzug.

Unter ſolchen Auſpicien ſchien es ihm nützlich, ſich auch auf den Fall vorzubereiten, daß er in eine ſtrenge Defenſive zurückgeworfen würde, wozu außerdem das Uebergewicht der Zahl bei den Franzoſen, wohl einige Befürchtungen hervorrufen konnte. Schon während des Winters wurde daher an der Verſtärkung der Werke ſämmtlicher, beſonders aber derjenigen Feſtungen gearbeitet, die dem feindlichen Angriff zunächſt lagen. Hannover und Braunſchweig ſollten gleichfalls in eine ſolche Verfaſſung geſetzt werden, daß ſie nur durch eine förmliche Belagerung genommen werden könnten.

Braunſchweig — früher ſchon ziemlich feſt — wurde mit 5 ſtarken Forts umgeben, deren jedes mehre Baſtions mit bombenſichern Räumen hatte; ſie ſollten den Feind am Bombardement der Stadt hindern, und ihn zum Beginn der Belagerung in großer Entfernung zwingen. Mit Ausgang Mai ſollte der Bau beendigt ſein; 1000 Arbeiter waren dabei beſchäftigt.

Bei der Verſtärkung von Wolfenbüttel wurden dieſelben Grundſätze befolgt; da aber die Koſten zu bedeu-

tend wurden, beſchränkte man ſich darauf, an einzelnen dominirenden Punkten paſſagere Forts — jedes von vier Baſtions mit kaſemattirten Flanken — anzulegen, und verſtärkte und palliſadirte den Hauptwall, um die Eskalade zu verhindern. Die Garniſonen mußten gegen Bezahlung bei der Befeſtigungsarbeit helfen.

Die Befeſtigung und Armirung von Lippſtadt konnte bei Eröffnung des Feldzuges als vollendet betrachtet werden; die Palliſadirungen und Minen wurden während der erſten Ereigniſſe im Mai und Juni beendigt. Auf dieſen Platz hatte der Herzog die meiſten Koſten und die größte Sorgfalt verwendet, denn ſchon im März kannte er einen Operationsplan, welchen der Marſchall, Herzog von Broglio, der franzöſiſchen Regierung vorgelegt hatte. Da dieſer Plan der beſte von den vielen Projekten ſchien, die bei dem Kampf um das Oberkommando durch die franzöſiſche Phantaſie zu Tage gefördert wurden, ſo ſetzte der Herzog vorläufig voraus, daß derſelbe die Billigung des Premier-Miniſters, Herzogs von Choiſeul, erhalten würde. Broglio's Abſicht aber war, mit der Belagerung von Lippſtadt die Kampagne zu eröffnen.

Die Werke von Hamm wurden gründlich ausgebeſſert. Lippſtadt und Hamm waren in eine ſolche Verfaſſung gebracht, daß der Herzog beim Abſchluß des Friedens den König von Preußen beſonders darauf aufmerkſam machte, und die ſofortige Beſetzung dieſer reſpektablen Plätze durch preußiſche Truppen empfahl.

Für die Verſtärkung von Rinteln wurde gleichfalls geſorgt, doch trat hier die Saumſeligkeit der Landes-Behörden beſonders hemmend in den Weg, und die nöthigen Arbeiter konnten nur vermittelſt Exekution herbeige-

schafft werden. Einige Zeit nach Eröffnung der Kampagne war die Stadt indeß dennoch vertheidigungsfähig geworden.

Für Pr. Minden war bei Beginn des Jahres noch viel zu thun, um die Festung in einen respektablen Zustand zu versetzen; doch da sie nur gegen einen Handstreich gesichert werden sollte, so wurde dieses Ziel, trotz der Säumigkeit der preußischen Kriegs- und Domainen-Kammer in Minden, dennoch erreicht.

Bei Eimbeck waren täglich 300 Arbeiter beschäftigt. Schon im Februar waren die vorhandenen Breschen reparirt, der Wall mit Sturmpfählen versehen, die Thore durch vorgelegte Werke gedeckt; ein nasser Graben umgab den Ort, so daß er gegen einen Handstreich völlig sicher war. Man betrachtete Eimbeck gewissermaßen als ein Gegengewicht gegen das ihm gegenüber liegende Göttingen, welches die Franzosen zu einer starken Festung umgeschaffen hatten.

Mark. Oldendorf ließ der Ob.-Lieut. Niedesel passager befestigen, und war damit im April zu Stande gekommen.

Bei der Befestigung von Bremen, zur Sicherung der Verbindung mit England, mußte die Stadt selbst die Arbeitskosten tragen, unter dem Vorgeben, daß sie nur zu ihrer eigenen Sicherung betrieben würden. Es wurden Batardeaux errichtet und durch Redouten gedeckt, aber die Palliſadirung konnte wegen Geldmangel nicht vollendet werden; Kanonenböte bewachten den Strom. Für den Fall des Bedarfs wurde in dem Terrain nahe südlich der Stadt, und durch dieselbe gedeckt und ernährt, eine Stellung, mit dem rechten Flügel an dem damaligen dänischen Gebiet, mit dem linken an der Weser ausgesucht.

Durch die Anstauung des Ochtum-Flusses, durch die Befestigung der drei allein möglichen Zugänge — beim Kattenthurm, über Ahrsten und Hebenhausen, — so wie durch den die Stellung umgebenden hohen Weserdamm, erhielt sie eine hohe Vertheidigungsfähigkeit. —

Die Zahl der leichten Truppen, welche in dem durchschnittenen Terrain, auf welchem man den Krieg zu führen gedachte, so nützlich waren, wurden während des Winters vermehrt, die Artillerie erleichtert, die Trains vermindert, eine neue Marschordnung gegeben und eine veränderte Truppeneintheilung vorgenommen, um eine größere Beweglichkeit auf dem Marsch und im Gefecht zu erreichen.

Die Schwierigkeiten, welche sich dem Herzog überhaupt entgegenstellten, vervielfältigten sich besonders bei der Ergänzung der Armee. Was die Rekrutirung betraf, so hatte dieselbe zwar in den Ländern der Verbündeten, so weit sie von der Armee besetzt waren, keine besondere Schwierigkeiten; aber ungünstiger gestaltete sie sich in andern deutschen Gebieten. Man war gezwungen, von diesen Regierungen eine größere Anzahl Rekruten zu fordern, als man gebrauchte, denn theils wurden viele alte und unabkömmliche oder unbrauchbare Leute gestellt, theils lief eine so große Menge, besonders von den Trainknechten, wieder davon, so daß man nur auf diese Weise die nöthige Stärke erreichte. Von Detmold z. B. mußte der General Freitag 500 M. fordern, um 400 M. wirklich zu erhalten. Außerdem durchzogen preußische Werber das Land, und hatten schon einen großen Theil der waffenfähigen Mannschaft für des Königs Armee in Beschlag genom-

men, was den Herzog veranlaßte, unter einer höflichen Form diese Werber aus allen Distrikten zurückzuweisen, die er selbst in Anspruch nehmen mußte. Das Hochstift Osnabrück, welches 800 M. und die Grafschaft Bentheim, welche 210 M. stellen sollten, mußten während der Aushebung mit einem Kordon cernirt werden, weil ein Theil der jungen Mannschaft über die Grenze nach Holland zu entweichen suchte. Um der Desertion vom Train vorzubeugen, welche dadurch bedeutend einriß, daß in den Provinzen die zurückgekehrten Leute verheimlicht wurden, erließ der Herzog den 11. Mai ein besonderes Reglement, nach welchem die betreffende Provinz die Bekleidung jedes Deserteurs mit 15 Rthlr. bezahlen, den Mann aber durch einen neuen Knecht innerhalb 14 Tagen ersetzen mußte; wurde diese Frist nicht innegehalten, so schickte der Kommandant der zunächstliegenden Festung der Regierung militairische Exekution, welche man nicht eher zurückzog, bis der Forderung genügt war. Nur die braunschweigischen, bückeburgischen, hessischen und detmoldschen Lande wurden von der Strafzahlung ausgeschlossen.

Der gesammte Abgang der Armee im vergangenen Feldzuge, welcher durch die Rekrutirung ersetzt werden mußte, betrug 300 Offiziere und 24,059 Mann, wobei die Engländer mit 6078 M., die brittische Legion mit 2347 M. und die leichten Truppen mit 4144 M. betheiligt waren.

Da man diesen bedeutenden Bedarf im Lande nicht herbeizuschaffen vermochte, wurden außergewöhnliche Werbungen gemacht, welche 2589 M. lieferten, doch verbot der Herzog aufs strengste das Einstellen französischer De-

ſerteurs (was bei den heſſiſchen Truppen beſonders häufig vorgekommen war), weil von den feindlichen Generalen auf dieſe Weiſe oft Spione in die Reihen der Alliirten gebracht wurden.

Während die deutſchen Truppen ſchon wieder ziemlich vollzählig geworden waren, hatte das engliſche Gouvernement noch immer nicht die nöthigen Ergänzungen geſchickt; den 21. April traf zuerſt ein kleiner Rekruten-Transport ein; die übrigen Lieferungen verzögerten ſich bis ſpät in den Juli, und während des ganzen Feldzuges wurden die Lücken in den Regimentern nicht vollſtändig ausgefüllt.

Am 10. März ließ der Herzog die reitenden Jäger von Stockhauſen im Harz durch die heſſiſchen Huſaren ablöſen, und dieſelben zu den Freitagſchen Jägern ſtoßen, mit denen ſie in ein Korps vereinigt wurden; die Fußjäger folgten zu Ende deſſelben Monats. General Freitag behielt den Oberbefehl über dieſes neue Korps. Die Jäger bildeten nunmehr 2 Brigaden, deren jede aus einem Regiment zu Pferde (von 4 Kompagnien zu 100 M.), 1 Komp. Büchſenſchützen und 1 Jäger-Bataillon (von 3 Komp. zu 200 M.), mit glattem Bajonnetgewehr bewaffnet, beſtand. Bei der Infanterie einer jeden ſolchen Brigade befanden ſich 2 - 1pfündige Geſchütze (Amüſetten).

Dem Major Fraſer, einem intelligenten und ſehr braven engliſchen Offizier, beſtimmte der Herzog in dem bevorſtehenden Feldzuge ein beſonderes Kommando. Zu dieſem Zweck befahl er, aus den 12 engliſchen Bataillonen (excl. Garde und Hochſchotten) per Bataillon 50 tüchtige Leute auszuwählen, die unter dem Namen Volontairs von Fraſer ein 13tes Bataillon bilden ſollten; 2 Amüſet-

ten und 50 Pferde vom Regiment Elliot sollten dem Bataillon beigegeben werden. G.-L. Conway protestirte gegen diese Maaßregel, da die englischen Bataillone sehr schwach waren; dennoch ging der Herzog nicht davon ab, und gestattete lediglich, daß per Bataillon nur 40 alte Leute gegeben wurden, so daß das Bataillon, welches sich gegen Ende Mai in Melle sammelte, 486 Köpfe ohne die Offiziere zählte.

In gleicher Art wurden aus den 11 braunschweigischen Bataillonen durch die Abgabe von 40 M. per Bataillon ein Jäger-Bataillon von 3 Kompagnien u. 440 Mann unter dem Befehl des Major Hartwig, aus den 8 hessischen Regimentern durch die Abgabe von je 50 M. ein Bataillon von 400 M. unter Major Roll in Höxter, und endlich aus den 3 hannöverschen Brigaden, welche in der Linie der Armee standen, durch die Abgabe von 40 M. per Regiment ein Jäger-Bataillon von 480 M. unter dem Major Quernheim in Holzminden formirt.

Später stieß das Volontair-Bataillon Fraser zu den deutschen Jägern, und die so aus den 4 Nationen zusammengesetzte Jäger-Brigade trat unter die Befehle des Lord Cavendish, und vereinigte sich im Lager bei Borgholz am 19. Juni.

Im Januar errichtete der Herzog ferner ein Korps von freiwilligen Braunschweigern unter dem Namen Volontairs de Brunsvic, deren Kommando der Major Rauen erhielt; es war 6—700 M. stark, und bestand zu gleichen Theilen aus Infanterie und Kavallerie. Der regierende Herzog gab die Waffen und trug die Kosten der Aushebung, der Herzog Ferdinand dagegen besoldete dasselbe aus der Kontributions-Kasse, und das Kommis-

sariat lieferte ihm Brod und Viktualien. Diese Truppen waren bestimmt, die Festungen Braunschweig und Wolfenbüttel zu decken, so lange dieselben durch die Nähe der Franzosen bedroht sein würden; später sollten sie zur Armee stoßen.

Die bei den Kompagnien der 24 hannöverschen Bataillone befindlichen Grenadiere wurden in Kompagnien aufgestellt, und diese vorläufig in und bei Münster schon im Januar zu 6 Bat. vereinigt. Die beiden Garde-Bat. formirten auch ihre Grenadier-Kompagnien, doch blieben dieselben bei ihren Bataillons. Die Grenadiere erhielten nur 1 Geschütz pro Bat., und die frühern Munitionskarren wurden gegen Wagen ausgetauscht. Der Herzog hatte für diese Kerntruppen die besten Stabsoffiziere ausgewählt, und findet man sie im Laufe der Kampagne vorzugsweise da in Thätigkeit, wo man unter schwierigen Verhältnissen einer zuverlässigen Infanterie bedurfte.

Bei der üblen Beschaffenheit der Straßen und Brücken auf dem Kriegstheater, und da, nach dem Operationsentwurf für den Feldzug, die Belagerungen von Göttingen und Kassel beabsichtigt wurden, schien es durchaus nöthig, die Pioniere der Armee zu vermehren. Der Landgraf von Hessen gestattete, daß zu diesem Zweck das hessische Garnison-Bataillon Müller bei der Armee verwendet, und durch 50 M. von jedem der drei andern Garnison-Bataillone auf 498 Köpfe verstärkt wurde. Ende Mai war das Bataillon in Nienburg marschfertig, und ging, mit Zurücklassung der Geschütze, zur Armee ab, woselbst es immer in der Nähe des Hauptquartiers kantonirte. Die Gemeinen bekamen monatlich eine Zulage von 2 Gulden, die Unteroffiziere von 2 Thalern.

Bei der Kavallerie wurden besondere Packpferde für die Zelte eingeführt. Früher wurden die Zelte auf den Pferden der Kavalleristen transportirt, wodurch eine übermäßige Belastung entstand, welche die Reiterei unbeweglich machte; jede Eskadron erhielt jetzt 3 Packpferde aus dem Depot, so daß die hannöversche Kavallerie 102 Pferde für die Zelte mit sich führte. Bei der Infanterie hatte das Bat. 12 Packpferde für die Decken und 12 für die Zelte, jedes war mit 315 Pfd. belastet.

Die englische Kavallerie erhielt eine neue Eintheilung in Brigaden, wie dieselbe aus der allgemeinen Ordre de Bataille No. 1 hervorgeht. In derselben sind überhaupt alle Veränderungen bemerkt, die in der Truppen- und Führer-Vertheilung eintraten.

Hier kann gleich die Formation eines Leib-Husaren-Detachements anticipirt werden, welches der Herzog Ende Juli zu seiner persönlichen Wache bildete. Es bestand aus 1 Offizier, 1 Wachtmeister, 2 Korporale und 20 Gemeinen, die aus den Husaren-Regimentern von Luckner, Bauer und Riedesel ausgewählt wurden. Nach Beendigung des Feldzuges überließ der Herzog diese Leib-Husaren dem Könige von Preußen, welcher sie mit Wehr und Waffen, gegen Erstattung sämmtlicher Kosten der Ausrüstung, übernahm.

Der Etat der ganzen Armee war 100,825 M. aller Waffen und 19,787 Pferde. Davon fehlten noch 8237 M. und 1717 Pferde. Von obiger Stärke müssen ferner die bei den Offizieren und der Bagage, so wie die im Lande Kommandirten, die Kranken und eine geringe Zahl Kriegsgefangener in Abzug gebracht werden, so daß am 1. Juni bei den Fahnen nur 78,546 M. und 17,279 Pferde sich

[illegible] [illegible] [illegible] [

hannöversche Regierung stellen, welche letztere nur mit Langsamkeit und Widerstreben den Bau der, an der bestimmten Zahl fehlenden 19 Stück, anordnete und ausführte.

Vom 11. bis 13. Januar verhandelten die Artillerie-Kommandeurs in einer Kommission über die bei der Armee zu treffenden Artillerie-Einrichtungen, in Gegenwart des Oberst-Lieuts. Bauer, den der Herzog als Chef seines Generalstabes an den Sessionen Theil nehmen ließ. Diese Kommission theilte den hannöverschen, hessischen, wie den englischen Park, excl. der Regimentsgeschütze, je in 4 Divisionen:

1ste Division 8-30pfündige Haubitzen,
2te " 12-12Pfünder,
3te und 4te Division, jede 12-6Pfünder.

Die 12 bückeburgischen 6Pfünder bildeten eine besondere Division für die Avant- oder Arriergarde. Die Artillerie-Divisionen wurden wiederum in Brigaden getheilt.

Statt daß aber die befohlene Verringerung des Wagentrains eintrat, wurde von der Kommission eine Vermehrung gefordert. Für jede Haubitze und jeden 12Pfünder verlangte man 2 sechsspännige Wagen. Jeder 6Pfünder sollte einen Wagen mit sich führen. Der Herzog gestattete dies zwar, ging aber auf eine weitere Vermehrung der Wagen nicht ein. Er verordnete, daß pro Geschütz höchstens 140 Schuß, nämlich 40 in der Protze und 100 in den Munitionswagen mitgeführt werden sollten. 90 Patronen wurden für den Mann, außer der Taschenmunition, beim Train festgesetzt. Um die Einschränkung der Wagen bei der Armee auszugleichen, wur-

den die Munitionsdepots in Hameln, Lippstadt und Münster bedeutend verstärkt, und die Transportmittel von daher bis zu den Truppen ansehnlich vermehrt.

Zur Erhöhung der Beweglichkeit, wurden die sämmtlichen Geschütze der Infanterie, statt der bisherigen Bespannung mit 3, zu der mit 4 Pferden eingerichtet.

Eine neue Amüsette wurde durch den G.-M. v. Huth konstruirt, die bei größerer Leichtigkeit den Vortheil hatte, daß man, ohne das Pferd, welches in der Gabel ging, auszuspannen, damit feuern konnte. Es wurden hiervon sogleich 10 Stück für die Jäger gegossen.

Da bei den englischen Truppen der Plan des Herzogs für die Formation der Artillerie zwar genehmigt, aber nicht in Ausführung gebracht wurde, so bestand der englische Park aus: 8-40pfündigen Haubitzen, 12-12-Pfündern, 24-6Pfündern in 6 Brigaden. Außerdem befanden sich als Regimentsgeschütze bei der Garde und den Grenadieren: 6-12Pfünder, 2-3Pfünder, 4-14-pfündige Haubitzen und 2 Amüsetten, und bei den 3 Infanterie-Brigaden 24-3Pfünder, zusammen 82 Geschütze mit 118 Wagen.

Außer den bezeichneten Geschützen in den hannöverschen, hessischen und bückeburgischen Parks, befanden sich bei der hannöverschen Infant. 92-3Pfdr.

=	hessischen	= 24	= und 1 Amüsette
=	braunschweigsch.	= 16	=
=	bückeburgischen	= 2	=
=	den Grenadieren	18	=
	hannöversch. Jägern	28	Amüsetten.

In Summa 152-3Pfünder Regimentsgeschütze und 29 Amüsetten, davon jede 32 Schuß mit ins Gefecht führte.

Es befanden sich also bei der alliirten Armee 361 Geschütze; davon waren:

22	Stück	30pfdige	Haub. (8 St. noch zu 40Pfd.)
4	"	14 "	"
84	"	6 "	Kanonen
42	"	12 "	"
178	"	3 "	"
31	"	1 "	"
361	Piecen.		

NB. 2-30pfdige Haubitzen fehlten noch dem hessischen Park.

Zu Nienburg war bei Eröffnung des Feldzuges der hannöversche Belagerungstrain parkirt, welcher erst zur Belagerung von Kassel herangezogen wurde. Er bestand aus:

2	- 100pfdigen	Mortiers,	
2	- 75 "	"	
1	- 60 "	"	
4	- 50 "	"	
1	- 30 "	"	
24	- 24 "	Kanonen.	
34	Piecen.		

Die Festungen waren im Allgemeinen hinreichend mit Geschütz und Munition versehen, doch fanden sich unter demselben die verschiedenartigsten Kaliber: die Mortiere hatten deren 37, von 1 bis 280 Pfd.; die Kanonen 31, von 2 Loth bis 48 Pfd. Die sämmtlichen Geschütze in den Festungen betrugen 1147 Stück, dazu die von der

Armee gerechnet, ergab eine Totalsumme von 1641 Geschützen, bei denen die enorme Zahl von 71 verschiedenen Kalibern vorkam. —

Ehe die Truppen in die engeren Kantonirungen rückten, fand sich der Herzog veranlaßt, zwei Armeebefehle zu erlassen, deren erster bestimmt war, die polizeiliche Ordnung in den Lägern aufrecht zu erhalten; der zweite aber enthielt eine Normal-Marsch-Disposition, die für die Folge bei jedem Marsch der Armee zum Grunde gelegt werden sollte, wenn nicht ein oder der andere Punkt besonders durch einen Befehl abgeändert würde. Beide dienten wesentlich zur Abkürzung der früher oft weitläufigen und zeitraubenden Befehle.

Die Polizei-Ordnung verbot allen Generalen, die Kommandirenden der Nationen ausgenommen, Quartiere zu nehmen, wenn die Truppen lagerten, und setzte fest, daß künftig kein Armeebefehl mehr an diese General-Kommandanten, sondern an die Truppen selbst gesendet wurde; der älteste anwesende General oder Stabsoffizier des Lagers sollte die Ordre in Empfang nehmen, und zur sofortigen Ausführung bringen lassen.

Kein Offizier durfte ohne Erlaubniß seines Kommandeurs das Bataillon verlassen, und nur mit Genehmigung des Brigade-Generals sich über 2 Stunden von der Armee entfernen; fehlte ein Offizier, ohne daß diese Bedingungen erfüllt waren, so erhielt der Major des Bataillons Arrest. Ohne Urlaub vom Kapitain durfte der Soldat unter keiner Bedingung seine Kompagnie verlassen; widrigenfalls erhielt der Hauptmann Arrest, wenn er nicht nachweisen konnte, daß die Kontravention ohne seine Schuld stattgefunden hatte; der Unteroffizier, zu dessen Korporal-

schaft der Mann gehörte, erhielt Fuchtel vor versammelter Kompagnie, der Soldat Spießruthen, wenn sein Vergehen nicht als Desertion eine härtere Strafe nach sich zog, die sodann nach der ganzen Strenge der Kriegsartikel in Ausführung gebracht werden sollte. Holz, Stroh und Wasser wurden nur unter Führung eines Offiziers und eines Unteroffiziers pro Kompagnie geholt. Wenn aus den Magazinen keine Verpflegung empfangen werden konnte, durfte nur auf besondern Befehl der Brigade-Kommandeurs nach Mundvorrath ausgeschickt werden. Alles Marodiren wurde aufs Strengste verboten, um nicht die Lasten, welche das Land zu tragen hatte, noch zu mehren, und durch die Verheerung desselben die Existenz der Armee zugleich unmöglich zu machen; abgesehen davon, daß durch Auflösung der Disziplin die Fähigkeit der Armee zu jeder kräftigen und raschen, besonders nächtlichen Unternehmung sich verlieren mußte. Der fortdauernde Krieg schien hier, wie bei der preußischen Armee, die innere Tüchtigkeit der Truppen zu schwächen, und der Herzog säumte nicht, alle Gegenmaßregeln zu treffen und kräftig zu handhaben.

Den Kommandirenden der Nationen wurde ferner ganz besonders empfohlen, für den Zufluß der Lebensmittel Sorge zu tragen, Vieh-Lieferanten zu engagiren, Fuhrbefehle für dieselben zu geben, und bei den Brigaden besondere Marktplätze zu bestimmen, auf denen die Waaren feilgeboten werden konnten. Das Brod wurde Nationsweise an einem bestimmten Tage und zu einer und derselben Stunde ausgetheilt; die leeren Brodwagen gingen, sobald die beladenen eintrafen, in einem Park vereinigt, zur Bäckerei zurück. Die Fouragirungen wurden

ebenfalls Nationsweise ausgeführt, wenn das Futter nicht auf Assignationen aus den Magazinen empfangen wurde; willkührliche, nicht von oben herab befohlene Fouragirungen wurden dem Marodiren gleich bestraft.

Die Marsch-Disposition soll im Auszuge mitgetheilt werden, da es von Interesse ist, die Formen der ältern Zeit näher kennen zu lernen:

Die Armee marschirt entweder in Kolonnen oder treffenweis. Im ersten Fall bildet sie 7 Kolonnen, und zwar die englische Kavallerie die erste (zur Rechten), die deutsche Kavallerie die siebente (zur Linken). Die Infanterie scheidet sich zwischen diesen beiden in 4 Kolonnen, deren rechte die englische Infanterie mit 12 englischen 6Pfündern, die folgende die braunschweigische Infanterie, gleichfalls mit 12 englischen 6Pfündern, die dritte die hessische Infanterie mit 12 hannöverschen 6Pfündern, und endlich die vierte die hannöversche Infanterie, gleichfalls mit 12 hannöverschen 6Pfündern ausmachen. Die schwere Artillerie macht, von dem bückeburgischen Infanterie-Bat. gedeckt, die sechste Kolonne, welche an einem geeigneten Platze zwischen die Infanterie eingeschoben wird. Beim Vormarsch hat also immer die englische Kavallerie, beim Rückmarsch aber die hannöversche Kavallerie den rechten Flügel.

Marschirt die Armee in Treffen, so ist die Infanterie des ersten Treffens mit 12 englischen und 12 hannöverschen 6Pfündern in der ersten Kolonne; die zweite wird durch die Infanterie des zweiten Treffens und die übrigen 24-6Pfünder gebildet; die dritte besteht aus der schweren Artillerie mit ihrer Deckung, und die ganze Kavallerie macht die letzte und vierte Kolonne aus.

Marſchirt die Armee in Kolonnen, ſo führt jeder älteſte General die Truppen ſeiner Nation, in Treffen aber der Gen. der Inf. Spörken die erſte, der älteſte General des zweiten Treffens die zweite, der Artillerie-General Braun die dritte, und der älteſte Gen. der Kav. die vierte Kolonne.

Alle Fuhrwerke werden aus den Kolonnen verwieſen, und nur die Packpferde neben ihren Bataillons und Eskadrons geduldet.

Die Bataillons-Geſchütze marſchiren an der Tete ihrer Bataillons, und alle Truppen halten ſich dicht aufgeſchloſſen in halben Diviſionen; zwiſchen der erſten und zweiten Brigade jeder Nation marſchiren die 12 ihr zugetheilten 6Pfünder. An der Queue jeder Kolonne folgen zuerſt die Bataillons-Munitions-Wagen, dann die der 6Pfünder und endlich die der Kolonne zugehörigen Wagen, — alle Brigadenweis formirt.

Die Ordre zum Marſch wird nach dieſen Einleitungen in der Folge ſo gegeben, daß der älteſte anweſende General einer Nation das Avertiſſement erhält: „Die Armee marſchirt morgen präciſe 0 Uhr ab.“ Eine halbe Stunde vor der beſtimmten Zeit läßt dieſer betreffende General dann das feſtgeſetzte Zeichen zum Marſch geben, worauf die Zelte abgebrochen und aufgepackt werden; die Brigaden und die Bagage marſchiren ſodann, zum Aufbruch bereit, auf; jede Brigade giebt einen Offizier zu ihrer Bagage. Mit jener Avertiſſements-Ordre erhält der betreffende älteſte Offizier der Nation eine verſiegelte Depeſche, die mit der Stunde bezeichnet iſt, in welcher ſie geöffnet werden ſoll, und worin die nähere Marſch-Dispoſition enthalten iſt. Wird in Kolonne mar-

schirt, so brechen die Brigaden zu der festgesetzten Zeit auf, und formiren sich hinter einander, die Infanterie Bataillonsweise, die Kavallerie in Regimentern, nach dem oben angegebenen Schema; die Packpferde halten neben den Bataillons und die Munitionswagen neben den Batterien. Die Formation der Kolonne muß vom Augenblick des Abmarsches in ½ Stunde vollendet sein, worauf alsdann die Armee auf ein gegebenes Signal zugleich den Marsch antritt, und die Trains den Kolonnen erst dann folgen, wenn die Munitionswagen an ihrem Ort eingetreten sind. Wird treffenweise marschirt, so formiren sich die beiden Treffen en colonne, in halben Divisionen; 12 englische 6Pfünder werden zwischen der ersten und zweiten englischen Brigade, und 12 hannöversche 6Pfünder zwischen der ersten und zweiten hannöverschen Infanterie-Brigade im ersten Treffen placirt; im zweiten Treffen stehen 12 englische 6Pfünder zwischen den 2 darin befindlichen braunschweigschen Brigaden, und 12 hannöversche 6Pfünder zwischen den beiden hessischen Brigaden.

Die schwere Artillerie formirt sich von ihrer Stellung im Centrum der Armee in Kolonne, eben so die Kavallerie, und zwar zu ¼ Esk. Die Armee marschirt sodann zugleich ab, worauf die zugehörigen Munitionswagen und die andern Wagen ihren Kolonnen folgen.

Um die nöthige Schnelligkeit im Schlagen und Abbrechen des Lagers zu erhalten, wird von den Kommandeurs die Muße im Lager benutzt, um den Truppen die gehörige Uebung zu geben.

Beim Abreiten der Adjutanten, welche die Marschordres überbringen, stellen dieselben ihre Uhren und theilen den Truppen diese Zeit mit, um dadurch ein vollkom-

dig präciſes Eingreifen und Zuſammentreffen der Bewegungen zu erreichen; die Guiden finden ſich beim Tete-Bataillon der Kolonne ein.

Wird beim Paſſiren eines Defilee's abgebrochen, ſo muß doch demnächſt ſogleich der Aufmarſch in ½ Diviſion und ½ Esk. wieder bewirkt werden; jeder Offizier bleibt bei ſeinem Zuge, und kein Mann darf aus Reih und Glied treten, kein Packpferd in die Kolonne kommen, und auf dem Rendezvous dürfen die Leute niemals einzeln nach Waſſer oder dergl. gehen.

Eine Stunde Weges wird höchſtens in ½ Stunden Zeit zurückgelegt. Jeder General ſucht ſich genaue Nachrichten über die Richtung und Beſchaffenheit ſeines Weges zu verſchaffen, denn — ſagt der Herzog — „es iſt kein größeres Manövre im Kriege, wobei die Generals mehr habileté, activité und Kriegserfahrung zeigen können, als ſo zu marſchiren, daß der kommandirende General auf ſeine Kolonnen und ihren präciſen Marſch ſeinen calcul machen könne; je mehr der eine oder der andere darin excellirt, deſto mehr wird er Theil an allen guten und großen Evenements haben ꝛc.“ „Jeder Marſch, — ſagt der Herzog ferner — ſelbſt wenn er nicht gegen den Feind gerichtet iſt, muß jedenfalls doch immer ſo eingerichtet ſein, als ob er völlig dieſen Zweck hätte, der Gegner ganz nahe ſei und angegriffen werden ſolle. Die General-Quartiermeiſter der Nationen gehen immer mit den Fourier-Schützen voraus, und wird der Oberſt-Lieut. Bauer ihnen en gros die Lagerplätze anweiſen, deren Detail-beſtimmung ihnen ſelbſt zufällt.“

Wird die Ordre ertheilt, die Bagage zurückzuſchicken, ſo ſind darunter alle und jede Wagen bezeichnet, die nicht

auf beſondern Befehl ausgenommen ſind. Die Chaſſeurs und leichten Truppen machen immer die Avantgarde oder kotojiren die Armee im Marſch feindwärts; der General, welcher dieſelben kommandirt, befehligt zugleich die Bats. und Esks., welche zur Verſtärkung der Avantgarde beſtimmt ſind; derſelbe wird jedesmal kommandirt werden.

Für die Reſerve unter Lord Granby gelten dieſe Beſtimmungen gleichfalls, und marſchirt dieſelbe im Allgemeinen in zwei Kolonnen, deren erſte die Infanterie und Artillerie, die zweite die Kavallerie bildet.

Die Winterruhe war im Allgemeinen wenig geſtört worden. Erſt gegen das Frühjahr wurde es auf den Vorpoſten lebendiger, und der kleine Krieg mit wechſelndem Erfolge geführt. So lehrreich und intereſſant dieſe einzelnen Expeditionen auch ſein möchten, ſo geſtattet es doch die Grenze dieſer Arbeit nicht, ſie hier vollſtändig mitzutheilen. Im Allgemeinen waren die Franzoſen Anfangs in dieſen Unternehmungen thätiger und glücklicher, als die Alliirten, ſo daß der Herzog ſich genöthigt ſah, den Kordon des G.-L. Luckner auf dem rechten Weſerufer, am 23. März zu verſtärken. Der Poſten in Daſſel wurde auf 400 M. Infanterie und 620 Pferde gebracht, und trat unter die permanenten Befehle des Oberſtlieuts. Niedeſel; der Poſten von Eimbeck wurde auf 3 hannöverſche Grenadierbat., 400 Kommandirte der Infanterie und 820 Pferde, der Poſten zu Gittelde auf 800 M. Infanterie und Jäger, 620 Pferde und 1 Geſchütz verſtärkt, und über letzteren dem Major Winzingerode der Befehl übertragen. Außerdem gingen die braunſchweigiſchen Fußjäger und 120 heſſiſche Huſaren nach dem Amt

Vinenburg. Die Verbindungsposten wurden dergestalt angeordnet, daß sich nöthigenfalls die Hauptposten zu Dassel, Eimbeck und Gittelde zur rechtzeitigen Unterstützung avertiren konnten.

Am 31. März rückten die in und um Mühlhausen liegenden französischen Truppen in die Grafschaft Hohenstein vor; Nordhausen wurde mit 2000 M. und 8 Geschützen besetzt, und alle umliegenden Dörfer stark bequartiert; das Eichsfeld wurde gleichzeitig durchstreift. Diese Bewegung, welche sich später nur als eine Demonstration erwies, die des Herzogs Aufmerksamkeit auf das rechte Weserufer zu lenken bestimmt war, erregte in Braunschweig die Besorgniß des regierenden Herzogs für seine Länder, weshalb er seinen Bruder ersuchte, alle Maßregeln zur Deckung derselben schleunigst zu treffen.

Der Herzog Ferdinand hatte zuerst durch den Major v. Wintzingerode die Meldung von dem Marsch der Franzosen erhalten, und diesem Offizier die Autorisation ertheilt, von seinem Posten Gittelde aus, gegen das Eichsfeld vorzugehen. Prinz Friedrich von Braunschweig aber, welcher seit dem 19. März das Kommando des braunschweigischen Kontingents der alliirten Armee übernommen hatte, erhielt am 3. April den Befehl, seine Division sogleich zu versammeln, um den Feind, wenn er wirklich weiter gegen den Harz, und durch denselben vordringen sollte, zu vertreiben; G.-L. Hodenberg ward bestimmt, für diesen Fall die bisherige Stellung des Prinzen einzunehmen, und G.-L. Luckner sollte von Kahlefeld und Deiderode aus gegen Osterode marschiren, wenn der Prinz auf Osterwieck und weiter operiren würde.

Major v. Wintzingerode marschirte unter Beobachtung des größten Geheimnisses am 3. April mit den 500 Jägern zu Pferde von Gittelde über Duderstadt nach Worbis ab; die 400 Jäger zu Fuß und 120 M. Kavallerie folgten ihm als Reserve. Detachements wurden nach vorheriger Verständigung mit dem G.-L. Luckner, um das Unternehmen zu sichern, durch den Major Hoim nach Gieboldehausen, Kahlefeld und Lindau entsendet. Von Stadt Worbis marschirte er den 4ten um 2 Uhr nach Heiligenstadt, und hob auf dem Wege bei Beuern ein Detachement von 1 Offizier und 50 französischen Husaren auf.

In Heiligenstadt blieben die Jäger die Nacht zum 5ten und marschirten, nachdem sie 3000 Thaler Kontribution und Geißeln ausgehoben, nach Herzberg am Harz, wo sie stehen blieben, um vom G.-L. Luckner die Autorisation zu einer fernern Excursion in die Gegend von Nordhausen zu erwarten. Bei Annäherung Wintzingerode's hatten die das Eichsfeld durchstreifenden feindlichen Detachements sich eiligst nach Mühlhausen zurückgezogen. Am 5. April um 2 Uhr früh, sobald von Wintzingerode's Expedition die Kunde nach Göttingen kam, schickte der Kommandant, G.-L. de Beaux, seine ganze Kavallerie gegen Duderstadt ab, um die Alliirten zu vertreiben. Der G.-L. Luckner, hiervon benachrichtigt, dirigirte seine Kavallerie, die Husaren von Riedesel und die zu Kahlefeld stehende Infanterie nach dem Galgenberge bei Nordheim, und avertirte Wintzingerode, sich, falls er gedrängt würde, den Harz entlang zu ziehen. Den 6ten um 5 Uhr früh kam der G.-L. Luckner selbst mit den Vortruppen seines Regiments an der Rume-Brücke bei Nordheim an,

nahm ein Detachement von 3 Offizieren und 32 Pferden gefangen, vereinigte sich mit Riedesel, und ging über Kottenburg nach Lindau; hier erfuhr er, daß das 3000 M. starke feindliche Expeditions-Corps am 5ten Abends schon wieder in Göttingen eingerückt sei. Der Oberstlieut. Riedesel ging mit der Avantgarde bis Gildesheim vor, und nahm 19 M. Kavallerie gefangen; Wintzingerode vereinigte sich zu Lindau mit dem G.-L. Luckner, poussirte bis Haus Plessen, wo er 38 M. zu Gefangenen machte, und kehrte dann auf seinen Posten nach Gittelde zurück.

Prinz Friedrich hatte am 4. April die Regimenter seiner Division in engere Kantonnements vereinigt und war zum Abmarsch bereit, als der Major Adelsheim, den er, um sichere Nachrichten einzuziehen, ins Halberstädtsche geschickt hatte, die Meldung brachte, daß die Franzosen ihre Streifparteien nur bis Zorge am Harz vorgesendet hätten, dann aber aus jener Gegend, so wie aus Nordhausen wieder abmarschirt wären. Der Prinz erhielt nunmehr vom Herzoge die Autorisation, entweder in seine alten Quartiere zurückzukehren, oder eine Expedition gegen Göttingen, die er früher projektirt, und den Plan dem Herzoge zur Genehmigung vorgelegt hatte, auszuführen, im Fall solches thunlich wäre.

Nach dem Projekt sollte Göttingen durch Ueberrumpelung genommen, das Signal hierzu durch das Sprengen eines Pulvermagazins mittelst gedungener Leute gegeben werden. Der Prinz erhielt indessen aus Göttingen die Nachricht, daß die Pulvervorräthe der Festung in sicheren und feuerfesten Thürmen im Graben niedergelegt, und rund um die Stadt starke Forts angelegt, und hinreichend mit Infanterie und Geschütz besetzt wären; daß die Wachen

dreifach besetzt gehalten würden, und seit der Verstärkung des Kordons beim G.-L. Luckner; die Besatzung auf 10—12,000 M. gebracht worden wäre, Schildwachen auf Gewehrschußweite die Festung umgäben, und auf jedem Hauptwege eine starke Infanterie- und Kavallerie-Feldwache weit hinaus vorgeschoben sei; endlich auch auf der Höhe vor dem Geismarschen Thore sich ein Retranchement, mit 400 M. Infanterie und 4 Kanonen besetzt, befände. Da sich außerdem kein Weg finden lassen wollte, auf dem man Truppen heimlich in die Stadt bringen konnte, so mußte das Projekt aufgegeben werden, und der Prinz rückte wieder in seine alten Quartiere ein, nachdem er noch einige Zeit gegen eine mögliche Wiederholung der französischen Expedition gegen den Harz, seine Aufstellung behalten hatte. Auch G.-L. Hodenberg kehrte am 15. April wieder in seine alten Quartiere zurück.

Siebente Vorlesung.

Gegenſeitige Operationspläne. Bewegungen in Folge derſelben bis zur wirklichen Eröffnung des Feldzuges.

In Paris kabalirten während des Winters die verſchiedenen Parteien am Hofe gegen einander; die eine, um dem Herzoge von Broglio, die andere, um dem Prinzen Soubiſe das Kommando der Armee zu verſchaffen. In dieſem Kampfe der Intriguen ſiegte der Einfluß der Marquiſe Pompadour, und ihr Schützling, der Prinz Soubiſe, erhielt die Anführerſtelle, obwohl der Herzog von Broglio ein Memoire gegen ſeinen Nebenbuhler eingereicht hatte, das deſſen Unfähigkeit darlegte und einen Operationsplan enthielt, den man als den beſten annahm, aber ſeinen Verfaſſer und deſſen Bruder auf ihre Güter in der Normandie verbannte.

Zufolge jenes Operationsplanes ſollte zwar die Hauptarmee in Heſſen vereinigt werden, wurde indeſſen dem Doppelkommando des Prinzen Soubiſe und des Marſchalls d'Etrées übergeben, während ein abgeſondertes Reſervekorps von 46 Bat. und 38 Esk. (zuſammen 40,000 M. mit 5000 M. leich-

ten Truppen) unter dem Prinzen Condé, vom Niederrhein aus gegen Westphalen operiren sollte.

Schon am 22. Febr. 1762 hatte der Herzog durch einen Franzosen, de Rousselle, eine spezielle Mittheilung über die Absichten des französischen Kabinets in Betracht des bevorstehenden Feldzuges erhalten; da indeß Rousselle im Verdacht einer doppelten Spionerie stand, mochte man sich nicht sogleich von der Richtigkeit seiner Aussage überzeugen, die sich jedoch später völlig bestätigte.

Hiernach sollte die Masse der französischen Armee, nachdem sie sich bei Kassel vereinigt haben würde, über Warburg auf das linke Dymel-Ufer, und in der Richtung von Paderborn und Bielefeld vordringen; ein Korps von 18 bis 20,000 Mann sich bei Witzenhausen versammeln und auf Göttingen marschiren. Die große Armee sollte, nachdem der Herzog zurückgeworfen worden, zuerst die Belagerung von Lippstadt, — welche Condé führen sollte — decken; nach dem Fall dieser Festung aber wollte man vereinigt gegen Minden marschiren, wo man den Herzog zu treffen und zu schlagen hoffte.

Der beschränkte Zweck dieser Offensiv-Operation der französischen Armee bestand ausgesprochenermaßen darin: in dem Lande westlich von der Werra und südlich von der Dymel wiederum die Winterquartiere zu beziehen, und deshalb jedenfalls die Operationen nördlich von der Dymel und von Göttingen zu verlegen, um die vorgenannten Landstriche nicht schon im Laufe des Feldzuges auszuzehren; die Hoffnung, irgend welche Eroberungen zu machen, hatte man längst aufgegeben. Die französische Armee betrug nach eigener Angabe 100,000 M. in 111 Bat., 124 Esk., und 6000 M. leichter Truppen.

Diesem Projekt der Franzosen setzte der Herzog den Plan entgegen, den Feind mit der Hauptarmee aus Hessen zu vertreiben und gegen den Main zurückzuwerfen, während der Erbprinz mit einem selbstständigen Korps Westphalen decken, und dem Prinzen Condé die Spitze bieten sollte. Um diesem Plane eine festere Basis zu geben, ließ er durch den Erbprinzen schon im April vorläufig Arnsberg wegnehmen, wodurch die direkte Verbindung zwischen den beiden französischen Armeen auf dem nächsten Wege erhalten wurde. Im April war schon der vollständige Plan für die Eröffnung der Kampagne bearbeitet.

In diesem Entwurf setzte der Herzog zwei Fälle voraus:

I. Die Franzosen versammeln, dem erwähnten Plane getreu, ihre Armee bei Kassel, um auf dem linken Weserufer vorzugehen, ehe die alliirte Armee sich bei Brackel gesammelt hat, um die Kampagne zu eröffnen. In diesem Falle sollte der General Rhetz mit den unter seinem Befehl stehenden 4 Bat. und 3 Esk. ein Lager bei Sande, unweit Neuhaus, die Lippe vor der Front, beziehen, und, während der Herzog die Armee bei Brackel hinter der Nethe versammelte, und sie zur Offensive über die Dymel nach Hessen führte, gleichfalls über Lichtenau gegen diesen Fluß marschiren, und sich mit der Armee vereinigen. Gleichzeitig sollte der G.-L. Luckner die braunschweigischen Jäger nach Eimbeck senden, und den Rest seines Korps nach Kassel führen.

II. Die Franzosen vereinigen die Armee bei Göttingen, um auf dem rechten Ufer der Weser vorzudringen. In diesem Falle war der Herzog entschlossen,

die eigene Armee in die Stellung auf der Hufe, nördlich von Eimbeck, zu führen, und einſtweilen in der Defenſive zu verbleiben. Der G.-L. Luckner ſollte dann die Truppen, welche zwiſchen der Leine und Weſer lagen, auf der Hufe konzentriren; die Truppen, welche ſich auf dem linken Weſerufer befanden, und beſtimmt waren, ſich bei Brackel zu verſammeln, ſollten den erſten Marſchtag über die Weſer, den zweiten und dritten nach der Hufe rücken. — General Rhetz ſollte für dieſen Fall von Brackel aus die Etabliſſements von Höxter und die Weſer decken.

Für die Verſammlung der Armee wurde jetzt noch keine beſtimmte Zeit feſtgeſetzt; nur den Entſchluß hatte der Herzog gefaßt, daß er ſpäteſtens den 15. Juni die Armee vereinigen und die Offenſive beginnen wollte, vorausgeſetzt, daß nicht die Marſchälle ſchon früher durch Konzentrirung ihres Heeres andere Maßregeln nöthig machten.

Der Erbprinz erhielt den Befehl, die Deckung von Münſter, Hamm und Lippſtadt dadurch zu bewirken, daß er ſich bei dem etwa bedrohten Punkte verſchanzte. Würde indeſſen der Prinz Condé anfangen, viel zu manövriren, oder z. B. wie Soubiſe im vorigen Jahre, in zwei Abtheilungen über den Rhein gehen, ſo wurde der Prinz angewieſen, bei Haltern die Lippe zu paſſiren, nach der Ruhr zu marſchiren, und die Vereinigung der getrennten Korps zu hindern, um ſie einzeln zu ſchlagen. Zöge der Prinz Condé ſeine Armee bei Weſel zuſammen, ſo ſollte der Prinz ihm bis Dülmen entgegengehen; konzentrirte er ſich aber bei Düſſeldorf, ſo ſollte der Erbprinz bei Haltern über die Lippe gehen, und den Uebergang über die Ruhr

streitig machen. Marschirte Condé endlich längs des Rheines nach Hessen, um sich Soubise zu nähern, so sollte der Prinz ihn begleiten, sich ebenmäßig dem Herzoge nähern, und die Vereinigung der feindlichen Streitkräfte zu verhindern suchen.

Im Fall nun, daß der Feind sich wider Erwarten am 15. Juni noch nicht versammelt haben sollte, war der Prinz angewiesen, zu dieser Zeit die Lippe zu überschreiten, sich der Ruhr zu nähern, und eine Demonstration auf Düsseldorf zu machen, um Condé zu nöthigen, sich dort zu versammeln, oder diesen Ort und Köln stark zu besetzen, wodurch er sich, wenn er dennoch bei Wesel, wie es im französischen Plane lag, die Vereinigung seiner Truppen bewirken wollte, bedeutend schwächte. —

Durch das längere Verbleiben der alliirten Armee in den Quartieren bis Mitte Juni wurden die Truppen gestärkt, die Rekruten ausgebildet und die Lazarethe geleert.

Die Verpflegungs-Maßregeln für die Armee wurden für die beiden angegebenen Fälle, daß sie sich hinter der Nethe oder auf der Hufe versammelte, vorbereitet. In Höxter, welches für beide Positionen als Depot bequem lag, und durch die Weser eine erleichterte Zufuhr besaß, wurden 12,000 Ctr. Mehl und 2—300,000 Rationen Hafer niedergelegt. —

Am 13. April wurde Oberstlieut. Bauer nach Eimbeck gesandt, um die nördlich von dieser Stadt gelegene Stellung auf der Hufe, und die Gegend gegen Göttingen zu rekognosziren. Diesen Auftrag führte derselbe unter Deckung eines Detachements von 300 Husaren, welche Oberstlieut. Riedesel selbst kommandirte, glücklich aus.

Die Husaren schwärmten bis vor die Thore von Göttingen, und brachten eine Anzahl Gefangener ein. Die Gegend nördlich und südlich der Dymel war hinlänglich bekannt. —

Die erste Bewegung in Folge des Operationsplanes war somit gegen das befestigte Arnsberg gerichtet.

Die Franzosen hatten während des Winters die Stadt und das Schloß mit neuen Befestigungen verstärkt, um einen festen Punkt zur sichern Verbindung zwischen dem Prinzen Condé und der Hauptarmee zu erhalten. Das Schloß war mit 16 Geschützen und 300 M. Infanterie besetzt. Als der Herzog am 19. März von einem Besuch in Braunschweig wieder zur Armee zurückging, reiste auch der Erbprinz von dort nach Münster ab, um das Kommando des in Westphalen stehenden Korps zu übernehmen. Dort entwarf er den Plan zur Wegnahme von Arnsberg, der die Genehmigung des Herzogs erhielt.

Am 11. April rückten die Generale Bock und Oheim mit den im Münsterschen zunächst liegenden Truppen an die Ruhr vor, um das Unternehmen von dieser Seite zu decken, und schon an diesem Tage erhielt die feindliche Besatzung von Arnsberg, Nachricht von dem bevorstehenden Angriff.

Am 12. April brachen die 6 hessischen Gren.-Bats., 4 Bats. Hannoveraner, und 17 Esks. mit 22 Geschützen aus ihren Quartieren auf, und trafen über Handorf, Albershohe, Drensteinfurt und Hamm, am 16ten 2 Stunden von Arnsberg ein. Von hier aus wurde der Kommandant de Muret zur Uebergabe aufgefordert, gab indeß eine abschlägige Antwort, worauf der Prinz noch denselben Tag vor den Ort rückte und ihn berannte, auch so-

gleich an den passenden Orten den Bau der nöthigen Batterien zur Beschießung des Schlosses begann. Gen.-Maj. v. Huth leitete die speziellen Arbeiten.

Die nächsten Tage und der 17te vergingen noch mit Gefechten um den Besitz des Terrains zunächst der Festung; den 18ten wurde ein Laufgraben etwa 750 Schritt von der Festung, und in demselben 2 Batterien vollendet. Auf dem Galgenberge wurde gleichfalls eine kurze Parallele und 2 Batterien gearbeitet, worauf das Feuer begann.

Der Feind hielt noch die Stadt und die Abtei besetzt, der Wald aber, welcher letztere umgab, war bereits genommen. Um 3 Uhr wurde der Kommandant abermals zur Uebergabe der Stadt durch den General Huth aufgefordert; er war zu derselben auch geneigt, unter der Bedingung, daß dieselbe von beiden Seiten als neutral behandelt wurde. Die französische Besatzung zog sich nun in das Schloß zurück, und der Prinz verlegte sein Hauptquartier mit einer Wache von 150 Grenadieren in die Stadt.

Da der Kommandant das Schloß nicht halten zu können glaubte, erbot er sich, dasselbe am 21sten, wenn kein Entsatz einträfe, unter folgenden Bedingungen zu räumen: Die Besatzung sollte mit den königlichen Effekten freien Abzug erhalten, das Schloß im Laufe des Krieges nicht besetzt, die Festungswerke, ohne Beschädigung des Schlosses, geschleift, und die Archive und das Eigenthum des Erzbischofs von Köln nicht verletzt werden. Diese Bedingungen wurden durch den General Huth verworfen und die Forderung gestellt, daß die Besatzung den 19ten das Gewehr strecken, und die königs-

lichen Effekten übergeben solle. Beides verweigerte de Muret, und das Feuer begann am 19ten um 5 Uhr früh von Neuem.

Um 1 Uhr proponirte der Erbprinz freien Abzug, wenn derselbe sogleich erfolge, und ließ inzwischen das Feuer einstellen; da indeß der kurfürstliche Palast, um dessen Erhaltung es dem Kommandanten besonders zu thun gewesen, schon eingeäschert war, so wurde der Vorschlag zurückgewiesen. Nach der französischen offiziell bekannt gemachten Relation, waren bis dahin schon 2000 Kugeln und fast eben so viel Bomben auf das Schloß abgeschossen, was indeß wohl übertrieben sein mag. Das Schloß wurde aufs Neue 2 Stunden lang mit Lebhaftigkeit beschossen, und etwa 300 glühende und Brand-Kugeln hineingeworfen. Um 3 Uhr war der Rest der Schloßgebäude, und der zunächst gelegenen Theil der Stadt in einen Aschenhaufen verwandelt, und die Gluth des Feuers so heftig, daß die Besatzung sich kaum noch in den kasemattirten Gängen zu halten vermochte. Um 4 Uhr stellte der Erbprinz das Feuer wieder ein, und erschien mit 4 Tambours selbst vor dem Thor, indem er den Kommandanten aufforderte, sich zu ergeben, um nicht seine Leute in den Flammen umkommen zu lassen; er zog sich indeß zurück, ohne die Antwort abwarten zu können, da die Faschienen-Bekleidungen der Werke selbst in Flammen standen, und Hitze und Rauch nicht zu ertragen waren. De Muret ließ darauf das Galgenthor öffnen und marschirte auf das Glacis, wo er das Gewehr streckte.

Der Erbprinz trieb, nach dem Fall von Arnsberg, die rückständigen Kontributionen dieser Gegend bei, nahm Geißeln mit sich fort, und hob eine bedeutende Anzahl

Rekruten aus. Ein anſehnliches Magazin, welches die Franzoſen hier zuſammen gebracht hatten, fiel gleichfalls in die Hände der Alliirten. Der Erbprinz ging darauf in ſeine Quartiere zurück.

Sobald der Feind von der Expedition gegen Arnsberg Nachricht erhalten hatte, marſchirten augenblicklich vom Rheine Truppen zum Entſatz dahin ab; der Platz war indeß gefallen, ehe ſie heran kommen konnten, weshalb ſie gleichfalls in ihre Kantonirungen zurückgingen.

Gleichzeitig hatte der General Maupeou ein beträchtliches Korps zu gleichem Zweck bei Marburg zuſammengezogen. Als der Herzog dies erfuhr, gab er dem G.-L. Gilſa den Befehl, die disponible Kavallerie gegen Warburg an die Dymel vorzuſenden, und ſie für die Avantgarde eines Korps von 10—12,000 M. ausgeben zu laſſen, welches auf Frankenberg und Marburg vordringen werde. Am 16ten zog demgemäß der General einige hundert Pferde aus dem Kordon zuſammen, und ſchickte am 19ten den Oberſtlieut. Losberg nach der Dymel vor, wo derſelbe ſtarke Patrouillen über den Fluß nach Welda und ſtromabwärts nach Liebenau pouſſirte. Am 20ſten zog er einen Kordon von Scherfede bis Warburg, wo der größte Theil der Kavallerie bivouakirte. Am 21ſten Nachmittags ging Oberſtlieut. Losberg nach Kleinenberg zurück, und den 22ſten trafen die unter ihm vereinigten Detachements wieder im Kordon ein. Die Ankunft der Truppen an der Dymel hatte in den franzöſiſchen Kantonnements vielerlei Bewegungen veranlaßt, und ſchien weſentlich dazu beizutragen, daß von Heſſen aus Nichts nach dem Sauerlande abmarſchirte.

Am 4. Mai brach der Erbprinz nochmals mit einigen tausend Mann nach Elberfelde und dem Bergischen auf, um die Franzosen in ihren Quartieren zu überfallen, während Detaschements auf Dülmen und Baldern vorgingen. Der Prinz besetzte zwar Elberfelde und trieb Kontributionen ein, indessen ging ihm der Prinz Condé, welcher bereits bei der Armee angekommen war, mit 7- bis 8000 M. entgegen, und nöthigte ihn zur Rückkehr nach den alten Quartieren, welche er erst am 20. Mai verließ, wo das Korps enge Kantonirungen bezog. 20 Bat. 2 Esk. füllten nemlich den Raum zwischen Münster, Dülmen und Drensteinfurt aus; 3 Bat. und 5 Esk. preußischer Husaren besetzten Coesfeld; die Volontairs Valons und de Prusse, das Korps von Scheiter, 1 hannöversches Dragoner-Regiment und die bückeburgschen Karabiniers, die Gegend von Haltern; die schwere Artillerie und die Pontons wurden nach Lüdinghausen gelegt. Die Garnisonen von Münster und Lippstadt waren formirt; Hamm erhielt 2 hessische Bataillone als Garnison, von welchen 100 M. zur Besetzung von Warendorf vorläufig abgegeben wurden.

Auch von den Truppen näher am linken Weserufer war in der letzten Hälfte des April der Kordon verstärkt, und die hannöversche Division in und um Blomberg mehr konzentrirt worden. Am 15. Mai ging diese Division auf Brackel vor; die Truppen aus dem Kordon kehrten zu ihren Truppentheilen zurück, die Freitagschen Jäger aus demselben zogen sich an die Division heran. Drei braunschweigische Grenadierbataillone, die bückeburgische Artillerie und die Pontons rückten nach Höxter und Gegend, wo das Husaren-Regiment Bauer bereits kantonirte; 2 Bat. und 2 Esk. Braunschweiger und das englische

Dragoner-Regiment Elliot bezogen die Quartiere von Rheda, Wiedenbrück und Rietberg; 20 Bat. und 26 Esk. Engländer nebst der schweren Artillerie dieser Nation konzentrirten sich in einem Kreise von 4—5 Stunden um Herford.

Zu derselben Zeit, am 15. Mai, passirten die Divisionen der Generale Graf Kielmannsegge und Gilsa, die bisher unter dem General Spörken auf dem rechten Weserufer gestanden hatten, diesen Fluß, und bezogen 4—5 Stunden um Blomberg enge Kantonirungen, wohin auch die hannöversche schwere Artillerie aus Hameln rückte.

Im Hildesheimschen lösten am 15. Mai die 6 hannöverschen Grenadier-Bataillone die Infanterie-Detachements im Kordon ab, 2 Bat. gingen nach Eimbeck, und 4 Bat., nebst den braunschweigischen Jägern zu Fuß, den Luckner'schen und hessischen Husaren und 4 Esk. hannöverscher Kavallerie, bezogen Kantonirungen zwischen der Leine und Ruhme; alle diese Truppen traten unter die Befehle des G.-L. Luckner, dem der Herzog die spezielle Aufstellung derselben gegen Göttingen überließ.

Der Major Wintzingerode mit den hessischen und braunschweigischen Jägern zu Pferde, vereinigte sich mit den braunschweigischen Husaren des Ob.-Lieut. Riedesel bei Mark-Oldendorf, und rückten beide von hier nach Dassel. Alle übrigen im Hildesheimschen liegenden Truppen gingen am 22. Mai in Kantonirungen zwischen Eimbeck, Holzminden, Bodenwerder und Alefeld. Sie bildeten 4 Divisionen unter dem Prinzen von Anhalt, den G. Lts. Hodenberg und Wangenheim und dem Prinzen Fredrich von Braunschweig.

Das Rendezvous für dieſe Truppen war dergeſtalt beſtimmt, daß ſie ſämmtlich in einem Marſche entweder die Weſer zwiſchen Holzminden und Höxter paſſiren oder die Stellung auf der Hufe, nördlich von Eimbeck, erreichen konnten, falls die Franzoſen von Göttingen aus vordringen ſollten.

In Folge dieſer Anordnungen konnten die engliſchen Truppen am erſten Tage bei Herford konzentrirt werden, um am zweiten nach der Höhe von Belle und Reelkirchen, zwiſchen Blomberg und Horn, am dritten nach dem Lager von Brackel zu rücken; es konnten ferner die Truppen des General Spörken ſich am erſten Tage bei Blomberg verſammeln, und am zweiten Tage bei Brackel eintreffen, und endlich die Truppen zwiſchen der Leine und Weſer die Rendezvous zwiſchen Holzminden und Eimbeck am erſten Tage erreichen, um am zweiten die Weſer zu überſchreiten und am dritten Tage bei Brackel einzutreffen.

Der Herzog ſelbſt verlegte am 18. Mai ſein Hauptquartier von Hildesheim nach Brackel. —

Auch in dieſer angegebenen Aufſtellung ruhten die leichten Truppen der Alliirten nicht, ſondern führten den kleinen Krieg ununterbrochen fort.

In der Nacht vom 23. zum 24. Mai marſchirten Riedeſel und Wintzingerode mit 500 Pferden von Daſſel über Lengelern und Holterſſen nach Göttingen, um eine Rekognoszirung auszuführen, und den Prinzen Friedrich, welcher die Feſtung ſehen wollte, zu begleiten.

Mit 30 Pferden wurde die Feldwache an der Brücke bei der Fabrikmühle am Grohnde-Flüßchen geworfen und bis an die von feindlicher Infanterie beſetzten Gartenhekken verfolgt. Nachdem das Detachement etwa eine halbe

Stunde vor den Gärten gehalten hatte, rückte die Kavallerie der Feſtung aus, und trieb daſſelbe zurück. Es zog ſich ſeitwärts von dem verdeckt aufgeſtellten Gros, und lockte die feindliche Kavallerie in den Hinterhalt. Sie wurde überraſchend angegriffen, nach einem hitzigen Gefecht bis an die Fabrikmühle geworfen und verlor 31 M. und 70 Pferde an Gefangenen, 30 M. an Todten und Verwundeten. Die Alliirten hatten einen Verluſt von 20 Todten und Verwundeten.

Der General Luckner, welcher von der Riedeſelſchen Expedition und ihrem Erfolg nicht benachrichtigt worden, unternahm zufällig gleichzeitig einen Streifzug in derſelben Richtung. In der Nacht zum 24ſten vereinigte er er ſein Huſaren-Regiment und zwei heſſiſche Eskadrons, und marſchirte auf einem Umwege nach Göttingen, um wo möglich das Vieh wegzuführen, das vor der Stadt weidete. Den 24ſten um 11 Uhr Vormittags detachirte er vom Grohnder Holze aus eine Abtheilung über Rosdorf nach der Leine, wo die großen Weideplätze lagen; man fand indeß keine Heerde, da der Beſuch Riedeſel's die Beſatzung veranlaßt hatte, ſie in Sicherheit zu bringen. Die Huſaren ritten nun bis an die Palliſaden vor; in der Stadt ſchlug man Generalmarſch und beſetzte die Wälle; Luckner's Gros, welches, weſtlich von der Stadt, im Grohnder Walde ſtehen geblieben war, wartete drei Stunden vergeblich auf den Feind. Der Kommandant, vorſichtig geworden, hatte zwar 600 Pferde ausrücken laſſen, doch gingen nur 20—30 Pferde als Flankeurs vor, der Reſt blieb unmittelbar vor den Palliſaden halten, und hatte zu ſeiner Deckung noch 500 Schweizer und 2 Kanonen vor ſich zu ſtehen. Da unter dieſen Um-

ſtänden nichts weiter vorgenommen werden konnte, umſchirte Gen. Fuckner gegen Abend wieder ab.

Nachdem die erſte Expedition ſo gut ausgefallen war, beſchloſſen Niedeſel und Wintzingerode einen Verſuch zu machen, das im Reinharts-Walde durch die Franzoſen mit 50 M. und 20 Pf. beſetzte Schloß Sabbaburg durch Liſt in ihre Gewalt zu bekommen.

Am 30. Mai gingen beide Offiziere mit 200 Pf. und 150 Jägern bei Lippoldsberg über die Weſer. Zwölf bewaffnete Jäger wurden auf einigen Wagen unter Stroh verborgen und 8 andere begleiteten dieſelben als Bauern verkleidet. Sie ſollten das Thor nehmen, die Infanterie und Kavallerie herbeieilen und die Beſatzung überwältigen. Der Kommandant war indeß durch einen Bauer aus Gieſelwerder benachrichtigt, daß auf das Schloß etwas beabſichtigt werde, und ſendete deshalb 20 M. und 10 Pferde aus, um nähere Auskunft zu erhalten. Dieſes Detachement zog ruhig bei den beladenen Wagen vorbei, und begnügte ſich mit der Angabe des Führers, daß ſie Stroh und Holz aufs Schloß führten. Als es jedoch den nachfolgenden Truppen begegnete, blieb dieſen nichts übrig, als anzugreifen; nur 5 Mann entkamen und machten Lärm. Niedeſel forderte nun zwar den Kommandanten auf, aber vergeblich, und das Kommando der Alliirten mußte unverrichteter Sache wieder über die Weſer zurückgehen. Von jetzt ab durchſtreiften die Jäger fortwährend den Reinharts-Wald. —

Der Prinz Soubiſe war den 20. April und der Marſchall d'Etrées am 17. Mai in Kaſſel angekommen. — Beide rekognoszirten ſeit jener Zeit die Gegenden nach

ugen und nach der Dymel hin, wodurch eine grö-

ßere Lebendigkeit auch auf den französischen Vorposten entstand.

Die Franzosen konzentrirten von jetzt ab größere Truppenmassen bei Kassel und Göttingen, da die Thätigkeit der alliirten leichten Truppen, und die Bewegungen innerhalb der Quartiere der Armee des Herzogs, diese Vorsicht verlangten, und auf eine baldige Eröffnung des Feldzuges zu deuten schienen. Der Herzog empfing täglich Meldungen über die Ankunft feindlicher Regimenter bei Kassel, und man erhielt die Nachricht, daß die Marschälle am 2. oder 3. Juni ihre Armee ein Lager daselbst beziehen zu lassen beabsichtigten. Ein kleineres Korps von einigen tausend Mann war schon aus der Festung ausgerückt, um für das Hauptquartier Platz zu machen, und kampirte auf dem Kratzenberge.

Um hierüber genaue Kunde zu erhalten, befahl der Herzog dem Gen. Freitag, mit 2 Bat. Infanterie, 2 Esk. Dragoner, 400 braunschweigschen Husaren und seinem ganzen Jäger-Korps nach der Dymel zu marschiren. Das Detachement stand am 2. Juni Morgens 6 Uhr bei Peckelsheim vereinigt, und ging von dort auf Liebenau vor. Die beiden Bataillone und die Dragoner blieben als Repli an der Dymel zurück, während die Jäger und Husaren über den Fluß gingen. Die Fußjäger folgten der Reiterei etwas rückwärts als Soutien. Der Gen. Freitag marschirte durch den Wald zwischen Grebenstein und Westuffeln, wo er die Nacht zum 3ten stehen blieb und Patrouillen weiter gegen Kassel vorsendete; am 3ten ging er mit einem Theil der reitenden Jäger selbst nach Hohenkirchen, doch fand man nichts vom Feinde, außer einige Patrouillen, die aufgefangen wurden; die feind-

ständen nichts weiter vorgenommen werden konnte, marschirte Gen. Luckner gegen Abend wieder ab.

Nachdem die erste Expedition so gut ausgefallen war, beschlossen Riedesel und Wintzingerode einen Versuch zu machen, das im Reinharts-Walde durch die Franzosen mit 50 M. und 20 Pf. besetzte Schloß Sabbaburg durch List in ihre Gewalt zu bekommen.

Am 30. Mai gingen beide Offiziere mit 200 Pf. und 150 Jägern bei Lippoldsberg über die Weser. Zwölf bewaffnete Jäger wurden auf einigen Wagen unter Stroh verborgen und 8 andere begleiteten dieselben als Bauern verkleidet. Sie sollten das Thor nehmen, die Infanterie und Kavallerie herbeieilen und die Besatzung überwältigen. Der Kommandant war indeß durch einen Bauer aus Gieselwerder benachrichtigt, daß auf das Schloß etwas beabsichtigt werde, und sendete deshalb 20 M. und 10 Pferde aus, um nähere Auskunft zu erhalten. Dieses Detachement zog ruhig bei den beladenen Wagen vorbei, und begnügte sich mit der Angabe des Führers, daß sie Stroh und Holz aufs Schloß führten. Als es jedoch den nachfolgenden Truppen begegnete, blieb diesen nichts übrig, als anzugreifen; nur 5 Mann entkamen und machten Lärm. Riedesel forderte nun zwar den Kommandanten auf, aber vergeblich, und das Kommando der Alliirten mußte unverrichteter Sache wieder über die Weser zurückgehen. Von jetzt ab durchstreiften die Jäger fortwährend den Reinharts-Wald. —

Der Prinz Soubise war den 20. April und der Marschall d'Etrées am 17. Mai in Kassel angekommen. — Beide rekognoszirten seit jener Zeit die Gegenden nach Göttingen und nach der Dymel hin, wodurch eine grö-

Achte Vorlesung.

Eröffnung des Feldzuges, Schlacht bei Wilhelmsthal, Aufstellung beider Armeen nach der Schlacht.

Nachdem der Herzog sich entschlossen hatte, den Feldzug durch eine Offensiv-Bewegung auf dem linken Weserufer zu eröffnen, traf er in der Aufstellung der Armee folgende Veränderungen: Das Hauptquartier wurde am 6ten von Pyrmont nach Corvey verlegt; und zur Deckung desselben an demselben Tage der General-Major v. Walmoden mit der Eskadron Garde du Korps, der Eskadron Grenadiere zu Pferde und 2 Kompagnien Garde-Grenadiere bei dem Schloß im Lager aufgestellt; General-Major v. Stammer kampirte gleichzeitig mit den 3 Braunschweigischen Grenadier-Bataillons Warnstedt, Imhof und Appelbom bei Höxter. —

Den 8ten Juni formirte sich die Reserve unter Lord Granby und marschirte aus dem Lager auf der Höhe von Belle nach Brackel.

Dieselbe bestand unter den General-Lieuts. v. Wangenheim und Cesar aus folgenden Truppen:

Infanterie.

1) Brigade des Ob.-Lieut. Beckwith.

1 Bat. Walsh (Grenadiere).
1 Bat. Maxwel "
1 Bat. Campbel (Hochschotten).
1 Bat. Kyth "

2) Brigade des Obersten Peerson.

1 Bat. Garde-Grenadiere.
3 Bats. Garde.

3) Brigade des Obersten v. Ahlefeld.

1 Bat. Ahlefeld.
1 Bat. Rheden.
1 Bat. Wangenheim.

Kavallerie.

1) Brigade des Obersten Harway.

3 Esks. Elliot.
2 Esks. Inniskilling.

2) Brigade v. Veltheim.

2 Esks. Sprengel.
2 Esks. Veltheim (junior).

3) 5 Esks. Husaren v. Bauer, unter Major v. Phul.

Artillerie.

12 6Pfünder von der hannöverschen Artillerie, deren Bedienungsmannschaften aus Bückeburgern bestand.

Die Husaren von Bauer wurden schon am 7ten zwischen Bosseborn und Ovenhausen postirt, und sendeten Detachements nach Otbergen, Godelheim und — dem Dorfe Boxen gegenüber — an die Weser; das Regiment Elliot wurde an der steinernen Brücke bei Brackel

aufgeſtellt, und gab Kommandos nach Hembſen und Rieſel.

Lord Granby traf den 15ten bei dem Korps ein, und übernahm an dieſem Tage den Oberbefehl über daſſelbe.

Auf der Höhe von Belle verblieben demnach folgende Truppen unter dem General der Infanterie v. Spörcken:

Infanterie.

1) Brigade des Gen.-Maj. Sandfort.
   1 Bat. Hogdſon.
   1 Bat. Cornwallis.
   1 Bat. Stuart.
   1 Bat. Napier.

2) Brigade des Gen.-Maj. Lord Fr. Cavendiſh.
   1 Bat. Barrington.
   1 Bat. Kingsley.
   1 Bat. Erskine.
   1 Bat. Cars.

3) Brigade des Oberſt-Lieut. Monpeçon.
   1 Bat. Bockland.
   1 Bat. Griffin.
   1 Bat. Brudenel.
   1 Bat. Fuſiliers.

4) Brigade des Gen.-Maj. v. Bock.
   1 Bat. Schele.
   1 Bat. Bock.
   1 Bat. Pleß.
   1 Bat. La Chevallerie.
   1 Bat. Goldacker.
   1 Bat. Sachſen-Gotha.

5) Brigade des Gen.-Maj. Malsburg.
   1 Bat. Schaumburg-Lippe.

2 Bats. Gilſa.
2 Bats. Malsburg.

Dazu kam die ganze brittiſche und hannöverſche Artillerie unter Gen.-Maj. Braun, deren Beſpannung nahe rückwärts cantonnirte.

Die Gen.-Lieuts. Conway, Schneider und Gilſa befanden ſich bei dieſem Korps, welches nach dem Abmarſch der Reſerve Lord Granby's durch den Gen.-Lieut. Grafen Kielmannsegge mit folgenden Truppen verſtärkt wurde, die bis dahin zum Cordon verwendet, jetzt aber durch Lord Granby bei Brackel abgelöſt waren.

Regiment Hardenberg = 1 Bat.
" Zaſtrow = 1 Bat.
" La Motte = 1 Bat.

Die Kavallerie-Regimenter Eſtorf und Leibregiment gingen gleichfalls aus dem Cordon nach Belle und cantonnirten hinter der Infanterie. Gen.-Lieut. v. Zaſtrow befand ſich bei dieſen Truppen. —

Da durch die Zuſammenziehung des Korps Wangenheims bei Belle die Weſer und die Gegend von Holzminden entblößt, alſo die Verbindung mit dem Theile des Heers, welcher auf dem rechten Ufer der Weſer ſich befand, geſchwächt war, wurde die Diviſion des General-Lieut. v. Hodenberg bei Holzminden vereinigt, und in die Quartiere Wangenheims verlegt. Sie beſtand aus

2 Bats. hannöverſcher Garde,
1 Bat. Rhoden,
2 Bats. Wutginau,
2 Bats. Mansbach,
4 Esks. Veltheim Dragoner,
2 Esks. Hodenberg.

Die hannöverschen Chasseurs unter Major v. Quernheim cantonnirten im Dorfe Lüchtringen, die braunschweigschen Chausseurs unter Major Hartwig vorwärts Brackel.

General Freitag mit dem hannöverschen Jäger-Corps blieb bei Dryburg stehen, und hielt durch einen Cordon, den er längs der Nethe zog, die Verbindung zwischen dem General v. Rhetz bei Neuhaus und dem Corps, welches bei Brackel stand.

Das hessische Garnison-Bataillon Müller, welches vom Herzog bestimmt war, in ein Pionier-Bataillon umgewandelt zu werden, traf den 9ten bei Höxter ein, und bezog ein Lager daselbst.

Alle übrigen Truppen blieben vorläufig noch in ihren Cantonnirungen. —

Den 13ten wurden die Bäckerei und die Lebensmittel-Trains von Hameln nach Höxter verlegt, um die ferneren Bewegungen der Armee zu erleichtern.

Den 16ten wurden bei Holzminden 2 Pontonbrücken für die Truppen auf dem rechten Weserufer geschlagen; die Prinzen von Anhalt und Friedrich von Braunschweig zogen denselben Tag ihre Divisionen zusammen, und bezogen ein Lager bei Braak. Beide marschirten den 17ten früh nach Holzminden, wo sie über die Weser gingen, und bei Stael vereinigt mit der Division Hodenberg ins Lager rückten.

Das hier vereinigte Corps bestand somit aus folgenden Truppen:

Infanterie.

1) Division des Gen.-Lieut. Prinzen Friedrich von Braunschweig.

General-Major v. Mansberg.

2 Bats. Prinz Friedrich von Braunschweig,
2 Bats. Mansberg.

2) Division des Gen.-Lieut. Pr. v. Anhalt.

Gen.-Lieut. v. Wissenbach,
Gen.-Maj. v. Wilcke und Bischhausen.

2 Bats. Bischhausen,
2 Bats. Anhalt,
2 Bats. Wutginan,
2 Bats. Mansbach,
1 Bat. (3te) Garde,
1 Bat. (2te) Garde.

3) Division des Gen.-Lieut. v. Hodenberg.

Oberst v. Röhden.

1 Bat. Röhden,
1 Bat. (1te) Garde } Hannoveraner.
1 Bat. (2te) Garde }

Cavallerie.

2 Esks. Einsiedel } unter den Gen.-Maj.
2 Esks. Hodenberg } v. Wolff,
4 Esks. Prinz Friedrich } unter den Gen.-Maj.
2 Esks. Erbprinz v. Hessen } v. Dittfurt.
4 Esks. Veltheim unter Gen.-Maj. v. Veltheim.

Die englische und die 4 Regimenter hannöverscher Kavallerie rückten am 17ten aus ihren Kantonnirungen in der Grafschaft Lippe-Detmold ins Lager von Belle, woselbst nunmehr auch die Artillerie-Pferde eintrafen.

Dieſe Kavallerie beſtand aus folgenden Regimentern:

3 Esks. Bland	Engländer unter den Gen.-Lts. Howard und Mayſtein.
2 Esks. Howard	
2 Esks. Waldegrave	
3 Esks. Blaue Garde	
2 Esks. Honniwood	
2 Esks. Karabiniers	
2 Esks. Conway	
2 Esks. Mordaunt	
2 Esks. Grauſchimmel	
2 Esks. Ancram	
2 Esks. Moyſtein	
2 Esks. Leibregiment	Hannoveraner.
2 Esks. Alt-Bremer	
2 Esks. Behr	
2 Esks. Eſtorff	
34 Eskadrons.	

Gen.-Lieut. von Luckner ließ ſein Korps am 17ten bei Duderode, nahe nördlich von Oldershauſen das Lager beziehen; Riedeſel blieb mit den braunſchweigſchen Huſaren bei Daſſel ſtehen.

Den 18ten Juni vereinigte ſich die alliirte Armee im Lager auf den Höhen bei Brackel, die Nethe vor der Front. Die Diviſion Hodenberg rückte nach Hembſen zur Deckung des linken Flügels, General v. Rhetz aber blieb an dieſem Tage noch bei Sande ſtehen, von wo er erſt den 20ſten nach der Höhe von Nieſen, — nördlich von Peckelsheim — und den 21ſten nach Cörbecke marſchirte, und ſich hier mit der Armee vereinigte.

Den 18ten rückte Maj. v. Block mit 6 Offizieren, 12 Unteroffizieren und 200 Kommandirten von der Infanterie als Beſatzung in Höxter ein.

Den 19ten rückte Lord Granby in die Gegend von Peckelsheim und avancirte seine Chasseurs und die Husaren von Bauer bis Warburg, welches mit 280 Chass. von Fraser besetzt wurde; den 20sten folgte er mit seinem Korps und lagerte zwischen Warburg und dem Desemberge, die Infanterie im ersten, die Kavallerie im zweiten Treffen — beide mit doppelten Intervallen, um dem Feinde eine größere Front zu zeigen. Die Chasseurs und Husaren gingen dann den 21sten früh nach Volkmarsen vor, wo die ersteren im Walde als Soutien stehen blieben, während die letzteren bis nach Wolfhagen streiften. Dieser Avantgarde folgten unmittelbar die Brigade Beckwith und die Dragoner von Elliot bis halbwegs nach Volkmarsen als Soutien. Den 23sten trat das Regiment Elliot zu Granby's Reserve über, wogegen das Regiment Inniskilling zur Armee stieß. — Die Jäger-Brigade von Freitag — augenblicklich unter Kommando des Oberst Veltheim, da der General krank war — rückte den 19ten nach Liebenau an der Dymel und besetzte die Stadt. Sie hatten bis dahin die Vorposten von Brackel bis südlich von Dryburg gegeben.

Den 21sten passirten diese Jäger die Dymel und gingen gegen Grebenstein vor; die Fußjäger blieben im Holz von Geismar stehen, während die reitenden die Gegend weiter gegen Cassel durchstreiften. Als sie aus dem Walde vorgingen, stießen sie auf den Grafen Stainville, welcher die Gegend rekognoscirte; seine Eskorte wurde sogleich angegriffen und 5 Offiziere, 42 Mann gefangen. Die Chasseurs von der Infanterie, unter Lord Cavendish, wurden den 19ten nach Haarbrück vorgeschoben, und rückten den 20sten nach Langenthal, auf die Höhen zwischen

Helmershauſen und Trendelnburg. Den 21ſten um 8 Uhr früh ging der Lord hier über die Dymel und in den Reinharts-Wald, paſſirte die Gegend von Sababurg und beſetzte die Ausgänge des Waldes gegen Caſſel. An demſelben Tage, eine Stunde ſpäter, folgten 8 Haubitzen und 4 12Pfünder, um ſogleich und ohne viele Vorbereitungen das Schloß Sababurg in größter Nähe zu beſchießen. Dieſe Artillerie — unter Cpt. Treu — war den 20ſten von Brackel bis auf die Höhe von Haarbrück und den 21ſten früh bis Trendelnburg gegangen. Man mußte nämlich, um den linken Flügel der Armee während der Offenſive derſelben zu decken, ſich um jeden Preis in den Beſitz des Reinharts-Waldes und des Schloſſes Sababurg ſetzen. Deshalb wurden — unter Kommando des Prinzen Friedrich von Braunſchweig — noch folgende Truppen zur Unterſtützung dieſer Unternehmung verwendet:

Von jeder Nation 1 Bat. Infanterie, und zwar
- 1 Bat. Zaſtrow (Hannovraner),
- 1 Bat. Warnſtädt (Braunſchweiger Grenad.),
- 1 Bat. Heſſiſcher Garde,
- 1 Bat. Walſh Füſilire,

9 Eskadrons, und zwar
- 3 Esks. Bland,
- 2 Esks. Howard,
- 2 Esks. Behr.

Dieſe Truppen paſſirten den 21ſten Juni um 8 Uhr früh die Dymel bei Sielen, und marſchirten über Beverbeck nach der Höhe von Hombrexen, das Dorf vor der Front haltend, um von hier aus den Chaſſeurs von Cavendiſh die Flanke zu decken, während dieſelben Sababurg angriffen. Alle übrigen Truppen, welche auf die rechte

Seite der Dymel vorgesendet waren, wurden, der Einheit des Kommandos wegen, an die Befehle des Prinzen Friedrich gewiesen.

Die Armee selbst marschirte den 20sten Juni um 2 Uhr früh in 7 Kolonnen nach der Höhe zwischen Borgentreich und Borgholz, und den 21sten auf die Höhen von Cörbecke und Muddenhagen. Das Hauptquartier war bis zum 20sten in Corvey, ging an diesem Tage nach Borgholz und den 21sten nach Cörbecke.

Die Infanterie kampirte in 2 Treffen, nach der Ordre der Bat., die Kavallerie in einer Linie dahinter; an diesem Tage stieß die Brigade Rhetz wieder zur Armee. Die Bäckerei blieb bis nach der Schlacht von Wilhelmsthal in Höxter, und ging dann erst nach Warburg.

Gen.-Lieut. Luckner war mit seinem Korps allein auf dem rechten Weserufer zurückgeblieben. Er sendete den 15ten Juni die Braunschweigschen Jäger zu Fuß als Besatzung nach Eimbeck, da die Brigade des Prinzen Friedrich den 16ten von dort abmarschirt war. Mit den 6 Grenadier-Bataillonen und den 12 Eskadrons bezog der General Luckner den 17ten ein Lager bei Oldershausen (zwischen Seesen und Nordheim), den 19ten passirte er die Leine, und lagerte in der Gegend von Höllenstädt, Moringen und Höckelheim vor der Front. — Die Volontairs auxiliaires unter Ob.-Lieut. v. Rauen trafen den 20sten in Herzberg am Harz ein, und erhielten den 22sten Befehl, nach Eimbeck zu marschiren.

Die Husaren von Riedesel und die Jäger v. Wintzingerode deckten den 16ten, 17ten und 18ten in ihrer Position bei Dassel den Abmarsch der Truppen, welche die

Weſer bei Holzminden paſſirten, marſchirten den 19ten nach Uslar und gingen den 20ſten über die Weſer nach Gottesbüren; ſie ſchloſſen Sababurg ein, und ſchnitten der Beſatzung jede Verbindung mit Caſſel ab. Riedeſel ſtreifte durch den Wald über Holzhauſen und Mariendorf nach Hohenkirchen, wo er eine feindliche Patrouille von 30 Pferden gefangen nahm.

Sababurg wurde am 21ſten beſchoſſen und ergab ſich, nachdem 6 Bomben hineingeworfen waren. Die Beſatzung, aus 2 Offizieren und 50 Mann beſtehend, wurde kriegsgefangen, und das Schloß mit 50 Jägern belegt. Prinz Friedrich ging nunmehr in der Nacht vom 21ſten zum 22ſten wieder über die Dymel zurück.

Nach dem Fall von Sababurg hielten die braunſchweigſchen Huſaren und die heſſiſchen Jäger die Liſière des Reinhartswaldes, bis zu den Höhen von Geismar beſetzt, welche Lord Lavendiſh nach dem Abzuge des Prinzen Friedrich einnahm. Rechts von der Chaſſeur-Brigade des Lords unterhielten die Jäger von Freitag eine Poſtenchaine bis zum Oſtheimer Holz; die Pikets der Armee ſtanden unter dem Gen.-Lieut. v. Zaſtrow bei Hümme am Kanal der Eſſe. Den 22ſten finden wir den General Luckner bei Sülbeck, dem ſächſiſchen Corps unter dem Prinzen Xavier bei Dransfeld gegenüber, um daſſelbe zu beobachten; hier erhielt der General in der Nacht zum 23ſten den Befehl des Herzogs zum ſofortigen Abmarſch nach Uslar. Demzufolge brach derſelbe am 23ſten zwiſchen 5 und 6 Uhr Morgens auf, und traf um 12½ Uhr mit der Kavallerie, um 1½ mit der Infanterie in Uslar ein. Hier fand er neue Ordre, ſogleich weiter zu marſchiren, die Weſer bei Rodenfelde zu paſſiren, und

nach Gottesbüren zu marſchiren. Die Pontons, welche zu Helmershauſen geſtanden hatten, gingen den 23ſten um 3 Uhr früh von da ab, um die nöthige Brücke für den General Luckner über die Weſer ſchlagen zu können. Nach dem Uebergang deſſelben wurden die Pontons nach Bühne zurückgeſchickt.

Major Speth hatte von Gottesbühren aus 150 Jäger nach Oedelheim und Gieſelswerder kommandirt, um den Brückenbau zu decken. Die Heſſiſchen Huſaren waren beim Abmarſch des Lucknerſchen Korps in Höllenſtedt zurückgeblieben und ſtreiften gegen Dransfeld und Göttingen, um den Abmarſch des Generals zu maskiren, welcher außerdem ſeine Kolonne links durch 100 heſſiſche Huſaren gegen die Sachſen deckte. Dieſes Detachement begleitete ihn in einiger Entfernung, und blieb dann als ſtehende Patrouille in dem coupirten Terrain auf dem rechten Weſerufer zurück. Luckner ruhte nur kurze Zeit bei Uslar, paſſirte dann die Weſer und lagerte ſein Corps bei Gottesbühren, wo er die Befehle für die Schlacht am 24ſten enthielt, welche weiter unten mitgetheilt werden. Major Speth ging, ſobald General Luckner bei Gottesbühren eintraf, wieder nach Sababurg vor.

Ueber die Bewegungen der franzöſiſchen Armee muß noch Folgendes nachgeholt werden:

Bei dem Vorrücken des Herzogs an die Dymel entſtand in den Cantonnements der franzöſiſchen Armee großer Allarm; die weiter zurückliegenden, oder im Marſch befindlichen Truppen wurden eiligſt herangezogen. Bei Witzenhauſen verſammelte ſich ein Korps von 8000 Mann; das Eichsfeld und Mühlhauſen blieben beſetzt.

Den 20ſten Juni wurde durch die Patrouillen der Alliirten gemeldet, daß bei Weſt-Uffeln ein bedeutendes Korps lagerte, und daß ſchon den Tag vorher die Armee in dem verſchanzten Lager auf dem Kratzenberge unter den Zelten gelegen habe. Das ſächſiſche, bei der franzöſiſchen Armee befindliche Hülfscorps, durch einige franzöſiſche Regimenter verſtärkt, marſchirte zu dieſer Zeit nach Drausfeld, wo es in eine Stärke von 12 — 16000 Mann das Lager bezog.

Den 21ſten führte der Herzog in eigener Perſon eine Rekognoscirung des Terrains bis hinter Geismar aus, und erfuhr durch Ueberläufer, daß ein Theil der feindlichen Armee bis Wilhelmsthal vorgegangen, und daß das Hauptquartier der Marſchälle nach dem daſigen Schloſſe verlegt ſei. Den 22ſten lief die Meldung ein, daß neue feindliche Colonnen von Caſſel gegen Grebenſtein marſchirten. Dies veranlaßte den Herzog zu einer zweiten Recognoscirung über Sielen hinaus, bis auf die Höhen von Schöneberg, um ſich durch eigene Anſchauung über den Stand der feindlichen Armee aufzuklären. Zu größerer Sicherheit ließ er gleichzeitig, unter Kommando des Prinzen Friedrich und des Gen.-Lieut. Waldegrave, die Brigaden Erskine (4 Bats.) und Stammer (3 Bats.), 4 Haubitzen und 4 12Pfünder mit 3 Esks. Bland, 2 Esks. Howard und 2 Esks. Waldegrave nach der Höhe von Liebenau, und die Infanterie-Brigade Goldacker (4 Bats.) nach der Höhe von Trendelnburg vorrücken. Dieſe letztere ſollte die Jäger von Wintzingerode bei Gottesbüren, und die Pikets bei Hümme unterſtützen, im Fall der Feind auf dieſe oder auf Sababurg etwas unternehmen würde. General Wolff mit 2 Esks. Einſiedel und 2 Esks.

Erbprinz ging gleichzeitig nach Hümme, und verstärkte die Pikets, welche 1000 Mann und 300 Pferde, mit 2 sechspfündigen Geschützen stark waren.

Gegen Abend gewahrte man, daß ein feindliches Korps unter General Clausen bei Grebenstein das Lager schlug, die Hauptarmee aber zwischen Hohenkirchen und Wilhelmsthal stehen blieb. General Wolff ging nun mit den 4 kommandirten Eskadrons von Hümme ins Lager zurück; die übrigen Truppen blieben während der Nacht auf ihren Posten, und trafen erst am folgenden Nachmittage wieder im Lager ein. Nur die engl. Infanterie-Brigade Erskine und die schwere Artillerie blieben unter General Waldegrave auch an diesem Tage noch stehen. Die Brigade Beckwith und die Elliots, welche Lord Granby den 21sten über die Dymel vorgeschickt hatte, wurden am 23sten gleichfalls über den Fluß wieder zurückgezogen; die Chasseurs von der englischen Infanterie hielten jedoch das Holz von Wormeln und Calenberg besetzt. Die preußischen Husaren von Bauer streiften bis Niedermeisser und Westuffeln.

Die Berührungen zwischen den beiderseitigen leichten Truppen waren unbedeutend.

Den 23sten hatten die Marschälle die Hauptarmee bis zwischen Wilhelmsthal und Grebenstein vorrücken lassen, und ein Korps unter dem Gen.-Lieut. de Castries nach Carlsdorf vorgeschickt; welches den rechten Flügel an das Holz von Hombrexen stützte. Seine Stärke ist nicht genau zu ermitteln; Veltheim und Riedesel gaben in ihren Meldungen an den Herzog an, das Corps von St. Victor habe dort gestanden, und General Reden (General-Adjutant des Herzogs) giebt seine Stärke zu

12 Bats. 20 Esks. an, welches ungefähr 8 bis 10,000 M. betragen würde.

In Udenhausen standen die Volontairs de Soubise und hielten einen Posten hinter Mariendorf; in Immenhausen lagen die Volontairs de Monnet.

Der rechte Flügel der französischen Armee lehnte sich zwischen Berguffeln und Grebenstein an die Esse, der linke erstreckte sich östlich bis auf die Höhen des Thalrandes der Warme bei Meienbrexen. Vor dem linken Flügel stand ein Korps, unter dem Grafen Steinville, welches sich links an den bewaldeten Thalrand der Warme zwischen Meienbrexen und Westuffeln, und rechts an Schachten lehnte; es bestand aus den Grenadiers de France, den Grenadiers royaux, den Regimentern Aquitanien und Poitou und den Schweizer-Regimentern Eptingen und Waldner. Auch die Dragoner von Choyseul und Orleans werden dabei genannt.

Auf dem linken Thalrand der Warme bei Meienbrexen stand ein kleineres Korps, mit dem Rücken an den Bach gelehnt, zur Sicherung des linken Flügels. Vorwärts Grebenstein lagerte, wie schon gesagt, General Clausen mit einem abgesonderten Corps; dieses bestand, nach einer Meldung Veltheims, aus 4 Bats. Auvergne, 4 Bats. Schweizer, 4 Bats. Elsas und 3 Dragoner-Regimentern. Vor seiner Front waren 4 Batterien aufgeworfen, jede zu 4 6Pfündern, desgleichen vor jedem Bataillon eine solche für die Regimentsstücke.

Der Herzog sagt in seinem Bericht an Friedrich den Großen: Das feindliche Lager bei Grebenstein war gut gewählt, Front und Flanken waren gleich schwierig anzugreifen; mein Vortheil aber bestand darin, daß ich im

Beſitz des Reinharts-Waldes und des Holzes von Geismar, ſo wie der Gehölze jenſeit Liebenau war, und hoffen durfte, Ueberraſchung und Gewalt vereinigen zu können.

Schlacht bei Wilhelmsthal am 24ſten Juni 1762.

(Hierzu ein Plan.)

Nachdem wir die Armee des Herzogs bis an die Dymel und die franzöſiſche bis in das Lager von Grebenſtein begleitet haben, wird es nöthig einen Blick auf das Terrain zu werfen, welches beide Heere beſetzt hielten.

Die Dymel, ein Fluß von 15 bis 20 Fuß mittlerer Breite und ſehr wechſelnder Tiefe, der bei einem ſteinigen und ſandigen Bett an vielen Stellen zu durchwaten iſt, führt die Gewäſſer der Waldeckſchen Gebirge, zwiſchen Arolſen und Brilon zur Weſer. Bei ſtarken Regengüſſen und zur Zeit der Schneeſchmelze ſchwillt die Dymel, wie alle Flüſſe und Bäche dieſer Gegend äußerſt raſch an, wo ſie dann ihre aus lockerer Erde beſtehende Thalſohle überſchwemmt und ſo verſumpft, daß dieſe, wie der Fluß ſelbſt, für Fuhrweſen und Truppen unpraktikabel werden. Alle Bäche, welche das Schlachtfeld durchſchneiden, fließen noch heute in mehr, oder weniger naſſen Wieſen, und waren zur Zeit der Schlacht nur mit Schwierigkeit zu paſſiren.

Die Thalränder der Dymel ſind ſteil und hoch, ſo daß die Stellung der alliirten Armee, welche durch den Fluß gedeckt war, eine hohe Vertheidigungsfähigkeit beſaß. Auf dem linken Flügel der franzöſiſchen Armee waren

die hohen und steilen Thalränder der Warme, von Zierenberg bis Liebenau bewaldet; auf dem rechten Flügel derselben Armee lag der Reinhartswald, welcher in einer zunehmenden Breite von 2 bis 3 Meilen das linke Weserufer von der Fulda bis zur Dymel begleitet. Zwischen diesen beiden Waldstrichen liegt ein offenes Hügelland zu beiden Seiten des kleinen Esse-Flusses, welcher von Wilhelmsthal nach Grebenstein, und östlich an Geismar vorbei, nach Trendelnburg zur Dymel fließt; der Boden ist überall so stark mit Lehm gemischt, daß er bei starkem Regen äußerst schwierig, oft sogar ganz unpraktikabel wird. Die Wege waren zur Zeit der Schlacht schmal, nicht chaussirt, und also nur wenig praktikabler als das Land außerhalb derselben. Die Wölbungen des Terrains um Grebenstein sind im Allgemeinen sanft, und lang gestreckte Abfälle begünstigen im hohen Grade die Feuerwirkung.

Der Herzog hatte auf die zweimalige eigne Rekognoscirung des Terrains seinen Angriffsplan gegründet, über welchen er sich im Allgemeinen folgendermaßen gegen Friedrich den Großen ausspricht:

Mein Projekt war: den rechten Flügel des Feindes durch Luckner, den linken durch Granby umgehen zu lassen, und mit dem Centrum und dem rechten Flügel der Armee gerade auf das feindliche Lager zu marschiren, während mein linker Flügel, unter Gen.-Lieut. v. Spörken, den rechten des Feindes in der Flanke angreifen sollte, den General Luckner echellonirend, welcher dem Feinde fortwährend in den Rücken zu fallen bestimmt war.

Demgemäß wurde folgende General-Disposition zum Marsch der Armee für den 24sten entworfen, von der

wir jedoch das auslaſſen, was ſich auf den Brückenſchlag bei Bodenfelde und die Aufſtellung Waldegraves auf der Höhe von Liebenau bezieht, weil das Nöthige ſchon oben mitgetheilt worden iſt:

Den 24ſten früh um 1 Uhr ſetzt ſich das Korps des Gen.-Lieut. Luckner von Gottesbüren aus in Marſch, nimmt ſeine Richtung über Sababurg und von da in der Direktion gegen Mariendorf, woſelbſt das Korps gegen 5 Uhr früh angelangt und im Walde zwiſchen Mariendorf und Udenhauſen aufmarſchirt ſein muß. (aa.) Der Major v. Speth marſchirt ſogleich nach Ankunft des Gen.-Lieut. Luckner bei Gottesbüren, nach Sababurg, und um 1 Uhr früh längs der großen Wildbahn nach Holzhauſen, um die linke Flanke Luckners zu decken. Die Armee muß den 24ſten früh um 1 Uhr unter den Waffen ſtehen; ſie formirt 7 Colonnen, und zwar:

Die 1ſte Kolonne. Zur Rechten die engliſche Kavallerie — Blandt an der Tête — paſſirt die Dymel bei Liebenau.

Die 2te Kolonne. Die engliſche Infanterie — Hogdſon an der Tête — ebendaſelbſt.

Die 3te Kolonne. Die braunſchweig. Infanterie bei Lamern.

Die 4te Kolonne. Die ſchwere hannöverſche Artillerie bei Everſchütz.

Anmerk. Die engl. Artillerie folgt auf die engl. Infanterie, und paſſirt die Dymel bei Liebenau.

Die 5te Kolonne. Die heſſiſche Infanterie — Mansberg an der Tête; — ſodann folgen die Kavallerie-Regimenter vom linken Flügel und zwar: 2 Esk. Einſiedel, 2 Esks. Erbprinz, 4 Esks. Prinz Friedrich Dragoner,

2 Esk. Estorf, 2 Esk. Bremer, 4 Esk. Veltheim. Sie passiren die Dymel zwischen Everschütz und Sielen.

Die 6te Kolonne. Hannöversche Infanterie — das Regiment Lamotte an der Tête — passirt die Dymel bei Sielen.

Anmerk. Die Brigade Goldacker, welche bei Trendelenburg steht, passirt um 12 Uhr daselbst die Dymel, und marschirt sofort nach Hümme, wo die 6te Kolonne passirt, der sich die Regimenter ihrer Ordnung nach anschließen.

Die 7te Kolonne. Der Rest der Kavallerie vom linken Flügel — Behr an der Tête — sie passirt die Dymel unterhalb Sielen.

Präcise 2 Uhr müssen alle Kolonnen die Dymel passiren, und deshalb dergestalt dahin aus dem Lager anrücken, daß ihre Têten zu gedachter Zeit an den Debouchées des Flusses bereit stehen.

Die Chasseurs des Lord Cavendish, die hannöverschen Jäger zu Fuß und zu Pferde, die Pikets der Armee bei Hümme und das Husaren-Regiment von Riedesel machen die Avantgarde der Armee. Lord Cavendish marschirt zu dem Ende, sobald es dunkel wird, aus seiner Position, bis an den Ort, wo die hannöverschen Jäger stehen; diese aber ziehen sich sodann rechts in den Wald, der nach dem Rosenberge sich erstreckt. Sobald die Kolonne die Höhe jenseits Liebenau erreicht, setzen sich die Chasseurs von Cavendish und die hannöverschen Jäger in Marsch, und nehmen ihre Direktion gegen Kelse und den Langenberg. Die Pikets marschiren vor der 4ten und 5ten Kolonne über Geismar, auf der Straße nach Grebenstein; sie setzen sich in Marsch, sobald die Têten

der Kolonnen die Gegend von Hümme erreichen. Das Regiment Riedesel unterhält die Kommunikation zwischen der 5ten und 6ten Kolonne und nimmt seine Direktion über den Sauerbrunnen gegen Carlsdorf. Sobald die Colonnen die Höhe von Kelse — diesseits der Teiche — erreicht haben, marschiren dieselben auf, und zwar dergestalt, daß der rechte Flügel der Armee an den Wald und Grund gegen Nieder-Meißen, der linke gegen die Esse in der Direktion von Carlsdorf zu stehen kommt, die Kelser Teiche und den Langenberg vor der Front haltend. Die Kavallerie, welche bei der 5ten Kolonne ist, formirt sich am linken Flügel der hessischen Regimenter, etwas rückwärts. — (ii)

Gen.-Lieut. Spörken, welcher die 6te und 7te Kolonne führt, muß indessen Hombrexen — solches rechts lassend — passirt haben, und an dem ihm zugewiesenen Platz, unweit des Eichelkamps bei Hombrexen aufmarschirt sein, so daß es Front gegen Grebenstein macht, den Rücken gegen den Reinhartswald lehnt, und mit dem linken Flügel in gleichem Allignement mit dem Korps von Luckner ist. So wie sämmtliche Truppen aufmarschirt sind, formiren der Gen.-Lieut. v. Spörken und Gen.-Lieut. v. Luckner die Attake auf des Feindes rechten Flügel, dergestalt, daß der Gen.-Lieut. v. Spörken demselben in die Flanke, der Gen.-Lieut. v. Luckner aber in den Rücken kommt.

Die Chausseurs von Lord Cavendish müssen alsdann sich des langen Bergs und der Debouchéen von Westuffeln und Kelse bemächtigen (kk).

Ist der rechte Flügel vom Feinde geschlagen, oder sollte sich derselbe zu früh zurückziehen, so rückt der Gen.-Lieut. v. Spörken gegen Grebenstein, der Gen.-Lieut.

v. Luckner aber in der Direktion von Burguffeln vor, um dem Feinde beſtändig in Flanke und Rücken zu kommen, und zu gleicher Zeit zu protegiren, daß das Centrum der Armee die Höhe von Kelſer Wartthurm gewinnen und über den Langenberg vordringen kann.

Lord Granby ſetzt ſich mit ſeinem Korps um 1 Uhr in Marſch, paſſirt bei Warburg die Dymel, nimmt ſeine Direktion gegen Niederlistingen und Ober-Meißen dergeſtalt, daß ſein rechter Flügel ſich an den Igelsberg lehnt, der linke aber gegen Nieder-Meißen ſich erſtreckt, welchen letzteren Ort derſelbe vom Feinde reinigen und beſetzen muß. Die Chaſſeurs und das Huſaren-Regiment von Bauer nehmen ihre Direktion gegen Sibershauſen, um die rechte Flanke zu ſichern. Das Korps von Lord Granby iſt beſtimmt, den Feind in der Flanke anzugreifen, ſobald derſelbe etwas auf den rechten Flügel der Armee unternehmen will.

Sämmtliche Bagage und die Packpferde der Armee müſſen zurückbleiben, und verſammeln ſich bei dem Wartthurm zwiſchen Borgentreich und Bühne, unter Kommando des General-Wagenmeiſters der Armee, Major v. Graff.

Um 1 Uhr Morgens am 24ſten Juni muß das Regiment Kingsley bei Liebenau die Dymel paſſiren, und ſich auf dem Berge rechts von Liebenau gegen die Gorge von Zwergen poſtiren, um den Marſch der beiden Kolonnen zu protegiren; ſobald Alles paſſirt iſt, ſchließt es ſich der 2ten Kolonne an.

Haupt-Quart. Bühne den 23ſten Juni 1762.

6½ Uhr Morgens. Ferdinand,

Herzog zu Braunſchweig u. Lüneburg.

Gen.-Lieut. v. Luckner erhielt noch einen besondern Befehl, welcher am 23sten Abends um 9¼ Uhr von Bühne abging. Nach demselben sollte er den 24sten erst um 2½ Uhr früh von Gottesbühren über Sababurg abmarschiren, und sich dort im Holze so formiren, daß Mariendorf mehr vor dem linken Flügel läge, der rechte aber sich nach Hombrexen ausdehnte, die Infanterie im 1sten, die Kavallerie im 2ten Treffen; um 7 Uhr sollte der General unfehlbar auf dem angewiesenen Platze aufmarschirt stehen. Es wurden ihm die allgemeinen Dispositionen für den Angriff mitgetheilt, und erhielt er nochmals die Anweisung, den bei Carlsdorf stehenden Feind im Rücken anzugreifen, sobald Gen.-Lieut. Spörken auf der Höhe von Udenhausen seinen Aufmarsch vollendet, und den Angriff auf das de Castrie'sche Korps begonnen haben würde.

Major v. Speth sollte hiernach erst um 3 Uhr von Sababurg nach Holzhausen marschiren, seine Infanterie dort im Walde postirt lassen, mit den Jägern zu Pferde aber die Verbindung zwischen der feindlichen Armee und Cassel zu unterbrechen suchen.

Was den in der General-Disposition angegebenen Auftrag für Lord Granby betrifft, so erhielt derselbe gleichfalls eine Abänderung: das Korps wurde nicht nach Ober-Meißen und Westuffeln dirigirt, um einen möglichen Gegenangriff des französischen linken Flügels zu verhindern, sondern es sollte in 3 Kolonnen von Warburg nach Zierenberg rücken, um von hier aus direkt der feindlichen Armee in Rücken und Flanke zu fallen. Das Husaren-Regiment v. Bauer und die englischen Chasseurs gingen über Breuna und Zierenberg, das Korps selbst über Ober-

Listingen, Siebershausen nach Laar und über die östlichen Abfälle des Scharfenbergs nach Fürstenwalde.

Die Armee des Herzogs stand den 23sten Abends, wie wir gesehen haben, auf einer geraden Linie von $3\frac{1}{2}$ Meilen auseinander gezogen, und es war keine ganz leichte Aufgabe, dieselbe in 11 verschiedene Kolonnen getheilt, zu einem pünktlich zusammenwirkenden Angriff an den Feind zu führen. Dem Zufall mußte, auch bei der geschicktesten Anordnung, zum glücklichen Gelingen immer noch eine entscheidende Rolle überlassen bleiben. Es ist nicht überflüssig, die speciell vorgeschriebene Marschlinie der einzelnen Kolonne kennen zu lernen.

Die 1ste Colonne zur Rechten (bb) ließ Cörbecke nahe rechts, ging über die Höhe nach Liebenau, passirte daselbst die Dymel, und nahm dabei die Warme, ging den Berg hinauf über das Feld von Geismar und zog sich am Holze hin bis zum Langenberg.

Die 2te Colonne (cc) ließ Cörbecke gleichfalls rechts, ging nach Liebenau, dasselbe rechts lassend, passirte die Dymel auf einer Pontonbrücke, die Warme auf der steinernen Brücke nahe an der Dymel und begleitete die erste Kolonne nahe links.

Die 3te Kolonne (dd) nahm ihre Direktion auf Lamern (Lamerden) ging daselbst über die Dymel, ließ Ostheim rechts, erstieg daselbst die Höhe und marschirte über das Feld nach Kelse.

Die 4te Kolonne (ee) passirte Muddenhagen, ging von da den Berg hinunter nach Everschütz, woselbst sie die Dymel passirte, und zog sich um den Berg nach der großen Straße von Geismar, dieselbe bis zu den Kelser Teichen verfolgend.

Die 5te Kolonne (ff) nahm ihre Direktion nach einer zwiſchen Everſchütz und Sielen geſchlagene Pontonbrücke, von wo ſie gleichfalls der Geismar'ſchen Straße folgte, die Stadt indeß links umging, und auf das Feld zwiſchen der Stadt und den Kelſer Teichen vorrückte, wo ſie ihre Beſtimmung entweder links gegen de Caſtries, oder rechts gegen das feindliche Lager erhalten ſollte.

Die 6te Kolonne (gg) paſſirte in Sielen die Dymel, und in Hümme den Kanal, ließ Schöneberg rechts, Beverbeck links, Hombrexen rechts und formirte ſich auf der Höhe von Udenhauſen.

Die 7te Kolonne (hh) paſſirte die Dymel unterhalb Sielen, den Kanal unterhalb Hümme, und begleitete die 6te Kolonne zur Linken.

Jede Kolonne wurde durch einen Guide geführt. Die Direktion für die Korps von Luckner und Granby iſt früher ſchon angegeben.

Die Armee rückte den 24ſten früh zur angegebenen Zeit und ganz in der bezeichneten Weiſe gegen das Lager der Franzoſen vor. Die Dymel wurde überſchritten, und die Kolonnen trafen mit großer Pünktlichkeit auf den angewieſenen Punkten ein, woſelbſt ſie den Aufmarſch bewirkten, und dann ſogleich zum Angriff über den Langenberg vorgingen.

Die Marſchälle hatten den 23ſten zu einer allgemeinen Fouragirung auf 4 Tage und zu einer Rekognoſcirung verwendet, welche letztere von dem St. Victorſchen Korps, dem Oberſt-Lieut. Riedeſel bei Schöneberg gegenüber, ausgeführt wurde. Sie waren weit entfernt, an eine Offenſive des Herzogs zu glauben, da ihnen die alliirte Armee an Zahl der Truppen ſo ſehr unterlegen

war; sie berücksichtigten in ihrer Täuschung, die selbst dann noch vorherrschte, als schon die Würfel der Entscheidung fielen, weder den Charakter des Herzogs, noch alle die Verhältnisse, welche ihn zu einem Angriff veranlassen konnten und mußten.

Als die Kolonnen der alliirten Armee aus dem Walde, der sie beim Anmarsch verdeckt hatte, hervortraten, selbst dann noch, als schon der Kampf auf dem vorgeschobenen rechten Flügel entbrannte, glaubten die Marschälle, es sei auf eine Fouragirung abgesehen, denn, — daß der Herzog am hellen Tage, und unmittelbar zum Angriff die Dymel zu überschreiten, und seine starke Position hinter derselben zu verlassen wagte, um — schon beim Beginn der Campagne — deren Schicksal dem ungewissen Ausgang einer Schlacht anzuvertrauen, das schien außer dem Begriffsvermögen der französischen Heerführer zu liegen. —

Gen. Spörcken debouchirte mit seinen Truppen (6te und 7te Kolonne) zwischen 7 und 8 aus dem Reinhartswalde, und konnte seinen Aufmarsch ungehindert vollenden, weil er auf der Höhe von Udenhausen nur 2 feindliche Vedetten vor sich fand. Da das Gehölz von Carlsdorf, an welches de Castries sich rechts anlehnte, dessen Stellung verdeckte, und der General v. Kielmansegge, der Führer der hannöverschen Infanterie, das Lager der Armee bei Grebenstein vor sich sahe, so marschirte er gegen dieses auf, und bot dem General de Castries die Flanke (g'g'). Dieser säumte nicht, ihn durch eine lebhafte Kanonade zu begrüßen, welche alsbald von Kielmansegge erwidert wurde. Oberst-Lieut. Riedesel erschien gleichzeitig vor der Front des de Castrie'schen Korps mit seinem

wurde die Bagage, welche nur durch 6 Bats. und 4 Esks. unter dem General v. Soupire gedeckt ward, unfehlbar genommen, die Wege waren dann verfahren, der Rückzug auf Cassel so gut wie abgeschnitten, und bei dem gleichzeitig erfolgenden Angriff des Herzogs und Lord Granby's auf die Front und linke Flanke der feindlichen Armee mußte das Resultat der Schlacht das glänzendste des ganzen Krieges werden. Gen.-Lieut. Kielmansegge weigerte sich indeß, der bezeichneten Bewegung sich anzuschließen, und Luckner glaubte, mit seinem schwachen Korps eine Unternehmung allein nicht wagen zu können, die ihn völlig außer direkter Verbindung mit der Armee des Herzogs bringen mußte, wenn Kielmansegge ihm nicht folgte. Da er die Ueberzeugung gewann, daß seine Gründe, so wie die dringenden Vorstellungen der übrigen hannöverschen Untergenerale, Kielmannsegge nicht vermochten, von dem Entschluß abzustehen, gerade auf das feindliche Lager bei Grebenstein loszugehen, so marschirte er selbst zwar links ab, aber nur in dem Maaß gegen Immenhausen vor, als die Armee des Herzogs vorrückte (nn) und bedrohte so fortwährend die feindliche Flanke *).

*) Mauvillon und der Bericht über die Schlacht bei Wilhelmsthal in dem Werk: „Charakteristik der wichtigsten Begebenheiten des siebenjährigen Krieges, von einem Zeitgenossen" führen an, daß Kielmansegge vom General Luckner aufgefordert sei, und sich geweigert habe, ihm nach Hohenkirchen zu folgen. Dagegen ist zu bemerken, daß der General der Infanterie v. Spörcken mit der Führung der vereinigten 6ten und 7ten Kolonne beauftragt war, Kielmansegge also ohne seinen Befehl nicht wohl handeln durfte, und daß der Herzog in seinem Bericht an Friedrich II. sagt: „Das Centrum und der rechte Flügel der Armee der Franzosen zogen sich über die Höhen von Hohenkirchen zurück, woselbst Spörcken

Das Korps von Spörken ging über den Grund, der von Udenhauſen nach Hombrexen zieht; als es aber die folgende Höhe überſchritten hatte, fand es das ſumpfige Thal der Eſſe zwiſchen ſich und dem Feinde, welches unter einer fortgeſetzten lebhaften Kanonade nur mit großer Schwierigkeit überſchritten werden konnte. Zu einem Links-Abmarſch war die Gelegenheit jetzt natürlich vorbei, denn während man aus der Poſition von Udenhauſen auf dem freien Höhenrücken ungehindert nach Hohenkirchen gelangen konnte, hätte man jetzt, angeſichts des Feindes eine Anzahl von ſumpfigen Thälern und Bächen überſchreiten müſſen, die von jenem Rücken herabkommen, und bei ihrer Mündung in die Eſſe ziemlich tief eingeſchnitten und wenig praktikabel ſind. Ehe das Korps von Kielmansegge ſeinen Uebergang über die Eſſe bewerkſtelligt hatte, war die franzöſiſche Armee im vollen Rückzuge begriffen. Das Gros der alliirten Armee war, durch viele Terrainhinderniſſe aufgehalten, über den Langenberg und den Grund von Kelſe langſam vorgerückt (oo), und erwiederte im Avanciren das Kanonenfeuer der Franzoſen. General Kielmansegge ſchloß ſich hier dem linken Flügel an, wodurch der Raum, der für ihn nicht mit berechnet war, ſo beengt ward, daß einzelne Bataillons und Eskadrons ganz aus der Frontlinie ausgedrängt wurden. Dies veranlaßte ein Rechts- und Linksziehen der Brigaden, welches den ferneren Vormarſch außerordentlich verzögerte *).

---

und Luckner verſäumten, ihnen zuvorzukommen. Die Marſchälle waren darüber ſo erfreut, daß ſie bei dem Bericht an ihren Hof hinzufügten, ich hätte meine Abſicht, ſie von Caſſel abzuſchneiden, ganz verfehlt.

*) Es war 9 Uhr, als Kielmansegge bei Grebenſtein ankam,

In Folge deſſen, und bei dem raſchen Zurückgehen der Franzoſen kam das Centrum derſelben gar nicht zum Infanteriegefecht. Während der Herzog ſich ſüdlich vom Langenberg wieder formirte, war unerwartet im Rücken des linken Flügels der Franzoſen das Granbyſche Korps erſchienen, hatte ſich gegen Fürſtenwalde entwickelt und war gegen Wilhelmsthal vorgerückt (pp). — Dies entſchied hauptſächlich die Marſchälle zum ſchleunigſten Rückzuge, wodurch ſie allein einer totalen Niederlage entgehen konnten.

Gen.-Lieut. Stainville, welcher das Korps befehligte, das vor dem linken Flügel der Armee ſtand (EE), war beim Erſcheinen der Engländer — ſchnell entſchloſſen — links abmarſchirt, und hatte das Kellerholz und das Terrain zwiſchen Wilhelmsthal und Fürſtenwalde beſetzt (NN). Er hatte hier den Kern der franzöſiſchen Infanterie vereinigt, und vertheidigte mit Heldenmuth den genannten Poſten, welchen Lord Granby wiederholt angriff (qq), und von deſſen Erhaltung das Heil der franzöſiſchen Armee abhing. Marſchall d'Etrées führte ſelbſt das Carabinier-Korps und die Kavallerie des linken Flügels zur Unterſtützung Stainvilles herbei (OO), und paraliſirte ſo die Kavallerie Granby's welche dadurch gezwungen ward, ſich unter dem Schutz ihrer Infanterie zu halten. — Zweimal ging Stainville mit den Grenadiers royaux und de France, mit den Regimentern Aquitanien, Poitou und Eptingen, ſo wie mit den Dragonern von Choyſeul und

---

und es wurde 4 Uhr Nachmittags, ehe die Armee den Lagerplatz bei Hohenkirchen erreichte, welcher nur etwa eine Meile von da entfernt iſt.

Orleans zum Angriff über, und nahm 7 englische Geschütze, von denen man 2 glücklich nach Cassel brachte, 5 aber an Granby wieder verlor.

Während dieses Gefechts war die Hauptarmee des Herzogs über Calden hinaus vorgedrungen (rr); ihr rechter Flügel griff nunmehr das Kellerholz von Norden her an (ss), während Lord Granby seinen Angriff von Süden her erneuerte, und Ob.-Lieut. Stockhausen dem Feinde in die rechte Flanke fiel (tt). Dieser war nämlich von dem Herzoge selbst während des Vormarsches mit 2 hannöverschen Jäger-Bataillons zu dem bezeichneten Zweck rechtsab detachirt; er drang in das Kellerholz ein, und griff die Grenadiers de France in dem Moment an, als diese, um eine Batterie Granby's zu nehmen, vorgingen; er warf sie zurück, machte 1 Oberst-Lieut., 9 Offiziere und 300 M. zu Gefangenen und eroberte 2 Fahnen. Dadurch wurde der hier fechtende Theil der französischen Infanterie zwischen zwei Feuer gebracht und von den übrigen Truppen, welche durch die Engländer nach Wilhelmsthal zurückgeworfen waren, getrennt. Die Grenadiers royaux und de France, so wie die Regimenter Aquitanien und Poitou, die besten des Heers, blieben hier größtentheils auf dem Platz, oder wurden gefangen. Die aufopfernde Tapferkeit des General Stainville und seiner Truppen gab inzwischen dem Heere Zeit, die Stellung, welche es momentan zwischen Wilhelmsthal und Hohenkirchen genommen hatte (pp), zu räumen, und aus dem Netz, das sie umgarnte zu entkommen. Die Marschälle gingen eiligst nach Cassel zurück (QQ), wo sie dann hinter den Verschanzungen des Kratzenberges Sicherheit fanden.

Während der Nacht ſtand de Caſtries auf der Höhe beim Tannenwäldchen zwiſchen Ober-Velmar und Harleshauſen; ein anderes Korps von einigen 1000 Mann blieb auf dem befeſtigten Müncheberg nahe nordweſtlich von Kaſſel, die Hauptarmee aber beſetzte das verſchanzte Lager auf dem Cratzenberge mit einem Korps von 10000 Mann und lagerte mit dem Rücken an der Fulda, den rechten Flügel an Caſſel gelehnt, den linken über Nieder-Zwehren, bis zur Knallhütte ausdehnend.

Der große Erfolg des Tages war der, daß die franzöſiſche Armee vollſtändig in die Defenſive geworfen war, und daß der geringe aktive Impuls, den dieſelbe bei dem Doppelkommando der beiden Marſchälle noch gehabt hatte, mit der Zuverſicht der Führer und Soldaten zugleich verloren ging, daß aber bei dem alliirten Heere alle moraliſchen Eigenſchaften, welche im Kriege die glücklichen Erfolge ſichern, in gleichem Maaße gehoben wurden, als ſie bei dem Feinde ſanken.

Die Alliirten eroberten 3 Kanonen, 1 Standarte und 6 Fahnen *).

Die Franzoſen gaben ſelbſt ihren Verluſt zu 800 bis 900 Mann Todte und Bleſſirte und 1600 Mann Gefangene an; dieſe Angabe iſt indeß falſch, da nach dem officiellen Bericht des Oberſt-Lieut. Grafen Taube an den Herzog vom 25ſten, bis Mittag ſchon 2746 Gefangene eingebracht waren. Bis zum Mittag des 26ſten folgten wieder 800, alſo 3546 Mann, welche ſich ſpäter noch

*) Tempelhof giebt 12 Geſchütze, 1 Standarte und 7 Fahnen an, ſeine Angaben ſtimmen indeß nicht mit denen des Tagebuchs von Reden und anderer zuverläſſiger Quellen.

bedeutend mehrten, da fortwährend Verſprengte eingebracht und Verwundete im Kellerholz und den übrigen Gehölzen bei Wilhelmsthal gefunden wurden. Man zählt circa 1500 Todte und Verwundete.

Der Verluſt der Alliirten war:

An Todten	4 Offiz.	10 Unteroff.	94 M.
" Verwundeten	2 "	18 "	353 "
" Vermißten	4 "	5 "	306 "
Summa	10 Offiz.	33 Unteroff.	653 M.

138 Pferde waren todt, 68 bleſſirt und 109 vermißt; 2 Geſchütze und 3 Munitionswagen von der engliſchen Artillerie fielen dem Feinde in die Hände.

Am 26ſten hatten ſich 210 Zerſtreute wieder eingefunden, ſo daß der Totalverluſt nur 486 Mann ſtark verblieb. Die Engländer trugen davon die größere Zahl mit 439 Köpfen.

Nach der Schlacht ließ der Herzog die Armee folgendes Lager beziehen:

Die Infanterie ſtand ſo, daß die Dörfer Mönchehof und Hohenkirchen, erſteres zwiſchen dem 1ſten und 2ten Treffen des Centrums, letzteres zwiſchen den beiden Treffen des linken Flügels lagen; der rechte Flügel war vom Centrum durch den Wald zwiſchen Wilhelmsthal und Heckershauſen getrennt, und hatte die Front gegen den Anebach bis nach Weimar hin ausgedehnt (uu). Hinter dem rechten Flügel ſtanden 11 Esks. und eine Abtheilung engliſcher Artillerie durch ½ Bataillon gedeckt (vv); hinter dem Centrum 14 Esks., die hannöverſche Artillerie und ½ Bat. zu deren Deckung (ww). Hinter dem linken Flügel 6 Esks. und in der Verlängerung des 2ten Treffens, zur Verbindung zwiſchen der Hauptarmee und dem

Luckner'ſchen Korps ſtanden 16 Esks. (xx). Gen.-Lieut. v. Luckner lagerte nämlich mit dem linken Flügel gegen Holzhauſen, Front gegen Caſſel; er hatte ein Huſaren-Regiment nach Simmershauſen vorgeſendet. Lord Granby hatte den Dörnberg beſetzt: 4 Bats. ſtanden mit dem Rücken an der Höhe deſſelben, Front gegen Caſſel, 4 Bats. und die Artillerie hatten den rechten Flügel an den Berg gelehnt; hinter dieſem ſtanden 4 Esks. und eine Abtheilung hannöveriſcher Artillerie; nördlich vom Dörnberge, Front gegen das Dorf gleichen Namens lagerte die engliſche Artillerie des Korps, gedeckt durch das Bataillon Bockland. Die 4 Chaſſ.-Bats. von Cavendiſh ſtanden mit den Pikets bei Heckershauſen; Wilmershauſen an der Fulda ward mit einer Abtheilung Grenadiere beſetzt. Das Hauptquartier kam nach Wilhelmsthal.

Am 25ſten ging die franzöſiſche Armee in und bei Caſſel über die Fulda, und ließ nur 20 Bats. unter Stainville in dem verſchanzten Lager auf dem Kratzenberge zurück, welche bis zum 17ten Auguſt ſtehen blieben. Die franzöſiſche Armee poſtirte ſich dann (nach des Herzogs eigenen Worten) auf jene Höhen zwiſchen Caſſel und Münden, die ſo ſehr einer Citadelle gleichen, deren Fuß durch die Fulda und Werra beſpült wird.

Wir finden ihr Lager für die nächſte Zeit auf dem Forſt und bei Landwehrhagen, rechts gegen Lutternberg ausgedehnt. Hinter Kirchendittmold blieb während des 25ſten noch ein kleines Lager ſtehen, und die Cascade wurde während dieſes Tages noch beſetzt gehalten; den 25ſten bei Tagesanbruch, als man den Abmarſch der feindlichen Armee wahrnahm, ließ der Herzog ſogleich die Höhe des Tannenwaldes durch die Jäger des Lord

Cavendiſh beſetzen. Die Garniſon von Caſſel bivouakirte 3 Tage mit dem Gewehr im Arme auf den Straßen der Stadt. — Die alliirte Armee zog ihre Equipagen von Bühne zur Armee heran, welche für die nächſte Zeit in ihrer Poſition verblieb. Den 25ſten Abends wurde der erfochtene Sieg durch ein Tedeum und eine dreimalige Salve aus dem Geſchütz und Infanteriegewehr gefeuert.

An demſelben Tage, um 4 Uhr früh marſchirte Oberſt-Lieut. Riedeſel mit ſeinem Huſaren-Regiment und den heſſiſchen Fußjägern zu den 2 Grenadier-Bataillons, die ſchon bei Wilmershauſen an der Fulda ſtanden; zugleich ſollte der Major von Speth mit 150 Pferden (heſſiſcher und braunſchw. Jäger und Lucknerſcher Huſaren) bei Hilwartshauſen über die Weſer gehen, und die Sachſen bei Dransfeld rekognosziren.

Im Fall Münden nicht ſtark beſetzt wäre, ſollte es durch die Jäger genommen werden; die beiden Grenadier-Bataillons ſollten über die Fulda gehen und, als Soutien für die Huſaren, die Gehölze auf der Höhe beſetzt halten. Riedeſel ſollte gleichfalls über die Fulda gehen und ſich mit den Huſaren auf die Höhe von Lutternberg poſtiren, um den Angriff auf Münden von dieſer Seite zu decken, und den Feind zu beunruhigen. Nachdem man die Stadt genommen haben würde, ſollte von da aus gegen den Prinzen Xavier bei Dransfeld eine Demonſtration in der Art gemacht werden, als ob man ihn von Witzenhauſen abſchneiden wollte, um ihn dadurch zum Rückzug hinter die Warme zu zwingen. Münden ſollte beſetzt gehalten werden. —

Dieſe Operation, welche darauf berechnet war, die Verbindung der Franzoſen mit Göttingen, wo ſie bedeu-

trube Magazine und vieles Kriegsmaterial aufgehäuft hatten, zu unterbrechen, konnte nicht vollſtändig erreicht werden. Das Detachement von Riedeſel fand keine Schiffe, um ſeinen Uebergang zu bewerkſtelligen, der Fluß war angeſchwollen, und die bei niederem Waſſerſtande paſſirbaren Fuhrten konnten nicht benutzt werden; es ging daher nur das Huſaren-Regiment über und führte 100 Grenadiere auf der Kruppe der Pferde mit ſich. Oberſt-Lieut. Riedeſel nahm Poſition bei Lutternberg, auf der Straße von Münden nach Caſſel, ſendete Detachements gegen beide Städte vor und warf die feindlichen Vorpoſten, die ihm entgegenſtanden, zurück. Die Garniſon von Münden, die aus dem Regiment d'Argenterie und einem ſächſiſchen Regiment beſtand, ſchickte ein ſtarkes Detachement in den Mündener Wald vor, welches ſich während des ganzen Tages mit der Infanterie Riedeſels herumſchoß. Auf der Höhe zwiſchen Lutternberg und Landwehrhagen hatten die Franzoſen zwei ſtarke Kavallerie-Linien aufgeſtellt. Um 1 Uhr Mittags, als ein feindliches Korps gegen Lutternberg vorging, ließ Riedeſel ſein Huſaren-Regiment wieder über den Fluß zurückgehen, und als die Dunkelheit einbrach, zog er auch die Grenadiere wieder an ſich, worauf die Franzoſen die Höhen gegenüber mit zwei Schweizer-Regimentern beſetzten. Bei Bonafort ſtellten ſie eine Wache von 300 Mann, und in Speele gleichfalls ein ſtarkes Detachement auf. Eine Poſtenchaine beobachtete die Fulda bis Münden hinab. Ihr gegenüber bildete auch Riedeſel eine Poſtenkette, die ſich an die Poſten Luckners anſchloß, und mit dem Kavallerie-Detachement bei Hilwartshauſen durch Patrouillen Verbindung hielt. Unter den angeführten Umſtänden

konnte Riedesel am folgenden Tage seinen Besuch nicht wiederholen. Ein glücklicheres Resultat hatte die Unternehmung des Major von Speth: Er war über die Weser gegangen, und hatte in Volkmarshausen, eine kleine Stunde nördlich von Münden, dem Feinde ein fliegendes Lazareth abgenommen; 40 Mann wurden gefangen und 104 Pferde, eine Kriegskasse und eine Menge Equipagen des Prinzen Xavier erbeutet. Das Detachement zog sich sodann, lebhaft verfolgt, durch die Wälder auf Bühren zurück, und gewann glücklich das linke Weserufer und das Dorf Rothwesten, worauf es zur Deckung des rechten Flügels der Armee nach Ehlen, westlich von Habichtswalde verlegt wurde. Bei Münden hatte der Kommandant am Tage der Schlacht eine Pontonbrücke geschlagen, um der Armee im Nothfalle den Rückzug über die Fulda möglich zu machen; in der Nacht zum 25sten ward dieselbe jedoch wieder abgebrochen.

Neunte Vorlesung.

Operationen des Herzogs nach der Schlacht bei Wilhelmsthal bis zum Gefecht bei Lutternberg. — Gefecht bei Homberg. — Dispoſition für den Fall eines Angriffs von Seiten der Marſchälle. — Einnahme von Waldeck; Gefechte im Solling.

Durch die Stellung der alliirten Armee, welche das linke Ufer der Fulda beherrſchte, war die Verbindung der Franzoſen mit dem Main gefährdet. Obwohl die Marſchälle ſehr wohl das Nachtheilige ihrer Lage erkannten, ſo wagten ſie doch nicht, das einzige wirkſame Mittel dagegen anzuwenden, nämlich mit vereinigter Macht den Herzog anzugreifen und wieder über die Dymel zurück zu werfen; vielmehr verſchanzten ſie ſich in ihrer, für unangreifbar gehaltenen Poſition bis an die Zähne, und beſchloſſen, ruhig darin zu verharren. Am 25ſten, zu derſelben Zeit, als Riedeſel die Fulda paſſirte, verſuchten ſie durch eine matte Demonſtration, die das Korps des Prinzen Xavier bei Dransfeld und ein Theil der Beſatzung von Göttingen, unter Gen.-Lieut. de Vaux, gegen Hannover unternehmen mußten, dem Herzoge für dieſe Reſidenz und für ſeine Verbindungen Beſorgniſſe zu erregen, und ihn dadurch zum Rückmarſch von Caſſel zu nöthigen:

Prinz Xavier rückte in mehren Kolonnen gegen Lengelern und Adelepsen, 1 Meile nördlich von Göttingen, vor. Schon am 24sten früh war der General v. Shabot mit mit der Kavallerie des Korps nach Harste vorgegangen, und hatte die hessischen Husaren gegen Eimbeck zurückzuweichen veranlaßt, welche Stadt durch den Oberst-Lieut. v. Hoym mit einer Abtheilung braunschweigischer Jäger vertheidigt werden sollte. Das Hauptlager des Prinzen stand zwischen Esbeck und Wibbecke; in der Nacht zum 25sten ging die Kavallerie indeß so übereilt wieder zurück, daß sie ihre Fourage im Stich ließ, und auch der Prinz zog bald darauf ab, um sich dem rechten Flügel der französischen Armee anzuschließen. Das Regiment Vauberour, 1 Regiment Parma Garde und 800 Volontairs de Henon blieben unter de Vaux in Göttingen als Besatzung. Der Herzog befahl hierauf dem Gen.-Lieut. Luckner, sofort den General v. Waldhausen mit 2 Grenadier-Bats. — Mutio und Greve — und mit 2 Esks. Dragonern nach dem Solling marschiren zu lassen; hier sollte derselbe die hessischen Husaren von Grävendorf, die braunschweigschen Jäger zu Fuß unter Hoym und das Korps der Vol. auxil. von Rauen an sich ziehen, bei Uslar Position nehmen und die Schifffahrt auf der Weser zu decken. Das ganze Detachement blieb jedoch unter Luckners Befehl. Ein Theil des Korps von Xavier marschirte nach Münden, [illegible]rer nach Hedemünden. Wirksamer als die fran[illegible] waren die fernern Operationen des Herzogs: Da [illegible]ht für angemessen hielt, die feindliche Armee in [illegible]ken Position anzugreifen, so beschloß er durch [illegible]ung eines Korps an die Eder ihre Verbindungen [illegible]nkfurt möglichst zu erschweren, und sich zugleich

zwischen die feindliche Hauptarmee und das Korps von Condé einzuschieben. Er veranlaßte dadurch wirklich, daß die Marschälle immer mehr Truppen links detachirten und dadurch ihre Kräfte zersplitterten, so daß an eine kräftige Offensive ihrerseits nicht mehr zu denken war. Der Herzog dagegen gewann einen kleinen Vortheil nach dem andern, indem er zugleich mit Aufmerksamkeit seinen Gegner beobachtete, um keine Gelegenheit zu einem Schlage vorübergehen zu lassen.

Wir müssen diese Bewegungen im Detail verfolgen.

Den 26sten Juni wurden bei der Armee folgende Anordnungen ausgeführt: Die 4 Esks. hessischer Husaren und die braunschw. Jäger-Brigade v. Hoym beobachteten von Uslar aus den Solling und die Weser, wie schon gesagt worden; die Husaren von Riedesel und die Jäger von Winzingerode vereinigten sich mit den Husaren von Bauer, und am 27sten mit dem Chasseur-Bat. von Rall bei Ehlen, woselbst Ob.-Lieut. v. Riedesel das Kommando übernahm und nach Niedenstein vorrückte, um von dort gegen den Feind zu streifen.

Lord Cavendish mit den 3 noch übrig bleibenden Chasseur-Bats. und der Jägerbrigade von Freitag marschirte nach Hoof (südlich am Habichtswalde), woselbst die Bats. und die Jäger zu Pferde ein Lager bezogen, und einen Posten von 100 Pferden nach Elgershausen vorschickten; die Fußjäger von Freitag besetzten den Wald zwischen der Cascade und Elgershausen.

Lord Granby mit seinem Korps lagerte südlich von Dörnberg und sendete die Brigade Beckwith und die Dragoner von Elliot noch weiter südlich in den Habichtswald;

diese besetzten die Cascade, welche an diesem Tage von den Franzosen verlassen wurde.

Die Posten, welche Ob.-Lieut. v. Riedesel an der Fulda verlassen hatte, wurden von der Kavallerie Luckner's besetzt, welcher durch eine Posten-Chaine und durch häufige Patrouillen die Uebergänge über den Fluß deckte und den Feind beobachtete. Dieser hatte am 26sten seine ganze Armee bis auf die 20 Bats., welche das Lager auf dem Kratzenberge noch besetzt hielten, über den Fluß zurückgenommen und sich auf der Höhe vor Landwehrhagen so aufgestellt, daß Lutternberg vor der rechten Flanke lag; der linke Flügel stand auf der Höhe von Sondershausen und der Artilleriepark nahe südlich bei Landwehrhagen. Man bemerkte schon jetzt ein feindliches Korps auf dem rechten Werraufer, jenseits Hedemünden, welches bestimmt schien, den Rücken der Armee zu decken.

Da der Feind so bedeutende Kräfte dem linken Flügel der alliirten Arme gegenüber vereinigt hatte, schien es dem Herzog nöthig, den General Luckner zu verstärken, um hier einem möglichen Angriffe der Marschälle kräftiger entgegentreten zu können, doch ließ er sich dadurch nicht abhalten, seine Operationen gegen die Eder fortzusetzen. Demgemäß wurde am 28sten Juni die braunschweigsche Grenadier-Brigade v. Stammer mit den Dragonern v. Veltheim, 6 schweren 12Pfündern und 4 Haubitzen von der Armee zum General Luckner nach Holzhausen detachirt, am Abend desselben Tages Lord Cavendish beauftragt, den 3 Chasseur-Bats. zum Ob.-Lieut. Riedesel bei Fritzlar zu stoßen. Von hier aus sollte die Jäger-Brigade von Freitag, unter dem Obersten von Veltheim, an der Eder gegen Ober- und Nieder-Möllrich vor-

gehen, Fritzlar mit 400 Mann und 100 Pferden zu besetzen und ihre Patrouillen gegen Waldeck, Homberg, Melsungen, Borcken u. s. w. vorsenden.

Lord Cavendish sollte mit der wieder vereinigten Chasseur-Brigade am 29sten auf die Höhen von Deute, zwischen Niedenstein und Felsberg, vorrücken, um den Angriff auf letzteres zu decken. Es wurden ihm von der Artillerie Granby's 4 6pfündige Kanonen zugetheilt, von dem Park der hannöverschen Artillerie erhielt er 4 Haubitzen. Diese Belagerungs-Artillerie wurde mit einer Bedeckung von 150 Mann direkt nach Felsberg abgesendet. Der Lieutenant Kuntze ward beordert, die Belagerung zu leiten; Oberst-Lieutenant von Riedesel mit seinem und dem Husaren-Regiment von Bauer wurde sodann eben dahin dirigirt. Die Fuß-Jäger von Winzingerode sollten Felsberg einschließen, angreifen und nach der Einnahme besetzen. Lord Granby marschirte am 28sten auf die Höhe der Cascade, wo er die Brigade Beckwith ablöste, welche wiederum Lord Cavendish bei Hoof und Elgershausen ersetzte. Der Herzog wollte durch dieses Arrangement verhindern, daß der Feind vom Kratzenberge nicht zur Unterstützung von Gudensberg und Felsberg detachirte. Im Fall dies dennoch geschähe, sollte Beckwith ihn angreifen, und von Granby unterstützt werden. Die leichten Truppen streiften bis Homberg jenseits der Eder, nachdem Gudensberg und Fritzlar besetzt waren. In der Nähe von Fritzlar wurden 1 Offizier und 13 Husaren durch ein hannöversches Jäger-Detachement gefangen genommen, welches als Patrouille dahin vorgegangen war. Die Fußjäger v. Wintzingerode und 100 Pferde besetzten Gudensberg.

Da der Herzog bei der ſtarken Detachirung nach der Eder und bei der noch größern Ausdehnung, die er ſeiner Aufſtellung zu geben beabſichtigte, mit Recht für die Armee beim Wilhelmsthal Beſorgniſſe hegte, ſo ließ er bei Hohenkirchen und Holzhauſen zwei ſtarke Redouten erbauen und die letztere mit 5 ſchweren 12Pfündern und 4 Haubitzen, die erſtern aber mit fünf ſchweren 12Pfündern beſetzen.

Dem Gen.-Lieut. Luckner wurde Befehl ertheilt, den General Waldhauſen ſogleich aus dem Solling über Sababurg an ſich zu ziehen, wenn der Fall einträte, daß Prinz Xavier über die Werra zurückginge, um ſich der Armee anzuſchließen; das Detachement ſollte ſich ſodann auf den Höhen von Wilhelmshauſen an der Fulda aufſtellen.

Die Jäger von Hoym, die heſſiſchen Huſaren von Grävendorf und die Vol. auxil. von Rauen ſollten jedoch im Solling bleiben. Würde Xavier verſuchen, die Weſer zu überſchreiten, ſo ſollte das Luckneriſche Korps links abmarſchiren, und ihm den Uebergang und die Paſſage durch den Rainhardtswald ſtreitig zu machen ſuchen.

Die Franzoſen hatten am vorigen Tage ſchon, um ihre gefährdete Kommunikation zu ſichern, ein Korps unter dem Gen.-Lieut. Rochambeau nach Fritzlar entſendet; daſſelbe beſtand aus den Regimentern Bourbonnais und Beaufremont, den Dragoner-Regimentern du roi und de la ſerronaye, dem Huſaren-Regiment von Chamboran und 2 Esks. Karabiniers; die Befeſtigungen von Fritzlar

geſchleift, das Korps ſelbſt aber hinter der Stadt
Höhe zwiſchen der Kalbsburg und Uttershauſen
lt werden. Das Regiment Chamboran Huſaren

ſtand bei Wabern. Fritzlar hatte der Feind bei Annäherungen der Truppen Riedeſels geräumt, die Zerſtörung der Verſchanzungen daſelbſt aber höchſt unvollſtändig erreicht. Als Riedeſel gegen das Regiment Chamboran vorging, zog ſich dasſelbe auf Homberg zurück; nach Ziegenhain hatten die Franzoſen 4 Bats. detachirt, um die Zufuhren zu decken; das Magazin zu Borcken war der Sicherheit wegen nach Ziegenhain gebracht, und mit dem Transport eines andern von Frankenberg nach Marburg war man eifrig beſchäftigt. Oberhalb Caſſel hatten die Franzoſen eine Brücke über die Fulda geſchlagen und zur Deckung dieſes Uebergangs eine Infanterie-Brigade und ein Regiment Kavallerie zwiſchen der Knallhütte und dem Schießhauſe aufgeſtellt.

Felsberg, welches nur durch 1 Offizier und 40 Mann mit 2 Geſchützen beſetzt war, ergab ſich nach einer kurzen Kanonade am 29ſten Nachmittags; die Beſatzung wurde kriegsgefangen; das Schloß fand man auf 6 Wochen verproviantirt. Die Artillerie ging darauf zu ihrem Korps nach Deute zurück, von wo Lord Cavendiſh 2 6Pfünder zum Korps von Granby und 2 Haubitzen zum Train der Armee zurückſendete. Die Franzoſen hatten nichts zum Entſatz des Schloſſes gethan, ſie wurden vielmehr nach einem kurzen Tirailleur-Gefecht durch Veltheims Jäger aus Möllrich an der Eder vertrieben, ſo daß nunmehr der ganze Fluß von den leichten Truppen der Alliirten beſetzt war, die in allen Richtungen ſtarke Patrouillen auf das rechte Ufer hinüberſchickten. Felsberg erhielt eine Beſatzung von 150 Jägern zu Fuß und 50 zu Pferde von Winzingerode; Gudensberg wurde mit dem Reſt der Fußjäger von Winzingerode und 100 reitenden Jägern

und Husaren besetzt; 50 Pferde davon wurden vorwärts des Orts, zur Verbindung mit Beckwith bei Elgershausen, und zum Patrouilliren gegen Melsungen aufgestellt. Lord Cavendish selbst mit den 4 Chasseur-Bats. und den Husaren von Bauer und Riedesel nahm zwischen Lohre und Riede, Front gegen die Fulda, Position; nach Züschen wurde ein starkes Detaschement der Fußjäger von Freitag mit 100 Jägern zu Pferde geschickt, und in Niedenstein ein Posten zur Kommunikation etablirt. Fritzlar blieb mit 400 Mann und 100 Pferden besetzt, und General Freitag blieb außerdem mit dem ganzen Rest seines Jägerkorps als Soutien der Besatzung bei dem Orte stehen. Von hier besonders sollte gegen das Korps von Rochambeau und nach der obern Eder patrouillirt werden. Der Rest der reitenden Jäger von Wintzingerode wurde zu Merzig aufgestellt. Durch diese Maßregeln deckte der Herzog seinen rechten Flügel gegen die feindliche Armee bei Cassel und gegen das Korps von Rochambeau, welches hinter Borcken und die Schwalm zurückgegangen war. Er beabsichtigte, diesen General anzugreifen und ihn zurückzuwerfen, zugleich aber einen Angriff auf Melsungen zu machen, wodurch Rochambeau gezwungen werden sollte, das linke Fuldaufer gänzlich zu räumen. Wenn Rochambeau hinter Homberg zurückginge, sollte er dahin verfolgt und angegriffen werden. Das Gros der alliirten detachirten Truppen ward inzwischen von Gudensberg bis hinter Lohre zurückgenommen, weil dies die Verpflegung erleichterte, die bei seiner Entfernung von der Armee, unmittelbar dem Feinde gegenüber, mancherlei Schwierigkeiten unterlag.

An diesem Tage um 11 Uhr Morgens gingen 4 Bats. und 4 Esks. aus dem Lager auf dem Kratzenberge über Rothen-Dittmold gegen Harleshausen vor, um eine Fouragirung der Franzosen zu decken. Der Herzog sendete ihnen 4 Bats. unter dem Prinzen Friedrich von Braunschweig entgegen, ohne jedoch verhindern zu können daß sie mit dem gesammelten Futter glücklich wieder zurückkehrten. Es wurde in Folge dessen ein für alle Mal der Prinz Friedrich zum Kommandanten sämmtlicher Piquets der Armee ernannt, und für ihre Aufstellung und Wachsamkeit verantwortlich gemacht. Zu dem Detaschement von 200 Mann, welches von Granby's Korps zur Deckung des Magazins und der Bäckerei in Warburg zurückgelassen war, wurden von der deutschen Infanterie 200 Mann kommandirt.

Am 30sten Juni traf der Herzog zur Verstärkung seines linken Flügels, den er noch immer bei der großen Nähe der feindlichen Hauptarmee für gefährdet hielt, folgende Maaßregeln:

Um 1 Uhr früh wurde die Brigade Hannöverscher Infanterie unter Gen.-Lieut. v. Zastrow und die beiden hessischen Brigaden Malsburg und Wilcke von der Division des Gen.-Lieut. Gilsa (alle 3 aus dem 2ten Treffen und zusammen 14 Bats. stark) nach Holzhausen gesendet, um daselbst den Gen.-Lieut. Luckner abzulösen; dieser wurde durch die beiden Bats. Scheele und Plessen von der Brigade Zastrow verstärkt, und marschirte mit diesen und den 4 hannöverschen Grenadier-Bats. in den Reinhardtswald, wo er auf den Höhen — Wilhelmshausen gegenüber — Position nahm. Dieser Posten wurde durch eine Redoute für 200 Mann verstärkt; die Debouchéen von

[illegible], oberhalb Münden an der [illegible] und beobachtet. Seine Kavallerie [illegible] Lager bei Holzhauſen zurück; [illegible] Esks. Waldhauſen; 4 Esks. Velt- [illegible] Esks. Luckner Huſaren; es blieb [illegible] seine Befehle gewieſen. Die braun- [illegible]-Brigade von Stammer rückte [illegible] Armee wieder ein. Für die ſämmtliche [illegible] neues Lager zwiſchen der Holzhauſer [illegible]kirchen abgeſteckt. Das Terrain war [illegible] und konnte von hier aus ſowohl das Gilſa- [illegible] auch die Armee von ihr unterſtützt werden. [illegible] erhielt den Befehl, noch am Abend mit [illegible]-Bataillons, den Huſaren von Riedeſel und [illegible] beiden hannöverſchen Jägerbrigaden (die [illegible] Fritzlar und die eben dahin detachirten [illegible] ausgenommen) nach Felsberg abzumarſchiren, [illegible] aus einen Angriff Granby's zu unterſtützen und [illegible] auf Rothenburg, Sontra, Spangenberg und [illegible] überhaupt gegen die feindlichen Kommunikationen [illegible]. Die reitenden Jäger v. Wintzingerode unter [illegible] v. Speth wurden nach Gudensberg geſchickt. [illegible] und Riedeſel wurden für ihre Perſon am 1ſten [illegible] nach Fritzlar beſchieden, um ſich mit Lord [illegible] über die Maaßregeln zu verſtändigen, die für [illegible] des Korps von Rochambeau am geeignet- [illegible] würden. Die Brigade Beckwith erhielt [illegible] zumt mit den Dragonern von Elliot von [illegible]denſtein nach Fritzlar zu Granby zu ſtoßen; [illegible] Reſerve-Korps unter Lord Waldegrave, [illegible] deutſche Brigade von Wangenheim, hielt

inzwiſchen die Kaskade beſetzt; die 50 Pferde von Elliot bei Elgershauſen blieben ſtehen. Lord Granby ſelbſt marſchirte nach Fritzlar und hatte alſo Morgens auf der Höhe bei der Kaſſeler Warthe und bei Felsberg folgende Truppen unter ſeinem Kommando vereinigt:

I. Infanterie.

1) Die Brigade Beckwith, beſtehend aus den 4 Bats. Walſh, Maxwel, Campbel und Kith.
2) Die Brigade Cavendiſh, beſtehend aus den 4 Titular-Jäger-Bats. Fraſer, Nall, Hartwig u. Quernheim. — Summa 8 Bats.

II. Artillerie.

2 hannöverſche Haubitzen,
2 engliſche 6Pfünder.

III. Kavallerie.

3 Esks. Elliot,
3 " blaue Garde,
2 Brig. hannöverſcher Jäger zu Pferde,
1 " heſſiſcher Jäger zu Pferde,
2 Esks. Sprenger,
2 " Veltheim,
5 " Riedeſel,
5 " Bauer,

33 Esks.

Gen.-Lieut. Rochambeau hatte ſich in der Nacht zum 30ſten vom Kalbsberge hinter die Schwalm zurückgezogen und bei Homberg Poſition genommen, den linken Flügel an dieſen Ort gelehnt, den rechten gegen Harte ausdehnend; die Brigade Bourbonnais ſtand am Fuß des Schloßberges; die Stadt war mit den Grenadieren und Jägern,

das Dorf Mühlhausen mit Dragonern besetzt; die Husaren von Chamboran standen bei Unshausen zur Unterstützung der Posten an der Schwalm und zur Beobachtung der Gegend von Felsberg. Vor der Front lag ein schwer zu passirender Bach, und die Uebergänge über die Schwalm waren mit Infanterie-Posten stark besetzt. Ob.-Lieut. v. Riedesel, welcher die Stellung des Feindes rekognoszirte, fand die Front zwar schwierig anzugreifen, aber er bezeichnete einen Weg von Felsberg über Gensungen und Sandhof, Helmshausen rechts, Mosheim links und Hombergshausen rechts lassend nach der Sauerburg, von wo aus man in Besitz der Höhe, den Feinden in Flanke und Rücken kommen konnte. Diesen beschloß er mit seiner Kavallerie einzuschlagen, um den Gegner von der Fulda abzuschneiden und zugleich eine Expedition zu decken, welche schon am Abend des vorigen Tages durch Husaren- und Jäger-Detachements gegen die Magazine der Franzosen in Melsungen und Spangenberg unternommen worden war. In beiden Orten wurden bedeutende Magazine erbeutet und vernichtet, soweit sie nicht transportirt werden konnten. Granby selbst mit der andern Kolonne, wollte gegen die Front und den linken Flügel des Feindes vordringen. Auf diese Weise wurde der Angriff wirklich ausgeführt: Gegen Mittag erschien das Korps dem Feinde gegenüber, und es entspann sich eine lebhafte Kanonade, unter deren Schutz Rochambeau auf der Ziegenhainer Landstraße links ab nach Kasdorf marschirte, woselbst er sich nur so lange zu halten suchte, bis seine Bagage sich abgezogen hatte. Die leichte Kavallerie Granby's warf die feindlichen Dragoner zweimal, doch gelang es denselben, sich unter dem Schutz ihrer Infanterie wieder zu formiren, und über die

Elliot'schen Dragoner augenblickliche Vortheile zu gewinnen; Ob.-Lieut. Riedesel aber, welcher in diesem kritischen Moment eintraf, warf sich auf die rechte Flanke der feindlichen Kavallerie, sprengte dieselbe auseinander und nahm ihr 160 Gefangene ab.

Während dessen war die englische Infanterie herangekommen und ging zum Angriff gegen die feindliche Flanke vor, indem sie sich rechts um Casdorf hervorzog. Den Erfolg dieser Bewegung warteten die Franzosen nicht ab, sondern gingen auf der Straße nach Neuenkirchen bis jenseits des Dorfes Suntheim hinter den Oh-Fluß zurück, wo sie sich von Neuem aufstellten, dann aber den Rückzug gegen Ziegenhain fortsetzten. Riedesel hatte den glücklichen Erfolg des Gefechtes wesentlich entschieden; vom Regiment Chamboran, welches er über den Haufen geworfen hatte, nahm er 1 Offizier und 60 Mann gefangen. Die Franzosen sowohl, wie auch der Theil der schweren alliirten Kavallerie, welcher ins Gefecht kam, die Elliots, bewiesen große Bravour. Wenn indeß die schwere Kavallerie Granby's schneller in ihren Bewegungen gewesen wäre, so würde Rochambeau einer Niederlage wahrscheinlich nicht entgangen sein*).

Zum eigentlichen Infanterie-Gefecht war es nicht gekommen, doch litten beide Partheien durch das Kanonenfeuer einigen Verlust.

Nach dem Angriffe der Truppen Riedesel's auf Melsungen, und da den Marschällen die Bewegungen Gran-

*) Riedesel sagt in einem Privat-Schreiben an Westphal: „Es scheint, daß die schwere Kavallerie nur dazu dient, sich wie ein Marienbild in der katholischen Kirche zu präsentiren; unsere Schuld ist es nicht, daß die Disposition nicht besser ausgeführt wurde."

by's jenseit Fritzlar nicht unbekannt geblieben waren, sendeten dieselben an dem Tage des Gefechts gegen Abend den Gen.-Lieut. Guerchy mit 7—8000 Mann von der Armee nach Melsungen. Hierdurch, und da das Granby'sche Korps bei Homberg sehr entfernt von seinen Unterstützungen gestanden haben würde, fühlte sich der Herzog bewogen, noch um Mitternacht, am 1sten, den Rückzug desselben hinter die Schwalm zu befehlen; das Korps sollte sich bereit halten, auch über die Eder den Rückzug fortsetzen zu können. —

Ob.-Lieut. v. Riedesel erhielt zu derselben Zeit die Genehmigung, zu einer Unternehmung nach Rothenburg an der Fulda, welche er, obwohl Pferde und Leute sehr ermüdet waren, vorgeschlagen hatte und glücklich ausführte.

Bevor wir jedoch auf dieser Seite den fernern Operationen noch weiter folgen, die wir des Zusammenhanges wegen nicht unterbrochen haben, müssen wir einer Disposition erwähnen, die der Herzog am 30sten Juni sämmtlichen Generalen und Kommandeurs der Armee für den Fall eines feindlichen Angriffs gab.

Sie lautete wörtlich wie folgt, und ist insofern interessant, als sie die Art und Weise zeigt, wie der Herzog seinem Gegner, von dem er wirklich angegriffen zu werden vermuthete, in einer Vertheidigungs-Schlacht zu begegnen beabsichtigte. Zu bemerken ist, daß Lord Granby damals noch nicht zum Angriff Rochambeau's marschirt war.

Disposition,

„im Fall der Feind die Fulda passiren und die Armee attakiren wollte:

„Auf die ersten fünf Signal-Schüsse der Batterie von Hohenkirchen werden alle Zelte abgebrochen und die

Armee tritt unter das Gewehr. Das Regiment Garde-Hannoveraner marschirt alsdann links ab, bis nach der Batterie von Holzhausen, diesem folgen sämmtliche Regimenter der ersten Linie dergestalt, daß das Leib-Regiment Braunschweig demnächst mit dem rechten Flügel gegen die Redoute von Hohenkirchen zu stehen kommt, die englische Infanterie aber das Terrain zwischen der Redoute und der Ober-Vellmarschen Landstraße okkupirt."

„Das 2te Treffen marschirt in egaler Distance mit dem 1sten ab, und nimmt beim Aufmarschiren gehörigen Abstand."

„Die 6pfündigen Kanonen in 1ster Linie kotogiren beständig das Treffen im Marsch und werden demnächst placirt, wo sie dem Feinde den größten Schaden zufügen können."

„Die hannöversche schwere Artillerie behält die beiden Redouten von Hohenkirchen und Holzhausen besetzt. Die englische Artillerie okkupirt die Höhen bei Hohenkirchen und die zwischen dem Ort und der Velmarschen Landstraße."

„Die Kavallerie formirt die 3te Linie und muß die deutsche Kavallerie sich alsdann etwas links schieben. Die englische Kavallerie postirt sich in 3 Brigaden: die 1ste zwischen dem Walde und Mönchehofer Teich, die 2te zwischen dem Teich und Hohenkirchen, die 3te Hohenkirchen rechts lassend:

1ste Brigade. Lord Pembrocke.
3 Esks. Bland,
2 = Howard,
2 = Waldegrave.

2te Brigade. Oberst Johnson.

2 Esks. Hennitwood,
2 „ Carabiniers,
2 „ Conway,
2 „ Mordaunt.

3te Brigade. Oberst Pelt.
2 Esks. Inniskilling,
2 „ Grauschimmel,
2 „ Ancram,
2 „ Moystin.

„Hohenkirchen wird von 1 Bat. Engländer aus d
2ten Treffen okkupirt und bis auf weiteres Vorrücken d
Armee besetzt gehalten."

„Sollte der Feind von Kassel aus, den Ahnefluß z
Rechten habend, gegen den rechten Flügel der Armee d
bouchiren, so attaquirt das Korps vom Lord Granb
welches in diesem Fall von seiner Position herunterrück
denselben sofort in der Flanke, sollte er die Ahne lin
habend debouchiren, so rückt jenes Korps bis auf die Hö
des Tannenwäldchens vor, und sucht den Feind beständ
in die Flanke zu nehmen."

„Gen.-Lieut. v. Luckner, welcher im Reinhardtswal
auf der Höhe des Garensberges postirt ist, besetzt a
Debouchées von Vaake an der Weser bis Wilhelmsha
sen. Sollte der Feind bei letzterem Orte durchdring
und über Holzhausen den linken Flügel der Armee for
ren wollen, so attaquirt ihn vorgedachter General e
que. Alle Debouchées zwischen Wilhelmshausen u
ke werden so viel als möglich unbrauchbar gemach
der Armee Zeit zu geben, ihre neue Position nehm
önnen."

„Da die Kavallerie, welche im 3ten Treffen steht, zwischen Hohenkirchen und Holzhausen das beste Terrain zu agiren hat, so muß sich selbige in vorgedachter Distance dergestalt vertheilen, daß sich dieselbe alle Vortheile gegen den Feind erforderlichen Falles sogleich zu Nutze machen kann."

Wilhelmsthal den 30sten Juni.

Ferdinand,

Herzog zu Braunschweig-Lüneburg.

Während der Herzog also nicht unterließ, sich gegen einen Hauptangriff seines Feindes bereit zu halten, erkannte er, daß am besten durch einen lebhaft fortgesetzten kleinen Krieg die Aufmerksamkeit der Marschälle von ihrem natürlichen Haupt-Objekt abzuleiten sei, und daß dieselben durch unausgesetzte Unternehmungen gegen ihre Kommunikationen und ihre detachirten Truppen-Abtheilungen im Schach gehalten werden konnten. Sobald G.-Lt. Rochambeau zurückgeworfen war, marschirte Riedesel mit seinem und dem Husaren-Regiment v. Bauer, so wie mit dem Chasseur-Bataillon v. Rall nach Rothenburg, welches er nicht ohne die äußerste Anstrengung der Truppen und Pferde erreichte.

Schon am 1sten um 8 Uhr Abends waren die feindlichen Detachements, welche die Gegend beobachtet hatten, zurückgegangen, so daß es Riedesel gelang, ohne bedeutenden Widerstand das Magazin zu nehmen und zu zerstören. Man fand 50,000 Rationen Hafer, 150,000 Rationen Heu, einen großen Vorrath an Getreide und Mehl und 98 Ochsen. Ein Theil der Equipagen Rochambeau's wurde bei der Rückkehr von diesem Streifzuge gleichfalls erbeutet.

1 Kapitain, 1 Lieutenant und 108 Mann wurden zu Kriegsgefangenen gemacht.

Von Rothenburg gingen sogleich starke Patrouillen in die Gegend von Spangenberg, Sontra und Hersfelde, welches letztere allein, und zwar mit 1000 Mann Infanterie besetzt war. Nachdem die Detachements sich wieder mit ihrem Korps vereinigt hatten, trat dasselbe den Rückmarsch an, erreichte am 3ten Juli um 2 Uhr Morgens Uttershausen (zwischen der Eder und Schwalm) und vereinigte sich wieder mit Granby. Der Herzog war Riedesel's wegen in großer Besorgniß gewesen, da er Melsungen inzwischen wieder besetzt wußte, und voraussetzen konnte, daß Rochambeau nach Granby's Rückzug wieder vorgehen würde, wie es auch in der That geschah. Der Geschicklichkeit Riedesel's, welcher sich überall in dieser Kampagne als ein unübertrefflicher Kavallerie-Offizier und Partheigänger zeigte, gelang es indeß glücklich, mit seiner gemachten Beute der drohenden Gefahr zu entgehen. Der Herzog ließ Riedesel's Truppen jetzt 2 Tage rasten, denn sie waren seit der Schlacht bei Wilhelmsthal unausgesetzt und angestrengt in Thätigkeit gewesen. —

Granby hatte sich am 2ten wieder über die Eder zurückgezogen und stand bei Lohre, zwischen Fritzlar und Niedenstein, Front gegen die Fulda, wo er gleichfalls einige Ruhetage erhielt, und mit seinen bei der Kaskade zurückgelassenen Truppen in Verbindung trat. Die Operationen des rechten Flügels der Alliirten, welche die Zufuhren der feindlichen Armee ganz abzuschneiden drohten, veranlaßten die Marschälle, immer mehr Truppen dahin zu senden. So rückten am 2ten wieder einige Infanterie- und Kavallerie-Regimenter nach Melsungen. Das sächsische Korps

unter dem Prinzen Xavier hatte ſich am 1ſten über Münden und Witzenhauſen der Haupt-Armee wieder angeſchloſſen, und erſetzte die nach Melſungen u. ſ. w. entſendeten Truppen. Der General Waldhauſen wurde nunmehr (2ten) zurückgezogen und vereinigte ſich wieder mit dem General Luckner im Reinhartswalde bei Wilhelmshauſen. Im Solling blieben nur die heſſiſchen Huſaren und die Volontairs auxiliairs, um die Weſer zu decken und Münden und Göttingen zu beobachten.

An dieſem Tage, ſpät in der Nacht, führte General Luckner eine glückliche Unternehmung gegen das Monetſche Freikorps aus, welches unter den Kanonen von Kaſſel lagerte. Durch einen Deſerteur hatte er die Möglichkeit erfahren, daſſelbe zu überfallen, und ließ ſogleich durch 2 Stabs-Offiziere eine Rekognoszirung unternehmen, deren Reſultat günſtig ausfiel. Mit Genehmigung des Herzogs wurden nun 200 Huſaren und 100 Grenadiere unter dem Major v. Brunſig kommandirt. Die 150 Pferde des feindlichen Freikorps ſtanden geſattelt und gezäumt vor dem Thore von Kaſſel, in der großen Allee, das Lager der Mannſchaften war zwiſchen Wolfsanger und der Stadt; in Wolfsanger ſelbſt ſtand ein ſtarkes Infanterie-Piket und hinter demſelben ein Soutien von 2 Kompagnien der königl. Grenadiere. Der Armee wurde die Weiſung ertheilt, bei etwa entſtehendem Lärm ſich nicht zu allarmiren. Das Detachement rückte in der Stille vor, und ſo vollſtändig war die Ueberraſchung, daß kein Mann der Ueberfallenen zu Pferde kam; dieſe wurden ſämmtlich, auch die der Offiziere mit allem Gepäck erbeutet, die Leute indeß warfen die Gewehre fort und entkamen theils im Dunkel der Nacht, theils verſteckten ſie ſich in Wolfsanger.

Von dem daſelbſt aufgeſtellten Piket wurden 10 Mann gefangen; der Offizier wurde erſchoſſen, und zwar durch den einzigen Schuß, der beim Angriff fiel. Deſto lebhafter feuerten die feindlichen Grenadier-Kompagnien: Als einige Luckner'ſche Huſaren gegen ſie anſprengten, ſchoſſen ſie zuerſt auf dieſe, und dann in der Verwirrung der Nacht und der Ueberraſchung ungefähr ½ Stunde lang auf einander.

Luckner's Leute verloren 1 Wachtmeiſter todt, und 2 bleſſirte Huſaren. Der Oberſt v. Monnet ſelbſt, 1 Rittmeiſter, 1 Trompeter und 12 Volontairs wurden gefangen genommen. Am folgenden Tage, wo der Oberſt de Boon das Freikorps übernehmen ſollte, exiſtirte daſſelbe nicht mehr, denn in der Schlacht von Wilhelmsthal war die Infanterie deſſelben ſchon vollſtändig aufgerieben.

Die franzöſiſche Armee befand ſich jetzt ſchon auf dem großen Bogen von Münden über Landwehrhagen, Kaſſel, Melſungen bis jenſeits Homberg auseinander gezogen. Der Herzog ſuchte ſie zu einer noch größeren Vertzettlung ihrer Kräfte zu veranlaſſen, und zugleich die Verbindung mit Granby mehr zu ſichern, indem er am 3ten Juli den Gen.-Lieut. v. Wangenheim mit den 3 Bats. v. Wangenheim, Reden und Alefeld — unter Oberſt v. Aleſeld —, 3 Esks. Bland, 2 Howard, 2 Waldegrave — unter Lord — Pembrocke nach Hoof, und den Gen.-Lieut. Waldegrave mit den 4 Bats. Barrington, Erskine, Cars und Kingsley unter Ob.-Lieut. Monpeçon auf die Höhe der Cascade detachirte, woſelbſt die letzteren ſich mit der Brigade brittiſcher Garde vereinigen und die Truppen von Wangenheim erſetzen ſollten. Am folgenden Tage

erhielt Wangenheim 4 6pfündige Geſchütze von der Reſerve Granby's; 6 6Pfünder blieben bei Waldegrave zurück. Ein franzöſiſches Detachement, welches unter Grandmaiſon von Mühlhauſen aus bis ins Halberſtädtſche geſtreift hatte, traf an dieſem Tage glücklich mit einigen Kontributionen und Geißeln wieder bei der Armee ein. —

Am 4ten erhielt der Herzog durch Riedeſel die Nachricht, daß wiederum einige franzöſiſche Regimenter nach dem linken Flügel abmarſchirt ſeien, und daß Rochambeau Nachmittags ſeine alte Poſition bei Homberg wieder eingenommen hätte, auch daß die Marſchälle hinter der Schwalm ein beſonderes Korps unter Stainville bildeten. Die Truppen, welche unter Guerchy bei Melſungen ſtanden, waren zu dieſem Zweck gegen Homberg vorgezogen und kampirten zwiſchen Mosheim und Hilgershauſen, angeblich 4 Regimenter Dragoner, 2 Rgtr. Kavallerie und 6 Rgtr. Infanterie ſtark. Gen.-Lieut. St. Victor mit ſeinem Korps lagerte bei Melgershauſen, in dem Winkel zwiſchen der Eder und Fulda, zur Deckung des rechten Flügels, und die Huſaren von Naſſau und Berchini mit den Volontairs von Soubiſe bei Mühlhauſen, nahe bei Homberg; zur Deckung von Stainville's linken Flügel ſtanden bei Dürrenhagen 8 Bats. Franzoſen, Front gegen Hoof, den linken Flügel an das Dorf, den rechten an den Wald gelehnt. Dies veranlaßte den Herzog, am 5ten Juli folgende Veränderungen in der Aufſtellung der Armee vorzunehmen:

Die 4 Bats. brittiſcher Garde unter Gen.-Lieut. Ceſar

1 Bat. Garde-Grenadiere,

1ſtes Bat. Garde,

2tes Bat. Garde,
3tes " "

und die 6 6Pfünder unter Lord Pembrocke marſchirten nach Hoof, von wo Gen.-Lieut. v. Wangenheim mit ſeinen 3 Bats. und 4 6Pfündern nach Niedenſtein abrückte. Die Brigade der Garde-Dragoner,

3 Esks. Bland
2 " Howard
2 " Waldegrave

} unter Lord Pembrocke,

blieb bei Hoof, neben der brittiſchen Garde-Infant.-Brigade. Gen.-Lieut. Waldegrave nahm die Poſition Beckwith's an der Cascade. Granby wurde bei Niedenſtein aufgeſtellt und zwar mit folgenden Truppen, Front gegen die Eder:

Infanterie. Gen.-Lieut. v. Wangenheim.

Ob. v. Alefeld.

1 Bat. Alefeld,
1 " Reden,
1 " Wangenheim.

Ob.-Lieut. Beckwith.

1 Bat. Walſh Grenadiere,
1 " Maxwell,
1 " Campbell,
1 " Kyth.

Kavallerie. Oberſt v. Sprenger.

3 Esk. blaue Garde,
2 " Sprenger,
2 " Veltheim.

2 hannöverſche Haubitzen, 2 6pfündige Kanonen.

Lord Cavendiſh blieb mit den 3 Chaſſeur-Bataillonen Fraſer, Hartwig und Quernheim und den 3 Eskadrons

Elliot-Dragoner bei Lohre. Es wurden ihm unter Riedesel noch:

5 Esks. Husaren von Bauer,
5 " " " Riedesel,
2 Brigaden hannöverscher Jäger,
1 Brigade hessischer Jäger, und
die braunschweigschen reitenden Jäger

zugetheilt.

Felsberg blieb mit 50 Jägern v. Winzingerode besetzt, Gudensberg desgleichen.

Fritzlar erhielt das Chass.-Bat. Rall, die Infanterie der Jäger-Brigade von Winzingerode und 100 Büchsenschützen von Freitag zur Besatzung.

Nach Naumburg und Züschen wurden Detachements von 200 Jägern zu Fuß und zu Pferde gelegt; die 50 Pferde von Elliot, welche bei Elgershausen zurückgelassen waren, wurden durch 50 Garde-Dragoner ersetzt.

Ebendahin sandte Gen-Lieut. Waldegrave von der Höhe der Cascade ein Detachement Infanterie.

Auch nach Niedenstein ward eine angemessene Besatzung gelegt. —

An der Herstellung und weiteren Vollendung der Festungswerke von Fritzlar ließ der Herzog mit großer Thätigkeit arbeiten.

Auf diese Weise hielt man die Stellung Granby's, welcher in der That durch die Korps von Stainville und St. Victor, so wie durch die Anwesenheit der feindlichen Truppen auf dem Kratzenberge gefährdet schien, für hinreichend gesichert, da die einzelnen Brigaden sich bei inem Angriff zeitgemäß unterstützen konnten.

Für Cavendiſh und Riedeſel wurde eine beſondere Bäckerei in Fritzlar etablirt, Granby aber und die übrigen Truppen, welche in ſeiner Umgebung ſtanden, erhielten ihr Brot von Warburg und Liebenau.

Da der Herzog durch den Major v. Hoym die Nachricht erhielt, daß der Feind mit 3 Inf.-Rgtrn. (Champagne, du Pont, Royal-Suèdois und 1 Schweitzer-Rgt.), ferner mit 4 Kav.-Rgtrn. (darunter 2 Rgtr. Dragoner, Languedoc und Orleans), endlich mit der Légion royale über Deiderode hinaus vorgerückt war, und von da den Gen. Chabo mit den Grenadieren, Chaſſeurs und Piquets der genannten Regimenter ſowie mit den Volontairs von Eſterhazi, von Hennegau und von Flandern nach Alzenhauſen detachirt hatte, daß endlich gegen Eimbeck und Nordheim ſtarke Detachements entſendet waren, um Steuern und Kontributionen einzutreiben, Braunſchweig, Hannover und die Zufuhren auf der Weſer zu bedrohen, ſo wurde am 6ten der Oberſt Schliefen mit einem Detachement kommandirt, bei Bodenfelde die Weſer zu paſſiren und die vorgegangenen feindlichen Detachements abzuſchneiden. Er erhielt vom Luckner'ſchen Korps die beiden Grenadier-Bats. Kaufmann und Beck, 1 Esk. Waldhauſen, 1 Esk. Veltheim Dragoner und 2 Eskadrons Luckner-Huſaren, welche letzteren ihm jedoch erſt am Nachmittage folgten, weil der Herzog, welcher an dieſem Tage beim Gen.-Lieut. v. Luckner zum Beſuch war, deſſen Huſaren-Regiment zuvor muſterte und in einem vortrefflichen Zuſtande fand. Jenſeits der Weſer ſollten die heſſiſchen Huſaren ſich mit Schliefen vereinigen.

Abends erhielt der Oberſt die Ordre, bei Sababurg und Bodenfelde ſtehen zu bleiben, und erſt am 7ten

Abends erhielt er Befehl, den Fluß zu paſſiren, nunmehr aber ſchleunigſt nach Eimbeck vorzugehen. Von hier ſollte er den feindlichen Detachements, mit denen (nach ſpäteren Nachricht) Chabo über Seeſen und Goslar vorgedrungen waren, in den Rücken zu kommen ſuchen und ſie vertreiben. Hoym und Rauen mit ihren Truppen blieben während deſſen im Solling zurück.

In Eimbeck hatte der Feind ein Magazin zerſtört, welches man früher zu räumen verſäumt hatte.

Da bei Schliefen's Ankunft die Franzoſen ſchon wieder abmarſchirt waren, wurde ihm am 9ten Abends der Befehl zum Rückmarſch ertheilt; die 2 Grenadier-Bataillone und 2 Eskadrons Dragoner kampirten bei Uslar, die heſſiſchen Huſaren und die Vol. auxil. wurden vorgeſchoben, um das Lager bei Deiderode zu beobachten. Sobald dieſes zurückginge, ſollte Schliefen ungeſäumt mit den 2 Bats. und 2 Esks. Dragoner die Weſer repaſſiren und nach Holzhauſen rücken. Die Volontairs und die Huſaren ſollten auf dem rechten Weſer-Ufer zurückbleiben. In dieſem Fall ſollte dann der Ob.-Lt. v. Hoym mit den braunſchweigſchen Jägern zu Fuß nach Wolfenbüttel abgehen, um die Beſatzung dieſer Stadt und die von Braunſchweig der Sicherheit wegen zu verſtärken.

Die 2 Esks. Huſaren von Luckner wurden ſchleunig zu ihren Regimentern nach Holzhauſen zurückbeordert, von wo die beiden andern Eskadrons dieſes Regiments ſodann zur Verſtärkung des Poſtens bei Hoof abgeſendet werden ſollten. —

Um ſich an der Eder noch mehr feſtzuſetzen und die Verbindung zwiſchen der franzöſiſchen Haupt- und Re-

serve-Armee durch das Waldeckſche zu unterbrechen, beſchloß der Herzog, das Schloß Waldeck einnehmen zu laſſen, und beorderte zu dieſer Expedition den Gen.-Lieut. Conway mit den 3 Bats. braunſchweigſcher Grenadiere unter Gen.-Major v. Stammer, welche über Siſten nach Ippinghauſen zwiſchen Naumburg und Wolfshagen marſchirten, daſelbſt um 6 Uhr Abends ankamen und ſich mit den 3 Esks. Bland vereinigten, die Lord Pembrocke von Hoof ebendahin ſendete.

Die Artillerie beſtand aus:

8 Haubitzen (6 vom hannöverſchen Park und 2 noch bei Granby befindlich),
4 6Pfünder von der heſſiſchen Infanterie, und
2 Petarden.

Schanzzeug, Pulver, Brandkugeln, Granaten und ſonſtige Erforderniſſe wurden in hinreichender Menge theils von Hameln, theils aus dem Park der Armee und aus Warburg geliefert.

Am 10ten Juli in äußerſter Frühe ſollte Conway von Ippinghauſen abmarſchiren, um bei guter Zeit vor Waldeck einzutreffen, welches einem früheren Befehl gemäß durch die braunſchweigſchen und Bauer'ſchen Huſaren ſchon eingeſchloſſen ſein mußte; die Stadt ſollte ſogleich durch gewaltſamen Angriff genommen, und das Schloß ohne viele Vorbereitungen bombardirt, angezündet und, wenn die Uebergabe geweigert würde, mit Leitern geſtürmt werden; denn eine Breſche zu legen war man bei der Lage deſſelben mit nur vier 6Pfündern nicht wohl im Stande. Der Lieutenant Kuntze von den Ingenieuren, welchen man bei allen dergleichen Unterneh-

mungen gebrauchte, sollte die nöthigen Belagerungsarbeiten leiten. Nach der Ankunft Conway's sollten die Husaren nach Wildungen gehen, um die Belagerung gegen das Korps bei Homberg zu decken und ein Kavallerie-Detachement von Affoldern aus die obere Eder bewachen; 1 Grenadier-Bataillon zu Buhlen (½ Stunde südöstlich von Waldeck) diente jenen Detachirungen zum Soutien, und den Belagerungstruppen zu näherem Schutz.

Bei seiner Ankunft fand Conway die Einschließung von Waldeck noch nicht vollzogen. Ob.-Lieut. Riedesel hatte nämlich in Erfahrung gebracht, daß ein starkes feindliches Detachement bei Frankenberg stände, und wollte versuchen, dasselbe am 9ten aufzuheben. Zur Deckung seines Rückzuges hatte er den Major v. Ems mit einem starken Detachement bei Wildungen aufgestellt, um von hier aus nach allen Richtungen zu patrouilliren. Da der Feind von der Ankunft Riedesel's benachrichtigt, sich zeitig gegen Marburg zurückgezogen hatte, verfolgte er ihn, holte ihn bei Goßfelden (½ Meile von Marburg) ein, warf ihn über den Haufen, und nahm den Brigadier v. Normann mit 97 Dragonern gefangen. Der Feind hielt sich nun hinter der Schwalm ruhig, und ersetzte den Verlust der Normannschen Dragoner bei Marburg durch 100 Pferde.

Oberst-Lieut. Riedesel hatte bei dieser Expedition zugleich die Nachricht von einer Unternehmung erhalten, welche die Franzosen gegen die Bäckerei der Alliirten in Warburg beabsichtigten: Es war nämlich das Regiment Chamborant Husaren und ein Kommando von 100 Pferden der Dragoner des Königs mit einem Theil der Vol. von Soubise und St. Victor auf Schleichwegen von Homberg

aus durch das Waldeckſche, über Corbach und Adorf nach Stadtberge, und von da auf dem linken Dymelufer gegen Warburg im Marſch. Riedeſel ſendete ſogleich die Majors v. Ems und v. Pfuel mit ſtarken Detachements dieſer Kolonne nach. Der erſtere traf dieſelbe noch bei Adorf und ſein Vortrupp unter dem Lieutenant Schmidt nahm ihrer Arrieregarde 13 Gefangene ab. Obwohl die Maj. v. Pfuel und v. Ems vorher beordert geweſen waren, Waldeck einzuſchließen, ſo urtheilte Riedeſel doch ſehr richtig, daß der Nutzen dieſer Unternehmung weit geringer war, als der Schaden, den die alliirte Armee durch die Wegnahme von Warburg erleiden mußte.

Der Herzog beorderte den Oberſten Veltheim mit den Dragonern von Elliot und den reitenden Jägern von Freitag, die Stelle jener zu erſetzen; doch hatten dieſe bei dem ſchnellen Vorrücken der Conway'ſchen Kolonne ihren Beſtimmungsort noch nicht erreichen können. Riedeſel ſendete den Major v. Schon mit 1 Eskadron ſeines und einer Eskadron des Regiments v. Bauer am 11ten nach Fürſtenberg, 2 Meilen weſtlich von Waldeck, unweit der Eder, und vorläufig 60 Pferde nach Wildungen, um beide Poſten nicht entblößt zu laſſen; er ſelbſt aber mit dem Reſt beider Huſaren-Regimenter marſchirte nach Freienhagen — 2 Meilen öſtlich von Corbach —, um von hier aus den Marſch des Feindes gegen Warburg aufzuklären, und wo möglich ſeine Abſichten zu vereiteln. Um ſeinen Zweck noch vollſtändiger zu erreichen, befahl er dem Major v. Ems, auf einem kürzern Wege, von Adorf aus, dem Feinde bei Warburg zuvorzukommen. Der Kommandant von Warburg, Major v. Specht, war indeß frühzeitig von der Unternehmung gegen ſeinen Po-

sten unterrichtet und traf alle, bei einer Besatzung von 400 Mann, zu Gebote stehenden Maaßregeln zu einer passenden Vertheidigung. Die schwache Kavallerie (1 Offizier und 30 Pferde), welche er in der enggebauten Stadt nicht verwenden konnte, schickte er hinaus; der Offizier mußte auf dem linken Dymelufer über Ossendorf hinaus, 1 Unteroffizier aber auf dem rechten Ufer stromaufwärts patrouilliren; demnächst sollten beide sich selbstständig, ersterer gegen Liebenau, der zweite gegen Calle zurückziehen.

Am 9ten näherte sich der Feind; Major v. Specht ließ sogleich alle Trains anspannen und zur Armee abfahren. Der Stallmeister des englischen Reservetrains (Lerche) hatte indeß den größten Theil der Pferde weggeschickt, wodurch eine Feldschmiede und mehre Wagen den feindlichen Husaren in die Hände fielen, als sie, 4 Esks. stark, um 3 Uhr früh vor dem Ort ankamen, sich indeß außer Gewehr-Schußweite hielten. Die Wagen wurden zerschlagen, 50 Pferde aber von den Franzosen mitgeführt. In Roden hatten dieselben ein Soutien von 40 Reitern zurückgelassen. Oberst Chamboran, welcher die Unternehmung geleitet hatte, zog sich nun eiligst über Ossendorf, Scherfede, Blankenrode, Meerhof, Fürstenberg, Wünnenberg, Ober-Alm, Brilon ꝛc. zurück, und entging dem Major v. Pfuel, welcher ihn nicht mehr einzuholen vermochte. Der Herzog hatte nach empfangener Meldung 2 Esks. Einsiedel und 2 Esks. Erbprinz unter Gen.-Maj. Wolf nach Warburg abgesendet, und das Bat. Mansbach zum Soutien nach Liebenau beordert. Diese Kavallerie kam indeß, obwohl sie schon um 1 Uhr früh abgeschickt war, also spätestens um 5 Uhr eintreffen konnte, erst um ½9 an, nachdem der Feind abgezogen und nicht

mehr zu erreichen war; sie rückte deshalb bei der Armee wieder ein. Wenn man berücksichtigt, daß in den letzten Tagen häufige Regengüsse die Wege sehr verschlechtert hatten, so ist man genöthigt, die unermüdlichen Leistungen Riedesel's und seiner Husaren zu bewundern.

Nachdem Waldeck gefallen sein würde, beabsichtigte der Herzog, das Korps Rochambeau's bei Homberg nochmals angreifen und über die Fulda zurückwerfen zu lassen, um so die Marschälle entweder zu neuen Detachirungen zu zwingen, oder ihnen die Zufuhren aus Oberhessen gänzlich abzuschneiden. Die zu dieser Unternehmung bestimmten Truppen wurden schon jetzt herangezogen, und zugleich die feindliche Stellung bei Homberg durch den Oberst Bauer rekognoszirt.

Lord Cavendish rückte mit 3 seiner Chasseur-Bats. von Lohre nach Bergheim an der Eder, und besetzte dieses und das weiter abwärts liegende Wellen mit angemessenen Detachements. Die Jäger von Freitag traten hier unter seinen Befehl. Die Fußjäger besetzten die Gehölze auf dem rechten Ufer der Eder, die reitenden aber gingen gegen Zwesten, Kerstenhausen und Borcken vor, um die Schwalm zu bewachen. So wurde die Belagerung von Waldeck gesichert und zugleich ein Vorhang für die ferneren Bewegungen gegen Rochambeau gebildet.

Ehe wir zu den weiteren Begebenheiten auf dem rechten Flügel der alliirten Armee übergehen, müssen wir nach der Unternehmung des Gen.-Lieut. Chevert gegen Uslar erwähnen: Derselbe hatte sich von Deiderode aus mit einem Theile der Besatzung von Göttingen unter de Vaux vereinigt und war am 10ten in äußerster Frühe über Adelepsen und Hardegsen nach Uslar vorgegangen,

um den Oberſt-Lieut. v. Hoym zu überfallen und aufzuheben, dann aber ſich im Solling feſtzuſetzen, und die Zufuhr der alliirten Armee auf der Weſer zu unterbrechen. Hardegſen blieb durch ein ſtarkes franzöſiſches Detachement beſetzt, um die rechte Flanke Chevert's gegen den Oberſt Schliefen zu decken. Der Kommandant von Münden ging gleichfalls mit 3 Bats. und 1 Dragoner-Regiment über Löwenhagen gegen Uslar vor, um von hier aus dem Jägerkorps von Hoym den Rückzug abzuſchneiden. Der franzöſiſche Bericht giebt die Stärke dieſer vereinigten Truppen zu 4000 Mann, die übereinſtimmenden Berichte von Schliefen und Hoym dagegen zu 6- bis 8000 M. an *).

Die Franzoſen kamen um 11 Uhr früh vor Uslar an, und ſtellten ſich auf dem langen Berge auf, woſelbſt Oberſt-Lieut. Rauen mit den Volontairs das Tirailleur-Gefecht mit ihnen eröffnete, weil er glaubte, im Lauf deſſelben durch Schliefen unterſtützt zu werden; dieſer hatte von dem Anmarſch der Franzoſen gleichfalls Nachricht erhalten, und war, ſtatt ſich zur Armee wieder heran zu ziehen, wie ſein Auftrag lautete, nach Daſſel marſchirt, um ſich Höxter und Holzminden zu nähern, und dem Feinde, wenn er weiter an der Weſer vordringen ſollte, in den Rücken fallen zu können, zugleich aber auch, um näher zur Hand zu ſein, wenn Hoym der Unterſtützung bedürfen ſollte. Dieſer fühlte ſich zu ſchwach, um ſich gegen

*) Nach der Ausſage des gefangenen Oberſt-Lieut. Capelli war das Korps unter Chevert und de Vaux 6 Rgtr. Infanterie, 2 Dragoner-Rgtr. und 800 Karabiniers ſtark; dazu kommen noch 4000 Mann leichter Truppen, welche ſpäter bezeichnet werden und ein großer Theil der Beſatzungen von Göttingen und von Münden, ſo daß die Stärke recht wohl 8000 Mann betragen haben kann.

eine so bedeutende Uebermacht in der Stadt vertheidigen zu können, er zog sich daher mit seinem Korps in den Wald gegen Nienover zurück, statt sich Schliefen zu nähern, den er nach einer Mittheilung desselben von Dassel her erwarten mußte. Die Infanterie und Kavallerie der Volontairs von Flandern, von Hennegau und von Austrasien, warfen nach zweistündigem Tirailleurgefecht auch den Oberst-Lieut. Rauen mit Verlust aus der Stadt und von den umliegenden Höhen in den Wald gegen Nienover zurück. Der Oberst-Lieut. v. Capelli mit 52 Jägern war seitwärts im Walde aufgestellt, und bald ins Gefecht verwickelt worden, ohne von Hoym Unterstützung zu erhalten, oder frühzeitig genug von dessen Abmarsch avertirt zu werden. Unvorsichtiger Weise ging er zum Angriff auf das Freie hinaus, wobei er noch 1 Unteroffizier und 18 Grenadiere von Rauen, die zu ihm gestoßen waren, mit sich nahm; er wurde umzingelt und nach tapferer Gegenwehr mit seinen Leuten gefangen; 15 derselben waren getödtet oder verwundet. Einige Patrouilleurs waren gleichfalls in die Hände der Franzosen gefallen, so daß der ganze Verlust 78 Mann betrug. Während dessen war Schliefen von Dassel gegen Uslar, so rasch, als der Regen und die grundlosen Wege es erlaubten, zur Unterstützung Hoym's herangeeilt.

Als er um 4 Uhr Nachmittags gegen Uslar aus dem Solling debouchirte, fand er Hoym noch an der Wald-Lisière mit den Franzosen engagirt, vor sich aber auf der Höhe, seitwärts von Uslar einige feindliche Schwadronen. Um sich über die Stärke und Absichten des Feindes nähere Aufklärung zu verschaffen, ging er sogleich zum Angriff über: die Infanterie blieb als Soutien am

Walde zurück, während die beiden Eskadrons Luckner'scher Husaren die Attake ausführten. Ein Graben wurde unmittelbar vor dem Feinde übersprungen und im vollen Laufe die Höhe erreicht, welche die französische Kavallerie indeß räumte und Schutz hinter einer starken Infanterie-Linie suchte, die man vorher nicht bemerkt hatte. Schliefen's Kavallerie war viel zu schwach, um diese mit Erfolg anzugreifen, er zog sich daher langsam ohne verfolgt zu werden, auf seine Infanterie und mit dieser vereinigt nach Neuhaus an der Holzminde, auf halben Wege zwischen Uslar und Höxter zurück, wo er um 9½ Uhr Abends ankam und bereit stand, allen Eventualitäten zu begegnen. Den Generalen Chevert und de Vaux war Schliefen ganz unerwartet gekommen, sie gaben in Folge dessen die Absicht, Höxter zu besetzen auf, nachdem schon der Plan das Hoym'sche Korps zu vernichten, mißlungen war *).

Gen.-Lieut. Luckner hatte, um die Franzosen zu be-

*) Als die beiden Eskadrons von Luckner gegen das französische Korps anprallten, fragte der Marechal de camp, General Caraman, den gefangenen Ob.-Lieut. Capelli, was dieses für Truppen seien, und was das Erscheinen derselben zu bedeuten habe? Dieser versicherte, man habe von der Expedition schon einen Tag vorher gewußt, General Luckner sei mit seinem Korps zur Unterstützung Hoym's marschirt und werde mit der Infanterie in der Front, mit seiner Kavallerie aber in der Flanke angreifen. Dies veranlaßte denn die französischen Generale, sogleich den Rückzug nach Göttingen, Deiderode und Münden anzutreten. Diese Anekdote mag auch der Grund gewesen sein, daß die Historiker der Zeit unrichtig erzählten, General Luckner sei in der rechten Flanke der Franzosen erschienen und habe sie dadurch gezwungen, von ihrem Vorhaben abzustehen. Der Herzog billigte Schliefens Benehmen, und gestattete ihm, bis auf Weiteres, die braunschw. Fußjäger v. Hoym und die 2 Esks. Husaren von Luckner noch bei sich zu behalten.

obachten und ihnen Beſorgniſſe für ihre linke Flanke einzuflößen, eine Eskadron ſeines Regiments aus dem Lager bei Holzhauſen gegen ſie entſendet; dieſe war bei Oedelsheim über die Weſer geſetzt, und hatte bis Dransfeld, Adelepſen und Hardegſen rekognoszirt, den Feind aber nicht mehr getroffen.

Schliefen's Aufſtellung im Solling hatte von jetzt ab noch einen fernern Zweck:

Der Herzog ſetzte voraus, daß die Marſchälle ihre Truppen zwiſchen Leine und Weſer verſtärken würden, um kräftiger auf ſeine Kommunikationen wirken zu können; er war entſchloſſen in dieſem Fall ſogleich ein angemeſſenes Korps über die Weſer gehen zu laſſen, und den Gegner zu ſchlagen.

Am 11ten ergab ſich Waldeck. Conway hatte nach Beſetzung der Stadt ſeine Wurfbatterien 300 Schritt vom Schloß etablirt, und da der Kommandant de Loys die Aufforderung zur Uebergabe zurückwies, das Feuer eröffnet. Das Schloß hatte bombenſichere Souterains und einen Brunnen, dem das Waſſer nicht abgeſchnitten werden konnte. Das Bombardement hatte deshalb zwar geringe Reſultate; da es jedoch nichtsdeſtoweniger lebhaft fortgeſetzt wurde, verlangte der Kommandant zu kapituliren, ging aber auf die Forderung Conway's, ſich kriegsgefangen zu ergeben, nicht ein. Conway befand ſich jetzt in einer mißlichen Lage: Seine Munition war größtentheils verſchoſſen, und da er keine beſtimmte Nachricht über das Reſultat der feindlichen Unternehmungen auf Warburg hatte, von wo er Pulver und Granaten erwartete, ſo mußte er fürchten, ſeinen Zweck gänzlich zu verfehlen; dazu kam noch, daß Rochambeau von Homberg

nach Treyssa bei Ziegenhain marschirt war, nachdem seine Vortruppen durch Oberst v. Bauer mit einer Jäger-Esk. während einer Rekognoszirung bis an sein Lager zurückgeworfen waren. Zwischen Homberg und Melsungen blieben jedoch die Franzosen noch in ihrer bisherigen Position. Aus jener Bewegung vermuthete man, daß Rochambeau die Eder passiren und zum Entsatz von Waldeck über Wildungen hinaus vordringen werde. Conway verschoß seine letzte Kugel, und führte dann die Infanterie in 4 Kolonnen gegen das Schloß, um den Leitersturm zu versuchen, obwohl er in einem frühern Rapport dem Herzoge die große Schwierigkeit, fast die Unmöglichkeit eines solchen Unternehmens aus einander gesetzt hatte. Dieses Aeußerste wartete der Kommandant nicht ab, sondern schlug Chamade; er erhielt freien Abzug unter der Bedingung, daß die Garnison 1 Jahr lang nicht gegen die Alliirten dienen sollte.

Die Besatzung bestand aus 8 Offizieren, 154 Mann mit 3 Geschützen. Man fand 2500 Rationen und eine bedeutende Quantität von Munition. Das Schloß wurde mit 1 Kapitain, 100 Fuß- und 50 reitenden Jägern des Freitag'schen Korps besetzt und für eine 14tägige Belagerung verproviantirt.

Die Marschälle, deren sämmtliche Pläne bis jetzt vereitelt waren, hatten ihre Regierung gebeten, eine rückgängige Bewegung gegen den Main, und zwar bis hinter die Eder oder die Ohm machen zu dürfen; einmal um sich mit dem Korps von Condé zu vereinigen, dann aber auch, um sich ihren Magazinen zu Marburg, Gießen und am

Main zu nähern, indem der Mangel bei den ſchwierigen Kommunikationen und unterbrochenen Verbindungen ſchon jetzt ſehr fühlbar wurde; es trafen indeß von Paris die gemeſſenſten Befehle ein, Heſſen um jeden Preis zu halten. Man ſuchte nunmehr mit Condé direkt in nähere Verbindung zu treten, zu welchem Zweck derſelbe ein Korps von 6000 Mann (unter dem Gen.-Lieut. de Travers) vom Niederrhein detachirte. Daſſelbe paſſirte bei Mühlheim die Ruhr, marſchirte über Duisburg nach dem Weſterwalde und ſuchte, durch dies koupirte Terrain geſchützt, Marburg zu erreichen.

Am 6ten paſſirte es die Gegend von Düſſeldorf. An Artillerie führte es nur ſeine Regimentsgeſchütze mit ſich. Von dem Conflans'ſchen Korps ging ein ſtarkes Detachement unter Conflans eignem Befehl mit jenem Korps gleichzeitig über die Ruhr bis Kloſter Scheida, von dort aber auf Dortmund, um Arnsberg und Frankenberg zu erreichen, wodurch der Marſch des größern Korps gegen den Erbprinzen gedeckt werden ſollte. Am 10ten ſtand dies Detachement noch bei Dortmund. Der Erbprinz, welcher bei Münſter zwiſchen Wolbeck und Telgte ſtand, ſchickte den Gen.-Lieut. v. Bock mit 4 Bats. (den beiden hannöverſchen Bats. Linſingen und Prinz Carl und den heſſiſchen Bats. Erbprinz von Heſſen) und 4 Esks. von Bock nach Ham, mit der vorläufigen Ordre, dieſe Feſtung zu ſichern, da er den Marſch des General Travers hieher gerichtet glaubte. Bock traf am 7ten bei Ham ein, erhielt aber am 10ten erſt die nöthigen Aufklärungen über den Marſch der Franzoſen. Er wurde nunmehr angewieſen, früher als der Feind Frankenberg über Corbach zu erreichen; ginge des Feindes Abſicht

aber auf Marburg, so sollte er in Frankenberg des Herzogs nähere Befehle einholen. Den 10ten um 10 Uhr brach General Bock auf und marschirte bis Oestinghausen, den folgenden Tag bis Bühren, wo er den 12ten stehen blieb, und den 13ten bis Stadtbergen. Hier fand er die Ordre des Herzogs, auf dem linken Ufer der Dymel zwischen Essentho und Matfeld im Walde sich aufzustellen.

Die Hauptarmee der Franzosen dehnte sich während dessen immer weiter links aus. Die Truppen, welche auf dem rechten Fuldaufer bei Melsungen gestanden hatten, gingen bis auf 1 Regiment über den Fluß und stellten sich bei Beisheim (1 Meile östlich von Homberg) zur Verbindung mit Rochambeau auf, den wir bei Treyssa verlassen haben. Oberst Bauer fand ihn bei der früher angegebenen Rekognoszirung ungefähr 4000 Mann stark. Bei Melsungen wurde die Brücken-Equipage aufgefahren, um nöthigenfalls die Kommunikation über den Fluß zu erleichtern und dieser Posten von der Armee aus gleichzeitig verstärkt.

Am 12ten marschirte Hoym mit den braunschweigschen Jägern zu Fuß nach Wolffenbüttel ab, die beiden Eskadrons der Luckner'schen Husaren aber gingen aus dem Solling wieder zu ihrem Regiment zurück. Schlieffen deckte diese Gegend nunmehr allein mit den beiden Bataillons Kaufmann und Beck und mit

1 Esk. Veltheim } Dragoner,
1 " Waldhausen }
4 " Hessischer Husaren und den preußischen Volontairs auxiliairs von Bauer.

Am 13ten nahm der Herzog folgende Veränderungen in der Aufstellung seiner Truppen vor, welche durch die

Abſicht bedingt wurde, die Franzoſen vom linken Fuldaufer ganz zu vertreiben und durch Entſendung von Streif-Korps nach dem rechten Ufer hinüber ihre Zufuhren abzuſchneiden; man wollte ſie gleichzeitig zu fernern Detachirungen und zum endlichen Aufgeben von Heſſen zwingen. Den General-Lieutenant Luckner für ſeine Perſon ſchickte der Herzog nach Waldeck um die Operation hier durch ſeine Gegenwart zu beleben. Das Kommando des Korps bei Holzhauſen übernahm General-Maj. v. Waldhauſen. Der Angriff wurde im Allgemeinen ſo entworfen, daß Veltheim, unterſtützt von Lord Cavendiſh, den Winkel zwiſchen Eder und Fulda bei Melgershauſen ſäubern ſollte, worauf letzterer nach Melſungen beordert war, um die Höhen daſelbſt zu beſetzen und dem Feinde den Uebergang über den Fluß zu verwehren. Granby ſollte zwiſchen Fritzlar und Felsberg die Eder paſſiren und, von Luckner in der rechten Flanke gedeckt und unterſtützt, Alles zurückwerfen, was er vor ſich finden würde, dann aber zwiſchen Homberg und der Eder feſten Fuß faſſen.

Der General-Major von Bremer marſchirte mit den beiden Kavallerie-Regimentern Alt Bremer und Eſtorf nach Waldeck; das Regiment Bland kehrte von da nach Niedenſtein zurück.

Gen.-Lieut. Conway ging, nachdem das Schloß kapitulirt hatte, für ſeine Perſon nach der Höhe der Kaskade bei Caſſel, und übernahm das Kommando der engliſchen Brigade Monpeçon; er löſte den Gen.-Lieut. Waldegrave ab, welcher nach Weimar ins Lager der Armee zurückging, und daſelbſt das Kommando der engliſchen Infanterie übernahm. Gen.-Lieut. Luckner mar-

ſchirte mit den 3 braunſchweigſchen Grenadier-Bataillons und der Kavallerie-Brigade Bremer am 13ten Nachmittags um 3 Uhr auf die Höhe von Braunau, jenſeits Wildungen, wohin auch Lord Cavendiſh von Bergheim und Welle mit den 3 Chaſſeur-Bataillons (Fraſer, Quernheim und Hartwig), dem Regiment Elliot und den Huſaren-Regimentern von Bauer und Riedeſel vorrückte. 2 Eskadrons Luckner'ſche Huſaren gingen heute von Holzhauſen nach Hoof.

Das Luckner'ſche Korps beſtand nunmehr aus den Infanterie-Brigaden Stammer und Cavendiſh = 6 Bats. nebſt 2 Brigaden Freitag'ſcher Fußjäger und

3	Esks.	Elliot,
2	"	Eſtorf,
2	"	Alt Bremer,
4	"	Riedeſel,
4	"	Bauer,
8	"	Chaſſeurs von Freitag.

Summa 23 Eskadrons.

Das Jäger-Korps des Gen.-Maj. v. Freitag ſtand zwar unter Luckner's Befehl, doch marſchirte es am 13ten noch nicht aus ſeiner früheren Poſition nach Wildungen ab. Es beſetzte vorläufig mit den Fuß-Jägern das Gehölz auf dem rechten Ufer der Eder bei Nieder-Möllrich und entſendete am 13ten die Kavallerie, um die Gegend zwiſchen der Eder und Schwalm aufzuklären. Hier iſt zu bemerken, daß augenblicklich noch 1 Esk. Bauer und 1 Esks. Riedeſel Huſaren nach Fürſtenberg detachirt waren, mit welchen alſo Luckner's Kavallerie 25 Esks. betrug.

Lord Granby marſchirte mit den Brigaden Beckwith, Wangenheim und Ahlefeld, der blauen Garde, den Regi-

mentern Bland, Veltheim und Sprengel und mit ſechs 6Pfündern von Niedenſtein bis ſüdlich von Gudensberg, nahe bei Dorla. Ebendahin rückte Gen.-Lieut. Ceſar von Hoof aus mit ſeiner Brigade und ſechs 6Pfündern.

Dieſes Korps war alſo ſtark 11 Bats., 6 Esks. und 12 6Pfünder.

Die Chaſſeurs v. Speth deckten zu Deute ſeinen linken Flügel.

Nachdem Conway die Brigade Monpeçon übernommen hatte, marſchirte er mit derſelben von der Kaskade nach Hoof; ihn erſetzte Gen.-Maj. v. Mansberg, welcher mit ſeiner Brigade, beſtehend aus 4 Bats. Mansberg, von der Armee detachirt wurde. Conway hatte demnach bei ſich:

1) die Infanterie-Brigade Monpeçon = 4 Bats.,
2) die Kavallerie-Brigade des Gen.-Maj. Lord Pembrocke = 4 Eskadrons.

2 Esks. Luckner Huſaren unter Major v. Germati.

Gen.-Maj. v. Waldhauſen bei Holzhauſen kommandirte 6 Bats. und 8 Esks.

Die Stärke Schliefen's iſt früher ſchon angegeben. Noch iſt zu bemerken, daß die Artillerie von Waldeck beim Park wieder eintraf. Auf dieſe Weiſe hatte der Herzog Alles vorbereitet, um den 14ten Juli auf der ganzen Front der Armee zum Angriff übergehen zu können.

Luckner erhielt den Befehl am 14ten früh um 2 Uhr von der Höhe von Braunau nach Urff zu marſchiren, und dort die Nachricht zu erwarten, ob Rochambeau nach Homberg wieder vorgegangen, oder ob er noch bei Treyſſa ſtehen geblieben ſei. In dieſem Falle ſolle er ihn angreifen und ſo weit als möglich zurückwerfen; in jenem

Fall aber, und beſonders wenn das Korps bei Treyſſa nicht ſo ſtark wäre, daß es bei Luckner's fernern Operationen ihm Flanke und Rücken bedrohen könnte, ſollte er die Schwalm bei Römersberg und Wattersbrück (beide Punkte ſollten vorher ein jeder mit 1 Bat. beſetzt, und die Gegend gegen Homberg durch die reitenden Jäger rekognoszirt werden) ſchleunig paſſiren und auf Homberg marſchiren, jedoch ſo, daß er ſich zwiſchen dieſem Orte und Borken hielte, die Huſaren aber Homberg rechts umgehend gegen die Fulda zu die Verbindungen des Feindes abzuſchneiden ſuchten. Der feindliche Poſten bei Falkenberg ſollte unter Mitwirkung der Freitag'ſchen reitenden Jäger delogirt werden; dann wurde dem Luckner'ſchen Korps die Direktion gegen die rechte Flanke des franzöſiſchen Korps, welches auf dem heiligen Berge zwiſchen Eder und Fulda ſtand, angewieſen; dieſes ſollte er indeß erſt dann angreifen, wenn Lord Granby dabei mitwirken könnte. Da der Herzog vorausſetzte, daß der Angriff bedeutende Schwierigkeiten haben werde, ſo ſollte Luckner verſuchen, ſeine Gegner zu Detachirungen zu täuſchen, indem er Morſchen und Rothenburg an der Fulda bedrohte; unter dieſen Umſtänden hoffte er, daß die Marſchälle auch von der Armee aus Verſtärkungen entſenden, und ſich dadurch ſelbſt ſchwächen würden. Lord Granby erhielt die Ordre am 14 um 6 Uhr, mit ſeiner Reſerve marſchfertig zu ſein: die Chaſſeurs ſeiner Infanterie mit 2 leichten 3Pfündern ſollten nach Deute vorgehen, um den Jägern v. Speth als Soutien zu dienen. 1 ſchottiſches Bataillon wurde mit den Pikets der Kavallerie nach Nieder-Vorſchütz, und die Fußjäger von Freitag nach der Eder gegen die Altenburg beordert; in dieſer Poſition

sollte Granby warten, ob Luckner sich gegen Treyssa, oder Homberg werden würde. Im letztern Fall sollten die Chasseurs der Infanterie den Feind aus Brunslar an der Eder vertreiben, und Speth mit den reitenden Jägern über den Fluß setzen; die Bergschotten, die Kavallerie-Pikets und die Fußjäger von Freitag sollten zugleich Gensungen nehmen; das Hauptkorps aber in 3 Kolonnen (jede zu 1 Infanterie- und 1 Kavallerie-Brigade) gegen Möllrich vorgehen. Die Regimenter Bland und blaue Garde wurden jedes für 1 Brigade gerechnet.

Um 6 Uhr Abends war Granby angewiesen, an der Eder zu stehen und von da einige 100 Jäger an die Schwalm zwischen Uttershausen und Rühnde vorzuschicken, um dort unter ihrem Schutz die nöthige Brücke bauen zu können. Die Eder sollte heute indeß noch nicht überschritten werden; es sei denn, daß man das Lager auf dem heiligen Berge vortheilhaft angreifen könnte. Granby's Bivouak war für die Nacht zum 15ten zwischen Möllrich und Nieder-Vorschütz. Damit die Franzosen das doppelt bedrohte Lager auf dem heiligen Berge nicht von dem Korps aus verstärken könnten, welches bei Dörenhagen stand, wurde Conway beauftragt, von Hoof aus die Truppen anzugreifen, welche noch bei der Knallhütte standen, und sie über die Fulda zu treiben.

Die Pikets der 4 Bats. und 6 Esks., welche unter seinem Kommando vereinigt waren, sollten schon am 13ten Abends 7 Uhr gegen Elgershausen vorgehen und den Brand besetzen. Der Befehl, welchen Conway für den 14ten erhielt, lautete wie folgt:

Um 7 Uhr Morgens rückt 1 Esk. Husaren gegen die Knallhütte, die 2te gegen die Fulda zwischen Bergs-

hausen und Waldau (beide Orte auf dem rechten Ufer nahe bei Kassel) vor. Die Eskadrons theilen sich in mehre Trupps, suchen sich langsam dem Fluß zu nähern und feuern dann auf die jenseits stehenden Posten des Feindes. Um 9 Uhr marschiren die Pikets vom Brand gegen die Höhe der Knallhütte vor, worauf die vorgeschobenen Husaren versuchen, durch die Fulda zu setzen; um 8 Uhr brechen die 4 Bats. und die übrigen 4 Esks. auf, lassen das Lager stehen und besetzen den Brand, indem sie sich so ausgedehnt, als möglich aufstellen, zu welchem Zweck die Infanterie in 8 Bats. formirt und 2 Mann tief gestellt wird; so werden auch aus der Kavallerie 8 Esks. gebildet, um dem Feinde eine breitere Front zu zeigen. Die Pikets sind nach Bedürfniß zu unterstützen und zugleich Demonstrationen gegen das feindliche Lager auf dem Kratzenberge zu machen. Der Zweck aller dieser Bewegungen ist allein der, die feindlichen Truppen in dem Lager auf dem Kratzenberge, bei Waldau (hier standen die Kavallerie-Regimenter Nassau u. Schomberg) und Dörenhagen festzuhalten und zu verhindern, nach Melsungen zu detachiren.

Gegen das Lager auf dem Kratzenberge detachirte der Herzog folgende Truppen unter dem Befehle des Prinzen Friedrich von Braunschweig zu einer gleichzeitig auszuführenden Demonstration:

Die sämmtlichen Pikets der Armee, die sich auf der Höhe nördlich von Harleshausen versammelten, dann die Pikets der Brigade Mansberg, welche vorwärts der Kascade weiter gegen den weißen Stein zu, innerhalb der Waldlisière standen.

Aus der Armee wurde ferner von jeder Nation 1 Bat. kommandirt und zu 1 Brigade unter Gen.-Major v. Rhetz vereinigt; dieſe waren 1 Bat. Walſh Füſiliere, das 1ſte Bataillon vom braunſchweigſchen Leib-Regiment, das 2te heſſiſche Grenadier-Bataillon und das hannöverſche Bataillon la Motte; dazu ſtießen 4 6Pfünder. Mit der Infanterie ſollte die Kavallerie-Brigade des Oberſten Pitt, vom rechten Flügel der Armee, (beſtehend aus 2 Esks. Grauſchimmel, 2 Esks. Ancram und 2 Esks. Moyſtin) auf der Höhe hinter Heckershauſen um 10 Uhr früh zuſammenſtoßen. Die Infanterie wurde 2 Mann tief geſtellt und zu 8 Bats., die Kavallerie zu 8 Esks. formirt.

Die Pikets v. Mansberg ſollten die Verbindung zwiſchen Conway und dem Prinzen Friedrich halten, die von der Armee aber ſollten um 10 Uhr langſam gegen Harleshauſen vorrücken, ſich jedoch außer Kanonenſchußweite halten; die Infanterie der Pikets diente der Kavallerie zum Soutien. Erſt gegen Mittag wurden die beiden Brigaden befehligt langſam in zwei Kolonnen zu folgen; wo es ſich thun ließe, ſollten die Truppen aufmarſchiren und dem Feinde ſtets eine ſo breite Front zeigen als möglich. Auf dieſe Weiſe wollte man das feindliche Lager den ganzen Tag über allarmiren, ohne jedoch ein ernſtliches Gefecht zu engagiren.

Um auch bei der eignen Armee die Idee zu befeſtigen, daß ein wirklicher Angriff auf die Verſchanzungen beabſichtigt werde, rekognoszirte der Herzog dieſelben mit einer großen Suite in Perſon, und äußerte ſich zu ſeinen Umgebungen vielfach darüber, daß er das Lager für angreifbar halte; in der oſtenſiblen Ordre an den Prinzen Fried-

rich ſprach er die Abſicht aus, folgenden Tages den Angriff auszuführen. —

Die Armee erhielt den Befehl, ſich marſchfertig zu halten und beim 1ſten Signal-Kanonenſchuß das Gewehr in die Hand zu nehmen. Auf dieſe Weiſe ſorgte der Herzog dafür, daß die Kunde von dem, was er vorzubereiten ſchien, dem Feinde zukam, und daß derſelbe über die eigentliche Abſicht getäuſcht wurde. Zugleich hoffte er zu bewirken, daß die Marſchälle das Korps von Chevert, welches noch immer bei Deyderode ſtand, über die Werra zurücknähmen, um die von der Armee links detachirten Truppen zu erſetzen. Bis dahin ſollte Schliefen noch im Solling verbleiben, dann aber Gen.-Lieut. Bock zur Armee gezogen und das Korps bei Holtzhauſen von der Armee mit 1 Infanterie- und 1 Kavallerie-Brigade verſtärkt werden, vorausgeſetzt, daß der Feind keine Unternehmung von Marburg auf Corbach verſuchte. Waldhauſen mit 4 Gren.-Bats. und 6 Esks. ſollte die Weſer paſſiren, um nach Löwenhagen (¼ Meile von Dransfeld) vorzurücken, und von hier aus die Wegnahme von Münden zu verſuchen. Schliefen ſollte dann mit 2 Eskadrons Luckner Huſaren verſtärkt werden, die Volontairs auxiliairs von Rauen bei Harſte (1 Meile nördlich von Göttingen) aufſtellen, für ſeine Perſon aber mit den 2 Gren.-Bats. 2 Esks. Dragonern und 6 Esks. Huſaren ſchnell in die Gegend von Allendorf und Wanfried an der Werra rücken, und auf dieſe Weiſe mitwirken, dem Feinde auch hier die Zufuhren abzuſchneiden und ihn zum Verlaſſen der Poſition bei Kaſſel zu zwingen.

Gen. Waldhauſen erhielt für den 14ten den Befehl, die Pikets ſeines Korps nebſt 1 3pfündigen Geſchütz bei

Wilhelmshauſen zu verſammeln und die feindlichen Poſten aus Bonafort und Speele zu vertreiben, die Huſaren dann durch die Fulda gehen zu laſſen und das gegenüberſtehende feindliche Korps zu allarmiren. —

Gen.-Lieut. Luckner kam am 13ten 7 Uhr Abends bei Wildungen an, und detachirte ſofort nach Ziegenhain und Treyſſa zwei Offiziere, um ſichere Nachrichten über Rochambeau einzuziehen. Als er am 14ten früh um halb 6 Uhr bei Nieder-Urff eintraf, kehrten die Patrouillen zurück und meldeten, daß Rochambeau wirklich über Kirchdorf nach Homburg a. O. marſchirt wäre, und zwar zu derſelben Zeit, als das Luckneriſche Korps gegen Wildungen vorging. Luckner paſſirte darauf, nach des Herzogs Befehl, die Schwalm und ſtellte ſich zwiſchen Homberg und Borcken auf, indem er zugleich Granby benachrichtigte und die Huſaren rechts an Homberg vorbei bis an die Fulda ſchickte. Den Jägern befahl er, ſeinen Angriff auf den Poſten von Falkenberg abzuwarten, dann bei Uttershauſen die Schwalm zu paſſiren und gegen den heiligen Berg vorzudringen. Als Luckner inzwiſchen mit 200 Huſaren den Feind zu rekognosziren über die Schwalm ſetzte, feuerte dieſer einigemal mit Geſchütz auf ihn, räumte dann aber eilig ſeine Poſition und zog ſich bis Elfershauſen bei Melſungen zurück, worauf Falkenberg beſetzt wurde.

100 Pferde folgten dem Feinde, (welcher ſich durch eine Chaine leichter Truppen deckte), und 100 Pferde blieben in dem früheren feindlichen Lager als Soutien zurück. Da die Infanterie jenſeits der Schwalm und die leichte Kavallerie größtentheils gegen Homburg a. O. Morſchen, Rothenburg u. ſ. w. detachirt war, konnte die günſtige Gelegenheit jetzt ſchon durch einen raſchen Angriff die

Franzoſen ganz über die Fulda zu werfen, nicht weiter benutzt werden. —

Granby war bei Felsberg an die Eder gerückt und hatte die Genſunger Brücke und Brunslar angreifen laſſen, welche Punkte der Feind nach einigem Widerſtande räumte. Der Lord erwartete nun die Meldung Luckner's, um mit dieſem General vereinigt am 15ten den heiligen Berg anzugreifen und bis an die Fulda vorzubringen, da der Abend bereits zu weit vorgeſchritten war, um noch am 14ten dieſe Operationen ausführen zu können. Mit den Truppen, welche bei Homberg ſtanden, mußte man ſich vorher verſtändigen, um die nöthige Uebereinſtimmung in den Bewegungen zu erreichen; außerdem wäre ein nächtliches Gefecht entſtanden, welches bei der Formation der Truppen, und bei der mangelhaften Kenntniß von der Stellung und Stärke des Feindes, ſo wie des Terrains keineswegs rathſam erſchien. Granby blieb alſo bei Felsberg ſtehen und hielt die Uebergangspunkte der Eder beſetzt.

Conway war von Hoof ganz ſo vorgegangen, wie es die Dispoſition beſagte: Die feindlichen Poſten bei der Knallhütte wurden geworfen und von den beiden Huſaren-Eskadrons bis an die Fulda und nach Caſſel getrieben. Bei der Knallhütte blieb demnächſt 1 Offizier mit einem Huſaren-Detachement ſtehen und die Pikets hielten den Brand beſetzt. Die Truppen des Korps rückten zum Soutien bis nahe an den Brand. Bald darauf ging einige franzöſiſche Kavallerie zum Angriff vor, die Huſaren warfen ſich indeß derſelben entgegen und trieben ſie mit großer Bravour zurück, wobei ſie 1 Mann todt und 7 Bleſſirte hatten, aber 7 Gefangene machten. Man zündete in der

Nacht auf dem vorgeschobenen Posten große Feuer an, um den Feind glauben zu machen, daß das ganze Korps von Conway auf dem Brand lagerte, und am 15ten das Lager auf dem Kratzenberge von Süden her attakiren sollte. Der General bekam vom Herzoge den Befehl, im Fall die Franzosen den Brand angreifen würden, die Posten daselbst mit seinem ganzen Korps zu unterstützen. Gen. v. Mansberg aber wurde angewiesen, für diesen Fall von der Kaskade aus die feindliche rechte Flanke mit 2 Bats. angreifen zu lassen. Am 15ten früh halb 8 Uhr rückten Conway's Truppen wieder in ihr Lager ein. Um 10 Uhr machten die Franzosen Miene, seine Vortruppen anzugreifen, doch wurden sie nach kurzem Gefecht zurückgetrieben.

In der Nacht zum 15ten gingen auch die Pikets von Mansberg wieder zurück und das Korps unter Befehl des Prinzen Friedrich von Braunschweig trat wieder in die Armee ein. Die Besatzungstruppen des verschanzten Lagers hatten bei Annäherung des Prinzen sogleich durch ein großes Rauchsignal ihrer Armee den bevorstehenden Angriff angezeigt, zugleich ihr Lager abgebrochen, und die Bagage durch Cassel abgehen lassen; sie blieben die Nacht und ein Theil des folgenden Tages mit dem Gewehr in der Hand in Schlachtordnung stehen.

Gen. Waldhausen erhielt um 11 Uhr Morgens den Befehl des Herzogs und versammelte sogleich die Pikets; um 4 Uhr wurde der Angriff bei Speele, bei der Spiegel-Mühle und bei Bonafort ausgeführt. Die Luckner'schen Husaren unter Major v. Minnigerode setzten, nachdem durch das kleine Gewehrfeuer der Feind vom Ufer vertrieben war, durch den Fluß und verjagten die noch im Thal zu-

rückgebliebenen Posten. Der Lieutenant v. Rady dieses Regiments nahm mit seinen Leuten 3 Schanzen, welche die Sachsen besetzt hielten. Der Rapport, in welchem dieser Offizier dem Herzog besonders empfohlen wird, sagt wörtlich: die Besatzung sei so rasch davongelaufen, daß die Husaren sie nicht einholen konnten. 1 Offizier, 2 Unteroffiziere und 25 Mann wurden indeß davon gefangen. Das sächsische Korps v. Xavier, welches auf der Höhe von Lutternberg lagerte, hatte sogleich die Zelte abgebrochen und war nach Landwehrhagen zurückgegangen, wo es sich der Armee näher anschloß; gleichzeitig sendete es nach allen bedrohten Punkten starke Abtheilungen Infanterie und Artillerie. Bei Speele rückten 3 Bats. und 6 Kanonen bis an den Fluß, besetzten das Dorf und feuerten mit Geschütz und kleinem Gewehr hinüber; als indeß das Feuer von der andern Seite erwiedert wurde, zogen sie sich zurück und ließen das Dorf nur mit 1 Bat. und 4 Geschützen besetzt. Als auf diesem Punkt das Feuer zu schweigen anfing, begann das Gefecht bei Wilhelmshausen, wo der Ob. v. Plessen kommandirte, wieder lebhaft zu werden. Die Versuche der Sachsen, den Oberst hier zurückzuwerfen, scheiterten alle an der Tapferkeit seiner Truppen. Am Abend rückte das Korps von Waldhausen, welches zur Unterstützung der Angriffe ausgerückt war, wieder in das Lager ein. Oberst Schliefen hatte durch entsendete Detachements das Lager bei Deyderode und die Gegend in der Richtung von Göttingen rekognoszirt. Gen.-Lieut. Bock marschirte am 14ten nach Volkmarsen und lagerte zwischen der Stadt und Külte, wodurch er mit der Armee in nähere Verbindung trat. Die Marschälle waren durch den allgemeinen Angriff in

nicht geringe Verlegenheit gesetzt worden; sie ließen die Armee die Zelte abbrechen und in Schlacht-Ordnung ausrücken; man bemerkte, daß von Landwehrhagen mehre Regimenter links nach Melsungen detachirt, und wiederum von Lutternberg ersetzt wurden; endlich daß die bei Dörenhagen stehenden Truppen gleichfalls links abmarschirten und zum Gen. Stainville auf dem heiligen Berge stießen. Für ihre Verbindungen mit dem Main besorgt, und voll Befürchtungen für die Truppen auf dem heiligen Berge, ließen die Marschälle noch die ganze Nacht hindurch Truppen dahin abgehen, so daß am 15ten bei Lutternberg nur 2 Rgtr. Kavallerie, bei Landwehrhagen, 5 Bats. Infanterie und 2 Rgtr. Kavallerie mit einiger Artillerie (welche zwischen diesem Ort und Sandershausen stand) zurückblieben. Die Armee lagerte jetzt hinter Kassel, den rechten Flügel gegen Heiligenrode ausdehnend, den linken an den Söhreberg lehnend — die Dörfer Waldau und Bettenhausen vor der Front —, Krumbach und Ochshausen hinter derselben. Von Hedemünden a. d. Werra waren große Bagagezüge im Marsch nach Ochshausen, und das Korps von Chevert traf bei der Armee wieder ein, um die Lücke des rechten Flügels auszufüllen.

Der linke Flügel der französischen Armee war in der Nacht mit circa 20,000 Mann verstärkt, so daß er am 15ten früh nahe an 30,000 Mann zählen konnte. Mit diesen überlegenen Kräften rückte derselbe wieder vor; Gen. Luckner erhielt von Granby die Meldung, daß der Feind seine alte Position auf dem heiligen Berge wieder eingenommen, und einige Eskadrons gegen Hesserode vorgeschickt habe, ferner, daß er weit stärker sei, als gestern, und daß er die Jäger aus Gensungen vertrieben habe;

dieſelben hatten die Brücke abgebrochen und waren von den Franzoſen mit ſchwerer Artillerie beſchoſſen. Granby hielt dafür, daß nunmehr nicht von einem Angriff, ſondern nur von der Vertheidigung die Rede ſein könne; ſchließlich meldete er, daß die Franzoſen ſo eben in 3 Kolonnen gegen ihn anrückten und daß er wahrſcheinlich genöthigt ſein werde, ſich zurückzuziehen; er bat den General Luckner, ihn wiſſen zu laſſen, wohin er zurückgehen werde, um danach ſeine Maaßregeln nehmen zu können. Luckner dagegen war anderer Meinung und erwiderte dem Lord, daß er im Begriff ſei, die Franzoſen anzugreifen; dieſe Maaßregel, wenn ſie auch vielleicht etwas zu kühn erſcheinen mag, war doch am geeignetſten, den Gen. Stainville, oder die Marſchälle (denn man hatte durch die Deſerteurs erfahren, daß ſie perſönlich zugegen waren und das Korps von 20,000 Mann, ohne alle Bagage, mit ſich gebracht hätten) von einem Angriff auf die Eder zurückzuhalten.

Um halb 3 Uhr traf Luckner's Korps in 2 Kolonnen dem Feinde gegenüber ein, und formirte ſich auf Kanonen-Schußweite von demſelben. Als der General vorging, wurde er vom Feinde mit Artillerie lebhaft beſchoſſen, ohne jedoch ſehr dadurch zu leiden, und erblickte nun ſich gegenüber einen fünffach überlegenen Feind, in Schlachtordnung aufgeſtellt und zum Angriff bereit. Da Luckner nur 3 Pfünder bei ſich hatte, ſo erwiderte er das Feuer der franzöſiſchen 16 Pfünder gar nicht, ſondern beſchränkte ſich darauf, bis 7 Uhr Abends zu manövriren, und den Demonſtrationen gegen ſeinen linken Flügel ebenfalls dergleichen entgegenzuſetzen; dann blieben beide Partheien ruhig einander gegenüber ſtehen. General Luckner ſagt in

seinem Rapport: „der Feind sahe mich an und ich ihn.“ Erst um 10 Uhr Nachts brach der General auf, und marschirte, ohne verfolgt zu werden, nach Uttershausen und hinter die Schwalm. Hier erhielt er den 16ten um 5 Uhr früh den Befehl des Herzogs, über die Eder zurückzugehen und im Oberholz, zwischen Werckel und Nieder-Möllrich Stellung zu nehmen, von wo aus er durch Entsendung großer und kleiner Detachements den Feind beunruhigte und seine Kommunikationen unsicher machte. Lord Granby zog sich gleichfalls mit der Reserve von der Eder zurück und nahm sein Lager bei Dorla, Gudensberg vor dem linken Flügel; die Jäger hielten das linke Fluß-Ufer besetzt. Der Herzog sendete an diesem Tage seinen Adjutanten Carpenter mit 200 Dragonern von dem Korps des Gen.-Lieut. Bock, welcher bei Volkmarsen stand, und 40 Luckner'sche Husaren von den Eskadrons bei Holzhausen über Peckelsheim nach Brackel, um ein Detachement der Volontairs von Conflans zu verjagen, welches sich, der Meldung nach, 150 Pferde stark, in der Gegend von Lippspringe und Dryburg gezeigt haben sollte, um die Munitions-Transporte der alliirten Armee wegzunehmen. Da sich indeß fand, daß der Feind nur 50—60 Pferde stark gewesen, sendete Carpenter 50 Dragoner und die Husaren zurück, und ging mit dem Rest nach Lippstadt, um sich dort mit 400 Mann Infanterie und der Kavallerie der Besatzung zu vereinigen und die Gegend zwischen dem Korps des Erbprinzen und der großen Armee gegen fernere Streifereien des Feindes zu sichern. Die fliegenden Hospitäler gingen von Grebenstein und Westuffeln nach Liebenau und Rösebeck. —

Oberst Schliefen hatte am 15ten die Gewißheit erlangt, daß Chevert über die Werra zurückgegangen wäre. Im Begriff, seiner Instruktion gemäß von Relichhausen bei Uslar nach Holzhausen zu marschiren, erhielt er vom Herzog den Befehl, auf dem rechten Ufer der Weser gegen Münden vorzugehen, um den beabsichtigten Angriff auf diese Stadt zu unterstützen. Er ging demgemäß bis Bursfelde, 1½ Meile von Münden vor und stellte den Ob.-Lieut. v. Rauen zwischen Löwenhagen und Uttershausen auf. Von Bursfelde aufwärts wird das rechte Ufer der Weser so gebirgig und mit dichtem Walde bedeckt, daß Schliefen nicht wagte, sich dem stark besetzten Münden noch mehr zu nähern; er sendete indeß zur Sicherheit nach dem ½ Meile weiter gelegenen Hemeln eine Kompagnie als Avertissements-Posten vor. Am 16ten Nachmittags griff der Feind dieses Detachement bei Hemeln an; Schliefen eilte mit den Husaren-Offizieren, welche sich eben bei ihm befanden, vor, um sich von dem Stande der Dinge zu unterrichten, fand aber den Wald am Ufer schon mit Infanterie besetzt, welche auf ihn und sein Gefolge in größter Nähe feuerte; Rauen war zugleich angegriffen worden. Unter diesen Umständen zog der Oberst seine detachirten Truppen an sich und marschirte wieder nach Uslar zurück, um die Weser gegen eine wahrscheinliche Unternehmung der Franzosen zu decken. Husaren-Patrouillen blieben zurück, um Göttingen und die freieren Gegenden zu beobachten. Durch diese erhielt Schliefen am 17ten früh die Meldung, daß de Vaux am Abend des 16ten um 10 Uhr, Göttingen auf Befehl der Marschälle geräumt hätte. — Es war dies in der That in größter Uebereilung geschehen, nachdem man 2 Tage vor-

her die Magazine ausgeleert, und die Munition verdorben hatte; ferner war, wiewohl vergeblich, verſucht worden, ein Baſtion zu ſprengen; die Zerſtörung zweier Thore war indeß gelungen. Als de Vaux bis in die Nähe von Witzenhauſen gekommen war, erhielt er den Befehl, die ganze Beſatzung von 5000 Mann ſogleich wieder einrücken zu laſſen. Die Furcht vor einem allgemeinen Angriff des Herzogs hatte jene übereilte Maaßregel veranlaßt, die übrigens um ſo auffallender erſcheint, als die Räumung von Göttingen den Inſtruktionen ganz zuwider war, welche die Marſchälle erhalten hatten. Ob.-Lieut. Rauen wurde zwar ſogleich detachirt, um Göttingen zu beſetzen, während Schliefen den Reſt ſeines Korps nach Löwenhagen vorgehen ließ, man fand jedoch die Garniſon wieder eingerückt, und mußte ſich begnügen, ihre Verbindung mit Münden und Witzenhauſen möglichſt zu erſchweren.

Wir kehren von dieſer Abſchweifung zur Haupt-Armee zurück, welche ſchon in der Nacht vom 15ten zum 16ten um 1 Uhr ihre Bagage nach Ehlen vorausgeſendet hatte, um derſelben am 16ten früh um 5 Uhr zu folgen und eine neue Stellung auf der Höhe des Habichtswaldes zu nehmen.

Sie marſchirte in 3 Kolonnen:

Die 1ſte beſtand aus der Infanterie des 1ſten Treffens, die 2te aus der ſchweren Artillerie, die 3te aus der Kavallerie. — Die Geſchütze aus den Redouten von Hohenkirchen und Holzhauſen gingen ſchon um 1 Uhr wieder zum Park. Die 10 heſſiſchen Bats. unter Gen.-Lieut. Gilſa marſchirten um 3 Uhr ab und ſtießen mit der hannöverſchen Garde zuſammen. Sie erhielten eine beſondere Aufſtellung in der Nähe von Dörnberg.

Gen.-Lieut. Zastrow ging mit seiner Infanterie-Brigade und der Kavallerie-Brigade von Behr um 4 Uhr über Immenhausen und Westuffeln nach Ober-Meißen, wo sein Lager in der Art bestimmt war, daß er den rechten Flügel an den Igelsberg lehnte und sich links nach Nieder-Meißen ausdehnte. Ebendahin rückte Gen.-Lieut. v. Bock, welcher bis dahin mit 4 Bats. und 4 Esks. bei Volkmarsen gestanden hatte.

Gen.-Maj. Waldhausen mit den 4 Gren.-Bats. seiner Infanterie-Brigade unter Ob. v. Plessen, mit 2 Esks. Luckner-Husaren und den beiden Dragoner-Regimentern von Veltheim und Waldhausen, marschirte um 6 Uhr früh nach der Höhe von Hombrexen, und lagerte — das Dorf vor der Front — die Infanterie im Holz, die Kavallerie seitwärts daneben. —

Diese letzteren beiden Korps waren zur Deckung des Magazins in Liebenau und der Bäckerei in Warburg bestimmt, und sollten sich beide in der Art gegenseitig unterstützen, daß der nicht angegriffene Theil dem Feinde in die Flanke fiele, wenn der andere attakirt würde. 50 Husaren zum Patrouilliren wurden nach Sababurg gelegt und ein Detachement von 200 M. Infanterie, 100 Dragonern und dem Rest der Husaren im Holz bei Udenhausen aufgestellt, um von hier aus die Gegend nach Hohenkirchen zu bewachen, woselbst Waldhausen und Zastrow jeder einen Avertissements-Posten hielten. Ersterer gab noch einen Posten von 200 Mann Infanterie und 200 Pferden, auf den Langenberg zwischen Grebenstein und Nieder-Meißen.

Im Holz von Wilhelmsthal ward die Esk. Luckner-Husaren aufgestellt, welche bisher zu Elgershausen gestan-

den hatte, ſo daß die Vorpoſten-Chaine völlig geſchloſſen war. —

Die früheren Feldwachen und Pikets der Armee blieben ſtehen, bis dieſelbe ihre neue Stellung genommen und ſich durch neue Vorpoſten gedeckt hatte.

Gen.-Lieut. Conway marſchirte um 6 Uhr Morgens von Hoof nach Niedenſtein, und bezog das Lager in der Art, wie Lord Granby es dort früher eingenommen hatte; ſeine Pikets auf dem Brand u. ſ. w. blieben ſtehen, bis ſie von der Armee abgelöſt wurden. Mit Conway wurde die Brigade Mansberg, welche die Höhe der Kaskade beſetzt gehalten hatte, bei Niedenſtein vereinigt; die Poſitionen des Lord Granby bei Gudensberg und des Gen.-Lieut. Luckner bei Möllrich blieben, wie ſie oben bezeichnet worden ſind.

Die Armee ſelbſt ſtützte ſich in ihrer neuen Stellung mit dem rechten Flügel an Hoof, wo das Hauptquartier ſich befand, und dehnte ſich links bis zu der Allee von Ehlen nach der Kaskade aus, welche letztere etwa 1000 Schritt vor der Front blieb; ein Theil der Kavallerie ſtand hinter dem rechten Flügel, ein Theil vorwärts Dörnberg, ſo daß ſie die Armee links debordirte und gleichzeitig die Verbindung mit den 8 Bats. bildete, welche den Dörnberg — Front gegen Weimar — beſetzt hielten. —

An dem Tage, wo die Armee ihre Poſition veränderte, hatte ſich ein feindliches Detachement durch den Reinharts-Wald bis nach Grebenſtein durchgeſchlichen und daſelbſt 8 engliſche Hospitalwagen und einige Kranke aufgehoben. Außerdem blieb in den folgenden Tagen Alles ziemlich ruhig. Bei der franzöſiſchen Armee wurde viel über die eingeleiteten Friedens-Unterhandlungen geſprochen,

und obwohl die Marschälle aus militairischen Gründen nur zu geneigt waren, die Gegend bei Kassel aufzugeben, so sollte diese Stadt dennoch als ein Objekt des Austausches, also aus diplomatischen Gründen jedenfalls gehalten werden.

Indem man französischerseits Lutternberg mit dem rechten Flügel festhielt, gleichzeitig aber immer mehr Truppen nach dem linken Flügel entsendete, zersplitterte man seine Kräfte so sehr, daß an eine Offensive wohl kaum mehr gedacht werden konnte. —

Das Korps von Rochambeau entging durch Zufall einer drohenden Gefahr: Gen.-Lieut. Luckner sollte nämlich dasselbe mit einem Theil seines Korps, welches am 18ten Abends durch 2 englische Grenadier-Bataillone und die Kavallerie-Regimenter Bland und Veltheim verstärkt wurde, bei Treyssa überfallen. Rochambeau war indeß am 18ten früh aus seiner frühern Position abmarschirt und stand jetzt zwischen Homberg und Lützelwig, woselbst er mit den Truppen auf dem heiligen Berge in zu naher Verbindung sich befand, als daß er isolirt hätte geschlagen werden können. Luckner ging deshalb mit den versammelten Truppen am 19ten wieder in die früheren Positionen zurück.

Am 18ten war ein feindliches Detachement von 400 Mann Infanterie mit 2 Kanonen und etwa 600 Pferden bei Speele über die Fulda gesetzt, und hatte seine Kavallerie in 2 Kolonnen über Immenhausen und Mariendorf gegen die Höhe von Udenhausen vorgeschickt, in der Absicht, den General Waldhausen zu rekognosziren, und zugleich eine Fouragirung zu decken, die bei Wilhelmshausen ausgeführt werden sollte. Gen. Waldhausen ging

denſelben mit ſeinen Pikets und den Huſaren entgegen, und trieb ſie über Holzhauſen wieder zurück.

Bei der Armee des Herzogs glaubte man, daß Gen. Waldhauſen, in der Abſicht eines ernſtlichen Angriffs, rekognoszirt worden ſei, wozu in der That ſeine nahe Stellung am Reinhartswalde einzuladen ſchien; er erhielt deshalb noch in der Nacht zum 19ten den Befehl, nach Geismar aufbrechen, wo er mit der Infanterie hinter der Stadt im Walde, und mit der Kavallerie daneben im Freien lagerte. Schloß Trendelburg wurde von hier aus mit 50 Mann und 12 Pferden, Hümme mit 100 Mann Infanterie und 50 Pferden, beſetzt; in der Gegend von Kelſe wurden 100 Mann und 100 Pferde zur Verbindung mit Jaſtrow aufgeſtellt und die Gegend nach dem Feinde zu, beſonders aber der Reinhartswald durch zahlreiche Patrouillen aufgeklärt. — Bei Hohenkirchen befand ſich ein Avertiſſements-Poſten von 1 Offizier mit 20 Huſaren. Es iſt nicht unintereſſant, den vom Herzog ſelbſt angeordneten Patrouillen-Gang auf dem linken Flügel mit dem Terrain zu vergleichen. Die Patrouillen gingen:

1. Von Trendelburg nach Beverbeck und Sababurg.
2. Von Hümme nach Beverbeck, Sababurg, und auch nach Hombrexen und Udenhauſen.
3. Von den Pikets bei Geißmar nach Carlsdorf und Udenhauſen.
4. Von dem Poſten bei den Kelſer Teichen nach Udenhauſen, längs des Reinhartswaldes nach Holzhauſen und über Immenhauſen und Grebenſtein zurück.
5. Von dem auf dem Langenberg ſtehenden Poſten über Schachten nach Burguffeln und über Wilhelmsthal und Calden zurück.

6. Von dem Posten bei Sababurg längs der Schneuse nach Holzhausen und Mariendorf, so wie nach Hilwartshausen und Veckernhagen.

Wenn der General Waldhausen bei einem Angriff sich bis zur Ankunft Zastrow's nicht halten könnte, so wurde ihm gestattet, über die Dymel zurückzugehen.

Nachdem der Herzog durch diese Anordnungen für die Sicherheit seines linken Flügels Sorge getragen hatte, war er bedacht, durch neue Unternehmungen gegen die Kommunikationen der französischen Armee mit dem Main seinen eingeschlagenen Operationsplan weiter zu verfolgen. General Luckner erhielt demnach den Befehl, in der Nacht vom 19ten zum 20sten mit seinem Korps (welches durch 100 hannöversche Jäger zu Pferde, 50 hannöversche und 50 hessische Büchsenschützen, aus der Garnison von Fritzlar verstärkt wurde) nach Treyssa zu marschiren. Drei Partheigänger wurden gleichzeitig daselbst gebildet, indem erstens 50 Jäger zu Fuß und 50 zu Pferde der Führung des Lieutenants v. Rall, ein zweites Detachement von gleicher Stärke dem Kapitain v. Wurm des hessischen Jägerkorps, und ein drittes von 300 Mann (50 Freiwillige aus jedem Infanterie-Bataillon) und 50 Husaren dem Major v. Hartwig vom Regiment Prinz Friedrich von Braunschweig zugetheilt wurden. Um 1 Uhr Nachts hatte Luckner's Arriere-Garde Kerstenhausen schon passirt, aber den 20sten um 2 Uhr Nachmittags konnte er erst der großen Hitze wegen nach einem sehr beschwerlichen Marsch unweit Treyssa bei Flörsheim eintreffen. Riedesel wurde auf der Frankenheimer Höhe, ½ Stunde vorwärts der Infanterie aufgestellt. Sobald der General bei Treyssa angekommen war, sendete er ein Detachement

von 100 Pferden gegen Neukirchen vor und ließ, durch dieſes maskirt, um 4 Uhr den Lieut. v. Rall nach dem Schloſſe Herzberg im Breitenbacher Grunde, den Capitain v. Wurm nach Ullrichſtein und den Major v. Hartwig nach Amöneburg abmarſchiren; ſie ſollten ſich daſelbſt auf 14 Tage mit dem nöthigen Proviant verſehen, und die ihnen angewieſenen Poſten ſogleich in Vertheidigungsſtand ſetzen. Rall erhielt den Auftrag, die Jäger zu Pferde nach Schlitz und Fulda vorzuſchieben. Wurm ſollte ſeine Kavallerie möglichſt weit gegen den Main und Hartwig die Huſaren nach Gießen und Butzbach ſtreifen und die Zufuhren der franzöſiſchen Armee unterbrechen laſſen. Würde Rochambeau unter dieſen Umſtänden ſich gegen Treyſſa wenden, ſo war Luckner angewieſen, ihn anzugreifen und zu ſchlagen. Am folgenden Tage früh ging General Freitag mit ſeinen Jägern zu Fuß und zu Pferde nach Kerſtenhauſen an der Schwalm, um die Verbindung Luckner's mit Fritzlar aufrecht zu erhalten, und ließ ſeine Patrouillen gegen Homberg vorgehen. Der Kavallerieposten Freitag's bei Waldeck wurde dadurch überflüſſig und deshalb eingezogen. Der Major v. Schon, welcher mit 2 Esks. Huſaren von Bauer und Riedeſel noch in der Gegend bei Fürſtenberg ſtand, wurde an die Befehle des General Luckner gewieſen; dieſer ſchickte Detachements gegen Hersfeld vor, zugleich aber war er angewieſen, die 3 vorhingenannten Partheigänger nöthigenfalls wieder zu unterſtützen. —

Oberſt-Lieut. Beckwith, mit ſeiner Brigade und dem Regiment Bland, beide von der Reſerve Granby's bei Gudensberg, nahm die Stellung Luckner's an der Eder ein, und wurde durch die Brigade Mansberg erſetzt,

welche bis dahin unter Conway's Befehl gestanden hatte. Die Jäger zu Pferde von Speth und Winzingerode rückten von Deute um 9 Uhr Abends an die Eder und wurden zu derselben Zeit durch 120 kommandirte Pferde aus der Kavallerie ersetzt, die alle 3 Tage abgelöst werden sollten; 40 Jäger von Winzingerode blieben auf diesem Posten zum Patrouilliren zurück. Conway mußte durch eine ausgedehntere Aufstellung, die Verminderung seines Korps maskiren.

Das Luckner'sche Detachement von Neukirchen meldete, daß am 20sten Mittags ein französisches Korps von einigen Regimentern daselbst gelagert hätte, dann aber weiter marschirt sei, und am 21sten zwischen Schwarzenborn und Nieder-Aula gestanden habe; es sollten dies die Truppen sein, welche vom Nieder-Rhein zur Verstärkung der französischen Armee gekommen waren; sie vereinigten sich am 23sten, wie wir später sehen werden mit Rochambeau, welcher zu dieser Zeit noch auf der Wolfsplatte bei Homberg stand. Der Marsch Luckner's hatte bei den Truppen auf dem heiligen Berge und bei Homberg große Bewegung hervorgebracht: Sie waren nach der Aussage der Deserteurs dreimal marschfertig aus dem Lager gerückt. Das Regiment Berchini Husaren (400 Pferde stark) war nach Schwarzenborn vorgesendet. In Lauterbach hatten die Franzosen 200 Pferde von der Garnison von Fulda und in Gosfelde ein eben so starkes Detachement aufgestellt.

Der Kommandant von Ziegenhain öffnete, sobald er von der Nähe der alliirten Truppen Kunde erhielt, die Schleusen und bewirkte die Inundation um die Festung, welche später den Angriff so sehr erschwerte.

Am 2ten um 5 Uhr früh traf Major v. Hartwig nach einem höchſt beſchwerlichen Marſch in Amöneberg ein; auch Nall und Wurm kamen glücklich an den Orten ihrer Beſtimmung an. Auf Luckner's Geſuch ſendete General Freitag am 21ſten einen Poſten von 100 Jägern und 30 Pferden nach Biſchhauſen an der Schwalm, und 30 Jäger nach Waltersbrück. Riedeſel ſtellte 30 Pferde in Schlierbach auf, ſo daß auf dieſer Seite eine fortlaufende Poſtenchaine gebildet war. Bis zum 22ſten früh erwartete man in der nunmehr genommenen Stellung den Einfluß, welchen dieſelbe auf die Marſchälle äußern würde. In einem Kriegsrathe waren die franzöſiſchen Generale einſtimmig der Meinung, daß man ungeſäumt Heſſen räumen müſſe; nur die ſtrengen Befehle der Regierung konnten noch von dieſem Schritte zurückhalten. Inzwiſchen zogen immer mehr feindliche Truppen nach dem heiligen Berge. Gen.-Lieut. Chevert war wieder in die Armee eingetreten und hatte das Kommando der Truppen auf dem Kratzenberge übernommen; die Sachſen ſtanden etwas iſolirt bei Lutternberg und von dieſem Punkte ab war die franzöſiſche Armee — in 7 bis 8 verſchiedene Korps getheilt — bis nach Homberg auseinander gezogen; das Hauptquartier war in Krumbach. Bei und auf dem heiligen Berge, waren die Hauptmaſſen der Armee vereinigt. Bei dieſer Stellung beider Heere einander gegenüber ſchien es dem Herzoge wahrſcheinlich, daß die Marſchälle vom heiligen Berge zum Angriff übergehen würden, wodurch das Korps von Luckner in Gefahr gerathen konnte. Da es nun keineswegs in ſeiner Abſicht lag, den Gegner aus der Defenſive ſich erheben zu laſſen, vielmehr die gänzliche Beſchränkung deſſelben auf

das rechte Fulda-Ufer sein nächster Zweck blieb, so ließ er am 22sten Morgens 3 Uhr die Armee nochmals eine Rechtsbewegung ausführen. Die leichten Truppen Luckner's, Freitag's und Schliefen's waren in fortgesetzter Thätigkeit, um die feindliche Armee immer enger zu umgarnen und ihr die Lebensmittel und Zufuhren abzuschneiden.

In der Nacht vom 21sten zum 22sten rückte Lord Granby mit der englischen Garde-Infanterie-Brigade und der deutschen Brigade seines Korps, so wie mit der blauen Garde, der deutschen Kavallerie-Brigade seines Korps und allen 6 Pfündern nach Kerstenhausen.

Er hatte einen Verbindungsposten in Bischhausen und entsendete seine Pikets über die Schwalm bis gegen Borken. Vorher schon war General Freitag mit seinem Jägerkorps über die Schwalm gegangen und gegen den Esse-Fluß marschirt, an welchem die feindlichen Vorposten standen, die er überall zurückwarf, und dabei besonders seine leichten Geschütze (Amüsetten) mit Nutzen verwendete, um des Feindes Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Bei Berge angekommen, meldete ein Deserteur, daß ein starkes feindliches Korps von Ziegenhain nach Homberg in Marsch sei; General Freitag kehrte nun sogleich um und marschirte bis Frielendorf (auf der Straße zwischen jenen beiden Städten), ohne jedoch den Feind zu treffen. Nachdem diese Expedition ohne Resultat gewesen war, ging der General von Frielendorf direkt auf Homberg, welches er stark mit Infanterie besetzt fand. 2 Husaren-Regimenter standen hinter dem Ort als Soutien, so daß ein Angriff nicht rathsam schien. Hier erfuhr man, daß Oberst Beckwith bei Berge mit Ueberlegenheit angegriffen

und etwas zurückzugehen genöthigt worden ſei, und marſchirte daher ſogleich zur Unterſtützung der Engländer. Als die Jäger ankamen, ging zuerſt die feindliche Kavallerie wieder über die Ems zurück, ohne den Angriff abzuwarten; das Dorf Berge blieb jedoch mit Infanterie beſetzt. Dieſe wurde nun mit vier Amüſetten beſchoſſen, und die Franzoſen auf die Höhen von Falkenberg zurückgetrieben. Da die Engländer von der Schwalm hinter Uttershauſen zurückgingen, ſtellte ſich General Freitag zwiſchen Berge und Lendorf auf, um am Morgen des 23ſten den Angriff auf Homberg auszuführen. Bei Falkenberg hatten die Franzoſen nach Ausſage eines Deſerteurs vom Huſaren-Regiment Berchini die Volontairs von Soubiſe, 1 Regiment Schweizer und die Volontairs St. Victor, welche letztere den Ort beſetzt hielten. Die Brigade Beckwith mit dem Kavallerie-Regiment Bland gingen den 22ſten früh nach der Höhe von Uttershauſen vor und delogirten die feindlichen Poſten zwiſchen dieſem Ort und der Schwalm, um den 23ſten früh den Fluß bei Gombeth zu paſſiren und in das Holz jenſeits Borken vorzurücken, wo ſie die Jäger von Freitag bei dem Angriff auf Homberg unterſtützen ſollten. Auch General Luckner wurde aufgefordert, dieſe Unternehmung durch eine Bewegung auf Neuenkirchen zu begünſtigen. Major v. Wintzingerode zog bei Nieder-Möllrich das Detachement der heſſiſchen und hannöverſchen Jäger und 2 Amüſetten aus Fritzlar an ſich; er war beſtimmt, die Verbindung zwiſchen Granby und Conway zu halten, Demonſtrationen zum Brückenbau zu machen und das Tirailleurfeuer bis in die Nacht fortzuſetzen. Eine Eskadron reitender Jäger ſollte Wintzingerode der Brigade Beckwith

zum Patrouilliren überſenden, und beide Führer ſollten ihre Angriffe gleichzeitig ausführen.

Wintzingerode kanonirte alſo am 22ſten früh die franzöſiſchen Vorpoſten an der Eder bei Altenburg und trieb ſie über den Fluß zurück; dieſelben ließen ſich indeß auf kein ernſtliches Gefecht mit ihm ein.

Um die Lücke, welche durch Granby's Marſch nach Kerſtenhauſen zwiſchen dieſem Korps und der Armee gebildet war, auszufüllen, ließ der Herzog den 22ſten früh um 2 Uhr den Gen.-Lieut. Conway mit den 4 Esks. der Brigade Pembroke nach Gudensberg marſchiren, wo er ſich mit der Brigade Mansberg wieder vereinigte, welche Lord Granby dort zurückgelaſſen hatte.

Die Infanterie wurde im Holz aufgeſtellt, die Kavallerie rechts daneben, beide in möglichſt großer Front. Dann löſte Conway die Pikets ab, welche Granby ſtehen gelaſſen hatte, und ſendete dieſelben ihren Regimentern nach.

Die Brigade Monpeçon, welche bei Niedenſtein unter Conway's Befehl geſtanden, blieb daſelbſt und vereinigte ſich mit dem Gros der Armee, welche am 22ſten ebendahin marſchirte.

Um 3 Uhr früh am 22ſten ſtand die Armee unter den Waffen und rückte um 4 Uhr in 3 Kolonnen in ihr neues Lager bei Niedenſtein. — In der 1ſten Kolonne befand ſich wieder die Infanterie mit ihrer Feld-Artillerie; in der 2ten die ſchwere engliſche Artillerie und in der 3ten die Kavallerie. Die neue Stellung der Armee war mit dem linken Flügel vorwärts Niedenſtein, und zwar zwiſchen dem Niedenſteinſchen Kopfe und dem Walde; der rechte Flügel war in der Richtung gegen Kirchberg ausgedehnt, das Emo-Flüßchen im Rücken, die Dörfer

Ermetheis und Metz vor der Front; im 1ſten Treffen ſtand die Infanterie, im 2ten die Kavallerie und die ſchwere Artillerie; das Hauptquartier war in Kirchberg.

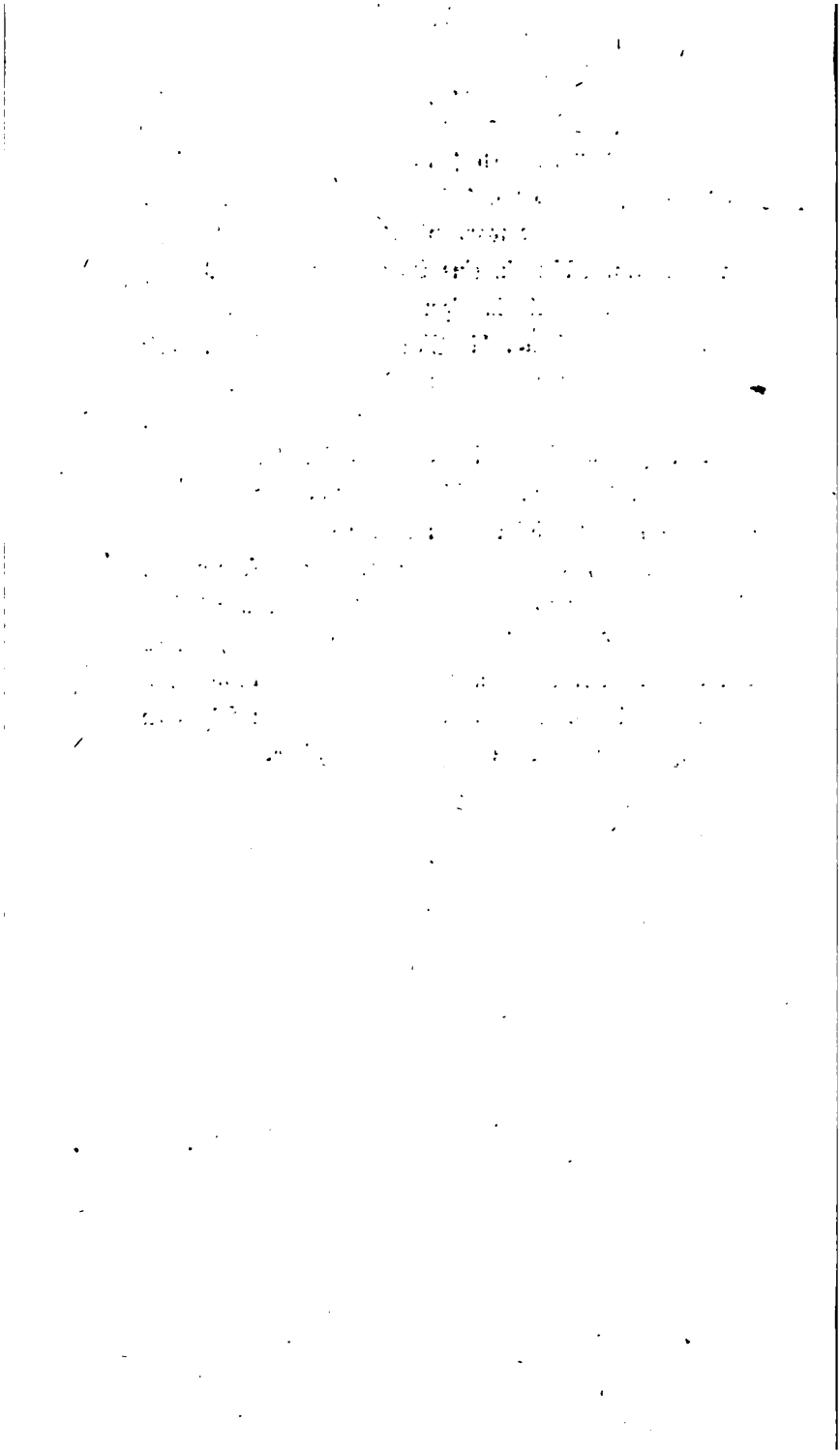
Die Brigade Malsburg (die Regimenter Gilſa und Malsburg) rückte um 3 Uhr früh von ihrem bisherigen Lagerplatz auf die Höhe der Kaskade, und vereinigte ſich daſelbſt mit der Brigade v. Bock und einer hannöverſchen 6pfündigen Batterie, welche beide daſelbſt zurückgeblieben waren. Auch die ſchwere hannöverſche Artillerie wurde dieſem neu zuſammengeſetzten Korps beigegeben und daſſelbe noch durch die 4 Esks. der Brigade Walmoden verſtärkt; Prinz Friedrich von Braunſchweig erhielt das Kommando über daſſelbe.

Die Brigaden v. Rhoden (jetzt la Chevallerie) und Ditfurt, welche beide mit der Armee abmarſchirten, mußten auf der Höhe des Burgberges bei Hoof Halt machen; der General der Infanterie v. Spörken übernahm das Kommando derſelben. Die Huſarenpoſten im Holz von Wilhelmsthal und bei Altenbauna (zwiſchen Niedenſtein und Kaſſel) blieben ſtehen.

Auch Gen.-Lieut. v. Gilſa, welcher die Truppen auf dem Dörnberge kommandirte, blieb mit der noch übrigen Infanterie in ſeinem alten Lager. Der Oberſt Schliefen erhielt für den 22ſten den Befehl, um 6 Uhr Abends die Volontairs auxiliairs von Rauen bei Esbeck und Harſte zur Beobachtung von Göttingen aufzuſtellen; 150 Mann Infanterie mit 50 Pferden aber um 9 Uhr Abends nach Volkmarshauſen zu ſenden, um die Garniſon von Münden beobachten zu laſſen. Er ſelbſt mit dem ganzen Reſt ſeines Korps wurde um 6 Uhr Abends nach Ober-Schede (zwiſchen Münden und Dransfeld) beordert, von wo er in

der Art weiter marſchiren ſollte, daß er in der Nacht zum 23ſten ſpäteſtens um 1 Uhr bei Hedemünden einträfe.

Die alliirte Armee war, wie wir geſehen haben, eben ſo wie die franzöſiſche in eine Anzahl vereinzelter Korps, jedes unter einem ſelbſtſtändigen Führer, getheilt; ſie befand ſich (von Geismar bis Ziegenhain) 10 Meilen weit aus einander gezogen, eine Kriegführung, die wohl nur einem Soubiſe und d'Etrés gegenüber verzeihlich erſcheint. Der Herzog war indeß im Stande, die Maſſe ſeiner Truppen zwiſchen dem Habichtswalde und der Schwalm zur Schlacht zu vereinigen, im Fall es den Marſchällen einfallen würde, ihn anzugreifen, er hatte ferner den Sieg, das Glück und das Gefühl der gewonnenen Ueberlegenheit für ſich. Die augenblickliche Stellung ſeines Heeres kann gewiſſermaßen dem Ausholen zu einem neuen Schlage verglichen werden, den der Herzog am folgenden Tage gegen den Feind zu führen beabſichtigte.



Zehnte Vorlesung.

Gefecht bei Lutternberg. Angriff auf das verschanzte Lager bei Cassel; Luckners Streifzug nach Fulda. Freitags Angriff auf Homberg. Angriff auf den heiligen Berg und Gensungen, Rückzug über die Schwalm und Eder. Die Franzosen räumen den heiligen Berg; ihre Kommunikation mit dem Main wird abgeschnitten. Neuer Angriff der Franzosen auf den Solling.

Gefecht bei Lutternberg am 23sten Juli 1762.

Obwohl die Höhen des rechten Thalrandes der Fulda zwischen Cassel und Münden, namentlich aber die Strecke von Spikershausen über Speele, bis Wilhelmshausen durch die Franzosen stark verschanzt waren, auch das Terrain selbst einem Angriff sehr bedeutende Schwierigkeiten entgegensetzte, so glaubte der Herzog dennoch einen Versuch gegen das sächsische Korps unter dem Prinzen Xavier, welches bei Lutternberg etwas isolirt lagerte, wagen zu dürfen. Der Feind hielt ein solches Unternehmen für unmöglich, und eben deshalb gelang dasselbe um so leichter. Aber nicht allein der Angriff auf die Sachsen sollte den Tag bezeichnen, sondern auch das verschanzte Lager auf

dem Kratzenberge sollte genommen und das Korps auf dem heiligen Berge gleichzeitig auf das linke Fuldaufer getrieben werden.

Zu dem Angriff der Sachsen wurden die Korps von Schliefen, Waldhausen, Zastrow und Gilsa verwendet. (Siehe die beigefügte Ordre de bataille.)

Der Herzog gab dem wesentlichen Inhalte nach folgende Disposition für das Gefecht:

Der Oberst v. Schliefen passirt den 23sten um 2 Uhr früh die Werra bei Hedemünden, und zwar Infanterie und Kavallerie durch die dort befindliche Furth; er richtet seinen Marsch so ein, daß er um 4 Uhr im Rücken des bei Lutternberg lagernden Korps debouchirt, das Dorf bleibt ihm beim Aufmarsch rechts. Das Detachement in Volkmarshausen rückt um 3 Uhr gegen Münden vor, und greift die äußersten Posten an, um die Garnison zu beschäftigen. Gen.-Major v. Waldhausen marschirt am 22sten um 10 Uhr Abends von der Höhe von Hombrexen, wo seine Leute bis dahin unterm Gewehr gelegen haben, durch den Reinhartswald nach seiner alten Position, und von da, den Gavensberg rechts lassend, den neu gemachten Weg nach Bonafort, worauf er sich so formirt, daß Wilhelmshausen weit rechts, das Försterhaus links bleibt; er muß präcise 2 Uhr früh daselbst eintreffen. Um 3 Uhr geht er mit der Infanterie und Kavallerie durch die Furth über die Fulda und rückt nach der Straße von Cassel auf Münden, um von hier aus um 4 Uhr den feindlichen rechten Flügel anzugreifen. Gen.-Lieut. v. Zastrow mit seinem und dem Korps von Bock bricht von seinem Emplacement bei Grebenstein den 22sten um 10 Uhr Abends auf, und marschirt gerade über Immenhausen

und Holzhausen, gegen Wilhelmshausen. Jenseits Immenhausen detachirt der General 6 Esks. nach Winterbühren, wo dieselben den Gen.-Lieut. v. Gilsa abwarten und unter dessen Befehl treten, der Rest des Korps geht sodann nach Wilhelmshausen vor und formirt sich spätestens um 2 Uhr Morgens bei der alten Redoute daselbst. Um 3 Uhr geht das Korps in 2 Kolonnen durch die Furth bei Wilhelmshausen und bei der Spiegelmühle, worauf es gerade gegen Lutternberg vorrückt, und präcise 4 Uhr den Feind angreifen wird.

Der Gen.-Lieut. v. Gilsa mit den hessischen Infanterie-Regimentern Anhalt und Bischhausen, 3 1Pfündern, 3 6Pfündern und 4 3pfündigen Haubitzen (vom hannöverschen Park), bricht den 22sten um 9 Uhr Abends aus seinem Lager auf dem Dörnberge auf und marschirt über Hohenkirchen und Winterbühren nach der Höhe, welche Speele gegenüber liegt. Hier muß der General um 2 Uhr die Infanterie formirt haben und die Artillerie gegen die Schanze von Speele aufgefahren sein. Die 6 ihm noch zugetheilten Eskadrons sollen auf der Höhe zwischen Simmershausen und Nieder-Velmar aufmarschiren. Sobald der Angriff der Generale Waldhausen und Zastrow und des Obersten Schliefen begonnen hat, fängt der Gen.-Lieut. an, die feindliche Schanze zu beschießen, und zugleich Angriffe auf Wohnhausen und Speele machen zu lassen, um dem Feinde Besorgnisse für seinen linken Flügel zu erregen. Sobald die Sachsen von Lutternberg delogirt sind, marschirt der Gen.-Lieut. v. Zastrow auf der Höhe von Lutternberg — Front gegen Sandershausen und Cassel — auf; der General Waldhausen setzt sich mit 2 Grenadier-Bats., 6 Esks. Dragonern und 2 Esks.

Husaren auf den linken Flügel Zastrow's, um in Verbindung mit Schliefen Sandershausen anzugreifen; der Gen.-Lieut. von Gilsa entsendet dann die 4 Haubitzen und 3 6Pfünder über Wilhelmshausen und Bonafort gegen Münden, um den Angriff auf diese Art zu unterstützen.

Der Chef des Generalstabes, Oberst v. Bauer, welcher die nöthigen vorläufigen Rekognoszirungen ausgeführt hatte, begleitete die Truppen und übernahm unter dem Kommando des Gen.-Lieut. v. Gilsa die Leitung des Ganzen.

Den 22sten Nachmittags um 5 Uhr trafen sich die Generale Waldhausen und Zastrow bei der Kelser Warte, um die Details der Operationen für Morgen noch näher zu verabreden.

Nachdem wir aus der Disposition die Vorbereitungen der Alliirten zum Angriff der Sachsen gesehen, bleibt noch übrig, die Aufstellung dieser letzteren so genau anzugeben, als die Quellen es gestatten.

Das Lager der beiden sächsischen Brigaden (aa), unter dem Prinzen Xavier, stand mit dem linken Flügel an Lutternberg gelehnt; Front gegen die Fulda, rechts gegen Münden sich ausdehnend. Jede Brigade zählte 6 Bats., welche vom rechten Flügel folgendermaßen geordnet waren:

1 Bat.	Garde		1ste Brigade.
1 "	Prinz	Carl	
1 "	"	Joseph	
1 "	"	Anton	
2 "	"	Friedrich	

1 Bat.	Maximilian	2te Brigade.
1 =	Clemens	
1 =	Brühl	
2 =	Xavier	

Die Kavallerie lagerte links vom Dorfe (a'a').

Speele war mit dem 1ſten Grenadier-Bataillon beſetzt (bb). Rechts rückwärts als Soutien für die Vertheidigung des Dorfes und der 3 daſelbſt befindlichen Schanzen (2 Redouten und 1 Fleſche), welche mit 2 Kompagnien vom Bataillon Prinz Gotha beſetzt waren (cc), ſtanden das 2te Grenadier-Bat., das Bat. Leib-Grenadiergarde und die beiden andern Kompagnien des Bats. Prinz von Gotha (dd). Auf der Höhe des Thalrandes, da wo der Weg von Lutternberg nach Wilhelmshauſen hinab zur Fulda führt, ſtanden 2 Bats. Churprinzeß (ee). Wilhelmshauſen gegenüber lag nahe am Fluß 1 Redoute und hinter derſelben 3 ſtarke Lünetten, welche ſich rückwärts an den Wald lehnten, der am Fuß der ſteil anſteigenden Höhe doppelt verhauen war. Zwiſchen Bonafort und Siegenhof lagen noch einige weniger bedeutende Verſchanzungen; das ganze Ufer, namentlich aber die an demſelben erbauten Fortifikationen, waren zur Vertheidigung mit Infanterie beſetzt. —

Nach Ausſage der gefangenen Offiziere waren die Sachſen in der Nacht vom 22ſten zum 23ſten um 12 Uhr ſchon durch Ueberläufer von dem morgen bevorſtehenden Angriff unterrichtet und hatten alſo hinreichende Zeit, alle geeigneten Vorbereitungen für das bevorſtehende Gefecht zu treffen. In der That hatte dieſes auch durchaus nicht den Charakter der Ueberraſchung, ſondern es entbrannte

Durch den Kanonendonner von dem Angriff auf Bonafort in Kenntniß geſetzt, ging der Kommandant von Münden, Gen. Rochechouart, mit dem größten Theil der Garniſon (angeblich 5 Bats. Grenadiers de France) ſogleich dahin vor (ii).

Ohne ſich im Marſch gegen Lutternberg aufzuhalten, ſendete General Waldhauſen ihm den Oberſt Pleſſen mit 3 Bats. entgegen, um den unerwarteten Feind zurückzutreiben; er ſelbſt aber mit dem 4ten Bat. und den 8 Esks. folgte den weichenden Sachſen auf die Höhe von Lutternberg (FF). Obgleich Oberſt Pleſſen und ſeine Leute ſich mit äußerſter Bravour ſchlugen, ſo wurden ſie dennoch durch die Ueberlegenheit des Feindes und durch das ungünſtige Terrain zum Rückzuge nach Bonafort (GG) und ſelbſt über die Fulda gezwungen (G'G'), wobei ſie 3 leichte Geſchütze nnd etwa 250 Mann an Todten, Bleſſirten und Gefangenen verloren. Gen. Waldhauſen ließ ſich indeß dadurch nicht abhalten, noch weiter gegen Lutternberg vorzugehen. Er nahm das noch bei ihm befindliche Bataillon Schlem und warf die auf der Chauſſee von Münden nach Lutternberg vordringenden Franzoſen von der Höhe hinab, worauf er das Bataillon vor dem Walde ſtehen ließ, dieſen beſetzte, und dadurch die Fortſchritte des Feindes von dieſer Seite hemmte (HH). Seine 8 Esks. formirte der General hierauf in größter Schnelligkeit, Front gegen Lutternberg (JJ), in welcher Richtung ihm auf 1000 Schritt Entfernung 8 ſächſiſche Esks. in einer Linie und in 14 Trupps getheilt, gegenüber hielten (ll); dieſer Kavallerie nun ging er ſo ſchnell auf den Leib, daß er ſie zur Annahme der Attake nöthigte: Während er 5 Esks. Dragoner gegen die Front der Sachſen anreiten

ließ, wurden die beiden Eskadrons Luckner-Husaren angewiesen, in Karriere den feindlichen linken Flügel zu umgehen, wenn die Linien noch 200 Schritt von einander entfernt wären; die 6te Esk. der Dragoner aber wurde hinter dem linken Flügel als Soutien zurückgehalten, weil dieser von der ausgedehnteren feindlichen Linie überflügelt war (J'J'). 100 Schritt trabten die Dragoner, um den Husaren einen Vorsprung zu geben, dann aber führten sie im gestreckten Galop die Attake aus. Das Gefecht, auf die angegebene Weise eingeleitet und durchgeführt, dauerte dennoch bei der ausgezeichneten Bravour der Sachsen 8 Minuten, worauf der Feind 800 Schritt weiter zurückgeworfen wurde; beide Kavallerien formirten sich wieder; Gen. Waldhausen griff dann abermals den Gegner an (KK) und warf ihn wiederum 1000 Schritt weit zurück; ein gleiches Schicksal hatte die sächsische Kavallerie bei einer dritten Attake (LL). Als dieselbe darauf durch die reitenden Volontairs von Hennegau und Flandern verstärkt zum 4tenmal den Dragonern und Husaren Waldhausen's entgegen ging auch in LL, wurde sie durch diesen in der Front und gleichzeitig durch den Ob. v. Schliesen, welcher von Hedemünden her aus dem Walde debouchirte, im Rücken angefallen (MM), total geworfen und in wilder Flucht bis hinter Landwehrhagen getrieben. Bei diesem merkwürdigen Kavalleriegefecht des Gen. Waldhausen wurden die sämmtlichen feindlichen Eskadronsführer und etwa 500 M. gefangen, 700 Pferde erbeutet, 5 Kanonen und 2 Standarten erobert. Schliesen's Leute nahmen allein 13 französische Offiziere gefangen. Er hatte bei seinem Eintreffen zu Hedemünden die Furth durch 100 Mann sächsischer Infanterie, welche hinter einer

Fleſche ſtanden, bewacht gefunden. Es war noch dunkel. Schliefen ſelbſt ritt mit einer Abtheilung Huſaren, ſeinen Grenadieren voraus, ins Waſſer, indem er das feindliche „Werda!" mit „la France" beantwortete. Noch argwöhnte der Feind keinen Angriff, als die Grenadiere vom rechten Ufer herüber gegen das Verbot zu ſchießen anfingen. Schliefen befand ſich nunmehr mit ſeinen Huſaren zwiſchen 2 Feuern und erhielt eine Wunde am Knie, warf ſich indeß auf die Sachſen und nahm ſie ſämmtlich gefangen. Die Beſatzung von Witzenhauſen unter Grandmaiſon war durch das Feuer bei dem nahen Hedemünden allarmirt und ſchickte Schliefen eine ſtarke Kolonne nach, die ihn noch traf, ehe er Lutternberg erreichte. Er griff dieſelbe an, ſchlug ſie zurück und ſendete ihr ein Detachement zur Verfolgung nach, während er ſelbſt mit der Kavallerie vorſprengte, und noch zum richtigen Moment auf dem Schlachtfelde eintraf.

Die Beute-Pferde hatten größtentheils der ſächſiſchen Leibwache zu Pferde angehört, welche, nach früheren Verluſten, in dieſem Feldzuge durch die Franzoſen wieder beritten gemacht war; ſie verſchwand nunmehr nach ihrem erſten Auftreten wieder aus den Reihen der feindlichen Armee.

Während dieſer Vorgänge zog die feindliche Infanterie ſich längs der Waldliſière ſchleunig nach Landwehrhagen ab. Gen. Waldhauſen griff zwiſchen der 3ten und 4ten Kavallerie-Attake noch 2 Bats. derſelben an, nahm ihnen die Geſchütze ab und warf ſie in den Wald, wo der Reſt derſelben der vorgehenden alliirten Infanterie in die Hände fiel. Um 10 Uhr war das ganze ſächſiſche Korps von den Höhen bei Lutternberg vertrieben und hinter

den Grund bis jenseit Landwehrhagen zurückgeworfen (mm); jetzt aber hatte man sich verschossen und bemerkte, daß von Kassel her bedeutende Streitkräfte, sowohl Infanterie als Artillerie und Kavallerie zur Erneuerung des Kampfes in mehren Kolonnen herangezogen. Marschall d'Etrées selbst führte diese Unterstützung herbei (nn). Eine Kolonne feindlicher Infanterie und Artillerie hatte schon die Höhe von Uschlag und Benterode gewonnen, wodurch der linke Flügel der Alliirten umgangen war; unter diesen Verhältnissen schien es nicht rathsam, länger die gewonnene Aufstellung zu behaupten, weil man befürchten mußte, gegen die Fulda gedrängt zu werden. Gen.-Lieut. Gilsa ging also in guter Ordnung, und ohne anders als durch leichte Kavallerie-Trupps langsam verfolgt zu werden, wieder über die Fulda, Schliefen aber über die Werra zurück. 13 Kanonen, 5 Fahnen und 3 Standarten waren die Trophäen des Tages; 4 palliſadirte Redouten, mehre Lünetten und Fleschen waren erstürmt worden. Die Anzahl der Gefangenen, welche am 26sten wieder an die französische Armee abgegeben wurden, bestand in 41 sächsischen, 13 französischen Offizieren und 1094 Mann, also zusammen 1148 Köpfe; dazu kamen die schwer Blessirten, die noch zurückblieben, und die Deserteurs, so daß der Verlust des Feindes in der Affaire mindestens auf 1200 Mann angegeben werden muß, wobei seine Todten und die leichter Blessirten jedoch nicht mitgerechnet sind. Die Korps von Gilsa und Waldhausen verloren 3 Offiziere todt, 129 Mann Gefangene, 193 Blessirte und 45 Vermißte; 33 Pferde todt, 22 blessirt, 13 vermißt. 3 Geschütze und 3 Munitionswagen waren bei Bonafort verloren gegangen. Ueber den Verlust der Generale Za-

strow und Bock findet sich kein Rapport vor, er mag indeß dem des Gen. Gilsa ziemlich gleich gewesen sein, so daß das Gefecht der Armee nicht über 130—140 Todte, und 200—250 Blessirte gekostet haben wird.

Nachdem die Truppen über die Fulda zurückgegangen waren, blieb der Gen. Waldhausen während der Nacht bei Holzhausen stehen, und beobachtete den Feind; er hatte für den Fall, daß die Position von Lutternberg und Landwehrhagen vom Feinde während der Nacht geräumt werden sollte, den Befehl, über den Fluß wieder zurückzugehen, jene Stellung zu besetzen, und dadurch zugleich den Angriff auf Münden zu decken und den rechten Flügel der französischen Armee zu bedrohen; da indeß dieser Fall nicht eintrat, vielmehr die Sachsen verstärkt nach Lutternberg zurückkehrten, so ging Gen. Waldhausen am 24sten wieder auf seinen alten Platz im Holz von Geismar zurück.

Am 24sten früh zog sich auch General Bock mit den 4 Bats. und 4 Esks., die er aus Westphalen mitgebracht hatte, von der Fulda zurück auf den Dörnberg; das Zastrow'sche Korps aber mit den 6 hessischen Bats. des Gen.-Lieut. Gilsa marschirte rechts ab und besetzte die Höhe der Kaskade. Die kommandirte Artillerie ging zum Korps des Prinzen Friedrich zurück. —

Wir verlassen jetzt den äußersten linken Flügel der Armee, um uns zu dem Angriff des Prinzen Friedrich von Braunschweig auf den Kratzenberg zu wenden. Schon für den 18ten Juli hatte der Herzog sich entschlossen, das Lager bombardiren und mit Sturm nehmen zu lassen, weil es ihn in seinen Maaßregeln und Bewegungen hemmte; damals ergab jedoch die Lokal-Rekognoszirung des Obersten Bauer, daß der Angriff für die Artillerie großen Schwie-

rigkeiten unterlag, und daß man dieſelbe, nur durch aufgeworfene Batterien gedeckt, dem Feuer aus den Schanzen exponiren könnte; der Herzog gab demzufolge das Unternehmen damals auf; dennoch wurde ſofort an Faſchinen und Körben gearbeitet, um dieſelben bei ſpäterer Gelegenheit zu benutzen. Jetzt disponirte der Herzog wiederum einen Angriff gegen den Kratzenberg, beſonders um die in demſelben ſtehenden Truppen feſtzuhalten, und zu verhindern, daß dieſelben gegen Lutternberg detachirten, oder aus ihrem Lager direkt zum Angriff übergehen möchten.

Dieſer Angriff wurde folgendermaaßen ausgeführt: Die Huſaren-Eskadron im Holz von Wilhelmsthal ging, in 4 Trupps getheilt, bis über das Tannenholz hinaus gegen das Lager vor; zugleich ſtiegen 2 Bats. von der Höhe der Kaskade herab und rückten gegen Kirch-Ditmold ſo weit vor, daß der Feind ſie bemerken mußte, ohne daß ſie jedoch den Wald verließen; 2 Esks., welche dieſe Infanterie begleiteten, präſentirten ſich in 8 Trupps, um als ebenſo viele Eskadrons zu erſcheinen. Die übrigen 6 Bats. und der Reſt der Kavallerie rückte rechts von Wahlershauſen gegen Wehlheyden vor. Mit dieſen Bataillonen gingen 8 12Pfänder vor, welche durch 600 Mann Kommandirte von der Infanterie gedeckt und dem Terrain gemäß gegen die Verſchanzungen placirt wurden. Um 4 Uhr früh ſtand Alles auf den angewieſenen Plätzen, doch wurde mit dem Beginn der Kanonade und den Manövers gegen das Lager ſo lange gewartet, bis das Geſchützfeuer in der Richtung von Lutternberg das begonnene Gefecht ankündigte, worauf die Kanonade gegen die Weſtfront der Verſchanzung begann. Nachdem 200 Schüſſe gefallen waren, ließ der Prinz das Regiment Gilſa, die

Eskadron Garde du Corps und die Grenadiere zu Pferde, welche unter Gen. Walmoden während des Feuers beim Weißen-Stein gestanden hatten, gegen Kirch-Dittmold vorgehen; die Husaren-Eskadron rückte gleichfalls von dem Tannenwäldchen weiter vor, der Rest des Korps hielt sich im Walde. Die Franzosen verließen, sobald sie diese Vorbereitungen sahen, in größter Eile das Lager, ohne daß es zum Gefechte mit dem kleinen Gewehr gekommen wäre; nur die Regimenter Nassau und La Mark hatten durch die Geschütze der Alliirten einigen Verlust gehabt. Der Feind zog das Korps vom Kratzenberge ganz über die Fulda zurück, ließ jedoch eine Besatzung von 8 Bats. in Kassel und hielt die starken Redouten auf dem Reisberge und an der Warburger Straße, welche der Stadt zunächst lagen, mit Infanterie und Artillerie besetzt. Prinz Friedrich besetzte nun sogleich die westlich gelegenen Verschanzungen, welche vortrefflich gebaut und mit Pallisaden und Wolfsgruben gedeckt waren. Da die Zeit und die Kräfte nicht hinreichten, die Werke gänzlich zu demoliren, so begnügte sich der Prinz, dieselben auf der Seite nach Kassel zu schließen, und auf der Westseite zu öffnen, wodurch sie für die Franzosen unbrauchbar gemacht waren.

Während der Nacht ließ der Prinz die Vorposten unausgesetzt gegen den Weinberg und die Festung tirailliren, stellte den Rittmeister Niemeier mit der Husaren-Eskadron von Luckner wieder beim Tannenwäldchen auf und dirigirte den Ob-Lieut. Winzingerode, welcher nach der Affaire von Lutternberg mit 2 Esks. Leib-Husaren von Holzhausen gegen Kassel vorgesendet war, nach dem Möncheberge (nördlich von der Festung), welchen dieser Offizier während der Nacht zum 24sten besetzt hielt.

Zwei Redouten auf der Weſtſeite des verſchanzten Lagers wurden mit angemeſſenen Detachements beſetzt und 1200 Mann Infanterie auf der Höhe des Kratzenberges aufgeſtellt. Die Huſaren-Eskadron, welche bei Alten-Bauna ſtand, ging in der Richtung von Krumbach bis an die Fulda vor. Kavallerie-Vedetten wurden noch weiter vorgeſchoben; das Gros des Korps blieb zwiſchen Wohlers-hauſen und Nordhauſen ſtehen. Da indeß die alliirten Truppen auf dem linken Flügel über die Fulda wieder zurückgegangen waren, ging der Prinz am 24ſten in äuſſerſter Frühe auf die Höhe der Kaskade zurück und ließ nur 400 Mann Infanterie mit 100 Pferden auf dem Brand und die Vorpoſten der Huſaren bei der Knallhütte zurück. Hier wurde er ſodann durch den General Gilſa abgelöſt, worauf er mit der Infanterie-Brigade Bock und der Kavallerie-Brigade Wallmoden nach Hoof marſchirte, um von da aus das Thal von Elgershauſen zu decken. Die Infanterie-Brigade Malsburg blieb ſtehen und trat wieder unter Gilſa's Befehl. Die Artillerie ging, unter Deckung eines halben Bataillons, von hier zur Armee zurück, mit welcher ſich auch General v. Spörken am 24ſten wieder vereinigte.

Da die beiden Unternehmungen gegen Lutternberg und den Kratzenberg günſtig ausgefallen waren, ließ der Herzog die Armee am 23ſten um 3½ Uhr Nachmittags wiederum in 3 Kolonnen rechts abmarſchiren und ein neues Lager zwiſchen Nieder-Vorſchütz und Nieder-Möllrich beziehen. In der erſten Kolonne befand ſich die Infanterie, in der zweiten die Artillerie und in der dritten die Kavallerie. Das Hauptquartier kam nach Nieder-Vorſchütz. Gen.-Lieut. Conway mußte in Uebereinſtim-

mung mit dieſer Bewegung Nachmittags 2 Uhr von Niedenſtein aufbrechen, die Eder bei Nieder-Möllrich paſſiren, und die Höhe von Uttershauſen an der Schwalm beſetzen, von wo er ſich mit Granby, Beckwith und Wintzingerode durch Patrouillen in Verbindung ſetzte und ſeine Pikets an der Schwalm aufſtellte. Die Bäckerei wurde folgenden Tags nach Fritzlar verlegt, dagegen in Warburg ſeit dem 29ſten ein Munitions-Depot für die Armee errichtet, da bei der Entfernung von Hameln und Lippſtadt der Transport zu ſchwierig wurde, ſeit die Armee an der Eder und über dieſelbe hinaus ſtand. — Liebenau wurde nun wieder geräumt.

Wir haben den 22ſten Abends den Gen.-Lieut. Luckner bei Neukirchen, Freitag bei Berge an der Eſſe, Beckwith bei Uttershauſen an der Schwalm und Wintzingerode bei Altenburg und Felsberg an der Eder verlaſſen; Granby ſtand bei Kerſtenhauſen. Es bleibt noch übrig die Bewegungen der Truppenkorps auf dem rechten Ederufer gegen den feindlichen linken Flügel für den 23ſten nachzuholen.

Gen.-Lieut. Luckner ging mit 800 Pferden, 400 Jägern zu Fuß und 2 leichten Geſchützen von Neukirchen nach Schwarzenborn vor, wo das feindliche Verſtärkungskorps vom Niederrhein, angeblich 5 Regimenter, lagern ſollte. Daſſelbe hielt indeß nicht Stand, ſondern war ſchon in der Nacht, 3 Stunden weit hinter Mühlbach zurückgegangen. Luckner folgte ihm, ging indeß nach Schwarzenborn und Neukirchen zurück, da er es nicht erreichen konnte, und lagerte daſelbſt die Nacht, um am folgenden Tage (24ſten) mit 1200 Mann Infanterie und Kavallerie eine Expedition gegen Hersfeld zu unternehmen.

Der Major Schon, (mit den beiden detachirten Husaren-Eskadrons) wurde in das Lager bei Frankenhain beordert, und 100 Mann Infanterie mit 100 Pferden blieben zur Beobachtung von Ziegenhain bei Schwarzenborn zurück.

Um den Zusammenhang der ferneren Bewegungen Luckners nicht zu zerreißen, wollen wir dieselben für die nächstfolgenden Tage schon jetzt hinzufügen:

Den 24sten früh entsendete der General gegen Rothenburg und Hersfeld starke Patrouillen von den Husaren von Riedesel und Bauer. Auf dem Wege nach Hersfeld fanden dieselben schon zu Ober-Geier den Feind, 400 Pferde stark, und wurden von demselben bis nach Ober-Aula zurückgetrieben; ein feindliches Infanterie-Detachement zog sich dagegen von Ober-Aula nach Hersfeld zurück. Als Luckner die entsendeten Detachements an sich gezogen hatte, marschirte er nach Hersfeld, wo er um 8 Uhr Abends eintraf und sogleich die Höhen vor der Stadt besetzte, nachdem er zuvor die feindlichen Feldwachen zersprengt und 30 Mann zu Gefangenen gemacht hatte. Die Besatzung wurde aufgefordert, doch gab der Kommandant eine abschlägige Antwort. Vor der Stadt hatten die Franzosen 3 Schanzen mit Infanterie besetzt, welche um halb 10 Uhr Abends mit Sturm genommen wurden; darauf schritt man zum Angriff der Stadt selbst, und drang in 3 Kolonnen bis 100 Schritt von den Thoren vor. Geschützt durch hohe, starke und pallisadirte Mauern widerstand dieselbe indeß dem leichten Feldgeschütz, und konnte, obwohl das Feuer an drei Punkten anderthalb Stunden hindurch fortgesetzt wurde, nicht genommen werden. Nach diesem vergeblichen Versuche zog Luckner seine Truppen aus dem Gefechte zurück und marschirte um

4 Uhr früh den 25ſten nach Fulda ab, nachdem er zuvor den Major v. Schon (mit deſſen beiden Huſaren-Eskadrons) nach Frielendorf dirigirt hatte, um die Verbindung zwiſchen Ziegenhain und der feindlichen Armee in dieſer Richtung zu unterbrechen. — Das Korps traf am 26ſten Mittags bei Fulda ein, und die Infanterie ging, nachdem die Stadt vergeblich aufgefordert war, ſogleich zum Angriff derſelben über. Neben der Stadt befand ſich ein Kirchhof, welcher mit einer ſteinernen Mauer umgeben, und wie die Stadt ſelbſt mit Infanterie beſetzt war; beide wurden mit ſtürmender Hand genommen, während die feindliche Reiterei durch die Kavallerie geſprengt und mit dem Reſt der Beſatzung bis Hünfeld verfolgt wurde. 20 Offiziere und mehre 100 Gemeine wurden bei dieſem Angriff gefangen; außerdem nahm man 400 Beutepferde. Luckner hatte 2 Offiziere und 21 Mann Bleſſirte und nur 2 Todte.

Von Fulda aus gingen nunmehr Detachements nach Neuhof und Schlüchtern vor, und es wurde in der ganzen Gegend, ſelbſt bis Gelnhauſen, und gegen Frankfurt a. M. geſtreift, wobei den Huſaren bedeutende Transporte an Lebensmitteln in die Hände fielen. Gelnmauſen fand man mit 1000 Mann beſetzt, Vacha und Schlüchtern dagegen waren am 26ſten geräumt worden. Die Verbindung der franzöſiſchen Armee mit dem Main war nunmehr ſo vollſtändig unterbrochen, daß kein Kourier, viel weniger irgend ein Transport von Frankfurt zu derſelben abzugehen wagte. Sie lebte deshalb nur aus den Magazinen und aus der Umgegend von Caſſel, ſo wie von den Requiſitionen aus dem Eichsfelde.

General Freitag ging den 23sten früh zum Angriff von Homberg vor und vertrieb nach kurzem Widerstande den Feind aus der Stadt. Derselbe zog sich auf die Höhe jenseit desselben zurück, wo er nun eine ziemlich bedeutende Truppenmasse vereinigt hatte, von der jedoch nur die Volontairs von St. Victor und von Soubise, so wie die Husaren von Berchini sichtbar wurden; das Korps von Rochambeau stand rückwärts verdeckt bei Hesserode. Die Jäger von Freitag wurden durch die feindliche Uebermacht verhindert, weiter als 800 Schritt über Homberg hinaus vorzudringen, doch unterhielten sie fortwährend ein lebhaftes Tirailleur-Gefecht. Die Stadt wurde mit 100 Fußjägern besetzt, 4 Kompagnien reitende Jäger standen zu beiden Seiten derselben und 1 Bataillon diente als Soutien; das Defilée in Casdorf wurde mit 1 Kompagnie Büchsenschützen besetzt und der Rest des Korps auf der Höhe hinter diesem Dorf in Reserve gehalten. Der Oberst Beckwith, welcher dem Freitag'schen Jägerkorps als Unterstützung gefolgt war, blieb hinter der vorhin bezeichneten Reserve hinter Casdorf im Walde stehen. Die Esse auf und abwärts, so wie die Straße nach Ziegenhain wurden durch Patrouillen beobachtet. — In dieser Verfassung verharrte Freitag bis zum Abend, obwohl er jeden Augenblick erwartete, von den Franzosen aus seiner Position vertrieben zu werden, denn er erkannte sehr wohl, daß dieselbe bei seiner Schwäche einem so starken Feinde gegenüber durchaus unhaltbar war. Dieser Kühnheit verdankte er, daß der Feind ihn für stärker hielt, als er wirklich war. —

Lord Granby, rückte während dessen gleichfalls gegen Homberg vor, um den feindlichen linken Flügel

zu bedrohen, und ſtellte ſeine Vorpoſten an der Eſſe auf.

Der Major v. Wintzingerode hatte den Befehl erhalten, den 24ſten über die Eder zu gehen und Harle zu beſetzen. Sobald er bemerkte, daß General Freitag gegen Falkenberg vorging, paſſirte er die Eder und die Schwalm, beſetzte Harle und ſchickte 100 Pferde über Heſſerode und Helmshauſen gegen Oſtheim vor, wo dieſelben auf Abtheilungen der Volontairs von St. Victor und Soubiſe und auf andere Kavallerie trafen. Oſtheim war ſtark mit Infanterie beſetzt; auf der Höhe von Dagobertshauſen ſtand feindliche Kavallerie, welche fortwährend vom linken Flügel des Lagers auf dem heiligen Berge verſtärkt wurde. Die Infanterie dieſes Korps hatte das Gewehr in der Hand, ohne indeß die Zelte abgebrochen zu haben. Auf der Straße von Dagobertshauſen nach Rothenburg bemerkte man große Staubwolken, welche durch die abfahrenden Equipagen erregt wurden. Vom rechten Flügel entſendete der Feind eine ſtarke Infanterie-Kolonne nach der Karthaus und gegen Brunslar, die Kavallerie brach ihre Zelte ab. — Den folgenden Tag ging Wintzingerode mit ſeinem ganzen Jägerkorps über die Schwalm, hielt Harle beſetzt und unterſtützte von hier aus die fernern Bewegungen der Armee, indem er die Verbindung zwiſchen dem Herzoge und Spörken hielt.

Conway, welcher den 23ſten bis an die Eder gerückt war, überſchritt dieſen Fluß und die Schwalm am 24ſten, worauf er mit 1 Bataillon, 400 Kommandirten der Infanterie und 40 Pferden das Dorf Hebel angriff, die Franzoſen ſchnell daraus vertrieb, darauf mit dem Detachement gegen Falkenberg vorging, und im Verein mit

Granby's Pikets die überaus feste Stellung daselbst besetzte, welche der Feind ohne bedeutenden Widerstand räumte. Der General hatte dabei 1 Mann todt und 2 Blessirte. Falkenberg wurde sodann mit den 400 Kommandirten besetzt und das Bataillon so wie die Kavallerie nach Hebel zurückgezogen.

Auf diese Weise beherrschten die Alliirten die Uebergänge über die Eder und Ems, was für die fernern Bewegungen des Herzogs wichtig war.

Bewegungen der Armee am 25sten.

Da der Angriff auf das sächsische Korps bei Luttenberg und dessen Niederlage die Marschälle nicht veranlaßt hatten, ihre Stellung bei Cassel zu räumen, sondern nur größere Vorsicht bei ihnen hervorrief, indem bei jedem entstehenden Vorpostengefecht die Armee ausrückte und bivouakirte, so entschloß sich der Herzog, einen Angriff auf das Korps zu versuchen, welches auf dem heiligen Berge lagerte. In dem Berichte an Friedrich den Großen giebt der Herzog dessen Stärke auf 40 Bataillone an, und fügt hinzu, daß die Marschälle die Absicht gehabt hätten, durch ein Vordringen gegen und über die Eder ihre üble Lage zu bessern. —

Die Armee mußte also um 1 Uhr früh ihre Zelte abbrechen, und sich zum Abmarsch fertig halten; bei Nieder-Möllrich waren die nöthigen Brücken über die Eder geschlagen. Gen.-Lieut. Waldegrave marschirte um halb 2 Uhr mit der ersten Kolonne, bestehend aus den 3 Brigaden Sandfort, Monpeçon und Rhetz, rechts ab, ging bei Nieder-Möllrich über die Eder, und bei der Mühle von Harle über die Schwalm. Von hier dirigirte sich

die Kolonne auf die Höhe von Falkenberg, dieſes rechts laſſend. —

Die zweite Kolonne (engliſche Artillerie) ging gleichfalls bei Nieder-Möllrich über die Eder, bei der Mühle von Harle über die Schwalm, dann jedoch über Unshauſen nach Falkenberg. —

Die dritte Kolonne, beſtehend aus den Kavallerie-Regimentern Karabiniers, Honywood, Conway und Mordaunt unter Gen.-Lieut. Moyſtin paſſirte die Eder bei Nieder-Möllrich und die Schwalm bei Uttershauſen, von wo ſie gleichfalls auf Falkenberg dirigirt wurde.

Die Brigaden Puhl, Prinz-Anhalt und la Chevallerie, die hannöverſche ſchwere Artillerie und der Reſt der Reiterei blieben auf dem Lagerplatze zwiſchen Nieder-Vorſchütz und Nieder-Möllrich zurück und formirten ſich in ſo breiter Front, als die Armee ſie vorher eingenommen hatte, um den Abmarſch der übrigen Truppen zu maskiren; die Zelte waren ſchon vor Tagesanbruch in der neuen Lagerordnung wieder aufgeſchlagen. Um 1 Uhr früh wurden die Pikets der abmarſchirenden Regimenter abgelöſt und folgten dann ihren Korps nach Falkenberg. Der General der Infanterie v. Spörken erhielt das Kommando über die zurückgelaſſenen Truppen, das Hauptquartier kam nach Wabern. Der Prinz Friedrich von Braunſchweig marſchirte gleichzeitig von ſeinem Emplacement bei Hof nach Gudensberg, in das Gehölz auf dem Lammsberg zwiſchen der Stadt und Deute, woſelbſt er bivouakirte; Gen.-Lieut. Gilſa ließ dagegen von der Kaskade die Brigade Malsburg und 2 Eskadrons Hodemberg nach Hoof rücken, von wo aus General Malsburg den Brand beſetzte.

Der Plan des Herzogs zum Angriff auf den heiligen Berg war kürzlich der folgende:

Nachdem die Armee auf den Höhen von Falkenberg formirt ſein würde, ſollten die Pikets von angemeſſenen Soutiens unterſtützt gegen das feindliche Lager vorgehen, daſſelbe rekognosziren und den Angriff in ſeiner linken Flanke vorbereiten. Um dieſen Vormarſch des Herzogs zu decken, war Conway ſchon um 1 Uhr früh wieder bei Uttershauſen über die Schwalm gegangen, hatte Falkenberg paſſirt, und ſich jenſeit des Dorfes, Front gegen Bühren, mit ſeinem Korps formirt; Wintzingerode war bis Heſſerode und Helmshauſen vorgegangen.

Der General der Infanterie v. Spörken ſollte mit den bei Nieder-Vorſchütz zurückgebliebenen 12 Bataillons und 16 Eskadrons die Eder bei Felsberg in 3 Kolonnen (in jeder 4 Bataillons, denen die Kavallerie folgte) paſſiren, ſobald der Herzog wirklich zum Angriff überginge. Schon bei Tagesanbruch wurden die nöthigen Brücken zum Uebergange des Korps geſchlagen, welches beſtimmt war, das feindliche Lager in der Front anzugreifen. Der Prinz Friedrich würde dann zugleich vom Lammsberge aus gegen Brunslar vorgehen, den Uebergang über die Eder bewirken und von hier aus zum allgemeinen Angriff mitwirken. Lord Granby mit der Reſerve ging gegen Sievershauſen vor, und ſchloß ſich dem rechten Flügel des Herzogs an, indem er zwiſchen Falkenberg und der Sauerburg ſeine Poſition nahm.

General Freitag war in der Richtung auf Morſchen zwiſchen Melſungen und Rothenburg gegen die Fulda vorgedrungen.

Von der franzöſiſchen Armee war am 25ſten eine bedeutende Bagage-Kolonne, durch 4 Regimenter Dragoner und Huſaren gedeckt, von Melſungen über Alt-Morſchen nach Rothenburg im Marſch, als Freitag mit ſeinem Korps auf der Höhe von Neu-Morſchen erſchien. Er fing ſogleich an, dieſe lange und auf einer engen Straße zwiſchen dem gebirgigten rechten Thalrande und der Fulda eingedrängte Kolonne durch 4 Feldgeſchütze zu beſchießen, wodurch dieſelbe in eine beiſpielloſe Verwirrung gerieth. Die Kavallerie floh durch die Gebirge nach Spangenberg und Heinebach, und ließ den größten Theil des Gepäcks im Stich, deſſen ſich theils die Jäger, theils aber auch die Bauern bemächtigten. Darauf verſammelte ſich ein Theil der verſprengten franzöſiſchen Truppen wieder, um den Durchgang nach Rothenburg und Hersfeld zu verſuchen. 200 abgeſeſſene Dragoner, unterſtützt von Dragonern zu Pferde und Huſaren gingen gegen die Brücke von Neu-Morſchen vor, delogirten die Jägerpoſten und ſteckten die Brücke an. General Freitag warf ſie aber mit 1 Bataillon zurück, löſchte die Brücke und trieb Alles, was er noch vor ſich fand, nach Spangenberg. Bei Annäherung des Gros der Jäger zogen ſich die Franzoſen wieder nach Spangenberg zurück, wohin auch ein Theil der Bagage ſich geflüchtet hatte. Freitag verlor nur 1 Mann bleſſirt und 6 Gefangene. Bei Falkenberg hatte er den 24ſten einige 20 Mann Todte, Gefangene und Bleſſirte gehabt.

Das franzöſiſche Korps hatte ſich auf dem heiligen Berge ſtark verſchanzt und die Wälder verhauen; außerdem war daſſelbe durch das höchſt ſchwierige und koupirte Terrain, durch die Eder in der Front, und durch

ſteil eingeſchnittene Ravins, durch Hecken und Hohlwege vor dem linken Flügel in jeder Beziehung ſo geſichert, daß der Herzog, nach genauer Beſichtigung es nicht für rathſam hielt, den Angriff wirklich auszuführen. Die Franzoſen hatten ihre Redouten und die Verhaue ſtark mit Infanterie beſetzt; ſie formirten ſich unterm Gewehr, als die feindlichen Bewegungen bemerkt wurden, und ſchickten ſich zur Vertheidigung an, den Angriff ſtehenden Fußes erwartend; ihre leichten Truppen, welche gegen Harle und Homberg detachirt geweſen, zogen ſich indeß eiligſt hinter die Verſchanzungen zurück.

General Spörken ließ, um die Uebergangspunkte bei Felsberg in ſeiner Gewalt zu haben, das Dorf Genſungen auf dem rechten Ufer der Eder durch den Oberſt Gräffendorf mit 800 Kommandirten des Korps wegnehmen. 4 12Pfünder vertrieben die franzöſiſche Artillerie, welche den Uebergang ſtreitig machte, dann gingen 400 Mann bei Altenburg durch eine Furth und griffen Genſungen von Rühnde her an, während der Oberſt ſelbſt mit 200 Mann bei Felsberg durch die Eder ſetzte und gegen die Front des Dorfes vorging. 200 Mann folgten als Soutien. Die Franzoſen wichen auf die jenſeitigen Höhen zurück, ſetzten aber das Tirailleur-Gefecht bis ſpät in die Nacht fort.

Auf der Seite von Falkenberg dauerten die Bewegungen der Alliirten bis 6 Uhr Abends, dann blieb man ruhig ſtehen und erwartete die Nacht, um den Rückzug über die Schwalm und die Eder anzutreten. General Spörken ging am 26ſten um 2 Uhr Morgens in das Lager von Nieder-Vorſchütz zurück und blieb ſo lange

unter den Waffen ſtehen, bis der Herzog ſich mit ihm vereinigt hatte.

Um 10 Uhr Abends ging die Armee über die Schwalm, und um 1 Uhr in der Nacht links abmarſchirt über die Eder zurück in das alte Lager von Nieder-Vorſchütz, in derſelben Formation und auf denſelben Wegen, welche beim Vormarſch benutzt waren. Das Korps des Gen.-Lieut. Conway blieb als Arrieregarde bei Falkenberg ſtehen und folgte ſpäter der Armee in ihr Lager auf dem linken Ufer der Eder. Lord Granby mit der Reſerve dagegen mußte noch bis zum Anbruch des Tages zwiſchen Falkenberg und dem Sauerberge ſtehen bleiben. Im Fall der Feind den heiligen Berg verlaſſen ſollte, was der Herzog vorausſetzte, ward der Lord angewieſen, ſogleich gegen Melſungen zu marſchiren und die Höhen des linken Thalrandes, wo möglich auch die Stadt, zu beſetzen; ſollten dagegen die Franzoſen in ihrer Stellung ausharren, ſo ſollte er in die Poſition von Homberg wieder einrücken und den General Freitag mit dem hannöverſchen Jägerkorps eben dahin zurückrufen.

In der Nacht zum 26ſten räumten die Franzoſen in der That ihr feſtes Lager auf dem heiligen Berge und gingen durch Melſungen auf das rechte Fulda-Ufer zurück, worauf denn Lord Granby ſogleich die Höhen vor jener Stadt beſetzte. Wintzingerode rückte auf die Höhe zwiſchen Melgershauſen und Mittelhof. Die Brücke von Röhrenfurt war von dem Feinde noch beſetzt, dagegen hatte er ſeine Brücke bei Guckshagen abgebrochen. Die Läger von Dörnhagen, Krumbach, Berghaus und Landwehrhagen wurden wieder verſtärkt, und alle Nachrichten ſtimmten darin überein, daß die Marſchälle ihre Truppen

bei Kaſſel wieder zuſammenzogen. Es iſt indeß hier nachzuholen, daß nach der Meldung des General Freitag ſchon am 20ſten 40 ſchwere Geſchütze von der franzöſiſchen Armee, auf dem Rückmarſche von Kaſſel nach Hersfeld, Rothenburg paſſirten. Der Herzog wurde dadurch in der Anſicht beſtärkt, daß dieſelben in nächſter Zeit Kaſſel zu verlaſſen gedächten. Dieſe Artillerie campirte die Nacht vom 25ſten zum 26ſten bei Vacha und marſchirte dann noch vor Tagesanbruch über Geiſa und Hilters weiter. Einige Stunden ſpäter, nachdem der Herzog in das Lager eingerückt war, traf von den Vorpoſten die Meldung ein, daß gegen den Winkel, wo die Fulda und die Eder ſich vereinigen und gegen Breitenau, Ellenberg und den Seeberg bedeutende feindliche Truppenmaſſen heranzögen. Es ſchien die Abſicht der Marſchälle zu ſein, von hier aus mit überlegenen Kräften den Uebergang über die Eder zu erzwingen und die ſchwachen Korps unter dem Prinzen und Spörken zu ſchlagen, während ihr linker Flügel über die Fulda zurückwich und die Hauptkräfte des Herzogs hinter ſich herziehen würde. Obwohl durch den Rückmarſch des Herzogs über die Eder dieſer Gefahr vorläufig begegnet war, ſo hielt derſelbe doch einige Abänderungen in der Vertheilung ſeiner Truppen für nöthig, und ließ ſolche noch den 26ſten Nachmittags ausführen.

General Spörken mit dem Truppenkorps, welches am 25ſten im Lager zurückgeblieben war, ſtellte ſich jenſeits Gudensberg auf, ſo daß ſein rechter Flügel auf dem Lammersberg und der linke über den Odeberg in dem Holz von Beſſe und Alten-Ritt ſich erſtreckte. Dazu ſtieß der Park der hannöverſchen ſchweren Artillerie und der

General Malsburg mit ſeiner Infanterie-Brigade und den beiden Eskadrons von Hodemberg.

Der Prinz Friedrich nahm ſein Lager unfern von Brunslar mit der Infanterie-Brigade Bock, der Kavallerie-Brigade Walmoden und dem Detachement der ſchweren hannöverſchen Artillerie, welches ſeit dem Gefecht bei Lutternberg bei ihm kommandirt geweſen war. Seine Pikets ſtellte er jenſeit Ellenberg bei Breitenau — Guckshagen gegenüber — auf.

Gen.-Lieut. Bock rückte vom Dörnberg nach Hoof.

Um 1 Uhr Nachmittags wurde für den Oberſt Schliefen der Befehl ausgefertigt, ſogleich über die Weſer zu gehen und den Poſten des General Waldhauſen bei Geismar einzunehmen. Er ließ das Korps von Rauen zur Beobachtung von Göttingen in der Gegend von Hardegſen zurück; 200 Grenadiere mit 100 Pferden blieben im Solling zwiſchen Uslar und Bodenfelde, um die Schifffahrt zu decken: der Oberſt ſelbſt aber traf den 27ſten Nachmittags mit dem Reſt des Korps bei Geismar ein. Göttingen hielten die Franzoſen mit 2 Schweizer-Bats., einem Detachement Sachſen (15 Mann per Kompagnie), 360 Mann der Brigade Aquitaine, 100 Mann Garde, von Lothringen und den Volontairs von Auſtraſien beſetzt.

Gen. Waldhauſen ſandte vorläufig nach Trendelenburg 50 Mann und 20 Pferde, nach Liebenau 100 Mann und 20 Pferde und ließ auch die Huſaren von Luckner bis zu Schliefen's Ankunft im Holz von Geismar ſtehen; er ſelbſt mit ſeinem Korps marſchirte in der Nacht zum 17ten nach dem Dörnberge und beſetzte den Poſten, welchen Gen.-Lieut. Bock verlaſſen hatte. —

Während die alliirte Armee die Bewegungen gegen gegen den französischen linken Flügel ausführte, hatte der General Freitag von Neu-Morschen aus Streifparthien zwischen der Fulda und Werra gemacht. Um das Schloß Friedewald in seine Gewalt zu bekommen, welches — mit Mauer und Wassergraben umgeben — sich gegen einen Handstreich wohl zu halten vermochte, und angeblich von den Franzosen nicht besetzt sein sollte, sendete der General am 27sten 50 Jäger zu Fuß unter Lieut. Steigleder dahin ab; zur Begleitung derselben wurde der Rittmeister v. Bothmer mit 50 Pferden kommandirt. Derselbe traf am 28sten früh in Meckbach, 2 Stunden von Friedewald, auf ein Detachement feindlicher Reiterei, warf dasselbe über den Haufen und nahm 1 Offizier, 3 Unteroffiziere und 16 Mann mit ihren Pferden gefangen, worauf der Rest sich nach Hersfeld zurückzog. Das Schloß wurde darauf den 28sten früh um 8 Uhr durch die Jäger und einige Kavalleristen besetzt. —

Die Franzosen hatten am 26sten ihre Hauptkräfte bei Dörnhagen und Krumbach vereinigt, und die Lager zwischen Landwehrhagen und Kassel, so wie das bei Lutternberg verstärkt; in erstern standen jetzt die Sachsen, in letzterm die Regimenter Zweibrücken, Royal suèdois, la Marc, Poitou und Royal roussillon Kavallerie.

Die Fuhrten, welche am 23sten durch die Alliirten passirt waren, wurden durch hineingeworfene große Eichen ungangbar gemacht. Die feindlichen Feldwachen standen auf dem linken Fulda-Ufer und bis zur Höhe von Zwehren. Die Fuhrt bei der neuen Mühle war durch einen Brückenkopf gedeckt, welcher mit Infanterie stark besetzt gehalten wurde.

Der Herzog verlegte, um dieſem Punkt näher zu ſein, den 27ſten Abends ſein Hauptquartier nach Gudensberg; übrigens wurden am 27ſten keine weiteren Bewegungen bei der alliirten Armee ausgeführt. Granby gegenüber ſtanden 10 Bats. Infanterie und einige Kavallerie.

Den 28ſten Juli erhielten die beiden Huſaren-Eskadrons des Major Schon den Befehl, von Frielendorf aus nach Amöneburg zu rücken und das Detachement der Jäger von Freitag unter dem Kapitain Spangenberg dort abzulöſen; dieſes ging ſodann in die Gegend von Casdorf, entſendete aber vorher 12 Jäger nach Waldeck. Da man die ſichere Nachricht hatte, daß der Prinz Condé im Begriff war, nach Heſſen zu marſchiren, um zur großen Armee zu ſtoßen, ſo wurde das Schloß Waldeck ſogleich in den nöthigen Vertheidigungszuſtand geſetzt. Den 29ſten Abends wurden von Warburg aus 700 Bomben und 2000 12pfündige Kugeln mit dem nöthigen Pulver dahin geführt, und einige Artilleriſten zur Bedienung des Geſchützes gleichzeitig dahin abgeſendet. Von Hameln traf dagegen in Warburg ein Transport von 1400 30pfündigen Bomben und 4800 12pfündigen Kugeln mit allem Zubehör ein. —

Major v. Wintzingerode ging heute über Melgershauſen hinaus vor und etablirte ſeine Poſten den Dörfern Röhrfurt, Wagenfurt und Büchenwerra gegenüber, nachdem er die franzöſiſchen Poſten auf dem linken Fulda-Ufer angegriffen und vertrieben hatte; er trat auf dieſe Weiſe mit dem linken Flügel Lord Granby's in nähere Verbindung. —

Die Marſchälle waren, wie ſchon geſagt, durch die bezeichneten Bewegungen der alliirten Armee auf ihrem

linken Flügel von den Hilfsquellen am Main vorläufig getrennt, die Befehle ihres Hofes aber hielten sie noch immer gegen ihren Wunsch und die Erwartung des Herzogs bei Kassel fest.

Es ist ferner schon bemerkt, daß in Folge eines veränderten Operationsplans der Prinz Condé vom Niederrhein zur Hauptarmee heranmarschirte; die kürzeste Verbindungs-Linie zwischen ihm und den Marschällen war indeß durch die Einnahme von Arnsberg und Waldeck, so wie durch die Stellung der Hauptarmee an der Eder schon verloren gegangen. Die Marschälle waren bemüht, in dieser Richtung nicht noch mehr Terrain zu verlieren; sie versuchten, durch eine neue Diversion gegen die Weser und die Verbindungs-Linie des Herzogs die alliirte Armee zu fesseln, während sie zugleich am 28sten den Grafen Stainville mit einem Korps von 4 Dragoner- und 2 Husaren-Regimentern in der Richtung von Rothenburg entsendeten um Condé die Hand zu bieten, den General Luckner von Fulda zu vertreiben, und ihn auf diese Weise zwischen zwei Feuer zu bringen.

Der Herzog dagegen schien vergeblich alle Mittel erschöpft zu haben, welche nach den damaligen Ansichten über die Kriegskunst seinen Gegner zum Rückzuge gegen den Main veranlassen mußten; der Feind ließ es sich gefallen, seine bisherigen Hilfsquellen aufgeben zu müssen, und war dagegen bemüht sich neue durch Requisitionen zu eröffnen, während er sich zugleich in seiner ganzen Position immer stärker verschanzte. Der Herzog wußte, daß die Höfe von St. James und Versailles in Friedensunterhandlungen begriffen waren, Friedrich II. warnte ihn wiederholt vor entscheidenden Maaßregeln, die geeig-

net wären, die günstigen Verhältnisse, die er schon erreicht hate, aufs Spiel zu setzen*).

Dennoch wollte der Herzog um jeden Preis die Marschälle von Kassel zurückwerfen, mit welchem Plane wir uns in der nächsten Periode der Kampagne zu beschäftigen haben werden. Um diesen Zweck zu erreichen, sollte dem französischen Heere die Zufuhr auch von Thüringen her abgeschnitten werden, und wenn dieses Mittel nicht ausreichen würde, sollte eine Schlacht ihren Widerstand brechen. —

Verfolgen wir zuerst die Begebenheiten auf dem linken Flügel der alliirten Armee, wo wir Rauen in der Gegend von Uslar — seine Spitzen bei Hardegsen, Adelepsen und Esbeck —, Schliefen bei Geismar, Waldhausen auf dem Dörnberge verließen.

Sobald Schliefen das rechte Weser-Ufer verlassen hatte, was den Franzosen nicht verborgen blieb, entwarfen dieselben den Plan, die Volontairs von Rauen aufzuheben oder zu vernichten, dann auf mehren Punkten die Weser zu erreichen und die Magazine in Carlshaven und Höxter zu zerstören. Hierauf wollte man gegen Warburg und Brackel vordringen und dort gleichfalls die Depots der alliirten Armee vernichten.

Um die eigentliche Absicht zu maskiren, griffen die Franzosen am 29sten die Vorposten der Alliirten an und

*) „Hüten wir uns — schreibt der König den 18ten Juli aus Seitendorf — vor entscheidenden Schritten, und begnügen wir uns mit vielen kleinen Vortheilen, welche auf die Länge große ausmachen; dies ist der Zeit angemessen und zieht einen Krieg zum Ende. Besonders aber nöthigt Sie die Politik des englischen Kabinets mehr zu observiren."

trieben sie im Reinhartswalde gegen Sababurg, Hohenkirchen und Geismar zurück. Dazu waren schon den 28sten um 10 Uhr Abends 350 Pferde und 400 Mann Infanterie durch Kassel nach Wolfsanger gerückt, von wo sie um Mitternacht aufbrachen und, zwischen Hohenkirchen und Holzhausen, an der Waldlisière hinaufmarschirten. Ihnen folgte an demselben Abend ein stärkeres Detachement, bestehend aus den Grenadieren und Pikets der Infanterie mit 8 Geschützen, welches in den Reinhartswald rückte, und dessen Lisière bis über Immenhausen und Mariendorf hinaus besetzte. Den 29sten früh gingen 7 Esks. schwere Kavallerie und einige 100 Mann Infanterie aus dem Walde hervor und die Lisière desselben entlang bis über Mariendorf hinaus, indem sie ihre Vortruppen gegen Udenhausen und Hohenkirchen entsendeten. Die Lisière hinter ihnen war überall mit Infanterie stark besetzt. Von dem Wilhelmsthaler Holz und von Geismar aus wurden dieselben durch Kavallerie-Detachements rekognoscirt und beobachtet. Aus Veckernhagen und Beverbeck traf um 4 Uhr Nachmittags die Meldung ein, daß starke Infanterie-Kolonnen gegen diese beiden Orte durch den Wald heranzögen und die leichten Truppen Schliefen's über Sababurg hinaus zurückgedrängt hätten. Diese Demonstrationen wurden bis Abends fortgesetzt, worauf die Franzosen sich durch den Wald nach Kassel wieder zurückzogen. Während dessen war die Besatzung von Münden, von dem Korps bei Lutternberg aus verstärkt, unter Rochechouard auf dem rechten Weser-Ufer gegen Lippoldsberge und Bodenfelde, — die Besatzung von Göttingen aber gleichfalls bis auf cirka 3000 Mann verstärkt, unter dem General Closen gegen Uslar vorgedrungen. Rekog-

noscirungs-Detachements wurden nach allen Richtungen, besonders aber gegen Eimbeck vorgesendet.

Rauen zog sich fechtend gegen Uslar, und als der Feind ihn darüber hinaus heftig verfolgte, auf Ninover zurück, indem er seine Infanterie selbst im Walde noch durch die Kavallerie unterstützen ließ. Die 1ste und 2te Grenadier-Kompagnie seines Korps, welche den linken Flügel gedeckt hatten, wurden von dem Wege nach Ninover gegen Schönhagen abgedrängt, bei diesem Orte umringt und größtentheils gefangen. Während eines zweistündigen lebhaften Feuergefechts hatte das Korps außerdem nicht unbeträchtliche Verluste an Todten und Blessirten erlitten. Von Ninover sendete Rauen seine Bagage und die Blessirten noch in der Nacht nach Höxter zurück, und folgte mit den Truppen den 30sten früh ebendahin. Das Detachement des Kapitain Kaufmann zog sich von Bodenfelde ohne Verlust, begünstigt durch das deckende Terrain, gleichfalls nach Höxter ab. Hier hatte sich der Kommandant des Ortes, Major v. Bock, sogleich zur Vertheidigung des Platzes bereit gemacht.

Oberst Schliefen, welcher erkannte, daß die Bewegungen im Reinhartswalde keine ernsthafte Unternehmung bezeichneten, marschirte auf die Nachricht, daß Rauen angegriffen sei, sogleich direkt nach Höxter, dessen bedeutende Magazine er gefährdet glaubte, und forderte den General Waldhausen auf, inzwischen seine Position bei Geismar einzunehmen. Er traf den 30sten um 6¾ Uhr in Höxter ein, wo er den Oberst Rauen bereits vorfand. Die Feinde waren über Ninover hinaus nur vorsichtig gefolgt, weil sie auf eine Diversion in ihre linke Flanke, etwa von Bodenfelde, oder Carlshaven aus gefaßt sein mußten. —

Der Herzog rügte in der That nach empfangener Meldung den direkten Marsch des Oberst Schliefen nach Höxter, indem er die Richtung über Gottesbüren und Bodenfelde auf Uslar als die bezeichnete, welche den Verhältnissen mehr entsprochen haben würde. Die Franzosen hatten bei Uslar ihre Kräfte getheilt und waren gleichzeitig am 30sten früh gegen Carlshaven, Beverungen und Höxter vorgegangen, während ein starkes Detachement bei Uslar und Bodenfelde als Soutien zurückblieb.

Die Weser war von Höxter aufwärts an vielen Stellen zu durchwaten, wodurch es möglich wurde, Carlshaven und Beverungen zu besetzen; am ersten Orte zerstörten sie ein nicht unbedeutendes Magazin von Lebensmitteln und verbrannten 14 beladene Schiffe. Die Stadt wurde ohne irgend einen rechtlichen Grund eine Stunde lang geplündert; bei Beverungen wurden gleichfalls neun Schiffe verbrannt. —

General Waldhausen war, der Aufforderung Schliefen's folgend, den 30sten bei Geismar angekommen und hatte Patrouillen gegen die Weser vorgesandt, um den Fluß zu bewachen, und die Verbindung mit Schliefen herzustellen; bei dem Erscheinen derselben zogen sich die französischen Truppen vom linken Weserufer sogleich zurück. —

Am Nachmittage des 30sten ließ der Feind ein Detachement von 300 Pferden und einiger Infanterie bei Beverungen über den Fluß gehen, um gegen Brakel, Borgholz und Warburg zu streifen, während das Gros selbst noch bei Lippoldsberge stehen blieb. Oberst Schliefen begab sich von Höxter aus sogleich auf das linke Weser-Ufer nach Beverungen, — und Waldhausen, welcher gleichzeitig die Meldung von dieser Bewegung des Feindes

empfing, detachirte 300 Pferde nach Warburg, und 1 Bataillon mit 100 Pferden nach Herſtelle, um die Verbindung mit Schliefen zu ſichern und die Uebergänge über den Fluß in dieſer Gegend zu beobachten. —

Den 31ſten früh zeigten ſich feindliche Patrouillen bei Fürſtenberg und Bovzen; bei letzterm Orte befand ſich eine Furth, welche Schliefen ungangbar machen ließ und beſetzt hielt; mit 300 Pferden ging er wieder nach Beverungen vor. In der Gegend von Blankenau angekommen, bemerkte er, daß der Feind ſchon mit 5—600 Mann Kavallerie über den Fluß geſetzt war, und daß in einiger Entfernung, von Beverungen her noch bedeutende Kräfte gegen Amelunxen in Anmarſch waren. —

Der Oberſt ging gegen dieſen Feind vor, als er von Höxter die Meldung empfing, die Stadt werde angegriffen werden; ein lebhaftes Kanonenfeuer wurde zu gleicher Zeit von dort hörbar.

Von Beverungen führt der nächſte Weg nach Höxter unter dem linken Thalrande, nahe am Fluß; dieſer Weg wird indeß vom rechten Ufer des Stroms, an vielen Stellen ſogar mit dem kleinen Gewehr erreicht. Da nun die Franzoſen an mehren Punkten die bezeichnete Straße von drüben her beſtrichen, und die ſchon über den Fluß geſetzten Truppen ſich außerdem zwiſchen Schliefen und der Stadt auf der Thalſohle befanden, alſo unbedenklich ein Gefecht herbeigeführt haben würden, ſo war der Oberſt genöthigt, die Höhen des Thalrandes zu erſteigen und Höxter von hier aus auf einem ſchwierigern und weitern Umwege zu erreichen. Das feindliche Kavallerie-Detachement, welches die Fuhrt bei Bovzen forcirt hatte, ging der Kavallerie Schliefen's, als dieſelbe ſichtbar wurde,

entgegen, wodurch derselbe um so mehr zu jenem Umwege gezwungen wurde. Der Plan des Feindes war, Höxter, welches man nur durch das Detachement von Rauen besetzt glaubte, auf dem linken Ufer der Weser durch die Volontairs von Soubise und Austrasien angreifen zu lassen, während die Infanterie auf dem rechten Ufer, von Fürstenberg aus die Weser hinunter marschirte und die Brücke nehmen sollte. Es entspann sich an den Barrièren der Stadt ein heftiges Gefecht, in welchem überall die Angreifer mit bedeutendem Verlust zurückgeschlagen wurden. Die Volontairs von Soubise verloren 2 Offiziere, 40 Mann Gefangene, welche Schliefen ihnen bei seinem Eintreffen abnahm. — Das Gros der französischen Infanterie kam nicht aus dem Walde hervor, als der erste Angriff sich erfolglos und die Besatzung sich stärker erwies, als man geglaubt hatte, sondern trat am andern Morgen den Rückmarsch an. Einzelne Kavallerie-Detachements der französischen Volontairs streiften während dessen bis Borgholz und Brakel, wo sie eine Anzahl Artillerie-Pferde erbeuteten und einige Leute zu Gefangenen machten. —

Während des Allarms an der Weser war Waldhausen den 30sten früh bei Geismar angekommen; der General Gilsa hatte von der Kaskade aus den verlassenen Posten desselben mit den 2 Bats. Bischhausen besetzt, und auf des Generals Requisition das Regiment Schele nach Liebenau gesendet, wo beide das bereits geräumte Magazin noch zu finden und bedroht wähnten. —

Am 31sten früh, als Schliefen's Meldung von dem Angriff auf Höxter bei Geismar eintraf, sendete Waldhausen seine Equipage zu Gilsa auf den Winterkasten und

ging mit ſeinen noch beiſammenhabenden Truppen über die Dymel und in der Richtung gegen Beverungen vor, um nöthigenfalls Schliefen zu unterſtützen. Da jedoch der Feind das linke Weſerufer ſchon wieder geräumt hatte, bivouakirte er die Nacht zum 1ſten zwiſchen Bühne und Deichſel. Dem Herzoge waren dieſe verwirrten Bewegungen auf ſeinem linken Flügel äußerſt unangenehm und er ſendete die dringendſten Befehle, daß jedes Korps unverzüglich ſeine alte Poſition wieder einnehmen ſollte.

Eilfte Vorleſung.

Operationen bis zum Abmarsch der französischen Armee von Kassel. Marsch des Prinzen Friedrich von Braunschweig nach Eschwege und Wanfried. Marsch des General Stainville, um die Verbindung mit Condé zu erreichen. Gefechte bei Neu-Morschen und Rörenfurt. Allgemeiner Angriff der alliirten Armee auf die Stellung der Marschälle hinter der Fulda. Einnahme von Friedewald. Der Erbprinz von Braunschweig erreicht Homburg a. O., Prinz Condé trifft bei Grüneberg ein. Angriff und Wegnahme von Ulrichstein durch die Franzosen; Rückkehr des Prinzen Friedrich auf das linke Ufer der Weser. Fernerer Operationsplan des Herzogs.

Es war im Plane des Herzogs, den Prinzen Friedrich mit einem angemessenen Korps auf die Verbindungen der Franzosen mit Thüringen zu entsenden. Die Operationen derselben gaben ihm Gelegenheit, die Vorbereitungen zu einem solchen Marsche unter dem Deckmantel einer nöthigen Sicherung seiner eigenen Kommunikationen einzuleiten; der Prinz erhielt also den Befehl, sich von seinem bisherigen Posten nach Geismar zu begeben und Schliefen

sowohl, als auch Waldhausen an sich zu ziehen; er traf den 31sten Nachts um 11 Uhr daselbst ein. Rauen war mit seinem Korps am 31sten von Höxter wieder nach Ninovor vorgegangen, und hatte seine Spitzen bis an die Lisière des Solling und bis Uslar vorgehen lassen; er erhielt die Weisung, alle 24 Stunden sowohl sein Korps, als auch die detachirten Vortruppen ihre Position verändern zu lassen, um einem möglichen Ueberfall vorzubeugen. Waldhausen kam den 31sten, Schliefen erst am 1sten August bei Geismar wieder an. Der letztere hatte vom Herzoge auf dem Rückmarsch die Nachricht erhalten, daß er unter die Befehle des Prinzen treten werde, aber bestimmt sei, in den Solling und gegen Uslar wieder vorzugehen; er hatte deshalb bei Trendelenburg die Nacht bivouakirt, um den Truppen den weitern Hin- und Zurückmarsch bis Geismar zu ersparen, — wurde indeß von dem Prinzen am 1sten zum Lager des Korps herangezogen.

Am 31sten Nachmittags rückte aus dem Lager von Nieder-Vorschütz die Brigade Mansberg (2 Bataillone Prinz Friedrich, 2 Bataillone Mansberg) und die 4 Esks. des Regiments Prinz Friedrich Dragoner über Ehlen nach Geismar, wo sie am Morgen des 1sten eintrafen; die Eskadron Luckner Husaren von Alten-Bauna ging nach Wilhelmsthal, von wo die Abtheilung desselben Regiments, welche daselbst postirt war, nach der Höhe von Kelse abmarschirte.

General Waldhausen wurde auf dem Dörnberge von Hoof aus durch den General Bock ersetzt, worauf die beiden Bataillone Bischhausen eben so wie das Regiment Schele zu ihren Korps zurückkehrten.

Unter des Prinzen Friedrich Befehl waren somit folgende Truppen vereinigt, zu welchen am 4ten August 8 Uhr früh noch 4 6pfündige Geschütze und 2 Haubitzen vom hannöverschen Park, mit doppelter Munition versehen, stießen und der hannöverschen Brigade attachirt wurden:

Infanterie.

I. Oberst von Plessen.
- 1 Bat. Schleppegrel,
- 1 = Kaufmann,
- 1 = Beck.

II. Oberst Schliefen.
- 1 Bat. Greven,
- 1 = Schlem,
- 1 = Mutio.

III. General-Major Mansberg.
- 2 Bats. Mansberg,
- 2 = Prinz Friedrich von Braunschweig.

Kavallerie.

General-Major v. Waldhausen.
- 4 Esks. Veltheim Dragoner,
- 4 = Waldhausen,
- 4 = Prinz Friedrich von Hessen,
- 2 = Luckner Husaren,
- 4 = hessische Husaren.

Endlich an leichten Truppen die Volontairs auxiliairs von Rauen und die später hinzutretende Fußjäger-Brigade von Hoym, unter Kommando des Majors v. Adelsheim. Diese gingen den 3ten von Wolfenbüttel ab, über Hildesheim und Koppenbrügge zum Korps des Prinzen.

Den 2ten August früh Morgens ließ Prinz Friedrich die hessischen Husaren voraus bei Carlshaven über die Weser und nach Nienover vorgehen; die Infanterie Schliefens, welche zu fatiguirt war, folgte erst Nachmittags; von da rückte Schliefen mit Rauen vereinigt vor und streifte gegen Münden und Göttingen, wohin die Franzosen den 1sten wieder zurückgekehrt waren. Sie hatten geschirrte Handpferde mit sich geführt, um die Geschütze, welche sie in Höxter zu erbeuten hofften, mit sich fortführen zu können.

Am 3ten August früh erhielt der Prinz die Ordre, die Grenadier-Brigade und die Dragoner von Waldhausen und Veltheim um 4 Uhr Nachmittags marschfertig zu halten, 200 Mann der Brigade Mansberg aber mit 80 Dragonern vom Regimente Prinz Friedrich und 40 Husaren von Luckner zugleich nach Uslar zu senden, und Schliefens Posten abzulösen, welcher sich gleichfalls marschbereit zu halten beauftragt wurde; es wurden dem Prinzen 3000 Dukaten übersandt, um dafür auf dem vorhabenden Marsche das nöthige Brod für das Korps zu kaufen, welches nicht mit einer schwerfälligen Wagenkolonne versehen werden durfte.

Den 4ten August um 4 Uhr Nachmittags setzte sich der Prinz selbst mit den 4 Bataillons hannöverscher Grenadiere, mit den Dragonern von Veltheim und Waldhausen und mit der Artillerie in Marsch, und passirte bei Bodenfelde die Weser; General Mansberg übernahm das Kommando über die bei Geismar zurückbleibende Brigade Mansberg, die Dragoner von Prinz Friedrich und den Rest der Luckner'schen Husaren.

Er besetzte Hümme, so wie den Kanal und patrouillirte im Reinhartswalde. Im Fall er von hier aus ernsthaft angegriffen würde, sollte er sich über die Dymel zurückziehen, wenn er sich — obwohl durch das günstige Terrain unterstützt — dennoch nicht so lange zu halten vermöchte, bis er von Dörnberg aus unterstützt würde.

Der Prinz kam um 10 Uhr Abends bei Uslar an, vereinigte sich mit Schliefen, und hatte somit 6 Bats., 14 Esks. und die Volontairs auxiliairs von Nauen beisammen. Die braunschweigschen Fußjäger von Adelsheim stießen zu ihm und gingen gegen Göttingen und Münden vor, um vereint mit den schon im Solling stehenden 200 Mann und 120 Pferden den Marsch des Korps zu decken und zu maskiren; das so gebildete Detachement ging am folgenden Tage nach Ninover zurück, wo es im Walde mehr gesichert stand, und ließ nur seine Spitzen bei und jenseits Uslar; der Rückzug desselben wurde auf Höxter disponirt, im Fall es gedrängt werden sollte. Das Expeditionskorps des Prinzen war bestimmt — Göttingen in einem Bogen links umgehend — Wanfried und das Schloß Eschwege an der Werra zu erreichen und zu besetzen, um von hier aus gegen Lichtenau und Waldkappel zu streifen, worauf das Gros nach Gerstungen weiter marschiren und durch seine leichten Truppen dem General Luckner über Vacha die Hand bieten sollte. Drei forcirte Märsche wurden dem Korps bis dahin bezeichnet. Erst beim Abmarsch von Uslar durfte der Prinz dem General Waldhausen und Oberst Schliefen den Plan des Herzogs anvertrauen. Nach diesem Plan sollte Wanfried und Eschwege am 7ten fallen, und an demselben Tage zugleich ein allgemeiner Angriff

auf die ſämmtlichen Korps der franzöſiſchen Armee an der Fulda ausgeführt werden. Mühlhauſen ſollte der Prinz beſetzen und von da beſonders ſeine Verpflegung beziehen.

Am 5ten paſſirte der Prinz die Leine bei Höckelheim (Höckeln). Während dieſes Ueberganges entſpann ſich bei Südheim zwiſchen den Auxiliar-Freiwilligen und einem franzöſiſchen Detachement, welches von Göttingen zum Fouragiren vorgegangen war, ein lebhaftes Tirailleur-Gefecht, in welchem Rauen 6 Volontairs von Hennegau gefangen nahm. Die Freiwilligen beſetzten dann die Höhen gegen Nörten und Hildesheim, worauf der Prinz hinter dieſer Deckung, und begünſtigt durch einen ſtarken Platzregen, zwiſchen Nordheim und Südheim quer über die große Straße marſchirte, bei Dühme die Ruhme überſchritt und zwiſchen Cattenburg und Lindau in dem Winkel, welchen die Ruhme und Oder bilden, lagerte.

Den 6ten erreichte man um 2 Uhr Duderſtadt, woſelbſt geruht und dann der Marſch bis jenſeits Heiligenſtadt fortgeſetzt wurde. Ueberall fand man die Volontairs von Hennegau in Detachements zu 2 bis 3 Mann über das Land zerſtreut und beſchäftigt, Wagen und Lebensmittel für ihre Armee zuſammenzubringen. Von Heiligenſtadt war der Oberſt v. Schliefen nach Mühlhauſen vorgegangen, wo nach Ausſage der Reiſenden keine franzöſiſchen Truppen ſich befinden ſollten; er beſetzte die Stadt mit einem Bataillon und 80 Pferden und regelte von da aus die Verpflegung des Korps. In Eſchwege lagen 400 Freiwillige von Monnet; gegen dieſelben detachirte der Prinz 200 Mann Infanterie mit 30 Huſaren und marſchirte ſogleich weiter auf Wanfried; die Beſatzung

von Eſchwege floh bei Annäherung der hannöverſchen Grenadiere, welche die Stadt und das Schloß ſogleich beſetzten. Schon am 7ten Auguſt Nachts um halb 1 Uhr meldete der Prinz Friedrich, daß Mühlhauſen, Eſchwege und Wanfried beſetzt wären. Eſchwege ward mit 120 Mann Infanterie, 40 heſſiſchen Huſaren und 1 Amüſette, Wanfried mit 120 Mann und 40 heſſiſche Huſaren belegt; die Kavallerie war zum Patrouilliren beſtimmt. Ein feindliches Detachement von 300 Pferden und 200 Mann Infanterie unter Grandmaiſon, welches zwiſchen Ellershauſen (an der Werra, oberhalb Witzenhauſen) und Heiligenſtadt poſtirt war, zog ſich nach dem erſten Kanonenſchuß auf Allendorf zurück. Den 8ten Auguſt wurde geruht, — es gingen jedoch, ſogleich nach der Ankunft der Truppen in Eſchwege und Wanfried, Streif-Kommando's nach Lichtenau und Waldkappel ab.

Am 8ten zeigten ſich bei Heiligenſtadt abermals die 300 Pferde und 200 Mann unter Grandmaiſon, welche ſchon früher nach Allendorf getrieben wären; es wurden 30 Volontairs von Rauen zur Beobachtung derſelben entſendet. Am 9ten Auguſt, als der Prinz im Begriff war, nach Gerſtungen abzumarſchiren, erhielt er die Meldung, daß ein franzöſiſches Korps unter General Montbaret das Schloß Friedwald zurückerobert habe und daſelbſt noch ſtehe. Schon am 8ten Abends war die gefangene Beſatzung an einen vorgeſchobenen Poſten des Prinzen abgeliefert. Durch den zurückkehrenden Kommandanten von Friedewald erfuhr der Prinz, daß Luckner plötzlich über Alsfeld auf Ziegenhain zurückgewichen ſei. Unter dieſen Umſtänden zog er es vor, bei Wanfried ſtehen zu bleiben und nicht ſeiner urſprünglichen Beſtimmung weiter zu folgen, weil

ſonſt die Franzoſen Mühlhauſen, welches er decken mußte, 3 Stunden früher hätten erreichen können, als er, wenn ſie über Kreutzburg und Treffurt marſchirten. Führte der Feind dieſen Marſch aus, ſo würde der Prinz von Eſchwege, Wanfried und von Mühlhauſen abgeſchnitten worden und zu dem ſehr bedeutenden Umwege über Eiſenach und durch den Thüringerwald gezwungen worden ſein, wenn er über Nordhauſen die große Armee wieder zu erreichen beabſichtigte.

Der Oberſt Rauen ward indeß über Eiſenach und Schmalkalden gegen Vach detachirt und angewieſen, ſich über dieſe Orte gegen Mühlhauſen wieder zurückzuziehen, falls er von überlegenen Kräften gedrängt würde. Der Herzog genehmigte die Maßregeln ſeines Neffen vollkommen und wir verlaſſen denſelben für jetzt, um zu den Begebenheiten bei der Hauptarmee und auf deren äußerſten rechten Flügel zurückzukehren.

Am 29ſten entſendeten die Beſatzungen von Gießen und Marburg unter dem Kommandanten von Gießen, Blaiſel, ein Detachement von 600 Mann Infanterie, 2 Eskadrons Kavallerie und 1 Eskadron Huſaren, das ſich beim Dorfe Schröck vereinigte, gegen Amöneburg, welches, wie bekannt, Major Hartwig beſetzt hielt. Dieſer hatte einen Theil ſeiner Infanterie in der Stadt untergebracht, deren Thore geſchloſſen waren und bewacht wurden; der größere Theil ſeines Detachements aber lag auf dem Schloß.

Der Major v. Schon befand ſich mit ſeinen beiden Eskadrons zufällig während der Nacht in der Stadt, um ſeinen fatiguirten Leuten und Pferden in guten Quartieren etwas Erholung zu gönnen. Ein franzöſiſcher Offizier

mit 40 Mann, von einem der Lokalität kundigen Spion geführt, überstieg um halb 3 Uhr früh die Stadtmauer und drang vor, um das nächste Thor zu öffnen. Es entspann sich nun ein Feuergefecht mit der herbeieilenden Besatzung, welche sich zwar behauptete, aber 6 Blessirte und mehrere Gefangene von einem detachirten Posten einbüßte. Während dieses Gefechts versammelte sich die Kavallerie des Major v. Schon, welche, da der Feind auch einen zweiten Angriff von der entgegengesetzten Seite ausführte, zwischen zwei Feuer gerieth; der Major sprengte zum Kirchhainer Thore hinaus, wo sich ihm eine Infanterie-Kolonne von 400 Mann entgegenstellte, welche zur Unterstützung des Angriffs und um der Besatzung den Rückzug über die Ohm abzuschneiden, daselbst postirt war. Die Husaren empfingen eine Salve, wodurch jedoch nur 2 Mann blessirt wurden, brachen dann in die Infanterie ein und zersprengten sie in die Gärten. Die vom Feinde noch außerhalb der Stadt befindlichen Truppen zogen sich darauf, von den Husaren lebhaft verfolgt, nach Marburg zurück. Die 40 Mann, welche in die Stadt eingedrungen waren, wurden sämmtlich niedergemacht oder gefangen.

Major Schon ging darauf nach Rauscheberg, und trat daselbst unter die Befehle des Obersten Riedesel.

An demselben Tage ließen sich starke feindliche Detachements vor Ulrichstein sehen, griffen dasselbe jedoch nicht an. —

Wir haben, als wir uns vom rechten Flügel der alliirten Armee zu den entfernteren Begebenheiten auf deren linkem Flügel wendeten, den General Luckner bei Fulda, den Oberst von Riedesel von Hünfeld aus die Gegend durchstreifend und den General Freitag bei Neu-Morschen

verlaſſen. Melſungen gegenüber ſtand die Reſerve unter Lord Granby und ihm zunächſt links die Jäger von Wintzingerode, den Winkel zwiſchen der Eder und Fulda einnehmend. —

Am 28ſten ſchon hatte der Herzog die Meldung erhalten, daß von der franzöſiſchen Armee ein Korps unter dem Grafen Stainville über Spangenberg nach Waldkappel marſchirt ſei. Man glaubte, es habe die Beſtimmung, ſich bei Hersfeld feſtzuſetzen und den General Luckner zu veranlaſſen, ſich von Fulda zurückzuziehen und ſo die Verbindung mit dem Main wieder freizugeben; drei von der Beſatzung zu Friedewald aufgefangene Briefe Stainvilles enthielten nämlich die wiederholte Anweiſung an den Kommandanten in Hersfeld, für den 30ſten 20,000 Portionen Brod und 10,000 Pfund Fleiſch zuſammenzubringen. Hiernach ſchätzte der Herzog den Feind ziemlich richtig zu 4 — 5000 Mann, wiewohl durch die meiſten Berichte der leichten Truppen die Stärke deſſelben übertrieben auf 16 Bats. und 26 Esks. angegeben war. Mehre Tage ſpäter erſt klärte es ſich auf, daß Stainville's urſprünglicher Auftrag darin beſtanden hatte, über Hersfeld und Schwarzenborn ins Vogelsgebirge vorzudringen, Condé die Hand zu bieten und deſſen Vereinigung mit der Hauptarmee vorzubereiten und zu erleichtern; 4 Regimenter Dragoner und zwar die Regimenter Choiſeul, la Ferronaye, du roi und Nicolai (16 Eskadrons) und das Regiment Berchini Huſaren (6 ſchwache Esks., zuſammen alſo 22 Esks.) führte der General mit ſich. Die Stellung Luckner's bei Fulda hielt den Feind indeß ab, ſogleich dieſen erſten Auftrag zu vollziehen, vielmehr änderte er den 29ſten die Richtung ſeines Marſches und ging auf Sontra und

Gerſtungen vor, während er zugleich einige hundert Dragoner und Huſaren gegen Melſungen und Morſchen detachirte, um die Stellung Granby's und Freitag's zu beobachten. Abends lagerte er zu Gerſtungen, Berka und bei Ober- und Nieder-Suhla. —

Den 30ſten früh bei Tagesanbruch entſendete Freitag ein Jäger-Kommando zu Pferde gegen Breitenbach und Bebra (an der Fulda oberhalb Rothenburg), um den Feind von dort aus zu rekognosziren; ein zweites Detachement ging durch den Wald, bei Ludwigseck (1 Meile nördlich von Rothenburg) vorbei bis Wenneberg (½ Stunde nördlich von Hersfeld), von wo man Hersfeld und das Fulda-Thal in ziemlicher Ausdehnung genau überwachen konnte. — Schloß Spangenberg hielten die Franzoſen mit 190 Mann Infanterie und einiger Kavallerie beſetzt.

Der Gegner marſchirte an dieſem Tage bis Mansbach und den 31ſten bis Hünfeld, wo ihm Oberſt Riedeſel in Perſon mit ſeinem Huſaren-Regiment entgegentrat, und dadurch einen Halt in ſeinem Marſche bewirkte. Riedeſel fand die feindliche Kavallerie nur 5 Regimenter ſtark, doch berichteten die ausgeſendeten Boten und die Landbewohner noch immer, daß zu derſelben Zeit ein ſtarkes Infanteriekorps unter dem Herzoge von Coygni bei Mansbach ſtehen und gegen Hersfeld beſtimmt ſein ſollte. Unter dieſen Umſtänden ſchien dem General Luckner ein längerer Aufenthalt bei Fulda zu gefährlich, weshalb er mit ſeinem Korps den 31ſten nach Groß-Lüder ging (2 Meilen nordweſtlich von Fulda), den Oberſt Riedeſel zwiſchen dieſem Orte und Schlitz, die Bauerſchen Huſaren aber auf die Straße nach Fulda poſtirte. Streifkommandos klärten die Gegend nach dem Feinde hin auf. Den

fernern Marſch beabſichtigte der General über Lauterbach, Alsfeld nach Schwarzenborn zu richten, wodurch er zwar die Kommunikation der Marſchälle mit dem Main wieder freigab, dagegen aber bereit zu ſein glaubte, den Erbprinzen, deſſen Anmarſch ihm bekannt war, unterſtützen und mit ihm verbunden die Vereinigung Condé's mit der Hauptarmee hindern zu können.

Dieſe Maßregel widerſprach indeß den Abſichten des Herzogs, welcher wiederholt dem General Luckner die Anweiſung ertheilte, Stainville anzugreifen, wenn er irgend gegründete Ausſicht hätte, ihn ſchlagen zu können; er werde dadurch am beſten ſeine Vereinigung mit Condé hindern.

Der Major von Wurm meldete am 31ſten aus Ulrichſtein, daß das neu errichtete Korps der deutſchen Volontairs von Wurmſer (1200 Mann Infanterie und 600 Mann Kavallerie) von Frankfurt am Main aus nach Bergen gerückt ſei, und daß zu Gelnhauſen ein feindliches Detachement von 1000 Mann ſtehe; den 28ſten ſeien mehre Bataillons Schweizer zu Saalmünſter geweſen. Es war dies das Bündner-Regiment v. Salis, welches von der Armee kam und auf beſchwerlichen Gebirgswegen nach einem 10tägigen angeſtrengten Marſche am 3ten Auguſt als Beſatzung in Frankfurt am Main einrückte; es erſetzte das Korps von Wurmſer, welches zur Armee herangezogen werden ſollte.

Den 1ſten Auguſt blieb Stainville in ſeiner Poſition ſtehen. Da durch die Streifereien der Freitag'ſchen Jäger von Nieder-Morſchen aus die Verbindung des Generals mit der Hauptarmee ſehr erſchwert wurde, ſo verſuchten die Franzoſen den 2ten Auguſt den General Freitag von

da zu verdrängen. In dem feindlichen Lager bei Melſungen ſtanden nach eingegangenen Nachrichten die Brigade d'Alſace von 4 Bats., 2 Bats. Schweizer, das Regiment du Roi und die Huſaren von Naſſau; von dort aus ſcheinen die Truppen zum Angriffe Freitag's detachirt worden zu ſein.

Bei Tages-Anbruch ging der Feind mit Kavallerie, Infanterie und Artillerie von Heine und Bergheim aus gegen Neu-Morſchen vor, und eröffnete ſogleich das Artillerie- und Kleingewehr-Feuer gegen die Detachements der Jäger auf dem rechten Fulda-Ufer. General Freitag hatte dieſen für den Fall eines ernſtlichen Angriffs den Rückzug auf das linke Ufer bis unter die Höhen, auf denen er ſelbſt mit dem Gros ſtand, befohlen, auch die gleichzeitige Räumung von Alt-Morſchen angeordnet, weil der rechte Thalrand daſelbſt dominirte und der Ort nicht wohl zu halten war. Dieſe Befehle wurden ſogleich ausgeführt, dann aber der Feind mit Geſchütz- und Büchſen-Feuer empfangen, als er nachdringend die Brücke zu überſchreiten ſuchte. Er brachte 12 Infanterie-Pikets, die reitenden Volontairs von Soubiſe und die naſſauſchen Huſaren mit 4 Geſchützen ins Gefecht, hielt indeß bedeutendere Kräfte hinter der Höhe im Walde zurück. — Da der Feind auf ſtarken Widerſtand ſtieß, zog er ſich gegen Heine und Bergheim wieder ab, und führte ſeine Todten und Verwundeten mit ſich fort; die Jäger aber nahmen ihre frühere Stellung wieder ein und ſtreiften von da bis Friedewald und Hersfeld, ohne an der Fulda Etwas vom Gegner zu treffen. Der Herzog ſandte nach empfangener Meldung dem General Freitag die Ordre, über die Stärke Stainville's genaue Nachricht zu ſchaffen und zu erfor-

ſchen, ob das Korps unter Coygni wirklich bei Mansbach ſtehe, dann aber bei dem vorhabenden Angriff Luckner's auf das Stainville'ſche Korps mitzuwirken. —

Da dieſer General, Luckner gegenüber, ſein Projekt der Vereinigung mit Condé's Korps nicht ausführen zu können glaubte, ging er am 2ten Auguſt nach Hersfeld zurück, und über Katus durch den Wald bei Merkbach vorbei nach Bebra und Lispenhauſen (beide Orte nahe bei Rothenburg). Den 3ten ſetzte er ſeinen Marſch nach Sontra fort. In Hersfeld blieb die alte Garniſon von circa 800 Mann (darunter 440 Mann Kavallerie).

General Luckner erhielt unter dieſen Umſtänden am 4ten den Befehl, Hersfeld nunmehr anzugreifen, und vom Korps des Erbprinzen die nöthige Artillerie zu dieſer Unternehmung zu requiriren. Die beiden Eskadrons unter Major Schon vereinigten ſich an dieſem Tage mit ihren Regimentern, welche unter Riedeſel bei Endorf ſtanden und ſodann über Grebenau gegen die Fulda vorrückten. Den 5ten lagerte der Oberſt hinter Nieder-Aula; ſeinen Feldwachen gegenüber ſtand ein Trupp feindlicher Kavallerie von 60 bis 100 Pferden. Beide beobachteten einander. Gen.-Lieut. Luckner folgte den Huſaren um Mittag ebendahin, in der Abſicht, die beiden Huſaren-Regimenter bei ſeinem Eintreffen über die Fulda gehen und gegen die Werra und über Friedewald hinaus ſtreifen zu laſſen, während er den Angriff auf Hersfeld ausführte. Die Wege waren durch den ſtarken Regen grundlos und die 12 Pfder und die Haubitzen, welche der Erbprinz nach Hersfeld detachirt hatte, konnten mit der größten Anſtrengung nicht ſo ſchnell fortkommen, als es nöthig war, um die Stadt vor der beabſichtigten allgemeinen Angriffsbewegung der Armee

einnehmen zu können. Da indeß der Herzog auch über das Luckner'sche Korps zu dieſem Zwecke disponiren mußte, erhielt daſſelbe den Befehl, den Angriff auf Hersfeld zu ſuspendiren und die Artillerie des Erbprinzen über Homberg zum Lord Granby zu ſchicken. —

Mit ſeinem Korps marſchirte der General Luckner am 6ten über Ober-Aula nach Mühlbach, während Riedeſel ihn rechts ſeitwärts begleitete und in Ober-Geiſa mit 2 Chaſſeur-Bataillons der Brigade Cavendiſh zuſammentraf, die vom Korps aus dahin detachirt waren. Mit dieſen vereinigt, rückte er am 7ten über Thalhauſen gegen Rothenburg vor, um die fernern Bewegungen Luckner's zu maskiren und den General Stainville zu beobachten, welcher den 4ten wieder von Soutra nach Bebra und Liſpenhauſen vorgegangen war. Bei Bebra ſtanden 3 Regimenter Dragoner und bei Liſpenhauſen 1 Dragoner- und 1 Huſaren-Regiment; 4 Esks. waren auf der Straße von Vacha und Berka detachirt. Er hatte ſich hier den 5ten mit der Légion royale, die den 4ten zu Dankerode geſtanden hatte, vereinigt; ſie lag bei Breitenbach, ½ Stunde von Rothenburg, auf dem linken Fulda-Ufer und hielt die Brücke beſetzt. Riedeſel ſollte dem General Stainville bis unter die Augen rücken und ſich ſo benehmen, als ſei das ganze Korps hinter ihm; würde der feindliche General zurückweichen, ſo ſollte er ihm über die Fulda folgen und ihm ſtets auf den Ferſen bleiben. Hinter ihm ſollte Luckner vorbeimarſchiren und den 8ten um 11 Uhr früh bei Heinebach, Nieder-Ellenbach gegenüber, an der Fulda (zwiſchen Rothenburg und Morſchen) eintreffen, wo er weitere Ordres finden würde.

Man erfuhr den 5ten, daß ein französisches Truppenkorps von unbestimmter Stärke, meistens aus Infanterie bestehend, mit 10 Geschützen von Spangenberg kommend in Dankerode und Heinrode quartierte (Spangenberg war mit 200 Mann besetzt). Bei Witzenhausen stand der General Chevert. Von Ulrichstein meldete der Major v. Wurm, daß das Korps von Fischer in Gießen eingerückt sei. Die Ankunft des St. Victor'schen Korps am 5ten bei Spangenberg wurde dem General Freitag gemeldet, welcher hieraus die Absicht des Feindes erkannte, sich des Postens von Friedewald zu bemächtigen. —

Es muß nachträglich noch einer Unternehmung des Prinzen Friedrich erwähnt werden, welche derselbe in der Nacht vom 30sten zum 31sten Juli, ehe er nach Geismar abging, gegen das Dorf Guckshagen ausführte, um mehre französische Generale aufzuheben, welche nach eingezogenen Nachrichten daselbst ihre Quartiere hatten. Gukshagen gegenüber liegt das Kloster Breitenau, in dessen Nähe eine praktikable Furth durch die Fulda führt, welche der Prinz benutzte. Um Mitternacht defilirten 2 hannöversche Garde-Bataillons und die 2 Esks. des Regiments Garde du Corps durch Neu- und Alt-Brunslar; das 1ste Garde-Bataillon und 1 Esk. blieben an diesem Orte stehen und entsendeten die ganze Nacht hindurch starke Patrouillen gegen Wagenfurth, Harle und bis zu den Posten von Winzingerode. Das 2te Bataillon Garde rückte in das Holz bei Breitenau und diente den Infanterie-Pikets und der 2ten Eskadron zum Soutien.

Major Winzingerode hatte sich auf Ersuchen des Prinzen für seine Person der Unternehmung angeschlossen und führte die Avantgarde. Die Furth wurde passirt,

das Dorf genommen, aber ſtatt der Generale fand man nur ein Detachement von 50 Mann, welches mit Zurücklaſſung einiger Todten und zweier Gefangenen eiligſt davonlief. Der Prinz hatte nur einen Bleſſirten. Die Franzoſen vermutheten einen Angriff auf ihr Lager bei Dörnhagen und brachen unter großem Lärm daſſelbe ab; als indeß nichts weiter erfolgte, ging ein ſtarkes Detachement gegen Guckshagen vor, welches den Prinzen bei ſeinem Rückzuge über die Fulda noch mit einer ganz wirkungsloſen Kanonade begleitete. Dieſer ließ die ausgerückten Truppen ihr Lager und die Pikets ihren Poſten wieder beziehen.

Die Franzoſen hatten ſchon zum 2ten Male die leichten Truppen Granby's aus einem Gehölz vertrieben, welches dieſelben jenſeits der Brücke von Röhrfurth beſetzt hielten, und die Infanterie der Volontairs von St. Victor darin placirt. Am 29ſten griff der Lord mit Hülfe der Winzingerode'ſchen Jäger dieſe Truppen an, verjagte ſie mit einem Verluſte von 40 Gefangenen, vielen Todten und Bleſſirten, und erhielt ſich in dem Beſitz des Gehölzes, trotz der wiederholten heftigen Angriffe der Gegner. Es wurde ſodann eine Redoute gebaut und auf dieſe Weiſe der Fulda-Uebergang und der Wald jenſeits deſſelben feſtgehalten. Von Granby's Grenadieren wurden in dem Gefechte 8 Mann gefangen.

Das Korps der Armee, welches unter Conway zwiſchen Lora und Nieder-Vorſchütze kampirt hatte, marſchirte am 31ſten Juli Nachmittags um 6 Uhr in 3 Kolonnen in ein neues Lager zwiſchen Bödiger (oder Bödicker) und dem Lamsberge, — Deute vor der Front.

Schon bei Gelegenheit der Sendung des Prinzen Friedrich nach Geismar u. ſ. w. ſind die Truppen bezeichnet, welche abkommandirt wurden und nunmehr von der Armee in Abzug zu bringen ſind.

Der General-Major v. Malsburg mit ſeiner Brigade und den Regimentern Malsburg, Gilſa und Hardenberg erſetzte, wie ſchon geſagt, das Bock'ſche Korps, welches für Waldhauſen nach dem Dörnberg marſchirte.

Die Infanterie-Brigade v. Bock, welche nun bei Brunslar überflüſſig wurde, nebſt der Kavallerie-Brigade v. Wallmoden gingen von Brunslar auf den linken Flügel des General Spörken, für die abkommandirte Brigade Malsburg.

Die engliſche Infanterie-Brigade v. Pool, von des General Spörken rechtem Flügel, marſchirte zu Convay, wogegen die Brigade von Rhetz deren Stelle beim General Spörken einnahm.

Dieſe neue Aufſtellung der Armee hatte den doppelten Zweck, dieſelbe für den Fall eines Angriffs der Franzoſen leichter vereinigen und das Granby'ſche Korps bei Melſungen ſchneller und wirkſamer unterſtützen zu können, dann aber auch bei der nunmehr zu ergreifenden Offenſive mehr concentrirt zu ſein.

Bevor wir die fernern Operationen des Herzogs zur Vertreibung der Marſchälle aus Heſſen näher betrachten, iſt es nöthig, deren Aufſtellung hinter der Fulda kurz zu überſehen.

Die feſten Plätze Göttingen, Münden, Kaſſel und Ziegenhain wurden von der franzöſiſchen Armee beſetzt gehalten, Hersfeld, Rothenburg und Spangenberg waren gleichfalls mit angemeſſenen Beſatzungen belegt. Die

Armee beschränkte sich auf die strengste Defensive und hatte sich auf dem rechten Ufer der Fulda überall stark verschanzt; sie hielt in dieser Position hartnäckig aus, um den Herzog dadurch gleichfalls zu fesseln, und seine Hauptkräfte die Eder nicht überschreiten zu lassen, damit Condé seine Vereinigung mit der Hauptarmee auf möglichst kurzem Wege bewirken möchte; dann aber auch hatten die Marschälle wiederholt geschärfte Befehle erhalten, Kassel und Hessen um jeden Preis festzuhalten, weil man seit dem 11ten Juli täglich die Vollziehung der Präliminarien erwartete, und deren Basis nicht durch die Räumung von Hessen aufzugeben beabsichtigte. Der englische Minister Bute entblödete sich nicht, im Sinne der Friedenspartei bei dem französischen Minister Choiseul Klage darüber zu führen, daß die Marschälle nicht energischer den Operationen der alliirten Armee entgegenträten, und daß ihre Ungeschicklichkeit und Unthätigkeit den Herzog Ferdinand Vortheile zu erreichen gestatteten, die das Friedensgeschäft aufhielten. Der Minister Choiseul säumte natürlich nicht, in Folge dieser Beschwerden des englischen Machthabers, dem die eigne Armee zu glücklich in ihren Erfolgen erschien, die Operationen des französischen Heeres durch neue Befehle zu beleben. In Folge dieser Beschwerde Bute's wurde auch die Vereinigung Condé's mit der Hauptarmee genehmigt, um dieser letztern neue Kraft zu geben. Die Marschälle wurden autorisirt, selbst durch eine Schlacht den Herzog zurück über die Dymel zu werfen, was indeß leichter zu erlauben als auszuführen war.

Der Herzog, welcher ohne Kenntniß jener Verhältnisse war, suchte dagegen Alles aufzubieten, die Staaten

des Landgrafen von dem feindlichen Heere und dem Drucke, welchen daſſelbe ausübte, zu befreien. —

Das franzöſiſche Korps bei Lutternberg, ſo wie die Sachſen bei Landwehrhagen, ſtanden unverändert in ihren Poſitionen, die Hauptarmee lagerte bei Waldau und Krumbach. Guerchy ſtand mit circa 20 Bataillons auf dem Schanzenberg und auf der Höhe von Adelshauſen, durch Terrain und Verſchanzungen in der Front faſt unangreifbar; zwiſchen dieſen Korps und der Hauptarmee war bei Dörnhagen und Guckshauſen ein ſtarkes Korps zur Verbindung aufgeſtellt; Stainville haben wir bei Bebra verlaſſen, Chevert ſtand fortwährend bei Witzenhauſen.

Des Herzogs Plan zum Angriff der franzöſiſchen Armee war nun in kurzen Zügen folgender: Während durch das Erſcheinen des Prinzen Friedrich hinter dem Rücken der Marſchälle bei Eſchwege und Wanfried, deren Aufmerkſamkeit dorthin geleitet und Detachirungen vom Gros der Armee, oder von den Korps bei Lutternberg und Landwehrhagen veranlaßt ſein würden, ſollte die ganze alliirte Armee vom rechten Flügel ab den Feind durch fortgeſetzte Angriffe erſchüttern. Der Herzog hoffte, daß, bei der iſolirten Stellung Guerchy's, die Marſchälle nicht ſäumen würden, ihn von Krumbach aus zu verſtärken, und daß ſich dann eine günſtige Gelegenheit für den linken Flügel ſeiner Armee bieten würde, die Fulda zu überſchreiten und den rechten Flügel der Franzoſen zu ſchlagen; — dieſelben würden alsdann auf Lichtenau und Waldkappel zurückgeworfen ſein und hätten, bei dem vereinigten Vordringen Luckner's, Freitag's und Granby's gegen die Straße von Cappel nach Vacha allein über

Eisenach und Meiningen ihren gefährdeten Rückzug hinter den Main bewirken können.

Alle Vorbereitungen waren so glücklich getroffen, daß man auf ein vollständiges Gelingen des Entwurfs mit Recht hoffen durfte; da trat ein so dauernd heftiger Regen ein, daß zur Schonung der Truppen und weil die tiefen Wege den Transport der schweren Artillerie fast unmöglich machten, das ganze Unternehmen vom 6ten auf den 7ten, und dann auf den 8ten verschoben werden mußte. Die Eder und Fulda schwollen so außerordentlich schnell, daß die meisten Furthen impraktikabel wurden; die steinerne Brücke bei Brunslar war ganz unter Wasser gesetzt und mußte durch eine Pontonbrücke ersetzt werden, ganz seichte Bäche waren nur auf Brücken zu passiren, die man erst bauen mußte, und die Pontonbrücken hielten wegen der reißenden Strömungen nur bei doppelter Verankerung und geringer Spannung. Dennoch wollte der Herzog seinen Plan nicht aufs Ungewisse hinaus verschieben, da Condé's leichte Truppen sich schon diesseits Gießen und Marburg zeigten, und Prinz Friedrich, über dessen Marsch noch keine Nachrichten eingegangen waren, in große Verlegenheit gerathen konnte, wenn man den Marschällen gestattete, ihre ganze Aufmerksamkeit auf jenes detachirte Korps zu richten.

Granby war bestimmt, den Angriff mit der Artillerie am 8ten Mittags um 12 bis 1 Uhr gegen die feindlichen Schanzen und Batterien zu eröffnen; bei Einbruch der Nacht sollte Melsungen durch Freiwillige gestürmt und sogleich die nöthigen Batterien gebaut werden, um am 9ten früh um 8 Uhr das Artilleriegefecht fortzusetzen.

General Freitag — schreibt der Herzog in seiner Instruktion für den Gen.-Lieut. Luckner — geht, beim Beginn des Gefechts von Melsungen (den 8ten Mittags) bei Neu-Morschen über die Fulda, und sucht um 6 Uhr Abends zwischen Spangenberg und dem feindlichen Lager sich festzusetzen, während gleichfalls um 6 Uhr Abends 3 Bats. und 4 Esks. von Granby's Korps, welche unter dem Gen.-Lieut. v. Wangenheim schon um 1 Uhr nach Malsfeld rücken, über die Fulda setzen, und gegen die Höhe von Adelshausen vorgehen. Des Feindes Haltung sollte entscheiden, ob ein umfassender Angriff auf seine Verschanzungen schon am 8ten ausführbar sein würde. Träte dieser Fall nicht ein, so sollte die Stellung der Jäger während der Nacht behauptet und der Angriff am 9ten fortgesetzt werden. Luckner erhielt die Anweisung von Heinbach aus (wo er nach der letzten Ordre des Herzogs den 8ten eintreffen mußte) nach Spangenberg vorzugehen, indem er sich durch die beiden Chasseur-Bataillons und die beiden Husaren-Regimenter unter Riedesel gegen Stainville deckte, — falls derselbe noch bei Bebra stehen sollte — und dadurch dieses General verhinderte, an der Fulda hinunter zu marschiren; wenn Stainville aber nach Sontra und Cappel zurückginge, sollte Riedesel ihm folgen. —

Der Herzog mit der Armee, welche in 2 Korps unter Conway und Spörken getheilt war, wollte in der Art gegen das Gros der Franzosen operiren, daß Conway die Eder bei Brunslar passirte und über Ellenberg gegen die Fulda vorginge; um 5 Uhr Nachmittags sollten die Kolonnen der Engländer sich dem Feinde präsentiren und um 7 Uhr an der Fulda eintreffen. Der Uebergang über

den Fluß ſollte durch die Artillerie vorbereitet und dann erſt ausgeführt werden, wenn der Feind hinreichend erſchüttert ſein würde. — General Spörken erhielt Befehl, eine Stunde ſpäter als Convay zwiſchen Dittershauſen und Waldau an der Fulda einzutreffen und von hier aus den Feind zu kanoniren. Der Herzog wollte abwarten, ob die Umſtände geſtatten würden, die Fulda zu überſchreiten und das Gros der feindlichen Armee ſelbſt anzugreifen; — er war ſpäter perſönlich hier gegenwärtig, denn an dieſem Punkte konnte er das heftigſte Zuſammentreffen erwarten.

General Malsburg ſollte von Hof aus nach dem Fuß der Kaskade vorgehen und ſich gegen Wehlheiden und Kirch-Dittmold formiren. Um 7 Uhr Abends ſollte der Kratzenberg mit Volontairs beſetzt werden, und dieſe ſo nahe als möglich an die Stadt vorrücken. Der Erbprinz, welcher mit ſeinem Korps ſchon ziemlich nahe ſtand, ward für ſeine Perſon zur Armee berufen und hatte während ſeiner Abweſenheit dem Gen.-Lieut. Hardenberg das Kommando der Truppen übertragen. Unter dem Befehle des Erbprinzen vereinigte der Herzog den 8ten um 7 Uhr zwiſchen Holzhauſen und Hohenkirchen die Korps von Gilſa, Bock und Mansberg. Beim Eintreten der Dunkelheit ſollten dieſe Truppen auf der Höhe von Hohenkirchen lagern, zugleich aber auch 1000 bis 2000 Freiwillige während der Nacht zwiſchen Simmershauſen und Bonafort an der Fulda unausgeſetzt tirailliren laſſen. Am 9ten früh um 6 oder 7 Uhr ſollte das vereinigte Korps das Lager aufheben, in 2 Kolonnen gegen die Fulda vorgehen und einen Uebergang verſuchen, im Fall des Feindes Haltung nicht zu determinirt wäre, oder wenn er

ſtarke Detachirungen links gemacht haben ſollte. Das Detachement, welches im Solling ſtand, ſollte den 8ten gegen Münden vorgehen, um die Beſatzung im Schach zu halten.

Bei der Expedition des Prinzen Friedrich von Braunſchweig gegen Wanfried haben wir bereits die Gründe berührt, welche ihn beſtimmten, von dem urſprünglichen Plane des Herzogs abzuweichen, und daß die Maaßregeln des Prinzen, als den Umſtänden angemeſſen gebilligt waren.

Dem bezeichneten Plane gemäß wurden aus dem engliſchen Parke am 6ten Auguſt Mittags dem Lord Granby 8 12Pfünder und 6 Haubitzen geſendet, ſo daß er 12 12Pfünder und 10 ſchwere Haubitzen mit ſich führte. 7 Portativ-Brücken und 2 Bock-Brücken-Wagen wurden ihm gleichfalls zugetheilt; da dieſelben indeß nicht hinreichten, die Fulda zweimal zu überbrücken, ſo erhielt der Lord noch eine Anzahl Pontons, um das Fehlende zu ergänzen*). Der engliſche Park erhielt dagegen vom hannöverſchen 2 12Pfünder als Erſatz. Zum General Bock auf dem Dörnberge wurden den 6ten Mittags 20 Pontons und von dem hannöverſchen Park 8 6Pfünder detachirt. — Die zum Uebergange Conway's nöthigen noch übrigen Portativ-Brücken wurden am 7ten nach Wagenfurth vorausgeſchickt.

Den 8ten Auguſt Vormittags präciſe 11 Uhr nahmen Granby's Truppen das Gewehr in die Hand. Um 11½ Uhr

*) Es kommt hier ſchon ein Beiſpiel einer Brücke vor, die aus ſtehenden und ſchwimmenden Unterlagen zuſammengeſetzt iſt, was in neuerer Zeit durch den Oeſterreicher Birago aufgenommen iſt.

marſchirte dann der Gen.-Lieut. Wangenheim mit ſeiner hannöverſchen Infanterie-Brigade, der Kavallerie-Brigade Veltheim, 4 6Pfündern und 2 Haubitzen nach der Höhe zwiſchen Ober-Melſungen und der Hütte bei Malsfeld, führte ſeine Artillerie in die daſelbſt gebaute Batterie und ſtellte ein Bataillon zu deren Deckung auf; den Reſt ſeiner Truppen hielt der General rückwärts in Reſerve und baute unter dem Schutz der Artillerie eine Brücke über die Fulda. 2 Bataillone brittiſcher Garde mit 4 12Pfündern, 4 6Pfündern und 2 Haubitzen marſchirten gleichzeitig nach der Batterie zwiſchen Ober-Melſungen und der Stadt. Die Artillerie wurde durch die im Grunde rückwärts aufgeſtellten Bataillons gedeckt; die beiden andern Bataillons brittiſcher Garde mit 4 Haubitzen gingen gleichfalls um halb 12 Uhr nach der Höhe, Melſungen gegenüber, vor und vertrieben von dort die feindlichen Poſten, worauf die Haubitzen, durch die Höhe ſelbſt gedeckt, das Feuer eröffneten.

Die Brigade Beckwith mit 8 12Pfündern, 4 6Pfündern und 2 Haubitzen nahm die Höhe von Melſungen und das Holz von Röhrenfurth ein; die Kanonen wurden in einer großen Batterie vereinigt, die Haubitzen aber und 2 leichte Feldſtücke in einer Fleſche placirt, von welcher aus die Brücke von Röhrenfurth beſtrichen werden konnte; die Brigade ſtand rückwärts im Grunde, gegen das feindliche Feuer gedeckt; 200 Bergſchotten gingen gegen die Fulda vor, um den linken Flügel der Brigade zu decken. Die blaue Garde und das Regiment Bland — in 12 Eskadrons formirt — ſtellten ſich vor dem Lager der Grenadiere auf, hielten ſich aber außer Kanonenſchußweite.

Um 1 Uhr eröffnete Lord Granby das Feuer aus allen Batterien und um 3 Uhr ließ Wangenheim bei Malsfeld 300 Mann von der Infanterie und 150 Pferde über die Fulda gehen, welche die feindlichen Posten vertrieben; diesen folgte er um 4 Uhr mit 2 Bats. seiner Brigade und den 4 Esks., während 1 Bat. zur Deckung der Batterie zurückblieb; der General besetzte darauf das Gehölz, dem linken Flügel des feindlichen Korps gegenüber, wo er um 6 Uhr formirt war. Bis 10 Uhr Abends währte die Kanonade bei Melsungen, dann bombardirte und beschoß der Lord noch eine halbe Stunde lang die Stadt und ließ sie durch 400 Freiwillige nehmen. Die größere Anzahl der nach Melsungen hineingeworfenen Bomben war mit Erde gefüllt, und nur — um sich zu markiren — mit Zündern versehn, weil man die Stadt schonen wollte. — Die Truppen bivouakirten auf den Plätzen, welche sie am Tage genommen hatten, und auf der ganzen Linie setzte sich während der Nacht das Tirailleur-Gefecht der Vorposten fort.

General Luckner begleitete am 8ten früh persönlich den Oberst Riedesel bis Rothenburg. Beim Erscheinen der alliirten Truppen sendete Stainville seine Bagage zurück, und machte sich mit den Truppen gefechtsbereit; als er indeß nicht angegriffen wurde, blieb er unbeweglich hinter Bebra stehen. Riedesel rückte darauf mit seinem Gros hinter die Höhen von Baumbach und umschwärmte das feindliche Korps mit seinen Husaren; 5 Eskadrons ließ er zu diesem Zwecke bei Rothenburg und Breitenbach stehen, 100 Pferde aber wurden nach Hönebach detachirt, um zwischen Spangenberg und Sontra zu patrouilliren.

Stainville zog sich den 9ten früh gegen Sontra zurück, ging dann aber nach Breitenbach wieder vor, wo er um Mittag sein Lager aufschlug, die Kavallerie rechts, 2 Bataillons Infanterie links, Weitrode vor dem linken Flügel, den rechten Flügel östlich gegen Hönebach ausdehnend; Bebra und Breitenbach waren besetzt. Riedesel blieb also bei Rothenburg stehen, das er mit 50 Mann Infanterie besetzte und beobachtete von da aus den Feind.

General Luckner fand, als er von Rothenburg abwärts die Fulda rekognoscirte, den Fluß bei Ellenbach nicht passirbar; er dirigirte daher sein Korps, welches er inzwischen der Führung des Gen.-Lieut. v. Bremer übergeben hatte, direkt auf Neu-Morschen, um dort den Fluß zu überschreiten. Eine zahlreiche feindliche Generalität hatte hier unter starker Eskorte (120 Pferden, 200 Mann Infanterie) den General Freitag am 8ten Morgens rekognoscirt. Luckner und Freitag gingen über die Fulda und ersterer kam, aufgehalten durch die tiefen Wege und den Fluß-Uebergang erst gegen 9 Uhr Abends bei Spangenberg an, so daß er am 8ten nichts mehr gegen den Feind unternehmen konnte.

Am 9ten August ganz früh griff er indeß den Feind, welcher sich in überlegener Zahl auf einer vortheilhaften Höhe vor Mörshausen und Kaltenbach aufgestellt hatte, wiewohl vergeblich an, und zog dann die 3 Grenadier-Bataillons und die Kavallerie auf die Höhe von Spangenberg, welches der Feind besetzt hielt, zurück. 1 Chasseur-Bataillon von seinem Korps hatte er zum General Freitag detachirt. Um Mittag wurde seine Position durch die feindliche Generalität nochmals rekognoscirt und seine Verbindungsposten mit Freitag durch 4 8Pfünder be-

ſchoſſen. Die Franzoſen arbeiteten ſtark an Verſchanzungen vor ihrer Poſition und an Verhauen hinter derſelben, ſo daß ein Angriff dieſer Stellung immer ſchwieriger wurde. Die 2te Jäger-Brigade und 1 Chaſſeur-Bataillon wurden dann gegen Kaltenbach detachirt, und nur die Kanonade von beiden Seiten fortgeſetzt. Inzwiſchen verſtärkten ſich die Franzoſen bis den 9ten Abends durch 6 neue Bataillons, welche von Melſungen kamen und dem General Luckner gegenüber lagerten. Ein fortgeſetzter Angriff auf dieſem Punkte konnte nunmehr zu keinem Reſultate weiter führen, weshalb der General die Nacht abwartete, dann zuerſt mit der Kavallerie vorläufig bis hinter Ibach zurückging und mit der Infanterie ſpäter nachfolgte.

General Freitag war mit Luckner zugleich bei Neu-Morſchen über die Fulda gegangen, und nach Mörshauſen und gegen Spangenberg vorgerückt, ſeine Operationen denen des Luckner'ſchen Korps links anſchließend.

Major Wintzingerode, welcher den Befehl hatte, um 7 Uhr aus ſeiner Poſition (links vorwärts von Lord Granby) bei Lobenhauſen die Fulda zu paſſiren und dem franzöſiſchen Regiment Chatelu in den Rücken zu fallen, konnte dieſem Auftrage nicht genügen, da der Fluß ſo geſchwollen war, daß das Waſſer den Pferden über den Sattel ging, und weder Infanterie noch Munition hinüber zu ſchaffen war, Brücken-Material aber fehlte.

Gen.-Lieut. Conway ſtand um 2 Uhr Nachmittags
a. unter den Waffen; eine halbe Stunde ſpäter
s Korps in 3 Kolonnen (die Infanterie rechts
rt) vor: die 1ſte Kolonne (Brigade Monpeçon
halbe engliſche Artillerie-Park unter Waldegrave)

über Brunslar nach Wagenfurth, die 2te Kolonne (Brigade Sandfort und Pool mit der 2ten Hälfte des englischen Parks und 2 hannöverschen 12Pfündern) über Brunslar bis jenseits Ellenberg, die 3te Kolonne (die Kavallerie unter Moyſtin, links abmarſchirt) durch Diſſen, links von Walldorf nach Grifte; ſie formirte ſich Front, gegen Dürenhagen, zwiſchen den beiden letztgenannten Orten in 2 Treffen, 2 Glieder tief zu 24 Eskadrons.

Der Herzog begab ſich nach Ellenberg und blieb auch die Nacht zum 9ten daſelbſt. Die Kolonnen trafen — wiewohl durch die tiefen Wege aufgehalten — auf ihren Beſtimmungsorten ein, vertrieben die feindlichen Vorpoſten, die auf dem linken Fuldaufer ſtanden und eröffneten das Geſchützfeuer, unter deſſen Schutz 300 Mann Infanterie und 300 Pferde über den Fluß gingen und ein Gehölz auf dem rechten Ufer beſetzten, in welchem ſie ſich durch Aufwerfen einer Bruſtwehr und durch einen Verhau feſtſetzten. Nachdem dieſe Truppen über die Fulda gegangen waren, wurde ſogleich der Bau einer Brücke, Ellenberg gegenüber, angefangen, und dieſelbe auch gegen 10 Uhr Abends zu Stande gebracht, obwohl der Fluß durch den Regen ſo viel breiter geworden war, daß die Materialien nicht zureichten, und das Fehlende erſt zur Stelle geſchafft werden mußte. Die franzöſiſche Artillerie feuerte auf die Truppen, ohne indeß Schaden zu thun, da ſie zu hoch ſchoß, wogegen die Kugeln der engliſchen Geſchütze im franzöſiſchen Lager Schaden thaten.

In der Nacht griffen die Franzoſen das Piket Conway's bei Büchenwerder auf dem rechten Ufer an; zuerſt ſchwach, dann aber wiederholt zwiſchen 3 und 4 Uhr früh mit 2 Bataillons Vaubecourt und 2 Bataillons Bretagne,

unter dem Marquis Villeroy, sehr heftig. Das Feuer wurde äußerst lebhaft, worauf der Herzog das Bataillon Hogdson der Brigade Sandforth übergehen ließ, um das Piket zu unterstützen, welches sich mit dem größten Heldenmuthe der vielfachen Uebermacht erwehrt hatte; als nun die Verstärkung ankam, zogen die 4 französischen Bataillone unverrichteter Sache ab. Vor dem Verhau ließen sie 60 Todte liegen, die Blessirten nahmen sie mit sich; man rechnete nach Aussage der Deserteurs 200 Mann außer Gefecht. — Von dem Piket fielen 2 Offiziere, 19 Mann, und 2 Offiziere, 40 Mann wurden verwundet, 1 Offizier, 25 Mann vermißt.

Am 9ten blieben beide einander gegenüber stehende Korps in ihren Positionen, da die der Franzosen zu wohl verschanzt und durch das Terrain zu sehr begünstigt war, um für einen Angriff Erfolg zu versprechen. Es wurde demgemäß das Lager aufgeschlagen. — Das Korps des General Spörken war um 3 Uhr Nachmittags unter die Waffen getreten, und marschirte um halb 4 Uhr rechts ab, in 2 Kolonnen gegen die Fulda vor: die 1ste Kolonne unter dem Prinzen Anhalt (die Brigade Rhetz und Prinz Anhalt, mit der Hälfte der schweren hannöverschen Artillerie, und die Kavallerie-Regimenter Inniskilling, Grayshorses, Ancram und Moystin, sämmtlich unter Gen.-Lieut. Howard) ging auf der großen Kasseler Straße gegen die Höhen zwischen Günthershausen und Heustadt, woselbst sie in Kolonne außer dem Geschützbereich des Feindes stehen blieb. Die 2te Kolonne (die Brigade Bock und Chevallerie, die halbe schwere hannöversche Artillerie und die Kavallerie-Regimenter Erbprinz, Einsiedel und die Brigade Walmoden) ging über Besse, links vom

Teich und rechts von dem Ravin, das von der Bauner Herberge nach Günthershauſen fällt, nach derſelben Höhe, wohin die erſte Kolonne marſchirt war, — gleichfalls in Kolonne verbleibend. Auf ſeinem Emplacement angekommen, ſchickte der General 2 Eskadrons, in 4 Trupps getheilt, auf den Rücken der Höhe, ließ ſeine Pikets gegen das Holz von Günthershauſen vorgehen und die feindlichen Poſten daraus vertreiben, die auf bereit gehaltenen Böten zurück über den Fluß ſetzten.

Hierauf führte der General ſeine 12Pfünder auf die Höhe Dittershauſen gegenüber und ließ die Fulda unterſuchen, ohne jedoch eine practicable Furth zu finden; das feindliche Lager wurde auch bei der höchſten Elevation nicht von den Geſchützkugeln erreicht, ſo daß man ſich auf dieſem Punkt nur auf eine gegenſeitige Beobachtung beſchränken mußte. Am Ufer des Fluſſes wurden indeß die Tirailleurs in Thätigkeit geſetzt, um die Aufmerkſamkeit des Feindes geſpannt zu erhalten.

Der General Malsburg rückte um Mittag von der Kaskade in der früher angegebenen Weiſe hinab und poſtirte ſich im Walde, Nieder-Zwehren vor der Front. Die feindlichen Poſten bei dieſem Dorf wurden verjagt und durch Volontairs von der Infanterie und Kavallerie in der Aue, wohin ſie zurückgingen, fortwährend allarmirt; den gleichen Auftrag führte die Eskadron Luckner'ſcher Huſaren unter Major Germaty gegen den Kratzenberg aus. Der Brand blieb durch die Pikets beſetzt. Als der General einige Kanonenſchüſſe gegen das kleine Lager der Franzoſen in der Aue that, gingen dieſelben über die Fulda zurück.

Um ſich unter dem Erbprinzen zu vereinigen, marſchirten den 8ten Auguſt Mittags der General Mansberg über Udenhauſen und an der Liſière des Reinhardtswaldes hinauf, nach der Redoute von Holzhauſen, Bock aber um 2 Uhr Nachmittags nach der Höhe von Wilhelmsthal, wo er die Ankunft Gilſa's erwartete. Dieſer ließ einen Poſten von 100 Mann beim Herkules ſtehen, poſtirte 200 Mann und 1 Eskadron Huſaren ins Holz von Harleshauſen, und rückte mit ſeinem Korps über Weimar nach Wilhelmsthal, wo er ſich mit Bock vereinigte und ſodann zwiſchen Hohenkirchen und Holzhauſen mit Mansberg zuſammenſtieß. Gilſa ließ nach der Ankunft daſelbſt die Defileen nach Wilhelmsthal und der Spiegelhütte beſetzen und die 2 Eskadrons Huſaren unter Minnigerode gegen Simmershauſen und Nieder-Velmar vorgehen. Die drei nunmehr vereinigten Generale führten ihre Zelte mit ſich und ſchlugen beim Einbruch der Nacht das Lager in der Linie zwiſchen Hohenkirchen und Holzhauſen auf. Die feindlichen Poſten an der Fulda wurden durch 1200 Freiwillige während der Nacht unaufhörlich allarmirt. Den 9ten früh um 6 Uhr machte der Prinz eine Bewegung vorwärts gegen Frommershauſen und Simmershauſen, und ließ durch ſeine Pikets Wolfsanger angreifen, um die Aufmerkſamkeit des Gegners hieher zu lenken. Die Furth durch die Fulda unterhalb Kaſſel war gleichfalls unbrauchbar geworden, die feindlichen Redouten am jenſeitigen Ufer ſtark beſetzt und alle Defilées daſelbſt verhauen; die feindlichen Korps bei Lutternberg und Landwehrhagen ſtanden unbeweglich. — So wurde dem Erb-

der Uebergang über den Fluß und der Angriff

) gemacht. Dieſer war ihm nur für den Fall

aufgetragen, daß der Feind vom rechten Flügel nach dem linken detachirte, und dadurch ein glückliches Reſultat für die alliirten Truppen zu erwarten ſein würde. Die folgende Nacht lagerte der Prinz auf dem alten Flecke.

Der Oberſt-Lieutenant v. d. Milbe ging von Bodenfelde um 5 Uhr am 8ten mit ſeinem Detachement nach Löwenhagen, wo er ſeine Infanterie im Holz aufſtellte; ſeine Kavallerie dagegen rückte bis Ober-Scheden vor und zeigte ihre Spitzen näher nach Münden zu; den 9ten früh erhielt der Oberſt-Lieutenant vom Erbprinzen die Ordre, ſeine Demonſtration gegen Münden fortzuſetzen; er brach alſo um 7 Uhr auf und ging über Hemeln bis Volkmarshauſen, wo er ſich auf die Höhe des rothen Steins poſtirte, und 50 Mann Infanterie mit 50 Pferden weiter vorſchickte, um die Verſchanzungen, welche der Feind auf dem Quäſtenberge aufgeworfen hatte, zu rekognosciren und mit deren Beſatzung zu harcelliren. Als dies eine halbe Stunde gewährt hatte, brachen aus der Thalenge bei Münden 4 feindliche Eskadrons, gefolgt von 2 Infanterie-Bataillons hervor und umringten nach kurzem Feuergefecht die 50 Mann, welche gefangen wurden. Um den 50 Kavalleriſten ihren ſchwierigen Rückzug zu erleichtern, ging Oberſt-Lieutenant Milbe mit dem Reſt der Infanterie vor, ließ jedoch die Defileen hinter ſich beſetzt. Durch das Feuer dieſer Infanterie wurde die Kavallerie degagirt, worauf das ganze Detachement ſich in dem engen Weſerthal zurück nach Lippoldsberge und folgenden Tages nach Ninover zog, woſelbſt es Nachmittags, durch die beſtandenen Gefechte und Strapazen höchſt ermüdet eintraf. Die Braunſchweigiſchen Fußjäger waren noch nicht angekommen. Der ganze Verluſt betrug

1 Mann bleſſirt, 3 Unteroffiziere 54 Mann gefangen und 10 Pferde. Es blieben noch 77 Mann Dragoner und 39 Huſaren zum Dienſt.

Während der Gefechte vom 8ten und 9ten fielen von beiden Seiten über 20,000 Kanonenſchüſſe. —

Die franzöſiſche Armee war in der von ihr eingenommenen Poſition ſtehen geblieben, da ihre Führer alle die Schwierigkeiten, welche ſich dem Herzog beim Angriffe entgegenſetzten, richtig würdigten, oder weil ſie ſeine Bewegungen nur für Demonſtrationen hielten, um ihre Contenance zu prüfen. Einige Veränderungen in der Stärke und Stellung der einzelnen Korps wurden zwar ſchon am 8ten und in der Nacht zum 9ten bemerkt, doch drückten dieſelben nur eine gewiſſe Unſicherheit und Aengſtlichkeit aus: So rückten den 8ten gegen 6 Uhr Abends 3 Eskadrons rother und blauer Dragoner von der Neuſtadt von Kaſſel gegen Nieder-Zwehren vor und 2 Bataillons verſtärkten das Lager der 8 Jäger- und Grenadier-Kompagnien in der Aue; alle dieſe Truppen zogen ſich jedoch ſogleich zurück, als General Malsburg gegen die Fulda vorrückte und ſie kanonirte. Um 2 Uhr wurde in der Stadt Allarm geſchlagen und die Beſatzungstruppen rückten auf die Wälle, ein Theil der Retranchements bei der Stadt wurde zugleich beſetzt. Aus dem Lager von Krumbach gingen anſehnliche Verſtärkungen an Infanterie und Kavallerie nach Melſungen, und in der Nacht zum 9ten rückten die Truppen, welche bei Nieder-Kauffungen und der größte Theil derer, welche auf dem Sehrberge geſtanden hatten, gleichfalls in der Richtung von Melſungen ab; die bei Sandershauſen lagernden Regimenter gingen über Landwehrhagen nach Lutternberg und verſtärkten das

Lager daſelbſt; dagegen gingen 1000 Mann Kavallerie von Krumbach nach Sandershauſen und vereinigten ſich daſelbſt mit 2 Regimentern Infanterie und 6 ſchweren Geſchützen, welche von Kaſſel aus eben dahin geſchickt wurden. Gegen Abend marſchirten dieſe Truppen wieder zurück und bivouakirten hinter Waldau. Nachdem der Herzog ſich überzeugt hatte, daß bei den obwaltenden Umſtänden der fortgeſetzte Angriff auf die Poſition der Franzoſen zu keinem Reſultate führen könne, ließ er ſeine Armee in der Nacht vom 10ten zum 11ten folgende Stellung unter den Augen des Feindes und zum Theil wenig entfernt von den Plätzen, auf denen ſie zum Gefecht formirt geweſen, einnehmen. Lord Granby zog die Brigade Wangenheim mit den Kavallerie-Regimentern Veltheim und Sprengel zurück und placirte ſie auf der Höhe diesſeits Elfershauſen, Front gegen Malsfeld an der Fulda. Die 4 Garde-Bataillons rückten rechts von ihrem frühern Emplacement ins Holz und hinter ihnen bildeten die Kavallerie-Regimenter Bland und blaue Garde das zweite Treffen, die Brigade Beckwith nahm Poſition zwiſchen der Garde und der ſogenannten Kuhmannshaide.

Gen.-Lieut. Waldegrave detachirte von ſeiner Brigade 2 Bataillons unter Oberſt-Lieut. Monpeçon zum Granbyſchen Korps, als Erſatz für die beiden Bataillons Kyth und Kampbel; die übrigen 2 Bataillons blieben ſtehen und machten Front gegen Wagenfürth.

Die Artillerie des Lords wurde in folgende Batterien vertheilt: 6 6pfündige Geſchütze auf dem rechten Flügel von Wangenheim, 6 6Pfünder bei der Brigade Beckwith, die ſchweren Kanonen und Haubitzen vom engliſchen und heſſiſchen Parke auf der großen Straße von Melſungen

nach Heslar, hinter dem linken Flügel von Beckwith. Die Vorposten blieben unverändert.

2) Major Wintzingerode blieb im Holz hinter Lobenhaus stehen und hielt die Verbindung zwischen Conway und Granby.

3) Gen.-Lieut. Conway's Infanterie wurde bei Ellenberg, seine Kavallerie zwischen Haldorf und Grifte placirt.

4) Die Brigade des General v. Rhetz vom Spörkenschen Korps rückte bei Einbruch der Dunkelheit nach Haldorf, wo sie stehen blieb; der Rest des Korps lagerte zwischen Heustadt und Ferneborn.

5) Das Korps unter des Erbprinzen Befehl rückte nach der Knallhütte und kampirte bei derselben und auf dem Brand.

6) Die Brigade Malsburg bei der Kaskade.

7) Das Korps des Gen.-Lieut. v. Bock mit 2 Eskadrons Luckner Husaren wurde zur Verbindung des Erbprinzen mit der Dymel nach Geismar und die 2 Eskadrons Luckner Husaren unter Major v. Germaty nach Ober-Zweren gesendet.

Der General erhielt erst den 11ten spät Abends Ordre, Warburg von seiner Position aus zu unterstützen, im Fall Conflans — der im Waldeck'schen streifte — etwas gegen den Ort unternehmen sollte.

Folgende Vorpostenlinie diente zur Deckung der genannten Truppenabtheilung:

1) Conway von Körte bis gegen Breitenau.

2) Rhetz besetzte die Mühle von Grifte und die Fulda von Breitenau bis zur Eder hinab.

3) Spörken die Linien von Grifte bis nach der Höhe von Günthershauſen und Dittershauſen.

4) Der Erbprinz von da bis zum weißen Stein und dem Herkules.

5) Malsburg beſetzte den Wald von Harleshauſen und Weimar und gab eine Feldwache nach dem Dörnberg.

Wir haben geſehen, daß Gen.-Lieut. Luckner in der Nacht des 9ten und am Morgen des 10ten ſich nach Ibach zurückgezogen hatte. Nach Ausſage der Deſerteurs beſtand der Feind ihm gegenüber aus 2 Brigaden Infanterie (8 Bats. ſtark), den Volontairs von St. Victor und dem Korps von Campans. Stainville ſtand den 9ten noch bei Bebra und hatte das rechte Ufer der Fulda bis Hersfeld verhauen, ſo daß Riedeſel, der ihn von Rothenburg aus beobachtete, ſeine Huſaren auf dieſer Seite nicht über den Fluß bringen konnte. Wurmſer, welcher den 7ten in Lauterbach gelegen hatte, marſchirte, nach den eingegangenen Nachrichten, den 8ten gegen Alefeld und außerdem zeigten ſich in der Gegend von Marburg, Gießen und Homberg ſchon die leichten Truppen Condé's.

Das Korps des Erbprinzen von Braunſchweig ſtand den 10ten um 8 Uhr früh auf der Höhe von Homberg bei Danrode. Der Prinz war am 11ten zu ſeinen Truppen zurückgekehrt. Condé befand ſich bei Grünberg, und Riedeſel meldete am 10ten früh, daß Stainville mit ſeinem Korps von Bebra gegen Hersfeld marſchirt ſei. Unter dieſen Umſtänden marſchirte General Luckner den 10ten früh von Ibach über Morſchen nach Mühlbach, um ſich Hardenberg zu nähern, und den feindlichen General näher zu beobachten; er erhielt den Befehl, mit Hardenberg ſich zu vereinigen.

Der Herzog wollte nämlich das Korps des Erbprinzen verſtärken, um es zu einer kräftigen Offenſive gegen Condé zu befähigen. Der Major v. Schon wurde den 10ten mit 2 Eskadrons Huſaren wieder als Parteigänger bei Treyſſa und Frankenhain placirt. Auf dem Marſche nach Mühlbach wurde dem General Luckner gemeldet, daß eine feindliche Abtheilung von 3—4000 Mann ſeit dem 9ten zwiſchen Ober- und Nieder-Geiß lagerte. Es war dies das Chabo'ſche Korps, welches am 6ten Friedewald genommen hatte. — Das Schloß war, nachdem es mit ſchwerem Geſchütz beſchoſſen worden, aufgefordert, und da es ſich nicht ergeben wollte, geſtürmt; die Beſatzung ſchlug den Sturm ab, machte einen Ausfall und warf den Feind bis an das Dorf zurück; dann begann das Bombardement aufs Neue und ſowohl das Schloß, als auch das Amt wurden vollſtändig eingeäſchert. Die Vertheidiger wurden kriegsgefangen und zur Auswechſelung nach Eſchwege geführt. — Der General detachirte den Lord Cavendiſh mit ſeinen 3 Chaſſeur-Bataillonen und Riedeſel mit den beiden Huſaren-Regimentern, ſo daß ſie Abends ½5 im Walde hinter Nieder-Geiß eintrafen; er ſelbſt mit den 3 Grenadier-Bataillonen und den noch übrigen 7 Eskadrons ging gegen Ober-Geiß vor. Chabo hatte Kunde von der drohenden Gefahr erhalten und war anderthalb Stunden vorher, ehe er durch die beiden Abtheilungen angegriffen werden konnte, über Frielingen und Nieder-Aula gegen Herzberg abmarſchirt. Der Herzog befahl in Folge deſſen den Generalen Luckner und Freitag, dieſen Poſten, wenn er von den Franzoſen angegriffen würde, zu unterſtützen. Luckner ließ nunmehr die leichten Truppen gegen Hersfeld ſtreifen und fand dort

in der That den Gen. Stainville auf dem rechten Fulda-Ufer gelagert; die Huſaren von Chamboran hatten ſich mit demſelben vereinigt. Der Gen.-Lieut. Luckner ließ ſein Korps während der Nacht zwiſchen Neuenſtein und Mühlbach — Front gegen Hersfeld — lagern, und am 11ten, um 7 Uhr früh den Marſch über Schwarzenborn und Neukirchen gegen Kirchdorf fortſetzen; er kam indeß an dieſem Tage nur über Merzhauſen und Villinghauſen bis Wahle bei Neuſtadt, da er durch das eingetretene ſchlechte Wetter aufgehalten wurde. Patrouillen gingen voraus nach Homberg, um dem General v. Hardenberg ſeinen Anmarſch zu melden. Am 13ten erhielt Luckner in Alsfeld, wohin er auf Verlangen des Erbprinzen marſchirte, von dieſem aus Danrode die Mittheilung, daß ein Deſerteur von Wurmſer, welcher aus Rupertenrode a. O., wo ſein Regiment lagerte, entwichen war, ausgeſagt habe: es ſeien von dort nach Amenrode Kolonnenwege abgeſteckt. Dies ſchien, da es die gerade Linie nach Lauterbach war, auf den Marſch des Prinzen Condé nach der Fulda zur Vereinigung mit Stainville bei Hersfeld zu deuten, wo dann Beide 25—26,000 Mann ſtark geweſen ſein würden. Für dieſen Fall war der Prinz entſchloſſen, ſich bei Romrod mit Luckner zu vereinigen und nach Maar (1 Stunde nördlich von Lauterbach) zu marſchiren, woſelbſt er in der dort befindlichen ſtarken Poſition die Bewegungen des Feindes in der Nähe beobachten konnte. Luckner entſendete ſogleich den Oberſt Riedeſel mit den Huſaren nach Lauterbach, um von dieſer Seite den Gegner zu überwachen.

Am 14ten ging Stainville nach Hünfeld zurück, ließ aber den Petersberg bei Hersfeld beſetzt; Chabo war nach

der Werra zu marſchirt. Am 16ten kam der erſtere wieder nach Hersfeld; Condé befand ſich fortwährend zu Grünberg, Conflans mit ſeiner Kavallerie, circa 3000 M. ſtark, hatte Battenberg genommen, und ſtand am 10ten zu Frankenberg; den 11ten befand ſich die Infanterie noch in derſelben Stellung, die Kavallerie war nach Heine und Gemünden vorgeſchickt, Detachements durchſtreiften die Gegend; am 12ten ging er nach Battenberg; Wurmſer lagerte noch bei Rupertenrode.

Der Erbprinz, welcher in ſeinem Lager bei Homberg verblieb, detachirte den Oberſt Riedeſel am 16ten nach Kirchhayn, um den 17ten nach Battenberg und von da weiter gegen den General Conflans vorzugehen. Der Herzog wollte von Medebach aus über Frankenberg dieſe Expedition durch den Ob.-Lieut. Stieglitz unterſtützen, der als Parteigänger mit einem aus Infanterie und Kavallerie gemiſchten Detachement, 6—700 Mann ſtark, in dieſer Gegend ſtand. Bis zum 18ten blieb in dieſer Gegend Alles unverändert; den 19ten traf der Erbprinz den General Luckner zu Ober-Klein, um über die ferneren Operationen Verabredung zu nehmen. Dieſe können indeß erſt ſpäter mitgetheilt werden, nachdem die Bewegungen der Haupt-Armeen bis zu dem gleichen Zeitpunkte weiter geführt ſind. —

Ohne direkten bedeutenden Einfluß auf die allgemeinen Operationen war die Wegnahme von Ulrichſtein durch die Franzoſen; dennoch muß dieſelbe der Vollſtändigkeit wegen nachgeholt werden.

Am 8ten Auguſt um 4 Uhr früh rückte das Korps von Wurmſer, circa 3—4000 Mann ſtark, mit 3 6pfündigen Kanonen und einem Mortier vor den Platz. Die

Garniſon hatte — durch ihre Patrouillen von der Nähe des Feindes benachrichtigt — die Nacht unter den Waffen zugebracht; früh war der Nebel ſo ſtark, daß man nur die nächſten Gegenſtände vor der Mauer erkannte; durch dieſen Nebel begünſtigt, rückte die feindliche Infanterie vor und ſchloß die Stadt ein, die Kavallerie blieb auf dem Wege nach Lauterbach ſtehen. Die Beſatzung hielt ſich im Schloß und hatte die Stadt geräumt, welche, als der Nebel ſich etwas verzog, von den Franzoſen beſetzt wurde. Jenſeit der Stadt wurden nun 2 Geſchütze aufgefahren, das Schloß von ½5 bis ½6 kanonirt und dann aufgefordert. Als eine abſchlägige Antwort erfolgte, wurden die zwei noch übrigen Geſchütze gleichfalls aufgefahren und das Feuer bis 11 Uhr ununterbrochen fortgeſetzt, worauf der Feind ſich zurückzog. 40 Bomben waren in das Schloß und 2 davon ins Heumagazin gefallen, hatten aber nicht gezündet. Das Schloß war durch das Kanonenfeuer ſehr beſchädigt; die Beſatzung hatte 3 Todte, 2 Pferde waren bleſſirt. Der Feind dagegen verlor 2 Offiziere und 7 Mann an Todten, 3 Offiziere und 20 Mann an Bleſſirten und 1 Gefangenen. Eine Patrouille von 10 Pferden folgte dem abziehenden Feinde.

Somit war der erſte Angriff abgewieſen, da indeß Ulrichſtein die Bewegungen des Prinzen Condé zu ſehr beläſtigte, ſo erfuhr das Schloß bald einen erneuten kräftigern Angriff, dem es nach zweitägigem, tapfern Widerſtande unterlag. Die Beſatzung wurde kriegsgefangen.

General Freitag, welcher wie bekannt, am 8ten und 9ten auf Luckner's linkem Flügel bei Mörshauſen den Angriff ausgeführt hatte, blieb den 10ten daſelbſt ſtehen, um Luckner's Uebergang über die Fulda zu decken, und

den rechten Flügel Wangenheim's nicht zu entblößen. Die beiden Jäger-Brigaden waren auf einer Linie von 2 ſtarken Stunden auseinandergezogen. Am 9ten ſtanden auf dem Malsberge 8 Bataillone Infanterie demſelben gegenüber, von welchen am 10ten um 8 Uhr früh 4 Bataillone zurückgingen, die andern 4 aber ihre Poſition auf dem Beirbach nahmen. Um 2 Uhr rückte das naſſauiſche Huſaren-Regiment nach Ebersdorf, und um 5 Uhr eine Kolonne von circa 1000 Pferden von Schnellrode gegen Spangenberg; auf der Straße von Melſungen oder Kaſſel nach Spangenberg ſah man 2 Regimenter Infanterie mit einer 8pfündigen Batterie marſchiren. Zu gleicher Zeit hatte ſich das St. Victor'ſche Korps mit 4 Schweizer-Bataillonen (2 Waldner, 2 Boccard) auf dem Beirbach mit dem Regiment Eptingen vereinigt; dieſe Truppen rückten nun über Bergheim gerade gegen die Front der Jäger-Brigade vor, welche ſich, um Luckner's Poſten zu beſetzen, etwas rechts gezogen hatte. Die Huſaren von St. Victor und von Naſſau, ſo wie ein Regiment blauer Dragoner ſuchten gleichzeitig die Stellung des General Freitag zu umgehen. Als ſich ſomit die Abſicht des Feindes die Jäger anzugreifen deutlich ausſprach, zog der General ſchleunig alle ſeine Poſten zuſammen, und ging auf Morſchen zurück, welches nicht ohne große Schwierigkeit, und ohne daß er mehrmals hart gedrängt wurde, ausgeführt werden konnte. Bei Morſchen mußte die Kolonne Halt machen, um die letzten detachirten Abtheilungen herankommen zu laſſen; hierbei wäre es den Franzoſen faſt gelungen, durch eine Umgehung von Freitag's rechtem Flügel dieſelben von der Brücke abzuſchneiden; dieſer warf ſich indeß dem Gegner ſogleich entgegen und erzwang

den freien Uebergang ohne bedeutenden Verluſt, worauf er ſeine frühere Poſition auf dem linken Ufer, Neu-Morſchen vor der Front, wieder beſetzte. Die Franzoſen fingen nun an, Neu-Morſchen und die Brücke mit ihrer Artillerie zu beſchießen, und gingen dann mit der Infanterie zum Angriff über; das Jäger-Detachement, welches die Brücke beſetzt hielt, wurde vom Gros ſowohl durch Kanonenfeuer, als durch friſche Mannſchaft unterſtützt, und ſchlug bis nach dem Einbruch der Nacht die wiederholten Angriffe des Feindes zurück, welcher ſodann nach namhaftem Verluſt auf die Höhe des rechten Thalrandes zurückging und ſich links gegen Rothenburg ausdehnte. General Freitag hatte bei dieſem glänzend ausgeführten und ſehr gefahrvollen Rückzuge 9 Bataillons Infanterie und die ſchon bezeichnete Kavallerie ſich gegenüber; er ſchreibt ſelbſt an den Herzog: Nur die Contenance der Jäger und die zu große Weitläuftigkeit der feindlichen Dispoſition haben mich bei dieſem gefährlichſten Rückzuge, den ich jemals erlebte, vor einem großen Verluſt geſchützt. Die Jäger verloren 20—30 Mann Todte und Bleſſirte, aber keinen Gefangenen. General Guerchy leitete in Perſon den Angriff der Franzoſen.

Der rechte Flügel der Alliirten war nunmehr auf allen Punkten wieder über die Fulda zurückgegangen, welche von Hersfeld abwärts die Grenzlinie zwiſchen beiden Armeen bildete; General Freitag ſtand bei Neu-Morſchen, Granby bei Melſungen, und Wintzingerode bei Lobenhauſen. —

Durch die Entſendung Luckner's nach Alsfeld zum Erbprinzen war eine weite Lücke zwiſchen deſſen Korps und dem Lord Granby entſtanden, welche — bei der Stel-

lung des General Stainville zu Hersfeld, und bei der Möglichkeit, in dem bergigten Terrain des rechten Fulda-Ufers noch mehr Truppen unbemerkt dahin bringen zu können — gefährlich werden konnte; deshalb befahl der Herzog dem Major Wintzingerode, am 12ten mit seinem Korps von Lobenhausen nach Neu-Morschen zu marschiren und den General Freitag abzulösen, welcher dagegen nach Mühlbach zwischen Rothenburg und Schwarzenborn marschirte, um die Gegend von Rothenburg und Hersfeld zu beobachten. —

Wintzingerode wurde durch einen Posten von 400 Mann und 2 Geschützen ersetzt; er selbst bekam von Granby's Reserve eine Verstärkung von 500 Mann Infanterie und 2 Feldgeschützen.

Nachdem Wintzingerode den 12ten um 3 Uhr Nachmittags bei Neu-Morschen eingetroffen war, marschirte Freitag sogleich ab und kam noch denselben Abend bei Mühlbach an, von wo er gegen Ober- und Nieder-Geiß rekognoscirte. Dem Major Wintzingerode gegenüber bei Ibach befand sich, nach den eingehenden Nachrichten, der General Rosewald mit 2 Schweizer-Brigaden, 2 Bataillons Franzosen und einem Regiment Kavallerie, mit einiger Artillerie; die Chasseurs und Grenadiers der Schweizer standen rechts von Alt-Morschen, — links davon die Husaren von Nassau und die Kavallerie von St. Victor, Alles im Holz verdeckt. Im Walde bei Heine lagen 8 Grenadier- und Chasseur-Kompagnien mit 1 Bataillon Elsaß, links gegen Rothenburg dehnten sich die feindlichen Posten bis Dankersrode aus. Diese Truppen gaben sich bei den Landbewohnern für die Avantgarde des Gen.-Lieut. de Castries aus, der mit einem starken Korps bei Span-

genberg ſtehen ſollte. — General Stainville erhielt inzwiſchen über Sontra mehrfache, bedeutende Verſtärkungen an Infanterie und Kavallerie.

Die rückgängige Bewegung des General Stainville von Hersfeld nach Hünfeld, von der ſchon oben die Rede geweſen iſt, ſcheint durch die Märſche des General Freitag und des General Luckner veranlaßt worden zu ſein. Jener General, welcher ſeine bei Wilhelmsthal bewieſene Energie ſeitdem mit einer großen Behutſamkeit vertauſcht zu haben ſchien, kam erſt dann wieder bei Hersfeld zum Vorſchein, als er ſich überzeugt hatte, daß man keine direkte Abſicht gegen ihn ſelbſt verfolgte.

Bis zum 14ten fielen bei Freitag und Wintzingerode keine weſentlichen Veränderungen vor; am 15ten meldete der letztere indeß, daß Stainville durch drei Infanterie-Regimenter verſtärkt, ſein Lager bei Hersfeld auf dem Petersberge den 18ten ſpät Abends verlaſſen hatte, um Mitternacht Merklar paſſirte und den 15ten wieder bei Bebra kampirte. —

Da der Verſuch des Herzogs, die Marſchälle durch eine Schlacht aus ihrer Stellung und aus Heſſen zu vertreiben, in Folge des eingetretenen ſchlechten Wetters vereitelt war, kehrte er im Allgemeinen wieder zu ſeinem erſten Verfahren zurück, ſeinen rechten Flügel immer mehr auszudehnen, um ſo den Gegner ſeitwärts gegen den Main zurückzumanövriren.

Der Erbprinz war durch die Aufſtellung Luckner's, Freitag's und Wintzingerode's mit der Armee in Verbindung gebracht. Durch die Stellung des Prinzen Condé bei Grünberg ſehen wir im erweiterten Maaßſtabe das Verhältniß wiederholt, welches ſchon einmal im Laufe die-

ſer Kampagne ſich gebildet hatte, als die alliirte Armee gegen die Eder vorrückte und das Korps Rochambeau's von Homberg aus ihren äußerſten rechten Flügel bedrohte. Damals ließ der Herzog dieſen General vertreiben, und die gleiche Abſicht iſt es jetzt, welche in Beziehung Condé's die nächſten Maaßregeln bei der alliirten Armee hervorruft. Der Erbprinz nämlich ſollte verſtärkt und ſeine Operationen gegen Condé durch Luckner unterſtützt werden; Prinz Friedrich von Braunſchweig ſollte ſich der Armee wieder nähern und aus ſeiner gegenwärtigen Stellung an der Werra bei Wanfried und Eſchwege, über die Weſer zurückkehren, — Das Detail dieſer Anordnung war folgendes:

Der Prinz erhielt am 13ten um 3 Uhr Nachmittags die Ordre, mit ſeinem ganzen Korps auf demſelben Wege, den er genommen hatte, zurückzukehren, und trat dieſen Marſch ſogleich an. Rauen, welcher mit ſeinen Volontairs bis vor die Thore von Vacha ſtreifte, erhielt den Befehl, für ſich allein den Rückmarſch zu bewirken, Schliefen dagegen zog der Prinz den 14ten zu Dingelſtädt wieder an ſich. Er ging den 14ten bis Pöhlde und den 15ten über Salzderhelden bis Hüllerſen. Die Leine wurde nicht bei Nordheim paſſirt, weil der Prinz fürchtete, von der großen Zahl ſeiner Traineurs, die der großen Märſche wegen zurückblieben, Leute beim Uebergange zu verlieren. —

Die Franzoſen hatten nur ein 5—600 Mann ſtarkes Detachement zu Lindau, von wo ſie die Gegend mit ſtarken Patrouillen durchſtreiften, um den Kourierwechſel zu unterbrechen. Daſſelbe beſtand aus einem Theile des Regiments d'Auſtraſie und einiger Kavallerie, welche den 12ten aus Göttingen über Minnigerode und Duderſtadt

marſchirt war, und ſich mit einem Theile des Chabo'ſchen Korps vereinigt hatte.

In Göttingen waren ſchon am 10ten nach Ankunft eines Kouriers die Geſchütze von dem Kavalier herabgenommen, um zum Abmarſch bereit gemacht zu werden; überhaupt deutete Alles auf eine nahe Räumung der Stadt. Der Marſch des Prinzen wurde indeß nicht beunruhigt. Den 16ten bei Bodenfelde angekommen, ſollte derſelbe 2 Bataillons und die heſſiſchen Huſaren über die Weſer gehen und den Poſten bei Hümme beſetzen laſſen, mit dem Reſt aber am andern Morgen folgen und ſich wieder bei Geismar aufſtellen.

Die Volontairs von Rauen und die Fußjäger von Adelsheim wurden beſtimmt, bei Ninover im Solling zu verbleiben, wogegen das Detachement von Milben wieder eintrat; ferner ſollten Minnigerode und Germaty jeder durch 2 heſſiſche Schwadronen abgelöſt werden, und die vereinigten Luckner'ſchen Huſaren nunmehr nach Homberg abmarſchiren.

Dieſe Anordnungen erlitten, durch die wirklich erfolgte Räumung Göttingens, die der Prinz auf dem Marſch in Vale erfuhr, eine Abänderung: den 17ten Mittags marſchirte derſelbe nämlich von Bodenfelde, welches er den 16ten erreicht hatte, wieder nach Löwenhagen zurück, da er noch nicht beſtimmt erfahren konnte, ob auch das Lager von Lutternberg und die Stadt Münden geräumt wären. Waldhauſen war von Vale aus mit 2 Bataillonen hannöverſcher Grenadiere in Göttingen eingerückt, welche durch die anſtrengenden Märſche und Gefechte bis auf 380 Mann zuſammengeſchmolzen waren.

Der Herzog ſendete ſeinem Neffen den Befehl, mit dem Gros nach Iringshauſen (1 Stunde nördlich von Kaſſel) zu marſchiren, und befahl die Jäger von Adelsheim mit Rauen zu vereinigen und nach Lutternberg zu ſenden. In Göttingen ſollten nur 150 Grenadiere und 40 Pferde die Garniſon bilden. Adelsheim war den 14ten um 4 Uhr Nachmittags in Hinover eingetroffen. Die Feſtungswerke von Göttingen befahl der Herzog zu ſchleifen, wozu jedoch der Prinz die Einwilligung des hannöverſchen Gouvernements zuvor einholen ſollte. Die Garniſon von Höxter wurde nunmehr bis auf einen Wachtpoſten von 20 Mann zurückgezogen und nach Warburg verlegt, um dieſen Ort gegen eine Ueberraſchung zu ſichern.

Bei der Ankunft des bezeichneten Detachements zu Hämme, ſollte ſich der Gen.-Lieut. v. Bock mit den 4 Bataillonen Infanterie und ſeinem Dragoner-Regiment von Geismar in Bewegung ſetzen und in 3 forcirten Märſchen zur Armee des Erbprinzen gehen. Die Garniſon von Fritzlar wurde den 17ten um 8 Uhr Abends durch 400 Kommandirte aus der Infanterie Spörken's und Gilſa's (unter dem Ob.-Lieut. Grafen Taube von der Garde) abgelöſt; das Chaſſeur-Bataillon Rall traf mit den Huſaren von Luckner bei Homberg zuſammen. Die 3 braunſchweigſchen Grenadier-Bataillone und die Huſaren von Riedeſel und Bauer, welche bisher bei Luckner ſich befanden, gingen zum Erbprinzen, welcher 1 Bataillon der brittiſchen Legion als Beſatzung nach Amöneburg legte, wogegen die bis jetzt dahin kommandirten Mannſchaften zu ihren Truppentheileilen wieder zurückgingen. — Gen.-Lieut. Luckner's neu gebildetes Korps beſtand ſomit aus der Chaſſeur-Brigade von Cavendiſh, 4 Eskadrons ſeines

Huſaren-Regiments — die den 19ten eintrafen — 3 Esks. Elliot, 2 Esks. Alt-Bremer und 2 Esks. Eſtorf.

Des Erbprinzen Korps war nach der Wiedervereinigung mit dem Gen.-Lieut. Bock (4 Bats. und 4 Esks. Dragoner, ſo wie der 4 12Pfünder und 4 Haubitzen, die zu ſeinem Korps gehörten, und mit Bock den 21ſten Auguſt wieder zu ihm ſtießen), nebſt einem Detachement, das der General v. Huth aus Münſter ihm zuſendete (2 Bats. Prinz Karl, 2 Bats. v. Pentz und 2 Esks. unter Oberſt v. Loßberg), auf 22 Bats. Infanterie, 4 Bats. der britiſchen Legion und 36 Esks. verſtärkt. Unter dieſer Kavallerie befanden ſich 15 Esks. Huſaren. — Loßberg traf den 17ten in Corbach ein, ruhte dort den 18ten und erreichte den 20ſten Homberg. Die beiden Eskadrons von Wolf und Bremer, welche ſich bei dem Detachement des Ob.-Lieut. Stieglitz befanden, trafen bei Homberg mit dem Oberſten zuſammen.

Dieſe beiden Korps konnten ſich zu einer Operation gegen den Prinzen Condé leicht auf dem einen oder dem andern Punkte vereinigen, und waren dann ſtark genug, demſelben, auch wenn er mit Stainville zuſammengeſtoßen ſein würde, — die Spitze zu bieten. —

Durch die Stellung Conflans bei Battenberg ſchien zwar die Bäckerei von Fritzlar nicht direkt bedroht, doch hätte es einer leichten Streifpartei gelingen können, die Train-Kolonnen, welche bei der Stadt hielten, zu zerſtören; der Herzog ließ deshalb alle überflüſſigen Wagen unter Bedeckung des Bataillons La Motte und der zwei Eskadrons Leib-Regiment am 12ten nach Gudensberg abgehen und dort auffahren.

Den 14ten um 4 Uhr früh marschirte General v. Rhetz mit seiner Brigade nach Ellenberg, und placirte sich rechts vom Dorf im Walde, auf dem Emplacement der Brigade Sandfort, die zu Granby stieß. Die Brigade Rhetz wurde durch die von Mansberg ersetzt. —

Die Regimenter Wutginau, Anhalt und Bischhausen, welche zwischen dem Habichtswalde und dem Baumsberge kampirten, bezogen ein Lager zwischen der Knallhütte und dem Baumsberge. —

Seit der Veränderung, welche am 14ten in der Lagerung der Hauptarmee vorgenommen war, bis zum Marsch am 18ten August stand dieselbe ruhig in ihrer Stellung, jedoch wurde schon am 14ten ein neuer Operations- und Angriffsplan für die nächsten Tage entworfen, der die Marschälle zwingen sollte, entweder Hessen aufzugeben oder den Herzog anzugreifen.

Wiewohl wir schon auf dem linken Flügel der alliirten Armee den Bewegungen des Prinzen Friedrich über diesen Zeitpunkt hinaus gefolgt sind, so ist es doch interessant und der Vollständigkeit wegen nicht überflüssig, in Kurzem jenen Plan des Herzogs mitzutheilen. Derselbe erhielt, wie sich später zeigen wird, durch den Abzug des französischen Heeres einige wesentliche Abänderungen, die Verpflegungs-Maaßregeln blieben jedoch dieselben, wie sie schon am 14ten bestimmt wurden. —

Prinz Friedrich (welchem, wie bekannt, am 16ten der Befehl zugefertigt worden war, nach Geismar vorzurücken) sollte von da nach der Kaskade marschiren, sein Korps auf der Straße von Kassel nach Zierenberg aufstellen, mit seinen Pikets den Brand und mit den hessischen Husaren das Holz von Wilhelmsthal besetzen.

Für die Hauptarmee wurde zu gleicher Zeit eine Rechtsbewegung bestimmt, und zwar:

a) Die hannöverische und hessische Infanterie des 2ten Treffens mit der Hälfte der Reiterei des rechten Flügels in der Nacht vom 21sten zum 22sten in ein neues Lager zwischen Halldorf und Kirchbaum.

b) Die Infanterie des ersten mit der braunschweigischen und englischen des 2ten Treffens in der Nacht vom 21sten zum 22sten nach der Gegend von Ellenberg; hierher zugleich die Parks der englischen und hannöverischen Artillerie.

c) Lord Granby mit seiner Reserve (jedoch ohne die ihm zur Zeit noch attachirte schwere Artillerie) sollte zu derselben Zeit nach Volkershayn marschiren und sich auf der Straße nach Alsfeld, Grebenau und Hersfeld aufstellen, seine Detachirten aber, welche mit Wintzingerode bei Neu-Morschen standen, an sich ziehen; dafür wurden 600 Mann Kommandirte von der Infanterie und 250 Pferde aus der Kavallerie bestimmt, Wintzingerode's Posten bei Neu-Morschen abzulösen; dieser sollte nach Rotenburg gehen, den Ort einzunehmen suchen und seine Posten auf der Straße nach Alt-Morschen und Kassel vorschieben.

General Freitag sollte den 22sten gegen Hersfeld vorgehen und sich als Avantgarde Granby's betrachten, welcher (im Falle Stainville den 22sten den Prinzen Condé noch nicht erreicht hätte) am 23sten ebendahin aufbrechen, die Fulda passiren, Stainville vom Petersberge vertreiben und ihn lebhaft verfolgen würde. Den Angriff auf Hersfeld zu unterstützen, — welcher zu Granby's Haupt-Objekt bestimmt wurde —, sollte die schwere englische

Artillerie (12 12Pfünder und 8 Haubitzen) ihm den den 23ſten über Mühlbach folgen und den 24ſten bei Hersfeld zu ihm ſtoßen. Wenn Stainville ſich mit dem Prinzen Condé ſchon vereinigt hätte, ſollte Granby den Erbprinzen bei Homberg a. O. erreichen, und mit ihm in Uebereinſtimmung gegen das franzöſiſche Armee-Korps bei Grüneberg operiren. —

Die Stärke des Erbprinzen und des General v. Luckner ſind Beide aus dem Vorangegangenen ſchon bekannt. — Beide Generale ſollten ſich mit einander verſtändigen, bis zum 20ſten auf einem paſſenden Punkte koncentrirt ſein, den 21ſten ruhen, und den 22ſten die Armee Condé's angreifen, — wenn ſich dieſelbe mit Stainville noch nicht vereinigt haben würde —; im Fall des Sieges ſollten die Franzoſen ohne Raſt bis an den Main verfolgt werden. — Wäre die Vereinignng der franzöſiſchen Generale bereits erfolgt, ſo ſollte der Angriff auf den 24ſten verſchoben bleiben, wo dann auch Granby mit dem Erbprinzen vereinigt ſein mußte; der General Freitag ſollte unter den letztbezeichneten Verhältniſſen ſich dem Lord nicht anſchließen, ſondern auf ſeinem Poſten bei Mühlbach verbleiben und die Intervalle zwiſchen der Armee und dem Prinzen ſchließen. Der Lord ſollte ſich nach der Schlacht gegen Hersfeld wenden und daſſelbe nehmen. —

Wenn durch dieſe Maaßregeln veranlaßt, die feindliche Hauptarmee ſich links ziehen würde, ſo ſollte Prinz Friedrich nach der Knallhütte marſchiren und nur die heſſiſchen Huſaren im Holz von Wilhelmsthal, 50 Mann Infanterie aber beim Hercules zurücklaſſen; die gegen 22 lone ſtarke Infanterie des 2ten Treffens (mit Ausder 3 bei Luckner befindlichen Bataillone) wurden

bestimmt, dann die Höhen des linken Thalrandes von Güntershausen bis Melsungen einzunehmen, während die Infanterie der 1sten Linie mit der Kavallerie des rechten Flügels sich bis Ober-Beisheim (1½ Meilen südlich von Melsungen) ausdehnen würde.

Die Armee sollte in dieser Art ihren Rechtsabmarsch in dem Maaße fortsetzen, als die Marschälle sich links ziehen würden, bis Kassel sich selbst überlassen bliebe, und Prinz Friedrich dann die Fulda überschreiten und die Verbindung des feindlichen Heeres mit dieser Festung ganz zu unterbrechen im Stande sein würde.

Man konnte darauf rechnen, bis zum 20sten in Warburg 8000 Centner Mehl vorräthig zu haben, die Hälfte des Verpflegungs-Trains sollte dann verwendet werden, dieses Mehl in der Art nach Fritzlar zu schaffen, daß 4000 Centner am 22sten daselbst zur Disposition sein würden; die andere Hälfte des Verpflegungs-Trains sollte zu gleicher Zeit die Mehlzufuhr von Lippstadt nach Fritzlar unterhalten. Wenn dieser letztere Transport auch nicht mehr als 4000 Centner lieferte, so wurde die Bäckerei in Fritzlar doch mit 12,000 Centner versehen. Vom 22sten ab sollte der Hafer und Mehltransport bis Wolfshagen durch Bauerwagen bewirkt werden, und der Train zwischen der Armee und Fritzlar fahren. Ein Theil der Mehl- und Haferzufuhr sollte von dieser Zeit an aus Hameln direkt zu Wagen nach Warburg und Wolfshagen, der andere Theil bis Höxter zu Wasser, und von da per Achse nach Warburg gehen, die Depots zu Libenau und Carlshaven aber gleichzeitig aufgelöst werden.

Man war eben im Begriff, die Ordres an die verschiedenen Korps, dem oben entwickelten Operationsplane

gemäß, auszufertigen, als von allen Seiten Meldungen einliefen, die es außer Zweifel ſetzten, daß die franzöſiſche Armee endlich von Kaſſel abziehen würde.

Zwölfte Vorlesung.

Operationen beider Armeen bis zum Gefecht bei Johannisberg: Abmarsch der französischen Armee von Kassel. Operationsplan des Herzogs. Einschließung von Kassel durch den Prinzen Friedrich von Braunschweig. Vorrücken der alliirten Armee über Homberg, Schwarzenborn, Mahr, Ulrichstein und Schotten bis Nidda, so wie des Erbprinzen bis Kloster Arnsburg. Belagerung von Marburg durch Gen.-Lieut. Convay. Bewegungen Condé's bis in die Stellung bei Friedeberg und Nauheim.

Die Marschälle hatten ihr Vorhaben, Hessen zu räumen, so wohl verborgen, daß man bei der alliirten Armee erst dann Kunde davon erhielt, als die französischen Kolonnen im vollen Marsch sich befanden.

Um die Täuschung zu vergrößern, wurde Sababurg den 16ten durch 200 Mann Infanterie und 100 Pferde angegriffen, welche sich indeß wieder zurückzogen, als sie eine abschlägige Antwort erhalten hatten; bei Wilhelmshausen hatten die Franzosen am 15ten eine Brücke für Infanterie aus kleinen Fluß-Fahrzeugen geschlagen und einige Truppen über die Fulda gehen lassen, welche in 6 Zelten auf dem linken Ufer campirten. Den 15ten sie-

len bei Bebra den Jägern Winzingerode's chiffrirte Depeschen des Feindes in die Hände, aus denen hervorging, daß 7000 Säcke Mehl und große Geldsummen am 15ten oder 16ten von Würzburg abgehen sollten, um nach Cassel zur Armee transportirt zu werden, auch sendete General Stainville 1 Husaren-Regiment diesem Transport zur Deckung entgegen. Neue Verschanzungen wurden überall angefangen, die alten verstärkt und Fouragirungen für mehre Tage ausgeführt. — Den 17ten hatte Winzingerode ein unbedeutendes Gefecht bei Neu-Morschen zu bestehen: de Castries zog sich nämlich mit den Truppen, die bei Alt-Morschen standen, früh Morgens nach Spangenberg zurück (in der Nacht waren seine Equipagen dahin vorausgesendet); Winzingerode sendete ihm 60 Pferde unter Major v. Speth nach und machte sich bereit, mit seinem Jägerkorps die Fulda zu passiren, um der feindlichen Arrieregarde Abbruch zu thun. — Als seine Jäger bei Alt-Morschen ankamen, fanden sie rechts und links im Walde starke Truppen-Abtheilungen im Versteck, worauf Winzingerode das Detachement bis auf 30 Mann in der Position von Neu-Morschen zurücksendete. Der Feind eröffnete nunmehr, da der Major nicht in die gelegte Schlinge ging, ein wirkungsloses Feuer aus 10 Geschützen. Um so überraschender war dem Herzoge nach diesen Demonstrationen die Meldung der früher schon mitgetheilten Räumung von Göttingen und Münden. Die Besatzung der erstern Stadt war den 16ten früh über Witzenhausen nach Lichtenau, und die von Münden den 16ten Abends über Kauffungen eben dahin abgegangen, worauf beide nach Eschwege weiter marschirten. Schlieffen hatte Münden um 3 Uhr früh besetzt, worauf die Jäger von Adels-

heim auf die Höhe von Lutterberg vorrückten. In Göttingen fand man noch 3 bronzene 12Pfünder, bedeutende Munitionsvorräthe, viele Fourage und einige Lebensmittel, so wie die vollständige Bäckerei. Während die Korps der französischen Armee auf dem linken Flügel nicht allein stehen blieben, sondern in ihrer Stellung noch verstärkt wurden, zogen sich die des rechten Flügels zuerst, und zwar hinter jenen vorbei, zurück.

Der Abmarsch geschah in der Nacht vom 16ten zum 17ten, nachdem schon die Bagage Abends zuvor um 9 Uhr vorausgegangen war. Die Truppen aus dem Lager von Lutternberg und Landwehrhagen marschirten nach Lichtenau, die Korps von Krumbach, Dörnhagen und Melsungen nach Spangenberg, und das von Alt-Morschen den 18ten früh theils nach Spangenberg, theils nach Rothenburg, wo den 18ten Abends in der Ebene das Gepäck des General de Castries von circa 2000 Mann gedeckt lagerte; das Hauptquartier der Marschälle war in der Nacht vom 17ten auf den 18ten in Spangenberg, und vom 18ten auf den 19ten in Hersfeld. —

Stainville stand am 17ten und 18ten in seiner Position auf dem Petersberge und verlängerte das Lager auf beiden Flügeln, um die Gegner über seine Stärke zu täuschen; den 19ten früh brach er sein Lager ab, machte eine Scheinbewegung auf Friedewald, kehrte dann um, und zog in südlicher Richtung gegen Hünfeld ab. Der fernere Marsch der französischen Armee ging über Waldkappel auf Sontra. Am 18ten marschirte auch das französische 4000 Mann starke Korps, welches zwischen Rotenburg und Schwarzenhasel gelagert hatte, über Lispenhausen und Bebra in der Richtung auf Friedewald ab. Sobald man

dieſe Vorgänge gewahrte, ſetzten die leichten Truppen über die Fulda, und zahlreiche Patrouillen folgten den abziehenden Kolonnen, um ſich über ihre Direktion aufzuklären. — Spangenberg wurde den 17ten von den Franzoſen geräumt.

Es ſchien die Abſicht der Marſchälle zu ſein, Rothenburg feſtzuhalten, hinter dieſem Punkt vorbei, Hersfeld zu erreichen und ſich dann mit Condé zu vereinigen, wogegen es im nächſten Intereſſe des Herzogs lag, Hersfeld früher zu nehmen, die feſten Plätze Kaſſel, Ziegenhain und Marburg zu iſoliren, ſich immer mehr ſüdlich zwiſchen die Heere der Marſchälle und des Prinzen einzuſchieben, die Vereinigung derſelben zu hindern und den günſtigen Moment wahrzunehmen, die franzöſiſche Armee zu ſchlagen, während dem Erbprinzen die ihm ſchon vorher zugewieſene Rolle verblieb, Condé nach dem Main zurückzuwerfen. — Nachdem Condé geſchlagen, ſollte ſich Luckner vom Erbprinzen trennen, um ſeine alte Parteigänger-Rolle und zwar zwiſchen der Stadt Fulda und dem Main wieder aufzunehmen, und der franzöſiſchen Hauptarmee die Zufuhr von daher abſchneiden. —

Vorläufig beſtimmte der Herzog die Strecke zwiſchen Fulda und Hersfeld zum Uebergange ſeiner Armee über die Fulda, um in dieſer Gegend nach den Umſtänden die Marſchälle anzugreifen. —

Es wurden nunmehr folgende Bewegungen bei der alliirten Armee ausgeführt:

In der Nacht zum 19ten ging das ganze Jägerkorps von Wintzingerode nach Spangenberg vor, um den Marſch der franzöſiſchen Armee zu beobachten, und die Verbindungen derſelben mit Kaſſel zu unterbrechen; die Kom-

mandirten aus der Reserve unter Lord Granby blieben bei Neu-Morschen stehen, und traten wieder ein, als der Lord am 18ten früh um 1 Uhr, von Melsungen nach Ober-Beisheim aufbrechend, hier vorbei gegen Rotenburg marschirte; den 19ten Nachmittags ging Granby weiter über Hausen nach Ersrode; 400 Mann Infanterie und 100 Pferde von Spörcken besetzten den Posten von Morschen. Freitag ließ 1 Brigade Jäger in Mühlbach, welche einen Posten in Ober-Geiß hielt, und ging den 19ten früh mit der andern Brigade nach Nieder-Thalhausen, von wo er ein Detachement nach Thann vorschickte. Er war bestimmt, Granby's rechten Flügel zu decken. Um 5 Uhr früh den 18ten August setzte sich die Hauptarmee in Bewegung und marschirte in 4 Kolonnen nach Homberg.

1ste Kolonne zur Linken (die Brigade Sandfort, die Regimenter Erskine und Barington mit der schweren, englischen Artillerie, welche bis dahin bei Granby detachirt gewesen) unter Gen.-Lieut. Waldegrave, über Elfershausen, Ostheim, rechts bei Siebertshausen und Dichartshausen, und links am Sauerberg vorbei nach dem Lager.

2te Kolonne (die Bataillone Carr und Kingsley, die Brigaden Rhetz und Pool, Prinz Anhalt, Chevallerie und Bock) unter dem General der Infanterie v. Spörcken, seitwärts von Ellenberg, durch das Holz von Melgershausen und links an diesem Dorfe vorbei, zwischen Büren und Hilgershausen nach Hombergshausen u. s. w. ins Lager.

3te Kolonne (die Brigade Mansberg und die schwere hannöversche Artillerie) unter General Mansberg über Deute und über die Pontonbrücke bei Brunslar, durch das Holz von Mittelhof, links vom Heiligenberg und

rechts von Heslar, durch Büren, Helmshausen, Hessenrode ꝛc. nach Homberg.

Die brittische bei Convay befindliche Artillerie schloß sich auf dem Wege von Mittelhof der Queue dieser Kolonne an. —

4te Kolonne (bestehend aus der englischen Kavallerie und den deutschen Brigaden Wolff und Walmoden) unter General Moystin, rechts von Dissen und Deute, links vom Lammersberg, zwischen Brunslar und Bödiker, durch die Furth der Eder, rechts vom Heiligenberg und links von Gensungen über Hessenrode und Falkenberg ins Lager.

Der Wagentrain ging von Gudensberg gleichzeitig wieder nach Fritzlar, und die dort kommandirt gewesenen Bedeckungstruppen (das Regiment La Motte und das braunschweigsche Leib-Kavallerie-Regiment) traten bei der Armee wieder ein.

Das Lager bei Homberg war so gewählt, daß der Schloßberg und die Stadt vor der Mitte der Front lagen, der rechte Flügel sich an Mühlhausen lehnte, der linke aber sich vorwärts der Sauerburg, in der Richtung zwischen Dickershausen und Nordhausen ausdehnte.

Gen.-Lieut. Gilsa marschirte den 18ten um 1 Uhr früh mit der Brigade Wilke, den Regimentern Goldacker, Sachsen-Gotha, Plessen und Schele, so wie mit den bei ihm befindlichen 6 Eskadrons (Prinz Friedrich Dragoner und v. Behr) über Kirchhauna, bei Halldorf über die Eder, links an Ellenberg und Melgershausen vorbei und, Melsungen gegenüber, ins Lager. — General Malsburg gab einen Posten von 50 Mann nach dem Tempel des Herkules und ging um 1 Uhr früh mit seiner Infanterie-Brigade und den beiden Eskadrons Hodemberg auf den

Brand zwischen dem Baunsberge und dem Habichtswalde; 4 Amüsetten und die dazugehörigen Munitionswagen, welche am 19ten im Lager bei Homberg eintrafen, wurden folgenden Tages dem Erbprinzen zugesendet.

Prinz Friedrich von Braunschweig hatte den Befehl des Herzogs erst den 18ten früh erhalten, als er für seine Person von Münden zu einer Rekognoscirung nach Lutternberg geritten war. Er setzte nun sogleich sein Korps, das noch größtentheils bei Löwenhagen stand, in Marsch, ging mit demselben durch Münden, zwischen der Stadt und Bonafurt durch die Fulda, und traf um 3 Uhr Nachmittags bei Jringshausen ein. General Waldhausen ließ 120 Mann in Göttingen und stieß wieder zum Korps.

Rauen war auf dem Rückmarsche bis Osterode gekommen; er ward, nachdem er einige Tage daselbst von den überstandenen Fatiguen geruht hatte, nach Münden herangezogen. —

Der Prinz Friedrich von Braunschweig erhielt sodann den Auftrag, die Festung Kassel zu blokiren, wozu ihm, durch Ordre des Herzogs aus Homberg vom 18ten, folgende Truppen zugewiesen wurden:

Die 6 Bats. hannöverscher Grenadiere,
2 " hannöv. Infanterie (Otto u. Schulenburg),
4 " hessischer Infanterie von Malsburg (auf dem Brand stehend).
12 Bats.

Dazu:
2 Esks. Hodemberg (noch bei Malsburg befindlich),
4 " Veltheim,
4 " Waldhausen,
4 " hessische Husaren.
14 Esks., — 2 Haubitzen und 4 6Pfünder.

Außerdem die braunschweigschen Jäger v. Adelsheim und das Volontairkorps v. Rauen.

Nach Münden legte der Prinz ein hinreichendes Infanterie-Detachement, bis zur Ankunft der ihm außerdem noch zugewiesenen 3 hessischen Bataillons Blom, Kutzleben und Wurm, welche der Herzog zur Garnison bestimmte.

Die beiden hessischen Invaliden-Kompagnien zu Hameln marschirten nach Rinteln und lösten das daselbst liegende hessische Miliz-Bataillon ab, dieses wiederum löste das Bataillon Schulenburg in Hameln ab, welches sodann über Carlshaven nach Münden marschirte.

Nach Lippstadt wurde das Infanterie-Detachement unter Kapitain Carpenter geschickt, und das daselbst liegende hannöversche Infanterie-Bataillon von Otto nach Warburg beordert, von wo es unter des Prinzen Befehle trat; die bei Carpenter befindlichen Kommandirten von Otto stießen in Warburg wieder zu ihrem Bataillon. Die zuletzt bezeichneten 5 Bataillons sollten für den Fall, daß General v. Diesbach Kassel übergäbe, dessen Garnison bilden. — Des Prinzen Bäckerei wurde in Münden etablirt.

Von Hannover aus wurden später, auf Gesuch des Herzogs, 250 Mann nach Göttingen gesendet, worauf das Detachement von Waldhausen wieder eintrat.

Die nähern Details über die Blokade von Kassel sind in der Beschreibung der Belagerung enthalten.

Am 20sten setzte die Armee ihren Marsch fort und bezog bei Schwarzenborn das Lager; — diesen Ort vor dem linken Flügel, Alberode in der Verlängerung des rechten. Schon um 3 Uhr früh rückten die Infanterie-Brigade Montpeçon und die Kavallerie-Regimenter Howard und Waldegrave nach Hausen bei Ober-Aula zur

Deckung des Hauptquartiers vor, welches der Herzog dahin verlegen mußte, weil in Schwarzenborn kein Unterkommen zu finden war. Die Infanterie lagerte in einem Halbkreise östlich um das Dorf, die Kavallerie westlich hinter derselben.

Um 6 Uhr brach die Armee nationsweise in 7 Kolonnen auf, und marschirte zu halben Divisionen und Viertel-Eskadrons rechts ab.

In der 1sten Kolonne unter Ob.-Lieut. Moystin befand sich die englische Kavallerie.

" " 2ten " die engl. Infanterie unter Convay.

" " 3ten " die braunschweigsche Infanterie unter Mansberg.

" " 4ten " die Parks der schweren englischen und hannöverschen Artillerie unter General-Major v. Braun.

" " 5ten " die hessische Infanterie unter dem Prinzen von Anhalt.

" " 6ten " die hannöversche Infanterie unter dem Gen. der Inf. v. Spörken.

" " 7ten " die deutsche Kavallerie unter General-Lieutenant Hodemberg.

Das Jäger-Detachement, welches noch bei Schwarzenborn stand, ging zu gleicher Zeit gegen Ziegenhain vor, um dessen Besatzung zu beschäftigen. —

General Gilsa marschirte um 5 Uhr Morgens über Ober-Beisheim nach Hausen (bei Rengshausen) und lagerte, — Front gegen Hersfeld. Das Detachement in Neu-Morschen unter Oberst Trümbach ging um 6 Uhr früh über Wichte nach Ludwigseck und setzte seine Vorposten nach Atzerode und Bracht aus. Die Patrouillen

trafen die Volontairs von St. Victor, von Hennegau und Flandern, so wie die Husaren von Nassau bei Bebra; bei Witterode und Lispenhausen befanden sich außerdem feindliche Korps im Lager. —

Lord Granby marschirte gleichzeitig nach Ober-Geiß und lagerte, den Ort vor dem linken Flügel, Front gegen Hersfeld, auf der Höhe, welche zu dem Lausberge bei Ertzebach hinansteigt; die Infanterie im 1sten, die Kavallerie im 2ten Treffen, die Artillerie in der Mitte.

Die erste Jäger-Brigade von Freitag rückte nach Almershausen, die 2te vorwärts Frielingen, und hielt ihre Avertissementsposten zu Nieder-Aula. —

Bei dieser Aufstellung des alliirten Heeres waren Gilsa, Granby und Waldegrave nur wenige Wegestunden vom Gros der Armee entfernt, so daß der Feind keinen von ihnen einzeln zu überwältigen im Stande war, außerdem hatten die Franzosen von ihren Lagerplätzen bei Friedewald und Hersfeld die Fulda zu überschreiten und 3 bis 4 Stunden bis Schwarzenborn im schwierigen Terrain zurückzulegen, wenn sie zum Angriff vorgingen.

Durch seine neue Stellung glaubte der Herzog den Vortheil erreicht zu haben, daß er nunmehr mit dem nächsten Marsch sich zwischen das Korps von Condé und die französische Hauptarmee einschieben konnte, welche nach Aussage der Deserteurs die Absicht hatte, auf Gießen zu marschiren. —

Am 19ten traf die Nachricht ein, daß das Freikorps von Conflans durch die Kavallerie-Abtheilung von Dittfurt (welcher, vom Erbprinzen detachirt, den 15ten nach Gemünden und den 16ten bis Frankenberg marschirt war), durch Riedesel, Stieglitz und Carpenter angegriffen, mit

einem Verluſt von 3 Offizieren, 70 Mann an Gefangenen bei Battenberg aus einander geſprengt und auf Berleburg und Marburg zurückgeworfen war. Carpenter blieb auf der Höhe von Barkhof, Dittfurt bei Wetter ſtehen.

Am 22ſten griff Riedeſel den General Conflans bei Gladenbach, welches Dorf derſelbe beſetzt hielt, in Gemeinſchaft mit Carpenter aufs Neue an, warf ihn abermals zurück, erhielt aber eine Schußwunde, die ihn außer Gefecht ſetzte. Das Feuer währte bis zur Nacht, worauf die Franzoſen ſich auf die Höhe von Gießen zurückzogen. Major v. Batzkow führte Riedeſel's Truppen bei Herzhauſen über die Lahn zurück. Carpenter blieb in Herzhauſen ſtehen, der Ob.-Lieut. Riedeſel wurde nach Arolſen gebracht. Am 26ſten ging Carpenter bis Allendorf an der Lahn vor, Conflans blieb bei Gießen, und deckte daſelbſt die Bagage von Condé.

Am 21ſten Auguſt befahl der Herzog dem Oberſten v. Bauer, die Gegend in der Richtung von Grebenau, wohin er die Armee zu führen gedachte, zu rekognosciren; ein feindliches Korps hatte indeß Grebenau über Solms und Breitenbach ſchon erreicht und ſich auf den Höhen jenſeit des Orts, ſeine Vortruppen aber bei Bihlen, Lingelbach und Oberau aufgeſtellt, wodurch der Oberſt ſeinen Auftrag vollſtändig auszuführen verhindert wurde. Dieſes Korps beſtand aus der Legion royale, 2 Bataillons Soubiſe und den Huſaren von Chamboran mit 4 Geſchützen; es war zur Deckung des Marſches vorgeſendet, den General Stainville am 21ſten hinter ihm vorbei über Quech (Queck) nach Schlitz ausführte. —

Den 20ſten meldete Winzingerode aus Sontra, daß die ganze franzöſiſche Armee ihren Marſch über Bebra

durch den Schillingswald genommen habe, und daß de Bary mit der Arrieregarde — bestehend aus den Garnisonen von Göttingen und Witzenhausen — den 19ten Sontra passirt habe. Nach spätern Nachrichten hatten die Truppen der französischen Armee die Fulda passirt und das Lager bei Groß-Lüder (unweit Fulda) bezogen.

Die Pikets der Armee gingen deshalb den 21sten mit 2 6pfündigen Geschützen nach Frielingen vor, um die Jäger-Brigade unter dem Major Friedrich zu unterstützen, welche nach Klüde (Kleba) detachirt war, mit dem Befehl eine starke Abtheilung nach Nieder-Aula vorzuschieben. — Waldegrave's Pikets gingen nach Machlos, die Brigade Mansberg marschirte seitwärts Friedlingerode, auf halben Weg zwischen Schwarzenhorn und Ober-Aula, wo sie mit der Kavallerie-Brigade von Wolff vereinigt ward. —

Den 22sten lagerte die Armee und feierte durch ein Freudenfeuer die Entbindung der Königin von England. — Gen.-Lieut. Waldegrave erhielt den Befehl, seine Pikets von Machlos in den Wald zwischen Görzhain und Hunstädt marschiren zu lassen, mit seinem Korps aber nach Hunstädt zu gehen, wohin die Jäger-Brigade des Major Friedrich von Kleba vorausging. Neue Pikets der Brigade Mansfeld und die der Kavallerie-Brigade Wolf besetzten die Höhe vom Alberode unfern Ober-Aula.

Die Pikets der Armee standen im Walde von Kemrode und Machlos; 2 6Pfünder wurden von da dem Gen.-Lieut. Waldegrave zugeschickt. —

Lord Granby marschirte mit seinem Korps in die Gegend von Frielingen und stellte seine Pikets bei Gosmanrode und Kleba auf; seinen Marsch begleitete der General v. Freitag, indem er seine erste Jäger-Brigade von

Ober-Geiß gegen Hattenborn und Ottersbach detachirte, ſich dort aufſtellte und ſeine Detachements gegen Nieder-Geiß vorgehen ließ.

Gen.-Lieut. Gilſa ging um 4 Uhr früh mit ſeinem Korps von Hauſen nach Mühlbach, und ſtellte ſich Front gegen Hersfeld und die Fulda auf, ſeine Pikets wurden nach Haltern und Ober-Geiß, Avertiſſements-Poſten aber in der Gegend von Almershauſen im Walde placirt.

Als Waldegrave zwiſchen Bihlen und Reinerode vorging, zogen ſich die franzöſiſchen Truppen zurück, worauf Major Friedrich Grebenau mit der Jäger-Brigade beſetzte.

Den 23ſten früh um 6 Uhr marſchirte die alliirte Armee in 4 Kolonnen von Schwarzenborn in das Lager bei Lingelbach. Die alten Pikets blieben während des Marſches ſtehen und gingen erſt dann zu ihren Truppen zurück, als die neuen Pikets das Holz von Rengerode garnirt hatten. Die Infanterie-Brigaden Monpeçon und Mansberg mit den Kavallerie-Brigaden Pembrocke und Wolff kampirten unter Waldegrave, vorwärts Grebenau — woſelbſt das Hauptquartier ſich befand — und hatten ihre Vortruppen in dem Walde, den die große Straße von Grebenau nach Schlitz durchſchneidet. In der Ebene um Schlitz bemerkte man bedeutende Maſſen feindlicher Truppen.

Lord Granby marſchirte von Frielingen nach Nieder- und Ober-Goſſa; er ſtellte ſeine Pikets auf die Höhen Nieder-Aula gegenüber und in den Wald von Nieder-Wegefurt. Gen.-Lieut. Gilſa erhielt den Befehl bei Mühlbach zu bleiben, bis die feindlichen Truppen, welche bei Witterode und Bebra noch ſtanden, abgezogen ſein würden, dann aber alle Detachements zurückzuziehen und auf-

Ober-Geiß zu marſchiren, von wo ihn ein zweiter Befehl noch an demſelben Tage nach Frielingen berief. General Freitag mit den beiden Jäger-Brigaden wurde zu Mahr etablirt und ſtellte Avertiſſements-Poſten zu Lauterbach und Wetges auf.

Hersfeld hatte der Feind um 3 Uhr früh geräumt, worauf die Stadt von den alliirten Truppen beſetzt und daſelbſt ein ziemlicher Vorrath an Munition und Lebensmitteln erbeutet wurde.

Die große Maſſe der franzöſiſchen Armee marſchirte am 22ſten von Hersfeld nach Hünefeld, und ſetzte den 23ſten den Marſch nach Maberzell bei Fulda fort. Vom Niederrhein lief die Nachricht ein, daß die Volontairs von Clermont mit 7 Bataillonen unter General d'Auvet auf Iſerlohn marſchirten. Der Herzog ſetzte voraus, daß dieſe Truppen dem Prinzen Condé folgen würden. Da außerdem der Abmarſch der franzöſiſchen Armee aus Heſſen die Gefahr für die rückwärts liegenden Feſtungen ſchwinden ließ, ſo beabſichtigte der Herzog, die Linientruppen aus denſelben zur Armee zu ziehen und durch Milizen zu erſetzen:

General v. Huth, welcher in Weſtphalen kommandirte, erhielt demgemäß am 22ſten Auguſt den Befehl, die Bataillone Scheiter und Udam, ſo wie das Regiment v. Haltorf in forcirten Märſchen nach Stadtbergen abzuſenden, woſelbſt ſie fernere Marſchordre finden würden.

Die Garniſon von Höxter ſollte den 4ten in Warburg eintreffen, ſich mit deſſen Beſatzung vereinigen, und dann ſogleich nach Fritzlar marſchiren, um dort die Garniſon zu bilden. Die in Warburg vorhandene Munition wurde nach Münden geführt, woſelbſt das Depot für die

Belagerung von Cassel etablirt war. Die Garnison von Fritzlar unter dem Major Grafen Taube ging am 26sten zur Armee; Major v. Specht wurde zum Kommandanten von Fritzlar ernannt.

Der Angriff des General d'Auvet auf die Festung Hamm muß hier als eine kurze Episode eingeschoben werden: Da das unter seinem Befehl stehende Korps seinen Marsch zur Condé'schen Armee nicht fortsetzte, sondern von Iserlohn auf Dortmund und von hier gegen Hamm marschirte, in dessen Nähe es den 22sten eintraf, so hielt General v. Huth die früher bezeichneten Regimenter zurück.

Von dem feindlichen Korps lagen am 22sten in Lünen die Grenadiere von Vierset und Bouillon mit 200 Jägern, ferner eine Abtheilung vom Regiment Dauphiné und das Kavallerie-Regiment von Condé; auf der Suercker Haide kampirten 3 Bataillons la Marche, 3 Bataillons Bavière und das Dragoner-Regiment v. Flameran; der Rest des Korps stand bei Haltern, und die leichten Truppen unter Chambefort streiften in der Gegend von Ahaus. Von den Alliirten standen der Major v. Hattorf mit den Volontairs de Prusse zu Ahlen und die Volontairs Vallons (280 Mann stark) bei Marck; Kommando's von den letztern befanden sich in Bentheim und Telgte. Den 23sten rückten die feindlichen Truppen, welche oben namentlich angeführt worden sind, bis zwei Stunden von Hamm, jenseit Herringen (Detachements von Clermont streiften gleichzeitig bis Lippstadt), und den 24sten bis auf Kanonenschußweite von Hamm vor, indem die Abtheilung aus Lünen unter Thionville auf dem linken Lippeufer, und die von der Suercker Haide (welche die Nacht zum 24sten in Schwansbell gelegen hatte) auf dem Wege von Ca-

men vorging. Das neu angelegte Fort Ferdinand wurde ſogleich durch die Avantgarde angegriffen, aber von dem darin kommandirenden Lieutenant v. Wrede des Regiments Udam mit Glück vertheidigt, worauf die Franzoſen das Lager einen guten Kanonenſchuß weit vom Fort in einer Senkung des Terrains aufſchlugen. In der Nacht zum 25ſten wurde auf dem linken Ufer der Lippe eine kurze Parallele eröffnet und am Morgen des 25ſten aus zwei ziemlich entfernten Batterien, jede zu 9 Stück 12- und 16Pfündern, auf das Fort Ferdinand und das hinter demſelben liegende Baſtion Weſten, oder Spanien mit geringem Effekt gefeuert; aus einer Mörſer-Batterie zu 8 Piecen, welche näher lag, wurde bald darauf gleichfalls das Feuer eröffnet, doch fielen die 20 erſten Bomben 50 Schritt vor dem Thore nieder. Das Feuer mit glühenden und mit Brandkugeln, ſo wie das Bombardement wurde den ganzen Tag fortgeſetzt, dennoch verbrannten im Lauf deſſelben nur einige Häuſer in der Nähe des Weſten-Baſtions, wiewohl 300 Bomben in die Stadt fielen. Noch ſpät Abends zündeten die glühenden Kugeln in einem Heumagazin, wodurch dieſes und einige 20 Häuſer in Aſche gelegt wurden. Von der Feſtung aus wurde das Feuer des Belagerers, welcher bei ſeiner Aufforderung zur Uebergabe im Weigerungsfall die Stadt einzuäſchern drohte, mit aller Lebhaftigkeit und mit Erfolg erwiedert.

Feind auch in der Nacht das Feuer nicht
der Oberſt v. Diemar durch den Lieutenant
mit 50 Freiwilligen von der Garniſon um
einen Ausfall machen. Dieſes Kommando
unentdeckt der feindlichen Hauptbatterie und
einen überraſchenden Angriff 2 Kompagnien

Jäger und Grenadiere, welche zur Deckung vorwärts derſelben aufgeſtellt waren, über den Haufen und bis hinter die Parallele zurück. Auf ein gegebenes Raketen-Signal zog ſich das Detachement wieder zurück, und der Lieutenant v. Wrede machte vom Fort Ferdinand aus gleichfalls einen Ausfall, um jenem den Rückzug zu decken. Da indeß der Feind nicht folgte, gingen beide wieder vor und ſchoſſen ſich eine Zeitlang mit der feindlichen Tranchée-Wache herum. d'Auvet glaubte, daß eine Verſtärkung in der Feſtung angekommen ſei, hob deshalb noch in der Nacht die Belagerung auf, ließ die Geſchütze abführen und ging mit dem Korps nach Lünen zurück, wohin ihm Oberſt Diemar 25 Huſaren nachſendete, welche der feindlichen Arrieregarde 35 Gefangene abnahmen.

Von Lünen ging der Feind auf Dortmund zurück, wo er ſich einige Zeit aufhielt und durch Streifparteien das Land brandſchatzte.

Wir kehren jetzt zu den Begebenheiten bei der Hauptarmee zurück:

Der Uebergang des franzöſiſchen Heeres über die Fulda war gegen die Vorausſetzung des Herzogs, da er geglaubt hatte, daß die Marſchälle dieſen Fluß zur Deckung ihres Linksabmarſches vor ſich behalten würden. Ihr Marſch auf Maberzell und Groß-Lüder durchkreuzte dieſe Anſicht, wie denn auch die Erfolge des Erbprinzen über die Armee Condé's nicht den gehegten Erwartungen entſprachen. Der Herzog beſchloß nun durch einen fernern Marſch den linken Flügel der Marſchälle aufs Neue zu umgehen, ſeine Verbindung mit dem Erbprinzen durch ein Zwiſchenkorps herzuſtellen, und ſich bereit zu halten, entweder von der Armee den Prinzen zum Angriff gegen

Condé zu verstärken, oder Truppen von dem Prinzen zur Armee heranziehen und den Marschällen eine Schlacht liefern zu können, die im glücklichen Fall die feindliche Armee gänzlich hinter den Main zurückwerfen mußte. —

Der früher gegebene Befehl, die Bäckerei und die Depots in Hersfeld zu etabliren, wurde zurückgenommen, da dieser Ort bei der Nähe der französischen Armee gefährdet schien, und Schwarzenborn dafür gewählt.

Am 24sten August marschirte Lord Granby nach Mahr und wurde bei Nieder-Gossa durch den General-Lieutenant Gilsa ersetzt. Die beiden Jäger-Brigaden von Freitag gingen nach Herbstein und etablirten einen Posten in Ulrichstein, welcher die Verbindung mit einem Detachement herstellte, welches der Erbprinz nach Laubach schickte.

50 Jäger von Wintzingerode wurden nach Hersfeld geschickt, der Major selbst aber nach Schlitz beordert. —

Die französische Armee blieb an diesem Tage stehen. Der Herzog, welcher dieselbe rekognoscirte, fand ihren rechten Flügel auf dem Sülzberge, den linken nach Niederrod ausdehnend; die Dörfer Rödges und Maberzell bei Fulda lagen hinter der Front, Malkes vor der Linie. —

Den 25sten früh um 6 Uhr marschirte die alliirte Armee in 4 Kolonnen rechts ab ins Lager bei Mahr, zwischen Schwartz und Rengerode. In der ersten und zweiten Kolonne links befand sich die Infanterie, in der dritten die schwere Artillerie und in der vierten die Kavallerie. General Gilsa führte in 2 Kolonnen (links die Infanterie, rechts die Kavallerie) sein Korps gleichfalls nach Mahr, und stieß wieder zur Armee. General Waldegrave marschirte um ½6 rechts ab, in gleicher Formation wie Gilsa, ebenso ins Lager bei Mahr. Lord Granby

mit der Reserve erwartete die Tête der Armee, und ging nach deren Eintreffen nach Lauterbach, den General v. Freitag mit seinem Korps nach Heilstein detachirend.

Das Hauptquartier kam nach Mahr; die französische Armee ging an demselben Tage nach Freienſteinau.

Von Lich her vernahm man an demselben Tage eine lebhafte Kanonade, die von 8 Uhr früh bis Nachmittag dauerte. Die Armee des Erbprinzen und des Prinzen Condé standen sich in der Nähe von Grüningen, getrennt durch den Pfahlgraben, gegenüber. Wir haben früher schon die Vereinigung des General v. Luckner mit dem Erbprinzen angeführt, und in dem neuen Operationsplan die Rolle bezeichnet, welche der Herzog ihnen, der Condéschen Armee gegenüber, zugetheilt hatte.

Prinz Condé kampirte zu Grünberg den rechten Flügel bei dieser Stadt, den linken bei Reichardshain; vor diesem Ort waren einige Fleschen zur Deckung aufgeworfen.

Die Grenadiere und die Chasseurs der Brigade Orleans unter General Boisgelin hielten das Dorf Stangerode besetzt, der Ritter v. Levy stand bei Beinfeld, Front gegen Burggemünde, mit 8 Eskadrons, 2 Bataillonen Grenadiers royaux und einigen Abtheilungen leichter Kavallerie.

Die Volontairs von Wurmser befanden sich zu Rupertenrode auf dem rechten Ufer der Ohm, die Volontairs de Dauphiné im Walde von Gelshausen und Weitersheim. —

Der Erbprinz hielt die Ohm von Kirchhain bis Burggemünden besetzt und befahl dem Gen.-Lieut. v. Luckner, den 21sten nach Hembach zu marschiren; von hier detachirte derselbe sein Husaren-Regiment und einige Infan-

terie nach Rupertenrode, um die Volontairs von Würmſer zu vertreiben. —

Das Wetter war überaus ſchlecht, der Regen hatte die Wege grundlos gemacht und die Gewäſſer ſo angeſchwellt, daß kaum fortzukommen war. Dennoch gelang es den Feind zu zerſtreuen und ihm 5 Offiziere, 50 Mann und 1 Geſchütz abzunehmen; ebenſo viele Pferde und viele Bagage wurden erbeutet.

Da beſchloſſen war, den Prinzen Condé zurückzuwerfen, um ſeine Vereinigung mit der Hauptarmee zu verhindern, ſo machte der Erbprinz gleichzeitig den 21ſten ſeine Anſtalten über die Ohm zu gehen, um ihn anzugreifen. Durch das Wetter, welches ſchon Luckner's Plane durchkreuzt hatte, wurden die einzelnen Kolonnen verhindert, rechtzeitig auf den ihnen angewieſenen Punkten zu erſcheinen. Luckner, Bibow und Oheim verſpäteten ſich, nur Hardenberg, Bock und die Huſaren Luckner's, welche die Tête vom Korps des Generals machten, konnten rechtzeitig beim Lager des General Levy eintreffen. Dem Feinde, obwohl er überraſcht war, gelang es dennoch, in ziemlicher Ordnung den Rückzug anzutreten. Die Huſaren drängten ihn ſodann heftig, aber erſt als die Dragoner von Bock und die vom heſſiſchen Korps eintrafen, gelang es ihn vollſtändig zu werfen; er gab ſein halbes Lager und die ganze Equipage preis, doch gelang es ihm, mit dem Verluſt von 50 Gefangenen den linken Flügel Condé's zu gewinnen. Die Verfolgung wurde bis auf die Höhe von Stangerode fortgeſetzt, von wo man Condé's ganze Armee unter den Waffen vor ſich ſah. —

Nach der Dispoſition des Erbprinzen ſollte ſich ſeine Armee, nachdem Levy geſchlagen wäre, auf den Höhen

von Alzenhain formiren, und mit 2 Infanterie- und 1 Artillerie-Brigade das Plateau von Stangerode beſetzt werden; 18 Eskadrons ſollten die Ebene zwiſchen Lumme und dem genannten Plateau beſetzen, das Gros der Armee ſodann Lahnhain nehmen und ſich der Höhe jenſeit der Lauter, auf der ſich ein Tannengehölz befand, wegnehmen, um von da aus das Lager der Feinde in Flanke und Rücken nehmen zu können.

Das ſchlechte Wetter verzögerte die Ankunft der Kolonnen bis Mittag und die der Artillerie bis 3 Uhr Nachmittag, ſtatt daß man um 9 Uhr früh auf dieſelben gerechnet hatte; außerdem waren die Truppen aufs Aeußerſte ermüdet, ſo daß der Erbprinz ſich entſchloß, ſie lagern und abkochen zu laſſen. Als man ſich darauf in der Nacht vom 22ſten zum 23ſten in Bewegung ſetzte, um die Dispoſition dennoch auszuführen, fand man den Feind im Abmarſch auf Gießen. Gen.-Lieut. v. Luckner wurde mit 5 Bataillonen und 20 Eskadrons ſogleich zur Verfolgung abgeſendet, und machte mehre Gefangene; als aber die feindlichen Kolonnen die Höhen von Buſeck erreicht hatten — während Luckner aus dem Walde von Burckardfelde debouchirte —, waren ſie gegen die Wirkung der alliirten Kavallerie geſichert und dieſe wurde nunmehr nach Hatterode geſendet, um von da die fernern Bewegungen des Feindes zu beobachten. —

Man ſah eine Kolonne deſſelben durch die Gehölze von Steinbach paſſiren, die Volontairs von Dauphiné und die von Wurmſer, welche den Marſch Condé's deckten, plänkelten vorwärts Hatterode mit den Vortruppen Luckner's. Condé lagerte mit ſeiner Armee nahe bei Steinbach, und hielt ſich mit ſeinen leichten Truppen beſetzt.

Der Erbprinz kampirte bei Grünberg, Luckner bei Harbach. Da man durch mehre Anzeichen veranlaßt wurde vorauszusetzen, daß die Franzosen am 24sten rechts abmarschiren würden, um einem neuen Gefecht auszuweichen und sich der Hauptarmee zu nähern, so dirigirte der Erbprinz den Gen.-Lieut. Luckner auf Lich, um sich dieses Postens zu bemächtigen und den Wald (Hardtberg), der sich nach Arnsburg zieht, zu besetzen; seine Armee führte er gleichzeitig auf die Höhen von Ickershausen, um von da seine Bewegungen sogleich nach denen des Feindes bestimmen zu können. Luckner fand keinen Widerstand. Als er von der Höhe bei Arnsburg die Gegend übersah, bemerkte er, daß vorwärts Grüningen und des Waldes von Holzheim die Zelte für circa 10 Bataillone aufgeschlagen wurden, die Armee Condé's aber lagerte jenseit des Pfahlgrabens in dem Gehölz. Nachdem diese Nachrichten eingezogen waren, ließ der Erbprinz seine Armee in 3 Kolonnen die Wetter passiren, um die Höhen von Eberstadt südwestlich von Lich zu gewinnen, und von da aus die Truppen zurückzuwerfen, welche auf den Höhen von Holzheim standen. Die Nacht trat ein, ehe man dem Feinde nahe kommen konnte, und man begnügte sich, die Nacht hindurch zu tirailliren und dadurch vielfache Verwirrung im feindlichen Lager zu erregen. Der Rest der französischen Garde verließ einen Theil seiner Zelte und Equipagen und schoß sich mit den Volontairs von Wurmser herum, welche auf der Krete des Ravins von Grüningen standen. Am 25sten bei Anbruch des Tages, wurde dieses Dorf durch die Truppen Luckner's besetzt; das Lager des Feindes war verlassen. — Condé konnte auf Wetzlar, auf Usingen oder auf Butzbach durch die Wälder

marſchirt ſein; dieſes letztere ſchien am wahrſcheinlichſten. Der Erbprinz und der General Luckner mit den Huſaren des letztern rückten daher nach Butzbach vor, um zu recognosciren und erhielten hier die Nachricht, daß die Franzoſen die Straße nach Wetzlar eingeſchlagen hätten, ein ſtarkes Korps aber die Debouché's des Pfahlgrabens beſetzt halte. Man glaubte, dieſes Korps ſei die Arrieregarde Condé's, und Gen.-Lieut. v. Hardenberg erhielt den Befehl mit 7 Bataillonen und 6 6pfdgen Geſchützen gegen daſſelbe vorzugehen. Sobald dieſe Truppen herankamen, empfing ſie der Feind mit einer überlegenen lebhaften Kanonade, wodurch ſie aufgehalten wurden, und man erkannte nunmehr, daß die ganze Armee Condé's hinter dem Pfahlgraben in Schlachtordnung ſtand.

Der Erbprinz fühlte ſich dadurch bewogen, den General v. Hardenberg auf die Höhen von Eberſtadt zurückzunehmen, wo inzwiſchen ſein Armeekorps angekommen war. Dieſes hatte ſchon 2mal 24 Stunden im Regen bivouakirt, weshalb der Prinz daſſelbe bei Arnsburg ruhen ließ über die Wetter zurückführte, und bei Grünberg ein Lager bezog, in welchem er am 27ſten Ruhetag hielt. Gen.-Lieut. Luckner nahm der feindlichen Kavallerie, die ſeiner Arrieregarde folgte, einige zwanzig Gefangene ab, und kampirte bei Weickertsheim; ſein Huſaren-Regiment ſtand bei Münſter und Laubach. Das Gefecht hatte 50 bis 60 Mann an Todten und Bleſſirten gekoſtet; 3 6Pfder, welche demontirt wurden, konnten, da die Bedienungsmannſchaft und Pferde größtentheils erſchoſſen waren, nicht zurückgebracht werden.

Die große Armee feierte am 25ſten Abends den Sieg der Preußen bei Reichenbach und marſchirte folgenden

Tages um 10 Uhr Vormittags in 4 Kolonnen rechts ab in ein neues Lager nach Ulrichstein. In den beiden ersten Kolonnen befand sich die Infanterie, in der dritten die Artillerie und die Brückenequipage, in der vierten die Kavallerie; die alten Piketts folgten um 2 Uhr als Arrieregarde.

Der rechte Flügel der Armee kam vorwärts des Wirtsbergen Hofes zu stehen, der linke dehnte sich bis jenseit Reppesheim aus, die Vorposten hielten den Bach jenseit Ulrichstein (bei Lippenhof) und den Wald besetzt.

Lord Granby rückte gleichzeitig nach Herbstein, General Erritag nach Crainfeld, und Major v. Wintzingerode nach Groß-Lüder; Detachements der Jäger von Wintzingerode wurden bis in die Gegend von Weidenau vorgeschoben, die Dragoner von Weltheim, so wie das Kavallerie-Regiment Hardenberg, welche von des Prinzen Friedrich Blokadekorps herangezogen waren, stießen an diesem Tage zur Armee. Die Husaren von Bauer besetzten Schotten.

Von der Armee des Marschalls erfuhr man, daß sie ihren Marsch über Birstein und Büdingen nach Gelnhausen fortsetzte, und daß Prinz Condé sich den 26sten zu Pohlgöns bei Butzbach befand.

Den 27sten blieben die Regimenter unter Lord Granby stehen, wie auch das Korps des Erbprinzen; General Luckner aber manschirte mit seinem Korps nach Münster und etablirte seine leichten Truppen zu Lich; Obristlieut. v. Imhoff beobachtete die Gegend von Lich und Hattenrode, Major v. Batzkow die v. Nordecken.

Nachdem die französische Armee aus Hessen vertrieben worden, blieb die Wegnahme von Kassel das nächste Ziel.

Zu dieſem Zweck wollte der Herzog ſich der Poſitionen an der Ohm verſichern, in welcher er den Angriffen der Gegner, ſelbſt wenn alle ihre Kräfte vereinigt ſein würden, zu widerſtehen hoffte. Marburg ſollte deshalb eingenommen werden. Der Marſch Condé's nach Butzbach entblößte dieſe Feſtung, die man erobern zu können glaubte, ehe ein neues Vordringen der franzöſiſchen Armee ihr Entſatz brächte.

Am 28ſten in äußerſter Frühe gingen daher vom Korps des Erbprinzen 6 12Pfder und 8 ſchwere Haubitzen über Homberg a. O. nach Amöneburg, wo das Rendezvous für die Belagerungs-Artillerie beſtimmt war. Von der Armee wurden 12 12Pfder und 16 Haubitzen zu gleichen Theilen von dem engliſchen und hannöverſchen Park dahin detachirt; 5 Bataillone und 400 Pferde, aus der Kavallerie kommandirt, deckten dieſe Artillerie; die Munition wurde von Waldeck und Fritzlar bezogen. 12 Bataillone der britiſchen Legion unter Major v. Hantz ſchloſſen inzwiſchen das Schloß von Marburg ein. Gen.-Lieut. Conway übernahm in Hofgeismar das Kommando der Belagerungstruppen und führte ſie vor die Feſtung, in welcher eine Beſatzung von circa 1400 M. unter dem Maréchal de camp de Castries lag. Die Stadt wurde in der Nacht zum 30ſten durch ein Bataillon beſetzt und ein Offizier als Parlementair aufs Schloß geſchickt, daſſelbe aufzufordern und Neutralität für die Stadt zu verlangen. Eine Wache von 20 Mann feuerte auf den Offizier, der dieſelbe darauf durch ein Detachement Grenadiere, die ihm gefolgt waren, angreifen ließ, und ihr 8 Mann und 2 Pferde abnahm. Die Aufforderung ward ſodann abgeſchlagen. Man hob die Belagerung

ſpäter, noch während der Vorbereitungen dazu, wieder auf, da nach dem unglücklichen Gefecht des Erbprinzen bei Johannisberg am 30ſten kein Erfolg mehr von derſelben zu erwarten war. Conway ging ſodann mit ſeinen Truppen auf die Höhe von Homberg a. O. zurück. In Amöneburg blieben die beiden Bataillone v. Pentz und 50 Pferde ſtehen; Schloß Homberg wurde mit 100 Mann beſetzt, und die 3 braunſchweigſchen Grenadier-Bataillone auf den Höhen bei der Stadt gelagert. Die Artillerie ging zur Armee und zum Korps des Erbprinzen zurück.

Die Truppen, welche unter Gen.-Lieut. v. Bock, zur Deckung der Belagerung gedient hatten, vereinigten ſich wieder mit dem Korps des Erbprinzen. Die 2 Bataillone von Pentz wurden nach einiger Zeit durch die Bataillone v. Kruſe und Parbeck abgelöſt und vereinigte ſich ſodann mit der Brigade Stammer auf der Höhe von Homberg.

Zu bemerken iſt noch, daß auf einen Befehl des Herzogs vom 29ſten die 4 Bataillone der 2ten Linie, Babington, Wutginau, Prinz Friedrich und ein Bataillon hannöherſcher Infanterie, welche ſich bei Conway befanden, durch die 3 Bataillone braunſchweigſcher Grenadiere unter dem General Bock abgelöſt wurden.

Die 4 Bataillone marſchirten nach Croffdorf zum Gen.-Lieut. Bock, der daſelbſt mit 2 Bataillonen der britiſchen Legion und ſeiner Kavallerie (4 Esks. Bock, 4 Esks. Riedeſel und 5 Esks. preußiſcher Huſaren v. Jeanneret) ſtehen geblieben war, und unter den Befehlen des Erbprinzen verblieb. Er war zur Bedeckung der Belagerung von Marburg den 27ſten nach Croffdorf geſendet worden.

Die große Armee der Alliirten marſchirte, nachdem ſie den 27ſten geruht hatte, den 28ſten Morgens um 6 Uhr in 6 Kolonnen aus dem Lager von Ulrichſtein nach Schotten, wohin auch das Hauptquartier verlegt wurde. 4 engliſche Bataillone und 12 6Pfder ſtanden auf der Höhe rechts von der Stadt, 2 Bataillone auf der Höhe jenſeits derſelben; das 1ſte Treffen der Infanterie auf der erſten Höhe rückwärts, Göltzen vor der Mitte, Rittinghauſen vor dem linken Flügel; das 2te Treffen auf der noch weiter zurückliegenden Höhe, Beltzenrode vor der Front, Falderhaus in der Verlängerung des rechten Flügels; auf dem linken Flügel der zweiten Linie ſtanden die Artillerieparks, und im 3ten Treffen hinter der Artillerie — dieſe noch links debordirend — die ganze Kavallerie in einem Treffen. —

Lord Granby führte die Reſerve nach Boſſeborn und Hirſchhain und die Jäger von Freitag rückten nach Falkenſtein. Vom Feinde hielten die Volontairs de Soubiſe Nidda beſetzt; Oberſt Bauer vertrieb ſie von da mit ſeinen Huſaren und einigen Infanterie-Detachements von den Pikets des rechten Flügels; Nidda blieb durch das genannte Detachement beſetzt. —

Der Reſt der Pikets vom rechten Flügel wurde zu Eichelsdorf poſtirt, wohin auch 2 6Pfder und 2 Haubitzen, zur Diſpoſition des Oberſt Bauer, detachirt wurden; die Pikets vom linken Flügel garnirten das Holz vor dem Lager. Der Erbprinz ging an demſelben Tage von Grünberg bis nach Kloſter Arnsburg bei Lich wieder vor. General Luckner marſchirte nach Bingenheim, und vertrieb Condé's leichte Truppen von da. Die feindliche Hauptarmee kam an dieſem Tage nach Windecken,

und ihre Avantgarde unter Stainville nach Vilbel; leichte Truppen derſelben hielten Staten beſetzt. Prinz Condé war ſchon ſeit dem Abend des 27ſten ſeitwärts von Friedeberg und Rauheim ins Lager gerückt und hielt Haſſelhecke und den Johannisberg beſetzt.

Den 29ſten Auguſt marſchirte die Armee in 4 Kolonnen um 6 Uhr früh nach Nidda (a. d. Nidda), und lagerte — Gelnidda vor dem rechten Flügel, Salzhauſen vor dem Centrum, Kälte vor dem linken Flügel — in 2 Treffen, die Kavallerie in einer Linie dahinter, ſo daß Bornsdorf hinter der Front derſelben blieb. Das Hauptquartier in der Stadt ſelbſt war durch 2 Bataillone auf den Höhen jenſeit derſelben gedeckt.

Freitag rückte nach Gedern, Wintzingerode nach Wallershauſen und die Armee des Erbprinzen nach Wölfersheim; Gen.-Lieut. Luckner blieb in ſeiner Stellung, Gen.-Lieut. Bock dagegen nahm die von Udenhauſen und etablirte einen Poſten auf dem Stauffenberge. Die Pikets der Armee, welche rechts in dem Holze gegen Daubenau und links nach Babenhauſen vorgeſchoben waren, kommunicirten rechter Hand mit denen von Luckner, welche die Nidda beobachteten und das Lager deckten. Die Reſerve von Granby nahm den verlaſſenen Lagerplatz der Armee — mit dem rechten Flügel an Schotten, mit dem linken gegen Benzenrode — ein. —

Prinz Condé machte in ſeiner Stellung bei Friedeberg einen Ruhetag. Da ihm der Erbprinz aber folgte und ein Gefecht ſuchte, welches bei einem unglücklichen Ausgange ſeine Verbindung mit der Armee der Marſchälle, die durch die leichten Truppen ſchon gewonnen war, ſprengen mußte, Condé ſich auch von der Haupt-

armee noch zu entfernt glaubte, um auf Unterstützung von da rechnen zu können, wenn er den 29sten angegriffen würde, so ging er an diesem Tage nach Bommersheim bei Ober-Ursel, und seine Vorposten, die bei Mehlbach und Beyenheim — Wölfersheim gegenüber — gestanden hatten, nach Friedeberg zurück. Die Marschälle beabsichtigten indeß die Vereinigung mit ihrem Reservekorps bei Friedeberg und ertheilten deshalb dem Prinzen Condé Befehl, seine Position sogleich wieder einzunehmen und auf Unterstützung zu rechnen, im Fall er mit dem Erbprinzen handgemein werden sollte.

Demzufolge schickte der Prinz am 30sten früh den Ritter Levy mit den 2 königlichen Grenadier-Bataillonen Cambis und Ally, 3 Dragoner-Regimentern und allen disponiblen leichten Truppen — darunter das Korps von Conflans — nach dem Johannisberge, und marschirte mit der Reserve selbst bis jenseit Ober-Roßbach, nahe bei Friedeberg, wo er Position nahm, um die Verstärkung von der Hauptarmee und den wahrscheinlichen Angriff zu erwarten.

Bei dem Herzoge ging den 29sten die Meldung ein, daß 18 feindliche Eskadrons und 1 Regiment Husaren hinter Staden lagerten, welches durch die Legion royale besetzt war; 5 Eskadrons befanden sich zwischen Staden und Friedeberg. Ueber die feindliche Hauptarmee erfuhr man, daß ihre schwere Kavallerie gegen Bergen, die Infanterie dagegen auf der Straße nach Friedeberg marschirte. —

Dreizehnte Vorlesung.

Inhaltsverzeichnis

Die große Armee der Alliirten marschirte, nachdem sie den 27sten geruht hatte, den 28sten Morgens um 6 Uhr in 6 Kolonnen aus dem Lager von Ulrichstein nach Schotten, wohin auch das Hauptquartier verlegt wurde. 4 englische Bataillone und 12 6Pfder standen auf der Höhe rechts von der Stadt, 2 Bataillone auf der Höhe jenseits derselben; das 1ste Treffen der Infanterie auf der ersten Höhe rückwärts, Göltzen vor der Mitte, Rettinghausen vor dem linken Flügel; das 2te Treffen auf der noch weiter zurückliegenden Höhe, Belzenrode vor der Front, Falderhaus in der Verlängerung des rechten Flügels; auf dem linken Flügel der zweiten Linie standen die Artillerieparks, und im 3ten Treffen hinter der Artillerie — diese noch links debordirend — die ganze Kavallerie in einem Treffen. —

Lord Granby führte die Reserve nach Bosseborn und Hirschhain und die Jäger von Freitag rückten nach Falkenstein. Vom Feinde hielten die Volontairs de Soubise Nidda besetzt; Oberst Bauer vertrieb sie von da mit seinen Husaren und einigen Infanterie-Detachements von den Pikets des rechten Flügels; Nidda blieb durch das genannte Detachement besetzt. —

Der Rest der Pikets vom rechten Flügel wurde zu Eichelsdorf postirt, wohin auch 2 6Pfder und 2 Haubitzen, zur Disposition des Oberst Bauer, detachirt wurden; die Pikets vom linken Flügel garnirten das Holz vor dem Lager. Der Erbprinz ging an demselben Tage von Grünberg bis nach Kloster Arnsburg bei Lich wieder vor. General Luckner marschirte nach Bingenheim, und vertrieb Condé's leichte Truppen von da. Die feindliche Hauptarmee kam an diesem Tage nach Windecken,

gerkorps, in Verbindung mit den Husaren v. Bauer, durch eine Demonstration über Ober- und Nieder-Mockfeldt auf dem linken Ufer gegen Staden.

Es findet sich in den Akten des Herzogs ein Entwurf vom 30sten August früh, von der Hand des Sekretair Westphal, welcher nach der eingegangenen Nachricht geschrieben ist, daß die Truppen Condé's auf Friedeberg und Hasselheck marschirten. Hiernach sollten dieselben daselbst nicht geduldet, sondern den 31sten angegriffen werden. Der Erbprinz sollte zwischen Assenheim und Dorheim über die Wetter setzen und den feindlichen rechten Flügel, Luckner dagegen, durch Bock verstärkt, die Front und den linken Flügel angreifen, während die Husaren von Jeanneret und Bauer mit Wintzingerode's Jägern, und verstärkt durch einige Infanterie des 2ten Treffens der Armee, von Staden aus gegen Ilbenstädt und Okarben vorzugehen bestimmt wurden. Das 2te Treffen und 20 Eskadrons sollten zwischen Staden und Assenheim an die Nidda rücken. Hielte man die Stärke der Truppen bei Hasselhecke für unbedeutend, so sollte sie der Erbprinz angreifen und die 6 hessischen Grenadier-Bataillone mit den Husaren von Jeanneret nach Assenheim detachiren. —

Nachdem der Erbprinz um 8 Uhr früh in drei Kolonnen von Wölfersheim gegen Assenheim abmarschirt war, traf er mit seiner 1sten Kolonne auf das Korps von Luckner, welches sich auf dem Marsch nach Friedeberg befand; während des dadurch entstehenden Aufenthaltes bemerkte der Prinz die feindlichen Truppen, welche auf Friedeberg zogen. Da er seinen Marsch gegen Assenheim nunmehr nicht fortsetzen zu können glaubte, bevor die Stärke und Absicht jener Truppen aufgeklärt, und

Friedeberg von Luckner's Korps beſetzt wäre, ließ er dieſen General den Marſch dahin beſchleunigen und entſchloß ſich, mit ſeinem Korps denſelben zu unterſtützen. Luckner ſelbſt — an der Spitze ſeines Huſaren-Regiments, gefolgt von 300 Mann Infanterie, — welche Dorheim beſetzten — ging, da die Brücken zerſtört waren, oberhalb des Ortes durch die Wetter und gegen Friedeberg vor. Der Erbprinz ſelbſt folgte ihm dahin, und bemerkte nunmehr ſtarke Kolonnen, im ſchleunigen Marſche auf Friedeberg, und den Johannisberg ſchon durch feindliche Detachements beſetzt. Man glaubte das Korps von Condé allein vor ſich zu haben, da man nicht wußte, daß daſſelbe von der Hauptarmee ſchon die Unterſtützungen erhalten konnte, welche während des Gefechts eintrafen.

Die Brücke von Dorheim mußte erſt hergeſtellt werden, bevor das Gros des Luckner'ſchen Korps über die Wetter gehen konnte; dadurch ging viele Zeit verloren; ein Theil des Korps paſſirte aus dieſem Grunde den Fluß bei Rödgen. Die Fuhrten der Wetter waren durch den vielen Regen impraktikabel geworden.

Die 1ſte Kolonne vom Korps des Erbprinzen, beſtehend aus der Infanterie, führte der Gen.-Lieut. v. Hardenberg; in der 2ten befand ſich die Artillerie und die ganze Bagage, gedeckt durch 6 heſſiſche Grenadier-Bataillone unter dem General v. Schele; in der 3ten war die Kavallerie — 16 Esks. ſtark — unter dem Gen.-Lieut. Oheim vereinigt.

Die Kolonnen waren bei Weckelsheim und Beienheim eingetroffen, als durch das Erſcheinen des Feindes bei Friedeberg die Marſchdirektion geändert wurde. Das Dragoner-Regiment Müller, 3 Eskadrons ſtark, wurde

aus der 3ten Kolonne gegen die Höhen von Friedeberg vorgeschickt, um von hier aus in Verbindung mit den Husaren von Luckner den Feind zu beobachten.

Ob.-Lieut. Jeanneret war mit den preußischen Husaren gegen Wickstadt und Assenheim als Avantgarde vorausgegangen und fand die dortigen Gehölze mit feindlicher Infanterie besetzt; es wurden ihm daher von der Kavallerie Oheim's 3 Eskadrons zum Soutien nachgesendet, denen später noch 5 Eskadrons folgten, so daß General Oheim nur 5 Eskadrons zurückbehielt, mit denen er gegen Dorheim vorging und sich vorläufig dem Korps von Luckner anschloß. Beim Abmarsch des Generals blieben dieselben hier zurück und wurden später zur Deckung des Rückzuges verwendet, indem der General Bibow mit 3 Eskadrons zur großen Batterie kommandirt wurde, und 2 Eskadrons bei Wisselheim als Reserve stehen blieben.

Die 6 hessischen Grenadier-Bataillone der 2ten Kolonne unter General v. Ditfurt wurden, um dem Erbprinzen bei dem vorhabenden Angriff die linke Flanke zu decken, gleichfalls dem Ob.-Lieut. Jeanneret in der Richtung auf Assenheim nachgeschickt. Mit der schweren Artillerie ging General v. Schele darauf rechts zur 1sten Kolonne, und setzte sich an deren Tête, während die Bagage bei Wickelsheim auffuhr und halten blieb. Die Infanterie Hardenberg's hatte, nachdem Luckner vorbeimarschirt war, bei augenblicklicher Abwesenheit des Erbprinzen noch eine Zeit lang den Marsch auf Assenheim fortgesetzt, wurde dann aber zurückgerufen und auf Wisselsheim dirigirt, woselbst sie mit der schweren Artillerie über die Wetter ging. Auf der Höhe jenseit der ehemaligen Saline wurde die Artillerie, so schnell man sie hinaufschaffen

konnte, placirt und das Feuer gegen die auf dem Johannisberge befindlichen Truppen eröffnet; 2 hessische Bataillone wurden noch dem General Luckner zugetheilt, welcher nach der vom Prinzen zur Stelle entworfenen Disposition, hinter den Höhen des rechten Thalrandes der Wetter gedeckt, nach dem rechten Flügel marschirte und von Nieder-Mörlen aus die Höhe des Johannisberges angreifen sollte, während Hardenberg dieselbe von Nauheim her ersteigen würde.

Die große französische Armee hatte bei Windecken unweit Hanau gelagert und war schon am frühen Morgen in mehren Divisionen über die Nidder und Nidda gegangen. Die Grafen Stainville und Guerchy — ersterer mit der Avantgarde, letzterer mit einem besondern Korps — waren in einem forcirten Marsche vorausgegangen, um zur Unterstützung des Prinzen Condé bereit zu sein, wenn derselbe bei Friedeberg angegriffen würde. —

Nachdem die Infanterie des Erbprinzen unter dem Schutz der Batterien auf der Wisselheimer Höhe, die Wetter passirt hatte, ordnete der Prinz den Vormarsch so, daß die 3 Bataillone, Block, Prinz Carl v. Mecklenburg und Erbprinz v. Hessen das Dorf Nauheim und die in und bei demselben stehende Infanterie (3 Regimenter) angreifen, der Rest der Infanterie jedoch oberhalb des Dorfes die Use überschreiten und die Höhe ersteigen sollten. — Der Ritter Levy hatte, sobald er aus den Vorbereitungen des Gegners den Angriffsplan übersehen konnte, 3 Infanterie-Regimenter, die inzwischen herangekommen waren, von der Höhe des Wartthurms nach Nauheim hinabmarschiren lassen, das Dorf mit 1 Bataillon besetzt und die übrige Infanterie neben demselben aufgestellt.

Das Regiment Block warf die Feinde aus dem Dorf, wurde indeß durch einen unerwarteten Flankenangriff wieder daraus vertrieben, nahm daſſelbe dann zum zweiten Male und jagte die Beſatzung mit dem Bajonett die jenſeitigen Höhen hinan. Zu gleicher Zeit trafen die Bataillone Prinz Carl und Erbprinz v. Heſſen, die ſeitwärts aufgeſtellten franzöſiſchen Bataillone und warfen dieſelben zurück; die Höhe des Wartthurms ward darauf, unter fortgeſetztem lebhaften Feuer von beiden Seiten, vollſtändig erſtiegen. Dieſe Truppen des äußerſten linken Flügels hatten ſich dabei faſt ganz verſchoſſen, ſie kamen durch das Gefecht und das ſteile ſchwierige Terrain erſchöpft, athemlos oben an. Nur 1 Geſchütz vom Regiment Block hatte der Infanterie folgen können, die übrigen blieben in dem ſchweren, aufgeweichten Boden zurück.

Der Erbprinz und General Hardenberg führten die noch übrigen 4 hannöverſchen Bataillone zwiſchen dem Teiche und dem Dorfe über die Uſe und erſtiegen von hier aus, gleichfalls unter einem heftigen Artillerie- und Kleingewehrfeuer der Feinde, die Höhen.—

Auch General Luckner hatte inzwiſchen die Uſe bei Nieder-Mörlen paſſirt und ſeine Infanterie gegen die Höhen dirigirt, während er mit den 7 Eskadrons ſeiner Kolonne in die Ebene von Ober-Mörlen vorging und von hier aus den Rückzug des Ritter Levy bedrohte.

Obwohl die Avantgarde des Prinzen Condé beim Beginn des Gefechts nicht ſo ſtark war, als die ihm gegenüberſtehenden alliirten Truppen, ſo hatte dieſelbe doch alle Vortheile des Terrains für ſich, und war gewiß in kürzeſter Zeit bedeutende Verſtärkungen zu erhalten; dadurch wurde ihr Widerſtand um ſo hartnäckiger und das

Gefecht äußerſt blutig. Erſt als General Luckner mit der Kavallerie von Ober-Mörlen aus vorging und den Rückzug bedrohte, ſuchten die königlichen Grenadiere in dem rückwärts gelegenen Holz eine Zuflucht.

Während dieſer Vorgänge bei der Avantgarde hatten die Brigaden Condé's und die Truppen, welche unter Stainville und Guerchy der großen Armee vorausgegangen waren, gewetteifert zuerſt auf dem Kampfplatz einzutreffen und dem Erbprinzen ſeinen kurzen Sieg zu entreißen. Als dieſer den Kamm der Höhe des Warthurms erſtiegen hatte, ſah er jenſeit derſelben die Kolonnen der Condé'ſchen Armee — beſonders ſtark an Kavallerie, und reichlich mit Artillerie verſehen — heraneilen; er wurde von dorther auch ſogleich durch ein heftiges Feuer begrüßt. Die etwas auseinandergekommenen Truppen wurden indeß wieder geordnet und der Angriff des vordringenden Feindes ſtehenden Fußes erwartet. Die königlichen Grenadiere wurden verſtärkt; Condé ſelbſt führte die Brigade Boisgelin rechts durch den Wald zu ihrer Unterſtützung und zum Angriff gegen den linken Flügel des Erbprinzen. Das Gefecht erneuerte ſich und wurde von beiden Seiten mit großer Hartnäckigkeit und Tapferkeit geführt. Die Brigade Boisgelin empfing eine dreimalige Salve, ohne das Feuer zu erwidern, und drang dann mit dem Bajonet in die erſte Linie des Erbprinzen ein, dieſelbe auf das zweite Treffen zurückwerfend. In dieſem kritiſchen Moment langten auch die feindlichen Brigaden Anhalt und Limouſin an, durch ihren Angriff die kritiſche Lage und die Verwirrung der alliirten Infanterie vermehrend. General Stainville hatte inzwiſchen ſeine Kavallerie mit der von Condé und von Levy ver-

einigt, und war über Hasselheck hinaus vorgegangen, so daß den 7 Eskadrons, mit denen General Luckner die rechte Flanke des Erbprinzen deckte, 8 feindliche Regimenter gegenüberstanden, die den General durch ihre Uebermacht nöthigten sich über die Use zurückzuziehen. —

Prinz Soubise führte gleichzeitig 5 Bataillone von den königlichen Grenadieren und einen Theil der Gens-d'armes zum Angriff gegen die Stellung des Erbprinzen, welcher sich nunmehr überall von überlegenen feindlichen Kräften angefallen sah. Er überzeugte sich, daß ihm nicht allein das Condé'sche Korps gegenüberstehe und suchte, da er sich der außerordentlichen Ueberlegenheit nicht gewachsen sah, einen geordneten Rückzug über die Wetter zu erkämpfen. Er stieg vom Pferde und führte selbst zu Fuß einige Bataillone zum erneuten Angriff vor, als er durch eine Musketenkugel in den Leib getroffen niedersank und vom Schlachtfelde fortgetragen werden mußte.

Der Fall des Führers vermehrte die Unordnung, mit der sich die Truppen über die Use und das Terrain zwischen diesem Fluß und der Wetter zurückzogen. In dieser dringenden Gefahr war es die Geistesgegenwart und Tapferkeit des General v. Luckner allein, welcher die Infanterie vor einer Niederlage rettete. An der Spitze seiner 7 Eskadrons wußte er so lange die Uebergänge der Use bei Ober- und Nieder-Mörlen gegen die Dragoner von Stainville und die ganze leichte Kavallerie von Levy zu vertheidigen, daß die Infanterie Zeit gewann, über die Wetter zurückzugehen. Als es der französischen Kavallerie endlich gelang, bei Ober- und Nieder-Mörlen die Use zu passiren und dort einen allgemeinen Angriff gegen Luckner auszuführen, konnte sich dieser nicht länger mehr

halten, ſondern wurde gegen Wiſſelsbach zurückgeworfen. In dieſem kritiſchen Moment trafen die früher gegen Friedeberg entſendeten 3 Eskadrons Dragoner unter dem Oberſt Müller ein, und warfen ſich ſogleich auf die den General Luckner heftig verfolgende franzöſiſche Kavallerie. Die Eskadrons von Luckner erhielten dadurch Luft, machten kehrt, attakirten aufs Neue, und ſo gelang es die um 12 Eskadrons überlegene feindliche Kavalleriemaſſe bis nach Nieder-Mörlen zurückzuwerfen, wo ſie, durch das coupirte Terrain gedeckt, ſich erſt wieder formiren konnte. General Luckner und Oberſt Müller zogen ſich dann langſam auf die Höhe vor Wiſſelsheim zurück und blieben bei der großen Batterie ſtehen, welche auf dieſer Seite den Feind ſo in Reſpekt hielt, daß er den Rückzug nur durch eine Kanonade begleitete. Erſt als die Infanterie auch die Wetter repaſſirt hatte, ging Luckner, wiewohl hart gedrängt, gleichfalls über den Fluß zurück.

Der Herzog war nach erhaltener Meldung vom Beginn des Gefechts ſogleich von der Armee abgeritten und traf ein, als die Infanterie im Begriff war, über die Wetter zurückzugehen. Er übernahm ſofort das Kommando, ſtellte die Ordnung wieder her, führte das Korps über den Fluß und formirte es auf dem Thalrande in Schlachtordnung.

Die franzöſiſchen Brigaden Berry, Linduſin und Condé folgten, von den Gensd'armes begleitet, bis an die Wetter, die Brigade Berry drang ſogar bis jenſeits des Fluſſes vor, wurde jedoch durch den Herzog wieder zurückgeworfen, wodurch das Gefecht zum Stehen kam und endigte.

Was die ſechs unter General Ditfurt gegen Aſſenheim detachirten heſſiſchen Grenadier-Bataillons betrifft, ſo waren dieſelben bis auf die Höhen von Aſſenheim vorgegangen, als das Gefecht auf dem Johannisberge begann. Leichte feindliche Truppen zeigten ſich bei Nieder-Florſtadt, wurden aber ſogleich durch die Huſaren von Jeanneret verjagt und bis hinter Staden zurückgetrieben. Die 3 Eskadrons v. Heiſter trafen zu dieſer Zeit bei der Infanterie ein und blieben daſelbſt. Als das Gefecht vom Johannisberge ſich wieder nach Wiſſelsheim zurückzog, was man deutlich bemerken konnte, und als eine ſtarke feindliche Kavalleriemaſſe bei Friedeberg vorbei gegen die Wetter defilirte, zog ſich auch General Ditfurt wieder zurück, um nicht durch jene Kavallerie abgeſchnitten zu werden. Zwiſchen Mehlbach und Beienheim traf der Oberſt v. Bauer dieſe Kolonne, und führte ſie im Auftrage des Herzogs nach Mehlbach, woſelbſt ſie mit dem linken Flügel am Dorfe lagerte. Dieſes wurde mit 250 Mann Infanterie unter Oberſt v. Losberg beſetzt, links vom Dorf lagerte die Kavallerie.

Nach dem Rapport des Herzogs an Friedrich den Großen vom 5ten September beſtand der Verluſt des Erbprinzen in 1400 Todten, Bleſſirten und Gefangenen; 4 6Pfünder, 6 3Pfünder, 6 Wagen, 358 Pferde und 1 Standarte gingen verloren. General Luckner allein verlor 14 Todte, 80 Bleſſirte, 300 Gefangene, 1 Standarte und 6 Amüſetten. Der Verluſt der Franzoſen, obwohl von ihnen ſelbſt nur zu 500 Todten und Bleſſirten angegeben, kam wahrſcheinlich dem der Alliirten ziem-

), denn ein Regiment verlor allein 240 Pferde
Mann an Todten und Bleſſirten.

Am Abend traf das zweite Treffen der alliirten Armee, der englische Artilleriepark und 20 englische Eskadrons unter Waldegrave und Howard auf den Höhen von Bingenheim und Staden, der Reichelsheimer Brücke gegenüber, ein, wohin der Herzog bei dem ungünstigen Verlaufe des Gefechts dieselben beordert hatte.

Das Korps des Erbprinzen ging in sein voriges Lager nach Wölfersheim zurück, General Luckner postirte sich bei Weckelsheim und der Herzog ließ den 31sten früh um 1 Uhr auch den Rest der Armee an die Horlof bei Staden marschiren. Die Infanterie stand auf der Höhe in 2 Treffen, Bingenheim besetzt vor dem rechten Flügel; das Lager bog sich auf dem linken Flügel in einem Haken auf dem Thalrande der Nidda rückwärts, so daß Staden, welches gleichfalls stark besetzt war, vor demselben lag. Die Braunschweigischen und Hessischen Jäger lagerten auf dem linken Ufer der Nidda bei Staden und beobachteten von dort aus durch ihre Patrouillen den Feind. Die Pikets des linken Flügels standen zu Staden, Mockstadt und Dauernheim, die vom rechten Flügel zu Reichelsheim, Gottenau und Echzell. Lord Granby nahm das verlassene Lager der Armee bei Nidda ein, und Freitag ging von Gedern auf Ortenburg, von wo er seine Patrouillen bis gegen Büdingen vorsendete; das Hauptquartier war zu Bingenheim. Der Herzog übernahm nach der Verwundung seines Neffen selbst das Kommando der unter dem Befehl desselben gewesenen Truppen, deren Führung dem Gen.-Lieut. v. Hardenberg anvertraut blieb.

Die Marschälle, welche durch das Gefecht bei Friedeberg ihre Vereinigung mit dem Prinzen Condé erkämpft hatten, lagerten den 31sten mit dem rechten Flügel an

der Nidda, zwiſchen Ilbenſtadt und Friedeberg, in 3 abgeſonderten Korps; der linke Flügel ſtand auf dem Johannisberge, das Hauptquartier war in Friedeberg. Das ſächſiſche Reſervekorps unter Prinz Xavier ſtand auf der Höhe zwiſchen Bergen und Vilbel, vorgeſchobene Poſten der feindlichen Armeé befanden ſich zu Aſſenheim und einzelne kleinere Detachements waren von Ilbenſtadt bis Windecken vertheilt.

Die Marſchälle hatten nach der Vereinigung mit Condé ihr numeriſches Uebergewicht über die alliirte Armee bedeutend vergrößert; dennoch wagten ſie nicht direkt anzugreifen, um durch einen Sieg das während der Campagne verlorne Terrain wieder zu gewinnen, und Kaſſel zu entſetzen, wohin ihr nächſtes Augenmerk gerichtet war.

Außer der Schlacht ſchienen ſich noch zwei Wege darzubieten, um den bezeichneten Zweck zu erreichen: 1) den linken Flügel des Herzogs zu umgehen und, wie ſie von Kaſſel nach dem Main marſchirt waren, auch dahin wieder zurückzukehren, oder 2) um den rechten Flügel der Alliirten über Butzbach und Gießen vorzudringen. Im erſten Falle behielt der Herzog ſtets die kürzere Marſchlinie und näherte ſich ſeinen Depots, während die Marſchälle von den ihrigen ſich entfernen mußten, die bis an den Main aufgelöſt, oder in die Hände der Feinde gefallen waren. Die Verpflegung aus dem Lande zu beziehen, ſchien unmöglich, denn der Rückmarſch von Kaſſel und der lange Aufenthalt daſelbſt hatte alle Mittel erſchöpft. Es blieb alſo nur der zweite Weg übrig, die Lahn zu überſchreiten und über Gießen und Marburg, wo daſelbſt die Magazine noch vorhanden waren, gegen Kaſſel vorzudringen. Der Herzog ſetzte voraus, daß die Mar-

schälle sich für diesen Fall entscheiden würden und richtete auch sogleich seine Maaßregeln darnach ein. Schon am 5ten schreibt er an Friedrich den Großen, daß er, wenn der Feind sich auf seinen rechten Flügel weiter ausdehnen würde, hinter die Ohm zurückzugehen beabsichtigte. —

Wir haben im Laufe des Feldzuges bis jetzt nur die Armee der Alliirten im Vorrücken gesehen, von jetzt abweicht sie bis hinter die Ohm zurück; es ist daher nicht uninteressant, die Maaßregeln bei derselben unter den veränderten Verhältnissen etwas im Detail zu verfolgen.

General Luckner wurde, sobald das Korps bei Wölfersdorf wieder ins Lager eingerückt war, mit den 4 Chasseur-Bataillons von Cavendish und den unter seinem Befehl befindlichen 7 Eskadrons nach Butzbach detachirt, woselbst er den 1sten September früh um 7 Uhr eintraf. Das Husaren-Regiment Riedesel, welches bei Udenhausen mit den beiden nach Amöneberg bestimmten Bataillons Kruse und Porbeck gestanden, stieß zu Luckner, und streifte gegen den Feind vorwärts. Das Husaren-Regiment Luckner unterhielt bei Steinfurt an der Wetter die Verbindung mit der Armee.

Am 1sten September marschirte General Hardenberg mit dem Korps des Erbprinzen nach Münzenberg, um die rechte Flanke der Armee zu decken, und nahm folgende Position: die 10 Regimenter Infanterie des 1sten Treffens mit dem rechten Flügel an Münzenberg, Front gegen Butzbach, die Kavallerie im 2ten Treffen; der Wald zwischen Wölfersheim und der neuen Stellung wurde mit 6 Bataillons Infanterie besetzt und einige Redouten gebaut, um die schwachen Punkte zu decken.

Jeanneret mit dem preußischen Husaren-Regiment stand bei Oppershofen; Steinfurt und Wölfersheim waren mit 100 Grenadieren besetzt. Luckner etablirte sich bei Butzbach in folgender Art:

Sein Husaren-Regiment und 100 Commandirte bei der Stadt; Nieder-Weisel, Kleeberg, Ebergöns wurden besetzt. Das Regiment Riedesel stand bei Pohlgöns und detaschirte nach Niederklee, Kirchgöns und Langgöns, das Corps selbst war im Griedeler Wald, Front gegen Butzbach und Friedeberg, aufgestellt.

Am 2ten September ließ der Herzog den General Waldegrave mit den Infanterie-Brigaden Monpeçon und Mansberg, aus dem zweiten Treffen mit 12 englischen Eskadrons vom rechten Flügel der Armee die Horloff passiren und auf den Höhen von Echzell lagern. Das Kommando dieses abgesonderten Korps übernahm General-Lieutenant Conway, sobald er von Marburg bei der Armee wieder eintraf. General Ditfurt mit den 6 hessischen Grenadier-Batallons stand bei Wohnbach zur Verbindung der Armee mit dem Korps des Erbprinzen.

Den 3ten September wurde Nidda mit einer Garnison von 300 Mann und 30 Pferden belegt und stark verbarrikadirt. Um 2 Uhr früh marschirte Granby in 2 Kolonnen durch Staden nach der Höhe von Rodebach, dieses und Stammheim vor der Front haltend. Er traf daselbst um 6 Uhr ein. Um 8 Uhr marschirten von da die brittische Grenadier-Brigade Beckwith mit 2 Haubitzen und die Kavallerie-Pikets von Granby's ganzem Korps zur Unterstützung der Pikets von der Armee ab, welche

n auf Ober-Florstadt und Heinsbach vorrückten,

ndlichen Vorposten aus dem dort befindlichen

Walde zu vertreiben. Dieſe zogen ſich indeß ſchon bei Annäherung der Pikets um 10 Uhr zurück und beobachteten dieſelben nur mit leichter Kavallerie von den Höhen zwiſchen Bonſtadt und Erbſtadt aus.

Wintzingerode mit den Jägern und dem Huſaren-Regiment von Bauer marſchirte, als die Tête Granby's bei Staden eintraf, von hier ab nach Altſtadt, dieſes links laſſend, und als Beckwith von Rodebach aufbrach, nach Engelthal, woſelbſt die Fußjäger ſtehen blieben, die Huſaren und reitenden Jäger aber nach der Höhe von Naumburg vorrückten. Die ganze Kavallerie Granby's ging bis auf die Höhe von Altſtadt vor und formirte ſich auf derſelben in breiter Front zur Unterſtützung Wintzingerode's.

General Freitag ſollte um 6 Uhr früh bei Lindheim über die Nidder und nach Windecken vorgehen um ſich der Stadt zu bemächtigen, oder ſie mit einer Fußjäger-Brigade einzuſchließen, mit dem Reſt ſeines Korps aber gegen Vilbel und Bergen vorzudringen, um die Verbindung der franzöſiſchen Armee mit Frankfurt am Main zu unterbrechen. Sollte Windecken ſich vertheidigen, ſo wurde Lord Granby beauftragt mit einigen 6Pfündern und den 2 Haubitzen von Beckwith den Angriff zu unterſtützen, ſobald der Feind aus dem Walde vertrieben ſein würde.

Die hannöverſchen Pikets hatten den Befehl, um 4 Uhr früh nach Staden zu marſchiren, und ſich dort mit den heſſiſchen Pikets zu vereinigen, um bei Granby's Eintreffen nach Ober-Florſtadt vorzurücken, wo ſie bis 8 Uhr früh, als dem für den Angriff beſtimmten Zeitpunkt bleiben ſollten. Dieſer ſollte gegen Hinsbach und Stein-

bacher Kirche gerichtet und alle Kräfte zur Wegnahme von Wickstadt aufgeboten werden; im Fall des Gelingens erhielten die Pikets Befehl, sich daselbst zu etabliren; die Brigade Beckwith sollte zu ihrer Unterstützung stehen bleiben. Dem Oberst von Bauer wurde die Führung beim Angriff übertragen.

Die ganze deutsche Kavallerie der Armee ging um 7 Uhr in 2 Kolonnen bei Reichelsheim über die Horloff und formirte sich zu 40 Eskadrons zwischen Ober-Florstadt und Weckelsheim, den Bach vor der Front; 20 Trupps zu 20 Pferden wurden über den Bach vorgeschickt und zwischen Nieder-Florstadt und Dornassenheim placirt, um den Feind von der Unterstützung Wickstadts abzuhalten. Sie wurden befehligt Alles anzugreifen, was sich vom Feinde zeigen würde. Diese Kavallerie sollte nach der Wegnahme von Wickstadt wieder ins Lager der Armee einrücken. —

Die Nidder war durch den starken Regen so angeschwollen und versumpft, daß General Freitag dieselbe bei Lindheim nicht überschreiten konnte, sondern bis Altstadt hinabmarschirte, wo er um 7 eintraf und zwischen 8 und 9 Uhr den Fluß passirt hatte. Windecken war vom Feinde leer, wurde besetzt und der Marsch bis auf die Höhe von Hochstadt und Bergen fortgesetzt. Vor Bergen stand das sächsische Korps, die Volontairs von Wurmser, und bei Hochstadt ein französisches Dragoner-Regiment. Der rechte Flügel der Sachsen lehnte sich an die Berger-Warte, der linke dehnte sich gegen Vilbel aus. Freitag ging sodann zurück und blieb bei Windecken stehen. 1 Offizier und 30 Mann wurden als Gefangene eingebracht. Die Feinde sendeten dem General am 4ten ein

Bataillon und einige Kavallerie nach, doch ging dieses Detaschement schon am Abend wieder zurück. Die Stellung bei Bergen wurde verschanzt. Da die Ridder von Windecken bis Lindheim nicht ohne Brücke zu passiren war, ließ General Freitag die nöthigen Uebergänge an mehreren Stellen vorbereiten, um die Verbindung mit Lord Granby herzustellen.

Erbstadt war mit französischen leichten Truppen, mit Freiwilligen aus der Armee und Dragoner-Detaschements unter Chabo besetzt. Wintzingerode trieb dieselben zurück und besetzte die Höhen gegen Assenheim, konnte sich indeß daselbst nicht halten, nachdem aus dem Lager von Assenheim Verstärkungen für den Feind eingetroffen waren; er ward gezwungen, seine Feldwachen bis auf die Höhe jenseits Erbstadt zurückzunehmen. Der Ort selbst ward durch ein Detaschement Fußjäger besetzt. Beckwith schickte ein Detachement von seinen Pikets in den Wald zwischen Erbstadt und Naumburg. Die Verbindung mit Freitag wurde hergestellt. Der Verlust der Jäger beim Angriff am 3ten betrug 22 Mann und 50 Pferde, die Husaren von Baner verloren an Gefangenen, Blessirten und Todten: 1 Offizier, 14 Mann und 30 Pferde.

Granby's Position und die Stellung der Pikets nach den statt gehabten Bewegungen wurde durch den Herzog selbst am Mittage des 3ten, wie folgt, geordnet:

Die 2 Bataillone englischer Grenadiere und 2 Bataillone Hochschotten unter Beckwith, mit 3 Eskadrons Bland auf den Höhen von Erbstadt, dicht am Holz, ihre Pikets hinter der Landwehr; der Rest der Reserve, und zwar 4 Bataillone englischer Garde, 1 Bat. Wangenheim, 1 Bat. Reden, 1 Bat. Ahlfeld mit 3 Eskadrons

blauer Garde, 2 Eskadrons Veltheim und 2 Eskadrons Sprengel, in dem Walde bei Bönstadt und Steinbeck. Die Pikets von Granby schlossen sich an die von Beckwith an und dehnten sich über den Bönstädter Wartthurm aus. Die Pikets der Armee standen bis Oberflorstadt und wurden durch die 4 Bataillone der Brigade Goldacker unterstützt, die der Herzog aus der Armee nahm und unter dem Gen.-Lieut. v. Zastrow ins Stammheimer Holz placirte. Das Hauptquartier war in Staden. —

Die Bewegungen der alliirten Truppen auf dem rechten Flügel der Marschälle erschienen diesen so gefährlich, daß sie am 4ten das Korps, welches bei Bergen lagerte, bedeutend verstärkten. An diesem Tage erschien auch ein neues feindliches Lager von einigen Tausend Mann bei Ockarben unter General-Lieutenant de Castries; die Kavallerie desselben marschirte aber bis auf 2 Regimenter schon an demselben Abend wieder nach Friedeberg ab. Ein Theil der feindlicheu Truppen, die zwischen Assenheim und N. Wöllstadt gestanden, stießen zu denen von Ockarben.

In dem Walde zwischen Ilbenstadt und Erbstadt, dem Major von Wintzingerode gegenüber, befanden sich, nach Aussage der Deserteurs, 2 Regimenter Schweizer, ein Detachement von Elsas, 100 Dragoner und ein gemischtes Kavallerie-Detachement aus mehren Regimentern. Während die Marschälle ihre detachirten Korps auf dem rechten Flügel gegen einen möglichen Angriff verstärkten, ließen sie am 4ten die Armee Condé's über Ostheim gegen Butzbach und Grüningen marschiren, und ersetzten dieselbe auf dem Johannisberge durch einen Theil des 2ten Treffens der Armee. Der Herzog wurde da-

durch genöthigt, den General Luckner zu verstärken, und bestimmte am 4ten dazu die 6 hessischen Grenadier-Bataillone, das Regiment hessischer Leib-Dragoner und 5 6Pfünder vom Korps Hardenbergs. Luckner's Posten von Ebergöns, Niederklee und Kleeberg, so wie die Regimenter auf dem Griedeler Walde, wurden den 4ten zurückgeworfen. Condé lagerte zwischen N. Wessel und Ostheim; seine Avantgarde stand, 5—6000 Mann stark, hinter dem Griedeler Walde, an der Straße nach Gießen; das Korps von Conflans rückte auf die Höhe von Grüningen vor. Luckner hielt sich noch auf der Höhe von Griedel nnd kanonirte sich bis zum Abend des 4ten mit den Vortruppen des Feindes, wo er den Befehl erhielt, sich auf die Höhen von Arnsburg zurückzuziehen. Die Bäckerei des Erbprinzen wurde von Grünberg nach Hungen verlegt. —

Im Hauptquartier des Herzogs war man der Ansicht, daß Prinz Condé sich Gießen zu nähern und Position hinter dem Pfahlgraben zu nehmen bestimmt sei, um von da seine Avantgarde über Gießen und die Lahn hinaus vorzusenden; in diesem Falle war der Herzog entschlossen, das Korps des Erbprinzen zwischen Münchenberg und Lich aufzustellen und durch Luckner die Avant-Garde Condé's rechts überflügeln zu lassen. Da der Herzog ferner voraussetzte, daß die Marschälle — um den Raum zwischen der Armee und Condé zu schließen — entweder Truppen aus dem Lager des ersteren detachiren, oder die Armee halb links führen würden, so sollte für den ersten Fall Granby sich der Punkte Ilbenstadt und Assenheim zu bemächtigen suchen, im andern Falle aber die alliirte Armee hinter die Ohm marschiren und dort

Stellung nehmen, weil es alsdann außer Zweifel ſchien, daß die Marſchälle mit vereinigter Kraft durch Oberheſſen nach Kaſſel vorzudringen ſuchen würden. Es ſollte zugleich der günſtige Moment wahrgenommen werden, um die franzöſiſche Armee durch eine Schlacht zurück zu treiben, jedenfalls aber wollte man die Belagerung von Kaſſel decken, um nach dem Falle dieſer Feſtung freiere Hand zu haben. Die wirkliche Belagerung derſelben ſollte nach dem Rapport des Prinzen Friedrich am 9ten beginnen.

Der kurze Ruhemoment, den die Unentſchloſſenheit der Marſchälle inzwiſchen der alliirten Armee gewährte, wurde benutzt, die Lücken in den Gliedern durch die zurückkommenden Gefangenen zu füllen und die Verluſte an Pferden, Geſchützen und Material, ſo gut es ſich thun ließ, aus den Depots zu erſetzen.

Das Blokade-Detachement vor Ziegenhain wurde durch das Bataillon Porbeck verſtärkt, welches den 4ten von Amöneberg dahin abging. Das Schloß von Homberg wurde durch 50 Mann von Porbeck und 12 Huſaren beſetzt; dieſe wurden indeß ſpäter durch das Jäger-Detachement abgelöſt, welches bis dahin zu Felsberg gelegen hatte. Nach Amöneberg wurde ſtatt deſſen das Bataillon des Kapitain Kruſe mit 28 Huſaren als Garniſon geſendet. Die 3 Bataillone braunſchweigiſcher Grenadiere und die 2 Bataillone Pentz, welche nach der aufgehobenen Belagerung von Marburg den 4ten in Homberg eintrafen, erhielten Befehl, an demſelben Tage den Marſch bis Treiſſa fortzuſetzen und den 5ten in Werckel, den 6ten bei Kaſſel einzutreffen, um das Belagerungs-Korps des Prinzen Friedrich zu verſtärken.

Den 5ten blieb Alles ruhig, den 6ten dagegen machte die französische Armee eine Links-Bewegung und lagerte mit ihrem Gros bei Hochweisel; den 7ten rückte sie bis auf die Höhe von Grüningen vor. Leichte Truppen hielten den Pfahlgraben besetzt. Auf dem Johannisberge blieben an diesem Tage keine Truppen zurück. Nach Holzheim war eine starke Avantgarde vorgeschoben.

Auch Condé war an diesem Tage links abmarschirt und sollte jenseit Gießen lagern; auf dem Galgenberge bei Burkardtsfelde erschien ein ziemlich starkes Korps, angeblich unter General Stainville.

Es war somit der Fall eingetreten, auf den der Herzog, wie früher angegeben, sich schon im Voraus gefaßt gemacht hatte. Er begab sich sogleich persönlich, als die Meldung von der Bewegung der feindlichen Armee einging, zu dem Korps des Erbprinzen und erließ von dort aus die Dispositionen für die Bewegungen, deren Ausführung schon in der Nacht vom 6ten zum 7ten begann. Hiernach setzte Luckner sich mit seinem Korps um Mitternacht in Marsch, passirte bei Nieder-Bessingen die Wetter und erreichte, nach einem höchst beschwerlichen Marsche im strömenden Regen und aufgeweichten Boden, um 7 Uhr Abends am 7ten Hatterode. Der Feind warf seine leichten Truppen von Burkardtsfelde zurück. Die Korps lagerten kaum ¾ Stunden von einander.

Gegen Abend des 7ten trafen neue feindliche Truppen bei Albach und Oppenrode, unweit Burkardtsfelde ein und besetzten beide Orte. Das kleine Gewehr- und Kanonenfeuer begann aufs Neue und dauerte bis in die Nacht. Der Uebergang bei Nieder-Bessingen war inzwischen durch das immer mehr schwellende Wasser im-

praktikabel geworden und Luckner ging daher bei Tagesanbruch mit seinem Gros in den Wald von Ettinghausen zurück, den er fest hielt, da ihm der Marsch über Nordecken auf Homburg von hier aus frei blieb.

Die bei Luckner kommandirt gewesenen 6 hessischen Grenadier-Bataillone und die hessischen Dragoner blieben auf der Höhe von Arnsburg in ihrer bisherigen Stellung.

General-Lieutenant Gilsa führte um 1 Uhr in der Nacht die unter seinem Befehle stehenden 6 Infanterie-Bataillone auf dem linken Flügel des Hardenbergschen Korps, woselbst er um 2 Uhr eintraf. Hardenberg setzte sich sodann in Marsch und rückte in 3 Kolonnen auf die Höhe von Arnsburg. Die Pikets des ganzen Korps und die Husaren von Jeanneret versammelten sich um 3 Uhr bei Münzenberg; 200 Mann besetzten das Schloß, die Husaren postirten sich vom Orte seitwärts und der Rest der Pikets besetzte den Wald zwischen Ober-Hoffen und Trais-Münzenberg, um den linken Flügel des Korps zu decken. Diese Pikets wurden später durch die Hälfte der neuen Vorposten abgelöst, während die andere Hälfte zur Deckung des rechten Flügels angemessen verwendet wurde.

Hardenberg hatte die ganze Infanterie seines Korps in erster Linie formirt; im 2ten Treffen befanden sich die 6 Bts. von Gilsa mit der Artillerie, und die Kavallerie bildete die 3te Linie. Der rechte Flügel Hardenberg's stützte sich auf den Wald von Lich, der linke dehnte sich gegen Bettenhausen aus. Birklar befand sich im Centrum; die Bagagen gingen nach Langsdorf.

General-Lieutenant Conway brach um 3 Uhr auf, um ein neues Lager, rechts von Utphe, Front gegen Münzenberg, zu nehmen; seine Pikets etablirten sich zu Berstadt.

Bei den Pikets der Armee wurde die Veränderung getroffen, daß die engliſchen Echzel, die braunſchweigiſchen Godenau, die heſſiſchen, die Brücke von Reichelsheim, und die hannöverſchen Wickſtadt beſetzten. Die Armee ſchickte zugleich ihr ſchweres Gepäck über Schotten und Ulrichſtein nach Maulbach und bereitete ſich zum Marſch für den folgenden Tag vor. Das Hauptquartier ging nach Bingenheim, die große Bäckerei nach Alsfeld und alle Lazarethe nach Homberg und Fritzlar. Der Herzog brachte die Nacht in Hungen zu, um allen Punkten gleich nahe zu ſein.

Durch den Marſch der franzöſiſchen Armee nach Grüningen war für den Moment des Herzogs rechter Flügel umgangen, und ſowohl die Bäckerei in Hungen, als die Lazarethe an demſelben Orte und in Nidda bedroht; durch die Veränderung in der Nacht zum 7ten dagegen ſchien dieſes Uebel beſeitigt zu ſein. Die feindliche Armee war von Bergen (wo Prinz Xavier mit dem verſtärkten ſächſiſchen Korps zurückgeblieben war) bis Gießen auf 7 Meilen weit auseinander gezogen, während die des Herzogs von Staden bis Arnsberg, nur $2\frac{1}{2}$ M. ausgedehnt ſtand. Es ſchien dies ein paſſender Moment, die lange, feindliche Linie durch einen konzentrirten Angriff zu ſprengen und dann die einzelnen Theile abgeſondert zu ſchlagen. Wenn man indeß geneigt ſein ſollte, gegen den Herzog einen Vorwurf auszuſprechen, weil er dieſen Moment vorbeigelaſſen, — ſo muß man berückſichtigen, daß die große numeriſche Ueberlegenheit der Franzoſen und der durch den Regen faſt grundlos gewordene Lehmboden einer ſolchen Unternehmung dennoch die größten Schwierigkeiten in den Weg legten, daß alſo trif-

tige Gründe vorhanden ſein mochten, den urſprünglichen Plan, hinter die Ohm zurückzugehen, nicht fallen zu laſſen. —

Den 8ten um 4 Uhr brach die Armee auf und erreichte nach einem außerordentlich ſchwierigen Marſche die Anhöhen von Grüneberg. Bei Laubach war die ſteinerne Brücke über die Wetter unter Waſſer geſetzt, jeder Bach mußte überbrückt, die Wege gangbar gemacht und bei Hungen und Laubach längere Rendezvous gehalten werden. Menſchen und Pferde litten durch den Regen und den aufgeweichten Boden ungemein. Bei Hungen ſtießen die detachirten Korps von Conway und Gilſa wieder zur Armee.

Das neue Lager ſtand mit dem linken Flügel auf den Höhen von Lauter, dieſes Dorf und Grüneberg vor der Front, und wandte ſich rechts über Stangenroth in der Richtung auf Klein-Lumda. Das Lager des Erbprinzen war gleichfalls rechts marſchirt und ſtand auf den Höhen vor Grüneberg, die Stadt im Rücken, Wirberg und Gebelnrod vor der Front.

Die Huſaren von Jeanneret befanden ſich bei Münſter.

Die Pikets der Armee erhielten folgende Aufſtellung:

1. die engliſchen im Walde zwiſchen Reinherdshain und Groß-Lum (Lumda);
2. die braunſchweigiſchen im Walde von Reinhardshain und Wirberg;
3. die hannöverſchen im Walde von Harbach; 100 Mann Infanterie von dieſen Pikets und die Feldchen des linken Flügels beſetzten den Wald zwiſn Lauter und Wetterfeld.

Die Pikets des Erbprinzen zogen ihre Postenkette von Harbach bis Wetterfeld; die Avantgarde dieses Korps — bestehend aus den 6 hessischen Grenadier-Bataillonen von Dittfurt — blieb auf den Höhen zwischen Queckborn und Münster stehen. —

Das Hauptquartier war in Grüneberg.

Luckner blieb am 8ten im Walde zwischen Hatterode und Ettinghausen; Lord Granby führte die Reserve um 4 Uhr früh nach den Höhen von Bingenheim. Die Brigade Beckwith postirte sich auf die Höhe von Staden, der Rest des Korps kam auf den Lagerplatz der Armee bei Bingenheim; beide nahmen in der Breite das doppelte Terrain ein, um den Abmarsch der Armee zu maskiren.

Um 2 Uhr Nachmittags wurden die Zelte wieder abgebrochen und der Marsch bis Utfa, unweit Sturmfels fortgesetzt. Den 9ten erreichte die Reserve die Höhe von Ober-Seiffertenrode bei Ulrichstein; ihre Pikets blieben stehen, bis Freitag und Wintzingerode abmarschirten, denen sie sich anschließen sollten. Diese hatten den Befehl, bis Mittag des 8ten in ihrer Stellung zu bleiben, dann aber nach Staden zu gehen und Granby's Arriergarde zu machen.

Die Equipagen gingen schon den 7ten nach Rodheim, bei Hungen und den 8ten früh um 4 Uhr nach Laubach.

Für den 9ten hatte der Herzog den Marsch der Armee bis jenseit der Ohm, auf die Höhen von Homberg und Schweinsberg, disponirt, er sah sich aber gezwungen, denselben bis zum 11ten auszusetzen, um der Artillerie und dem Fuhrwesen Zeit zu geben, die Ohm zu passiren. Beide hatten nämlich den starken Marsch am 8ten in den

grundlosen Wegen nicht vollenden können. Um indeß die Position von Homberg vorläufig zu besetzen und dies Terrain dem Feinde nicht preiszugeben, wurde der Oberst Bauer mit den Pikets der Armee vorausgesendet. Derselbe besetzte alle Uebergänge über die Ohm und stellte das Gros auf die Höhe von Homberg, um damit nach einem oder dem andern bedrohten Punkte rücken zu können. Der Fluß war so geschwollen, daß man ihn nur auf feststehenden Brücken überschreiten konnte; Schweinsberg war ganz von Wasser umgeben.

Es wurde demzufolge das Fuhrwerk noch in der Nacht über Burggemünden und Nieder-Gemünden auf die Höhe von Maulbach vorausgeschickt, um den Marsch der Armee zu erleichtern. —

General Luckner marschirte den 9ten um 2 Uhr früh auf Nordeck, blieb daselbst bis 3 Uhr Nachmittags und setzte dann den Marsch nach Kirchhain fort, wo er Abends eintraf und zwischen der Stadt und Langenstein — Front gegen den Fluß — das Lager schlug. 1 Eskadron Luckner und 1 Eskadron Riedesel blieben bei Nordeck zurück, und 1 Offizier mit 30 Husaren zu Stauffenberg; 3 Eskadrons Luckner und 4 Eskadrons Riedesel blieben als Replie zu Hausen, mit der Weisung: erst den 10ten nach Kirchhain zu folgen; endlich wurde 1 Offizier mit 30 Pferden bei Ebsdorf aufgestellt um Stauffenberg und Allendorf zu beobachten.

Nach dem 10ten wurde ein Husaren-Regiment vor dem linken Flügel des Korps bei Kirchhain placirt, um nach Grüneberg und Marburg zu patrouilliren; ein 2tes wurde zur Deckung des rechten Flügels nach Himmels-

von Marburg, Wetter und Rosenthal beobachtet werden sollte.

Allendorf wurde am 9ten von feindlicher Infanterie besetzt.

Was die Bewegungen der leichten Truppen auf dem linken Flügel der alliirten Armee betraf, so wurden dieselben, wie schon angedeutet, durch die Schwierigkeiten verzögert, welche die Artillerie und die Pontons fanden, der Armee nach Grüneberg zu folgen. Eine große Menge Munitionswagen steckte noch in dem Wege zwischen Laubach und Villingen fest und konnte nur mit größter Anstrengung bis Laubach kommen; die Geschütze erreichten erst in der Nacht das Lager bei Grüneberg. — Wintzingerode blieb also den 9ten bei Villingen stehen und ging erst Nachmittags nach Laubach, um den folgenden Tag direkt nach Merlau zu marschiren, wohin Lord Granby ihn bestimmt hatte.

Nachmittags um $\frac{1}{2}$5 Uhr wurde er bei Laubach vom Feinde, welcher nunmehr der Armee folgte, in Front und Flanke mit allen Waffen angegriffen und gezwungen, über Laubach hinaus zurückzuweichen. — Es hatten ihm die Dragoner-Regimenter du Roi und Ferronaye, die Infanterie und Kavallerie der Volontairs von St. Victor und Soubise, so wie die Husaren von Berchini gegenüber gestanden. Beim ersten Kanonenschuß ritten die Knechte, welche die Pontons fuhren, mit den Pferden davon, so daß ein Theil derselben stehen blieb, ohne jedoch vom Feinde, der sich bald wieder zurückzog, fortgebracht werden zu können. Wintzingerode gelang es, so viele Pferde wieder herbei zu schaffen, daß den 10ten um 3 Uhr Nachmittags nur noch 7 Pontons zurückblieben.

grundlosen Wegen nicht vollenden können. Um indeß die Position von Homberg vorläufig zu besetzen und dies Terrain dem Feinde nicht preiszugeben, wurde der Oberst Bauer mit den Pikets der Armee vorausgesendet. Derselbe besetzte alle Uebergänge über die Ohm und stellte das Gros auf die Höhe von Homberg, um damit nach einem oder dem andern bedrohten Punkte rücken zu können. Der Fluß war so geschwollen, daß man ihn nur auf feststehenden Brücken überschreiten konnte; Schweinsberg war ganz von Wasser umgeben.

Es wurde demzufolge das Fuhrwerk noch in der Nacht über Burggemünden und Nieder-Gemünden auf die Höhe von Maulbach vorausgeschickt, um den Marsch der Armee zu erleichtern. —

General Luckner marschirte den 9ten um 2 Uhr früh auf Nordeck, blieb daselbst bis 3 Uhr Nachmittags und setzte dann den Marsch nach Kirchhain fort, wo er Abends eintraf und zwischen der Stadt und Langenstein — Front gegen den Fluß — das Lager schlug. 1 Eskadron Luckner und 1 Eskadron Riedesel blieben bei Nordeck zurück, und 1 Offizier mit 30 Husaren zu Stauffenberg; 3 Eskadrons Luckner und 4 Eskadrons Riedesel blieben als Replie zu Hausen, mit der Weisung: erst den 10ten nach Kirchhain zu folgen; endlich wurde 1 Offizier mit 30 Pferden bei Ebsdorf aufgestellt um Stauffenberg und Allendorf zu beobachten.

Nach dem 10ten wurde ein Husaren-Regiment vor dem linken Flügel des Korps bei Kirchhain placirt, um nach Grüneberg und Marburg zu patrouilliren; ein 2tes wurde zur Deckung des rechten Flügels nach Himmels-

eines Angriffs zu unterſtützen, wurden am 9ten 4 Bataillone und 3 Eskadrons unter General Walmoden nach Lauter detachirt. Der Herzog blieb die Nacht zum 10ten bei den Vorpoſten in der Gegend von Laubach, um den Marſch der zurückgebliebenen Artillerie zu beſchleunigen. — Endlich am 11ten war man hiermit ſo weit gekommen, daß die Armee ihren Marſch fortſetzen konnte; ſie brach daher um 4 Uhr früh in 4 Kolonnen rechts abmarſchirt auf: — die

1ſte Kolonne (Infanterie des 1ſten Treffens) ging bei Groß-Lumda über die Lumbe und paſſirte die Ohm bei Ober-Ufleiden;

die 2te Kolonne (Infanterie des 2ten Treffens) ging bei der Herrenbrücke über die Ohm;

die 3te Kolonne (Artillerie) bei der Langenbrücke;

und die 4te Kolonne (Kavallerie) bei Burggemünden und Niedergemünden.

Die alten Pikets verſammelten ſich bei Reinhardshain und begleiteten die Armee ſeitwärts bis auf die Höhe von Deckenbach, wo ſie ſtehen blieben, um den Uebergang über die Ohm zu decken und dem über Ober-Ufleiden zu folgen.

Das Korps des Erbprinzen, unter General-Lieutenant v. Hardenberg, ſchloß ſich in 3 Kolonnen der Queue der Armee in der Art an, daß es der 2ten, 3ten und 4ten Kolonne folgte; ſeine alten Pikets begleiteten das Korps links, indem ſie durch Groß-Lumda auf die Höhe von Schadenbach rückten und dann über die Herrenbrücke folgten. Zur Arrièregarde wurden die 6 heſſiſchen Grenadier-Bataillone mit 6 6Pfündern unter General Dittfurt, ferner: 3 Eskadrons Dragoner von Bock, 3 Eska-

drons heſſiſcher Leib-Dragoner, 2 Eskadrons Gensd'armes, 2 Eskadrons Wolf und die 5 Eskadrons Huſaren von Jeanneret — ſämmtlich unter General-Lieut. v. Bock — beſtimmt. Dieſelben traten auf der Höhe des Wartthurmes bei Grüneberg zuſammen, ſobald die Armee abmarſchirte, und folgten um 7 Uhr, nachdem das Hardenberg'ſche Korps Bernsfeld paſſirt hatte; — dann ſollte die Arrieregarde ebendahin zurückgehen und wiederum ſo lange halten, bis Hardenberg die Ohm paſſirt haben würde. Man wußte, daß das Korps von Conflans und andere leichte Truppen, einige Tauſend Mann ſtark, in dem Walde bei Rödges (an der Straße von Hungen nach Grüneberg) lagerten; noch andere waren die Lumda aufwärts nach Allendorf marſchirt, ſo daß der Herzog erwartete, ſeine Arrieregarde auf dem Marſche angefallen zu ſehen. An ſich war dieſelbe ſtark genug, um ſich zu behaupten, im Fall ſie angegriffen wurde; außerdem beabſichtigte aber der Herzog, durch eine Diverſion von Freitag und Luckner den Feind zwiſchen drei Feuer zu bringen und ihm eine nachdrückliche Lehre zu geben, wenn er den erwarteten Angriff ausführen ſollte. Freitag erhielt demgemäß den Befehl von Ulrichſtein ſo abzumarſchiren, daß er am 11ten um 4 Uhr früh bei Klein-Eichen einträfe, um dem Feinde unerwartet in Rücken und Flanke zu fallen, wenn derſelbe über Grüneberg hinaus folgte. General-Lieutenant Luckner ſollte nur ein Bataillon in Kirchhain laſſen, und mit dem ganzen übrigen Korps um 6 Uhr früh am 11ten in Hoingen eintreffen, um den Feind von hier aus in der Flanke anzugreifen. — Der Herzog ſelbſt hielt ſich während des ganzen Marſches bei der Arrieregarde auf. Als dieſelbe das Defilee

von Atzenhain erreichte, wurde sie von der feindlichen leichten Reiterei eingeholt und bis in die Gegend von Bernsfeld verfolgt; hier kam es zu einem heftigen Gefechte, in welchem die hessischen Dragoner den Feind zurückwarfen. Die Arrieregarde konnte darauf ungestört ihren Marsch weiter fortsetzen, da die Franzosen gleichzeitig durch Freitags Jäger im Rücken und in der rechten Flanke angegriffen, nicht weiter zu folgen wagten. Die beiden Husaren-Regimenter vom Lucknerschen Korps trieben dann den Feind bis Stangenrode, wo sie für den Augenblick Position nahmen, bald darauf aber in ihre frühere Stellung nach Kirchhain zurückgingen. — Die Arrieregarde passirte gleichfalls die Ohm bei Burggemünden und traf um 4 Uhr auf der Höhe von Hainbach ein, wo sie hinter dem Dorfe lagerte.

Die Aufstellung der Armee war nunmehr wie folgt:

1. Das Reserve-Korps von Granby zwischen Maulbach und Nieder-Gemünden, mit dem rechten Flügel an der Ohm, Maulbach hinter dem Rücken, die Infanterie im 1sten, die Kavallerie im 2ten Treffen.

2. Das Korps des Erbprinzen, unter Gen.-Lieut. v. Hardenberg, auf der Höhe von Homberg, Ober-Ufleiden vor der Front, Homberg vor dem linken Flügel. Die Infanterie in einem Treffen, dahinter die hessische Artillerie. Die Kavallerie stand im 3ten Treffen, den linken Flügel der Infanterie ganz links debordirend und sich bis an die Straße von Appenrode nach Homberg ausdehnend. Die schwere Artillerie befand sich links neben dem 2ten Treffen.

3. Die Haupt-Armee nach der Ordre de Bataille — die schwere Artillerie links neben dem 2ten Treffen —

auf den Höhen von Schweinsberg, mit dem rechten Flügel am Brücker-Walde, den linken Flügel in der Art gegen Homberg richtend, daß Schweinsberg vor demselben lag. Nieder-Klein blieb nahe hinter dem rechten, Tannrode hinter dem linken Flügel.

4. General-Lieutenant Luckner zwischen Kirchhain und Langenstein.

5. Freitag mit den beiden Jäger-Brigaden stand bei Ulrichstein, und

6. Wintzingerode mit den hessischen Jägern bei Kirschgarten und Weltsassen.

Das Hauptquartier war in Schweinsberg.

Die Pikets aller dieser einzelnen Korps hielten die sämmtlichen Uebergänge über die Ohm besetzt.

Den 12ten ruhte die Armee; das Wetter klärte sich endlich auf. Der Herzog beschloß, von jetzt ab das Korps des Erbprinzen theils der Armee einzuverleiben, theils zu Granby stoßen zu lassen. Er erließ an diesem Tage eine offizielle Deklaration an die Armee, welche die in derselben verbreiteten Gerüchte über den nahen Friedensschluß berichtigte, und fortgesetzte Wachsamkeit und Disciplin einschärfte. Es hatte nicht verborgen bleiben können, daß die Friedens-Unterhandlungen Fortgang nahmen, daß der Herzog von Bedfort zu diesem Zwecke nach Paris und der Herzog von Nivernois nach London gegangen waren. Von den französischen Offizieren wurden diese Gerüchte verbreitet, um die Aufmerksamkeit der alliirten Truppen einzuschläfern. Der Herzog fand es deßhalb um so nöthiger, mit allem Nachdruck zu handeln, als er noch vor dem gefürchteten Abschluß der Präliminarien Kassel zu nehmen hoffte, und der ganzen Energie und Thätigkeit

der Führer bedurfte, wenn er ſich den Marſchällen gegenüber behaupten wollte.

Die neue Truppeneintheilung, wodurch die bisherige Ordre de Bataille verändert wurde, war folgende:

Zur Reſerve des Lord Granby traten vom Korps des Erbprinzen über: „die General-Lieutenants Hardenberg, Bock und Schele, ſo wie die General-Majors Behr und Bibow mit den 7 hannöverſchen Infant.-Bataillonen Block, Kielmannsegge, Prinz Karl, Craushaar, Eſtorf, Meding und Linſingen"; ferner: die 4 Eskadrons Bock und 4 Eskadrons Müller Dragoner, die 3 Eskadrons braunſchweigiſcher Karabiniers, die 5 Eskadrons Huſaren von Jeanneret und die beiden Jäger-Brigaden von Freitag, ſammt den heſſiſchen Jägern. Die Reſerve war ſomit, ohne die leichten Truppen und Regiments-Kanonen: 18 Bats., 21 Eskds. und 32 Geſchütze ſtark, da auch die ſämmtliche ſchwere Artillerie des Erbprinzen (12 12Pfdr. und 8 Haubitzen) zu derſelben übergingen.

Zur Armee, und zwar ins 2te Treffen, traten über: die 3 heſſiſchen Infant.-Regtr. (2 Bats. Leib-Regt., 2 Bats. Erbprinz, 2 Bats. Pr. Carl); die Kav.-Regter.: 4 Eskds. Leib-Dragoner, 2 Eskds. Gensd'armes, 2 Eskds. Wolf und 2 Eskds. Jung-Bremer, ſo wie die 4 Eskds. Bauer Huſaren. Dieſe Truppen marſchirten den 13ten um 3 Uhr früh nach Langenſtein und ſchloſſen ſich dort der Armee an. Hierzu kamen die noch übrigen 11 6Pfdr. des Erbprinzen.

Die Nachrichten von der franzöſiſchen Armee beſagten, daß die Avantgarde derſelben unter Stainville am 10ten in der Gegend von Gießen (bei Croffdorf) die Lahn überſchritten hatte; die feindliche Armee folgte ihr

den 12ten und lagerte bei Croffdorf, während Stainville nach Fronhausen marschirte, wo auch Prinz Condé mit seinem Korps an demselben Tage eintraf. Die leichten französischen Truppen schwärmten vorwärts dieser Stellung. Der Herzog wurde dadurch veranlaßt

am 13ten folgende Rechtsbewegung auszuführen:

Die Armee marschirte um 8 Uhr früh in 4 Kolonnen in ein neues Lager zwischen Kirchhain und N. Klein. 200 Mann von den sämmtlichen Pikets wurden nach Schweinsberg und 400 Mann nach der Brücker-Mühle detachirt, wohin auch die Hälfte der deutschen Kavallerie-Pikets marschirte; die andere Hälfte der Kavallerie-Pikets ging nach Kirchhain, welches von der Armee stark besetzt wurde. Das Chass.-Bat. v. Hartwig, welches bis dahin die Besatzung gebildet hatte, ging sodann zum Korps von Luckner zurück. — Bei Kirchhain vereinigt sich die Wohra mit dem Kleine-Bach, um sogleich in die Ohm zu fallen; jenseit des Flusses liegt die Amöneburg auf einem ziemlich hohen Berge, sie war mit 1 Inf.-Bat. besetzt.

Die Armee lagerte nach der Ordre de Bataille, so daß Kirchhain vor dem rechten Flügel lag, welcher sich bei der Brücke, die nach Stautzenbach führt, an die Wohra lehnte; links dehnte sie sich fast parallel mit dem Kleine-Bach aus, so daß der Klausdorfer Bach vor dem äußersten linken Flügel lag, welcher sich in einem stumpfen Winkel rückwärts bog. Aus einem Theil des der Armee wieder einverleibten Korps von Hardenberg und einigen andern Truppen wurde, durch einen Befehl vom 13. September, ein besonderes Korps unter Conway's Befehl gebildet. Es bestand aus folgenden Truppen:

Infanterie.

Die Inf.-Brigade Monpeçon, 4 Bataillone,
" " Mansberg, 4 "
Die Brigade Dittfurt, 6 Bat. heſſiſcher Grenadiere.

Kavallerie, unter Gen.-Lieut. Oheim.

4 Eskds. Leib-Dragoner,
2 " Gensd'armes,
2 " Wolff,
2 " Jung-Bremer,
5 " Huſaren von Bauer.

Dazu kamen alle 6pfündigen Geſchütze von des Erbprinzen früherem Korps. Dieſe Truppen formirten ſich auf der Höhe von Langenſtein und marſchirten dann nach Schwarzenborn. General Freitag beſetzte das Schloß Herzberg an dieſem Tage mit 50 Fuß- und 50 reitenden Jägern. Wintzingerode hielt ſich bei Kirſchgarten und ſtreifte bis gegen Gießen, um Nachrichten von der franzöſiſchen Armee einzuholen. Gen.-Lieut. Luckner war den 12ten aus ſeiner Poſition bei Kirchhain über die Wohre und gegen Wetter vorgegangen, nachdem er das früher ſchon bezeichnete Bataillon Hartwig in der Stadt gelaſſen.

Bei Schönſtadt angekommen erhielt er die Meldung, daß ein feindliches Lager von einigen Tauſend Mann bei Gosfelden an der Lahn, oberhalb Marburg ſtände, und daß die Höhen von Wetter und der Bach bei Ob. und N. Rosphe von leichten Truppen beſetzt wären. Luckner ging gegen die Letztern vor und ließ ſie, wiewohl vergeblich, mehrmals durch ſeine Vortruppen angreifen, worauf er mit ſeinem Korps in der Nacht zum 13ten bei Schönſtadt lagerte. Den 13ten ſollte der General nach Melnau bei Wetter vorgehen, es fand ſich indeß, daß die Fran-

welcher bei seinem Eintreffen zu Ernsthausen ein feindliches Korps von 4000 Mann fand. Seine leichten Truppen wurden durch eine lebhafte Kanonade begrüßt, litten aber keinen Schaden; die Franzosen zogen sich bald darauf gegen Wetter zurück. Man fand 7 abgesteckte und vorbereitete Kolonnenwege bis Frankenberg, deren sich die Marschälle hatten bedienen wollen. Bei dem Hervortreten der Kolonnen Conway's aus dem Walde erschienen auch die Têten der feindlichen Armee bei Wetter, um den Marsch gegen Frankenberg auszuführen; sie machten indeß sogleich Halt und blieben stehen, da die Höhen von Ernsthausen besetzt und nicht ohne Kampf zu nehmen waren. —

Der Herzog vermuthete nun, daß die Marschälle am nächsten Tage ihre Absicht auf Frankenberg ausführen, oder ihn angreifen würden, und führte deßhalb die nachfolgenden Bewegungen aus, um die Schlacht anzunehmen, oder im Fall die Franzosen gegen Frankenberg marschirten, dieselben auf dem Marsche selbst anzugreifen.

Den 15ten September Vormittags 10 Uhr rückte die alliirte Armee, mit Zurücklassung sämmtlicher Equipagen, in 5 Kolonnen — die 3 ersten rechts, die 4te und 5te links abmarschirt — aus dem Lager von Schwarzenborn ab.

In der 1sten Kolonne befanden sich die englische Infanterie und 10 englische Eskadrons.

In der 2ten Kolonne die schwere englische und hannöversche Artillerie, durch das Regiment Schaumburg-Lippe gedeckt.

In der 3ten Kolonne die Brigade v. Rhetz, die 3 hessischen Inf.-Bats. und 10 engl. Eskds.

In der 4ten die Brigaden Anhalt und Gilsa mit 10 Eskds. deutscher Kavallerie, und endlich

in der 5ten die hannöversche Infanterie mit dem ganzen Rest der deutschen Kavallerie.

Die beiden Kolonnen vom linken Flügel (4te und 5te) formirten sich zwischen Fleckenbühl (bei Schönstädt) und N.-Rosphe; die 3 Kolonnen vom rechten Flügel zwischen N.-Rosphe und Todtenhausen. Die alten Pikets blieben auf ihren früheren Posten.

Lord Granby erhielt den Befehl, um 10 Uhr früh mit der Infanterie und Kavallerie der Reserve und um Mittag mit der schweren Artillerie marschfertig zu sein, das Lager aber nicht abzubrechen, sondern weitere Befehle zu erwarten.

Conway ließ sämmtliche Equipagen zurück und marschirte um 12 Uhr Mittags in 2 Kolonnen rechts ab (in jeder Infanterie und Kavallerie ziemlich zu gleichen Theilen), um sich zwischen Simtshausen und N.-Asphe zu formiren. Seine Pikets mit 2 6Pfder. und den Husaren von Bauer machten die Avantgarde und besetzten das Holz zwischen Amönau und Treisbach; sie waren jedoch angewiesen, den Bach, welcher von Oberndorf nach Wetter fließt, vorläufig nicht zu passiren. Um 1 Uhr sollte Alles stehen und in Uebereinstimmung mit der Armee manöveriren, um den Feind über die Lahn zurückwerfen zu können. Da die feindlichen leichten Truppen und das Korps von Stainville, welche die Höhen von Amönau und N.-Asphe besetzt hielten, sich zurückzogen, so erhielt Conway den Befehl, seinen Marsch fortzusetzen. Er passirte nunmehr den Bach bei Amönau und rückte, in Schlachtordnung formirt, über die Höhen jenseit Wetter

gegen Goßfelden vor; seine Pikets, von 3 Grenadier-Bataillons unterstützt, ließ er in das Holz von Warzenbach vorgehen, um seinen rechten Flügel zu decken. Der Feind zog jetzt alle Truppen, die schon über die Lahn gegangen waren, zurück, worauf zwischen Wetter und Nieder-Rosphe 4 Brücken geschlagen wurden, um den Uebergang der Armee über die Wettschaft vorzubereiten, wenn Conway vom Feinde angegriffen werden sollte.

General-Lieutenant Luckner marschirte um Mittag gleichfalls ohne alle Equipage ab, um des Feindes Flanke zu gewinnen, indem er sich auf Warzenbach und Kernbach dirigirte und die feindlichen leichten Truppen, welche sich vor ihm zeigten, über die Lahn zurückjagte.

Das Lager der Alliirten war nach diesem Manöver wie folgt:

Das Korps von Conway mit dem linken Flügel etwas vorwärts von Wetter, Front gegen die Lahn und Goßfelden, der rechte Flügel etwas nach Oberndorf zurückgebogen;

die Armee mit den Truppen der 3 ersten Kolonnen auf der Höhe zwischen N.-Rosphe und Melnau, Wetter vor dem rechten Flügel und N.-Wetter vor der Front. Jenseit der Wettschaft, auf der Höhe des rechten Thalrandes die 3 hessischen Infanterie-Regimenter Erbprinz, Prinz Carl und Leib-Regiment, = 6 Bats., mit den 3 englischen Kavallerie-Regimentern Moystin, Ancram und Grays horses. Die Truppen der 4ten und 5ten Kolonne vorwärts Schönstadt, und zwar die Kavallerie mit dem linken Flügel dicht vor Fleckenbühl, Front gegen Göttingen, die Infanterie gleichfalls mit dem linken Flügel vorwärts Fleckenbühl an den Bach von Schönstadt gelehnt

und sich rechts über Reddehausen in den Wald erstreckend, so daß 4 Bataillone und 12 6Pfünder in demselben lagerten; Alles parallel mit der Ohm. Auf der Höhe von Fleckenbühl und Beziesdorf standen 4 Bataillone und 6 6Pfünder, Front gegen die Ohm. —

Eine starke Redoute wurde auf der Höhe, an der Straße von Beziesdorf nach Bürgeln und eine 2te auf der Höhe des linken Thalrandes der Wettschaft, zwischen Wetter und Nieder-Wetter gebaut.

Gen.-Lieut. Luckner stand mit 3 Chass.-Bts. bei Kernbach an der Lahn, mit der Kavallerie bei Warzenbach.

Die Pikets deckten die Front dieser ganzen Aufstellung. Kirchhain, Schweinsberg und Homberg wurden jedes durch 1 Bataillon von 3—400 Mann besetzt. Die Husaren streiften bis über Biedenkopf hinaus. Durch den oben beschriebenen, pünktlich ausgeführten Marsch und die neue Aufstellung war der Herzog den Marschällen zuvorgekommen; sie waren nicht mehr im Stande nach Frankenberg zu marschiren, ohne ihm eine Schlacht zu liefern, welche er indeß vergeblich erwartete. Weniger konnte der Herzog sich veranlaßt sehen, den Feind in seiner festen Stellung hinter der Lahn und Ohm anzugreifen, da seine Absicht, die Belagerung von Kassel zu decken, durch die Stellung der alliirten Armee vollkommen erreicht wurde.

Wir sehen von jetzt ab einen Stillstand in den Operationen der beiderseitigen Hauptarmeen eintreten, der zwar durch einzelne Begebenheiten unterbrochen wird, die wichtig genug sind, um mitgetheilt zu werden, aber nicht wesentlich entscheidend in den Verlauf der Kampagne eingreifen.

Die Marschälle bezeigten keine Luſt zur Schlacht und verſuchten ſtatt deren durch Detachirung leichter Truppen auf die Flanken der alliirten Armee deren Subſiſtenz zu erſchweren. Beſonders wurde gegen den linken Flügel derſelben, hinter welchem man in Alsfeld die Bäckerei wußte, eine Expedition unternommen, welche verdient, ausführlicher und im Zuſammenhange mitgetheilt zu werden, weil ſie eine Art von Uebereinſtimmung mit den Maaßregeln zeigt, die der Herzog gebrauchte, um die Franzoſen aus Heſſen zu manövriren.

Die Marſchälle hatten unter dem General St.-Victor die Volontairs von St.-Victor, Soubiſe, Naſſau und einige Dragoner-Detachements, 2—3000 Mann ſtark, den 13ten Abends von Harbach über Grüneberg nach Frienſee und von da theils nach Schotten, theils nach Feldkrücken und Ulrichſtein detachirt, um von da aus die Verbindungen des Herzogs zu bedrohen und die Bäckerei zu zerſtören. Dieſe wurde deßhalb, und weil die Armee am 14ten weiter rechts zu marſchirt war, folgenden Tages von Alsfeld nach Gemünden an der Wohre verlegt und General Freitag zugleich befehligt, dieſelbe auf ihrem Marſche über Neuſtadt zu decken, 150 Jäger in das Schloß von Homberg zu legen und mit dem Reſt des Korps von Burggemünden aufzubrechen und das feindliche Streif-Korps aufzuſuchen.

Er marſchirte demgemäß den 16ten früh direkt nach Alsfeld, und war eben beſchäftigt Feldwachen auszuſtellen, als die feindliche Kavallerie zu beiden Seiten der Schwalm auf die Wagen-Trains der Bäckerei einſprengte. Die Fußjäger waren noch nicht angekommen, mit den reitenden aber griff General Freitag den weit überlegenen Feind

ſogleich an und warf ihn bis ins Holz von Altenburg zurück; hier ſetzte ſich derſelbe und trieb die nachfolgenden Vordertruppen zurück; ein neuer Angriff der Jäger warf die Franzoſen durch den Wald; einem dritten Angriffe der Feinde folgte eine dritte Attake der reitenden Jäger, in Folge deren die Gegner bis Bauerſchwende getrieben wurden; hier fanden ſie Infanterie und Geſchütze zu ihrem Empfange bereit aufgeſtellt, welche der Verfolgung für den Augenblick ein Ziel ſetzten. General Freitag erwartete nun ſeine Infanterie; als das 1ſte Bataillon eintraf und vorging, zog ſich der Feind eiligſt nach Wallenrode und Lauterbach zurück. Nach dieſem glänzenden Gefechte, in welchem die preußiſchen Huſaren von Jeanneret mit den reitenden Jägern wetteiferten, kehrte Freitag nach Alsfelde zurück und deckte ferner die Bäckerei, die inzwiſchen den Marſch angetreten hatte. Das Gefecht koſtete den Franzoſen 6 Offiziere, 94 Mann Inf. und 150 Pferde. General Freitag verlor 1 Offizier und 10 Mann an Verwundeten und 20 Pferde. Den Poſten von Schweinsberg beſetzte inzwiſchen der Major v. Wintzingerode. Wir wollen, um die zuſammengehörigen Begebenheiten nicht zu zerreißen, die Armee für den Augenblick verlaſſen und dem General Freitag auf ſeinem ferneren Streifzuge folgen.

Nachdem der Herzog den Rapport über den Rückzug St.-Victor's empfangen, glaubte er, dieſer General werde es nicht wagen, in der unſicheren Gegend hinter dem linken Flügel der Armee, und dem Freitag'ſchen Jägerkorps gegenüber ſich noch ferner aufzuhalten; er ſandte daher den 16ten den Befehl an den General Freitag, nach Homberg zurückzukehren, wohin zugleich das Bataillon Porbeck

und das Husaren-Regiment Bauer kommandirt und dem General zugetheilt wurden. Der Kapitain Spangenberg mit dem Detachement, das bisher Ziegenhein eingeschlossen hielt, blieb daselbst und zwar bei Treissa im Gehölz zurück. Der Auftrag für das Korps bestand darin, das Terrain auf dem linken Flügel der Armee zu beaufsichtigen und jeden Feind, der sich der Höhe von Homberg nähern würde, zu verjagen.

General Freitag hatte inzwischen, da feindliche Patrouillen in der Gegend noch immer umherschwärmten, die Bäckerei begleitet und hatte bei Neustadt für die Nacht das Bivouak bezogen, als er Abends benachrichtigt wurde, daß St.-Victor — durch einen Theil der Volontairs von Austrasien verstärkt — im Walde zwischen Neustadt und Merzhausen liege und beabsichtige, in der Nacht die Bäckerei zu attakiren, welche auf der Höhe von Momberg lagerte. Der Oberst-Lieutenant Taube, welcher dieselbe führte, marschirte deßhalb in der Nacht auf die Höhe von Gilserberg zurück, bildete eine Wagenburg, stellte die Pferde und Knechte hinein, besetzte dieselbe mit 50 M. und stellte den Rest seiner Eskorte, 250 M. und einige Kavallerie der Avantgarde gegen den Feind auf.

General Freitag besetzte unterdessen Neustadt und postirte sein Korps auf die Höhe neben dem Orte, da der Wald vorwärts schon vom Feinde besetzt war. Auf die Nachricht, daß dieser rechts auf Momberg und Treissa marschire, entsendete General Freitag seine Kavallerie nach Momberg mit dem Auftrage, sich zu halten bis die Inf. herankommen könne. Nachts um 12 Uhr wurden die Feldwachen bei Wiera und Neustadt mit Heftigkeit, ohne einen Schuß zu thun, angegriffen, und die Attake mit allen Waffen

gegen Neuſtadt und Momberg nachdrücklich fortgeſetzt. Das Gefecht bei Momberg wurde, da die Kavallerie der Alliirten ſich ſtandhaft hielt, ſehr lebhaft und blutig. Mehre Angriffe der franzöſiſchen Kavallerie wurden zurückgeſchlagen, die nachſetzende Reiterei traf aber auf die feindliche Infanterie, welche ihrer Reiterei folgte, und kam in das Kleingewehr- und Geſchützfeuer, wurde geſprengt und mit Verluſt geworfen, ſo daß einige Trupps davon bis zur Bäckerei bei Gülſerberg zurückritten, dort aber vom Oberſt-Lieutenant Taube geſammelt und ungeſäumt wieder vorgeſchickt wurden. Die Jäger-Brigade zu Fuß, welche eilig nach der Höhe von Momberg vorgegangen war, nahm bei ihrem Eintreffen ſogleich das Gefecht auf und warf nach 2ſtündigem Kampfe den Feind in den Wald, aus dem er debouchirt war, zurück.

Bei Neuſtadt war das Gefecht und der Verluſt gering, bei Momberg litten 2 reitende Jäger-Kompagnieen ſtark: 3 Offiziere, 40 Mann fehlten den Tag nach dem Gefecht, ein Theil der Vermißten ſtellte ſich aber wieder ein; 2 Offiziere 20 Jäger waren todt und bleſſirt.

Die Bäckerei ſetzte am Morgen um 3 Uhr den Marſch weiter fort, General Freitag aber, der inzwiſchen den früher genannten Befehl des Herzogs vom 16ten erhielt, marſchirte den 17ten nach Homberg a. O., wo er Nachmittags um 4 Uhr mit den Huſaren von Jeanneret und den Jägern ankam. Hier erfuhr er, daß zu Eringhauſen ein ſtarkes Detachement feindlicher Infanterie und Kavallerie von den Voltigeurs d'Auſtraſie ſtände; er ging alſo dahin vor, fand aber, daß daſſelbe vor 2 Stunden nach Romrod abmarſchirt war, um ſich, wie er glaubte, mit St.-Victor zu vereinigen, den er von Neu-

ſtadt gleichfalls in der Richtung auf Alsfeld abgezogen wähnte.

Auf die erhaltene Meldung befahl der Herzog, den Feind bei Romrod und Alsfeld aufzuſuchen und zu ſchlagen, dann aber ſelbſt auf die Kommunikation der feindlichen Armee mit Frankfurt a. M. vorzugehen und dieſelbe zu unterbrechen. Wintzingerode wurde beordert ſich der Expedition anzuſchließen, demnächſt aber nach Schweinsberg zurückzukehren. In dieſem Orte wurden Wintzingerode's Fußjäger durch 200 M. Inf. abgelöſt. Auf die Höhe von Homberg wurde ein kleines Korps von einigen Batls. und Eskds. ſtatt der heſſiſchen Jäger detachirt. Das engliſche Lazareth, welches bis jetzt in Homberg geweſen war, ſollte nach Fritzlar geſchafft werden.

Um über die Bewegungen St.-Victor's Licht zu bekommen, entſendete General Freitag den 18ten früh nach allen Richtungen ſtarke Kavallerie-Kommandos. Die Huſaren von Jeanneret gingen nach Ulrichſtein und längs der Ohm vor; die reitenden Jäger nach Romrod und Alsfeld; die Bauerſchen Huſaren, welche den 18ten früh um 8 bei Homberg eingetroffen waren, zwiſchen jenen beiden Orten und nach Neuſtadt; ſie brachten die Gewißheit, daß die Volontairs von Auſtraſien ſich nicht von Romrod nach Alsfeld, ſondern über Schelnhauſen und Merlau nach Grünberg gewandt hatten. Hier muß noch die nachträgliche Mittheilung eingeſchaltet werden, daß der Prinz Friedrich am 16ten ein Detachement von 20 braunſchweigiſchen Büchſenſchützen, 30 hannöverſchen Grenadieren und 20 Pferden als Beſatzung nach Spangenberg geſchickt hatte, um die Gegend zwiſchen Fulda und Werra durch Patrouillen ſo viel als möglich aufzuklären.

St.-Victor selbſt war nach dem Gefecht von Homberg nicht nach Alsfeld, ſondern auf einem Umwege nach Treiſſa gegangen; — der Kapitain Spangenberg, welcher die Ankunft St.-Victors in Treiſſa erfuhr, marſchirte den 18ten früh dahin vor, um zu rekognosciren, fand ihn jedoch in der Richtung auf Friedendorf und Allendorf, gegen Homberg und Fritzlar ſchon abmarſchirt. Bei Lützelwig, angekommen, hatte er ein Detachement Huſaren nach Homberg entſendet, um das engliſche Lazareth daſelbſt aufzuheben. 1 Offizier mit 80 Rekonvalescenten hatten ſich nach Fritzlar gerettet, 31 Mann aber fielen in Feindes Hand.

Sobald General Freitag ſeine Kavallerie wieder beiſammen hatte, marſchirte er über Neuſtadt nach Treiſſa; 1 Jäger-Brigade und die braunſchweigiſchen Huſaren blieben an der Ohm zurück. Major Wintzingerode machte bis Treiſſa die Avantgarde mit den heſſiſchen Jägern zu Pferde und den Huſaren von Bader; dort angekommen, traf er die Fourier-Schützen St.-Victors beſchäftigt, für das Korps Quartier zu machen, griff ſie an und warf ſie aus der Stadt zurück. Das feindliche Freikorps hatte ſich während der Nacht bei Lützelwig aufgehalten und war ſodann nach Treiſſa zurückgegangen, da es erfahren hatte, daß Fritzlar beſetzt und die Bäckerei nicht daſelbſt etablirt war; es kam eben zur rechten Zeit, um ſeine Fourierſchützen aufzunehmen und Wintzingerodes Jäger zum Rückzuge hinter die Stadt zu nöthigen. Freitags Gros war noch nicht heran, er ſuchte alſo durch Liſt den Feind bis zu deſſen Ankunft feſtzuhalten, indem Wintzingerode einen verſtellten Rückzug ausführen mußte. Der Feind folgte ſogleich mit Infanterie und Kavallerie aus der

Stadt, um ihn zu verfolgen; in diesem Augenblicke trafen Wintzingerodes Fußjäger und Geschütze ein; der Angriff erfolgte und der Feind wurde in und durch die Stadt geworfen. 2 Offiziere, darunter 1 Oberst-Lieutenant, und 20 Mann wurden gefangen.

Er zog sich darauf unter die Kanonen von Ziegenhain, wo ein ferneter Angriff nicht thunlich schien. Freitag ging deshalb nach Jungelhausen an der Antrifft, um die Straße nach Alsfeld abzuschneiden; Wintzingerode aber blieb bei Treissa.

Am 19ten erhielt General Freitag indeß vom Herzoge Befehl, St.-Victor nach Ziegenhain hineinzuwerfen und darin zu blokiren. Man beabsichtigte, noch mehr Truppen zur engeren Einschließung dahin zu senden und die Festung mit allen Haubitzen der Armee zu bombardiren, um das feindliche Korps zur Uebergabe zu zwingen.

Von der Besatzung Fritzlar's hatte Major Specht, auf Befehl des Herzogs, 100 Mann gegen Homberg entsendet, um das englische Hospital zu befreien; da indeß der Feind bei Lützelwig zu stark war, begnügte sich das Detachement, bei Ütterhausen an die Schwalm zu rücken, die Brücke zu besetzen und nach Homberg zu patrouilliren.

Kapitain Spangenberg war dem St.-Victor'schen Korps gefolgt, hatte die Nacht zum 19ten bei Kerstenhausen gelegen und war um 8 Uhr früh in Fritzlar angekommen; da indeß für die Stadt keine Gefahr vorhanden schien, ging er gleichfalls nach Ütterhausen, um von da nach Ziegenhain zu patrouilliren; er wurde sodann von Gensfal-Freitag nach Gilserberg dirigirt, um von da aus

die Bäckerei in Gemünden zu decken und den Feind bei Ziegenhain zu beobachten.

Der Kommandant von Ziegenhain verweigerte, wegen Mangel an Fourage, dem Korps St.-Victors die Aufnahme in der Festung; in Folge dessen legte sich dieser General in der Nacht zum 20sten nach Nieder- und Ober-Grenzbach. — General Freitag rief sogleich den Major Wintzingerode von Treissa zu sich, marschirte rechts ab und ging bei Zelle über die Schwalm, um durch einen Angriff den Feind vom Rückzuge gegen Alsfeld abzuhalten. Die feindliche Infanterie wurde bis N.-Grenzbach, die Kavallerie bis zum Weichhaus dahinter zurückgetrieben. Als die Jäger den Angriff noch weiter fortsetzen wollten, wurden sie, wiewohl ohne Schaden zu leiden, aus der Festung kanonirt und darauf zurückgenommen. Freitag blieb auf dem rechten Ufer der Schwalm; ein Detaschement wurde nach Treissa entsendet.

Den 20sten wurde ein wiederholter Angriff auf N.-Grenzbach ausgeführt. Das Feuer dauerte ununterbrochen von 10—4 Uhr; dennoch konnte der Feind, wegen der Nähe der Festung, von welcher Ablösungen und Verstärkungen eintrafen, nicht vertrieben werden. Man hatte sich fast verschossen, wodurch General Freitag sich veranlaßt sah, bis Neukirchen zurück zu gehen und daselbst frische Munition austheilen zu lassen. Ziegenhain blieb durch angemessene Detachements cernirt. In der Stellung bei Neukirchen war General Freitag à portée um südlichen und östlichen Bewegungen St.-Victor's zuvorzukommen, oder sie zu flankiren. Der Verlust in diesen Gefechten war nicht bedeutend.

Den 21ſten machte St.-Victor Demonſtrationen, als ob er beabſichtigte, über Schwarzenborn ins Fuldaiſche zu entkommen; mehre Patrouillen, die in dieſer Richtung entſendet waren, um den General Freitag irre zu führen, wurden mit Verluſt zurückgetrieben; eine derſelben aber, 1 Offizier 32 Pferde ſtark, der es gelungen war, ſich im Walde von Schwarzenborn durchzuſchleichen, wurde eingeholt und gefangen genommen. 21 Mann fielen außerdem den Jägern in die Hände. General Freitag muthmaßte nun, daß der Feind Hersfeld zu gewinnen und hier die Fulda zu paſſiren ſuchen würde, weshalb er 50 Jäger als Beſatzung dahin ſchickte.

Er bekam jetzt vom Herzoge die Nachricht, daß die Armee keine Geſchütze zu ihm detachiren könne, weil ſie in Folge des Gefechts an der Brückermühle und des vorausgeſetzten Angriffes der Marſchälle deren ſelbſt bedurfte; dagegen wurden die beiden Bataillone Pentz der Legion britannique und die heſſiſchen Huſaren von Graefendorf (778 Mann und 320 Pferde), welche Prinz Friedrich vom Blokade-Korps nach Homberg detaſchirt hatte, dem General Freitag zugewieſen. Auch das Bataillon Porbeck war zu ihm geſtoßen, und mit dieſen Truppen hielt ſich der General für ſtark genug, das feindliche Streifkorps in der Feſtung auszuhungern.

Die 2 Bataillone Pentz und die heſſiſchen Huſaren wurden nunmehr (23ſten) Ober-Grenzbach gegenüber placirt; ſie beobachteten das von der Feſtung nördliche Terrain. Nachdem General Freitag den 23ſten die feindliche Kavallerie, welche mit einiger Infanterie und Artillerie zum Fouragiren gegen Neukirchen vorgegangen war, nach Nieder-Grenzbach zurückgeworfen hatte, nahm er ſeine Poſi-

tion bei Loshausen und zog seine Vorposten-Chaine von Ober-Grenzbach bis Wahungen. Spangenberg beobachtete von Frankenhain (bei Treissa) aus die westliche Gegend.

So blieben die Verhältnisse bis zum 26sten, wo von der feindlichen Armee ein Detachement von einigen Tausend Mann rechts nach Merlau entsendet wurde, um von da in der Richtung auf Alsfeld dem General St.-Victor zu Hülfe und dem General Freitag in den Rücken zu kommen. Der Herzog ließ darauf vom linken Flügel-Korps der Armee 2 Bataillone, das braunschweigische Huf.-Regt. v. Riedesel und 6 Eskds. unter dem Oberst v. Müller weiter links marschiren, um dem General Freitag den Rücken zu decken; diesem aber ertheilte er den Befehl, die Dörfer Ober- und Nieder-Grenzbach, welche der Feind verschanzt hatte, zu nehmen, denselben in die Festung zu werfen und ein Husaren-Regiment gegen Alsfeld zu detachiren, um gegen einen Anfall von dieser Seite gesichert zu sein. —

Während dessen war der letzte Rest der erreichbaren Fourage- und Lebensmittel vom Korps St.-Victors verzehrt; General Freitag hatte alles Vieh ꝛc. aus den benachbarten Ortschaften zurückführen lassen, so daß der Moment eingetreten war, wo der Feind einen entscheidenden Entschluß fassen mußte.

St.-Victor zog demzufolge seine ganze Kavallerie in der Nacht zum 26sten zusammen und marschirte, ohne den Wegen zu folgen und die Dörfer zu passiren, links von Leimsfeld durch die Wälder nach Frielendorf, von da rechts auf Siebertshausen, Basfeld, Ettinghausen und Mühlbach, dann links nach Thalhausen und bei Mecklar über die Fulda nach Friedewald.

General Freitag erhielt zwar die Meldung von dem Abmarſche, doch war die feindliche Kolonne den Vorpoſten aus den Augen gekommen. Die Kavallerie-Pikets mußten derſelben nachſetzen, aber erſt um 6 Uhr bekam man beſtimmte Nachricht über die Richtung der Flucht. Gen. Freitag hatte inzwiſchen ſeine ganze Kavallerie bei Ober-Grenzbach vereinigt, die Inf.-Abtheilungen dagegen auf den von ihnen früher innegehabten Poſten zurückgelaſſen; jetzt ging er direkt auf Hersfeld, indem er glaubte, daß St.-Victor hier oder in N.-Aula die Fulda paſſiren und, aufgehalten durch die Beſatzung der Stadt, ihm noch in die Hände gerathen werde. Er traf daſelbſt ein, nachdem der Feind bereits ſeit 2 Stunden über die Fulda und nach Friedewald ins Bivouak gegangen war; der Marſch dahin ward ſogleich weiter fortgeſetzt, aber kaum hatten die Franzoſen die Ankunft der alliirten Kavallerie in Hersfeld erfahren, als ſie ſich auf und davon machten und über Vacha und Thann das Weite ſuchten. Die Infanterie St.-Victors, 800 Mann ſtark, hatte er zurück laſſen müſſen; ſie vereinigte ſich mit der 400 Mann ſtarken Beſatzung.

Nach dieſem flüchtigen Streifzuge kehrte General Freitag nach Ziegenhain zurück und vereinigte ſein Korps, um nunmehr ſelbſt gegen die Kommunikation der franzöſiſchen Armee zu manövriren.

Die 2 Bataillone Pentz mit 100 Pferden und das Detaſchement v. Spangenberg blieben als Blokade-Korps vor der Feſtung. Um St.-Victor die Möglichkeit zu benehmen, die Fulda oder Felde abwärts zu marſchiren und eine Diverſion gegen Kaſſel zu unternehmen, wurde das heſſiſche Huſaren-Regiment nach Melſungen, als Avertiſ-

sements-Posten für den Prinzen Friedrich, detachirt, mit dem Auftrage zwischen der Werra und Fulda zu streifen.

Alle übrigen Truppen führte General Freitag den 27sten gegen Alsfeld, wo wir dieses Korps verlassen wollen, um zur großen Armee zurückzukehren.

Nachdem General Freitag den Posten bei Homberg an der Ohm verlassen hatte, um die Bäckerei gegen St. Victor zu decken, waren die Franzosen mit einem circa 10000 Mann starken Korps unter de Castries dahin vorgegangen, hatten Schwalmsberg besetzt und Homberg an der Ohm und Amöneburg eingeschlossen. Der Herzog ließ darauf die 7 Bataillons, 8 Eskds. und 6 6Pfder., welche von des Erbprinzen Korps bei Granby's Reserve sich befanden, dahin vorrücken und den Feind am 16ten vertreiben. Granby ging persönlich mit diesen Truppen vor und ließ die alte Reserve unter General-Lieutenant Wangenheim zurück, welcher die Uebergänge über die Ohm zerstören und folgendermaßen besetzen ließ.

In Bürgeln 100 Mann.
In Anzefahr 100 Mann.
An der Brücke daselbst 50 Mann.
In Niederwald 200 Mann.
In Kirchhain 500 Mann.

Den 15ten Abends wurden diese Posten vom Feinde kanonirt, und dadurch genöthigt etwas zurück zu gehen; in der Nacht jedoch erhielten sie Verstärkung, und blieben dann ungestört im Besitz der bezeichneten Punkte.

Auch die Einschließung von Homberg und Amöneburg wurde beim Eintreffen Granby's aufgegeben. Zu Radenhausen (bei Amöneburg) hatten 6 Bataillons gestanden, die über Kl.-Seelheim nach dem Lager von

Bauerbach zurückgingen, während die Kavallerie noch zurückblieb und erst später folgte. Die Brücker-Mühle war durch die Volontairs de Dauphinée und das Korps von Wurmser besetzt gewesen, diese Abtheilungen gingen über Rossdorf zurück nach Schröck, wohin auch die Truppen von der Höhe von Homberg gingen. General-Lieutenant de Castries hatte seine Stärke bei der Aufforderung von Amöneburg wohl übertrieben auf 17000 M. angegeben.

Die nach dem linken Flügel detachirten Truppen der alliirten Armee wurden den 16ten folgendermaßen dislocirt:

6 Bataillons und die Dragoner-Regimenter Bock und Müller, = 8 Eskadrons, lagerten unter General-Lieutenant Hardenberg bei Rödlgheim, der rechte Flügel an der Brücker-Mühle, der linke gegen Nieder-Klein. 1 Bataillon und 3 Eskadrons zu deren Soutien und Verbindung bei Kirchhain.

Die Reserve des Lord Granby mit der schweren hessischen Artillerie kam mit dem linken Flügel bei Stausebach an die Wohra, mit dem rechten auf die Höhe zwischen Anzefahr und Sindersfeld zu stehen.

Die Pikets der Armee hielten, wie schon gesagt, die ganze Linie von N. Wetter über Göttingen und Bernsdorf die Ohm aufwärts bis Homberg besetzt. Die Brükker-Mühle wurde von den Pikets vom rechten Flügel des Korps von Hardenberg besetzt. 1 Bataillon kampirte dahinter zum Soutien.

Hier ist zu bemerken, daß jetzt auch der Major Wintzingerode sich bei Schweinsberg befand; seine spätere Expedition, und wie derselbe auf seinem Posten ersetzt wurde, ist schon weiter oben mitgetheilt.

Das Lager der Armee wurde nicht wesentlich verändert und ist schon früher mit hinreichender Genauigkeit bezeichnet worden.

Die Marschälle hatten, nachdem ihnen die alliirte Armee bei Wetter zuvorgekommen war, ihren Plan, über Frankenberg gegen Kassel vorzudringen, völlig aufgegeben, und fingen seitdem an, ihre Korps wieder rechts zu ziehen, um zu versuchen, ob sie den linken Flügel des Herzogs tourniren könnten. Die Bewegungen, welche zu diesem Zweck ausgeführt wurden, geschahen aber zu sehr in der Nähe der Alliirten, als daß ihr Zweck verborgen bleiben konnte. Der Herzog entschloß sich, um diesem neuen Projekte der Marschälle entgegen zu treten, seine Armee in demselben Maaße links zu führen, als die Gegner sich rechts ausbreiteten. In dem gebirgigen Terrain, auf des Herzogs rechtem Flügel war General Luckner im Stande, die Streifereien der feindlichen leichten Truppen im Zaume zu halten.

Den 17ten lagerte das Gros der feindlichen Haupt-Armee hinter der Lahn, zwischen Argenstein und Nied.-Weimar; das Condésche Korps, verstärkt durch Truppen von der Armee, stand zwischen Kölbe und Sarnau und bei Michelbach; ein 3tes Korps bei Caldern, und ein 4tes von einigen Tausend Mann dem General-Lieutenant Luckner gegenüber bei Elmshausen. Außerdem befanden sich bei Roßdorf und Bauerbach kleinere feindliche Korps und Prinz Xavier mit dem sächsischen Korps bei Alt-Buseck, 1 Meile östlich von Gießen.

Den 18ten überschritt die große Armee in der Gegend von Marburg die Lahn und zog sich rechts, das Lager in der Gegend von Klein-Seelheim, zwischen Schön-

bach an der Ohm und Holzhausen, ½ Meile westlich von Schweinsberg nehmend. Das Korps von de Castries, welches in 3 Abtheilungen hinter Schröck und Bauerbach kampirt hatte, marschirte gleichfalls rechts ab, in der Richtung auf Allendorf. Das Korps von Kölbe marschirte nach Bauerbach; die Kavallerie schlug rechts vor dem Dorfe das Lager auf, die Infanterie hinter Groß-Seelheim. Die Straße von Kirchhain nach Marburg wurde durch eine große Redoute gesperrt. —

An diesem Tage wurde bei Göttingen eine Fleſche für die Pikets der Alliirten gebaut und an der Brücker-Mühle eine starke Redoute angefangen; alle Kommunikationen zwischen den einzelnen Korps wurden ausgebessert und für Conway eine neue und stärkere Position durch den Oberst Bauer bei Mellnau, so wie für Luckner eine solche bei Wollmar ausgesucht.

Da mit der Rechtsbewegung der französischen Armee die linke Flanke der Alliirten und das Korps von Freitag bedroht schien, so ließ der Herzog den 18ten den General Wangenheim mit der deutschen Brigade von Granby's Reserve, 3 Eskadrons Dragoner von Busch und 4 Eskadrons braunschweigischer Husaren von Riedesel, welche vom General Luckner den 16ten zu Conway abgesendet waren und den 17ten den Befehl erhielten, nach Homberg zu marschiren, — über die Wohra nach dem Holz von Tannrode gehen, von wo aus dieselben die Besatzungen zu Homberg, Schweinsberg und Kirchhain, so wie den General Freitag nach Umständen unterstützen sollten. —

Den 19ten verlegte der Herzog das Hauptquartier von Wetter nach Schönstadt, um der Mitte und dem lin-

ken Flügel der Armee, wo der Feind eine Entscheidung suchen zu wollen schien, näher zu sein; dann wurden folgende Veränderungen in der Aufstellung der Truppen vorgenommen:

Die Brigade Goldacker des 2ten Treffens, = 4 Bataillons, rückte unter General-Lieutenant von Schele zu dem beim Tannroder Holz lagernden Korps v. Wangenheim; Nachmittags 2 Uhr wurde die Reserve von Granby bei Stausebach durch 2 Bataillons Gilsa und 2 Bataillons Mansberg verstärkt, um die Truppen, welche sie unter Wangenheim nach Tannrode detachirt hatte, zu ersetzen. An demselben Tage dehnte der Feind seinen rechten Flügel über Mardorf, Erfurtshausen und Haarhausen bis Deckenbach (Homberg gegenüber) aus. Das sächsische Korps unter Prinz Xavier rückte den 20sten weiter gegen die Ohm nach Deckenbach und Haarhausen vor, als ob es den Uebergang zu versuchen beabsichtige; überhaupt schien Alles eine Hauptschlacht anzudeuten und der Herzog machte sich bereit, sie stehenden Fußes in seiner guten Stellung anzunehmen. Wir haben die zu diesem Zweck am 20sten Abends nach dem Retraiteschuß ausgeführten Veränderungen bei der alliirten Armee mitzutheilen. Der Herzog hatte an diesem Tage die ganze Front der Stellung persönlich rekognoscirt und traf erst um 11 Uhr Abends wieder in Schönstadt ein, um während der Nacht die eingelaufenen Depeschen abzufertigen.

Der rechte Flügel, bestehend aus dem Korps von Luckner und Conway, blieb stehen. Luckner mußte nur den Major von Walthausen mit 2 Bataillons (Rall und Hartwig), mit 2 Eskadrons von dessen Dragoner-Regiment, 1 Eskadron Elliot und 1 Eskadron Luckner Hu-

saren nach Frankenberg detachiren, um die Kommunikation der Armee von dieser Seite gegen die französischen leichten Truppen zu sichern, welche aus der Gegend von Brilon unter Chamboran die Gebirge durchstreiften. Der Major besetzte mit seinem Detachement die Eder und entsendete zahlreiche Patrouillen auf das linke Ufer, so wie den Fluß auf- und abwärts.

Die in Folgendem bezeichneten Bewegungen wurden sämmtlich, sobald der Retraitteschuß gefallen war, ausgeführt.

1. Das Korps des General-Lieutenant von Wangenheim beim Tannroder Holz nahm eine neue Position mit dem rechten Flügel auf der Höhe von N.-Ufleiden, den linken gegen Appenrode allignirend.

2. Die Jäger-Brigade von Stockhausen und die braunschweigischen Husaren rückten in den Wald diesseits Nieder-Gemünden, unweit Maulbach, und sendete ein Detachement auf die Höhe diesseits Burggemünden und nach der Mühle zwischen Nieder-Gemünden und der Waltershauser Brücke.

3. General-Lieutenant Wangenheim detachirte von seinem Korps:

100 Mann Inf. nach der Waltershauser Brücke,
150 " nach Homberg, an die lange und Herrenbrücke,
100 " nach Ober-Ufleiden.

4. Das Korps des General-Lieutenant von Zastrow rückte mit dem linken Flügel gegen Schweinsberg und Nieder-Ufleiden vor, mit dem rechten besetzte es die Höhen von Rödigheim. Das Bat. Linsingen und 3 Eskds. Karabiniers stießen als Verstärkung zu demselben.

5. General-Lieutenant Zastrow detachirte:
100 Mann. Infanterie nach N.-Ufleiden,
200 = nach Schweinsberg,
100 = in die Redoute an der Brücker-Mühle.

6. Die Reserve unter Lord Granby detachirte 2 Eskadrons Veltheim zu Wangenheim und marschirte dann mit dem Rest auf die Höhe von Kirchhain, den rechten Flügel an die Wohra gelehnt.

7. Die Brigade von Wilke des 2ten Treffens mit der Brigade Malsburg und den 2 Dragoner-Regimentern Veltheim und Prinz Friedrich ersetzten das Korps des Lord Granby zwischen Anzefahr und Staufebach im Walde. Auf diesem Posten kommandirte der General-Lieutenant Wissenbach und die Generale Wilcke und Dittfurt.

8. Die Brigade des Prinzen Anhalt (2 Bataillons hessischer Garde und das Regiment Mansbach) nahm die verlassene Stellung von Wilcke, und die Brigade v. Rhetz diejenige der Brigade Anhalt ein. Dagegen dehnten die Brigaden Sandfort und Pool sich so weit aus, daß die Lücke, welche durch den Abmarsch von Rhetz entstand, geschlossen wurde.

9. Die Pikets wurden folgendermaßen aufgestellt:

Die englischen Pikets bei Göttingen;

die braunschweigischen besetzten das Terrain von da nach Bernsdorf;

die hessischen bei Bürgeln;

die hannöverschen bei Anzefahr;

die Pikets von der Reserve Lord Granby's bei Niederwald.

10. Die hannöversche schwere Artillerie rückte schon am Tage auf den äußersten linken Flügel hinter die hannöversche Infanterie. Während der Nacht zum 21sten erhielt General-Lieutenant Waldegrave — welcher während einer Krankheit Granby's die Reserve führte — den Befehl, mit Tages-Anbruch 6 12Pfünder zum General-Lieutenant Wangenheim zu senden.

Vierzehnte Vorlesung.

Gedruckt bei Gebauer.

Gefecht an der Brücker-Mühle, den 21sten September 1762. Das St.-Victor'sche Korps in Ziegenhain wird entsetzt. Beide Armee'n behaupten sich in ihren Positionen. Fernere Streifereien der leichten Truppen. Eintretender Stillstand in den Operationen der Haupt-Heere.

Amöneburg auf dem linken Ufer der Ohm, zwischen Schweinsberg und Kirchhain auf einem hohen, von allen Seiten steil emporsteigenden Berge gelegen und mit Mauern umfaßt, jedoch nicht auf die Dauer haltbar, war, wie bekannt, durch ein 400 Mann starkes Bataillon der Legion britannique unter dem Kapitain Kruse, und 200 Kommandirten von der Infanterie besetzt gehalten. Die alliirte Armee besaß dadurch einen Brückenkopf, um von Kirchhain aus, oder über die Brücker-Mühle auf das linke Ufer der Ohm zu debouchiren, wenn sie von hier aus gegen die französische Armee zu operiren beabsichtigte. Amöneburg war somit für beide Theile von gleicher Wichtigkeit. —

Die Marschälle hatten bei dem Gefecht am 21sten wohl keine andere Absicht, als den Angriff auf Amöneburg zu decken, während der Herzog glauben mußte, daß ein Uebergang über die Ohm beabsichtigt werde, um ihn anzugreifen. Es war nämlich nicht wohl zu erklären,

warum von französischer Seite so viele Menschen und Munition geopfert wurden, nur um eine mögliche Unterstützung der eingeschlossenen Stadt-Besatzung zu hindern, ein Zweck, der ebensowohl erreicht werden konnte, wenn das Korps, welches den 21sten den ganzen Tag über im mörderischen Feuer halten mußte, 1000 Schritt weiter zurück genommen wurde; es blieb dann noch immer à portè, um den Uebergang bei der Brücker-Mühle zu verwehren. Von Seiten der Marschälle kann nicht vorausgesetzt werden, daß sie an einen beabsichtigten Uebergang der Alliirten über die Brücker-Mühle geglaubt hätten, denn der Herzog war im Besitz aller Uebergänge über die Ohm und durchaus nicht gezwungen, sich gerade des in Rede stehenden zu einer Offensive zu bedienen. Der Verlauf des Gefechts und die Veränderungen in der Aufstellung der Alliirten mußten außerdem die völlige Ueberzeugung geben, daß dieselben heute nicht die Schlacht suchten. Wie dem indeß auch sei, so konnte der Herzog Ferdinand wohl Amöneburg, nicht aber die Ohm aufgeben, wenn er nicht unmittelbar darauf sich schlagen oder hinter die Eder zurückweichen wollte.

Von seiner Seite sind darum die Opfer zu entschuldigen, die am 21sten fielen, nicht aber in gleicher Weise von Seiten der Franzosen. —

Den 21sten früh lag ein so dichter Nebel über der Gegend, daß man die Gegenstände in einiger Entfernung nicht unterscheiden konnte; unter Begünstigung dieses Nebels näherten sich die Franzosen und begannen um 6 Uhr eine Kanonade gegen die Brücker-Mühle und Amöneburg. Der Brücke gegenüber, auf der Seite der Alliirten, lag bekannt eine starke Redoute, mit 200 Mann besetzt,

welche durch ihr Feuer den Uebergang des Feindes hinderte; dagegen nistete sich feindliche Infanterie auf dem linken Fluß-Ufer ein und schoß von da auf das rechte Ufer hinüber.

General Zastrow, welcher mit 7 Bataillonen und 11 Eskadrons (1 Bat. Block, 1 Bat. Kielmannsegge, 1 Bat. Prinz Carl, 1 Bat. Craushaar, 1 Bat. Estorff, 1 Bat. Meding, 1 Bat. Linsingen; 4 Eskds. Bock und 4 Eskds. Müller Dragoner, 3 Eskds. braunschw. Karabiniers, 4 12pfd. Kanonen) dem angegriffenen Punkte zunächst stand, (er kommandirte in Abwesenheit des erkrankten General-Lieutenant von Hardenberg dessen Korps), rückte sogleich heran und machte sich bereit, den Feind mit dem Bajonet wieder zurück zu werfen, im Fall er den Uebergang forciren sollte. Inzwischen wurde, was an Artillerie zu erreichen war, sogleich herbeigebracht und die Kanonade lebhaft erwidert. Die Meldung des Obersten Schliefen, welcher als Adjutant, eigentlich aber als verantwortlicher Leiter bei dem General Zastrow sich befand, erhielt der Herzog um 8 Uhr in Schönstadt. Es wurde nun sogleich der Befehl an alle Korps gesendet, dem Feinde, wo er angreifen sollte, keinen Fuß breit zu weichen. Um 8¼ Uhr antwortete der Herzog dem Oberst Schliefen, daß die Hälfte von Granby's Reserve den Befehl erhalten habe, mit allen 12Pfündern und Haubitzen zu seiner Unterstützung zu marschiren (sie traf um 4 Uhr ein) und daß er selbst kommen werde, man solle sich um jeden Preis halten, mehr Truppen sollten noch herangezogen werden.

Um 8¾ Uhr erließ der Herzog, ehe er von Schönstadt abritt, folgende Befehle:

Die Hälfte des hannöverschen Parks passirt die Wohra und stößt zu Lord Granby.

Der Prinz Anhalt marschirt mit seiner Brigade und der von Chevallerie, so wie mit den Kavallerie-Regimentern Riedesel und Erbprinz, unter General Wolf, und den bei den Hessen befindlichen 6Pfündern in die Position von Wissenbach nach Stausebach. Sobald der Prinz dort ankommt, passirt Wissenbach die Wohra und stößt zu Lord Granby; General Rhetz nimmt das Terrain der Brigade Chevallerie ein und wird durch die Brigade Pool abgelöst. General Rhetz verläßt sein Emplacement nicht eher, bis die Brigade Pool eintrifft, um ihn abzulösen. Die Hälfte des schweren englischen Artillerie-Parks marschirt mit der Brigade Pool und placirt sich nach den Umständen. Die 6 brittischen Eskadrons Conway, Mordaunt und Inniskilling, unter Oberst Johnson, marschiren sogleich auf die Höhe hinter Kirchhain und erwarten daselbst fernere Ordre.

P. S.

Was an Truppen auf der Höhe zwischen N. Wetter und N. Rosphe zurückbleibt, — nämlich die Brigade Sandfort, 2 Eskds. Howard, 2 Eskds. Waldegrave, 2 Eskds. Karabiniers, 2 Esks. Honniwood und die Hälfte des schweren englischen Art.-Parks mit den 12 bei den Engländern attachirten 6Pfündern — marschirt in einer Linie auf, wovon General Moystin in Kenntniß zu setzen ist. —

Inzwischen hatte die 200 Mann starke Besatzung der Schanze an der Brücker-Mühle von 6 bis 8 Uhr ein unaufhörtes Feuer standhaft, aber mit großem Verlust er-

1. General Zastrow ließ sie jetzt ablösen und die

Artillerie möglichſt nahe an der Ohm auffahren, wodurch der Feind genöthigt wurde, ſich etwas zurück zu ziehen. Er vermehrte indeß ſeine Geſchütze und ſetzte das Feuer gegen die Redoute und die hinter derſelben ſtehenden Truppen fort. Gegen die Stadt waren ſchon Tags vorher auf der Südſeite 2 Batterieen aufgeworfen und mit ſchweren Geſchützen beſetzt. Aus dieſen wurde Breſche gelegt, während zugleich die Stadt mit Bomben überſchüttet wurde.

Der Kommandant ſchlug jede Aufforderung aus. Sobald der Nebel fiel, ſah man das feindliche Korps zwiſchen der Brücke und Amöneburg auf dem anſteigenden Hange der Höhe placirt; von beiden Seiten trafen neue Geſchützzüge ein, und von Stunde zu Stunde wurde die Kanonade in wirkſamer Schußweite mörderiſcher.

Am meiſten hatte die Schanze an der Brücke zu leiden; die Beſatzung war immer nur kurze Zeit im Stande, darin auszuhalten und mußte häufig abgelöſt werden. Weil dieſe Ablöſung aber jedesmal durch den geſchloſſenen Marſch über das freie Feld im heftigſten Geſchützfeuer eine Menge Menſchen koſtete, da jede treffende Kugel ganze Rotten niederſtreckte, ſo ließ man die neue Beſatzung ausſchwärmen und im Lauf die freie Ebene paſſiren; die Schanze war der Sammelpunkt. Auf gleiche Weiſe wurde die abgelöſte Beſatzung aus der Schanze zurückgenommen.

Die Bruſtwehr derſelben war endlich abgekämmt, und da man keine Sandſäcke hatte, um ſich gegen die dicht einſchlagenden Kugeln — auch des kleinen Gewehrs — zu decken, ſo benutzte man die Leichen der Gefallenen, um damit den Wall herzuſtellen.

So wurde der ganze Tag hingebracht, und alle Angriffe der französischen Infanterie, um sich der Brücke zu bemächtigen, blieben völlig erfolglos.

Der Kampf hatte sich nur auf ein sehr enges Terrain beschränkt, und deßhalb war die Wirkung eine so überaus mörderische; erst mit einbrechender Dunkelheit schwieg das Feuer. Jeder behauptete das Terrain, welches er beim Beginn desselben besetzt gehalten hatte.

Amöneburg kapitulirte in der Nacht zum 22sten, nachdem eine 45 Schritt breite und praktikable Bresche in die Mauer gelegt war. Die Stadt war den Tag über aus 30 schweren Geschützen beschossen und zweimal vergeblich von 15 Bataillonen stürmend angegriffen worden. Als der Feind gegen Abend zu einem dritten entscheidenden Hauptsturme vorrückte und Kapitain Kruse nicht auf Entsatz hoffen durfte, ging er auf die gebotene Kapitulation ein, da an eine selbstständige Vertheidigung nicht mehr zu denken war. Die Besatzung wurde kriegsgefangen. Freund und Feind bewunderten gleichmäßig die außerordentliche und heldenmüthige Vertheidigung, der allein es gelingen konnte, sich unter solchen Verhältnissen in einem so elenden Neste einen ganzen Tag zu halten.

Durch die Uebergabe der Stadt wurde eine Diversion vereitelt, welche der Herzog mit dem auf der Höhe von Langenstein placirten Korps von 10 hess. Inf.-Bataillons für den folgenden Tag beschlossen hatte, nämlich von Kirchhain aus die Ohm zu passiren und über Reddehausen vorzugehen um die Stadt zu entsetzen, indem er das feindliche Korps zurückzuwerfen suchen wollte.

Folgende Truppen hatten am Kampfe theilgenommen und lösten sich nach und nach in der Schanze ab:

1. Von den Engländern unter Lord Granby.

Die Brigade brittischer Garde, 4 Bataillons.

Die englischen Grenadier-Bataillons Eustace und Maxwel.

Die hochländischen Bataillons Kyth und Campbel.

2. Von den Hannoveranern unter General-Lieutenant Zastrow.

Die Bataillone Block, Kielmansegge, Prinz Carl, Estorf, Craushaar, Meding, Linsingen und die Dragoner von Bock.

3. Von den Hessen unter Oberst v. Haller.

Die Regimenter Gilsa und Malsburg.

Getödtet wurden	12 Off.,	8 Unteroff.,	150 M.
Blessirt . . .	22 "	32 "	502 "
Versprengt . .	—	—	19 "
		In Summa	745 M.

19 Pferde wurden erschossen und 4 Geschütze demontirt.

Die Franzosen gaben ihren Verlust zu 300 Todten und 800 Blessirten an, doch wurde derselbe allgemein auf 2000 M. geschätzt, was bei ihren fortgesetzten Angriffen unter dem wirksamen Geschützfeuer und bei den wiederholten Versuchen auf Amöneburg nicht übertrieben erscheint. 3 Generale, darunter de Castries (welcher kommandirte), und Guerchy wurden blessirt.

Anmerkung. Von der Artillerie waren während des Gefechts folgende Piecen in Aktion gewesen und hatten an Munition konsumirt:

Durch die Ansicht bestimmt, daß die Marschälle an diesem Tage von dem Uebergange über die Ohm zwar abgehalten seien, denselben aber noch einmal versuchen würden, fühlte sich der Herzog veranlaßt, die Armee etwas nach dem linken Flügel zu konzentriren, und ertheilte noch den 21sten, auf der Höhe von Rödigheim, folgende Befehle für den 22sten.

General-Lieutenant Luckner zieht mit Dunkelwerden sein Korps zurück und stellt dasselbe zwischen Münchhausen und Ober-Asphe auf. Das Bataillon Rall und die andern Truppen, welche zur Deckung der Rechten des Generals detachirt gewesen sind, ziehen sich gleichfalls zurück, so daß sie wiederum den rechten Flügel des Korps decken.

Waldhausen bleibt in seiner Position bei Frankenberg.

General-Lieutenant Conway marschirt zu gleicher Zeit über die Wettschaft zurück und nimmt seine

---

8 30pfündige Haubitzen .	40 Bomben	15 Brandkugeln.	
3 Tonnen Musketenpulver, à 100 Pfd.			
12 12pfündige Kanonen .	680 Kugeln	106 Kart.-Schuß.	
unter Oberst-Lieutenant Brückmann:			
12 6pfündige Kanonen .	307	=	150 = =
12 6pfdge, Kanonen, unter Kapitain Fischer . .	305	=	110 = =
12 6pfdge. Geschütze des Avant- u. Arr.-Garde-Trains, durch die Bückeburger bedient . .	280	=	15 = =
Die 3pfündigen Regiments-Geschütze . .	456	=	128 = =
In Summa	2592 Schuß.		

Außerdem: 173289 Infanterie-Patronen,
20550 Kavallerie-Patronen,
9737 Gewehrsteine.

Aufstellung mit dem rechten Flügel hinter Mellnau, mit dem linken Flügel an Ober-Rosphe, Front gegen Wetter.

Die bisherigen Vorposten ziehen sich erst 1 Stunde vor Tagesanbruch zurück und bleibt bis dahin ein angemessenes Soutien bei Wetter stehen. Die neuen Pikets vom Korps besetzen zum Theil die Redoute auf der Höhe von Wetter, zum Theil das Holz von N.-Rosphe. Die Brücken über die Wettschaft sind demnächst abzutragen. Die 3 Grenadier-Bataillone werden zum Soutien der Pikets im Holze dahin placirt, wo jetzt die Brigade Pool kampirt, die nicht eher abmarschirt, bis die Grenadiere eintreffen.

General-Lieutenant v. Gilsa mit seinem Korps und 6 Eskds. englischer Kavallerie im 2ten Treffen nimmt die Höhe von Schönstadt ein und zwar den Platz, wo jetzt die Brigade von Rhetz steht.

Alle übrigen Truppen der Armee und zwar die Brigaden Sandfort, Pool, Rhetz, Prinz Anhalt, la Chevallerie, Bock und Wilcke, die englische, und die noch übrige Hälfte der hannöverschen Artillerie und die englische Kavallerie, mit Ausnahme der bei Gilsa kommandirten Regimenter, versammeln sich auf der Höhe von Beziesdorf und Stausebach, so daß der rechte Flügel (Brigade Sandfort) die Höhe von Schönstadt und Bürgeln, hinter der neuen Redoute, welche oberhalb Bürgeln liegt, besetzt, der linke aber sich bei Stausebach an die Wohra lehnt.

Die Pikets der Armee besetzen die Ohm von Göttingen aufwärts bis Niederwald.

Die Brigade Malsburg mit dem Dragoner-Regiment Prinz Friedrich besetzt, bis auf weitere Ordre,

die Höhe hinter Kirchhain; den 22sten rückt sie hinter die hessische Infanterie, ins 2te Treffen der Armee.

Die schwere englische Artillerie lagerte hinter der Brigade Sandfort und die halbe hannöversche hinter der Brigade v. Bock.

Lord Granby mit seinem ganzen Korps (8 Bataillons, 8 Eskadrons) besetzt die Höhe zwischen dem Brücker- (Rödigheimer) Walde und dem Schafhofe. Zastrow mit 7 Bataillons, 4 Eskadrons stellt sich Rödigheim gegenüber auf.

Wangenheim behält seine bisherige Stellung, mit dem rechten Flügel gegen N.-Ulfleiden, mit dem linken gegen Appenrode; desgl. die Pikets und Vorposten.

Das Korps von Wissenbach (2 Bataillons Bischhausen, 2 Anhalt, 2 Wutginau und 4 Eskadrons Prinz Friedrich Dragoner) lagerten hinter Kirchhain.

Die Jäger v. Stockhausen und das braunschweigische Husaren-Regiment bei Burggemünden, Niedergemünden und Maulbach.

Das Hauptquartier marschirte vorläufig nach Staufebach, dann nach Kirchhain und der Ponton-Train von Schwarzenborn nach Sindersfelde.

Die Befehle zu sofortiger Herstellung der fast zerstörten Redoute an der Brücker-Mühle wurden gleichfalls ertheilt und ausgeführt.

Als General-Lieutenant Luckner seine Stellung geräumt hatte und nach Münchhausen abmarschirt war, folgten 10 feindliche Eskadrons und einige Infanterie bis in sein altes Lager, kehrten sodann aber zurück. Die französische Armee marschirte am 23sten etwas rechts und nahm ein neues Lager, mit dem rechten Flügel hinter

Amöneburg, den linken nach Seelheim hin ausgedehnt. — Den 22sten führte der Feind auf der Höhe von Amöneburg starke Batterieen für schwere Geschütze auf, um das Terrain gegen einen Uebergang der Alliirten zu decken; einige Kavallerie zog nach dem rechten Flügel. Von beiden Seiten verschanzte man sich bei der Brücker-Mühle und der Feind führte einen Zickzack vom Wege nach Amöneburg bis zu der großen Redoute, die er am 22sten der Brücker gegenüber zu bauen angefangen hatte.

Im Hauptquartier des Herzogs wurde jede Möglichkeit, welche in der nächsten Zeit eintreten konnte, aufs Reiflichste erwogen. Man war für die Offensive und die Schlacht gestimmt, konnte sich indeß die großen Schwietigkeiten nicht verhehlen, welche sowohl im Terrain, als in der konzentrirteren Stellung der überlegenen feindlichen Armee zu überwinden waren. Ging die Schlacht verloren, so öffnete man dem Gegner den Weg nach Kassel, und alle Früchte der Kampagne waren verloren. Man entschloß sich daher, in der Stellung zu verharren und die Begebenheiten zu erwarten. In der Front angegriffen zu werden, war nicht vorauszusetzen, da die Stellung der Armee hier zu stark war; eher konnten die Marschälle einigen Erfolg erwarten, wenn sie mit konzentrirten Kräften einen der Flügel des Herzogs angriffen. Diesem zu begegnen entwarf der Herzog einen Plan, der beiden Eventualitäten begegnen sollte, und in Folge dessen er die Armee mit Leichtigkeit nach dem bedrohten Punkte führen konnte, ohne den entgegengesetzten Flügel gefährlich zu entblößen.

Auf Grund dieſes Planes wurden für den 25ſten September folgende Veränderungen in der Aufſtellung der Armee ausgeführt:

Lord Granby detachirte 3 Bataillons und die deutſche Kavallerie ſeines Korps zu Wangenheim, auf die Höhe von Homberg, lagerte aber mit derſelben Front, um dem Feinde die Detachirung nicht zu verrathen. General-Lieutenant von Wangenheim detachirte dafür in derſelben Nacht die Brigade Goldacker nach Kirchhain, um daſelbſt die Brigade Wilcke abzulöſen, die ſodann in das zweite Treffen der Armee, hinter der Brigade des Prinzen Anhalt einrückte. Das Dragoner-Regiment Prinz Friedrich blieb in ſeiner Stellung. Die 8 engliſchen Bataillons und die 4 Bataillons Braunſchweiger des 1ſten Treffens machten um 6 Uhr früh eine Bewegung rechts und lagerten ſo, daß der rechte Flügel ſich auf Reddehauſen allignirte und auf der Höhe ſtand, die vorher General-Lieutenant v. Gilſa eingenommen hatte. Dieſer ſetzte ſich gleichzeitig in Marſch, um mit den unter ſeinem Befehle ſtehenden 6 heſſiſchen Bataillons die Höhe von Nieder-Rosphe zu beſetzen und daſelbſt im Walde zu lagern. — Die Brigade Mansberg, bisher bei Conway, rückte in das 2te Treffen der Armee nach Schönſtadt.

General-Lieutenant Conway ſetzte ſich um 8 Uhr mit der Brigade Monpeçon, den 6 heſſiſchen Grenadier-Bataillons, ſeiner ſchweren Artillerie und der Kavallerie in Marſch und ſtieß zum General-Lieutenant Luckner bei Münchhauſen, wo beide zuſammen lagern ſollten. General Luckner hatte am 21ſten den Befehl erhalten, mit angemeſſenen Kräften gegen ein feindliches Korps von circa 3000 Mann zu agiren, das er bei einer Streiferei, die

er mit 2 Bataillons und 6 Eskadrons unternahm, in der Nähe von Eisa getroffen hatte. Er hatte es in den Gehölzen von Battenberg aufgehalten und bekam hier vom Herzoge den Befehl, den Feind zu verjagen. Der Gegner hielt nicht Stand, sondern ging eilig hinter die Lahn zurück.

Die Armee stand nunmehr konzentrirt zwischen dem Korps von Granby und Conway.

Wurde man gezwungen links zu marschiren, so war Granby angewiesen, die Höhen von Homberg so lange zu vertheidigen, bis die Armee zu seiner Unterstützung herbei kommen konnte. Luckner und Gilsa blieben zurück, um den Feind hinter der Lahn und Ohm, von Caldern bis Seelheim im Zaume zu halten, und die Brigade Goldacker unterstützte die Posten von Kirchhain und Rödigheim.

Wenn dagegen die ganze Armee genöthigt wurde rechts abzumarschiren, um Conway zu unterstützen, so sollte Lord Granby seine Reserve auf der Höhe von Langenstein versammeln, nur einen Posten von einigen Bataillons bei Rödigheim und die leichten Truppen auf der Höhe von Homberg zurücklassen. Es lag also der Hebelpunkt der Aufstellung im Centrum der Armee, welche den ganzen Nachdruck ihrer Kräfte von hier aus mit gleicher Leichtigkeit und Wirksamkeit sowohl nach dem rechten als nach dem linken Flügel der ganzen Linie werfen konnte.

Von dem Lager der Armee wurden gleichzeitig vier Kolonnenwege, sowohl rechts nach Wetter als links nach Nieder-Klein und nach der Höhe von Homberg abgesteckt und praktikabel gemacht. Für jede Kolonne war im Voraus eine Guide bestimmt, so daß auf die erste Meldung

der Marsch ohne allen Aufenthalt angetreten werden konnte. —

Bei näherer Besichtigung der Position von Münchhausen fand Conway dieselbe nicht stark genug, um gegen überlegene Kräfte dauerhaften Widerstand leisten zu können; er schlug deßhalb die etwas weiter zurück liegende Stellung bei Ernsthausen als besser vor. Der Herzog fand dieselbe indeß zu entfernt von der Lahn und ertheilte ihm den Befehl, am 27sten September früh um 2 Uhr seine alte Aufstellung bei Wetter wieder einzunehmen.

Folgende Arrangements wurden gleichfalls um 2 Uhr bei der Armee ausgeführt, um dem rechten Flügel bei der schwachen Stellung desselben mehr Sicherheit zu geben.

Die Brigade Mansberg stieß wieder zu Conway und formirte sich bei der Redoute von Wetter, jenseit der Wettschaft.

General-Lieutenant Wissenbach mit der Brigade Wilcke löste den General-Lieutenant Gilsa bei Nieder-Rosphe ab, und dieser marschirte mit den 6 hessischen Infanterie-Bataillons nach dem früheren Emplacement der Armee bei der Redoute diesseit Wetter. Die 6 Eskadrons englischer Kavallerie (2 Grauschimmel, 2 Moystin, 2 Ancram), unter Oberst Pitt, welche auf der Höhe von Schönstadt lagerten, gingen eben dahin und lagerten hinter Gilsa; die andern 6 Eskds. des rechten Flügels (2 Conway, 2 Mordaunt, 2 Inniskilling), unter dem Oberst Johnson, ersetzten jene auf der Höhe von Schönstadt. Die Brigade Malsburg ging für die Brig. Mansberg gleichfalls nach der Höhe von Schönstadt.

General-Lieutenant Luckner erhielt die Ordre, seine frühere Position zwischen Warzenbach und Kernbach wie-

der einzunehmen und ein besonderes mobiles Detachement zu bilden, um jeder feindlichen Streiferei auf dem rechten Flügel der Armee sogleich begegnen zu können. Bidenkopf an der Lahn, welches der Feind besetzt hielt, sollte er wegnehmen, und erhielt dazu 2 schwere Haubitzen. Die braunschweigischen Grenadiere und 4 Eskadrons sollten während dessen gegen Kernbach als Avantgarde vorgehen, der Rest der Kavallerie und die Chasseurs von Cavendish aber die Expedition gegen Bidenkopf ausführen. Bei Luckner war, bevor er diesen Auftrag bekam, die Meldung eingelaufen, daß Constans, Warmser und 4 Eskadrons Dragoner bei Dodenau, 1 Meile westlich von Battenberg an der Eder ständen; eine andere Kolonne zeigte sich auf dem rechten Flügel des Generals und richtete ihren Marsch auf Battenberg. Luckner ließ daher vorläufig die Equipagen, die Feldwachen und alle besonderen Kommandos in ihrer früheren Aufstellung, 1 Bataillon und 100 Pferde in Frankenberg, und ging mit dem ganzen Rest seines Korps über Battenberg nach Dodenau vor. Der Feind erwartete ihn nicht, sondern hatte sich schon über Elshof nach Berleburg zurückgezogen. Der General ließ also das Korps bei Elshof stehen und folgte nur mit dem Regiment Elliot und seinem Husaren-Regiment dem Feinde nach Berleburg und Laspe; da er denselben nicht mehr einholen konnte, marschirte er mit beiden Reiter-Regimentern über Hallenberg und Frankenberg zurück, um in dieser Richtung die Gegend aufzuklären und die Constans'schen Streifpartheien zu verjagen. Seinem Korps hatte er schon von Berleburg aus den Befehl gegeben, wieder ins Lager zurück zu marschiren. Inzwischen war der Befehl, mit dem Korps nach Wanzenbach zu gehen, einge-

troffen; daſſelbe marſchirte alſo unter General Bremer dahin ab, während Luckner ſelbſt den Feind aus Bidenkopf verjagte und gleichfalls den 27ſten Mittags bei Warzenbach wieder eintraf.

General Levy hatte die auf dem rechten Flügel der Alliirten ſtreifenden Truppen, welche circa 5000 Mann ſtark waren, kommandirt; er lagerte ſich jetzt mit denſelben auf dem rechten Flügel des Condé'ſchen Korps.

Conway war, der erhaltenen Ordre gemäß, am 27ſten um 2 Uhr früh von Münchhauſen ab- und in ſeine alte Poſition bei Wetter zurückmarſchirt; hier empfing er die Meldung, daß der Feind das Dorf Sterzhauſen an der Lahn, woſelbſt früher die Pikets geſtanden und jetzt wieder ſtehen ſollten, ſtark beſetzt hatte. Er entſendete einige Bataillons und die heſſiſchen Dragoner, um das Dorf wieder zu nehmen. Die Dragoner eilten voraus, trafen dieſſeits des Dorfes ein franzöſiſches Dragoner-Regiment, und warfen daſſelbe über den Haufen und in das Dorf; dieſes war mit feindlicher Infanterie ſtark beſetzt; das heſſiſche Dragoner-Regiment ließ ſich indeß durch das Feuer derſelben nicht aufhalten, ſprengte, ohne ſeine Infanterie zu erwarten, hinein und warf, durch die Ueberraſchung des heftigen Angriffs unterſtützt, mit geringem eigenen Verluſt den Feind über die Lahn zurück.

Durch das Vorziehen des rechten Flügels bis an die Lahn war die Bedeutung der Aufſtellung der alliirten Armee nur in ſofern geändert, als dieſelbe einen mehr offenſiven Charakter erhielt, der denn auch nicht verfehlte, auf die Marſchälle ſeinen Einfluß zu äußern. Dieſelben ſuchten ſich nämlich auf allen Punkten durch ſtarke und zahlreiche Verſchanzungen zu ſichern.

Der Feind ſetzte, trotz des üblen Erfolges, den bisher ſeine Entſendungen auf den linken Flügel der alliirten Armee gehabt hatten, die Truppen-Detachirungen dahin fort: Bei Alsfeld waren ſchon am 25ſten einige Bats. und 2 Kavallerie-Regimenter eingetroffen und hatten von da gegen Ziegenhain detachirt. Den 26ſten rückten wieder 4 Eskadrons und einige Infanterie von Groß-Seelheim nach Rosdorf, von wo die bisher daſelbſt geſtandenen Truppen ſich rechts gezogen hatten.

Es iſt ſchon oben angeführt, daß General Freitag die St.-Victor'ſche Kavallerie verfolgte und Ziegenhain nur durch Infanterie eingeſchloſſen ließ.

Den 25ſten Abends erhielt Major v. Porbeck vor der Feſtung die Meldung, daß ſtarke feindliche Kavallerie-Kolonnen von Neukirchen und Neuſtadt her ſich näherten. Da ihm Kavallerie fehlte, vereinigte er um 10 Uhr Abends ſeine Infanterie auf der Höhe von Waſenberg. Um 12 Uhr wurden ſeine Vorpoſten bei Willinghauſen und Neukirchen zurückgeworfen, und der Feind näherte ſich auf mehren Straßen der Feſtung. Major Porbeck zog ſich deßhalb auf die Höhe von Frankenhain bei Treiſſa zurück, und geſtattete dadurch der in Ziegenhain und N.-Grenzbach eingeſchloſſenen Infanterie St.-Victors, welche bei Annäherung des Entſatzes auf die Höhe gegen Aſterode und Waſenberg, wie zum Angriff vorrückte, ſich aus der Feſtung fortzumachen. Zu Schönberg und Aſterode bei Neukirchen war das Gros der feindlichen, zum Entſatz beſtimmten Truppen halten geblieben, um, wie wir ſpäter ſehen werden, die Infanterie St.-Victor's aufzunehmen.

Das Korps, welches unter General-Lieut. Poyanne in der Gegend von Alsfeld zuſammengezogen war, beſtand nach Wintzingerodes Rapport aus 2 Infanterie-Brigaden, circa 3000 Mann, und aus der Infanterie der Volontairs von Hennegau und Soubiſe, circa 800 Mann. Ferner befanden ſich dabei 1000 Karabiniers und Kommandirte von Languedoc, Autichamp und Orleans, = 600 Pferde, und endlich die Dragoner du Roi und Ferronaye = 800 Pferde, zuſammen 2400 Pferde; im Ganzen alſo zwiſchen 6 und 7000 Mann.

Der Herzog ſetzte voraus, daß ein ſo ſtarkes Korps nicht allein beſtimmt ſein könnte, ein unbedeutendes Infanterie-Detachement, welches blokirt wurde, frei zu machen, vielmehr glaubte er, daß Poyanne den Auftrag habe, mit Nachdruck gegen ſeine Kommunikation zu wirken und die Zufuhren der Armee abzuſchneiden.

Gleichzeitig liefen Nachrichten ein, daß die eingeſchloſſene Beſatzung von Kaſſel anfinge Mangel zu leiden und daß man ſich bemühen wolle, neue Vorräthe in die Stadt zu ſchaffen, womit das Korps von Poyanne beauftragt ſei. Allem dieſen wollte der Herzog kräftig begegnen und ließ deßhalb den Lord Granby am 27ſten mit der Brigade Alefeld und dem Regiment blauer Garde über Romrod nach Alsfeld vorgehen, mit dem gemeſſenen Befehle, den General Poyanne aufzuſuchen und zu ſchlagen. Waldegrave, welcher in Abweſenheit Granby's das Korps bei Nödigheim kommandirte, erhielt Befehl, den Oberſt Beckwith, der inzwiſchen die Höhe bei Homberg beſetzt hielt, im Fall eines Angriffs kräftig zu unterſtützen. Dieſer hatte ſeine Brigade, das Regiment Bland und 2 6Pfünder (alle von Granby's Reſerve) unter ſeinem

Kommando. Gen.-Lieut. Wangenheim mußte gleichzeitig gegen Alsfeld, und zwar nach Angerod, jenseit Kirdorf, vorgehen und den Oberst von Müller mit seiner Kavallerie gegen Ziegenhain detachiren, um mit den Einschließungs-Truppen in Verbindung den Feind von hier zurückzuwerfen. General Freitag wurde von der Fulda (wohin er, wie oben mitgetheilt, St.-Victor gefolgt war) zurückgerufen und gleichfalls gegen Poyanne dirigirt. Der Herzog durfte sich somit einen bedeutenden Erfolg über diesen General versprechen. Die Brigaden Pool, Anhalt, Malsburg und Chevallerie erhielten Befehl sich bereit zu halten, um auf das erste Avertissement marschiren zu können. Die Kavallerie unter Johnson mußte satteln und die Hälfte des schweren englischen Parks anspannen; 6 englische 16Pfünder wurden zum General Gilsa auf die Höhe von N.-Rosphe geschickt. —

Die Erwartungen des Herzogs in Beziehung des Erfolges gegen Poyanne, wurden nur zum Theil erfüllt:

Oberst Müller mit einiger Infanterie, mit seinen Dragoner- und 1 Husaren-Regiment, war den 27sten früh bis Wasenberg vorgegangen, von wo er, statt mit allen Kräften dem Gegner auf den Hals zu gehen, Rekognoscirungs-Patrouillen gegen Schönberg entsendete; diese brachten ihm die Nachricht, daß die Avantgarde Poyanne's im Marsch von da nach Ziegenhain befindlich war und einen großen Transport leerer Wagen nach der Festung führte, welche für das Korps Brod holen sollten. Der Oberst marschirte sodann, auf Befehl Wangenheim's, wieder nach Angerod zum Korps und ließ nur 2 Eskds. Husaren zur Beobachtung des Feindes stehen.

General Freitag war zu dieſer Zeit bei Leimsfelde, nördlich von Ziegenhain, wieder eingetroffen, und hatte kaum erfahren, daß ein neuer Feind ihm gegenüber ſtand, als er auch ſogleich zum Angriff eilte.

Zwiſchen Ober-Grenzbach und Steina traf er denſelben im Anmarſch auf Ziegenhain; die Attake erfolgte und der Feind ward über den Haufen geworfen; erſt hinter dem Ravin von Niebelsdorf, wo der Feind Unterſtützung erhielt, gelang es demſelben, ſich zu ſetzen.

Freitag vermuthete den Lord Granby bei Alsfeld und ſetzte voraus, daß das Kanonenfeuer ſeines Gefechts denſelben herbeirufen würde. Außerdem hatte er Offiziere entſendet, um dieſen General und Wangenheim zu benachrichtigen, daß er ihm die Franzoſen zutreiben wolle. Um beiden Zeit zu laſſen heranzukommen, wartete er eine ganze Stunde mit dem ferneren Angriff und neckte nur den Gegner durch leichte Vorpoſten-Plänkeleien, um ihn in ſeiner Stellung feſtzuhalten; ſodann ward der Angriff weiter fortgeſetzt und der Feind aus einer Aufſtellung in die andere getrieben, wobei ſowohl Infanterie als Kavallerie mehre Male in das heftigſte Handgemenge geriethen.

Bei Hattendorf an der Berf hatte der Feind vom Gros des Korps Verſtärkung erhalten und eine ſehr vortheilhafte Stellung genommen, ſo daß er durch das Terrain und die Truppenzahl dem General Freitag weit überlegen war. Dieſer, in der Vorausſetzung daß Granby und Wangenheim erſcheinen müßten, griff dennoch von Neuem an. Das braunſchweigiſche Huſaren-Regiment, welches in der Hitze etwas zu weit vorging, wurde von feindlicher Kavallerie ins Gedränge gebracht, worauf

Oberst-Lieutenant Jeanneret mit den preußischen Husaren durch das Defilée von Afterode zu seiner Unterstützung herbei eilte. Der Feind warf sich nunmehr auf dieses Regiment, welches nicht im Stande war, sich so schnell aus dem Defilée herauszuwickeln, und nahm den Kommandeur (Jeanneret), den Adjutanten des Herzogs, Rittmeister Carpanter, den Kapitain Schanta und mehre Husaren gefangen. General Freitag hatte inzwischen, um das Kavallerie-Gefecht, das sich ohne seinen Befehl entwickelte, zu unterstützen, das Bataillon Porbeck und zwei Kanonen herbeigeführt, mit diesen nahm er das Defilée und warf den nachdringenden Feind zurück. Das Bataillon hatte sich im heftigen Geschütz- und Kleingewehrfeuer mit der ausgezeichnetsten Bravour gehalten und das Gefecht auf dieser Seite völlig wiederhergestellt.

Da General Freitag sich indeß zu schwach wußte, es auch nicht angemessen hielt, die feindliche Stellung durch einen direkten Angriff zu überwältigen, so ließ er dieselbe von den beiden Bataillons Pentz, der reitenden Jäger-Brigade und den hessischen Fußjägern, gedeckt durch den Wald auf dem rechten Flügel, umgehen und angreifen, wodurch der Feind zum Rückzuge gezwungen wurde. Jetzt erschien auch der Ob. Müller — welchen einer von den abgeschickten Offizieren getroffen hatte, und der sogleich der Aufforderung, sich dem Angriff anzuschließen, Folge leistete — in der linken Flanke des Feindes, und beschleunigte seinen Rückzug. Der Verlust auf beiden Seiten war nicht unbedeutend. Die beiden Bataillone v. Pentz hatten allein einige 50 Todte und Blessirte.

Nach dem Gefecht zog sich der Feind nach Eisa, östlich von Alsfeld zurück, woselbst Poyanne sein Korps mit

dem von St.-Victor vereinigte und sich trotz seiner Ueberlegenheit, sobald General Freitag erschien, getrennt nach Grebenau und nach Ulrichstein zurückzog. General Freitag bivouakirte bei Alsfeld. Von Morgens ½6 bis zum Finsterwerden hatte man sich geschlagen. Die Franzosen hatten 80 Gefangene verloren und die sämmtlichen Wagen Poyanne's in Ziegenhain zurückgelassen.

Weder Granby noch Wangenheim hatten in das Gefecht eingegriffen, was dadurch zu einem völlig entscheidenden hätte werden müssen. Der Herzog war mit diesem Mißgriff äußerst unzufrieden. Erst den folgenden Tag kam Granby bei Alsfeld an, als Poyanne schon zurückgegangen war. An diesem Tage traf auch Riedesel, von seiner Wunde hergestellt, wieder bei seinem Regiment ein. Da der Herzog es für nicht unmöglich hielt, daß der General Poyanne nochmals versuchen könnte, die Wagen, welche er nach Ziegenhain geschickt, mit Mehl beladen nach Kassel zu führen, so mußte Oberst Gräfendorf am 28sten mit den hessischen Husaren nach Melsungen marschiren, um die Gegend zwischen der Werra und Fulda zu decken. Er wurde an des Prinzen Friedrich Ordre gewiesen. Den 30sten erhielt Gräfendorf den abändernden Befehl, 1 Eskadron nach Friedewald, zwischen Hirschfeld und Vacha, und 1 Eskadron nach Frankenhain bei Treissa zum Kapitain Spangenberg zu detachiren, mit den 2 übrigen aber sich bei Homberg in Hessen aufzustellen, um von hier die Kommunikation zwischen Ziegenhain und Kassel zu unterbrechen.

In der Nacht zum 29sten kehrten Granby und Wangenheim in ihre früheren Stellungen zurück und alle

Truppen der Armee nahmen am 29sten ihre früher innegehabten Positionen wieder ein.

Den 29sten gingen Wintzingerode und Riedesel, beide vereinigt, bis auf die Höhe zwischen Mahr und Wallenrod vor, um das Korps von Poyanne aufzusuchen, zu rekognosciren und wo möglich anzugreifen. In Lauterbach erfuhren die vorgeschickten Patrouillen Poyanne's Rückzug. General Freitag hatte seinen Posten bei Eringhausen genommen. Riedesel meldete ihm dahin und nahm zwischen Romrod und Oberndorf Position.

Am 30sten September ließ der Herzog folgende Veränderungen in der Aufstellung der Truppen ausführen:

1. Das Bataillon Porbeck, die beiden hannöverschen Jäger-Brigaden zu Fuß und zu Pferde und die 5 preußischen Husaren-Eskadrons vereinigten sich auf der Höhe von Nieder-Gemünden; dazu stießen die 4 Haubitzen, welche sich bei Lord Granby befanden, und die 12 Pfünder von Wangenheim's Korps. Um 5 Uhr früh übernahm Gen. Freitag das Kommando dieses Detachements.

2. Die beiden Bataillons Reden und Ahlefeld,
2 Eskadrons Bock,
2 " Müller,
2 " Sprengel,
2 " Veltheim (junior), mit 2 6 Pfdrn.,
vereinigten sich um 4 Uhr früh unter dem Kommando des General Ahlefeld auf der Höhe zwischen Maulbach und Rülfenrod; ihre Equipagen blieben zurück.

General Freitag sollte um 5 Uhr abmarschiren und sich auf der Höhe, Burggemünden gegenüber, formiren, um den Feind sofort zu vertreiben. Sodann sollte er eine Jäger-Brigade zu Fuß mit den Preußischen Husa-

ren und eine Abtheilung reitender Jäger nach Kirſchgarten detachiren, um von dort aus das Schloß Merlau zu rekognosciren, und wenn es nicht in Feindes Hand wäre, mit 200 Mann zu beſetzen, ſonſt aber daſſelbe mit der ſchweren Artillerie angreifen und wegnehmen. General Ahlefeld erhielt Befehl, um 5 Uhr über Windhauſen nach Maiches vorzugehen und den Feind daſelbſt anzugreifen. Oberſt Bauer begleitete dieſes Korps. —

Oberſt v. Riedeſel ſollte um 4 Uhr mit ſeinem Korps, beſtehend aus ſeinem und dem Huſaren-Regimente von Bauer, den Jägern von Wintzingerode und Speth, ſo wie den 2 Bataillonen von Pentz, von Bauerſchwend abmarſchiren, den Feind bei Maiches, Windhauſen und Schelnhauſen aufſuchen und in Uebereinſtimmung mit Ahlefeld angreifen. Wenn der Feind über die Ohm zurückgeworfen wäre, ſollten beide Offiziere ihren Marſch auf Merlau fortſetzen, ſich daſelbſt etabliren und ihre Exkurſionen auf Gießen und Butzbach richten.

General Ahlefeld rückte bis auf die Höhe von Hainbach vor und ſchickte von da Patrouillen aus, welche ſchon bei Schelnhauſen auf den Feind unter dem General Caulincourt trafen; derſelbe war circa 2000 Mann ſtark, zog ſich aber über Kl.-Felda zurück. Man folgte ihm dahin, um ihn wo möglich zu einem Gefecht zu engagiren und Riedeſel Zeit zu geben heranzukommen, wodurch er zwiſchen zwei Feuer gebracht ſein würde. Dieſer erſchien auch, ſobald man Seibertenrode ſehen konnte, auf der andern Seite und beſchoß den Gegner mit ſeinem Geſchütz. Aus dem Lager von Merlau gingen Truppen vor und plänkelten mit den Seitentruppen von Ahlefeld, deſſen Marſch dadurch ſo verzögert wurde, daß es dem Feinde

gelang, in großer Eile von Seibertenrode über Gr.-Eichen und Ilsdorf zu entkommen und ſich bei Merlau dem General Poyanne anzuſchließen, welcher daſelbſt Poſition genommen hatte. General Ahlefeld ging darauf nach Seibertenrode und lagerte daſelbſt. Die linke Seite der Ohm blieb von den franzöſiſchen leichten Truppen beſetzt, das rechte Ufer hielten die Alliirten. Schotten und Laubach wurden vom Feinde geräumt. Riedeſel und Wintzingerode lagerten in der Gegend von Felda und Scheln-hauſen.

General Freitag rückte nach dem erhaltenen Befehle gegen die Höhe von Burggemünden vor. Im Laufe des Tages aber war ein großer Theil des ſächſiſchen Korps aus ſeinem Lager bei Haarhauſen nach Burg- und Nieder-Gemünden vorgerückt und ſtand in dem Walde daſelbſt. General Freitag fand die Sachſen ſo ſtark und vortheilhaft poſtirt, daß ein fernerer Angriff nicht rathſam ſchien, nachdem das Dorf und beide Brücken durch die Alliirten genommen und beſetzt waren. Dem Oberſt Bauer ſchien die Stellung hier ſo exponirt, daß er dem General Freitag rieth, nach Rülfenrod in den Wald zurück zu gehen. In Hainbach wurde ein Verbindungspoſten mit Riedeſel aufgeſtellt. Der Feind beſetzte Burggemünden wieder. Das Bataillon Porbeck und die preußiſchen Huſaren blieben in und bei Nieder-Gemünden. Poyanne nahm das Lager, den rechten Flügel gegen Atzenhain ausgedehnt, Bernsfeld in der Front ſtark beſetzt. —

Caulincourt, welcher am 1ſten früh bei Rupertenrode ſtand, brach gegen Mittag ſein Lager ab und poſtirte ſich zwiſchen Merlau und Burggemünden. St.-Victor traf am 1ſten mit ſeiner Kavallerie auf großen Umwegen wie-

der bei Schotten ein. General Ahlefeld trat mit seinem Detachement am Abend wieder in das Korps von Wangenheim ein. — Die Expedition war somit durchaus nicht so geglückt, wie der Herzog es gehofft hatte.

Die Ereignisse auf dem rechten Flügel der alliirten Armee sind bis zum 30sten kurz nachzuholen. Hier schwärmten noch immer die feindlichen leichten Truppen in den wenig gangbaren Gebirgsgegenden umher und führten einen ununterbrochenen kleinen Krieg, theils gegen die zur Deckung Westphalens zurückgebliebenen Abtheilungen, theils gegen die Detachirungen Luckner's. Die Volontairs von Clermont befanden sich zu dieser Zeit in der Gegend von Iserlohn, passirten die Nör und durchstreiften das Sauerland. Ein starkes Korps unter d'Auvet stand bei Dorsten, Conflans mit 1000 Mann zog gegen Brilon und Meschede. —

General v. Huth, dem das Kommando in Westphalen nach des Erbprinzen Abmarsch übertragen war, hatte — um die Belagerung von Kassel unter dem Prinzen Friedrich zu leiten — sich eine Zeitlang in dessen Haupt-Quartier aufgehalten, und war jetzt nach Lippstadt zurück gesendet, um die Operationen gegen die immer lebendiger werdenden französischen Detachements zu übernehmen. Er ließ das Korps von Scheiter in die Gegend von Hamm vorrücken und sich im Sauerlande ausbreiten, um die Kommunikationen der Armee rein zu erhalten. Das Bataillon Ubam und das Dragoner-Regiment Hattorf (welches zur Zeit in der Gegend von Rüthen stand und von da seine Exkursionen machte), wurden zu diesem Zweck gleichfalls zur Disposition Scheiter's gestellt. — Das Regiment Hattorf hatte am 16ten September das Unglück,

daß 1 Eskadron, die sich in Brilon unvorsichtig einquartiert hatte, vom Feinde aufgehoben ward.

Nunmehr erhielt auch General-Lieutenant Luckner den Befehl, ins Sauerland zu detachiren, um die feindlichen Streifpartheien zu zügeln: 1 Grenadier- und 1 Chass.-Bataillon, 2 Eskadrons Luckner Husaren, 1 Eskadron Elliot und 2 andere Eskadrons gingen demgemäß nach Battenberg und Frankenberg.

Am 30sten erschien General Stainville mit 4 Dragoner-Regimentern und den Grenadiers de France und royeaux bei Caldern dem Luckner'schen Korps gegenüber, und General Levy mit circa 5000 Mann bei Dautphe, 1 Meile südlich von Biedenkopf, um den linken Flügel der französischen Armee gegen einen möglichen Angriff zu decken.

Hiermit schien das non plus ultra der Bewegungen beider Armee'n eingetreten zu sein. Am 1sten Oktober blieb Alles vollkommen ruhig und der Herzog gab den Befehl, die Hälfte der Equipagen und Trains zurück in das Depot von Hameln zu senden. Den 2ten wurde dieser Befehl auch für die Pontons gegeben; nur 12 Stück sollten zurückbleiben, alle übrigen marschirten den 4ten nach Minden ab. Bis Fritzlar wurde das Bataillon Müller als Eskorte mitgegeben; es empfing daselbst die Uniform der Pioniere und kehrte sodann zur Armee zurück. Die Fourage war bei der Armee so selten geworden, daß der Mangel jene Entsendungen nöthig machte.

Auch am 2ten blieb Alles völlig ruhig, selbst aus dem Sauerlande meldete der Major Hattorf, daß der Feind sich zurückgezogen habe. Am 3ten erhielt indeß General Luckner die Nachricht, daß auch Clermont'sche und andere

leichte Truppen bei Winterberg sich wieder zeigten; er nahm deßhalb das vorhin bezeichnete Detachement von 2 Bats. und 5 Eskds. und marschirte damit nach jener Gegend, um Clermont zu vertreiben und sich sodann gegen Conflans zu wenden, der bei Berleburg stand.

Die beiden Chass.-Bataillons Hartwig und Rall mit den beiden andern Eskds. der Luckner'schen Husaren blieben bei Biedenkopf zurück.

Nachmittags auf dem Marsche erfuhr Luckner, daß der Feind am Morgen von Winterberg nach Astenberg abmarschirt war, weshalb er seinen Marsch nicht über Battenberg und Hallenberg, sondern über Eisa richtete; er fand indeß den Feind abgezogen und konnte ihn nicht mehr erreichen, worauf er über Aue nach Warzenbach zurückgiug.

Am 4ten Oktober führte Riedesel und Wintzingerode einen Streifzug gegen die in der Gegend von Schotten und Eichelsachsen befindlichen feindlichen Detachements aus, welcher ein besseres Resultat lieferte. Beide Offiziere hatten sich folgendermaßen verabredet: In der Nacht wollte Riedesel mit dem größten Theile seines Korps über Ulrichstein gegen Schotten vorgehen und sich vor beiden Orten aufstellen, um die Aufmerksamkeit des bei Merlau lagernden Feindes auf sich zu ziehen und gleichzeitig dadurch die Gegend zu säubern. Wintzingerode übernahm es, mit 300 Pferden direkt auf Schotten und Eichelsachsen zu marschiren und von da 100 Pferde gegen Frankfurt a. M. zu entsenden, die auf einem Umwege sich wieder mit ihm vereinigen sollten. Pentz mit den beiden Bataillons der Legion und 150 Pferden sollte die bishe-

rige Stellung besetzt halten und nöthigen Falls vom General Freitag unterstützt werden.

Der Offizier, welchen Riedesel zu vorläufiger Rekognoscirung gegen Schotten gesendet hatte, kehrte am 3ten mit 1 Offizier und 12 Mann Gefangenen zurück und meldete, daß St.-Victor's Kavallerie sich zur Armee herangezogen habe, daß aber die Gegend von Schotten und Eichelsachsen von verschiedenen anderen Detachements besetzt gehalten werde.

Um 2 Uhr früh am 4ten marschirte Oberst Riedesel ab. Als er Stumpertenrode erreichte, fand er auf der andern Seite des Dorfes 8 Bataillons und 1500 Pferde in einer Linie aufgestellt; zu schwach, den Gegner selbst anzugreifen, formirte er sich demselben gegenüber auf einer vortheilhaft gelegenen Höhe, um zu erwarten, was der Feind unternehmen werde. — Dieser begnügte sich, sein Korps ruhig stehen zu lassen, um eine allgemeine Fouragirung zu decken, die der rechte Flügel der Armee ausführte. Wintzingerode war mit 300 Pferden schon den Abend vorher abmarschirt und befand sich von Riedesel durch das feindliche Korps getrennt. Letzterer entsendete deßhalb 3 Offiziere auf verschiedenen Wegen, um den Major zu benachrichtigen und ihm einen Umweg anzudeuten, auf dem er der Gefahr entgehen konnte. Riedesel selbst wollte bis zum Abzuge des Feindes stehen bleiben, und dann zur Unterstützung Wintzingerode's angreifen. Es entspann sich jetzt ein sehr lebhaftes Geplänkel, in welchem mehre Leute blieben. 1 Offizier und eine Anzahl von Nassau Husaren fielen in Riedesel's Hände. Es war 11 Uhr Morgens. Um 9 Uhr früh am 4ten war Wintzingerode bei Schotten eingetroffen und

hatte daſelbſt ein Detachement von 5 Offiz. und 50 Pferden gefunden, welches Fourage auftreiben wollte. Daſſelbe warf ſich in das Schloß; indeß ſaßen Wintzingerode's Leute ab und griffen zu Fuß daſſelbe an, erbrachen die Pforten und nahmen das feindliche Detachement gefangen. 1 Offizier blieb dabei, einige Huſaren wurden bleſſirt. Von Schotten aus ſchickte Wintzingerode ein ſtarkes Kommando unter dem Kapitain Leyſer über Nidda und Windecken gegen Frankfurt, mit dem Auftrage, in 4—5 Tagen auf Umwegen zurückzukehren.

Sobald Riedeſel erfuhr, daß Major Wintzingerode geſichert ſei, kehrte er in ſein altes Lager zurück, woſelbſt auch der Letztere am 5ten wohlbehalten wieder eintraf.

Als Riedeſel abmarſchirt war meldete Pentz dem General Freitag, daß der Feind ihn angriffe und ſeine Feldwachen drängte. Freitag kam ihm darauf mit allen Jägern zu Pferde und 1 Fuß-Brigade zu Hülfe. Der Feind hatte überall mit bedeutenden Kräften die Ohm überſchritten und hatte ſich gegen die Felda ausgebreitet, um ſeine Fouragirungen zu decken. Nach Freitag's Erſcheinen ſetzte der Feind den Angriff auf das Detachement Pentz nicht weiter fort; die Jäger rückten deßhalb in ihre Poſition wieder ein, nachdem ſie zuvor gegen Zeilbach und Felda vorgegangen waren.

Bis zum 8ten Oktober wurden bei der Armee keine Unternehmungen weiter ausgeführt, als eine allgemeine Fouragirung der ſämmtlichen Kavallerie. Fourage-Depots wurden zu Battenberg, zu Kirdorf und Neuſtadt angelegt.

Den 8ten Abends überfiel General-Lieutenant Luckner die Volontairs von Conflans bei Berleburg und verjagte dieſelben; ſie gingen nach Adolfsburg unweit Billſtein zu-

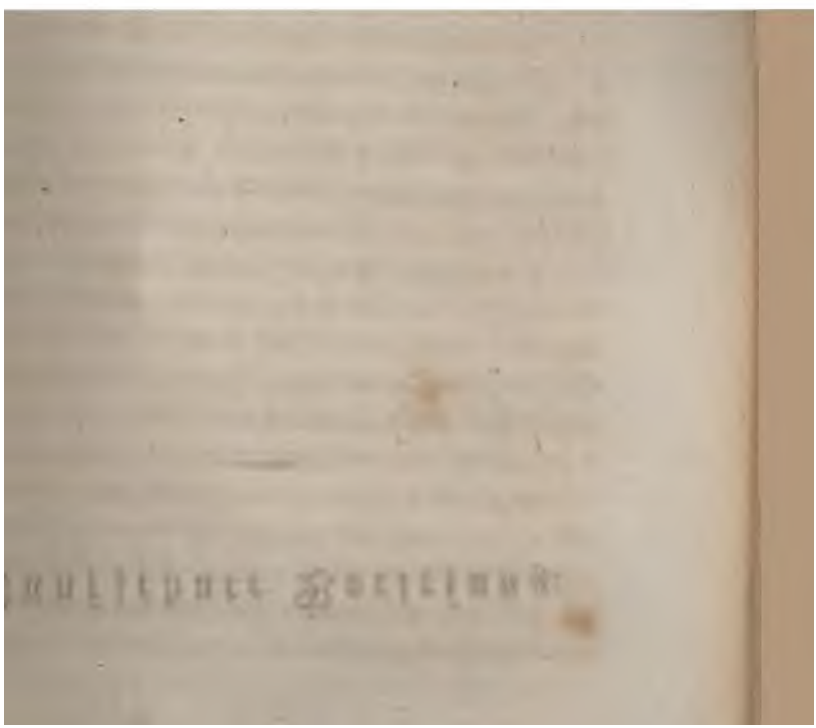
rückt. Den 10ten überfiel er einen Posten in Schmallenberg und nahm 14 Offiziere und 200 Mann gefangen. Die Wallonischen Freiwilligen wurden aus der Gegend von Lippstadt zum Major Hattorf herangezogen und dafür das Regiment Scheiter gegen Lippstadt vorgeschickt.

Von der französischen Armee ging am 10ten ein Theil der Kavallerie in die Kantonirungen; den 6ten schon hatte die Infanterie Baracken bezogen.

Da auf dem rechten Flügel die leichten feindlichen Truppen noch immer sich nicht zähmen ließen, so wurde am 13ten der Major v. Wintzingerode mit den hessischen Jägern zu Fuß und zu Pferde nach der Gegend von Brilon zu dem Detachement von Hattorf geschickt und ihm das Kommando über die sämmtlichen, dort befindlichen Truppen übertragen. Das Regiment Scheiter und das Freikorps von Scheiter rückten nach Rhüten, doch wurde das Letztere bald nach Hamm zurück beordert, um bei Münster und an der Ems à porté zu sein und die Streifereien Cambefort's in dieser Gegend zu zügeln. — Das in Lippstadt befindliche Bataillon Kruse hatte Ordre nach Osnabrück zu marschiren. Wintzingerode traf am 15ten am Orte seiner Bestimmung ein.

Den 14ten bezog die Kavallerie der alliirten Armee gleichfalls Kantonirungen, und zwar in der Art, daß die Regimenter, welche den einzelnen Korps zugetheilt waren, in den Dörfern und Ortschaften, die dem Infanterie-Lager zunächst rückwärts lagen, untergebracht wurden. Nur die für den Dienst nothwendigste Kavallerie wurde täglich zur Infanterie kommandirt. Die Dislokation erlaubte, daß der Rest in 2 Stunden bei der Infanterie eintreffen konnte.

Funfzehnte Vorlesung.



Blokade und Belagerung von Kaſſel.

Nachdem die Marſchälle in der Nacht vom 16ten zum 17ten Auguſt das Lager von Krumbach in Folge der Operationen des Herzogs geräumt hatten und nach dem Main abmarſchirt waren, um ſich mit der Armee des Prinzen Condé zu vereinigen, blieb die Garniſon von Kaſſel ſich ſelbſt überlaſſen. Prinz Friedrich von Braunſchweig, welcher von ſeiner Exkurſion nach Wanfried zurückgekehrt war, erhielt am 17ten den Befehl, nach Ihringshauſen zu rücken und von hier aus Kaſſel zu beobachten, um dasſelbe zu beſetzen, wenn die Garniſon es (wie Münden und Göttingen) räumen ſollte. Da man ſich jedoch bei der großen Widerſtandsfähigkeit der Feſtung und bei dem kräftigen Charakter des Kommandanten, der eine hinreichende Garniſon zur Dispoſition hatte, auf eine ſtarke Vertheidigung gefaßt machen mußte, ſo erging zugleich der Befehl, den Belagerungs-Train von Nienburg aus in Marſch zu ſetzen, und von den Feſtungen Nienburg, Minden, Rinteln, Hameln und Lippſtadt die nöthigen Artillerie-Bedienungs-Mannſchaften nach Münden, wohin auch die ſchwere Artillerie dirigirt wurde, zu ſenden. Gleichzeitig wurden die Munitions-Depots ebenderſelben Feſtungen zur Dispoſition des Prinzen Friedrich geſtellt, und

vorläufig jedes Geschütz mit 500 Schuß, jeder Mortier mit 200 Wurf versehen. Die nöthigen Artillerie-Mannschaften für den Belagerungs-Train, welche aus den bezeichneten Festungen bezogen wurden, bestanden aus:

1 Oberst-Lieutenant, (Brückmann) als Kommandeur;
1 Kapitain,
10 Offiziere,
12 Stückmeister,
48 Feuerwerker,
12 Sergeanten,
90 Konstabler,
360 Handlanger.

Den 18ten um 5 Uhr Nachmittags bezog Prinz Friedrich bei Ihringshausen das Lager und nahm in Simmershausen das Hauptquartier.

Das Blokade-Korps war folgendermaßen zusammengesetzt:

1. Infanterie.

6 Bataillons hannöverscher Grenadiere.

Schlem	418	Mann,
Schleppegrel	360	"
Beck	389	"
Greve	402	"
Kaufmann	447	"
Mutio	428	"

2 Bataillons hannöverscher Infanterie.

Otto	426	Mann,
Schulenburg	530	"

4 Bats. hessischer Infanterie (Brigade Malsburg).

Regiment Gilsa 851 Mann,

Regiment Malsburg 843 Mann.

3 heſſiſche Garniſon-Bataillone.

Blome 153 Mann,

Wurmb 163 "

Kutzleben 83 "

Die braunſchweigiſchen Fußjäger von Adelsheim, 332 Mann.

Die Volontairs von Rauen zu Fuß, 272 Mann.

2. Kavallerie.

	Mann.	Pferde.
2 Eskds. Hodenberg	320	320
4 " Veltheim	657	541
4 " Waldhauſen	640	532
4 " heſſiſcher Huſaren . . .	395	355
Braunſchweigiſche reitende Jäger von Adelsheim	60	56
Die Kavallerie der Volontairs von Rauen	244	236
1 Eskadron Grenadiere zu Pferde .	151	—

Summa 6097 M. Inf., 2191 Pferde. *)

Da ſich indeß nach einer Berechnung des Prinzen Friedrich in der Feſtung nur circa 4000 Mann befinden ſollten, und der Herzog das Einſchließungs-Korps noch ſtark genug hielt, wenn es die doppelte Zahl erreichte, ſo zog er den 22ſten Auguſt das Kavallerie-Regiment Hodenberg und die Dragoner von Veltheim wieder an ſich; dagegen wurden die beiden hannöverſchen Bataillons von

*) NB. Die Soll-Stärke der Truppen war bedeutender. Es iſt hier indeß die Stärke angegeben, wie ſie nach den Rapporten vom 19ten und 20ſten, nach allen Abzügen, zum Dienſt erſcheinen konnten.

Scheiter und Behr, jedes à 600 Mann aus Lippstadt und Münster angewiesen, zum Prinzen Friedrich zu stoßen, und der regierende Herzog von Braunschweig gebeten, seinen Neffen mit 1 Bataillon Infanterie zu 780 Mann von Braunschweig aus zu verstärken. Auch das Bataillon Udam zu 300 Mann wurde dem Prinzen zugesagt.

Diese Truppen waren indeß beim Beginn der Einschließung noch nicht alle zugegen, sondern trafen erst nach und nach im Lager ein. Nach dem Starke-Rapport vom 20sten bestand erst das Korps aus:

den Dragonern von Veltheim und Waldhausen und den hessischen Husaren;

aus den 6 hannöverschen Grenadier-Bataillons und 196 Artilleristen mit 210 Pferden.

In Summa 4434 Mann, 1793 Pferde, worunter sich 1682 Mann Kavallerie und 196 M. Artillerie befanden.

Die 3 hessischen Garnison-Bataillons wurden nach Münden als Garnison gelegt, theils weil sie äußerst schwach waren, theils weil der Zustand ihrer Ausbildung wenig für den Dienst im freien Felde versprach.

Oberst Schliefen mit 2 Grenadier-Bataillons, 2 Eskadrons Dragoner und 3 Eskadrons Husaren hielten die Höhe von Lutternberg besetzt, und es wurde eine Kommunikationsbrücke bei Spickershausen zu seiner Verbindung mit dem Lager von Ihringshausen geschlagen.

Zu Harleshausen wurde ein Posten von 200 Mann Infanterie etablirt, von welchem 50 Mann nach Kirchditmold detachirt wurden. Diese schickten wiederum 20 Mann in die Redoute auf dem Kratzenberge, welche man am Tage des Angriffs auf das verschanzte Lager feind-

wärts geſchloſſen und auf der entgegengeſetzten Seite mit einem Eingange verſehen hatte.

General Malsburg traf mit ſeiner Diviſion am 19ten wieder von Göttingen ein und lagerte zwiſchen N.-Velmar und Harleshauſen.

Der Tempel des Herkules war durch ein Detachement beſetzt, und ſüdlich von da, in Elgershauſen, wurden 230 Mann Infanterie und 150 Pferde aufgeſtellt, welche einen Avertiſſements-Poſten auf dem Brand hielten.

Die Jäger von Adelsheim und die Volontairs auxiliairs von Rauen erhielten den Auftrag, bei Helſa ſich aufzuſtellen und die Verbindung der Garniſon mit der franzöſiſchen Armee in dieſer Richtung zu unterbrechen.

2 Eskadrons ſtanden zwiſchen dem Brand und dem weißen Stein, auf dem Terrain, welches der Drüſel genannt wird. Am weißen Stein befand ſich ein Avertiſſements-Poſten.

Wolfsanger wurde durch ein Infanterie-Piket beſetzt und die ganze Ausdehnung rechts bis zum Gebirge mit einer Vorpoſtenkette gedeckt.

Die Höhe von Ihringshauſen wurde durch 2 Bats. beſetzt, die ſich bis N.-Velmar ausdehnten.

Südlich von Kaſſel, bei N.-Zwehren, ſtanden 3 Bats.

Als Beſatzung der Feſtung werden folgende Truppen genannt:

2 Bataillons	Touraine	1096	Mann.
2 "	Provence	1090	"
2 "	Courten (Schweizer) .	1187	"
2 "	Grenadiers royeaux, „le Camus" und „Lespinasse"	698	"
3 Bataillons	von Naſſau	2398	"

Artillerie	111 Mann.
Mineurs	38 "
Dauphin-Dragoner .	150 Pferde.
Orleans-Dragoner . .	150 "
Summa	5918 Mann.

Außer dieſen Truppen befand ſich in Kaſſel das große Lazareth der Armee, welches nach der Uebergabe noch 1700 Mann ſtark war. Aus den Rekonvalescenten deſſelben verſtärkte ſich die Garniſon während der Blokade und der Belagerung, ſo daß ihre Stärke niemals unter die oben angegebene Zahl geſunken ſein wird. Den 1ſten September waren ſchon 600 Rekonvalescenten in die Bataillons vertheilt. Es wurde 1 Kompagnie Freiwilliger von 100 Mann aus den geneſenen Kavalleriſten, und 1 Kompagnie von 180 Köpfen aus den Königl. Schiffern gebildet.

Die Zahl der bei Uebergabe des Platzes gefundenen Geſchütze betrug 37 Piecen. Davon waren 30 Stücke, nach den aus Kaſſel bezogenen Nachrichten, wie folgt, placirt:

Auf dem Kratzenberge 2 16Pfder. und 1 3Pfder.
" " Weinbergsthore 3 8—12Pfder., 2 3Pfder.
" " Schloß 2 16Pfder., 2 3Pfder.
" der Rennbahn 2 8—12Pfder., 3 4Pfder.
Alte Neuſtadt 2 16Pfder., 2 12Pfder.
Baſtion Gieſeberg 3 6Pfder., 6 3Pfder.

Der Stab der Feſtung beſtand aus folgenden Hauptperſonen:

1. Oberſt Baron v. Diesbach, Maréchal de champ und Chef des Schweizer-Regiments gleiches Namens, Gouverneur und 1ſter Kommandant.

2. Baron v. Zuckmantel, Brigadier von der Infanterie, Oberst und Kommandeur des deutschen Regiments von Nassau; 2ter Kommandant.

3. Oberst-Lieutenant Amedrot, Lieutenant du Roi.

4. Kapitain Audoul, Major der Altstadt.

5. Graf Monval, Major der Neustadt.

6. Oberst-Lieutenant v. Hallot, von der Artillerie-Brigade Invilliers, 1ster Kommand. des Artillerieweſens.

7. d'Aumont, Ober-Ingenieur vom Platz.

8. Kapitain v. Boisguorel, Kommandant der Mineurs.

Außer diesen Genannten wird eine bedeutende Zahl von Adjutanten und attachirten Offizieren beim Stabe genannt, welche anzuführen überflüssig erscheint.

Die Besatzung war mit Munition und Lebensmitteln hinreichend versehen.

Am 21sten ließ Prinz Friedrich die Festung durch den General von Waldhausen auffordern und der Garnison freien Abzug bieten; der Lieutenant du Roi schlug indeß das Anerbieten aus und bemerkte dem General, daß der Marschall Soubise mit der Armee sehr bald zurückkehren werde; die Bewegung nach dem Main sei nur geschehen, um sich mit Condé zu vereinigen, worauf er wieder vorgehen würde. Nach einigem Hin- und Herreden wurden die Unterhandlungen abgebrochen.

Das Beobachtungs-Korps war inzwischen ausgerückt gewesen und hatte sich in ausgedehnter Front auf den

Höhen präsentirt, dadurch aber dem Kommandanten Gelegenheit gegeben, seine Schwäche kennen zu lernen, die in der That den 21sten noch bedeutend, und der Aufforderung keinen Nachdruck zu geben geeignet war. Durch das Freudenfeuer, welches am folgenden Tage aus den Batterieen des Belagerers gemacht wurde, zeigte derselbe zugleich seine Schwäche an Artillerie und daß seine Belagerungs-Geschütze noch nicht heran waren.

Die Ruhe, welche in der nächsten Zeit der Einschließung wenig unterbrochen wurde, benutzte der Prinz, die Verpflegung seines Korps zu ordnen und das Magazin in Münden zu füllen. Alle Schiffe von Wanfried bis Münden wurden zusammengetrieben, um von letzterem Orte die Transporte in's Lager zu fördern; in Simmershausen wurde ein fliegendes Magazin eingerichtet.

Den 23sten gingen die Regimenter Hodenberg und Veltheim zur Armee ab, dagegen traf ein Detachement von 40 Pferden des braunschweigischen Husaren-Regiments, welches bei Seesen gestanden hatte, im Lager ein.

Durch die Streifereien der in Westphalen zurückgebliebenen französischen Truppen wurden die beiden Bataillons Udam und Scheiter noch festgehalten, dagegen wies der Herzog dem Belagerungs-Korps die beiden Bataillons der Legion britannique und die Brigade von Stammer zu, die indeß augenblicklich noch vor Marburg standen; sie trafen den 6ten ein. Auch das braunschweigische Infanterie-Bataillon von der Besatzung der Residenz, welches die braunschweigische schwere Artillerie begleitet hatte und mit derselben den 2ten abmarschirte, kam den 6ten beim Prinzen an; die Artillerie dagegen erst am

7ten. — An diesem Tage betrug die effektive Stärke des Belagerungs-Korps:

9841 Mann Infanterie, 1676 Mann Kavallerie mit 1221 Pferden und 296 Mann Artillerie.

Der Etat desselben war 15686 Mann und 2000 Pferde.

Der braunschweigische schwere Artillerie-Train bestand aus 8 24Pfündern, 2 50pfündigen Mortieren, 2 3pfündigen Haubitzen, 11 Sattelwagen für die schweren Kanonen und Mortiere, 1 Feldschmiede, 2 Rüstwagen, 2 Hebezeuge.

Die zugehörigen Mannschaften waren: 1 Oberst (Kommandeur), v. Gernreich; 1 Fähnrich, 20 Bombardiere, 1 Tambour, 7 Knechte, 4 Handlanger.

Der hannöversche Belagerungs-Train bewegte sich nur langsam fort. Die Geschütze wurden zu Lande, die Munition und Geräthe aber auf der Weser transportirt; am 9ten kam derselbe in Münden an; er bestand aus:

2	100	pfündigen	Mortiers,
2	75	"	"
1	60	"	"
4	50	"	"
1	30	"	"
24 Stück	24	pfündigen	Kanonen,
34	Piecen.		

12Pfünder und 6Pfünder fehlten somit bei den Parks. Von letzteren hatte der Prinz nur 4 Piecen bei der Infanterie, er forderte daher diese Kaliber von der Armee, von wo auch später die nöthigen Geschütze abgesendet wurden.

Den hannöverschen Artillerie-Train begleiteten: 1 Lieutenant, 1 Fähnrich, 2 Stückjunker, 10 Feuerwerker, 44 Sergeanten, 88 Konstabler.

Alle Mineurs und Sapeurs wurden den 1sten und 2ten gleichfalls von Hameln und Lippstadt nach Kassel abgeschickt.

Für den 5ten oder 6ten September versprach der Herzog dem Belagerungs-Korps eine fernere Verstärkung von 5 Bataillons, welche der Prinz dringend erbeten hatte, da er den Angriff auf beiden Seiten des Flusses führen wollte und für diesen Fall nicht Kräfte genug zu haben glaubte.

Das Regiment Behr traf den 28sten ein.

Die Gefechte während der Blokade waren unbedeutend und fielen meistens zum Nachtheil der Besatzung aus.

So wurde in der Nacht vom 30sten zum 31sten August der Posten von 1 Offizier 50 Mann in Kirchditmold mit Ueberlegenheit angegriffen, behauptete sich indeß mit Verlust von 6 Mann.

Einige Tage früher waren die Viehheerden der Stadt, bestehend aus 100 Kühen und (nach französischer Angabe) 10—12000 Schaafen, bei Bettenhausen weggenommen; in Folge dessen nahmen die Franzosen das Vieh weg, welches sich noch in den nächsten Dörfern, die sie erreichen konnten, befand.

Die Lebensmittel stiegen Anfang Septembers in der Festung zu bedeutenden Preisen, und der Mangel machte sich auch bei der Besatzung fühlbar, so daß an den Fleisch- und Brodportionen abgebrochen wurde.

Am Morgen des 11ten machte die Garnison einen Ausfall gegen Waldau, um das Vieh aus den hier lie-

genden Ortschaften fort zu treiben. Der Prinz hatte Rauen, Adelsheim und Pentz avertirt, welche den Feind angriffen, ihn zurückwarfen und 1 Offizier, 30 Mann gefangen nahmen. Die leichten Truppen sprengten bis ans Thor, wo sie mit Kanonenschüssen begrüßt wurden. Einiges Vieh hatte der Feind indeß glücklich erbeutet.

Den 18ten rief der Herzog die Brigaden Stammer und Malsburg und das Dragoner-Regiment von Waldhausen zur Armee und gab den Befehl, die schwere Artillerie für die Zeit, wo das Blokade-Korps so sehr geschwächt war, hinter die Werra nach Münden zurück zu schicken. Der Prinz ließ demgemäß den 14ten Abends um 9 Uhr die geforderten Truppen abmarschiren und die Artillerie hinter Münden, in der kleinen Ebene von Gimte parkiren.

Nach Abgang dieser Truppen blieben vor Kassel nur 8001 Mann zum Dienst, Kavallerie und Artillerie mit eingerechnet, dabei 813 Pferde.

Die Truppen litten durch das unausgesetzt schlechte Wetter und den schweren Dienst; dieselben Wagen mußten Holz, Stroh, Hafer, Futter und alle Bedürfnisse heranfahren, dabei waren die Wege grundlos geworden und alle Kommunikation fing an zu stocken. Das Belagerungs-Korps überstand größere Strapazen als die Besatzung, der indeß diese Verhältnisse verborgen geblieben sein müssen, da sie dieselben so wenig zu ihrem Vortheil benutzte.

Der Anfang der wirklichen Belagerung schob sich ins Unbestimmte hinaus und es herrschte allgemeiner Mißmuth unter den Einschließungs-Truppen.

Am 11ten traf General von Huth ein und betrieb nun mit Lebhaftigkeit die Vorbereitungen zur Eröffnung der Tranchée: Faschinen und Schanzkörbe wurden angefertigt, und nach wiederholten Rekognoscirungen der Angriffsplan, so wie der Prinz ihn schon vorher entworfen hatte, festgestellt. Kaum war General v. Huth vor Kassel angekommen, als der Herzog beunruhigende Nachrichten über die Bewegungen der feindlichen Truppen in Westphalen empfing; er sah sich dadurch genöthigt, den General am 24sten von seiner Bestimmung wieder abzurufen und ihm die Leitung der Truppen auf seinem früheren Posten aufs Neue zu übertragen. Major Schneller vom Ingenieur-Korps übernahm seinen Dienst vor der Festung.

Den 23sten war das Korps des Prinzen, nach Abzug der Kommandirten, Kranken ꝛc., nur 6733 Mann und 502 Pferde zum Dienst stark. —

In der durch die Umstände gebotenen Unthätigkeit, welche dem lebhaften Charakter des Prinzen durchaus nicht angemessen war, verfiel er auf allerlei Projekte, um dem Feinde Schaden zuzufügen, doch mußten dieselben größtentheils vor der Ausführung aufgegeben werden. Am 25sten schickte er einen Emissair in die Festung, um die Magazine zu verbrennen, aber er harrte vergeblich auf den glücklichen Erfolg dieser Expedition.

Um die Schwäche des Korps zu verdecken, wurde häufig die Besatzung Abends und in der Nacht allarmirt; dieselbe rückte sodann auf die Wälle und machte von allen Redouten und Werken ein heftiges Geschütz- und Gewehrfeuer, ohne indeß dem Belagerer den geringsten Schaden zu thun.

In der Festung riß die Desertion ein und die Ueberläufer versicherten, daß an allen Lebensmitteln der größte Mangel herrschte; ein Theil der Brodportion wurde schon jetzt in Haferbrod ausgetheilt. Dennoch wies der Kommandant jeden Vorschlag zur Uebergabe zurück, indem er ohne Bewilligung der Marschälle keinen derartigen Schritt thun dürfe.

Am 29sten bekam der Prinz durch einen Deserteur die Nachricht, daß General Diesbach den Plan habe, sich mit der Besatzung durchzuschlagen und nur eine schwache Truppe zurück zu lassen, um zu kapituliren. Die Straße nach Melsungen war die einzige, auf der ein solches Unternehmen ausführbar erschien, dieselbe wurde deßhalb durch Verhaue ungangbar gemacht. Auf dem Wege zwischen Witzenhausen und Spangenberg stand Rauen, welcher die Ordre erhielt, den Feind zwar passiren zu lassen, aber seine Detachements und seine Arrieregarde unablässig anzufallen. Der Herzog selbst befahl außerdem noch, mit der Kavallerie, mit allen leichten Truppen und 3 Grenadier-Bataillons den Feind zu verfolgen und sogleich Meldung zu machen, damit ein Korps von der Armee detachirt werden könnte, um ihm auf den Hals zu fallen.

Der Fall trat indeß nicht ein; sei es, daß der Kommandant sich von der Schwierigkeit und der Unzweckmäßigkeit des Projekts überzeugte, oder daß die ganze Sache auf einer Mistifikation beruhte.

Die Besatzung weidete ihre (jetzt noch 70 Stück zählende) Kuhheerde zwischen den Redouten der Neustadt. Am 5ten Oktober unternahm es Kapitain Wangenheim von den braunschweigischen Husaren, mit einem Detachement dieselbe fortzuführen. Er konnte indeß nur 30 Stück tödten

und verwunden, 40 Stück entkamen nach der Stadt. Das Detachement, welches im kreuzenden Kanonenfeuer ausgehalten hatte, verlor 2 Mann Todte und 3 Blessirte. Seine sämmtlichen Pferde wurden erschossen. Die Desertion aus der Festung nahm zu, trotz aller Maßregeln, die der Kommandant dagegen traf.

Das Belagerungs-Korps zählte am 5ten Oktober zum Dienst 6718 Mann und 491 Pferde.

Den 5ten Oktober ließ der Prinz den Kommandanten nochmals auffordern, wiewohl vergeblich. Der Mangel war in der Stadt so groß, daß die hessische Regierungs-Kommission in derselben den Herzog bat, den Leuten, welche nichts mehr zu leben hatten, den Auszug zu gestatten; in Folge dessen wurden 3000 Einwohner aus der Festung entlassen. Den 13ten wurde ein feindliches Piket, welches vor dem Thore der Altstadt postirt war, durch den Lieutenant Emmerich von den Volontairs von Rauen angegriffen, 30 Mann gefangen und 6 getödtet; der Rest floh nach der Stadt.

Da der Herzog sich überzeugte, daß Kassel nur durch eine förmliche Belagerung noch vor Abschluß der Friedens-Präliminarien zu nehmen sein würde, ließ er den General von Huth wieder dahin zurückkehren, und entsendete folgende Truppen, die am 15ten im Lager des Prinzen Friedrich eintrafen:

1. Von der Armee:

Oberst von La Motte mit 5 Bataillons:

1 Bataillon Gallois,
1 " Imhof (2te),
2 Bataillons Mansbach,
1 Bataillon la Motte.

2. Vom Korps Conway's:

Oberst-Lieutenant v. Knoblauch mit

1 Bataillon hessischer Grenadiere v. Knoblauch,

1 " Wurmb.

3. Vom Korps Wangenheim's:

General-Major v. Ahlefeld mit

1 Bataillon Ahlefeld,

1 " Estorf.

4. Kavallerie, unter dem Oberst von Marschall von Prinz Friedrich Dragoner:

2 Eskds. Waldhausen, vom Korps Luckner's,

2 " Prinz Friedrich von der Armee.

5. Artillerie.

6 12Pfünder,

8 6Pfünder,

4 30pfündige Haubitzen.

Diese Artillerie wurde theils von der Armee detachirt, theils befand sie sich auf dem Anmarsche von Hannover und wurde nach Kassel bestimmt.

Nachdem die genannten Verstärkungen eingetroffen waren, wurde die engere Einschließung der Festung folgendermaßen bewirkt:

1. Auf der Höhe von Ober-Ihren:

Oberst v. La Motte mit 1 Bataillon la Motte, 1 Bataillon Imhof, 2 Bataillons Mansbach und 2 Eskadrons Waldhausen.

2. Auf der Höhe beim Tannenwald:

General-Major von Ahlefeld mit 1 Bataillon Füsiliers von Gallois, 1 Bataillon von Knoblauch, 1 Bataillon von Wurmb, 1 Bataillon Ahlefeld, 1 Bataillon Estorf.

3. Hinter Nieder-Velmar:

2 Eskadrons Prinz Friedrich Dragoner.

4. Auf der Höhe von Ihringshausen:

Oberst von Schulenburg und v. Plessen mit 1 Bataillon Schulenburg, 1 Bataillon, welches von Braunschweig eingetroffen war, 1 Bataillon Pollier, 1 Bataillon Schleppegrel, 1 Bataillon Kaufmann, 1 Bataillon Greven und 1 Bataillon Schlem.

5. Auf der Höhe von Sandershausen:

Oberst v. Otto mit 1 Bataillon Mutio, 1 Regiment Otto, 1 Regiment Behr, 1 Esk. von Braunschweig.

6. Bei Heiligenrode:

Major v. Adelsheim mit 1 Bataillon und 1 Eskadron braunschweigischer Jäger und 1 Eskadron Grenadiere zu Pferde.

7. Bei Nieder-Kauffungen:

1 Bataillon und 2 Eskadrons Volontairs auxiliaires.

Die Vorposten dieser verschiedenen Korps bildeten auf beiden Seiten der Fulda eine fortlaufende Kette, und zur Verbindung der Ufer waren hinter Wolfsanger und hinter der neuen Mühle, nahe bei Nieder-Zweren, Brücken geschlagen. Das Belagerungs-Korps war nach dem Eintreffen der Verstärkungen 12047 Mann und 931 Pferde stark zum Dienst. Die Soll-Stärke betrug 16740 Mann.

An Artillerie waren vorläufig zum Korps gezogen:

12 6Pfünder, 6 12Pfünder, 8 30pfündige Haubitzen, 16 24pfündige Kanonen, 2 50pfündige Mortiere und 2 30pfündige Mortiere.

Die übrigen Geschütze waren noch im Depot bei Münden, oder auf dem Marsch von da zum Lager.

Zur Eröffnung der Tranchée wurde die Nacht vom 16ten zum 17ten festgesetzt. Ehe wir indeß weiter gehen, müssen wir mittheilen, was der Kommandant für Maßregeln getroffen hatte, um der Festung eine größere Vertheidigungskraft zu geben, indem zugleich darin die nähere Begründung für den Angriffsplan des Prinzen zu finden sein wird.

Vorbereitungen zur Vertheidigung der Festung.

Die Schwäche des Annaberger Thors, welche in der früheren Belagerung den Angriff auf dieser Seite vortheilhaft gemacht hatte, war eine Veranlassung geworden, diesen Fehler der Befestigung zu verbessern. Es war vor dieser Front kein bedeckter Weg gewesen, ferner lag ein tiefer Hohlweg 500 Schritt vom Thor, bei dem sogenannten Schäferhof, der bei der 1sten Parallele benutzt werden konnte, oder doch die Ausfälle verhinderte, wenn er mit einem angemessenen Detachement besetzt wurde.

Außer der großen Brücke führte keine weitere Kommunikation über den nassen Graben nach der Contregarde und dem Ravelin. Endlich war die Gegend vor dem Thore mit Gartenmauern und Häusern bedeckt, welche jede Unternehmung des Belagerers begünstigten.

Alle diese Mängel waren mit großer Thätigkeit beseitigt worden: Ein bedeckter Weg umschloß die nördliche Front, und auf den vorliegenden Höhen des Müncheberges war ein zusammenhängendes Retranchement mit vorliegenden detachirten Werken erbaut; Minen deckten diese Werke und den gedeckten Weg vor dem Bastion

Todtenberg, bei welchem sich das Retranchement der Neustadt an die Stadtbefestigung anschloß. Auch die Südseite der Stadtbefestigung war mit Minen versehen. Der Hohlweg war mit Holz, Erde und den abgehauenen Gartenbäumen ausgefüllt, die Häuser niedergerissen, die Mauern zerstört und die Hecken abgehauen; über den Graben waren mehre Kommunikationen, und zwar so angelegt, daß sie vom Feinde nicht beschossen werden konnten.

Um den Angriff auf dieser Seite noch mehr zu erschweren, waren in der Ahne Schleusen und Dämme angelegt, so daß dieser sonst unbedeutende Bach seine Umgebungen überschwemmte und ein äußerst schwieriges Hinderniß wurde.

Der Hauptwall war ausgebessert und die Bastions mit Bonnets versehen worden.

Vor dem Bastion Giseberg war eine neue Lünette gebaut, welche durch eine offene Kommunikation mit dem gedeckten Wege in Verbindung stand. Auf dem rechten Fulda-Ufer war die Losse durch einen Damm gestaut, so daß die Niederung vor der Alten-Neustadt vollständig versumpft, zum Theil auch überschwemmt war. An der Südfront waren die Graben-Revetements zum Theil noch verfallen oder schadhaft, doch war die Festung hier durch das große und starke Retranchement der Neustadt gedeckt und dadurch vor einem Angriff mehr gesichert.

Mit Berücksichtigung der oben angeführten Umstände beschloß Prinz Friedrich, die Festung auf beiden Ufern zugleich anzugreifen, gegen das Bastion Giseberg und die Courtine am Müllerthore aber den Hauptangriff zu führen. Die Attake auf dem rechten Ufer sollte nur den

Zweck erfüllen, die Aufmerksamkeit des Belagerten von dem eigentlich gefährdeten Punkte abzuleiten und seine Kräfte zu theilen. Der Prinz hoffte, die Belagerung durch diese Maaßregel zu beschleunigen. Der Feind hatte mit 250 Mann Infanterie und 7 Geschützen den Kratzenberg und die beiden, der Stadt zunächst liegenden Redouten besetzt; dieselben sollten durch ein Bombardement genommen und eine Batterie auf diese Höhe gelegt werden, welche die Bastions Wilhelmsberg und Annaberg flankiren und im Rücken nehmen würde. —

Die Belagerer konnten sich noch immer nicht überzeugen, daß Oberst Diesbach es auf einen förmlichen Angriff werde ankommen lassen; sie setzten voraus, daß er den Platz übergeben werde, sobald er sähe, daß man wirklich Ernst mit der Belagerung machte. — Daher finden wir auch in dem Angriffe einige wesentliche Abweichungen von der damals so gebräuchlichen Schulform, welche wohl nicht allein in dem lebhaften Charakter des Prinzen begründet sein mochten, der so sehr die Neigung hatte, sich in seinen oft zu kühnen Entwürfen von den hergebrachten Regeln zu entbinden.

So z. B. hatte er schon früher den Plan entworfen, zu Schiff eine Abtheilung Freiwilliger die Fulda hinab zu senden und während des Allarms, den ihre Landung im Innern der Festung beim Schloß verursachen mußte, eine andere Abtheilung den Wall an der Südfront, wo das Revetement eingestürzt war, übersteigen, die Wache niedermachen und das Thor von Innen öffnen zu lassen; er wollte sodann mit einem angemessenen Korps nachdringen und mit stürmender Hand die Stadt erobern. Der nasse Graben sollte untersucht werden, ob eine Möglich-

keit des Gelingens vorhanden wäre. Zur Ausführung dieser Expedition erbat er vom Herzoge eine angemessene Truppen-Unterstützung; dieser aber befand sich gerade nicht in der Lage, eine solche gewähren zu können, sondern rief vom Einschließungs-Korps — wie schon angeführt — mehre Regimenter zur Armee ab, wodurch das Projekt, dessen Gelingen indeß nicht ganz unwahrscheinlich war, in sich zerfallen mußte. Aehnlich ging es andern Entwürfen, welche anzuführen der Raum nicht gestattet.

Der Angriff auf das Bastion Gieseberg hatte den Vortheil, daß der nasse Graben abgelassen und trocken gelegt werden konnte, wenn man bis zu demselben vorgeschritten war, und daß der Batardeau am Drillon des Bastion Gieseberg eine Traverse bildete, die vor dem Feuer des Bastion Wilhelmsberg beim Graben-Uebergange Schutz gewährte; ferner hatte man den höchst schwierigen Abschnitt der Ahne nicht zu passiren, und nöthigte den Feind seine Aufmerksamkeit zugleich auf das Retranchement der obern Neustadt zu verwenden, da er anfangs nicht wissen konnte, ob der Angriff nicht zugleich dahin gerichtet werden sollte; man ermüdete also den Gegner durch Anspannung aller seiner Kräfte. Das Bastion Gieseberg hatte keine Kontregarde und das Terrain gewährte bis zum bedeckten Wege mancherlei Deckungen. Endlich lag noch darin ein Vortheil, daß die große Hauptstraße von Kassel nach Marburg die Heranführung der Artillerie und aller Bedürfnisse begünstigte, indem sie gerade auf den Angriffspunkt gerichtet war.

Um den Angriff auf den Flanken zu sichern, sollte die starke Redoute, welche der Feind auf dem Reisberge noch besetzt hielt, genommen, und auf dem rechten Fulda-

Ufer bei der Pulvermühle, nahe am Fluß, eine eben solche erbaut und durch eine Kommunikation mit Bettenhausen in Verbindung gesetzt werden. Demgemäß wollte man bei Rothenditmold die alten Schanzen repariren und eine Batterie für 8 Geschütze zur Beschießung des Reisberges erbauen. Die Zeit von 2 Tagen und 3 Nächten wurde für diese Arbeit hinreichend erachtet, die den Feind noch immer nicht über den wahren Angriffspunkt aufklären konnte; sodann sollte die Tranchée auf der Höhe jenseit des Duroséschen Gartens und des Mohnbachs eröffnet und der Angriff auf den Reisberg ausgeführt werden. Es blieb dann noch die Redoute vor dem Müllerthor zu nehmen, um die 2te und 3te Parallele in angemessenen Zwischenräumen eröffnen zu können.

Bei dem Ueberhand nehmenden Mangel, und aus Furcht vor dem Ruin der Stadt, hatte sich die hessische Regierung nochmals an den Kommandanten, wegen Uebergabe derselben, gewendet, und zugleich den Herzog um einigen Aufschub der wirklichen Belagerung gebeten; aber auch diese Verhandlungen führten zu keinem Resultat, indem der Herzog die Bitte des Kommandanten, „einen Offizier an die Marschälle absenden zu dürfen," abschlug; er ertheilte dem Prinzen den Befehl, nicht wieder von Kapitulation zu reden, bis die Bresche gangbar sei; sollte indeß der Kommandant früher zu unterhandeln verlangen, so könne er der Garnison freien Abzug gewähren. —

Belagerung.

In der Nacht vom 16ten zum 17ten Oktober um 10 Uhr wurde die Tranchée eröffnet, und zwar gleichzeitig an drei verschiedenen Orten.

1. Auf der Höhe von Rothenditmold gegen die Redoute auf dem Reisberg, durch 40 Arbeiter und 100 Mann zur Deckung unter Major v. Schneller.

Man tracirte eine Batterie von

2 24Pfündern,
2 12Pfündern,
2 30pfündigen Haubitzen,

konnte indeß wegen des aufgeweichten und steinigen Bodens das Werk, welches mit a. a. bezeichnet ist, in der 1sten und 2ten Nacht nicht vollenden.

2. Auf dem Müncheberg und beim Buttlerschen Garten gegen die feindliche Besatzung des Müncheberges und zur Flankendeckung der 1sten Parallele, unter Kapt. Giese 500 Arbeiter und 300 Mann zur Deckung derselben. Siehe bb. Das Werk enthielt eine Redoute und eine Batterie von

4 12Pfündern,
2 30pfündigen Mortieren.

Der schwierige steinige Boden und der Mangel an Wagen, welcher die Heranführung der Pallisaden und Faschinen verzögerte, hinderte auch hier die Vollendung des Werkes in den 1sten Nächten.

Man hatte diese Nacht bei Nr. 1 und 2 nur 4 Blessirte.

3. Auf dem rechten Ufer zwischen Bettenhausen und der Fulda, unter Lieutenant Gerlach: Eine Batterie bei der Pulvermühle und eine Redoute an der Fulda. cc.

Die Arbeiter trafen erst nach 10 Uhr Abends ein und es fehlte an Schanzzeug, so daß der Anfang der Arbeit sich verzögerte. Durch die Anspannung der Losse war der Boden sumpfig geworden, die Arbeit ging wenig mit Ordnung und es ward keine hinreichende Deckung erreicht.

Bei Tagesanbruch bemerkte der Feind dies angefangene Werk und beschoß dasselbe von der alten Neustadt und vom Bastion Annaberg mit Geschütz.

Um 10 Uhr wurden die Arbeiter vom linken Ufer der Fulda durch 2 8Pfünder, 2 Regimentsstücke und 2 Kompagnien Freiwilliger beschossen, so daß sie den Theil des Laufgrabens, welcher der Felda zunächst lag, und die Häuser am Fluß zu verlassen gezwungen waren. Gleichzeitig machte der Feind mit allen Waffen einen Ausfall aus der alten Neustadt gegen den Siechenhof, welcher mit einem Detachement Infanterie besetzt war, und nahm nach einem lebhaften Gefecht 80 Mann davon gefangen; 40 Mann blieben todt und blessirt auf dem Platze. Auch die Franzosen hatten bedeutend gelitten. Die Eskadron, welche von Sandershausen nach Bettenhausen geeilt war, hielt die französischen Dragoner im Schach und verhinderte, daß dieselbe der zurückgehenden Infanterie über die freie Fläche nach Sandershausen folgten und größeren Schaden anrichteten. Die Franzosen verbrannten sodann die Gebäude, welche noch auf dieser Seite standen, und suchten die unvollendeten Werke des Belagerers zu zerstören.

Man war gezwungen, die Arbeit für den Augenblick hier ruhen zu lassen, nahm sie indeß später wieder auf. Der Prinz befahl, vor Bettenhausen eine Redoute zu

bauen, um hier einen Stützpunkt für die Parallele zu erhalten. d.

Von der Festung wurde den ganzen 17ten das Geschützfeuer unterhalten; es fielen 1500 Schüsse. Die Besatzung bemühte sich außerdem, die Bäume, welche den ferneren Angriff noch begünstigen konnten und die sonstigen Terrain-Bedeckungen auf der Westseite der Stadt weg zu räumen.

Um 11 Uhr früh kam der 2te Kommandant zum Prinzen und bat wieder um die Erlaubniß, einen Offizier an die Marschälle schicken zu dürfen, was jedoch abgeschlagen wurde. Er gestand die traurige Lage, in welcher der Kommandant sich befände, und äußerte: „Soubise werde gewiß den freien Abzug zugestehen; beide wünschten aus dieser Galeere erlöst zu sein, indeß fürchteten sie zu sehr die Bastille, um eigenmächtig zu handeln.“

Der Prinz erwiderte, daß die Zeit der Unterhandlungen vorbei sei und daß die Belagerung sehr lebhaft sein würde; der Herzog werde ihn, seinen Neffen, nicht im Stich lassen, wie die Marschälle es mit dem Kommandanten thäten. —

Ein Brief des General Diesbach vom 15ten Oktober an den Herzog, welcher gleichfalls das Gesuch enthielt, unter alliirter Eskorte einen Offizier an Soubise senden zu dürfen, hatte keinen weiteren Erfolg.

In der Nacht zum 18ten setzten die Belagerer die Arbeit an den Werken Nr. 1 und 2 fort, und Lieutenant Gerlach tracirte die Redoute vorwärts Bettenhausen und eine Kommunikation von dem Dorfe dahin. Der Kommandant glaubte, daß der Haupt-Angriff gegen die Verschanzung auf dem Müncheberge beabsichtigt werde, und

ließ die Armirung der Werke, deren Schießscharten während der Blokade schon eingeschnitten oder ausgebessert waren, folgendermaßen vollziehen:

1. Auf dem Bastion Annaberg.

1 12pfündige metallene Kanone (bückeburgisch).
1 16pfündige " " (französisch).
1 24pfündige " " "

2. Auf dem Bastion Wilhelmsberg.

3 8pfündige metallene Kanonen (französisch).
1 12pfündige metallene Kanone (bückeburgisch).
1 20pfündige metallene Haubitze (französisch).

3. Im Ravelin vor dem Mühlen- oder Müller-Thor.

1 6pfündige Haubitze (französisch).

4. Im neuen Werke auf dem Müncheberge.

2 20pfündige metallene Haubitzen (französisch).
1 1pfündige eiserne Kanone.

5. Auf dem Bastion Giesberg.

1 70pfündiger metallener Mortier (französisch).
1 16pfündige metallene Kanone (französisch).
2 3pfündige metallene Kanonen (hannöverisch).

6. In der Contregarde vor Bastion Giesberg.

2 8pfündige metallene Kanonen (französisch).

7. Auf dem Bastion Todtenberg.

1 24pfündige metallene Kanone (französisch).
2 12pfündige metallene Kanonen (französisch).

8. Im Ravelin vor dem Todtenthore.

2 6pfündige englische Kanonen.
1 70pfündigen metallenen Mortier (französisch).

9. Im Retranchement vor der Neustadt.

1 20pfündige metallene Haubitze (französisch).

10. Im neuen Werke daselbst.

1 3pfündige eiserne Kanone.

11. Auf der Rennbahn.

1 3pfündige metallene Kanone (hannöverisch).

1 3pfündige eiserne " "

12. In der Contregarde des Orangerie-Bastions.

1 3pfündige metallene Kanone (hannöverisch).

1 3pfündige " " (braunschweigisch).

13. Auf dem Schloßplatz.

1 4pfündige metallene Kanone (französisch).

14. In der alten Neustadt.

4 8pfündige metallene Kanonen (französisch).

Die in der Festung befindlichen 130 Stück Doppelhaken blieben zur Disposition.

Den 18ten fielen von der Festung aus 1800 Kanonenschüsse und es wurden 100 Bomben geworfen.

In der Nacht zum 19ten wurde das Werk auf dem rechten Fulda-Ufer, welches Lieutenant Gerlach tracirt hatte, zu bauen angefangen und in der Redoute eine Batterie von 6 6Pfündern etablirt. Der Kommandant ließ die Brücke der Vorstadt durch ein neues Werk decken.

Den 19ten suchte der Feind durch das Feuer aus 1 Haubitze, 3 12pfündigen und 2 24pfündigen Kanonen das Dorf Bettenhausen anzuzünden. Zwei Häuser geriethen in Brand, wurden indeß gelöscht. Es fielen 2000 Kanonenschüsse aus der Festung und 250 Bomben wurden geworfen. Die Tranchée auf dem Müncheberge wurde vollendet. Der Prinz bat an diesem Tage den Herzog um Verstärkung, da der Dienst die Truppen zu sehr fatiguirte. Der Herzog, welcher der Meinung war,

daß die Einschließung zu weitläufig sei, oder daß auf den nicht angegriffenen Seiten dieselbe mehr in eine Beobachtung durch die leichten Truppen verwandelt werden könnte, sendete am 20sten den Oberst Bauer nach Kassel, um die dortigen Arrangements in Augenschein zu nehmen und mündlich Rapport zu erstatten; dem Prinzen schrieb er, daß Bauer den Auftrag habe, sich persönlich in Kenntniß der Verhältnisse zu setzen, damit eine weitläufige Korrespondenz nicht dem Prinzen zu viele Zeit rauben möchte.

Die Bataillone Müller und Bückeburg wurden den 21sten nach Kassel abgesendet, woselbst sie den 24sten eintrafen. Das Bat. Müller, welches bei der Armee als Pionier-Bat. gebraucht werden sollte, erhielt beim Durchmarsch in Fritzlar seine neue Uniformirung. Auch das Bataillon Scheiter wurde ebendahin beordert, sobald es von seinem Posten abkömmlich sein würde. Es traf am 27sten ein. Die Dragoner sollten absitzen und in den Tranchéen zu Fuß Dienst leisten.

In der Nacht vom 19ten zum 20sten wurde eine Redoute zur Kommunikation zwischen den Werken a und b gebaut (e). —

Den 20sten machte die Besatzung einen starken Ausfall: 4 Kompagnien Grenadiere und Jäger rückten vom Müllerthore und 150 Dragoner aus dem Todtenthore gegen die Werke vor.

Sie nahmen 20 Mann von den Arbeitern an der Redoute e gefangen, verloren aber einige 20 Mann an Todten und Blessirten, die sie mit sich fortführten. In der Nacht zum 21sten wurde die Redoute e vollendet.

Den 20ſten wurden 1800 Kanonenſchüſſe gethan und 24 Bomben geworfen, den 21ſten 2000 Kanonenſchüſſe und 180 Bomben.

Die Nacht vom 21ſten zum 22ſten wurde zur Eröffnung der 1ſten Parallele beſtimmt. Zugleich erhielt Oberſt Schmidt den Befehl, das Infanterie- und Kavallerie-Piket aufzuheben, welches bei dem letzten Heller (einem Hauſe ganz nahe bei der Aue) ſtand. Der Bau der Parallele ging glücklich von Statten; ſie lehnte ſich links an die Ahne und lief rechts auf der Höhe, den Mohnbach hinter ſich, bis zu dem Wege, welcher an der neu erbauten Redoute e vorbei nach Heckershauſen führt, ſo daß die genannte Redoute die rechte Flanke deckte, die ſich in einem Bogen nach dem Thal zurückwendete. ff. Die Kommunikation von dem Werke bb zur Parallele konnte in der erſten Nacht nur von der letzteren bis zum Mohnbach vollendet werden, ſo daß noch das Stück von dem Werke bb bis zum Bach offen blieb.

Das Feuer gegen den Reisberg und die Verſchanzung auf dem Müncheberge wurde lebhaft fortgeſetzt.

Schiffe mit Granaten und Brennmaterialien wurden die Fulda hinabgelaſſen, um Verwirrung im Innern der Stadt zu erregen, ſie hatten indeß keinen Erfolg.

Den 22ſten Nachmittags um 4 machte der Feind einen großen Ausfall gegen die Parallele und die Batterie auf dem Müncheberge.

1800 Mann Infanterie, in 4 Kolonnen getheilt, und die Dragoner der Beſatzung in einer 5ten Kolonne, das Ganze unter Leitung des Oberſt von Zuckmantel, gingen zugleich gegen die Werke vor.

Die Kolonne vom rechten Flügel drang in die Redoute des Werkes b ein, welches durch die schlechte Aufführung des darin kommandirenden Offiziers möglich wurde. Gleicherweise wurde die Batterie dieses Werkes genommen; die Arbeiter verließen die Parallele und der Feind begann die Brüstungen einzureißen und das Geschütz zu vernageln.

1 12pfündiges und 2 3pfündige Geschütze führte er mit sich fort.

Glücklicherweise befand sich Prinz Friedrich in der Nähe; er raffte Alles zusammen, was von den Truppen in der Eile erreichbar war, griff den Feind an und warf ihn aus der Schanze und aus der Parallele in die Stadt zurück; die Verfolgung ging bis an die Thore. Unter der Contregarde vor dem Annaberger Bastion nahm er von dem verlorenen Geschütz einen 3Pfünder und den 12Pfünder wieder. 2 24Pfünder und 1 Mortier waren vernagelt, indeß bei der Schnelligkeit des Entsatzes so schlecht, daß die Geschütze kurz darauf wieder schußfertig waren. Der Schaden an den Werken war nicht erheblich und wurde sogleich wieder ausgebessert. Der Oberst-Lieutenant Robertson vom Regiment la Motte wurde blessirt und gefangen; außerdem waren 20 Mann todt oder blessirt, 70 Mann wurden gefangen. Der französische Bericht giebt den eigenen Verlust zu 14 Offizieren und 150 Mann todt und blessirt an, während er von dem Belagerer zu 15 Offizieren und gegen 200 Mann geschätzt wurde. Den Tag über fielen aus der Festung 1600 Kanonenschüsse und 180 Bomben wurden geworfen.

Der Feind hatte da, wo die Leipziger Straße über den Wahlbach führt (an der Bettelbrücke) eine Redoute

angelegt, in welcher ein Offizier mit einer Abtheilung Infanterie vom Regiment Courten und mit 2 4pfündigen Feldgeschützen stand. Der Prinz gab dem bei Sandershausen kommandirenden Oberst Otto den Befehl, diesen Posten in der Nacht vom 22sten zum 23sten überfallen zu lassen. Oberst Otto beauftragte Rauen und Adelsheim mit der Ausführung, welche so glücklich ausfiel, daß die Redoute mit den Geschützen genommen und 22 Mann gefangen wurden. Dadurch begünstigt, führte Lieutenant Gerlach die Tranchée auf dem rechten Fulda-Ufer bei der Pulvermühle vorbei bis an den Weg, welcher durch die Gärten nach Sandershausen geht. g.

Den 22sten war die Redoute auf dem Reisberge nachdrücklich beschossen, und da man glaubte, daß dieselbe hinreichend demolirt sei, sollte sie in der folgenden Nacht gestürmt werden.

Sie war noch aus dem 30jährigen Kriege übrig geblieben und mit einem Wallgang versehen; die Brustwehr hatte oben 14 Fuß Breite und erhob sich 7 Fuß über den Wallgang, welcher wiederum 12 Fuß über dem Horizont erhöht war, so daß eine Totalhöhe der Brustwehr von 19 bis 20 Fuß erreicht wurde. Der Graben war 7 Fuß breit und tief und mit Palliſaden beſetzt, der Wall mit Sturmpfählen verſehen.

Dieſe ſtarke Redoute nun wurde, wiewohl vergeblich, angegriffen. Man drang unter einem mörderiſchen Feuer in den Graben und hieb die Palliſaden nieder, konnte aber, der größten Anſtrengung ungeachtet, den Wall nicht erobern, welchen die Beſatzung von der Höhe der Bruſtwehr mit dem Bajonnet vertheidigte. Von 80 Mann, welche den Verſuch gemacht hatten, kamen nur 2 Mann

mit dem Leben davon, die übrigen wurden erschossen oder sie spießten sich auf den Sturmpfählen.

Dennoch (sagt der französische Bericht) würde die Besatzung unterlegen sein, wenn nicht einige Kompagnien Jäger und Freiwillige zu Hülfe gekommen wären, die zum Entsatz durch ihren Angriff mitwirkten. Die Franzosen gaben den Verlust der Alliirten zu 133 Mann Todte und Blessirte an, und gestehen selbst 20 Todte und 40 Verwundete gehabt zu haben.

Den 24sten wurde das Feuer gegen die Redoute fortgesetzt. Der Kommandant dagegen ließ den 24Pfünder vom Bastion Annaberg nach dem Wilhelmsberge bringen, um gegen die Batterie von Rothen-Dittmold wirksamer zu feuern, und legte eine Batterie von 2 12Pfündern und 1 Haubitze in die Verschanzungen auf dem Müncheberge, um von hier aus die Approchen gegen die Warburger Redoute zu flankiren. Die Festung that 1200 Kanonenschüsse und warf 160 Bomben.

Der Belagerer vervollkommnete an diesem Tage auf allen Punkten seine Werke.

In der Nacht zum 25sten wurde die Redoute auf dem Reisberge wieder völlig hergestellt und auf der südwestlichen Ecke mit einer palliſadirten Lünette versehen (h), um das Thal und die anliegende Seite der Redoute wirksamer zu bestreichen; ferner wurde der noch stehende Rest der Vorstadt vor der alten Neustadt niedergebrannt.

Am 25sten 1000 Kanonenschüsse und 120 Bomben aus der Stadt.

Den 26sten bewilligte der Prinz einen Waffenstillstand bis gegen Abend, um die beiderseitigen Todten zu beerdigen. Nach Verlauf desselben, um 5 Uhr, fing man an

das Baſtion Giesberg zu bombardiren, und ward damit die folgenden Tage fortgefahren.

In der Nacht zum 26ſten begann der Bau der Batterieen in der 1ſten Parallele (ii), welcher in der folgenden fortgeſetzt wurde. Da man die Redoute auf dem Reisberge zu ſtark gefunden hatte, um ſie noch einmal ohne weitere Vorbereitungen ſtürmen zu wollen, ſo verlängerte man in dieſer Nacht die erſte Parallele rechts (kk), um vermittelſt dieſer Sappe ſich der Redoute zu nähern. Man wollte ſodann mit einem Zickzack vorgehen (ll), eine Mine anbringen und ſo eine gangbare Breſche gewinnen. Den 26ſten hatte die Feſtung 1200 Kanonen-Schüſſe gethan und 200 Bomben geworfen.

Von den Bomben des Belagerers fiel eine in ein Mehl-Magazin und eine andere in den Eingang des großen Pulver-Magazins, welches ſich unter Baſtion Wilhelmsberg befand. Die erſtere zündete das Magazin, welches indeß geräumt und dem Umſichgreifen des Feuers Einhalt gethan werden konnte; die andere krepirte vor dem ſchlecht verwahrten Eingange und zerſchmetterte die deckenden Bohlen; eine Quantität Werg und Hanf fing Feuer, wurde aber durch einen Offizier hinausgeſchafft, ſo daß das Magazin erhalten blieb.

Die Arbeit auf dem rechten Ufer rückte äußerſt langſam fort; man fand nur eine dünne Erddecke, welche außerdem ganz verſumpft war, ſo daß man den nöthigen Boden, um die Schanzkörbe zu füllen, vom linken Ufer herbeiholen mußte.

Bei den Truppen war auf Veranlaſſung des Herzogs der Dienſt zwar ſo geordnet, daß jeder Mann nur den 3ten Tag herangezogen wurde und dann zwei Tage

ruhte, aber durch die Anstrengungen bei dem schlechten Wetter war dennoch die Disziplin herunter gekommen.

Das Belagerungs-Korps betrug am 26sten Oktober in Allem zum Dienst 12298 Mann und 914 Pferde, in welcher Zahl die Kavallerie und Artillerie mitbegriffen sind.

Von der Infanterie waren 9379 M. für die Tranchée verwendbar, davon wurden täglich kommandirt:

200 Mann mit 50 Pferden auf den rechten Flügel der Tranchée als Reserve.
200 Mann mit 50 Pferden auf den linken Flügel der Tranchée als Reserve.
300 Mann auf den Müncheberg, zur Besetzung der Batterie u. Kommunikation.
400 Mann in die 1ste Parallele.
150 Mann in die Batterie bei Rothenditmold.
50 Mann in die Flesche beim Diemar'schen Reuter.
600 Nachtarbeiter.
100 Tagearbeiter.
200 Mann zur Besetzung der Redoute bei Bettenhausen.
100 Arbeiter ebendaselbst.

In Summa 2300 Mann, so daß also eine dreimalige Ablösung vollständig vorhanden war.

General Huth schrieb am 28sten dem Herzoge, die Arbeit ginge so langsam, weil die Leute bei jedem Musketenschuß sich auf die Erde niederlegten; treibe man sie heran, so verdoppelte der Feind, der dies wohl wisse, sein Feuer, und es vergingen Stunden und Nächte, ohne daß die Arbeit gefördert werde. Die Warburger Redoute lag

von der 2ten Batterie der 1ſten Parallele nur etwa 100 Schritt entfernt und der Feind konnte bei Mondſchein Alles bemerken, was in der Batterie vorging. Das kleine Gewehrfeuer war hier in der That ſo mörderiſch, daß kein Mann auf der Bruſtwehr beim Auflegen der Erde ausdauern konnte; jede Nacht koſtete zahlreiche Opfer. Der einzige, in jeder Beziehung zuverläſſige Ingenieur-Offizier, der Kapitain Gieſe, welcher unausgeſetzt die größte Thätigkeit entwickelte, blieb in der Nacht zum 28ſten rechts vor der Parallele, durch eine Gewehrkugel getroffen. Major v. Schneller konnte oder wollte ſich in die Arbeit, wie ſie vor der Feſtung betrieben wurde, nicht finden, und erhob unabläſſig Schwierigkeiten. Lieutenant Gerlach hatte in der Nacht zum 28ſten einen Streifſchuß am Beine erhalten und wurde dadurch für einige Zeit dienſtunfähig. Der engliſche Ingenieur Chandon ſprach nicht deutſch, war alſo in der Tranchée nicht zu benutzen; ſo blieben nur noch 2 Ingenieur-Offiziere, der Kapitain Treu und Lieut. Scholten zum Dienſt übrig, die brauchbar waren.

Der Boden war durch das fortgeſetzt ſchlechte Wetter ſo grundlos geworden, daß die ſchweren Geſchütze, wenn ſie von der Straße ſeitwärts auf's Feld gebracht wurden, um in die Batterie geführt zu werden, bis an die Achſen verſanken. In der Nacht zum 28ſten konnte General Huth nur 3 Geſchütze in die Batterie führen, ein viertes blieb den Tag über unter feindlichem Feuer auf freiem Felde ſtehen; es konnte erſt in der folgenden Nacht mit großer Schwierigkeit fortgeſchafft werden. Mit der fernern Armirung der Batterie war man gezwungen zu warten, bis der Boden etwas abtrocknete.

Die Thätigkeit, welche General Huth entwickelte, wurde der widerspenstigen Mannschaft so lästig, daß ihm in der Tranchée ins Gesicht gesagt wurde „man müsse ihn aus dem Wege räumen, wenn er nicht aufhörte so sehr zur Arbeit zu treiben.“

Der Herzog wurde dadurch veranlaßt, ein besonderes Mandat an alle Truppenführer der Armee zu erlassen, um gleichen Meutereien mit äußerster Strenge zu begegnen. Dagegen wurden Geldbelohnungen für die Leute und Auszeichnungen für die Offiziere bewilligt, die sich hervorthun würden; jedem Offizier aber, welcher sich vernachlässigte, wurde harte Ahndung und namentliche Meldung bei seinem Souverain gedroht.

Eine große Anzahl Schanzzeug war schon am 25sten von Hameln abgegangen, da das vorhandene nicht hinreichte und zum Theil schon verdorben war.

Neue Ermahnungen ergingen an den Prinzen, die Belagerung zu beschleunigen, seine Truppen aber zusammen zu halten, weil die Aprochen beim weiteren Vorkommen von dem Retranchement der Neustadt aus leicht insultirt werden konnten, daher durch bereitgehaltene Mannschaften gedeckt werden mußten. Kapitain Haase wurde in die Stelle des gebliebenen Kapitain Giese von Münster, und Oberst-Lieutenant Duplat von der Armee nach Kassel geschickt; außerdem wurde jeder andere Ingenieur-Offizier zur Disposition des Prinzen gestellt.

Bei der Armee des Herzogs herrschte inzwischen großer Mangel an Lebensmitteln, so daß die Zeit heranzunahen schien, wo die Ohm aufgegeben werden mußte. Kassel sollte bis dahin fallen, aber die Aussicht, dies Ziel zu erreichen, zog sich in ungewisse Ferne.

In der Nacht zum 28sten fand man endlich den Damm in der Losse, welcher diesen Fluß so hoch gespannt hatte, daß die Arbeit bei der Pulvermühle völlig ins Stocken gerathen war. Es wurde nun sogleich ein Graben gezogen, um das Wasser abzuleiten.

Den 27sten ließ der Kommandant 4 8pfündige Kanonen auf den Hauptwall der alten Neustadt führen, um der Batterie zu antworten, welche bei Bettenhausen lag und schußfertig geworden war. 1 3pfündiges Geschütz wurde in die Warburger Redoute gebracht und die Flesche vor dem Bastion Wilhelmsberg vollendet. 2400 Kanonenschüsse und 200 Bombenwürfe aus der Festung.

In der Nacht zum 28sten wurde die Besatzung der Redoute auf dem Reisberge vermindert, da sie bei der Annäherung der feindlichen Aproche II gegen einen ernstlichen Angriff doch nicht zu halten war. Als der Prinz erfuhr, daß das Detachement in der Redoute geschwächt sei, ließ er die Sappe so nahe wie möglich herantreiben, um den vorhabenden Sturm zu erleichtern. Den 29sten um 4 Uhr Nachmittags ging Major von Schlemm mit 100 hannöverischen Grenadieren in die Parallele, er wurde durch das Bataillon Gallois unterstützt; um 5 Uhr debouchirten die Grenadiere aus der Sappe, überschritten den 20 Schritt breiten Raum bis zum Graben und warfen ihre Granaten in die Schanze, welche die Besatzung nach kurzem Feuer in vollem Laufe verließ, zugleich aber ein kleines Pulver-Magazin sprengte, welches 5 Mann tödtete und 6 blessirte. Die Redoute wurde sodann auf feindlicher Seite geschlossen und mit der Sappe in Verbindung gesetzt, wodurch die Parallele einen vortrefflichen Stützpunkt auf dieser Seite erhielt. m.

Die Batterie von Rothendittmold stellte jetzt ihr Feuer ein.

Den 28sten 3000 Kanonenschüsse und 250 Bomben aus der Stadt; den 29sten 1000 Schuß und 220 Wurf.

In der Nacht zum 30sten wurde die Parallele links verlängert (nn), und eine Redoute auf dem linken Flügel erbaut, welche den 30sten fertig wurde. Die Batterieen der ersten Parallele wurden, so weit sie es noch nicht waren, in dieser Nacht vollendet, um die Geschütze einführen zu können. Seit vorgestern hatten die fertigen Batterieen des Belagerers gegen das Bastion Giesberg gefeuert und eine außerordentliche Wirkung gehabt, zugleich auch in der Stadt vielen Schaden verursacht. Das Feuer der Besatzung war gleichfalls sehr lebhaft (30sten 2000 Kanonenschüsse und 180 Bomben), that jedoch nur geringen Schaden.

Die Neustadt wurde geräumt und nur ein Posten von 500 Mann als Wache zurückgelassen.

In der Nacht zum 31sten wurde die Redoute, welche auf dem linken Flügel der Parallele lag, rückwärts mit der Batterie des Werkes auf dem Müncheberg verbunden. oo. Der Feind führte eine Haubitze in den Halbmond vor dem Müllerthor und bewarf damit die Batterie links der Warburger Straße.

Am 31sten wurde das Feuer von beiden Seiten mit Lebhaftigkeit fortgesetzt; die Festung that 3000 Schuß und 200 Wurf. Am Müllerthor wurden 5 Geschützscharten geöffnet und in dem Todtenbastion 2 neue Mörser placirt.

Der französische Bericht über die Belagerung giebt an, daß der Kommandant am 31sten Morgens durch einen

Spion von Soubise, der von der Eröffnung der Belagerung noch gar nicht unterrichtet war, die Autorisation erhalten habe, eine günstige Kapitulation einzugehen. Sei dies nun der wahre Grund, welcher den Entschluß zur Kapitulation herbeiführte, oder glaubte der Kommandant, dem Angriffe nicht mit gehörigem Nachdruck ferner widerstehen zu können, genug, er schickte am 31sten die Geheimen Räthe Waitz und Wittorf von der hessischen Regierung an den Prinzen und erbot sich den Platz zu räumen, wenn ihm dieselben Bedingungen zugestanden würden wie früher. Der Prinz berücksichtigte, daß der Besitz der Festung als Hauptsache betrachtet werden müsse, daß die Belagerung sich bei dem zunehmend schlechten Wetter noch sehr in die Länge ziehen könne, daß die Hauptstadt eines alliirten Fürsten zu schonen Pflicht sei, und daß das Belagerungs-Korps der Armee eine wünschenswerthe Verstärkung bringen würde. Er schickte also seinen Adjutanten, den Oberst du Thil, mit den beiden Abgeordneten zurück, um dem Kommandanten sagen zu lassen, daß er trotz seiner Vortheile zum Heile der Stadt die Bedingungen eingehen wolle; das Müllerthor müsse ihm Morgen früh 7 Uhr übergeben werden und die Besatzung übermorgen ausrücken. Die Königlichen Effekten sollten zurückbleiben, das Lazareth indeß wie die Besatzung frei sein.

Den 1sten November wurde die Kapitulation unterzeichnet, und der Abmarsch der Besatzungs-Truppen auf den 3ten festgesetzt; derselbe verzögerte sich indeß bis zum 4ten um 6 Uhr früh. Den 1sten Nachmittags wurde das Müllerthor und den 2ten die Neustadt übergeben. Der Prinz gewährte dem Kommandanten auf dessen Bitte noch 2 12Pfünder und 1 4Pfünder, weil derselbe sich (nach

eigener Aeußerung) zu ſehr vor den Marſchällen fürchtete, was allerdings einigen Zweifel in Beziehung der erhaltenen Autoriſation zur Kapitulation erregen könnte.

Für das Lazareth wurde noch eine beſondere Kapitulation unterzeichnet, nach welcher eine anſehnliche Quantität Lebensmittel und einiges Schlachtvieh für die Kranken reſervirt wurde. Der Prinz übernahm es, der Anſtalt allen Schutz und Vorſchub zu leiſten, und verpflichtete ſich, die nöthigen Wagen zum Transport der Kranken und ihrer Effekten zu ſtellen. Alle Angeſtellten und Chirurgen, welche zurückblieben, traten unter den Schutz des alliirten Kommandanten. Der Prinz hatte die Empfangsſcheine über ſeine Gefangenen zurückverlangt; da indeß der Kommandant ſein Wort gab, daß dieſelben mit dem Offizier, welcher die Uebergabe melden ſollte, an den Prinzen Soubiſe geſchickt ſeien, ſtand er von dieſem Begehren ab.

Der Herzog ſendete den engliſchen Kapt. Guydickens mit der Nachricht von der Uebergabe der Stadt und der abgeſchloſſenen Kapitulation nach London und den Lieutenant von Schöler an Friedrich den Großen.

Die Garniſon betrug nach einer Zählung, welche bei ihrem Ausmarſch vorgenommen wurde

noch 4800 Mann Infanterie, 200 Dragoner und 300 Freiwillige von verſchiedenen Korps.

Es wurden ihr die militairiſchen Ehren erwieſen und der Prinz begleitete den Kommandanten bis zur Bettelbrücke, wo Beide Abſchied von einander nahmen.

Die Garniſon hatte während der Belagerung, beſonders durch die verſchiedenen Ausfälle, über 1000 M. an Todten, Bleſſirten und Gefangenen verloren; der Be-

lagerer zählte 164 Mann todt, 269 schwer, 298 leicht blessirt und 372 Gefangene, in Allem 1103 Mann außer Gefecht; darunter waren 9 Offiziere todt, 18 blessirt und 13 gefangen worden.

Das Belagerungs-Korps war den 2ten November zum Dienst stark 13014 Mann und 918 Pferde, darunter waren 11275 Mann Infanterie, 1006 Mann Kavallerie und 733 Artilleristen.

Die Belagerungs-Artill. bestand an diesem Tage aus:

2	80pfündigen	Mortieren,
1	60pfündigen	
7	50pfündigen	
2	30pfündigen	
6	30pfündigen	Haubitzen,
2	34pfündigen	
28	24pfündigen	Kanonen.
6	12pfündigen	
12	6pfündigen	

Die 2 100pfündigen Mortiere und 4 24pfündigen Kanonen befanden sich bei Münden.

41 Geschütze, 130 Doppelhaken, 2200 Gewehre und ein großer Vorrath von Munition aller Art fiel in die Hände der Belagerer. Die sämmtlichen Werkstätten der französischen Artillerie mit ihrem Zubehör und Werkzeug desgleichen. Die Vorräthe an Fourage, waren sehr ansehnlich; das Mehl (5000 Sack zu 200 Pfund) und das Fleisch fand man jedoch größtentheils verdorben.

Um 9 Uhr zog der General von Ahlefeld mit den Bataillons Schulenburg, Behr, Otto, Scheiter und 50 Pferden von den leichten Truppen in die Stadt ein; er ward zum Kommandanten ernannnt und seine Truppen

bildeten die Garnison. Das Bataillon Infanterie, welches von Braunschweig zur Belagerung gekommen war, erwartete in der Stadt seine fernere Bestimmung. — Alle leichten Truppen des Belagerungs-Korps machten die Eskorte der feindlichen Garnison, und es schlossen sich die 2 Eskadrons hessischer Husaren, welche bei Homberg gestanden hatten, dem Transporte derselben mit an; demnächst wurden diese Abtheilungen sämmtlich an den General Freitag gewiesen.

2 hessische Garnison-Bataillons blieben in Münden, das 3te ging nach Warburg. Das Pionier-Bataillon Müller und das Bataillon Bückeburg erhielten Befehl, mit der Artillerie nach Ziegenhain abzumarschiren. Von der Armee war am 3ten auch das Bataillon Sachsen-Gotha nach Ziegenhain abgegangen, um in Verbindung mit dem Bataillon Porbeck und dem Detachement des Kapitain Spangenberg, die bis dahin die Festung beobachtet hatten, die vorläufige Einschließung zu bewirken. 8 24Pfünder, 4 schwere Mortiere und die sämmtliche schwere Artillerie, welche von der Armee nach Kassel detachirt gewesen war, wurde gleichzeitig ebendahin gesendet. Dazu wurden auch 17 schwere Haubitzen gerechnet, welche der Herzog am 31sten von der Armee nach Kassel abgehen ließ, die aber in Werckel, wo sie Ruhtag hielten, aufgehalten wurden, da die Festung sich ergeben hatte. Nur 3 Haubitzen blieben bei der Armee zurück.

General Huth wurde von Kassel nach Ziegenhain beordert, um die Belagerung zu leiten. Er erhielt Vollmacht, die Märsche der Artillerie zu bestimmen und die nöthige Quantität von Munition und Werkzeug zu requiriren. Die sämmtlichen Ingenieur-Offiziere, welche bei

der Belagerung von Kassel gedient hatten, sollten den General zu seiner neuen Bestimmung begleiten. Der Rest der schweren Artillerie wurde nach Münden geschickt, um von da successive nach Braunschweig und Hameln zurückgeführt zu werden.

Die Bataillone Estorf und Ahlefeld gingen den 4ten von Kassel ab; das erste in das Lager von Rödigheim, das zweite nach Homberg an der Ohm, wo sie den 6ten eintrafen.

Die 8 Bataillons hannöverscher und hessischer Grenadiere und die 2 Eskadrons Waldhausen marschirten gleichfalls den 4ten von Kassel ab; die Hannoveraner und die beiden Eskadrons zum General von Luckner nach Wartzebach, die beiden hessischen Bataillons nach Wetter zum Conway'schen Korps, wo sie gleichfalls den 6ten eintrafen. —

Der Rest des Belagerungs-Korps, bestehend in den Füsiliren von Gallois, den Bataillons la Motte, Mansbach und Imhof, so wie den 2 Eskadrons Prinz Friedrich Dragoner, folgten am 4ten nach Ziegenhain, wo sie am 5ten eintrafen, um an der Belagerung Theil zu nehmen.

Prinz Friedrich sollte in Kassel zuvörderst alle nöthigen Arrangements vollenden, und sich sodann zur Armee begeben, wo er das Kommando der braunschweigischen Truppen wieder übernahm.

Das Magazin von Münden wurde nach Kassel verlegt.

In der Gegend von Gotha, Eisenach und Mühlhausen streiften zu dieser Zeit einige Detachements von der Reichsarmee, oder von den bei der französischen Armee befindlichen Korps sächsischer Hülfstruppen, und beunruhigten die Mehl- und Fourage-Transporte, welche aus

jener Gegend zur Armee kamen. Der Herzog befahl, diesen Streifereien Einhalt zu thun, worauf Prinz Friedrich den 6ten von Kassel aus, da keine andere Kavallerie zur Disposition war, die 50 zurück gebliebenen Pferde von den Volontairs auxiliairs und ein Detachement von 42 Pferden, welches gerade von einer Exkursion zurückkam, abschickte. Das hessische Husaren-Detachement, welches bei Mühlhausen stand, erhielt Befehl sich anzuschließen, und die drei Abtheilungen wurden beauftragt, vereinigt jene Gegend rein zu halten.

Der Kommandant von Ziegenhain hatte schon am 20sten Juli, als General-Lieutenant Luckner zuerst in der Nähe der Festung mit leichten Truppen erschien, die Schleusen geöffnet und die Ueberschwemmung rund um die Festung bewirkt. Dieselbe hatte bis jetzt gestanden und die Thalsohle so vollständig versumpft, daß man des Wassers und Morastes wegen keine Aprochen gegen die Stadt vortreiben konnte. General Huth mußte sich deßhalb begnügen, auf der nördlichen Seite, wo die Höhen etwas näher herantraten, mehre Batterieen zu erbauen, um von hier aus, hauptsächlich durch direktes Feuer, die Festungs-Artillerie zum Schweigen zu bringen. Er wollte sodann mit einem Faschinen-Damm von da im Zickzack über die Niederung gehen und eine Breschbatterie zu erbauen suchen. — Eine Ableitung der Ueberschwemmung schien nicht möglich, da das Wasser unterhalb der Schleusen eben so hoch stand, als oberhalb derselben. General Huth beschäftigte sich vorläufig mit den nöthigen Vorbereitungen zur Belagerung, als Anfertigung von Faschinen, Körben und dergl. Die Artillerie konnte in den tiefen Wegen nur langsam herankommen. Den 6ten November

ging das Bataillon Rall, welches bei Winterberg gestanden hatte, gleichfalls zur Belagerung nach Ziegenhain, und wurde durch das Bataillon Hartwig vom Korps Luckners ersetzt, welches zu derselben Zeit von Buchenau abmarschirte. An diesem Tage waren außer der Artillerie alle Truppen des Belagerungs-Korps vereinigt.

Die ferneren Begebenheiten vor Ziegenhain bieten von jetzt ab nur ein sehr geringes Interesse, besonders, da seit dem 7ten, wo die Marschälle die Nachricht von der Unterzeichnung der Friedens-Präliminarien erhielten und diese dem Herzoge mittheilten, — die Belagerung sich in eine Blokade verwandelte.

Sechszehnte Vorlesung.

Begebenheiten bis zum Schluß der Kampagne. — Maßregeln des Herzogs zur Bildung eines disponiblen Korps für die Beſetzung der rheiniſchen Lande des Königs von Preußen, und Bewegungen dieſes Korps. — Abſchluß der Friedens-Präliminarien. Die Truppen gehen in die Winterquartiere. — Friede zu Hubertsburg. —

Wir hatten, als wir uns von den Begebenheiten bei der Armee zur Belagerung von Kaſſel wendeten, den Major v. Wintzingerode auf dem Marſche nach der Gegend von Brilon verlaſſen; er traf am 14ten Oktober in Fürſtenberg ein, wo General v. Luckner einen Poſten aufgeſtellt hatte, und erfuhr hier, daß das Korps von Conflans in Meſchede angekommen ſei. Deßhalb befahl der Herzog dem General Luckner und dem Lord Cavendiſh, 2 Chaſſeur-Bataillons und die Dragoner von Elliot nach Bödefeld zu detachiren; Wintzingerode aber erhielt die Anweiſung, gerade auf Meſchede vorzugehen. Der Major erfuhr indeß bald, daß Conflans nicht in Meſchede, ſondern in Bilſtein, und die Volontairs von Clermont in der Gegend von Iſerlohn ſtanden.

Den 16ten marſchirte das Preußiſche Huſaren-Regiment von Malachowski nach Eversberg, um ſich mit dem Regiment Scheiter zu vereinigen. — Es wurde an dieſem Tage ein Fourage-Transport, welcher ohne hinreichende Deckung von Medebach zur Armee ging, vom Feinde genommen. Um die Verbindung mit Lippſtadt und die Fourage-Transporte aus Weſtphalen zu ſichern, wurde den 17ten Oktober Lord Cavendiſh mit 3 Chaſſeur-Bataillons, dem Regiment Elliot und 1 Eskadron Luckner Huſaren bei Winterberg aufgeſtellt; er ſetzte ſich links über Elshof mit Battenberg und rechts mit Wintzingerode in Verbindung welcher an dieſem Tage in Bödefeld ankam, ſo daß der Feind auf dem rechten Flügel der Armee in Schranken gehalten werden konnte. Die von Bidenkopf abmarſchierten Chaſſeurs wurden von Conway's Korps durch ein Grenadier-Bataillon erſetzt.

In Weſtphalen hatte der Feind zu dieſer Zeit Rhene beſetzt und die Städte Bentheim und Tecklenburg, wiewohl vergeblich, angegriffen. Der Kommandant von Münſter ſchickte das Bataillon Trümbach, um Tecklenburg zu entſetzen. Dieſer Ort hatte eine zweiſtündige Kanonade ausgehalten, worauf der Feind abgezogen war. Die feindlichen Truppen an der Ems wurden durch das Korps des Oberſt-Lieutenant Scheiter im Schach gehalten. Das Korps des General-Lieutenant d'Auvet ſtand zu dieſer Zeit in Dorſten und hielt in Dülmen ein Detachement.

Die Garniſon von Ziegenhain, welche ſich bis dahin ganz ruhig gehalten hatte, machte den 17ten Oktober mit 300 Mann, 30 Pferden und 4 Geſchützen einen heftigen Ausfall auf das Bataillon Porbeck, welches zu Ransbach ſtand, und trieb daſſelbe bis Laimbach mit einem Verluſt

von 30 Mann zurück; am Abend nahm es jedoch seinen Posten wieder ein und wurde mit einiger Kavallerie, 1 Geschütz und 50 Mann vom Bataillon Müller verstärkt.

Den 18ten Oktober ließ der Herzog die 3 Eskadrons preußischer Husaren von Lossow nach Eversberg marschieren, um sich mit den 2 Eskadrons Malachowski zu vereinigen; den 22sten aber ging die Meldung ein, daß die Feinde über Mörschel, Ockershausen, Werda und Michelbach sich ausbreiteten. Da diese und andere Nachrichten vermuthen ließen, der Feind beabsichtige die Korps von Conway und Luckner anzugreifen, so erhielt Lord Cavendish den Befehl, nach Battenberg zu marschiren, um zur Unterstützung jener Beiden mehr à porté zu sein. Wintzingerode ersetzte ihn in Winterberg und die preußischen Husaren gingen statt seiner nach Bödefeld.

General-Lieutenant Gilsa wurde gleichzeitig angewiesen, Conway im Falle eines Angriffs zu unterstützen; General Wissenbach sollte, wenn jener marschirte, seine Stelle einnehmen und wiederum durch die Brigade Malsburg abgelöst werden, welche durch 2 englische Bataillons ersetzt werden sollte.

Die Armee erhielt strengen Befehl, von Morgens 3 Uhr bis Abends 10 Uhr gekleidet zu sein, und die Generale wurden angewiesen, während derselben Zeit an der Tête ihrer Brigaden und Divisionen zu bleiben.

In Westphalen zogen sich die feindlichen Truppen, welche in der Gegend von Tecklenburg gewesen waren, wieder über die Ems zurück. Die Hin- und Hermärsche einzelner Bataillone zur Deckung des Landes und der Festungen daselbst, entbehren indeß so sehr allen Interesses,

und sind so ohne allen Einfluß auf das Ganze, daß sie hier übergangen werden können.

Die Streifereien in den Gebirgen auf dem rechten Flügel der alliirten Armee dauerten fort, ohne daß eine Partei wesentlichen Verlust oder Gewinn dabei gehabt hätte. Bei der Armee selbst hörte die Thätigkeit nunmehr nach und nach auf; nur einzelne ganz unwichtige Vorpostengefechte fielen noch vor.

Den 27sten ging der größte Theil der feindlichen Kavallerie, welche bis dahin noch kampirt hatte, rückwärts in Kantonirungen. Eine Abtheilung der braunschweigischen Husaren streifte bis nach Darmstadt und trieb Kontributionen ein. Da der Feind wieder etwas lebhafter den kleinen Krieg auf dem rechten Flügel der Armee zu führen anfing, wurde Cavendish den 29sten aufs Neue nach Winterberg, Wintzingerode aber nach Bodenfelde geschickt, woselbst ein Detachement von Conflans den Major Batzkow überfallen und ihm 150 Mann abgenommen hatte. Das Bataillon der wallonischen Volontairs wurde ebendahin geschickt.

Freitags Vorposten waren schon zwei Mal kurz hintereinander vom Feinde angefallen und zurückgetrieben; da dieser außerdem sich an der Felda mit starken Abtheilungen vorwagte, befahl der Herzog dem Oberst-Lieutenant Riedesel, ihm in die Flanke zu fallen. Wangenheim erhielt den Auftrag, ihn dabei zu unterstützen, je nach den Umständen, mit seinem ganzen Korps, oder mit einer Abtheilung. Beckwith sollte ihn auf der Höhe von Homberg nöthigenfalls ersetzen, dieser aber durch die Brigade Goldacker und 2 Eskadrons abgelöst werden. Signale wurden verabredet, um allen Bewegungen die größtmöglichste

Beschleunigung zu geben. Die Lager von Betziesdorf und Anhefahr wurden durch neue Verschanzungen verstärkt.

Den 2ten November traf die Nachricht von der Einnahme Kassels ein. Am 3ten brachte ein Kourier vom Prinzen Heinrich die Nachricht des Sieges bei Freiburg, welche bei den Alliirten am 5ten gefeiert wurde. Den vorigen Tag war die Uebergabe von Kassel durch ein öffentliches Dankfest und ein Freudenfeuer begangen.

Den 5ten schickten die Marschälle die Hälfte ihrer schweren Artillerie zurück. Die preußischen Husaren, welche auf die Meldung, daß d'Auvet wieder gegen Hamm marschirt sei, dorthin dirigirt waren, hatten auf ihrem Marsche Halt gemacht, als man erfuhr, das Clermontsche Korps dringe gegen Neheim vor; sie erhielten jetzt den Befehl, ihren Marsch fortzusetzen. Einzelne Bewegungen auf dem linken Flügel der alliirten Armee veranlaßten, daß in der Nacht vom 4ten zum 5ten das sächsische Hülfs-Korps und sämmtliche Truppen des französischen rechten Flügels unter den Waffen blieben, um einem möglichen Angriffe zu begegnen. Den 6ten marschirte der Rest der feindlichen schweren Artillerie von Bauerbach nach Gießen zurück.

Um diese Zeit wurden die Streifereien der feindlichen leichten Truppen in Westphalen wieder lebendiger und der Herzog fand sich daher veranlaßt, eine größere Truppenmasse dort aufzustellen, um jene Unternehmungen zu zügeln. Er schickte deßhalb am 7ten Lord Cavendish mit den Elliots und den 3 Chasseur-Bataillons nach Hamm und übertrug demselben das Kommando über sämmtliche Truppen im Münsterlande. Dieser traf am 10ten in Hamm ein und etablirte sich sodann zu Lüdinghausen; das Korps

von Scheiter wurde zu Dülmen und Koesfeld, die preußischen Husaren zu Haltern etablirt. Conway detachirte dafür den General Dittfurt mit den 3 Grenadier-Bataillons Biesenroth, Gosen und Losberg nach Winterberg, sie vereinigten sich daselbst mit den 2 Eskadrons Bauer Husaren, die zwischen Battenberg und Winterberg streiften. 120 Pferde von Conway und ein Detachement Grenadiere bewachten statt jener die dortigen Straßen. Das Bataillon Buttlar, welches Lord Cavendish nach Lippstadt geschickt hatte, wurde nach Eversberg zurückgerufen, und Wintzingerode angewiesen, mit 2 Eskadrons Hattorf Dragoner dazu zu stoßen. Das Grenadier-Bataillon Pose kehrte von Bidenkopf zu Conway zurück.

Ein feindliches Detachement, aus Grenadieren, Dragonern und Volontairs zusammengesetzt, welches in die Gegend von Schotten vorgegangen war um die Fouragirungen zu decken, kehrte darauf über Merlau zur Armee zurück. Das Korps von Conflans marschierte nach Siegen und nahm sodann seine Direktion auf Bracht.

Die Volontairs auxiliairs und die braunschweigischen Fußjäger kamen an diesem Tage zu Nieder-Breitenbach auf dem linken Flügel des Lagers von Schelhaus an.

Der Herzog erhielt zugleich die Nachricht von den Marschällen, daß die Friedens-Präliminarien unterzeichnet seien; dabei machten sie die Proposition zu einem Waffenstillstand, den der Herzog nur unter der Bedingung eingehen wollte, daß Ziegenhain geräumt würde, wozu jene indeß keine Autorisation zu haben vorgaben; dadurch zerschlug sich für den Augenblick die Unterhandlung.

Der Herzog ließ am 8ten die Grenadier-Brigade von Stammer von Luckner's Korps zu Granby, die Brigade

Beckwith aber von dieser nach Rülperod marschiren. Man erhielt die Meldung, daß Clermont, welcher von Iserlohn auf Dortmund marschirt war, mit dem Korps von d'Auvet nach Cösveld abgegangen war. —

Den 9ten ging die sämmtliche alliirte Kavallerie, welche noch kampirte, gleichfalls in Kantonirungen. Das Detachement zu Kirchhain, die Pikets und die Feldwachen wurden um die Hälfte vermindert. Der General Freitag ging an diesem Tage, nach Ankunft der Brigade Beckwith und nachdem er sich mit dem Bataillon Porbeck und dem Detachement des Kapitain Spangenberg vereinigt hatte, nach Schelhaus ins Lager.

Den 10ten trennten sich die französischen und die Schweizer-Garden von Condé's Korps und marschirten nach Gladebach; seine Artillerie hatte er schon 2 Tage früher dahin abgesendet; die Legion royale und die Husaren von Chamboran, welche Luckner gegenüber gestanden hatten, gingen nach Siegen ab und wurden durch Infanterie und Dragoner-Detachements in der Gegend von Dautphe ersetzt, woselbst die Volontairs von Wurmser und von Flandern stehen blieben.

Die Posten der beiderseitigen Armee'n hielten sich ruhig, obgleich man sich über den abzuschließenden Waffenstillstand nicht geeinigt hatte und der Herzog noch immer die Ankunft des Kourier's von London mit der Friedensdepesche erwartete.

Den 10ten theilte der Prinz Soubise dem Lord Granby mit, daß er bereit sei, sich über die Räumung von Ziegenhain zu einigen, und der Herzog autorisirte deßhalb den Lord, mit den Marschällen zu unterhandeln, um sobald als möglich die Waffen ruhen zu lassen; indeß ließ

der Herzog die Vorbereitungen zur Belagerung von Ziegenhain dennoch kräftigst betreiben, empfahl den Vorposten Wachsamkeit und ließ dieselben wieder so aufstellen, wie sie den 7ten gestanden hatten. — Das Korps von Conflans erschien den 11ten zu Bilstein.

Den 13ten erkrankte Lord Granby und General-Lieutenant Howard übernahm die Unterhandlungen mit dem Grafen Guerchy, wegen der vorläufigen Aufhebung der Feindseligkeiten.

Am 14ten ließ der Herzog das Husaren-Regiment von Bauer und das Bataillon freiwilliger Wallonen nach Hamm abmarschiren, um Lord Cavendish zu verstärken, eigentlich aber, um alle preußischen Truppen in jener Gegend nach und nach zu vereinigen. An diesem Tage traf endlich der Kourier mit den Depeschen von London ein und der Herzog erhielt die offizielle Mittheilung von der Unterzeichnung der Präliminarien, so wie die Autorisation zur Abschließung eines Waffenstillstandes, ganz wie er denselben für geeignet halten würde. Die Konvention mit den Marschällen wurde darauf den 15ten durch die Generale Howard und Guerchy unterzeichnet und durch den Herzog und beide Marschälle bei einer Zusammenkunft auf der Brücke von Amöneburg ratifizirt, welche seit jenem mörderischen Gefecht der Vereinigungspunkt für alle Zusammenkünfte der beiderseitigen Parlamentaire geworden war. Die Feindseligkeiten wurden sogleich eingestellt und die Belagerungs-Arbeiten hörten auf; die französische Armee marschirte auch alsbald aus dem Lager von Bauerbach ab, um die Winterquartiere zu beziehen; ein Gleiches geschah von diesem Zeitpunkte ab bei der alliirten Armee. Ehe wir indeß zu der speziellen Mittheilung der

fernern Bewegungen schreiten und mit derselben die Geschichte der Kampagne beschließen, ist es nöthig, auf die Verhältnisse zurückzukommen, welche den Herzog veranlaßten, die bei der Armee befindlichen preußischen Truppen nach Westphalen zu senden, obgleich dieselben in der Armee fast auf allen Punkten vertheilt standen und zu der bezeichneten Expedition, schon der Zeit-Ersparniß wegen, die zunächst stehenden Regimenter am füglichsten hätten gewählt werden sollen.

Im Laufe des Krieges waren die der Krone Preußen am Rhein gehörigen Länder von Frankreich besetzt worden, und diese Länder mußten nach dem 13ten Artikel der Präliminarien, als Theile des deutschen Reiches, geräumt werden. Während im 12ten Artikel festgesetzt war, daß die hannöverschen, hessischen, braunschweigischen und bückeburgischen Lande unmittelbar nach Ratifikation der Präliminarien geräumt werden sollten, besagte der 13te Artikel: Frankreich wird nach der Ratifikation, sobald es kann, die Plätze Cleve, Wesel und Geldern, überhaupt alle Länder, welche dem Könige von Preußen gehören, räumen ꝛc. Die Armee'n sollten sich in die Staaten ihrer respektiven Herrscher zurückziehen, und beide Könige verpflichteten sich, keinen der früheren Alliirten, die noch in Deutschland im Kriege begriffen seien, ferner Hülfe zu leisten. Friedrich der Große hatte am 18ten September in Peterswalde schon die Nachricht von der Unterzeichnung der Friedens-Präliminarien erhalten, und dadurch erfahren, daß seine Besitzungen am Rhein vorläufig in Frankreichs Hand bleiben würden. Er theilte dies in einem Briefe vom 18ten dem Herzoge mit, indem er die Bemerkung hinzufügt: Unter so traurigen Verhält-

niſſen habe ich keine anderen Hülfsquellen, als in mir ſelbſt. In dieſem Schreiben trägt er zugleich dem Herzoge das Kommando der Armee in Schleſien an, welche er — 50 Bataillons und 60 Eskadrons ſtark — dort zurücklaſſen wollte, da des Herzogs Gegenwart nach Abſchluß des Friedens doch keinen wahren Nutzen mehr habe, er ſelbſt aber keine, ſeinem Ruhm und ſeinen Fähigkeiten angemeſſene Stellung weiter einnehmen würde. Der Herzog ſchlug dies ſchmeichelhafte Anerbieten aus, da er es mit ſeinen übernommenen Pflichten gegen England nicht vereinbar hielt, die Armee vor dem definitiven Frieden zu verlaſſen, da ferner ſeine Geſundheit während des Krieges durch Strapazen aller Art gelitten hatte und einer, wenigſtens kurzen Ruhe zur Erholung bedurfte, endlich auch deßhalb, weil er vorausſah, daß die Unterhandlungen in London ſich noch eine längere Zeit hinſchleppen würden, daß ſein Abſchiedsgeſuch nicht ſogleich erledigt werden, und ſeine verſpätete Ankunft bei der Armee des Königs nicht mehr den Nutzen haben würde, den Friedrich II. ſich davon verſprach. Der König renoncirte erſt in einem Schreiben vom 16ten Oktober auf ſeinen Wunſch, nachdem er den bezeichneten Vorſchlag noch einmal den 3ten Oktober in einem Schreiben aus Bögendorf wiederholt hatte. Auf das Verhältniß ſeiner Länder am Rhein kam der König wiederholt zurück und ſprach die Beſorgniß aus, daß Frankreich, wenn es Weſel und Geldern räumte, dieſe Plätze den kaiſerlichen Truppen, die in den öſterreichiſchen Niederlanden ſtanden, übergeben würde. Am 8ten Oktober erſuchte er den Herzog, zu bewirken, daß Braunſchweig und Heſſen ihre Truppen ihm laſſen möchten, um jene Landſtriche durch ſie occupiren zu kön-

nen; auch die Republik Holland wollte er um 4 Bataillons bitten, die er zu gleichem Zwecke bestimmte.

Der Herzog setzte in seiner Antwort vom 16ten Oktober gründlich auseinander, welche Schwierigkeiten dem bezeichneten Projekt, bei den bestehenden Verhältnissen von Braunschweig und Hessen zu England, im Wege ständen, und daß diese Fürsten nur mit Zustimmung Britaniens einen solchen Schritt thun würden und könnten; jene Zustimmung aber sei nicht zu erwarten, und wenn sie erreicht würde, sei der gefürchtete Schlag wahrscheinlich schon gefallen; Holland aber werde niemals wagen, gegen Frankreich aufzutreten, da es bis jetzt ein äußerst furchtsames System beobachtet habe.

Der Herzog setzte voraus, daß die Franzosen mit dem Gouvernement von Brüssel den Zeitpunkt verabreden würden, wo die Räumung eintreten solle, damit die Oesterreicher einrückten, ehe eine Gegenmaßregel getroffen sei. Er schlug daher folgenden Plan vor:

Der König sollte einen Mann von Ansehn sogleich nach Wesel senden und diesen mit einer geheimen, von seiner Hand unterzeichneten Ordre versehen, vermöge deren die Bürgerschaft verpflichtet würde, augenblicklich die Waffen zu ergreifen, wenn die Franzosen ausrückten; sie sollte die Thore schließen und nur den preußischen Truppen öffnen. Ein Gleiches sollte in Geldern geschehen.

Der Herzog wollte das Bataillon der Volontairs de Prusse und die preußischen Husaren von Malachowski und Lossau in Hamm und in der Gegend von Münster bereit halten. Die Volontairs waren 6—700 M. stark; die Husaren, wegen Mangel an Remonte nur zur Hälfte beritten, 900—1000 Mann stark, konnten zum Theil als

Infanterie bewaffnet und benutzt werden. Da dieses Korps indeß nicht ausreichend erschien, so wollte der Herzog die 2—3000 Mann, die er selbst ausgehoben hatte und aus der Kontributions-Kasse verpflegte, hinzufügen, wenn er die schon erbetene Erlaubniß des britischen Ministeriums erhalten haben würde, sie dem Könige zu überlassen; dieser sollte noch etwa 2000 Mann von Magdeburg aus in zerstreuten Trupps, unter dem Vorwande der Rekrutirung, nach der Grafschaft Ravensberg und Hamm absenden, damit die ganze Truppenmasse auf's Schleunigste vereinigt nach dem Rhein vorgehen und die preußischen Lande und Festungen besetzen könnte. Der Führer des Korps, zu welchem Oberst v. Bauer später bestimmt wurde, sollte eine vom Könige gezeichnete Ordre erhalten, die ihm völlige Machtvollkommenheit gab, nach eigenem Ermessen und nach den Umständen zu handeln.

Der König billigte den ganzen Plan und zeigte gleichzeitig dem Herzoge an, daß die Oesterreicher 6 Kompagnieen des Regiments de los Rios aus Brüssel zu der bezeichneten Expedition bestimmt hätten. Die offene Ordre für die Bürgerschaft in Wesel und Geldern erfolgte Ende Oktobers. Den 4ten November schrieb der Herzog dem Könige, daß das englische Ministerium ihm die Disposition über die von ihm ausgehobenen Truppen überlassen habe, daß der König auf 2—3000 Mann mehr rechnen könne, und daß er auch, sobald der Frieden geschlossen sei, das Husaren-Regiment von Bauer nach Hamm schicken wolle. Außerdem schlug der Herzog vor, daß der König mit Hessen und Braunschweig wegen anderer Truppen in Unterhandlung treten möge, die er selbst ausgehoben hatte und die aus dem englischen Solde traten: da-

hin gehörte ein sehr schönes, 500 Mann starkes Bataillon hessischer Kanoniere.

Auf diese Weise versammelte der Herzog bis zum 23sten November ein ansehnliches Truppenkorps bei Dortmund, unter dem Vorwande, es daselbst in die Winter-Quartiere zu legen und instruirte den Oberst von Bauer, welcher ebendahin gesendet wurde, zur geeigneten Zeit mit demselben gegen den Rhein vorzugehen, um Wesel und Geldern zu besetzen.

Das Korps bestand für den Augenblick aus dem Husaren-Regiment von Bauer, den 5 Eskadrons preußischer Husaren von Lossau und Malachowski, den Volontairs de Prusse und Vallons; außerdem wurden von den entlassenen hessischen und braunschweigischen leichten Truppen eine bedeutende Anzahl engagirt und zu der vorhabenden Expedition in Bereitschaft gehalten. Der Herzog von Braunschweig überließ dem Könige z. B. das Korps der Volontairs de Bronswic (390 Mann Kavallerie und 420 Mann Infanterie stark), und vermehrte dasselbe später noch beträchtlich durch verabschiedete Leute von anderen Truppen-Abtheilungen. Das hessische Kanonier-Bataillon schickte der Herzog gleichfalls Ende November nach Hamm.

Die Festungen Lippstadt und Hamm besetzte er mit hessischen Truppen, um sie für den König völlig sicher zu stellen. —

Den 28sten November schickte der Herzog durch einen Kourier die offenen Ordres des Königs von Preußen an den Oberst von Bauer nach Dortmund. Der Landgraf von Hessen schlug den Uebertritt seiner Truppen zur preußischen Fahne ab, und der König schreibt in Folge dessen

dem Herzog Ferdinand den 6ten Dezember aus Leipzig, wie er ſich ſehr freue, daß der regierende Herzog von Braunſchweig ihm von ſeinen Truppen überlaſſe, beſonders aber, daß er der einzige ſeiner Bundesgenoſſen ſei, der ihm treu bliebe.

Die Oeſterreicher hatten in den Niederlanden 8 National-Bataillone, von denen 4 Bataillone zu 6 und 4 Bataillone zu 4 Kompagnien formirt waren. Außer dieſen beſtanden 6 Frei-Kompagnien zu Fuß und 5 zu Pferde, ſo wie ein ſchwaches Detachement Artillerie.

Davon lagen:

In Brüſſel 2 Bataillons de los Rios = 10 Kompagnien . . . . . 800 Mann. Sie beſtanden aus ziemlich ſchlechten Leuten.

Im Schloß von Antwerpen 4 Kompagnien Invaliden, ein Detachement Artillerie und einige Invaliden = ... 440 "

In der Stadt Antwerpen die 11 Frei-Kompagnien zu Fuß und zu Pferde und ein Detachement Artillerie = ... 320 "

Die Citadelle von Gent war mit Invaliden beſetzt. —

In Mons 1 gutes Linien-Bataillon zu 6 Kompagnien = ... 500 "

In Dendermonde 1 Bataillon Sachſen-Gotha zu 6 Kompagnien (gute Truppen) 580 "

In Brügge 2 Bats., à 4 Kompag. . 750 "

In Luxemburg 1 Bat., à 6 Kompg. 600 "

In Summa 3990 Mann.

Ein Viertheil davon jedoch war zum Dienſt ziemlich unbrauchbar.

Die Hälfte der Beſatzung von Brüſſel und Brügge, ſo wie die Frei-Kompagnien hatten Ordre ſich marſchfertig zu halten, um in Weſel, Cleve und Geldern einzurücken; der General Piſa wurde als Kommandeur der Expedition bezeichnet. Oberſt Bauer war circa 3000 M. ſtark, als er auf die Nachricht, daß die Oeſterreicher gegen den Niederrhein aufgebrochen wären, den 24ſten Dezember gleichfalls aufbrach und in Eilmärſchen Krudenberg bei Weſel erreichte. Er ſchrieb von da, daß die Franzoſen Maaßregeln träfen, um den Oeſterreichern den Beſitz der Städte zu ſichern und die Einwohner zu hindern, für den König thätig zu werden. Die Franzoſen verzögerten ihren Abmarſch unter dem Vorwande, daß der feſt gefrorene Rhein ihren Abmarſch verhinderte. Den 29ſten Dezember befahl der König dem Oberſt v. Bauer, das Unmögliche zu verſuchen, um ſeinen Auftrag zu erfüllen, denn er hatte in Erfahrung gebracht, daß die Oeſterreicher 1 Regiment Dragoner und einige Infanterie-Regimenter detachirten, die den 18ten bis 20ſten Januar vor Weſel eintreffen ſollten, um daſſelbe, in Verbindung mit den Truppen aus den Niederlanden, zu beſetzen. Zu dieſer Zeit nahm der König die britaniſche Legion unter Oberſt Beckwith in ſeinen Dienſt; ſie beſtand aus 5 Bataillons und 1 Regiment Dragoner, im Ganzen circa 3000 Mann ſtark; der Herzog hatte ſie ausgehoben. — 1 Bataillon davon mußte zum Oberſt von Bauer ſtoßen, der übrige Theil blieb im Münſterlande zurück.

Die Oeſterreicher dagegen beklagten ſich bitter, daß Frankreich ihnen die bezeichneten Plätze nicht ausliefern wolle, daß man ſich weigerte, ihren Ingenieur-Offizieren den Eingang in die Feſtungen zu geſtatten, und daß man

dem General Pisa andeutete, bei dem nahe bevorstehenden Frieden sei seine Gegenwart in Wesel nicht nöthig. Die Preußen dagegen erhoben Beschwerde, daß die Franzosen partheiisch bemüht seien, den Oesterreichern ihre Festungen in die Hände zu spielen. So standen beide Partheien einander beobachtend und drohend gegenüber.

Endlich erhielt Oberst Bauer den Befehl vom Könige, mit dem General Monteynard, welcher den Ober-Befehl über die französischen Truppen am Nieder-Rhein führte, wegen Uebergabe der Plätze in Unterhandlung zu treten.

Beide Chefs trafen sich den 20sten Januar und schlossen einen Vertrag ab, des Inhalts, daß die Preußen, die auf dem rechten Rheinufer im Herzogthum Cleve standen, nicht weiter aufwärts ziehen, noch einen Posten am rechten Rheinufer besetzen sollten; ferner verpflichteten sich dieselben, während der Dauer des Vertrages das Herzogthum Berg nicht zu besetzen.

Die Franzosen blieben dagegen eben so lange im Besitz der Plätze Wesel, Geldern, Mörs, Cleve und des linken Rhein-Ufers. Rees und das Herzogthum Berg besetzt zu halten, wenn es nöthig erscheinen sollte, wurde den Franzosen gleichfalls so lange gestattet, bis die Jahreszeit ihren Abzug erlauben würde. Allen andern Truppen wurde der Eingang in die Herzogthümer Geldern, Cleve und Berg untersagt, doch waren die Pfälzer in Rücksicht auf Berg von dieser Klausel ausgeschlossen. Der Vertrag verlor erst dann seine Gültigkeit, wenn die französischen Truppen das von ihnen besetzte Gebiet vollständig geräumt haben würden. Da durch diese letzte Klausel den Preußen der Besitz ihrer Festungen, wenn

auch nicht direkt, gesichert war, erhoben die Oesterreicher eine laute Klage, denn ihr Korps, welches sich bei Nörmonde versammelte, mußte in kurzer Frist stark genug sein, die genannten Plätze zu besetzen; sie hofften, sich derselben als Aequivalent bei den nahe bevorstehenden Friedens-Unterhandlungen mit Nutzen bedienen zu können. Durch spätere Verhandlungen, die in London geführt wurden, garantirten England und Frankreich indeß dem Könige von Preußen den Besitz seiner Länder am Rhein, wogegen dieser sich verpflichtete, die österreichischen Niederlande als neutral zu betrachten. Der Friede zwischen Preußen und Oesterreich löste bald darauf auch die Schwierigkeiten der Verhältnisse am Rhein.

Wir haben die Begebenheiten bei der Hauptarmee für einen Moment verlassen und kehren jetzt zu denselben zurück:

Nachdem die Friedens-Präliminarien geschlossen waren, autorisirte das englische Ministerium den Herzog von Braunschweig (durch ein Schreiben des Herzogs von Halifax vom 8ten, welches den 14ten eintraf), eine Uebereinkunft mit den Marschällen zu schließen und dem Blutvergießen dadurch Einhalt zu thun, obgleich im 1sten Artikel jener Präliminarien festgesetzt war, daß die Feindseligkeiten erst nach der Ratifikation eingestellt werden sollten.

Da im 12ten Artikel festgesetzt war, daß die sämmtlichen Länder und Plätze der Alliirten zurückgegeben werden sollten, so fand sich für einen Waffenstillstand keine große Schwierigkeit; derselbe wurde auch wirklich schon am 15ten November zwischen dem General-Lieutenant Howard und dem französischen General-Lieutenant de

Regnier Grafen v. Guerchy in der Brückermühle abgeschlossen, wie folgt:

Artikel 1.

Vom Tage der Unterzeichnung und Ratifikation dieser Konvention durch die Heerführer, tritt die Waffenruhe für die Truppen beider Armee'n ein; für die entfernteren Truppen aber sobald als möglich.

Artikel 2.

Es wird folgende Demarkationslinie gezogen, welche beide Armee'n trennt:

Für das Centrum der Lauf der Lahn, von ihren Quellen bis zu ihrer Vereinigung mit der Ohm und diesen Fluß abwärts bis nach Merlau.

Für den linken Flügel der alliirten und den rechten der französischen Armee läuft diese Linie über Lauterbach, wendet sich von dort direkt nach der Fulda, begleitet diesen Fluß von Alsfeld ab, läßt Schlitz vorwärts, und läuft dann über die Fulda nach Hundsfeld, Fladungen und an dem dort fließenden Flusse aufwärts, worauf sie mit der Saale zusammenfällt.

Für den rechten Flügel der alliirten und den linken der französischen Armee läuft die Demarkations-Linie von der Quelle der Lahn bis zu der der Lenne und folgt diesem letzteren Flusse quer durch das Herzogthum Westphalen; von da springt die Linie auf die Rör über und geht über Unna, Dortmund, Haltern, Cösveld, worauf sie an der Grenze von Holland endigt.

Artikel 3.

Die französische Besatzung von Ziegenhain hält sich ruhig und bezahlt fortan ihre Bedürfnisse in klingendem Gelde, bis sie den Platz räumt; es wird ihr ein Platz an-

gewieſen, wo ſie das zur Heizung nöthige Holz hauen kann, welches ihr zum landesüblichen Preiſe geliefert wird.

An demſelben Tage, um 2 Uhr Nachmittags, vollzogen der Herzog und die Marſchälle die Konvention.

Vor Ziegenhain war man ſchon am 12ten November im Begriff geweſen, die Tranchée zu eröffnen, und konnte nächſtens die Batterieen ſpielen laſſen, deren 5 erbaut waren. Die Unterhandlungen mit Guerchy führten indeß zu einem Uebereinkommen, nach welchem dieſe Feſtung zu einem gewiſſen Termine geräumt werden ſollte, falls die Präliminarien bis dahin nicht gezeichnet ſein ſollten. Die Arbeiten wurden darauf eingeſtellt.

Die franzöſiſche Armee brach aus ihrem Lager bei Bauerbach, unmittelbar nach Vollziehung der Konvention, am 16ten November auf, um rückwärts Quartiere zu beziehen; da ſich indeß das Gerücht verbreitete, daß Friedrich der Große ein Korps leichter Truppen nach Franken entſenden werde, wurde der Marſch der Armee beſchleunigt, um jedes Zuſammentreffen mit den Preußen zu vermeiden und den früher alliirten Reichsſtänden keine Veranlaſſung zu geben, noch auf Hülfe von Seiten Frankreichs zu rechnen.

Auch die alliirte Armee fing nunmehr an, die Winterquartiere zu beziehen.

Schon Ende Oktober war der Plan für dieſelben ausgearbeitet worden, und wenn auch der eintretende Friede ſpäter einige Veränderungen in der Dislokation hervorbrachte, ſo wurde derſelbe doch im Allgemeinen beibehalten. Heſſen war im Laufe der Kampagne zu ſehr mitgenommen, um es ſtark belegen zu können, es erhielt daher nur die nöthigen Beſatzungen, außerdem aber ſehr

wenig Truppen. Die Armee wurde nördlich von der Dymel und Werra zurückgeführt.

Außer der schon bekannten Garnison von Kassel blieb das hessische Husaren-Regiment in der Umgegend der Stadt; 4 hessische Bataillons sollten als Garnison nach Münden, Witzenhausen, Allendorf und Eschwege kommen. Die sämmtliche englische Artillerie mit dem bückeburgischen Bataillon kam ins Fürstenthum Minden. Die deutschen Artillerie-Parks, ebenso wie die den Truppen attachirten 6pfündigen Brigaden gingen über Hameln ins Hannöversche. Der hannöversche Belagerungs-Park kam nach Hameln, der braunschweigische ging nach Braunschweig. Die Artillerie trat schon den 16ten ihren Marsch an.

Der linke Flügel der Infanterie der Armee mit 24 Eskadrons hannöverscher und 8 Eskadrons hessischer Kavallerie sollten ins Eichsfeld und ins Bißthum Hildesheim gelegt werden, und zwar in der Art, daß 4 Bats. Hannoveraner und 4 Regimenter Hessen mit 4 hannöverischen und 8 hessischen Eskadrons ins Eichsfeld, der Rest aber nach Hildesheim kam.

Die Jäger von Freitag wurden nach Mühlhausen und Gegend gelegt, von wo sie indeß später, auf den Wunsch des Königs von Preußen, nach dem Hannöverschen gezogen wurden.

Der rechte Flügel der Infanterie der Armee mit 20 englischen und 3 braunschweigischen Karabinier-Eskadrons waren zur Besetzung des Bißthums Osnabrück und der Grafschaften Lingen, Tecklenburg, Ravensberg und Lippe, so wie des Fürstenthums Paderborn bestimmt, in der Art, daß die Engländer Osnabrück, Lingen und Teck-

lenburg, die Braunschweiger Ravensberg, Lippe und Paderborn erhielten.

Die brittische Legion und das Regiment Hattorf wurden nach der Gegend zwischen der Ems und Holland und nach Horstmar bestimmt.

Die Reserve des Lord Granby, bestehend aus 8 englischen und 10 hannöverschen Bataillons, mit 9 englischen und 8 hannöverschen Eskadrons, erhielt den Raum zwischen Rietberg, Gütersloh, Ladbergen, Greven, Münster, Lüdinghausen, Werne, Unna, Hamm und Lippstadt, und 4 hessische Infanterie-Regimenter, die 6 hessischen und 6 hannöverischen Grenadier-Bataillons, 8 hessische Eskadrons, so wie die hannöverschen und braunschweigischen Husaren, die hessischen und braunschweigischen Jäger mit den Volontairs vallons, bekamen die Gegend zwischen Stadtbergen, Salzkotten, Lippstadt, Soest, Arnsberg, Brilon, Corbach, Sachsenhausen, Volkmissen und Rhoden.

Das Hauptquartier des Herzogs ging den 19ten November nach Wildungen, den 20sten nach Arolsen, den 22sten nach der Abtei Dahlem und den 23sten nach Schloß Neuhaus, wo der Herzog bis zum 24sten blieb, dann aber nach Braunschweig abging.

Lord Granby's Quartier wurde in Münster, Conway's in Osnabrück, des Prinzen Friedrich in Paderborn, Spörcken's in Hildesheim und des Prinzen von Anhalt in Heiligenstadt angewiesen.

Zur Deckung des Hauptquartiers wurden in und bei Neuhaus von den braunschweigischen Truppen die Garde du Corps, die Grenadiere zu Pferde und die 2 Grenadier-Kompagnien des Regiments Garde einquartiert.

Die Reserve unter Lord Granby ging den 19ten aus dem Lager ab, um den 2ten Dezember in den Quartieren einzutreffen. 12 Bataillons und 20 Eskadrons Engländer marschirten den 17ten und 18ten ab und trafen den 1sten Dezember ein. 11 Bataillons und 3 Eskadrons Braunschweiger und 24 hannöversche Eskadrons verließen den 21sten das Lager, um den 7ten Dezember in ihren Winter-Quartieren einzutreffen. Den 30sten November folgten 20 hannöversche und hessische Bataillons mit 4 hannöverschen, 8 hessischen und 5 braunschweigischen Eskadrons. Alle leichten Truppen setzten sich den 22sten in Bewegung. Die Chasseurs von der Infanterie waren bei ihren Regimentern wieder eingetreten. Die Art, in welcher über die Truppen unter Lord Cavendish, der zu dieser Zeit in der Gegend von Nord- und Südkirchen stand, disponirt wurde, ist weiter oben schon angegeben worden.

Den 17ten November reiste der Prinz Soubise nach Frankreich ab; den 20sten und 21sten wurden die Plätze Ziegenhain und Marburg geräumt und von den alliirten Truppen besetzt. Die Mainplätze wurden dann zunächst (Hanau den 15ten Dezember) und zuletzt die Rheinplätze verlassen.

Die Sachsen etablirten sich im Würzburgischen; auf die Nachricht jedoch, daß General Kleist in Franken vordrang, konzentrirte sich dieses Korps unter den Schutz der Festung Würzburg, um nach dem abgeschlossenen Frieden in die Heimath zurückzukehren.

Dezember erhielt der Herzog aus London
zog [illegible]lifax die Mittheilung vom 16ten
on England seine sämmtlichen

Truppen vom Kontinent unverzüglich zurückzuziehen beabsichtige; dieselben sollten in Willemstadt eingeschifft werden, und wurden wegen des Durchmarsches durch das Gebiet der Republik die Unterhandlungen im Haag sogleich angeknüpft. Von der Armee wurde der General Sandfort und der Oberst Roy ebendahin abgeschickt, um wegen des Marsches und der Verpflegung der Truppen das Nöthige einzuleiten. Dieselben sollten in 4 Divisionen marschiren, mit Intervallen von 6 Tagen, um nicht dem Lande, welches sie durchzogen, eine zu große Last aufzubürden. Die Artillerie wurde zu Bremen eingeschifft, die Bespannung aber sodann zu Bremerlehe verkauft. —

Mitte Dezember erhielt der Herzog aus London die Weisung, die deutschen Truppen der alliirten Armee in die Länder ihrer Fürsten marschiren zu lassen; diejenigen, welche englischen Sold bezogen hatten, traten innerhalb einer Periode von 3 Monaten aus diesem Verhältniß zurück, womit sich die Armee vollständig auflöste.

Der Herzog forderte, sobald er in Neuhaus angekommen war, seine Entlassung aus dem englischen Dienst, um seine angegriffene Gesundheit in Braunschweig wieder herzustellen. —

Die Unterzeichnung des definitiven Friedens, dessen Basis in den Präliminarien vom 3ten November zwischen den Gesandten von England, Frankreich und Spanien festgestellt war, wurde hinausgeschoben, bis auch zwischen dem Könige von Preußen und seinen Gegnern die schwebenden Differenzen ausgeglichen sein würden. Dieses geschah in dem zu Hubertsburg am 15ten Februar abgeschlossenen Frieden. Frankreich und Spanien schlossen

mit England und Portugal ihren Frieden den 10ten Februar 1763 zu Paris unter folgenden Bedingungen:

Der westphälische Frieden, so wie die Friedensschlüsse zu Nimwegen, Ryswic, Utrecht und Baden, die Tripel- und Quadrupel-Alliance, der Frieden zu Wien 1738 und der von Aachen 1747, wie auch diejenigen Friedensschlüsse, welche den bezeichneten vorangingen, wurden in ihren Stipulationen erneut und garantirt. Frankreich trat der Krone von England Neu-Schottland und seine sämmtlichen Besitzungen in Kanada ab; eben so die Insel Kap Breton und alle Inseln, Küsten und Ufer des St.-Lorenz-Stroms und Golfs; dagegen behielten die Franzosen das Recht der Fischerei auf einem Theile der Küste von Neu-Fundland, in der Art, wie solches im Utrechter Frieden bestimmt war, und im St.-Lorenz Golf, wo sie jedoch 3 Lieus von der Küste und 15 Lieus von Kap-Breton entfernt bleiben mußten.

Als Niederlassungen wurden von England an Frankreich die Inseln St.-Pierre und Miquelon an der Küste von Neu-Fundland cedirt, doch durften dieselben nicht fortificirt und nur mit einer Polizeiwache von 50 Mann besetzt werden.

Die Grenze auf dem Kontinent von Nord-Amerika wurde zwischen beiden Nationen in der Mitte des Mississippi, von seiner Quelle bis zur Mündung festgesetzt; Neu-Orleans verblieb jedoch den Franzosen. Die Schifffahrt auf dem Fluß hatten beide Nationen.

Die Inseln Belle-Ile, Martinique, Guadeloupe, Marie-Galante und Désirade wurden an Frankreich zurückgegeben.

Die Insel Grenada und die Grenadinen wurden von Frankreich an England abgetreten, und die neutralen Inseln St.-Vincent, Dominique und Tobago verblieben England, wogegen St.-Lucie an Frankreich zurückgegeben wurde.

Die Insel Gorée wurde gleichfalls an Frankreich zurückgegeben, dagegen aber der Senegal-Strom mit den Comptoirs und Forts St.-Louis, Podar und Galam an England abgetreten.

In Ostindien gab England an Frankreich die Faktoreien und Forts zurück, welche es 1745 auf den Küsten von Coromandel, Orixa, Malabar und in Bengalen besaß, wogegen diese Macht an England Nattal und Tabanooly auf Sumatra wieder auslieferte und sich verpflichtete, in Bengalen keine Truppen zu halten. Desgleichen entsagte Frankreich seinen Erwerbungen, die es seit 1749 auf der Küste von Coromandel gemacht hatte.

Die Insel Minorka und das Fort St.-Philippe wurden an Frankreich zurückgegeben.

Der Hafen und die Stadt Dünkirchen sollten in die Verfassung gesetzt werden, wie es im Achener Frieden stipulirt war.

Frankreich verpflichtete sich, die hannöverschen, hessischen und und lippe-bückeburgischen Lande in dem Stande zurückzugeben, wie dieselben vor der Eroberung waren.

England verpflichtete sich, seine Fortifikationen an der Honduras-Bai und alle diejenigen, welche auf irgend einem spanischen Gebiet von Amerika sich befinden möchten, zu demoliren, wogegen es das Recht erhielt, Farbe- und Campecheholz daselbst zu schlagen, und die nöthigen Wohnhäuser und Magazine unter spanischem Schutz zu erbauen.

Die Insel Kuba mit Havanna fiel an Spanien zurück, wogegen diese Macht dem Recht der Fischerei an der Küste von Neu-Fundland gänzlich entsagte.

Spanien trat Florida, das Fort St.-Augustin und die Bai von Pensacola an England ab, so wie alle seine Besitzungen auf dem Kontinent von Amerika, westlich und südwestlich des Missisippi.

Portugal wurde von den spanischen und französischen Truppen sogleich geräumt und die besetzten Theile dieses Landes in dem Zustande zurückgegeben, wie sie vor der Invasion gewesen waren. Endlich wurde noch zwischen den kontrahirenden Mächten festgesetzt, daß alle Landestheile, die auf irgend einem Theile der Erde von einer Parthei erobert sein könnten, ohne in dem Friedensschluß mitbegriffen zu sein, ohne allen Ersatz zurückgegeben werden sollten.

So endete der Krieg, allein günstig für die Krone England, welche indeß bei Weitem nicht die Vortheile erreichte, welche sie aus ihrem erkämpften Uebergewicht bei energischer Führung der letzten Kampagne hätte ziehen können. —

Wir lassen zum Schluß auch den Frieden zwischen dem Könige von Preußen mit der Kaiserin-Königin und dem Kurfürsten von Sachsen folgen, welcher zu Anfang des Jahres 1763 auch auf jener Seite die Ruhe in Deutschland wiederherstellte.

Der König wünschte schon seit langer Zeit den Frieden, der seinen Staaten, nach so bedeutenden Anstrengungen, wie der Krieg sie mit sich geführt hatte, höchst nöthig war. Auch die Kaiserin hatte sich überzeugt, daß sie, nachdem Rußland und Frankreich — ihre mächtigsten

Bundesgenossen — zurückgetreten waren, nicht die geringste Hoffnung auf die Wiedereroberung von Schlesien mehr hegen durfte. Sachsen war völlig erschöpft, ihm war der schleunigste Frieden der erwünschteste, und die Reichsstände waren eben so sehr einem Kriege abgeneigt, von dem sie sich keinen Vortheil irgend einer Art versprechen durften. — Eine Schwierigkeit für den Frieden lag indeß noch darin, daß Oesterreich sich verpflichtet hatte, die Waffen nicht niederzulegen, ohne eine völlige Schadloshaltung jener Fürsten für ihre aufgewandten Kriegskosten zu erreichen. Deßhalb konnte es der Kaiserin nicht unerwünscht sein, daß Friedrich der Große, durch die früher mitgetheilte Expedition des General Kleist nach Franken, die Churfürsten von Baiern und Mainz, so wie die Bischöfe von Würzburg und Bamberg veranlaßte, den Frieden zu fordern, wodurch sie selbst die Verpflichtungen lösten, welche für Oesterreich eine so lästige Fessel geworden waren. —

Da alle Partheien erklärten, keine ferneren Eroberungen machen zu wollen, so konnte der Friede keine großen Schwierigkeiten finden.

Der Geheime Rath Fritsch machte von sächsischer Seite die ersten Propositionen, und es wurde in Folge dessen ein Kongreß zu Hubertsburg in Sachsen verabredet, zu welchem der König von Preußen den Kabinets-Rath von Herzberg, die Kaiserin den Herrn von Collenbach und der König von Polen, als Churfürst von Sachsen den Geheimen Rath Fritsch sendete.

Nur die Räumung der Grafschaft Glatz, welche Oesterreich verweigerte, und die Erbfolge Preußens in Ansbach und Bayreuth, machten einige Schwierigkeiten. Die

Kaiserin verlangte nämlich, daß Friedrich der Große sich verpflichten sollte, jene Fürstenthümer nicht mit der regierenden Linie seines Hauses zu vereinigen, wenn der Mannsstamm in derselben aussterben sollte. Auf beide Prätensionen erklärte der König indeß nicht eingehen zu können. Endlich schloß man den Frieden auf die Basis der Friedensschlüsse von Breslau und Berlin.

Die Kaiserin entsagte allen Ansprüchen an die preußischen Lande, besonders an diejenigen, welche in dem Frieden zu Breslau und zu Berlin abgetreten waren; sie entsagte ferner jeder Entschädigungs-Forderung. Zu einem Gleichen verpflichtete sich der König in Beziehung auf Oesterreich. Die Kaiserin gab ferner die Grafschaft und Festung Glatz zurück und beide Theile versprachen, innerhalb 21 Tagen ihre Truppen aus den gegenseitigen Besitzungen zurückzuziehen.

Die Kaiserin willigte in die Auslieferung der Festungen Wesel und Geldern an Preußen, wogegen der König sich verpflichtete, die Verleihung von Pfründen und Benefizien anzuerkennen, die während des Krieges im Namen der Könige von Ungarn und Böhmen in den Ländern Cleve und Geldern gemacht waren.

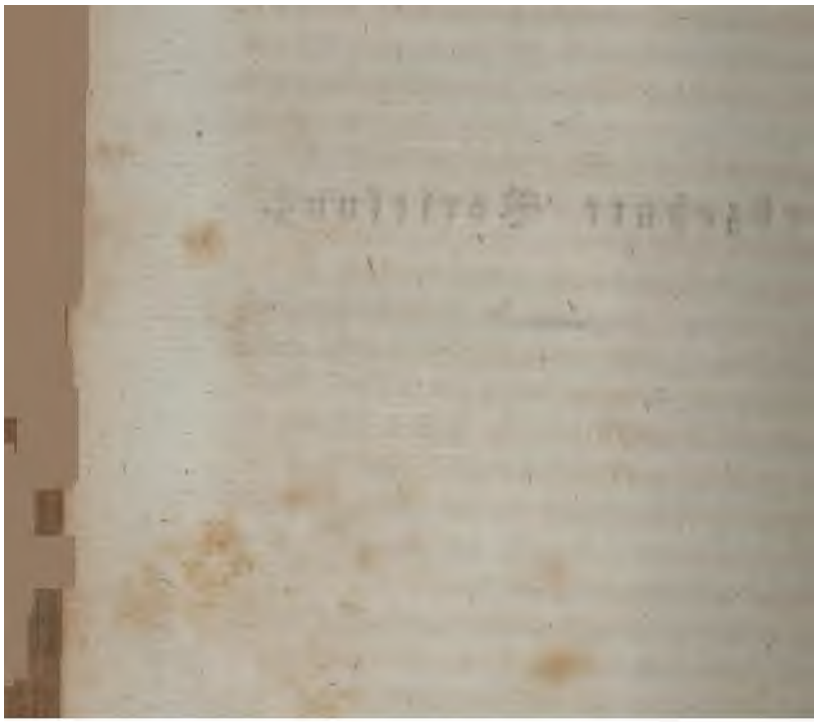
Die alten Traktate, so weit sie durch den Frieden von Hubertsburg nicht eine Abänderung erlitten, wurden erneuert. Der König übernahm die Garantie der österreichischen Staaten in Deutschland, und die Kaiserin die der sämmtlichen preußischen Lande. Endlich wurde durch Oesterreich die Konvention über die Nachfolge Preußens in Jülich anerkannt und die Reichsstände in den Frieden mit eingeschlossen. Mit Sachsen wurde an demselben Tage ein besonderer Frieden geschlossen, in welchem beide

Partheien ihren Entschädigungs-Ansprüchen entsagten und die Gefangenen ohne Lösegeld freigaben. Der König versprach, Sachsen so schleunig als möglich zu räumen. Die Städte Leipzig, Wittenberg und Torgau wurden in der Verfassung, wie sie waren, übergeben, und die Papiere des Reichs-Archivs zurückgeliefert. Sachsen erhielt die freie Passage durch Schlesien nach Polen.

Der Frieden zu Hubertsburg stellte also die Territorial-Verhältnisse ganz so wieder her, wie sie vor dem Kriege gewesen waren. Alle theilnehmenden Staaten hatten indeß in materieller Beziehung unendlich gelitten; nur Preußen allein hatte gewonnen, und zwar eine Stellung neben den mächtigsten Staaten Europa's und ein National-Bewußtsein, welches die verschiedenartigen Elemente des, im Verhältniß zu den übrigen Reichen so unbedeutenden, und geographisch zerrissenen Landes, zu einer bis dahin unerhörten Kraftentwickelung unter seinem Helden-Könige vereinigt und gestählt hatte. —

Schweden hatte, nachdem Rußland seinen Frieden mit Preußen schloß, schon am 10ten April 1761 einen Waffenstillstand erhalten, dem bald der Frieden zu Hamburg, den 12ten Mai 1760 folgte; durch denselben wurde der Frieden von Stockholm 1720 erneut und die Verhältnisse so hergestellt, wie sie vor dem Kriege gewesen waren. —

Siebzehnte Vorlesung.



Beurtheilende Bemerkungen über die Kampagne des Herzogs von Braunschweig in Hessen 1762.

Die Kampagne 1762 kann leicht zu unrichtigen Urtheilen über die gegenseitigen Befehlshaber führen, wenn man nicht mit Aufmerksamkeit dem Lauf der Kriegs-Ereignisse folgt und gewissenhaft alle Verhältnisse berücksichtigt, welche auf den Gang der Begebenheiten ihren Einfluß übten. — Nicht allein die Waffen und das geschickte Manöver entscheiden immer den Erfolg; nur zu häufig stehen dem Führer feindliche Mächte entgegen, die nicht auf dem Schlachtfelde besiegt werden können, häufig sogar solche Feinde, die seinem Arm völlig unerreichbar sind. —

Erlittene Verluste lassen sich ersetzen, Mühseligkeiten können überwunden werden, Mangel läßt sich ertragen oder beseitigen; eine tüchtige Armee arbeitet sich durch bodenlose Wege, setzt über Ströme, steigt über Gebirge und bewaffnete Festungswälle hinweg, Munition, Waffen und Lebensmittel, selbst das Geld, um den Krieg zu führen, kann ein ausgezeichneter General dem Feinde entreißen, — aber es giebt einen Widersacher, der schwerer zu überwinden ist als alle andern, einen Feind, der um

ſo gefährlicher iſt, weil er hinter der Front des eigenen Heeres ſich verbirgt und von dort aus die beſten Entwürfe lähmt, ehe ſie zur Ausführung gekommen ſind; — dieſer Feind iſt die Diplomatie, wenn ſie auf dem Wege der Intrigue ſich bemüht, die Maſchine des Krieges zum Stehen zu bringen, um durch ihre Künſte ein Reſultat zu erreichen, das der Ueberlegene mit den Waffen immer weit raſcher auf geradem Wege, durch das Lager des Gegners hindurch erreicht, als die Diplomaten durch Unterhandlungen, wenn ſie auch mit machiavelliſtiſcher Geſchicklichkeit geleitet werden.

Die Geſchichte aller Zeiten hat dieſe Wahrheit zum Nachtheil der kriegführenden Staaten und der Armee'n beſtätigt, und nur zu häufig iſt die Klage laut geworden, daß die Erfolge des Schwertes durch die Feder annullirt worden ſind. — Selten aber hat ein Heerführer in dieſer Beziehung ſo gegründete Urſache zur Beſchwerde gehabt, als der Herzog Ferdinand von Braunſchweig in der letzten Kampagne ſeines ruhmwürdigen Kommando's, und noch ſeltener hat eine Regierung mit ſo beklagenswerther Kurzſichtigkeit das eigene Intereſſe verkannt, als die Engliſche nach dem Sturze des Miniſteriums Pitt.

Da wir vorliegend keinen Abſchnitt der allgemeinen Staatengeſchichte zu behandeln haben, ſo dürfen wir uns des Geſchäfts überheben, auf dieſe Verhältniſſe näher einzugehen, als es nothwendig iſt um zu verſtehen, wie durch die Diplomatie des engliſchen Kabinets die Thätigkeit der Armee gelähmt wurde, wie man ihre Subſiſtenz erſchwerte, die Lücken in ihren Reihen offen ließ, wie Lord Bute ſich ſogar nicht entblödete, bei dem franzöſiſchen Miniſter Choyſeul über die Marſchälle Soubiſe und d'Etrées Klage

zu führen, weil ſie der alliirten Armee nicht den Widerſtand entgegenzuſetzen vermochten, den man engliſcher Seits hoffte und erwartete. Selten iſt es wohl vorgekommen, daß eine Regierung, wie hier, ſich über zu große Thätigkeit ihres kommandirenden Generals und über zu glückliche Erfolge ihres Heeres beklagt. Wenn man hin und wieder geneigt ſein ſollte, den Maßregeln des Herzogs einen größeren Impuls zu wünſchen, wenn man ſich nicht ganz des Gefühls erwehren kann, daß beſonders nach dem Gefecht bei Lutterberg die Begebenheiten einen etwas ſchleppenden Gang nahmen, ſo fordert die Gerechtigkeit, daß man alle die Einwirkungen billig abwägt, welche die Thätigkeit der alliirten Armee gelähmt haben. Der Herzog von Braunſchweig war im Allgemeinen ein vorſichtiger Heerführer, dem es zwar durchaus nicht an jener Kühnheit und Energie fehlte, die große Erfolge gewähren, aber er war auf der andern Seite auch nicht verſchloſſen gegen den Rath von Männern, deren Einſicht anerkannt und durch die That bewährt war. So bediente er ſich oft des Rathes Friedrichs des Großen und erkannte die Armee des Königs und die ſeinige als verbunden zu gemeinſamem Zwecke und in direkter Wechſelwirkung zu einander befindlich. Wenn Friedrich der Große ihn daher warnt „Nichts aufs Spiel zu ſetzen, ſondern ſich mit vielen kleineren Vortheilen zu begnügen, und *dadurch* ein reelles Uebergewicht zu erlangen", ſo war es leicht erklärlich, daß der Herzog ſich mehr und gern darauf beſchränkte, durch Manöveriren die franzöſiſche Armee aus Heſſen hinter den Main und über die deutſche Grenze zu treiben, als durch den unſichern Erfolg der Schlacht, die zwar großen Gewinn verſprach, aber auch

großen Verlust an Menschen, Material und Terrain befürchten ließ, wenn sie verloren ging. — In der Beschreibung der Kampagne selbst sind die Momente angedeutet, wo der Herzog dennoch die Schlacht suchte, obwohl ihm die nummerische Ueberlegenheit des feindlichen Heeres und die Schwierigkeit des Terrains oft gefahrbringende Hindernisse entgegenstellte. Unvorhergesehene Widerwärtigkeiten vereitelten dann gewöhnlich seine Pläne, die immer mit Einsicht entworfen waren und deren zweckmäßige Kombination begründeten Anspruch auf glücklichen Erfolg gewährten.

Wie es bei der Opposition in England häufig vorkommt, — hatte das Ministerium Bute die Maaßregel, aus welcher das Ministerium Pitt seine Kabinets-Frage machte, nach dem Sturze dieses großen Staatsmannes selbst in Ausführung gebracht, und Spanien am 4ten Januar 1762 selbst den Krieg erklärt. — Da die Engländer im Besitz des größten Theils der französischen Kolonieen, dieser Macht gegenüber genug Austauschmittel für den Frieden zu besitzen glaubten, um noch ein bedeutendes Plus machen zu können, so waren die übernommenen Verbindlichkeiten gegen Preußen und die übrigen alliirten Staaten in ihren Augen nicht so gewichtig mehr, daß sie den kaufmännischen Egoismus des britischen Ministeriums hätten bewegen können, die Kräfte auf dem bisherigen Kriegstheater noch beträchtlich anzuspannen, während man gegründete Hoffnung hatte, seine Kapitalien durch den Erwerb einiger von den reichen und schönen spanischen Kolonieen, besser verzinst zu sehen.

Der Herzog erhielt daher kein Pfund Sterling ohne Sorge und Mühe, und das englische Kommissariat gab

Veranlassung zu unablässigen Beschwerden. Unermüdet in Beseitigung aller Widerwärtigkeiten, unerschöpflich in der Eröffnung neuer Hülfsquellen für die Existenz der Armee, gelang es dem Herzoge, durch den begütigenden Einfluß seines leutseligen und edlen Charakters die Truppen stets bei gutem Muthe zu erhalten. Aber diese nie endenden Erbärmlichkeiten lasteten niederdrückend auf seiner Thatkraft und erpreßten den Wunsch, „endlich aus einer solchen Galeere erlöst zu werden."

Auch durch die Zusammensetzung der alliirten Armee aus so verschiedenen Kontingenten erwuchs für die obere Leitung eine große Schwierigkeit, theils in Folge der fünffachen Korrespondenz mit den Engländern, Hannoveranern, Hessen, Braunschweigern und Preußen, theils durch die Rücksichten, welche bei der Verwendung der Truppen nöthig wurden, um Lasten und Vortheile mit völliger Unpartheilichkeit zu vertheilen und allen Differenzen vorzubeugen, welche unter den verschiedenen Korps sich so leicht entwickelten. Auch in dieser Beziehung hat der Herzog Außerordentliches geleistet; er wurde von Engländern und Deutschen mit gleicher Verehrung, mit gleicher Anerkennung geschätzt.

Braunschweig ist noch lange Jahre nach dem Kriege ein Wallfahrtsort für die alten Offiziere der alliirten Armee geblieben, um ihren General wiederzusehen, der sie so oft zum Siege geführt hatte und der unter allen Wechselfällen des Kriegsglücks doch den gleichen Anspruch an die Liebe des Heeres zu behaupten wußte.

Aber nicht mit der Schwierigkeit der Ergänzung des Heeres allein hatte der Herzog zu kämpfen, sondern es wurde sogar mehrfach die peremtorische Forderung von

Friedrich dem Großen an ihn gestellt, die preußischen Hülfstruppen, welche der König vertragsmäßig zur Armee des Herzogs gestellt hatte, wieder abzugeben und der preußischen Armee zuzusenden. Einmal konnte der Herzog diese Truppen nicht zurücksenden, wenn er auch gewollt hätte, da eine solche Maaßregel nicht ohne Zustimmung der Fürsten, durch welche er mit dem Kommando bekleidet war, ausgeführt werden durfte, anderntheils aber konnte er die preußischen Truppen auch durchaus nicht entbehren, weil der an Zahl überlegenen französischen Armee gegenüber eine Verringerung der eigenen Kräfte durchaus unstatthaft erschien.

Die dadurch erzeugte Mißstimmung des Königs konnte indeß nur kurze Zeit dauern, da die Weigerung des Herzogs zu sehr begründet war, um nicht bei jenem billige Berücksichtigung zu finden; im Gegentheil beweist die ganze Korrespondenz des Königs mit dem Herzoge die hohe Achtung, die er vor diesem empfand. Friedrich der Große erkannte die ausgezeichneten Feldherrngaben des Herzogs so wohl, daß er zu der Zeit, wo der Friede zwischen England und Frankreich dem Abschlusse nahe schien, ohne daß bereits sichere Aussicht für den Frieden zwischen dem Könige und der Kaiserin vorhanden war, demselben die Offerte machte, wieder in seinen Dienst überzugehen, und das Kommando einer selbstständigen Armee-Abtheilung zu übernehmen. — Der Herzog, welcher mit großer Gewissenhaftigkeit jede übernommene Verbindlichkeit erfüllte, wies den erhaltenen Vorschlag zurück, da er die alliirte Armee nicht verlassen zu dürfen glaubte, ehe der Friede definitiv abgeschlossen und die Armee in die Winterquartiere eingerückt war.

Auch die Gesundheit des Herzogs hatte durch den Krieg und die Last der Geschäfte gelitten; wenn wir daher im Laufe der Kampagne finden, daß dieser Umstand auf die Leitung der Angelegenheiten keinen Einfluß äußerte, so leuchtet daraus eine neue schätzenswerthe Eigenschaft des Herzogs hervor, welcher neben den äußeren Schwierigkeiten seiner Stellung auch die Hemmnisse zu überwinden wußte, die seine körperlichen Leiden ihm verursachten.

Eine Fähigkeit, welche der Herzog in hohem Grade besaß und die nur bedeutenden Männern eigen ist, bestand in dem Scharfblicke, den er bei der Wahl derjenigen Männer bewies, die er mit seinem Vertrauen beehrte, und die er mit vielem Takt nach ihren Fähigkeiten auf den richtigen Platz zu stellen wußte.

In der Armee befanden sich viele alte Generale, die, in einer andern Schule aufgewachsen, sich schwer oder gar nicht in die Methode des Herzogs, den Krieg zu führen, finden konnten. Dadurch entstanden Hemmungen, welche oft die besten Maaßregeln ins Stocken brachten, oft die vorzüglichsten Plane scheitern ließen. Um diesen Uebelstand zu beseitigen, theilte der Herzog solchen Generalen, wenn ihnen nach ihrer Anciennität das Kommando nicht entzogen werden konnte, jüngere Offiziere zu, die in seiner Schule ausgebildet waren und sich glücklich entwickelt hatten. Die älteren Generale waren Anfangs über die Begleitung solcher ungebetenen Rathgeber wenig erfreut, da sie aber durch dieselben die Ansichten des Herzogs erfuhren und einen Theil oder die ganze Verantwortlichkeit von sich ab, auf jene wälzen konnten, — eine Last, die energische und thätige Leute eben so gern über-

nehmen, als ſchlaffe und mechaniſche Charaktere ſich deren zu entledigen ſuchen, — ſo fanden ſie ſich nach und nach in eine Maaßregel, die bei den obwaltenden Verhältniſſen durchaus nothwendig war.

Aus der Beſchreibung der Kampagne haben wir geſehen, mit welcher Vorliebe der Herzog die Armee, in verſchiedene Kolonnen getheilt, gegen den Feind führte; — eine Form des Angriffs, die beim Gelingen große Reſultate verſpricht, die aber bei der Zerſpaltung der Kräfte mehr Chance für das Mißlingen als für den glücklichen Erfolg in ſich enthält. Bei dieſer Art des Manövrirens war es um ſo nöthiger, daß die Führer der einzelnen Kolonnen, — die gewöhnlich aus den einzelnen National-Kontingenten beſtanden, — ſich mehr an die allgemeine Idee, als an den Buchſtaben des Befehls banden, und gerade dies war es, was der Herzog bei den älteren Generalen des Heeres vergeblich zu erreichen bemüht war. Es finden ſich zahlreiche Depeſchen in ſeinen hinterlaſſenen Papieren, worin er detachirten Offizieren für ihre Aufträge Inſtruktionen ertheilt, dann aber ſchließlich hinzufügt: „die eintretenden Verhältniſſe würden entſcheiden, ob es räthlich ſei ſich an die empfangenen Befehle zu binden, und daß es dem Kommandoführer überlaſſen bleibe, nach den Umſtänden zu handeln, um ſo das vorgeſetzte Ziel, trotz der unvorhergeſehenen Hinderniſſe, dennoch zu erreichen.

Wenn dieſer Grundſatz in ſeiner unbeſtreitbaren Richtigkeit allgemein Anwendung gefunden hätte, ſo würde es nicht vorgekommen ſein, daß z. B. der General Kielmannsegge in der Schlacht bei Wilhelmsthal durch ſeinen Marſch auf Grebenſtein die franzöſiſche Armee von

totaler Niederlage gerettet und ihren Rückzug auf Kassel möglich gemacht hätte; er würde auch in Abwesenheit des General Spörcken, ohne Befehl zu erwarten — selbst gegen die ursprüngliche Bestimmung — direkt auf Immenhausen, und mit Luckner vereinigt auf Hohenkirchen, zum Angriff in Flanke und Rücken der französischen Armee marschirt sein. Was wäre aus dem feindlichen Heere geworden, wenn Kielmannsegge und Luckner von Hohenkirchen, Granby von Fürstenwalde und der Herzog mit dem Gros der Armee von Schachten aus über Calden den Angriff gleichzeitig ausgeführt hätten! Wahrscheinlich hätten die Trümmer derselben entweder in Kassel kapitulirt, oder sie würden erst hinter dem Main wieder Halt gemacht haben. So wurde die beschränkte Ansicht eines einzigen Generals die Rettung des Gegners.

Offiziere, zu deren Fähigkeiten der Herzog im Verlaufe des Feldzuges stets das unbedingteste Vertrauen zeigte, und die dasselbe auch unter den schwierigsten Verhältnissen rechtfertigten, waren z. B: Luckner, Freitag, Cavendish, Bauer, Stockhausen, Riedesel, Schliefen, Waldhausen, Plessen; auch der Prinz Karl von Braunschweig und Lord Granby dürfen hier nicht übergangen werden.

In der feindlichen Armee war das Ober-Kommando äußerst schwach. Man hatte die Generale Soubise und d'Etrées wie zu einem Kompagnon-Geschäft vereinigt, um die Fehler des einen durch die Vorzüge des andern auszugleichen, und nicht bedacht, daß bis jetzt das Mittel noch nicht gefunden ist, zwei Menschen zu einem Individuum zusammen zu schmelzen und gewisse Eigenschaften, wie durch einen chemischen Prozeß, auszuscheiden. —

So ſchlecht übrigens das Ober-Kommando der franzöſiſchen Armee war, ſo fordert doch die Gerechtigkeit, daß man die Tüchtigkeit einzelner Generale, wie Stainville's, Rochambeau's, Levy's und Guerchy's, nicht mit Schweigen übergeht. Unter dieſen Führern ſchlugen ſich die franzöſiſchen und ſchweizeriſchen Regimenter ſtets mit der ausgezeichnetſten Tapferkeit. Aber weder perſönliche Bravour des gemeinen Mannes, noch Tüchtigkeit einzelner Führer konnten die Nachtheile beſeitigen, die durch den unglücklichen Gedanken des Doppel-Kommandos hervorgerufen wurden. —

Um von dem Allgemeinen zum Speziellen überzugehen, ſo kann der Operationsplan, nach welchem der Herzog ſogleich mit einer kräftigen Offenſive begann, um den Franzoſen beim Beginn der Kampagne die Initiative zu rauben, ſie durch einen Sieg in die Defenſive zu werfen und aus Heſſen zu vertreiben, — nur gebilligt werden. Das Gewagte, was man in dieſer Eröffnung der Kampagne hat finden wollen, iſt als eine ſchwache Anſicht von der Sachlage durchaus zurückzuweiſen, denn der Herzog hatte ſich auch für den Fall des Mißlingens und für den Fall, daß die Marſchälle ſelbſt die Kampagne mit einer Offenſiv-Bewegung eröffnen würden, vorgeſehen; ſeine Truppen waren ſo dislocirt, daß er die Maaßregeln des Feindes ruhig erwarten und doch zeitig genug alle Kräfte vereinigt haben konnte, um jeder Eventualität zu begegnen. —

Durch die Ausbeſſerung und Verſtärkung der Plätze Hannover, Braunſchweig, Wolfenbüttel, Lippſtadt, Hamm, Rinteln, Pr. Minden, Eimbeck, Mark-Oldenburg, Bremen ꝛc., konnte der Herzog ſein Kriegstheater wohl als

hinreichend befestigt betrachten. Durch die Wegnahme von Arnsberg beherrschte er das sauerländische Gebirge, und hatte dem Prinzen Condé die direkte Verbindung mit den Marschällen bei Kassel abgeschnitten; die militairische Lage des Herzogs beim Beginn der Kampagne muß also als eine günstige betrachtet werden, besonders einer Armee gegenüber, der der Impuls eines thätigen und energischen Ober-Kommando's fehlte.

Sobald der Feldzug mit der Schlacht bei Wilhelmsthal eröffnet war, blieb die Armee stets in einem durchschnittenen und bergigten Lande. Der Herzog kannte den Werth der leichten Truppen zu wohl, als daß er nicht ihre Zahl nach Kräften vermehrt hätte, um so mehr, als das Terrain ihren Gebrauch so sehr begünstigte. Daher muß die Organisation der Chasseur-Brigade unter Lord Cavendish und die Verstärkung der verschiedenen Jäger-Korps, der Volontair-Abtheilungen und der Husaren als eine vortreffliche Maaßregel bezeichnet werden. Von gleicher Wichtigkeit war die Vereinfachung des Kalibers bei der Artillerie und die Erleichterung der Trains. Die Eintheilung der Kavallerie und Infanterie in Brigaden vereinfachte das Kommando und die Mittheilung der Befehle; die neu eingeführte Marsch- und Polizei-Ordnung sicherte die Pünktlichkeit in den Bewegungen und die Bereitschaft der Armee, in jedem Moment schlagfertig dazustehen.

In der Aufstellung der französischen Armee vor der Schlacht bei Wilhelmsthal zeigt sich zuvörderst die geringe militairische Einsicht ihrer Führer. Selbst wenn die Marschälle nicht den Angriff des Herzogs unmittelbar erwarteten, so mußten sie doch, bei der Bekanntschaft mit dem

Charakter dieſes Generals, darauf gefaßt ſein. Am wenigſten kann es aber verziehen werden, wenn ſie ſelbſt dann noch in ihrer Lethargie verharrten, als der Herzog das Schloß Sababurg im Rheinhartswalde wegnehmen ließ, und die leichten Truppen der Alliirten ſchon das franzöſiſche Lager bei Grebenſtein in einem weiten Bogen umſtellten. Daß die Marſchälle dem Herzoge den Beſitz der Gehölze bei Volkmarſen, bei Liebenau und bei Hofgeismar, ſo wie des Rheinhardtswaldes überließen, und ihm ſo die Möglichkeit gewährten, unbemerkt ſeine Angriffsbewegungen auszuführen und ſie von allen Seiten zu umgarnen, ehe ſie ſeine Nähe ahnten, verſtößt ſo ſehr gegen die Regeln einer vernünftigen Vorſicht, daß die Marſchälle ſich gleich beim Beginn der Kampagne ihr Unfähigkeits-Atteſt ausſtellten.

Der General Stainville bedeckte ſich in der Schlacht mit Ruhm und Ehre, da er allein die Armee durch ſeine aufopfernde Tapferkeit und Feſtigkeit rettete. Auch dem Korps bei Carlsdorf muß das ehrenvolle Zeugniß gegeben werden, daß es Alles leiſtete, was man nach den Verhältniſſen von einer einſichtsvoll geführten Truppe erwarten darf, und daß es durch ſein Ausharren in der angewieſenen Poſition der Armee Zeit gewährte, aus dem Schlafe zu erwachen und das Gewehr in die Hand zu nehmen. Hätte indeß der General Spörken, wie es ſeine Pflicht war, das feindliche Korps bei Carlsdorf gehörig rekognosciren und mit richtiger Front unaufhaltſam angreifen laſſen, hätte er daſſelbe raſch geſchlagen, was bei der Ueberlegenheit der alliirten Truppen, die auf dieſen Poſten dirigirt waren, leicht geſchehen konnte, ſo würde das feindliche Heer dennoch völlig überraſcht worden ſein.

Die Nachtheile, welche durch die Direktion der 6ten und 7ten Kolonne auf Grebenstein für das End-Resultat der Schlacht herbeigeführt wurden, sind schon früher angeführt. Der Vormarsch der alliirten Armee gegen Kelsa und über die langen Berge, so wie ihr weiteres Vordringen gegen Schachten, verräth eine gewisse Schwerfälligkeit der Bewegung, die den Nachtheil herbeiführte, daß man das französische Heer nicht mehr zu einem stehenden Gefechte zwingen konnte, sondern sich begnügen mußte, seinen schleunigen Rückzug allein durch Geschützfeuer begleiten zu lassen. Wenn man aber geneigt ist, deßhalb einen Tadel auszusprechen, so darf man gleichzeitig nicht übersehen, daß die Linear-Taktik der damaligen Zeit den Heeren nicht die Manövrirfähigkeit gewährte, wie die heutigen Tages gebräuchliche Kolonnen-Taktik, daß ferner die Aufstellung der beiden feindlichen Korps in G G und E E (siehe den Plan der Schlacht bei Wilhelmsthal) es nöthig machte, vorher aufzumarschiren, um mit formirter Linie aus dem Walde hervorzutreten, welcher die langen Berge bedeckte, und daß endlich das schädliche Eindrängen der Infanterie unter Kielmansegge äußerst behindernd auf das rasche Vorrücken der Armee wirkte.

Der Herzog hatte bei der Berechnung des nöthigen Raumes für die Front der Truppen, die sich zwischen der Esse und Meienbrexen am Nebelbach schlagen sollten, auf die 6te und 7te Kolonne nicht gerechnet; als daher Kielmansegge sich auch dem linken Flügel anschloß, warf er die ganze Linie rechts, und bewirkte dadurch ein wiederholtes Hin- und Herschwanken derselben; man darf daher diesem General, außer der früher angeführten Unterlassungssünde, ohne

ungerecht zu ſein, in dieſer Beziehung noch eine Begehungsſünde zur Laſt legen.*) —

Wie die Sachen ſtanden, konnten die Marſchälle nichts Beſſeres thun, als ſo ſchleunig zurückzugehen wie möglich und in dieſer Beziehung zogen ſie ſich wenigſtens nicht den Tadel zu „durch eine hartnäckige Vertheidigung des Schlachtfeldes die Sicherheit der Armee gegen den Ruhm der Waffen eingeſetzt zu haben.“

Der gelungene Marſch des General-Lieutenant Luckner von Sülbeck über Uslar nach Gottesbüren, und ſein pünktliches Eintreffen auf dem Schlachtfelde verdienen ebenſo unbedingtes Lob, als das richtige Erkennen der Lage des Feindes und die Abſicht auf Hohenkirchen zu marſchiren. — Um dieſe Bewegung allein gegen die ganze, im Rückzuge befindliche franzöſiſche Armee auszuführen, war das Lucknerſche Korps zu ſchwach.

Dem Prinzen Xavier iſt der Vorwurf zu machen, daß er den General Luckner abmarſchiren ließ, und daß es den heſſiſchen Huſaren gelingen konnte, ihm das Verſchwinden des gegenüberſtehenden Korps zu verbergen.

Nachdem der Herzog die franzöſiſche Armee in die Defenſive zurückgeworfen und weſentlich auf das rechte Ufer der Fulda beſchränkt hatte, ſuchte er durch Verlängerung ſeines rechten Flügels gegen die Edar und über dieſen Fluß und die Schwalm hinaus die Zufuhren des Feindes vom Main her zu erſchweren und vielleicht ganz

*) In der Relation des Herzogs und in den gleichzeitigen Charten des Schlachtfeldes iſt der Bach, welcher von Meienbrexen über Weſtuffeln nach Nr.-Meiſſen abfließt, die Warme genannt; dies iſt nicht richtig, ſondern das Waſſer heißt Nebelbach.

abzuschneiden; er hoffte, die Marschälle dadurch aus Hessen und über den Main zurück zu manövriren und gleichzeitig die Vereinigung des Condé'schen Korps mit der Haupt-Armee zu verhindern.

Die Marschälle beurtheilte der Herzog sehr richtig, denn ihre Neigung „sich seiner Absicht zu fügen" wuchs von Tage zu Tage mehr. Der Wunsch sich ihren Subsistenzquellen durch einen Linksabmarsch gegen den Main zu nähern, wurde bald so lebendig, daß nur die gemessensten Befehle des französischen Ministeriums, — hervorgerufen durch die Beschwerden des Lord Bute — sie bei Kassel festzuhalten vermochten.

Es ist unnöthig, dem ermüdenden Detail der fernern Bewegungen beider Armee'n zu folgen; nur das möchte der Erwähnung werth sein, daß der Herzog mit unveränderlicher Konsequenz seine ursprüngliche Idee bis zum Gefecht bei Johannisberg verfolgte, und daß es ihm bis dahin gelang, den Feind in seinem passiven Zustande zu erhalten.

Nur das Gefecht bei Lutterberg hebt sich aus der einförmigen Masse der Begebenheiten als eine glänzende Episode hervor.

Die Anlage des Gefechts entspricht vollkommen derjenigen zur Schlacht bei Wilhelmsthal und, so glücklich auch die Kolonnen auf der Höhe von Lutterberg zusammentrafen, so war der Erfolg doch ein ähnlicher, wie in jener Schlacht, nämlich der, daß die Masse des Feindes sich durch einen schleunigen Rückzug vor der Gefahr einer völligen Niederlage rettete, ohne sich jedoch beträchtlichem Verluste entziehen zu können. —

General Waldhausen und Oberst Schliefen zeichneten sich bei diesem Gefecht besonders aus, denn beide ließen sich durch die Angriffe des Feindes bei ihrer Offensiv-Bewegung nicht verhindern dem Sinn ihrer Aufgabe gemäß zu handeln. Ein minder entschlossener Mann, als der General Waldhausen, würde sich erst des Feindes entledigt haben, der seine Infanterie so sehr zur ungelegenen Zeit bei Bonafort angriff und über die Fulda trieb; er würde seine Vorwärtsbewegung vielleicht zögernd oder gar nicht mehr ausgeführt haben. General Waldhausen dagegen bekümmerte sich nur in so fern um das, was hinter ihm vorging, als er das letzte Bataillon, welches er noch besaß, an die Lisière des Waldes gegen Münden stellte, um sich den Rücken frei zu halten, während er selbst mit der Kavallerie jenes interessante und ruhmwürdige Gefecht lieferte, welches durch die bewiesene Tapferkeit beiden Partheien zur Ehre gereichte. Der Erfolg wurde erst nach der letzten Attake ein entscheidender, als Schliefen aus dem Walde von Hedemünden hervorkam, sich sogleich auf den Gegner warf und ihn theils zersprengte, theils gefangen nahm oder niedermachte. Auch Schliefen hatte sich, ähnlich wie Waldhausen, an der Fulda in einer prekären Lage befunden, als er die Werra überschritt. Persönlich zwischen dem Feuer des Feindes und seiner Leute im Flusse befindlich, überzeugt, daß seine Anwesenheit bei Hedemünden dem feindlichen, bei Witzenhausen stehenden Korps nunmehr verrathen war, folgte Schliefen dennoch der Weisung, die ihn nach Lutterberg rief, obwohl er voraussetzen mußte, daß man ihn nicht unverfolgt werde ziehen lassen. Auch er hatte gegründete Ursache, mit Vorsicht zu handeln, um so mehr, da sein

Rückzug auf eine bedenkliche Weise bedroht erschien; deßhalb ist seine und Waldhausens Handlungsweise um so mehr mit Anerkennung hervorzuheben und als ein nachahmungswürdiges Beispiel für alle Zeiten hinzustellen. Verwegenheit war hier, wie oft im Leben, die größte Vorsicht.

Der Herzog betrachtete das Gefecht bei Lutterberg nur als ein Mittel, die zähe Widerstandsfähigkeit seiner Feinde zu erschüttern, gewissermaßen als ein Handstreich. Es wäre sonst nicht erklärlich, warum der glückliche Erfolg nicht besser benutzt wurde, warum man die bis Landwehrhagen vorgehenden Truppen nicht unterstützte und sich auf dem erkämpften Terrain zu behaupten suchte.

Das sächsische Korps leitete die Vertheidigung nicht auf eine angemessene Weise. Wahrscheinlich glaubte Prinz Xavier nicht, daß der Angriff so ernstliche Folgen haben würde, da er dem Terrain, das er besetzt hielt, eine zu große Widerstandsfähigkeit zutraute. Die günstigste Stellung erhält nur durch eine richtige Vertheidigung ihre Wirkung. Es scheint, daß es wohlgethan gewesen wäre, wenn man schon an der Fulda selbst mit größerer Energie und bedeutenderen Kräften das Gefecht geführt hätte, und daß man sich, wenn dasselbe dort aufgegeben werden mußte, mit hinreichenden Reserven so nahe an dem steilen Abfalle zum Thale aufstellte, daß man die mühsam heraufsteigenden feindlichen Kolonnen ungesäumt wieder hinabwerfen konnte. Eine Hauptreserve mußte man dann noch immer an einem angemessenen Punkte auf dem Plateau, etwa 1000 Schritt nordwestlich von Lutterberg, disponiren, um von hier aus jeden Punkt zu unterstützen, welcher der Hülfe bedurfte. Ließ man einmal den Feind

auf die Höhe des freien Plateaus, ſo focht man unter gleicher Begünſtigung des Terrains und gab die Haupt-Vortheile aus der Hand. Namentlich durfte die ſächſiſche Kavallerie den General Waldhauſen nicht auf die Höhe laſſen und die Attake erwarten.

Wenn ſie ſich auf die Tête der feindlichen Kolonnen warf, in dem Moment, als dieſe aus dem Gehölz hervortraten, ſo hatte ſie Chancen, ſich zu behaupten, — aber bei der Art, wie ſie das Gefecht führte, konnte auch die größte Bravour der Reiter die Nachtheile ihrer taktiſchen Lage nicht überwinden.

Daß die Truppen der Alliirten ſich wegen Mangel an Munition genöthigt ſahen, über die Fulda zurückzugehen, verdient eine Rüge. Dieſes Mittel, ſich in einer glücklich erkämpften Poſition zu erhalten, durfte bei einiger Vorſicht nicht fehlen.

Die ſpäte und läſſige Unterſtützung des ſächſiſchen Korps von der franzöſiſchen Armee aus, giebt den Beweis, daß es dem Herzoge vollſtändig gelungen war, die Marſchälle über ſeine eigentliche Abſicht zu täuſchen. Man war unſicher über das, was beabſichtigt wurde; man zerſplitterte ſeine Kräfte, theilte ſeine Aufmerkſamkeit auf viele Punkte und überließ den rechten Flügel ſeinem Schickſal. Solche nachtheilige Situationen werden ſich immer entwickeln, wenn eine Armee ſich auf die reine Defenſive beſchränken läßt, und nicht in jedem Moment bereit iſt, aus der paſſiven Lage zur lebhafteſten Offenſive übergehen zu können.

Die franzöſiſche Armee befand ſich bald auf der langen Linie von Münden, welches ſtark beſetzt gehalten wurde, bis jenſeit Melſungen auseinandergezogen und ſuchte

außerdem noch durch die Aufstellung des isolirt bei Homberg erscheinenden Korps unter Rochambeau den Bewegungen des Herzogs Schranken zu setzen, und mit Condé Verbindung zu erhalten.

Die alliirte Armee, wiewohl gleichfalls bedeutend auseinandergezogen, konnte doch bei jedem Angriff der Marschälle zur Schlacht konzentrirt sein. Der Herzog stand mit der Hauptmasse der Truppen stets gefechtsbereit der zersplitterten feindlichen Armee gegenüber, nach Geschmack und Bedürfniß den Punkt sich auswählend, wohin er seine Angriffe richtete.

Obwohl es am 25sten auf dem heiligen Berge nicht zum eigentlichen Kampfe kam, da das Terrain, die Befestigungen und die feindliche Truppenmasse den Angriff bedenklich erscheinen ließen, so räumten die Franzosen doch in der folgenden Nacht diese äußerst starke Position und beschränkten sich immer mehr auf das rechte Ufer der Fulda. Der moralische Eindruck des erreichten Uebergewichts der Alliirten machte sich also von Tage zu Tage mehr geltend, und nur wenige — darunter besonders die oben schon genannten feindlichen Generale — zeigten noch die energische Haltung, welche sich starke und tüchtige Charaktere auch im Mißgeschick zu bewahren wissen.

In diese Zeit fällt die Abänderung des französischen Operationsplanes, in Folge der Beschwerden des Lord Bute, daß die französische Armee sich durch den Herzog hatte schlagen und zurücktreiben lassen. Prinz Condé wurde angewiesen, zur Hauptarmee zu marschiren. Im Interesse der Marschälle lag es, die Vereinigung mit dem Prinzen möglichst nahe bei Kassel zu bewirken, während der Herzog sich bestrebte, sie so weit nach Süden zu ver-

legen, als es die Umſtände erlaubten, vorausgeſetzt, daß es ihm nicht gelang, eines der ſeparirt manövrirenden Heere iſolirt zu ſchlagen und dadurch ihre Vereinigung ganz zu verhindern.

Am 6ten, darauf am 7ten und endlich am 8ten Auguſt beabſichtigte der Herzog, die Marſchälle auf allen Punkten anzugreifen und durch eine neue Schlacht aus Heſſen zu vertreiben. Die Detachirung des Prinzen Friedrich von Braunſchweig nach Eſchwege war nicht geſchehen, um das von ihm befehligte Korps in der Art der Umgehungen bei Wilhelmsthal und Lutternberg mit an der Schlacht theilnehmen zu laſſen, ſondern nur um die Feinde auf jene Gegenden aufmerkſam zu machen und zu Detachirungen zu verleiten. Der Plan zum Angriff (Seite 226) war wohl durchdacht und den Verhältniſſen entſprechend; daß die Ausführung unmöglich wurde, war eine Folge von Einwirkungen, welche zu beſeitigen nicht in der Hand des Herzogs lag.

Wir übergehen das allmählige Rechtsziehen der Alliirten, wodurch die franzöſiſche Armee endlich bewogen wurde, nach Süden abzumarſchiren, um den Prinzen Condé nicht Preis zu geben, der vom Rhein her ſich näherte, vom Erbprinzen von Braunſchweig begleitet. Je näher er der alliirten Armee kam, deſto größer wurde die Gefahr für ihn, zwiſchen zwei Feuer zu gerathen und geſchlagen zu werden. Neben dieſer Rückſicht bewog die Marſchälle auch der täglich fühlbarer werdende Mangel bei der Armee, welcher durch die Hemmung aller Verbindung mit dem Main entſtand, ſich aus Heſſen zurückzuziehen.

Obwohl die Verbindung zwischen Condé und den Marschällen schon Tages zuvor vermittelst der leichten Truppen erreicht war, so erfolgte die eigentliche Vereinigung doch erst am 30sten August auf dem Gefechtsfelde bei Friedeberg. Um die Lage beider Heere einander gegenüber und die Wendung der Verhältnisse nach dem unglücklichen Gefecht von Friedeberg, so wie die Führung der Truppen am 30sten richtig zu würdigen, ist es nöthig, sich ihre Stellung an den beiden Tagen vor dem Angriff kurz zu vergegenwärtigen.

Am 28sten finden wir die französische Hauptarmee auf dem Marsche nach Windecken, unweit Hanau, General Stainville bei Vilbel, den Prinzen Condé seit dem vorigen Tage bei Nauheim, Hasselhecke und auf dem Johannisberge nahe bei Friedeberg.

Die alliirte Armee marschirte an diesem Tage nach Schotten, Granby lagerte bei Bosseborn und Hirschhain, der Erbprinz bei Kloster Arnsburg und General Luckner bei Bingenheim. Die beiden Hauptarmeeen waren an diesem Tage also durch eine direkte Entfernung von über 5 Meilen getrennt, der Erbprinz vom Prinzen Condé $2\frac{1}{2}$—3 Meilen entfernt.

In dieser Lage würde der Herzog schon außer Stande gewesen sein, die Vereinigung der Gegner zu verhindern, selbst wenn seine Bewegungen die nöthige Schnelligkeit und Energie besessen hätten, die wir leider vermissen.

Am 29sten August marschirte der Herzog nach Nidda (noch nicht auf dem halben Wege nach Windecken), Freitag finden wir bei Gedern, Wintzingerode bei Wallershausen, den Erbprinzen bei Wölfersheim, Luckner bei Bin-

genheim und den Lord Granby auf dem alten Lagerplatz der Armee bei Schotten.

Dem Prinzen Condé wird die Nähe des Erbprinzen unheimlich, und obwohl sein Korps an diesem Tage stehen bleiben soll, geht er nach Bommersheim bei Ober-Ursel, seine Vorposten nach Friedeberg zurückziehend; hier erhält er den Befehl, gegen Friedeberg wieder vorzugehen; von der Hauptarmee bei Windecken sollte der Prinz Unterstützung erhalten.

Bei dieser Stellung der Truppen beider Partheien befindet sich die alliirte Armee durchaus im Nachtheil. Bei der großen Entfernung von Nidda bis Windecken war nicht daran zu denken, daß man die Marschälle und die feindliche Hauptarmee, durch einen Angriff, oder auch nur durch eine Demonstration festhalten konnte. Die beiden detachirten Korps standen einander so nahe gegenüber, daß es bei der Vorbewegung des einen von beiden zum Gefecht kommen mußte.

Griff Prinz Condé den Erbprinzen an, so war es möglich, diesen von der alliirten Armee aus, die von Nidda nach Staden marschirte, zu unterstützen; ging aber der Erbprinz zum Angriff über, wie es wirklich geschah, so konnten die von der Hauptarmee abgesendeten Truppen ihn höchstens aufnehmen, wenn er geschlagen wurde. Hülfe auf dem Schlachtfelde selbst war dann nicht für ihn vorhanden.

Auch Prinz Condé würde, wenn er den Erbprinzen bei Wölfersheim angriff, von der französischen Hauptarmee keine Unterstützung erhalten haben.

Am 30sten sind die Bewegungen der französischen Armee ziemlich klar und energisch: Condé wird vorge-

schickt, um die verlassene Position bei Friedeberg wieder zu besetzen, die Hauptarmee geht über die Nidda, Stainville und Guerchy eilen im forcirten Marsche voraus, um das Gefecht auf dem Johannisberge wiederherzustellen, Levy erwartet stehenden Fußes bei Nauheim den Angriff des Feindes. Die besten Leute der französischen Armee sind in Thätigkeit und in erster Linie.

Aber für die Marschälle stand auch in diesem Moment Alles auf dem Spiel: Ließ man den Prinzen Condé schlagen, so mußte die französische Armee hinter den Main und bald auch hinter den Rhein zurückgehen. Daß der Verlust für den Herzog nicht so bedeutend wurde, als die feindliche Armee den Schlag parirte und die Alliirten für den Moment in die Defensive zurückwarf, war eine Folge der allgemeinen militairischen Lage beider Heere zur Zeit des Treffens. Die Vortheile wären indeß im Fall des Sieges für den Herzog außerordentlich gewesen: Er hätte den Frieden beschleunigt und mit noch größerem Glanze den Krieg beendigt; wir würden wahrscheinlich Gelegenheit gefunden haben, ihm zu neuen Thaten nach Schlesien zu folgen, denn es wäre dann noch Zeit gewesen, Friedrichs des Großen früher angeführte Vorschläge in Betreff der Uebernahme eines Kommandos anzunehmen. —

Um so mehr müssen wir die geringe Klarheit in den Bewegungen der alliirten Armee am 30sten August bedauern, die hauptsächlich durch die Unkenntniß, über die unmittelbaren Absichten und die wirkliche Stellung des Feindes hervorgerufen zu sein scheint.

Betrachten wir die Bewegungen dieser Armee am 30sten:

Der Herzog läßt das Korps des Erbprinzen von Wölfersheim auf Aſſenheim marſchiren, General Luckner ſoll die Horloff und Wetter in der Richtung von Bingenheim nach Friedeberg paſſiren und 400 Mann in dieſen Ort legen. Dieſe beiden Korps kreuzten ſich alſo, und General Luckner ſtieß um 8 Uhr auf die Infanterie-Kolonnen Hardenberg's, welcher Halt machen mußte, um ihn paſſiren zu laſſen. Solche Dinge dürfen überhaupt nicht vorkommen, am allerwenigſten aber in dem Moment, wo man gegen den Feind marſchirt, wo die Zeit mehr werth iſt als Gold, und wo der Erfolg ſo häufig an der Stunde hängt.

Der Herzog hatte die Abſicht, am 31ſten anzugreifen, und dazu einen ſehr verſtändigen und den Verhältniſſen entſprechenden Plan entworfen (Seite 296); er ſcheint am 30ſten nur ein Rangiren der Armee haben vornehmen zu wollen, um die Führer ihren Eigenthümlichkeiten gemäß zum vorliegenden Zwecke zu verwenden. In dieſer Beziehung gewinnt es den Anſchein, als ob er den General-Lieutenant Luckner nicht ohne Grund auf den äußerſten rechten Flügel, und den Erbprinzen, durch den Marſch auf Aſſenheim, mehr in ſeine Nähe bringen wollte. Aſſenheim muß mit Recht als ein äußerſt wichtiger Punkt für die Lage betrachtet werden, in welcher die alliirte Armee ſich befand; brach der Feind daſelbſt durch, während man ſich bei Friedeberg ſchlug, ſo war die Verbindung des Erbprinzen mit der Armee geſprengt. Man kann deßhalb die Behauptung aufſtellen, daß die Marſchälle über das Gefecht bei Friedeberg verſäumt haben, den Verhältniſſen in weiterem Umfange gemäß zu handeln, indem ſie nicht mit angemeſſenen Kräften Aſſenheim nah-

men, die Uebergänge über die Harloff ſperrten, und, mit Beſeitigung der Truppen von Dittfurt, über Beyenheim gegen die Flanke und den Rücken des Erbprinzen vordrangen, der dadurch in eine verzweifelte Lage gebracht werden konnte. Dergleichen Mißgriffe kamen aber ſo häufig vor, daß man ſich nicht mehr darüber wundert.

Das Gefecht ſelbſt gleicht einem improviſirten Rencontre. Man ſah den Johannisberg beſetzt, man bemerkte große Truppenzüge von Oberrosbach dahin und von Windecken nach Friedeberg in Marſch, man bedachte ſich nicht lange, ſondern griff an, wo man den Feind vor ſich fand. Dies iſt im Allgemeinen ein gutes und ſtets nachahmenswerthes Verfahren, wenn auch der Erfolg nicht immer ein günſtiger ſein wird, — wie z. B. hier; — dennoch bleibt Handeln ſtets empfehlenswerther als langes Beſinnen, und die Eigenſchaft, raſch einen Entſchluß faſſen zu können, ſollte überall im Kriege mehr gelten, als die Fähigkeit der gründlichen Erwägung.

Der Herzog blieb am 30ſten nicht Herr der Verhältniſſe mehr; die Leitung der Begebenheiten war durch die Maaßregeln des Erbprinzen ſeiner Hand entglitten.

Wenn wir es mit Lob anerkannten, daß der Erbprinz ohne Zaudern mit Luckner vereinigt zum Angriff des Korps von Condé gegen Nauheim marſchirte, ſo dürfen wir doch nicht überſehen, daß die Einleitung des Gefechts ſelbſt den Umſtänden wenig entſprechend ſcheint, und daß die Nachrichten des Erbprinzen über die Stellung des Feindes nicht ſehr zuverläſſig und ausreichend geweſen ſein müſſen. Der lange Flankenmarſch des General-Lieutenant Luckner nach Nieder- und Ober-Mörlen gleicht einem Parademarſch und koſtete viel Zeit; wir vermiſſen

überhaupt in dem Anmarsch zum Gefecht die nöthige Präcision und Schnelligkeit. —

Wenn auch für die Länge der Zeit die mit so vielem Muth der Truppen erkämpfte Position auf dem Johannisberge nicht zu halten gewesen wäre, weil das Condésche Korps — an sich schon dem Erbprinzen überlegen — von Stunde zu Stunde neue Unterstützung erhielt, so wäre die Lage des Erbprinzen doch eine andere und viel günstigere gewesen, wenn der Angriff zwei Stunden früher geschah und die Zeit gewonnen wurde, sich mit Gründlichkeit zwischen Nauheim und Obermörlen zu etabliren und Friedeberg zu besetzen. Marschirte der Erbprinz mit Anbruch des Tages von Wölfersheim direkt auf Nauheim, General-Lieutenant Luckner auf Friedeberg und gingen beide Anführer dann sogleich zum lebhaften Angriff über, dann würde das Gefecht sich nicht so ungünstig entwickelt haben.

Das Gefecht bei Friedeberg ist das letzte von einiger Bedeutung, welches bei der alliirten Armee im 7jährigen Kriege vorfiel, und der Erbprinz von Braunschweig, welcher in der späteren preußischen Kriegsgeschichte eine so bedeutende Rolle zu spielen, eine so unglückliche Celebrität zu gewinnen berufen war, tritt in demselben frei und selbstständig handelnd auf; wir dürfen uns also wohl erlauben, darauf aufmerksam zu machen, wie sehr der Charakter des Prinzen sich in jenem Gefecht abspiegelt, und in Beziehung darauf einen Brief citiren, welchen der Herzog Ferdinand schon mehrere Jahre früher, am 15ten
758, an seinen Privatsekretair Westphal schrieb.
de dazu durch einen Operationsplan veranlaßt,
Prinz vor Eröffnung der Kampagne 1758 dem

Herzoge überſendet hatte. Es heißt in jenem Briefe buchſtäblich: —

— — „Il me paroit remarquer une chose dans ces écrits du prince, qu'il y parle et traite des choses tres graves à arranger un peu trop superficiellement. Il a beaucoup de feu et d'imagination en tout ceci, mais il me paroit qu'il y manque la base à tout ceci, qui sont des arrangements bien solides, et qui en verité ne se prennent pas du jour au lendemain. Il me paroit qu'il est plus aisé d'immaginer puisqu'alors on donne carrière à son esprit, que d'executer ce que l'on a immaginé etc. etc. —

Wir dürfen es dem Leſer überlaſſen, dieſe kurze Charakterſchilderung mit der Einleitung und der Durchführung des Gefechts auf dem Johannisberge zu vergleichen. Als indeß die feindliche Uebermacht dem tapferen und ritterlichen Prinzen ſeinen kurzen Sieg entriß, verließ er nur den Kampfplatz, nachdem er ihn mit ſeinem Blute getränkt hatte. —

General-Lieutenant Luckner benahm ſich mit eben ſo großer Einſicht als Bravour; ihm und dem Dragoner-Regiment Müller iſt es zuzuſchreiben, daß das geſchlagene Korps nicht eine Niederlage erlitt, ehe es wieder über die Wetter zurückging.

Mit dem Verluſt des Gefechts trat ein Wendepunkt der Verhältniſſe ein und die alliirte Armee ging hinter die Ohm zurück.

Die Begebenheiten verlieren aber von jetzt ab ſo ſehr an Intereſſe, daß wir uns überheben dürfen, näher auf dieſelben einzugehen.

Selbst das Gefecht bei der Brückermühle und die Belagerung von Kassel bieten keine Erscheinungen, die sich über das Gewöhnliche erheben; wir dürfen deßhalb die beiden Armeeen an der Ohm verlassen, indem wir uns auf das beziehen, was bei der Mittheilung der Begebenheiten in der Beschreibung der Kampagne selbst schon angeführt ist. —

Gedruckt bei Ernst Siegfried Mittler.

STANFORD UNIVERSITY LIBRARY

To avoid fine, this book should be returned on or before the date last stamped below

Stanford University Libraries
3 6105 126 938 443

DD
411
P78
v.6 pt.

411876
Prussia. Grosser generalstab.
Offiziere des siebenjahrigen krieges
Geschichte
NAME
DATE
NAME
DATE
NAME
DATE

3.056
2 pt.2

411876